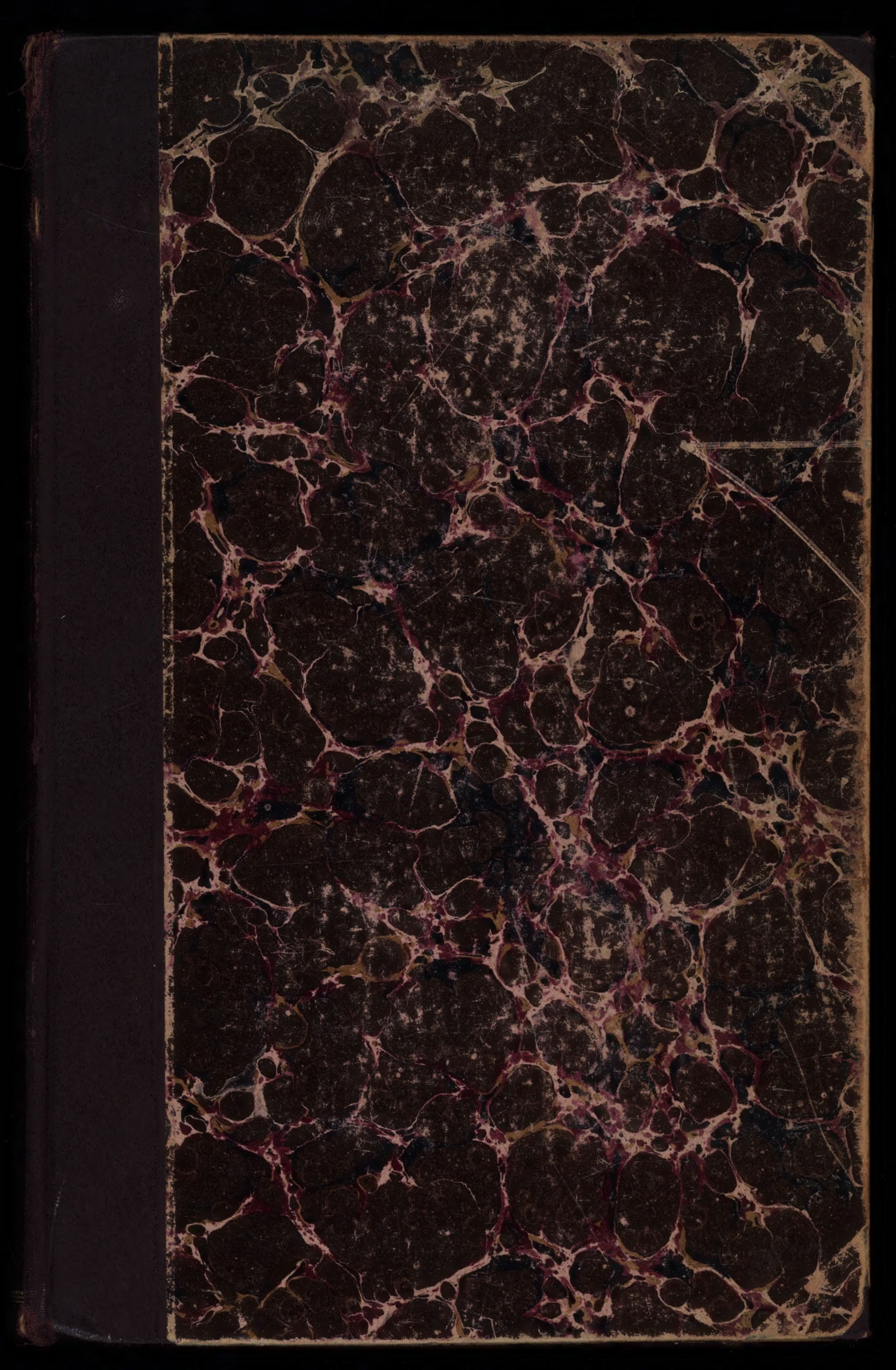


Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Auf Kosten der K. Staatsregierung

herausgegeben

vom K. Sächsischen Alterthumsverein.

Siebzehntes Heft:

Stadt Leipzig

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Commission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1895.

Der Rath der Stadt Leipzig gewährte zur besseren Illustrirung des XVII. Heftes aus der „Stiftung für die Stadt Leipzig" eine erhebliche Geldunterstützung.

Die vom Königlich Sächsischen Alterthumsvereins zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit und zwar: Herr A. Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstlieutenant Freiherr von Mansberg für Inschriften, Herr Archivrath Dr. Ermisch für ältere Handschriften und Urkunden.

Beim Lesen der Inschriften stand mir ausserdem der sachverständige Rath des Herrn Pfarrers S. J. Böttcher in Hochweitzschen bei Klosterbuch zur Seite.

In Einzelfragen erholte ich mir den Rath von mir als besonders sach- und ortskundig bekannten Persönlichkeiten, deren Namen ich bei den einzelnen Abschnitten zu nennen mir erlaube.

Die Illustrationen wurden zum Theil von Herrn Architekt Friedrich Weyssser in München nach den von ihm in Leipzig gefertigten Aufnahmen gezeichnet. Seine trefflichen Arbeiten werden für den Fachmann leicht von jenen zu unterscheiden sein, welche aus Sparsamkeitsrücksichten ich selbst anfertigen musste. Die Grundrissaufnahmen hat zumeist Herr Architekt Hubert Kratz in Leipzig angefertigt.

Dem Rathe der Stadt Leipzig, wie allen diesen Herren sage ich hiermit meinen ergebensten Dank. —

Die Verweisungen auf die Literatur haben nicht den Zweck, einen vollständigen Nachweis, sondern nur die Quellen für im vorliegenden Werke verwendete Nachrichten zu geben. Der erstere ist zu finden in B. G. Weinart, Versuch einer Literatur der Sächsischen Geschichte (Leipzig 1805) und Emil Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen (Dresden 1889).

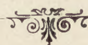
Die Grösse der Glocken ist derart gemessen, dass neben dem unteren Durchmesser die lothrechte Höhe vom unteren Glockenrand bis zum Ansatz der Krone angegeben wurde.

Nach Dr. Marc Rosenbergs Vorgange sind alle Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Grösse dargestellt. Ebenso die Zinngiesser-Zeichen.

Cornelius Gurlitt.

Inhaltsverzeichniss

für das 17. und 18. Heft.



Nikolaikirche.

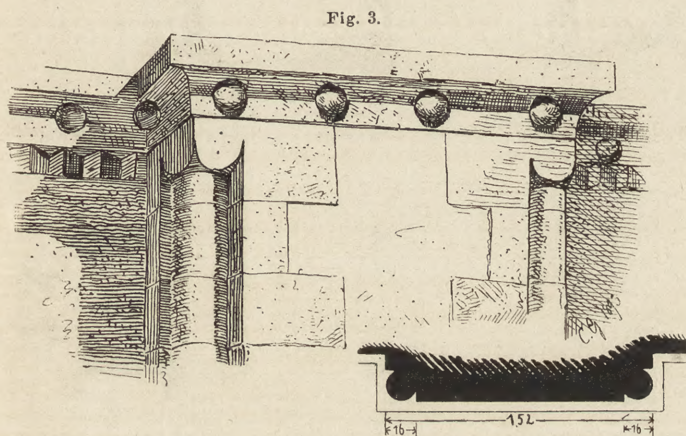
a) Aeltere Baugeschichte.

Die Nikolaikirche dürfte jener Bau sein, welchen Kaiser Heinrich II. am 3. November 1017 dem Bischof Thietmar von Merseburg schenkte (Thietmar, Chronikon VII, 48; Codex dipl. Saxoniae regiae, Leipzig 1868, Band VIII, Nr. 1; Wuttke, Geschichte Leipzigs, Leipzig 1873, S. 23, 77).

Sie war von vornherein als Pfarrkirche für die sich entwickelnde Stadt erbaut und wurde erst 1213 den Augustiner-Chorherren von St. Thomas unterordnet (Fig. 1 und 2).

Die Thurmanlage gehört ungefähr diesem Zeitpunkte an. Sie bildet im Grundriss ein breites Oblong, welches durch zwei Quermauern abgetheilt wurde. Dem entsprechend besteht die Westfront aus einer geschlossenen Mauermasse, welche durch vier Lisenen begrenzt und gegliedert wird. Jede dieser hat zur Seite zwei in Würfelkapitälen endende Rundstäbe (Fig. 3). Eine durch Knollen geschmückte Hohlkehle mit Platte schliesst den Bau ab. Die Architekturtheile sind in Haustein, die Massen anscheinend in Ziegel ausgeführt, die in einem durch Uebereckstellung einer Steinreihe gebildeten Fries unter dem Kranzgesims auch künstlerisch hervortreten.

Fig. 3.



Die Fenster in diesem Bautheile gehören ausnahmslos späteren Umbauten an.

An der Ostseite des Thurmes erhielten sich dicht über dem jetzigen Gewölbe des Schiffes zwei frühgothische Fenster der alten Glockenstube (Fig. 4), welche jetzt vermauert sind. Sie zeigen einen Wechsel in der Verwendung von Haustein und ohne genauen Verband verlegten 26:11:6 cm grossen Ziegelsteinen und den Spitzbogen; sie dürften etwa der Mitte des 13. Jahrhunderts angehören. Diese Fenster liefern den Beweis, dass die alte

Fig. 4.

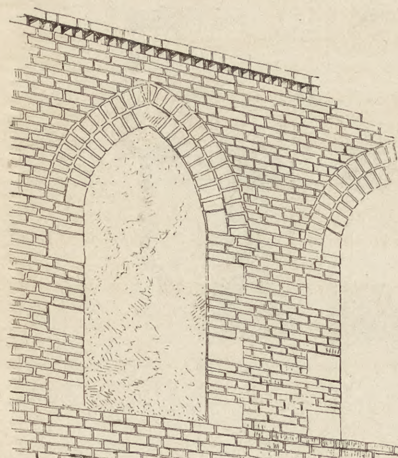


Fig. 1.

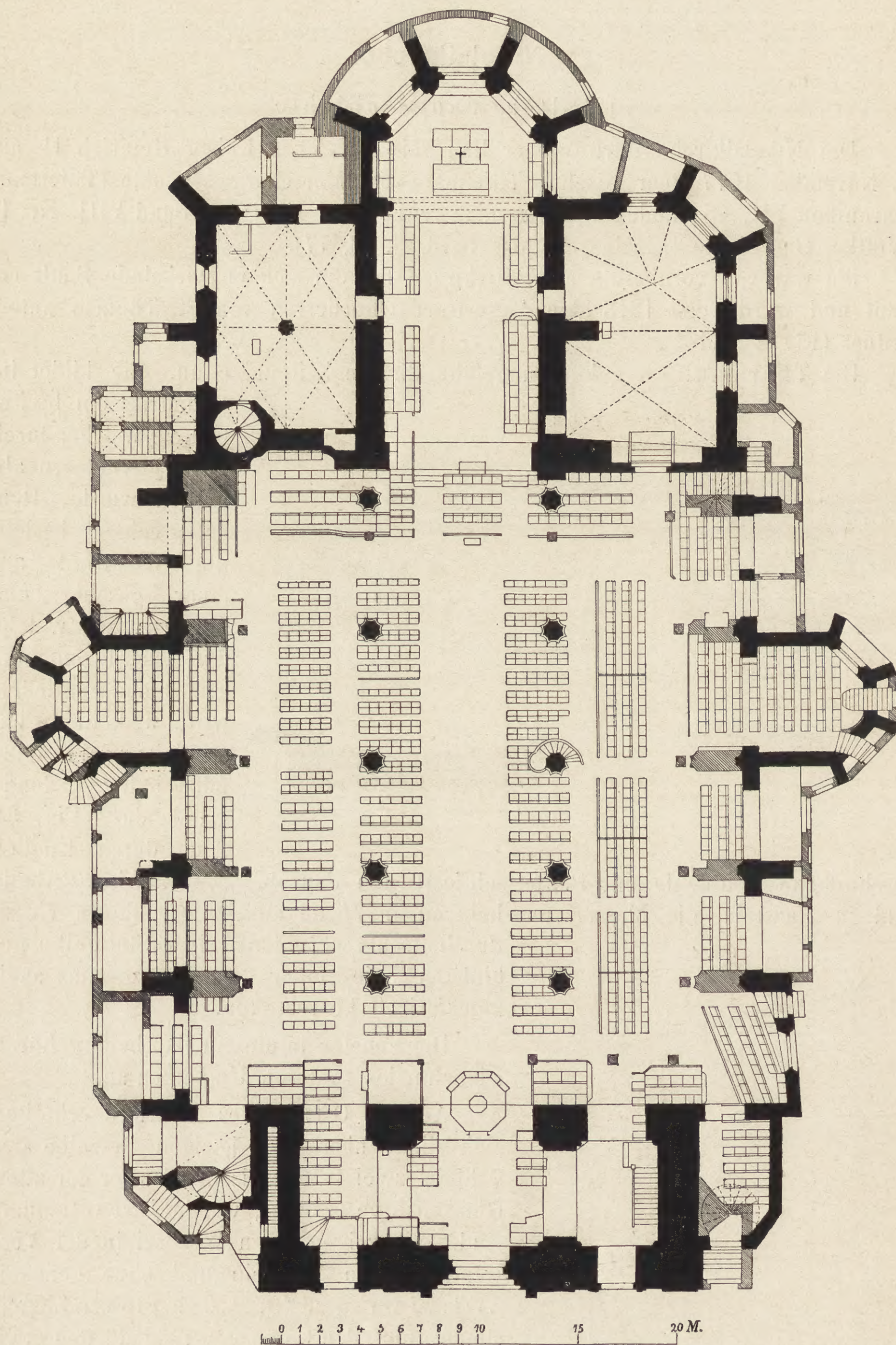
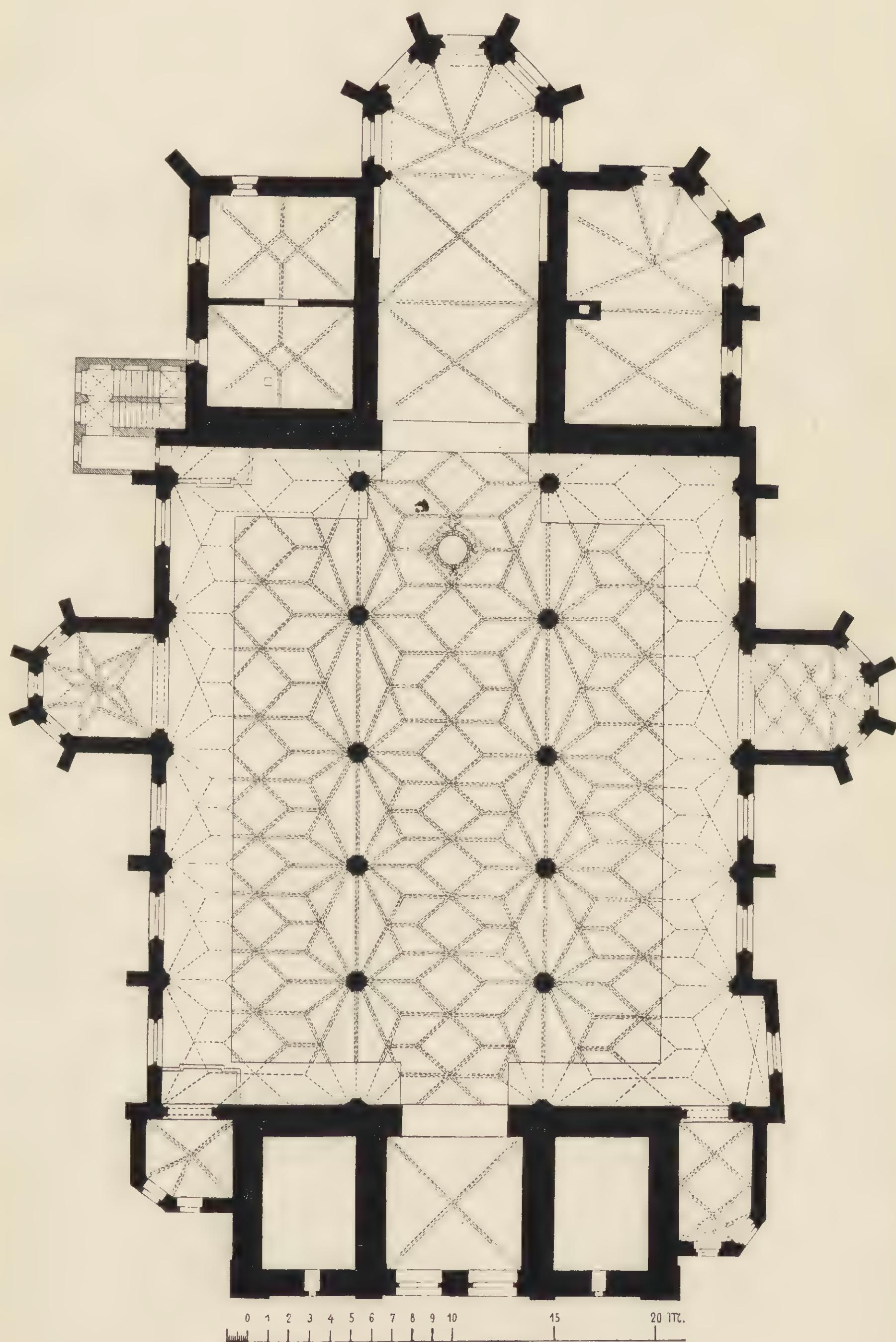


Fig. 2.



Schiffanlage mit ihrem First unter dem romanischen Gurtgesims des Thurmes liegen blieb.

Ein dritter Bauabschnitt erfolgte in der Zeit der Hochgothik, im 14. Jahrhundert. Aus dieser stammt die Auflösung des rechtwinkeligen Mauerkörpers in drei achteckige Thürme, und zwar wurde der Bau an den Seitenthürmen bis unter das Kreuzgesims in einem Geschoss, im Mittelthurme mit dem Gesims in zwei Geschossen aufgeführt.

Auch in diesem Bautheile finden sich spätere Anlagen. Die Fenster des südlichen Thurmes mit ihren birnförmig profilirten Hauptpfosten (Fig. 5), ihren nicht eben sehr glücklich gebildeten Knäufen gehören der Zeit bald nach 1300 an. Später, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, sind die Fenster im Obergeschoss des Nordthurmes und die an der Westfront angelegt worden (Fig. 6).

Fig. 5.

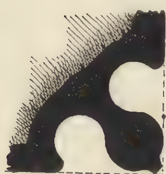
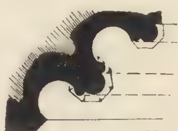


Fig. 6.



Vor 1400 dürfte der Chor in seiner heutigen Form ausgebaut sein. Er steht jenem von Geithain nahe, ist in drei Seiten des Achtecks geschlossen und erstreckt sich über zwei Joche. Die drei Ostfenster sind beim Umbau von 1784 des Maasswerkes beraubt und im Halbkreise geschlossen. Doch erhielt sich das Gewände mit tiefen Kehlen (Fig. 7). Im Scheitel sitzen hier Knollen, von welchen einer die Gestalt einer menschlichen Fratze (Fig. 8 und 9) hat. Das Hauptgesims ist kräftig profilirt; die Streben wurden in eigenartiger Weise bis an die obere Platte herangeführt (Fig. 10). Von den seitlichen Fenstern erhielten sich nur die beiden westlichen, welche vom Dache der Nebenkapellen aus sicht-

Fig. 7.

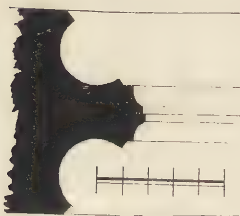


Fig. 8 und 9.



Fig. 10.



Fig. 11.

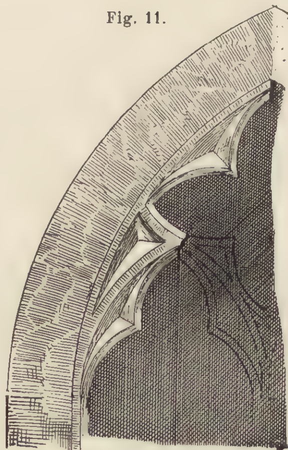
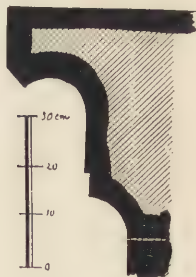


Fig. 12.



bar sind. Sie sind durch ein zweitheiliges, oben als Vierpass gestaltetes, jetzt des Mittelpfostens beraubtes Maasswerk verziert (Fig. 11). Das Hauptgesims (Fig. 12) ist überall erhalten; die Strebepfeiler in der Querachse sind weggebrochen. Gegen Süden legte sich an die Pfeiler eine bis aufs Gewölbe

führende Wendeltreppe, die nur noch oberhalb der Seitenkapelle in Resten erkennbar ist.

Gleichzeitig mit dem Chor entstand die Ostwand der Seitenschiffe, welche beiderseitig Fenster und Hauptgesims von gleicher Anlage zeigt. Sie liefern den Beweis, dass die Kirche damals ein Querschiff besass, dessen den Vierungsthurm tragende Westpfeiler etwa den jetzt stehenden zweiten Pfeilern des Langhauses, von Osten gezählt, entsprachen.

Der Chor ist überdeckt mit einem schlichten Rippengewölbe, dessen Rippen birnförmige Gestalt haben. Es erhielt sich dieses Gewölbe oberhalb der jetzt den Chor abschliessenden Holztonne vollständig; der aus fünf Rosen gebildete Schlussstein des Westjoches hat sogar noch seine lebhaft farbige Bemalung und seine Vergoldung.

Die Form des Maasswerkes lässt sich aus zwei Tuschzeichnungen erkennen, welche der Kupferstecher Carl Benjamin Schwarz aus Leipzig im Jahre 1785 fertigte und die laut Kirchenrechnung von 1790/91 für 50 Thaler gekauft wurden (jetzt im Pfarramte). Es bestand im Achsfenster aus sieben Dreipassen, in den Seitenfenstern aus deren drei. Es wird die klare, wenn auch uncorrecte Zeichnung Schwarzens durch die Reste der erhaltenen Fenster bestätigt.

Fig. 13.

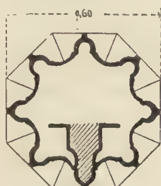
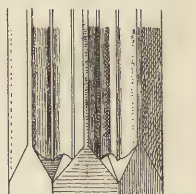


Fig. 14.



Die dem h. Michael geweihte Nordostkapelle, später Sakristei, gehört dem Ende des 14. Jahrhunderts an. Dafür sprechen die kräftig profilirte Mittelsäule (Fig. 13 und 14) mit birnförmigen Dinsten und dementsprechend behandelten Rippen, welche freilich schon des Kapitäls entbehrt, und die vier Schlusssteine. Von den Schlusssteinen haben zwei (Fig. 15 und 16) Wappen (darunter das Landsbergische), einer einen Stern (Fig. 17), einer eine Rose. Man sieht oberhalb des Gewölbes, dass früher ein niedrigeres Dach an der Ostwand des Querschiffes hinlief und dass ein Strebepfeiler des Chores wegen des Baues abgebrochen wurde, der Chor also fertig war, ehe dieser Bautheil begann.

Fig. 15.

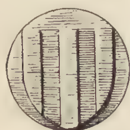


Fig. 16.

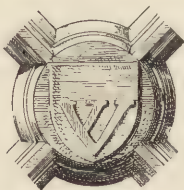
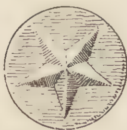
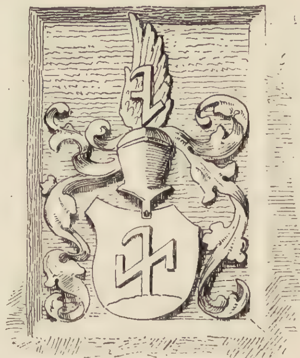


Fig. 17.

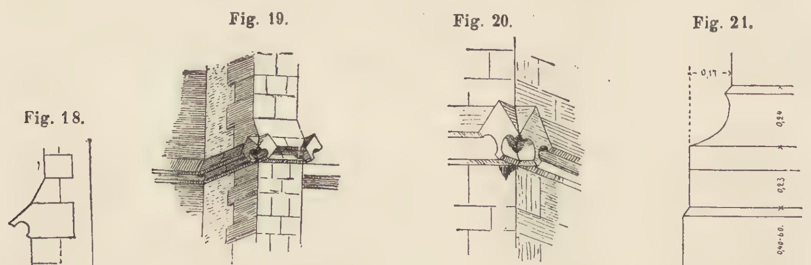


Der vierte, gesondert errichtete Bautheil ist die Kapelle im Südosten; später Beichthaus, welche 1467 erbaut sein dürfte. Dafür sprechen die aus Hohlkehlen gebildeten Profile  und





die prächtige Weiträumigkeit. Der Umstand, dass hier die Chorstrebepfeiler erhalten sind, beweist, dass die Kapelle nachträglich angebaut wurde. Zwei Wappen (siehe vorstehende Abb.), welche in diesen Bautheil aussen eingemauert sind, gehören ihm auch dem Stile nach an. Vielleicht sind die Wappen der Familien Reich und Cantzler (aus Rothenburg) in ihnen zu erkennen. Die Ueberschneidungen der Gesimse an den Strebepfeilern (Fig. 18, 19 und 20), sowie der schlichte Sockel (Fig. 21) sind beachtenswerth.


Fig. 18. Fig. 19. Fig. 20. Fig. 21.

Im Innern dieses Raumes befanden sich nach Stepner, Leipzigische Lorbeerblätter (Leipzig 1690) Grabmäler von 1465 (Nr. 416), 1466 (Nr. 416), 1467 (Nr. 441), 1482 (Nr. 414), 1484 (Nr. 419), 1505 (Nr. 418). Bei dem Grabmal des Dr. Uderitsch von 1467 heisst bei Stepner der Anfang der Inschrift: Anno M.CCCC.LXVII decima quinta die Mensis Aprilis hec fabrica elaborata, welche sich schwerlich bloss auf den Grabstein bezieht, der nicht wohl fabrica heissen kann.

Es wurde laut einer Notiz in den Baurechnungen (Stadtarchiv, Stadtcassenrechnung 1476/77) am Sonntag Omnium sanctorum 1476 durch den Weihbischof (Thilo von Trotha?) ausser Anderem geweiht die Kapelle und drei Altäre in St. Niclas.

Als Steinmetz erscheint in dieser Zeit in Leipzig Meister Bernhardt (Stadtcassenrechnung 1471/72). Freilich wird er niemals in Verbindung mit der Kirche genannt. Die Baurechnungen fehlen, ebenso Steinmetzzeichen. Vielleicht ist er derselbe, welcher 1477 an der Albrechtsburg in Meissen mit im Gedinge arbeitete (Dresdner Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Archiv, Rechnunge jobst Possecks vom ampt meyssen 1477) und der 1481 in Leipzig in der *Nauwestrasse intra* angesessen war (Wustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs, Leipzig 1889, S. 91).

Sicher verbürgt ist erst der grosse Umbau der Kirche zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Im Jahre 1505 wurde Konrad Schwabe oder Pflüger, der Erbauer der Peter- und Paulskirche in Görlitz, des Schlosses und der Schlosskirche zu Wittenberg, der Vollender der Albrechtsburg zu Meissen und der Kreuzkirche zu Dresden und anderer grosser Bauten mehr zum Bau herangezogen. Die Acten (Rathsarchiv, Stadtcassenrechnungen 1505/6) bringen den Posten: *Item Kunradt Swaben zu meyssen, das Er hie die kirche zu sant Niclas besichtiget zu zcerunge vnnd vortrincken gegeben* 1 *ß* XXIX *Gr.* (Vergl. Gurlitt, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation, Halle 1890; Wanckel und Gurlitt, Die Albrechtsburg zu Meissen, Dresden 1895.)

Der Grundstein der Kirche wurde am 28. März 1513 gelegt. Eine darauf bezügliche Inschrift lautet: *Feria 3 post Annunciationis Mariae positus est primus lapis angularis ad Ecclesiam S. Nicolai in Lipzk, per Praepositum D. Jacobum Köler, manè circa horam nonam* (Vogel, S. 84).

Der Umbau vollzog sich seit 1513 dadurch, dass ausserhalb der alten, wohl in der Thurmflucht stehenden Seitenwände neue Strebepfeiler aufgebaut wurden, und zwar begann man mit dem Umbau des bisher wohl räumlich am wenigsten genügenden Langhauses. Der Bau stockte vor den östlichen Querschiffmauern. Aber die Stellung der letzten Pfeiler beweist, dass ursprünglich die Absicht bestand, die Kirche als einheitlichen Hallenbau durchzuführen und den erzgebirgischen Anlagen verwandt zu machen, so etwa, dass die beiden Seitenkapellen die Mitte der Seitenfronten eingenommen hätten.

Die Behandlung der durch acht concave Seiten begrenzten Pfeiler, des reichen Netzgewölbes weist unmittelbar auf das Vorbild der Bauten Konrad Pflügers hin. Ausgeführt wurde die Kirche durch den 1528 verstorbenen Meister Michel Bentz, Steinmetz zu St. Nicolaus, als dessen Erben das Leipziger Rathsbuch (Band V, S. 235) seinen Bruder Merten Bentz aus Langen-Steinach und seinen Schwager Wolff Bentz von Grasshelz bezeichnet. Also stammte wohl auch Meister Michel aus der Gegend von Rothenburg a. d. Tauber. Neben ihm dürften Geithainer Steinmetzen am Werke gearbeitet haben. In den Stadtrechnungen treten zu seiner Zeit Heintz Walpurger und Meister Symon, beide von Geithain, als vielfach beschäftigt hervor. Letzterer war schon 1488 Hüttenmeister in Geithain.

An der Südostecke scheint nach Stepner Nr. 519 die Jahreszahl 1520 gestanden zu haben. Die Einweihung fand am 16. Mai 1525 statt. (Vogel, S. 111.)

Die Kirche (Fig. 1 und 2) ist eine Halle von drei $9^1/_2$ Meter breiten Schiffen. Sie deckt sich in diesen Abmessungen fast genau mit der Schneeberger Kirche, welche zwei Jahre später begonnen wurde. In der Mitte scheint eine Art Querschiff beabsichtigt gewesen zu sein. Hier legen sich an das 6,8 m weite Joch je zwei Kapellenanbauten, ähnlich jenen an der (zerstörten) Kreuzkirche zu Dresden. Auch die Behandlung der Gewölbe und deren Rippensystem steht jener von Schneeberg nahe, nach dessen Grundriss (Heft VIII, Fig. 14) man sich die beabsichtigte Chorlösung reconstruiren könnte. Dafür spricht auch die Anordnung der Emporen auf den im Untergeschoss in die Kirche gezogenen Strebepfeilern. Diese haben hier schon eine Breite von nahezu 4 Metern und wurden durch vorgestellte Säulchen gegliedert.

Die Pfeiler waren achtseitig, concav cannelirt, hatten ein aus sich kreuzenden, leichten, wagrechten Rundstäben gebildetes Kapitäl.

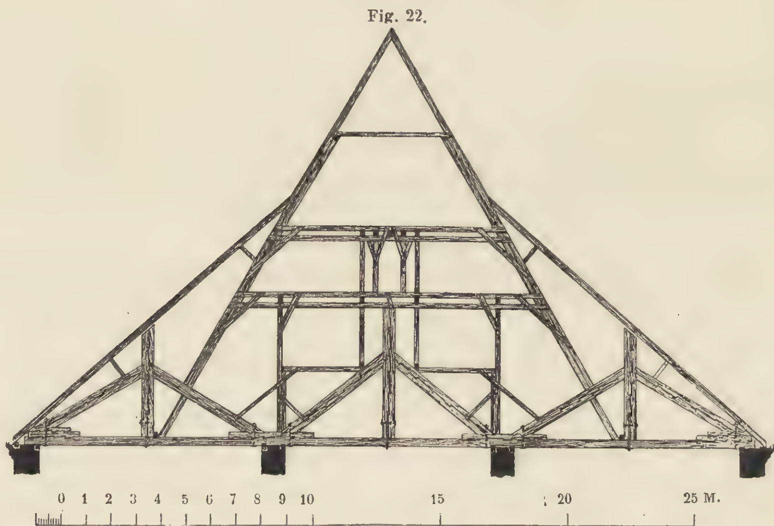
Bemerkenswerth ist der grossartige Dachstuhl (Fig. 22), bei dessen Zimmerung die Walmgiebel über jedem Joche besondere Schwierigkeiten bereiteten. Die Absicht des Zimmermanns war sichtlich, das Dach nicht zu hoch werden zu lassen. Daher sind die Sparren über der Mitte der Seitenschiffe aufgerichtet, hier aber durch ein Sprengwerk stärkster Art abgefangen. In den Kehlen der Walme trägt dieses einen Schiftbalken, in der Achse der Gewölbsysteme den Dachstuhl der Seitenwalme.

Das Haupt-Steinwerk gothischer Zeit, welches sich erhielt, ist die prachtvolle Kanzel, welche sich jetzt in der Südvorhalle befindet. Sie stand bis zum Umbau von 1784 am südlichen Mittelpfeiler.

b) Baugeschichte von 1539—1784.

Mit dem Eingreifen der Reformation wurde 1540 die Kirche ihrer Altäre beraubt (Vogel, Leipzigisches Geschichtsbuch, Leipzig 1714, S. 145); einer von diesen erhielt sich jedoch bis 1594 im Beichthause. Er bestand aus einem Marienbild und zwei Bischöfen in Lebensgrösse, fiel aber in diesem Jahre herunter, so dass nur die Marie erhalten blieb, die *„auff die Bor Kirchenkapelle zu den andern Bildern beygesetzet worden“* (Vogel, S. 306). Vielleicht gehört das h. Selbdritt in der Katholischen Kirche (s. d.) diesem Altare an.

Fig. 22.



Ueber die weitere Ausbildung der Kirche geben die Kirchenrechnungen, welche von 1553 an im Rathsarchiv erhalten sind, gewissenhafte Auskunft bis zur kleinsten Einzelheit. In Nachstehendem wird die Baugeschichte nach diesen Akten dargestellt; Ergänzungen bieten die Rathskassenbücher und die Rathsbaurechnungen, sämmtlich im Rathsarchiv; endlich die gedruckten Chroniken.

Im Jahre 1552 wurde die „Sphäre“ am Seiger mit 26 ungarischen Gulden vergoldet (Rathskassenrechnung); 1555 erfolgt der Umbau des Thurmes durch den bekannten Bürger- und Baumeister Hieronymus Lotter, sowie den Maurermeister Sittich Pfretzschner und den Zimmermeister Balthasar Perfurdt (Vogel, S. 201; Leipzig und seine Bauten, Leipzig 1892, S. 99; Wustmann, H. Lotter, Leipzig 1875, S. 28). Es handelt sich um das mit Blendbogen verzierte Geschoss, über dem eine Haube mit Laterne den Bau abschloss. Er wurde in Kupfer gedeckt, erhielt eine Schlagglocke, welche 38 Schock 39 gr. 7 pf. kostete; Pfretzschner und Perfurdt wurden besondere „Verehrungen“ ausgezahlt. Im Jahre 1555 wurde ferner ein Taufstein für 386 fl. gefertigt, der 1615 nach Taucha kam (Vogel, S. 201, 206).

Zugleich beginnt die Bestuhlung der Kirche; bis etwa 1568 werden meist durch den Tischler Blasius Scheicker, „Stände“ gefertigt. Darunter 1561 der Rathsstuhl (Vogel, S. 211). Valten Maler (Valentin Hippolytus, nach Wustmann, Beiträge zur Geschichte der Malerei in Leipzig, Leipzig 1879, S. 53) malte den Salvator und Knöpfe auf den Taufstein 1557. 1558 wurde der Chor, die Beichtkapelle, „gesenkt“, d. h. tiefer gelegt durch Meister S. Pfretzschner. Dann wurden vom Bildschnitzer ein Crucifix mit zwei Evangelisten in die Beichtkapelle geliefert, die Wylhelm Maler malte (1560). Im folgenden Jahre lieferte Paul Steinmetz den Taufstein, welchen Steffen Lichtenhan von Schneeberg mit Zinngeräth versah. (Vergl. Heft VIII, S. 57.) 1563 lieferte der „Debichtmacher alhie“ vier grosse niederländische Teppiche „in den Chor vmb den Altar zu hengenn“ für 52 fl. 6 gr. Schon 1555 hatte Sygemundt Schlaynhauffe 3 Teppiche für rund 11, 4 und 3 fl. geliefert. 1564 scheint der Bau der Schalldecke für den Predigtstuhl begonnen zu haben, den Blasius Scheucker (Scheicker) anfertigte, Wilhelm Gulde (nach Wustmann ebendaselbst S. 53: Gulden) ausmalte. Seine Arbeit an Schrifttafeln, Ausmalen der Emporen währten bis 1566. 1568 ist Hans Schiler, Orgelmacher von Zwickau, mit Reparaturen beschäftigt gewesen, 1575—76 folgte dem inzwischen Verstorbenen Johann Lange. Aber gleich darauf wurde das „alte Positiv“ dem Spital St. Thomas geschenkt und fertigte Hermann Rottenstein von Zwickau vier neue Stimmen zu der Orgel, die Blasius Scheucker, der Tischler, reparirte. Von Rottenstein kaufte die Kirche zugleich eine kleine Orgel für 150 fl. Georg Plack wurde als Intonist zu den deutschen Gesängen angestellt, verlässt aber 1581 die Kirche wieder. 1577 wurde eine silberne Kanne vom Goldschmied Wolff Grosse für die Communion hergerichtet. 1580—81 reparirte Esaias Beck, Orgelmacher zu Halle, die Orgel, malte Simon Maler (nach Wustmann a. a. O., S. 58 und 59: Simon Schneider) das Geländer am Taufstein und die evangelischen Sprüche im Chor. 1581—82 machte der Tischler Hans Schmid, Flandereisen genannt, für 90 fl. eine „neue schöne ansehnliche Decke“ auf die Kanzel (Vogel, S. 246) und einen „Salvator“, Meister Simon malte beide. Der Zwickauer Orgelbauer, also Rottenstein, reparirte 1584—85 die Orgel, der Maurermeister Martin 1586—87 die Sakristei. 1593 begann durch Tischler Gregor Ohnesorge die Vermehrung der Stände, 1596 wurden die „Lieberey“ und die steinerne Schnecke in der Sakristei für 140 fl. gebaut.

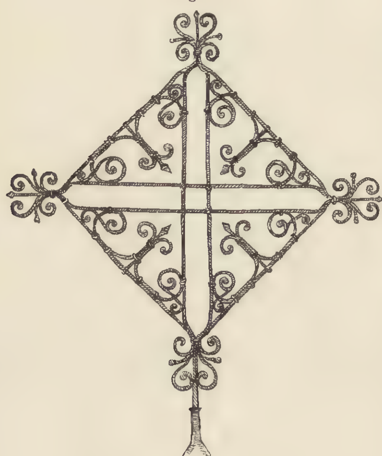
Ein grosses Werk entstand 1597 und 1598, die neue Orgel, welche Johann Lange von Camitz als Orgelbauer, Valtin Silbermann als Bildschnitzer, Samuel Scheucker als Tischler, Thomas Lichtenstein und Hans Rauscher als Maler für gegen 3000 fl. lieferten (deren Abbildung besitzt das Rathsarchiv). Unter Lichtenstein wurden „von einem jungen Gesellen Heinrich Eckerssen von Mittelburg in Seheland“ die „Historien“ ausgeführt. 1603 entstand das Gitterwerk am Schülerchor, um den Salvator und die Apostel, welches der Kleinschmied Martin Kurtze anfertigte (Vogel, S. 315). Silbermann schuf einen neuen Taufstein, den Abraham von Döllen malte (Vogel, S. 331).

Die Jahre 1603 bis 1605 bringen den neuen Altar. Silbermann schnitzte ihn, Hans von der Perre und Abraham Döllen malten ihn. Er kostete

rund 1930 fl. (Vergl. die Angaben bei Vogel, S. 334.) Joachim Tzschinke, Orgelmacher in Plauen, besserte mit Silbermanns Hilfe 1608 die Orgel aus.

Dann folgte 1610 ein grosser Umbau des Daches, das von Michel Steiner mit Schiefer gedeckt wurde. Barthel Schütz lieferte die Zimmerarbeiten. Es geschah auch mancherlei zum Schmuck: Nicol Tham Messerschild(?), fertigte für 226 fl. ein goldenes Kreuz, wohl auf dem Kirchthurm, Valten Wenzel, Goldschmied, vergoldete es, Martin Kurze schmiedete das „durchbrochene Kreuz aufs Chordach" für 49 fl. 12 gr., zu dem Silbermann für 12 gr. die Zeichnung lieferte (Fig. 23). Der Umbau, an dem Hans Hehne als Maurer thätig war, kostete 2276 fl.

Fig. 23.



1615 arbeiteten Silbermann und Bernhart von Thallen wieder Kleinigkeiten am Altar.

Es folgt eine längere Pause. Erst 1626 lieferten die Goldschmiede Abraham Osterfeld und Melchior Lauche Kleinigkeiten, Tobias Kreupmann 1627/28 eine silberne Kanne zur Communion für 172 fl. 3 gr., und 1628/29 eine zweite für 69 fl. 12 gr. Die Orgel wurde reparirt (Vogel, S. 388).

Im selben Jahre wurde das Beichthaus und der Beichtstuhl geändert und lieferte der Bildschnitzer einen neuen Altarleuchter. 1629—30 entstand eine neue Empore beim Taufstein, unter der Schülerempore, d. h. am Westthurme (Vogel, S. 399) durch den Zimmermeister Barthel Schütz, den Maurermeister Hans Simon, den Schlosser Martin Kurz, den Glaser Martin Schubart a. A. Ein silbernes, vergoldetes Taufbecken wurde 1631/32 von Caspar und Paul Bose für 202 fl. erstanden.

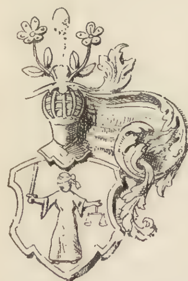
Sehr bemerkenswerth ist das rasche Steigen des Kirchenvermögens während des grossen Krieges. Zu dessen Anfang schliessen die Rechnungen mit gegen 2000 fl. ab, 1648 mit 22,400 fl., 1657 mit 30,200 fl.

Die künstlerische Thätigkeit an der Kirche ist trotzdem gering. Die am 19. October 1632 von Wallensteins und die am 28. Oktober 1633 von General Holckes Geschützen auf die Kirche abgegebenen Kanonenschüsse brachten mehrfachen Schaden. Namentlich eine 1633 in den Fürstenstuhl geworfene Feuerkugel (Vogel, S. 530) machte eine alsbaldige Reparatur von rund 50 fl., und 1636/37 eine zweite nöthig. Im folgenden Jahre besserte der Bildhauer Franz Julius Dotbier die zerschossenen Bilder am Altar für 18 fl., 1638/39 der Orgelmacher Andreas Werner aus Wittenberg die Orgel aus. 1634/35 konnte man schon an den Umguss der gleichfalls zerschossenen grossen Osanna-Glocke denken, über welchen ein eingehender Bericht den Akten beiliegt. (Siehe auch Vogel, S. 515.) Dann folgten 1646/47 wieder Ausbesserungen infolge der Belagerung; Jacob Rack, Rathsmaurermeister, leitete sie.

Eine gründliche Erneuerung begann seit 1662. Vorher hatten die Maler Caspar Albrecht und seit 1656 Christoph Spetner mancherlei zu thun gehabt, letzterer namentlich beim „Churfürstlichen Trauern," der Todtenfeier

für Johann Georg I. An der Orgel war Christoph Donat beschäftigt worden. Der Neubau bezog sich auf zwei neue Emporen (Vogel, S. 676) *in dem Rundel vnd der sog. Scherlischen Capelle darneben bei der Canzel gegenüber* und auf eine Vermehrung der Stände um 123 Plätze. Ihr folgten 1664/65 die entsprechenden Emporen „*in der Tuchmacherkapelle, in dem ersten Bogen an der Kirchthür gegen der Niclaſsstrassen, ingleichen der Churf. Durchl. und Ew. Hochweisen Raths Bohrkirche*“. Dieser völlige Umbau des Kircheninnern erstreckte sich bis 1666 und kostete rund 8000 fl. Die Maurerarbeiten führte Paul Köcke, die Zimmerarbeiten Georg Lipmann, die Tischlerarbeiten Michael Hehn, Christoph Michel, Michael Gut und Reinhold Johannsen, die Drechslerarbeiten Georg Winger und Katharina, Walthers Wittwe, die Bildhauerarbeiten Christian Julius Döteber (Döterber) aus. Letzterer fertigte sechs Engelkinder an den Emporen, die vier grossen Bilder unter die Rathsemporen, das Raths- und Churwappen und besserte das alte Bild St. Nicolai aus. Einen Moses und einen Christus lieferte für 75 fl. 9 gr. Hans Heinrich Böhme, Bildhauer zu Schneeberg. Bei diesen Gelegenheiten entstanden die unscheinbaren Anbauten an der Nord- und Südseite.

Von grossem Umfang war die Thätigkeit des Malers Christoph Spetner. Nicht nur malte er 14 Historien für die Emporen und die „Perspektiven“, mit welchen die Ostwände der Seitenschiffe nach den Angaben des Capitains Gregorius Pinckert aus Dresden geschmückt wurden, sondern er war auch mit der Reparatur (Auffrischung) der „verblichenen und zerstossenen“ Epitaphien beschäftigt, eine (meist unglückselige) Thätigkeit, die sich bis 1694 hinzieht.



An diesen Umbau schliesst sich der Anbau von Kapellen an die Kirche, welche nicht auf Kosten dieser bestritten wurden: 1668 entstanden deren zwei (Vogel, S. 734), sowie der Stuhl des Kammerrath Lorentz (Vogel, S. 735), 1678 die Beckerische, Jägerische und Meyerische (Vogel, S. 774), 1680 die Falcknerische (Vogel, S. 784), 1706 solche an der Südseite (Vogel, S. 978). Ueber einem der Kapellen der Nordseite erhielt sich das Wappen der bekannten Sammler J. Ch. und J. Z. Richter (siehe Abb.).

Im Jahre 1667/68 wurde der Taufstein durch die Bildhauer Johann Caspar Sandmann und Reinhold Johannsen erneuert, 1671/72 der Kirchenfussboden mit Pirnaischen Platten und Rochlitzer Stufen vom Maurermeister Christian Richter belegt, 1673/74 der Dachreiter vom Zimmermeister Christian Schmied erneuert.

Die Jahre 1678—80 bringen eine Umgestaltung der Empore hinter der Kanzel unter der Studenten-Empore, wie über dem Beichthause (Vogel, S. 759). Wieder ist Vermehrung der Stände der Zweck des Baues. Schmied und Richter, die Tischler Hehn und Gut sind beschäftigt, Spetner reparirt wieder 18 Epitaphien und malt zugleich die ganze Kirche grau und weiss aus. Spuren dieser sehr rohen Bemalung der Säulen und Rippen mit aufsteigenden Palmenblättern erhielten sich über dem Holzgewölbe des Chores. Michael Hehn machte durchbrochene Felder an die untere Empore. Die früher dort befindlichen von Spetner „gemahlten Taffeln“ kamen nach Taucha, wo sie 1768 verbrannten (Vogel, S. 772).

Dann wurde es für längere Zeit still in der Kirche, bis auf kleine Arbeiten, welche 1680/81 der Bildhauer George Liebich, 1693/94 der Bildhauer Johann Jacob Löbelt in Gemeinschaft mit dem Merseburger Orgelbauer Zacharias Thayssner und dem Tischler Michael Schmied ausführten. Eine „Portalthüre" schuf 1706 der Rathsmaurermeister Johann Gregor Fuchfs mit dem Steinmetzen Balthasar Beck aus Laucha; der Bildhauer Jacob Löbelt fertigte das Stadtwappen (Rathsarchiv, Baurechnungen von 1672 bis 1720; Vogel, S. 978).

Von Fuchfs ist ferner die Stube „über Kregels Kapelle", welche 1708/9 erbaut wurde.

Am 26. September 1720 meldete der Obervogt Johann Michael Senckeisen, als der leitende Stadtarchitekt, dass der bei der Belagerung von 1632 beschädigte Thurm der Kirche baufällig sei. Aber erst zehn Jahre später, 1730, erfuhr dieser eine durchgreifende Veränderung in der Neuanlage der Helme. Im Rathsarchiv erhielten sich mehrere Pläne zu diesem Bau. Diese fertigte Senckeisen, der für seine Bemühungen besonders mit 30 Thaler belohnt wurde. Zimmermeister war Johann Chr. Schmied, Maurermeister Adam Jacob, Kupferschmied Heinrich Gottfried Göldner, Maler Johann Samuel Weinigel. Jacob Wille machte ein Holzmodell. Der Bau kostete incl. der verunglückten von Johann Christoph Hiering gegossenen Glocke (die Sorber, Glockengiesser von Erfurt, besichtigen musste) 10,902 Thlr. 14 Gr. 1 Pf.

1734 ward der Thurm wieder reparirt und goss Johann Gottfried Weinhold aus Dresden für 1203 Thlr. 27 Gr. 6 Pf. die „Schelle".

Im Innern setzen die Neuerungen auch wieder ein. Der Maler Christian Wilhelm Naake malte 1730/31 die Galerie vor dem Altar; 1733/34 wurde für König Augusts I. Tod die Kirche schwarz ausgeschlagen; der Bildhauer Valentin Schwarz, der Maler George Gottfried Adler arbeiteten für den Katafalk, Johann Christoph Ronneburg malte für 53 Thaler das Portrait des Königs und sein Wappen. 1735/36 wurden allerhand Umbauten, darunter eine Empore geschaffen, für die der Bildhauer Friedrich Caspar Löbelt vier Kapitäle schnitzte. Die Orgelreparaturen leitete von 1736—37 Zacharias Hildebrandt neben dem seit Jahren beschäftigten Johann Scheibe, später allein.

Jetzt erst begann man die Kirche mit Stoffen auszuschmücken. 1737/38 wurden für Möbeldamast und goldene Tressen gegen 1800 Thaler ausgegeben; 1739/40 1418 Thaler für ähnliche Decorationen, die der Tapissier Andreas Diethrich Datho leitet. Vorher waren bei Johann Güllmann in Augsburg ein polirter, getriebener silberner Leuchter für 976 Thaler und zwei solche „passichte Tafelleuchter" für 224 Thlr. 12 Gr. gekauft worden. Johann Georg Kraft, Bildhauer, und Johann Samuel Weinigel, Maler, besserten die Kanzel aus.

Eine Neuerung vollzog sich 1743 dadurch, dass der jeweilige Obervogt (oberster städtischer Baubeamter) 30 Thaler jährlich „zur Ergötzlichkeit für seine Mühe" bei den Bauten von der Kirchgemeinde erhielt. Es war dies bis zu seinem Tode 1755 Johann Gottfried Schmiedlein, von hier bis 1762 Michael Dünnebier, bis 1780 Johann Carl Matthiesen, von 1779 an der Baudirector Johann Friedrich Dauthe.

In Schmiedleins Zeit fielen neben umfangreichen Reparaturen die Beschaffung eines neuen Taufsteins für 96 Thaler vom Zinngiesser Johann Michael Schmidt (1745/46), eines Gitters um diesen für 360 Thaler vom Schlosser Gotlieb Bötger (1746/47), der Bau einer neuen Kapelle und Treppe durch Maurermeister Christian Döring (1749/50). 1750 fertigte der Maurermeister Johann Gottlieb Döring die vortrefflichen Grundriss-Aufnahmen der Kirche, die sich im Rathsarchiv befinden. Diese bildeten die Unterlage für unsere Figuren 1 und 2. Für die Folgezeit war der Ausbau der Schule und Priesterhäuser im Bauwesen der Kirchgemeinde bevorzugt. 1763/64 fertigte Tapezierer Johann Theobald Naumann für rund 720 Thaler das Trauerornat für König August III.

Einen grösseren Umbau brachte das Jahr 1766. Schon 1759 war der damalige Conducteur, spätere Obervogt Matthiesen von Dresden nach Leipzig berufen worden, um ein neues Westportal zu schaffen. Hierbei ging das auf dem Plan von 1750 noch erkennbare in mehrfachen Abtreppungen profilirte romanische Thor verloren. Die Arbeit führte der Steinmetz Hannss Christian Jagel von Lottersleben aus; 2175 Thlr. 20 Gr. wurden verausgabt. Gleichzeitig wurde der Glockenthurm reparirt und ein neuer Stern auf dessen Spitze gesetzt (Baurechnungen von 1757 bis 1767).

In Matthiesens Zeit fällt noch der Bau eines neuen Priesterstuhles, einer Kapelle ihm gegenüber im Chor und einer Barrière vor dem Chor am Altar, all dies 1777/78 durch den Tischler Gottfried Voigtländer und den Bildhauer Friedrich Schellenberg; 1778/79 eines neuen Gegitters um den Weiberstuhl, 1779/80 neuer Beicht- und Predigerstühle, beides durch dieselben.

Die neue Zeit kündet sich an, seit der Maler Professor Adam Friedrich Oeser „100 Thaler Douceur für eine Hochzeit zu Cana, welche bei Haustrauungen auf den Tisch gestellt wird" (1777/78), der Tischler Vogtländer 123 Thaler für einen Rahmen darum aus Mahagoni und Perlmutter (1778/79) und Dauthe 40 Thaler für seine Thätigkeit bei diesen Anschaffungen erhielt.

Der Ankauf eines neuen Crucifixes (1778/79) und von 11 messingen Armleuchtern beim Rothgiesser Johann Andreas Berger (1780/81), von Stoffen für neues Ornat für 1294 Thaler (1783/84) sind die letzten grösseren Ausgaben, ehe 1784 unter Dauthes Leitung die völlige Umgestaltung des Inneren der Kirche begann.

Den Zustand des Kircheninnern vor diesem Umbau schildern jene leider ungeschickt ausgeführten Tuschblätter von C. B. Schwarz im Pfarrarchiv der Kirche, eines mit der Choransicht, das zweite mit der Ansicht gegen Westen.

Es zeigt sich, dass die Kanzel auch jetzt noch am zweiten Pfeiler der Südreihe stand. Zwei Holzemporen waren eingebaut, welche über Säulen mit korinthischen(?) Kapitälen Brüstungen mit Maasswerkverzierungen zeigten, die etwa ähnlich jenen zu Podelwitz (Heft XVII, S. 99) zu denken sind. Sie scheinen sich, da sie nicht wohl von 1679 stammen können, aus der Zeit des grossen Umbaues von 1525 erhalten zu haben. An der Nordseite der Westwand befand sich eine reich geschmückte, durch zwei Stockwerke reichende, auf Karyathiden ruhende Fürstenempore aus der Zeit Kurfürst Johann Georgs II. Auf der Südseite stand die 1598 erbaute Orgel in Verbindung mit einer Empore, welche die Formen des beginnenden 17. Jahrhunderts gehabt zu haben scheint. Auch sie ist

von Holz, ebenso wie die nestartig sich aus der Thurmhalle vorbauende Sängerempore.

Im Nachstehenden sollen die aus der älteren Zeit stammenden Kunstdenkmale besprochen werden. Die Epitaphien wurden beim Umbau von 1784 auf den Kirchboden gebracht. Dort fand sie 1815 der Kunsthistoriker Joh. Gottlob von Quand, der in der „Zeitung für die elegante Welt" auf sie aufmerksam machte; Dr. Stieglitz, Hallig und der Maler Friedr. Ludw. Lehmann sorgten für ihre Wiederherstellung. Seitdem auch Goethe im März 1815 einen (nicht von ihm selbst geschriebenen) Aufsatz über sie veröffentlicht hatte, kamen die Bilder zum Theil in die Stadtbibliothek. Die besten hiervon wurden 1848 ins städtische Museum überführt. Die Nachlese auf dem Boden hielt der Verein für die Geschichte Leipzigs, durch dessen Sammlung bemerkenswerthe Stücke gerettet wurden.

Fig. 24.



Aus der umfangreichen Literatur über diese Bilder sei genannt: Quandt, Zeitschr. f. d. eleg. Welt 1815, S. 961 flg.; Goethes Werke (Hempel'sche Ausg. v. 1872), Band XIII, S. 128; Dr. Vogel, Leipziger Tageblatt 1849, Nr. 35, 84, 112, 216; Ebendaselbst 1850, Nr. 91, 300, 301; Deutsches Kunstblatt 1850, S. 237 flg.; Schuchardt, Lucas Cranachs d. Ae. Leben und Werke II, S. 82, Nr. 333; Wustmann, Beiträge z. Gesch. der Malerei in Leipzig, S. 2 flg.; Derselbe, Aus Leipzigs Vergangenheit, ges. Aufsätze, S. 102 flg.; Lindau, Lucas Cranach, S. 120 flg.; Janitschek, Gesch. d. deutschen Malerei, S. 493; Knackfuss, Deutsche Kunstgesch. II, S. 48, Vogel, das Städt. Museum zu Leipzig; Vogel, Verzeichniss der Kunstwerke im Städt. Museum Leipzigs, 1891. Dem letzteren Werke sind einzelne Theile der Bildbeschreibung wörtlich entnommen.

c) Der alte Altar.

Die älteren Seitenaltäre der Kirche wurden 1539 zerstört.

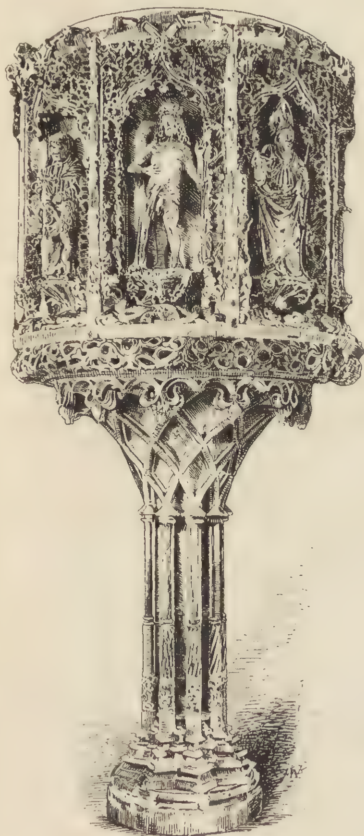
Der gothische Hauptaltar scheint noch bis zur Anlage des neuen (1604) durch Valten Silbermann sich erhalten zu haben. Bis heute dürften sich Reste erhalten haben in dem weiter unten zu besprechenden Gemälde „die Heim-

suchung Mariä“ und in dem Kopfe einer Heiligen; ersteres im Verein für die Geschichte Leipzigs, der zweite in der Stadtbibliothek.

Der Silbermann’sche Altar kam in die Johanneskirche (siehe diese). Von ihm stammt angeblich eine

Holzschnitzerei, das h. Abendmahl darstellend, 1,44 m breit, 0,65 m hoch, weiss gestrichen, mit Gold gehöht. Nicht eben hervorragende Arbeit der Zeit um 1600. Wohl einst eine Predella (Fig. 24).

Fig. 25.



Jetzt in der Sammlung der Deutschen Gesellschaft. Nach deren Berichten, Jahrgang 1836, stammt dieses Stück freilich aus dem Paulinum.

d) Die alte Kanzel.

Sandstein, von 1521 (?) Fuss 1,68 m, Brüstung 1,10 m hoch, letztere 1,30 m breit. (Fig. 25.)

Ueber einem reich aus dem Vierort sich überschneidenden Fusse erhebt sich der von acht Runddinsten umstellte Fuss. An der Brüstung steht Christus mit der Dornenkrone, seine Wunden zeigend; ihm zur Seite rechts St. Hieronymus, an dem ein Löwe aufstrebt, den Cardinalshut auf dem Rücken; St. Augustin mit Bischofsmütze und Bischofsstab mit einem pfeildurchbohrten Herzen. Links St. Ambrosius auch als Bischof mit geschlossenem Evangelienbuch und St. Gregorius der Grosse mit Krone, Kreuzstab und aufgeschlagenem Buch. Die einzelnen Felder sind von Ornament umgeben, zu Füssen der Heiligen liegen zwei Löwen, zu Füssen Christi ein Todtenkopf, aus dessen Augenhöhlen Eidechsen kriechen. Auf zwei Feldern je zwei Engelchen mit Wappenschildern, darauf die Inschrift:



(laut Stepner Nr. 503, zu lesen 1521).

Bei der Versetzung der Kanzel in die Thurmhalle wurden anscheinend die Platten der Brüstung verstellt, so dass jetzt die sehr undeutlich gewordene Zahl sich als 2115, 2133 oder 2153 darstellt. Die Kanzel zeigt drei Steinmetzzeichen.

Die Kanzeldeckel des Hans Flandereisen erhielt sich nicht, doch fand sich 1882 an der Rückseite des Pfeilers eine auf die Erneuerung durch ihn bezügliche Inschrift: D. H. F. 1582.

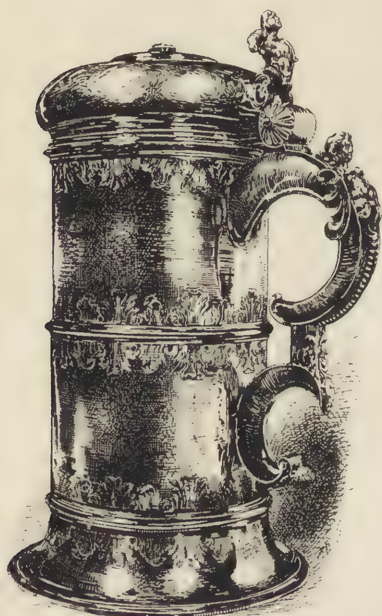
Die Kanzel wird zumeist Lutherkanzel genannt. Da aber Luther am 24. Mai 1539 nicht in der Nikolaikirche, sondern in der Thomaskirche predigte, beruht die Bezeichnung auf einen Irrthum. Vergl. Justus Jonas Brief vom 3. Tag nach Trinitatis (3. Juni) 1539 an Herzog Georg von Anhalt (Leipziger Tageblatt 1883,

Nr. 84.) Vortrag des Herrn Dr. Kant (Bericht im Leipziger Tageblatt vom 13. April 1883).

e) Glocken.

Die alte Glocke Osanna von 1452, welche $113^1/_3$ Centner wog, beschreibt Heidenreichs Leipzigische Chronik, Leipzig 1635, Seite 623, und nach ihr Stepner Nr. 2189. Sie trug die Inschriften: Dulce nomen domini nostri Jesu Christi & nomen gloriosae Virginis Mariae sit benedictum in saecula. Amen. Anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo. Osanna est nomen meum. Domine Jesu Christe, fili Dei vivi, rex, per amaritudinem passionis tuae miserere + scandit ad aethera, virgo puerpera, virgula Jesse, Non sine corpore, sed sine tempore tendit ad ecce + Verbum caro factum est & habitavit in nobis: & ipsa baptizata est. Amen. Die Glocke zeigte „die vier Evangelisten in ihrer Bildgestalt und darunter die Kreuzigung Christi, ferner St. Nicasius und St. Martinus, darüber die Inschrift: Nicolaus Eisenberg, darunter: Meister Lucas Hall diss Fass gegossen."

Fig. 26.



Leider ist der sehr wichtige letzte Theil der Inschrift sichtlich falsch gelesen.

Eine neue Glocke sollte 1634 Jacob König von Erfurt giessen, später trat man mit Johann Hilliger, damals Bürgermeister zu Dresden, in Verbindung, der sie für 1090 fl. goss. Der Windenmacher Conradt Krumm reiste nach Würzburg, um die dortigen Glocken und ihre Stühle zu besichtigen. Noch 1635/36 wurden 309 fl. gezahlt, ehe sie in ihrem Stuhle hing.

Das ganze Geläute ist erneuert, alt nur die Stundenglocke, 1,54 m breit, 72 cm hoch, in der Laterne, bez.:

ANNO 1734 GOSS MICH IOHANN
GOTTFRIED WEINHOLDT
IN DRESDEN.

Der Schmied Jacob Weinigel befestigte sie.

f) Altargeräth.

Löffel, 232 mm lang, mit schlankem Stiel, durchbrochen, Silber vergoldet, wohl der 1556 von Georg Hauschild erkaufte Bezeichnet auf dem tellerförmigen Ende mit

ihs
Magdalena Schultesin.

Kanne (Fig. 26), Silber, theilweise vergoldet, gravirt, 35 cm hoch, 195 mm am Fusse breit, cylindrischer Körper, hoher Fuss, reich geschwungener Henkel, ohne Schnauze, mit einem Flügelweibchen als Deckelgriff und gewölbtem Deckel.

Vorn in rundem Felde gravirt: das h. Abendmahl, darunter ein Heiliger mit Bischofhut und -Stab, einem Buche und darauf drei Aepfel und der Umschrift:

Sanctus Nicolaus.

Am Boden die Inschrift:

Cantharium hunc argenteum Anno 1627 in commodiorem Coenae Dominicae distributionem impensis Templi Nicolaitani fabricari curavit FRIDERICVS MAYER haereditarius in Plausigk Consul Lipsiensis nec non Scabinatus Elector. Adsessor Aedis huius p. t. Praepositus.



Dazu das Wappen der Mayer (siehe nebenstehende Abb.).

Gemarkt mit Leipziger Beschau. L Σ Das Meisterzeichen unkenntlich.

Laut Kirchenrechnung von 1627/28 von Tobias Kreupmann für 172 fl. 3 gr. erkauft. Wernicke, Zur Geschichte der Goldschmiedekunst, Archiv f. d. Sächs. Geschichte 1892, Band XIII nennt den Meister Krehmann (Notiz von 1625).

Altarkreuz, auf dem Altar der Sakristei, 78 cm hoch. Der Crucifixus, die Kreuz-Enden, die Inschrifttafel, der Todtenkopf und der Fuss versilbertes Kupfer. Mitte des 18. Jahrh.

Kännchen, bloss 126 mm hoch, 88 mm am Fusse breit, mit Deckel, Deckelgriff und gerader Schnauze, niederem Fusse. In Silber-Gold-Composition. Inschrift:

IOHAN GEORG POLET CŸGNOCOMAEVS PALATINVS CH:
S. FLOS. V. KORNSCHREIBER P. T. IN LEIPZIG +
ANNO CHRISTI
1637.

In Gottes Bluet Christi Person
Ist Gantz Perfect Crefftig Perdō.

Gemarkt mit Leipziger Beschau L, I und IR

Zwei Kannen, Silber, theilweise vergoldet, 35 cm hoch, 165 mm am Fusse breit, leicht gravirt, cylindrische Form mit hohem Fusse, geschweiftem, kräftigem Henkel, geradliniger Schnauze, Deckel mit Deckelgriff. Am Fusse das Wappen der Mayer (siehe oben) und die Inschrift:

Sumptibus Ecclesiae Diui NICOLAI fieri curavit IACOBVS MAYER aedilis Lipsiensis et tunc temporis Ecclesiae illius praepositus 1679.

Gemarkt: Leipziger Beschau L, C und GS

Laut Kirchenrechnung von 1679/80 von Paul Bosens Witwe und Caspar Scheider für 300 fl. erkauft.

Taufbecken, für Haustaufen, Silber, mit profilirtem und geschweiftem Rande und zwei Handhaben, 505 mm Durchmesser. Zweite Hälfte 18. Jahrh. Gemarkt wie nebenstehend. ID TB

Christus, in Silber gegossen, von einem Altarkreuz stammend, 265 mm lang. Mitte 18. Jahrh.

Altarkreuz, in Ebenholz, mit 65 cm hohem, silbernem Christus. Ende des 18. Jahrh.

Laut Kirchenrechnung von 1778/79 vom Modelleur J. L. Ungow (?) für 8 Thaler modellirt, von Klaucke und Bentz in Augsburg durch Vermittelung der Gebr. Mechau für 67 Thaler geliefert.

Casel. Um 1480. Auf gelber, in Granatmuster verzierter Seide, 1,22 m lang. Auf der Rückenseite ein Christus am Kreuze, 64 cm hoher Corpus, das Kreuz naturalistisch knorrig gebildet, die Kreuzarme gleich aufwachsenden Zweigen. Oben schwebt Gottvater (12 cm hoch), unten steht Maria (26 cm hoch).

Die Stickerei in Application und Plattstich ist hoch unterlegt und von starker malerischer Wirkung.

Fig. 27.



In der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Stickerei (Fig. 27). Um 1520. Auf gelber, mit dem Granatmuster verzierter Seide ist eine 59 cm hohe Madonna mit grosser Krone, goldenem, rothgefüttertem Mantel, blauem Unterkleid, auf dem Monde stehend, durch Application und Plattstich gestickt. Die Contouren sind mit Schnur umnäht. In der Hand trägt sie den Scepter, auf dem linken Arme das Kind, welches einen Apfel hält und die Rechte segnend erhebt. Sie steht in einer grossen Glorie.

Jetzt in einem Rahmen. In der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Diese beiden Stickereien bilden den Rest der reichen Sammlung von Altargewändern der Kirche, über welche die den Kirchenrechnungen angehefteten Inventarien genaue Angaben bringen. Noch 1590 wurde das Ornat vom Seidensticker Heinrich Quecker ausgebessert, 1596 aber 31 Messgewänder für 33 fl. 12 gr. an Georg Kluge verkauft, welcher „Puppenwerk“ daraus fertigte. Jedoch blieb noch ein stattlicher Besitz bis zum Umbau von 1785.



Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



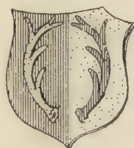
Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

g) Denkmäler.

Gemälde, der auferstandene Christus. Ende des 15. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 1,32 m hoch, 1,02 m breit (Tafel I). Auf dem Armbande der h. Barbara die Buchstaben A O L

Christus legt die Rechte an die geöffnete Brust und erhebt die Linke, seine Wundmale zeigend. Zu seiner Rechten stehen Maria mit über der Brust verschränkten Händen und der Apostel Andreas, zur Linken Johannes und die h. Barbara mit Dolch und Thurm. Vorn der Stifter in geistlicher Tracht knieend und in einem Buche lesend. Vor ihm zwei Wappen wie nebenstehend. Stark gemusterter Goldgrund von correcter und feiner Zeichnung. Die Köpfe haben bei sehr vornehmer und ernster Haltung noch etwas schweigsam Starres.





Der Ausdruck des Schmerzes beim Heiland ist übertrieben und hart. Der Faltenwurf ist gross und frei. Der Einfluss Michel Wohlgemuthes ist wohl ausser Zweifel, wenn gleich der Künstler bei manchen zeichnerischen Fehlern doch seine Selbstständigkeit sich wahrt.

Vielleicht von dem bei Stepner Nr. 414 als Grabmal des M. Dr. Andreas Dhene aus Solding, Collegiaten des Fürstencollegs, Rektor der Universität 1473 († am Tage Kiliani 1482, nach Gersdorf 1484), bezeichneten Denkmal.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 605.

Gemälde, Maria mit dem Christuskinde (Tafel II). Ende des 15. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 1,23 m hoch, 1,05 m breit.

Maria auf der Mondsichel stehend, von einer Glorie umgeben; sie trägt auf dem Arme den völlig bekleideten Christusknaben, dieser erhebt in mehr hoheitsvoller als kindlicher Haltung segnend die Rechte. Rechts Joseph in weissem Mantel, auf die Zimmermannsaxt gestützt, links die h. Clara. Auf Goldgrund. Die Axt Josephs (mit nebenstehendem Zeichen) und die Mondsichel sind versilbert. Rechts unten knieend der Stifter in geistlicher Tracht mit weissem Oberkleide, vor ihm das Wappen der Familie Wilde, wie nebenstehende Abb. Stepner erwähnt ein Denkmal des Nicolaus Wilde (Nr. 1810 und 429), welches ausdrücklich als durch „Maria" geziert bezeichnet wird. Es ist dies unverkennbar unser Bild. Vergl. Geyser, Geschichte der Malerei in Leipzig, S. 11. Die Gestalten sind voller, als bei deutschen Künstlern jener Zeit üblich, der Ausdruck ist wenig lebhaft, der Faltenwurf einfach und gross, die Gliedmassen sind kraftlos und mehrfach verzeichnet. Italienische Einflüsse sind, wie schon Quandt bemerkte, in dem Bilde unverkennbar.





Auf der Rückseite steht in Kreide die auf die Umänderung um 1678 sich beziehende Inschrift:

Anno 1 . . . den 17. December ist zu
der Zeit . . . Martin Langhanſs Custos
gewes . . . dieſs Epitaphium hierher
gese . . . worden von Michael He . . . . (Hehn?)
. . . . . . her vnnd Kunststabile (?)
Deo & Proximo.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 247.

Gemälde, die Kreuzigung (Tafel IIIa), von 1484(?). Auf Holz, in Oel, 1,03 m breit, 1,23 m hoch.

Christus in lang gestreckter, hagerer, mit gewaltsamem Ausdruck dargestellter Gestalt. Zu Häupten das .i.n.r.i. in Minuskeln; zu Füssen Todtengebein; zu seiner Rechten stehen Maria in blauem Mantel und der h. Andreas in rothem Mantel und grünem Rock, das Kreuz vor sich haltend; zu seiner Linken Johannes in grünem Mantel und rothem Rock und die h. Barbara mit rothem Mantel, fleischfarbenem Unterkleid, einen grauen, roth bedeckten gothischen Thurm in den Händen.

Darunter zwei Donatoren, links ein Mönch in schwarzem Mantel, schwarzer, weiss gefütterter Gugel, mit breiter Tonsur, rechts ein Schwarzgekleideter mit blauem Mantel. Der Ausdruck der drei Mittelfiguren ist von grosser realistischer Kraft. Sie stehen schon zu einander in lebhafter Wechselbeziehung, haben jedoch noch fast neun Kopflängen. Die Gliedmaassen sind feiner als bei den vorher beschriebenen Bildern, der Faltenwurf ist unentschiedener.

Der Goldgrund ist stark mit einem Eichenlaubmuster gemustert, die Gestalten sind auf glatter, scharf umränderter Fläche dargestellt.

Vielleicht das Denkmal zweier Thyme (Stepner Nr. 434), davon die Inschrift besagt, dass am 3. November 1484 (nach Gersdorf, Beitrag zur Geschichte der Universität Leipzig, Leipzig 1869, 1489) Heinrich Thime aus Freistadt, Baccalaureus der Theologie, Collegiat des Frauencollegs und Canonicus der Kirche zum heiligen Grabe in Liegnitz, und am 3. September 1464 Magister Alexander Thime aus Freistadt, Baccalaureus der Medicin, Rektor der Universität 1472/73, gestorben seien. Ueber die Beziehungen von Liegnitz zum Frauencolleg vergl.: Collegium Beatae Mariae Virginis in Universitate Lipsiensi, Leipzig 1859, S. 11; Urkundenbuch der Universität Leipzig, Register sub Liegnitz.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, die Kreuzigung (Tafel IIIb, von 1484(?). Auf Holz, in Oel, 1,00 : 1,29 m messend.

Auf dem Holze ein Kreidegrund, in welchem ein starkes flottes Rankenmuster vertieft eingezeichnet ist. Die mit sicheren Strichen umrissenen Figuren sind dagegen glatt. Der gemusterte Hintergrund ist vergoldet.

Christus ist in stark realistischer Absicht, blutrünstig und schreckhaft dargestellt. Neben ihm stehen zu seiner Rechten Maria in weissem Mantel, der über den Kopf geschlagen ist und auf dem Scheitel Blutflecken zeigt; daneben der h. Paulus (Martyr?) mit Schwert und rothem Rock. Zur Linken Christi steht Johannes in grünem, rosa gefüttertem Rock und die h. Elisabeth mit Krone, einen Blumenzweig in der Rechten, den Korb mit Aepfeln in der Linken. Ein nacktes Kind strebt ihr zu Füssen empor. Auf der linken Bildseite kniet in kleiner Figur der Donator, der einen blauen Mantel trägt.

Der Ausdruck der Gestalten in diesem dem vorigen sehr nahe stehenden, doch minder ursprünglichen und ergreifenden Bilde ist stark, aber noch gezwungen. Die Gestalten sind sehr lang, körperlos und doch bewegt, die Köpfe klein. In den Schatten wiegt noch eine zeichnerische Strichelung der Töne vor.

Vielleicht vom Denkmal des Magisters Johannes Schipnitz aus Weida, 1444 Rektor der Universität, das die Inschrift trug (Stepner Nr. 419):



a



b

Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



a

Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.



b

Leipzig: Gemälde aus der Thomaskirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.

Anno Domini 1484 feria sexta ipso die sancti Lamperti obiit venerandus Magister Johannes de Weida, Medicine Doctor, majoris Collegii Collegiatus, hic sepultus, cujus anima requiescat in pace.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, Entkleidung Christi (Tafel IVa). Ende des 15. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 95 : 115 cm messend. Gerissen.

Das Bild gehört dem Stil und der Anlage nach zu den beiden Kreuzigungen, ist gleich diesen auf gemustertem Goldgrund hergestellt, zeigt aber schon im Hintergrunde Anfänge einer Landschaft in bräunlichem Ton: Hügel, Bäume, eine Burg.

Der Herr wird von einem Krieger in rothem Rock, blauen Hosen, Schlappschuhen seines silbergrauen Mantels entkleidet und erscheint nackt und blutrünstig. Hinter dieser Gruppe rechts ein zweiter Krieger mit den beiden gefesselten Schächern; darüber das Kreuz mit der nun bereits in lateinischen Lettern gegebenen Inschrift. Links Maria mit zwei Frauen und Johannes, der den Herrn liebreich stützt. Neben diesen ein Jude mit der Lanze und drei Krieger (?).

Rechts unten ein knieender Geistlicher als Donator.

Das Bild, welches sich jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs befindet, ist leider sehr beschädigt.

Wohl das von Stepner Nr. 427 als „Passion" bezeichnete Gemälde. Demnach würde es zum Denkmal des am 2 Juni 1498 verstorbenen Dr. Christoph Thime aus Freistadt in Oesterr.-Schlesien, Canonicus vom heiligen Grab in Liegnitz, Rektor der Universität 1458/59, gehören. Vergl. auch Stepner, Nr. 508.

Die drei letztgenannten Bilder möchte ich in Hinblick auf die zeichnerische Haltung der Figuren dem Nicolaus Eisenberg zuweisen, der 1447 einen Altar für die Stiftskirche zu Zeitz malte, in den Akten stets als Herr Nicolaus Eisenberg erscheint. So malt er 1480/81 einen Rahmen aufs Rathhaus und vergoldet die Knöpfe am Gewandhaus, ebenso 1482/83. Nickil Ysenberg wohnte nach den Steuerbüchern 1466 in der Petersstrasse (Wustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs, S. 51 b). 1481 wird er dort Er Issenberg, presbyter genannt (Ebendaselbst, S. 76 a). 1484 tritt Heinrich Schmidt an seine Stelle als bevorzugter Maler im Dienste des Raths. Als von ihm geschmückt sind durch Inschrift bezeichnet die Glocken auf der Nikolaikirche zu Leipzig 1452 (siehe S. 18), zu Panitzsch von 1459 (Heft XVI, S. 90), der Thomaskirche zu Leipzig von 1477 (siehe unten) und zu Elstertrebnitz (Heft XV, S. 21). Vergl. Beschr. Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler der Prov. Sachsen, Band I, S. 65. Otte, Handbuch der K. Kunstarchäologie, 5. Aufl., Band II, S. 728. Anzeiger für die Kunde deutscher Vorzeit 1867.

Gemälde, Kreuzigung (Tafel V). Um 1480. Auf Holz mit stark erhaben gemustertem Goldgrund, $50{,}5$: 43 cm.

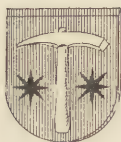
Das Bild ist in schlechtem Zustand erhalten. Es zeigt tiefe, leuchtende Farben und scheint aus einer grösseren Composition herausgeschnitten. Christus neigt sich gegen die Jungfrau, welche zu ihm mit auf der Brust gekreuzten Händen aufschaut, hinter letzterer eine Heilige. Bei aller Herbheit des Ausdrucks zeigt das Bild grosse Kraft der Empfindung. Es hat unverkennbare Aehnlich-

keit mit dem Votivbild aus der Wenzelskapelle im Dom zu Prag von 1372—1373. Vergl. J. Neuwirth, Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues (Prag 1890), S. 483 flg. Doch ist an eine so frühe Entstehung des Leipziger Bildes schon im Hinblick auf den Stil des Goldgrundmusters schwerlich zu denken.

Es ist zwar nicht ganz sicher zu ermitteln, woher dieses Bild stammt, doch lässt seine Verwandtschaft mit Nr. 605 des Städtischen Museums darauf schliessen, dass auch dieses Bild Leipziger Herkunft und einem Altar der Nikolaikirche entnommen sei.

In der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Gemälde, Grablegung Christi. Ende des 15. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 1 m hoch, 77 cm breit.



Der Leichnam des Heilandes wird von Joseph von Arimathia und Nicodemus in den Sarg gelegt; rechts stehen trauernd Maria, den Arm des Heilandes erfassend, neben ihr Johannes und die andere Maria; links kniet Magdalena, unten im Vordergrunde die Familie des Stifters, rechts daneben das Wappen der Thümmel. Ornamentirter Goldgrund.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 606.

Gemälde, der auferstandene Christus, Maria und drei Heilige. Ende 15. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 1,14 m hoch, 90 cm breit.

Zur Rechten des Heilands Maria und die h. Barbara, zur Linken der Apostel Jacobus d. Ae. und der h. Christoph. Vorn vor der Maria kniet der Stifter in schwarzem Mantel, in einem Buche lesend; auf dem Spruchbande über ihm: *Miserere mei deus.* Ornamentirter Goldgrund.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 604.

Gemälde, die Dreifaltigkeit (Tafel VI). Auf Holz, in Oel, 1,38 m hoch, 99 cm breit.

Gott-Vater hält die Leiche des Sohnes im Schoosse. Auf dem linken Knie Christi die Taube, über 30 Engel, welche die Leidensinstrumente tragen, umgeben die Gruppe. Auf der Erde drei Liegende; links kniet Maria, rechts der h. Sebastian, welche „betend den Todesschlummer der Schlafenden" bewachen.

Sehr grossartig in der mit gutem Verständniss der Perspective gezeichneten Bewegung Christi in der Wucht im Ausdrucke des Gott-Vaters und der Dramatik der Darstellung. Beachtenswerth die schöne Mantelschliesse auf der Brust Gott-Vaters. Vergl. Geyser a. a. O., S. 12.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 248.

Gemälde, Kreuzesabnahme. Von 1505(?). Auf Leinwand, die auf Holz gespannt, 80 cm breit, 1,20 m hoch.

Das Bild ist im höchsten Grade, wohl von Spetner, übermalt und verschmiert, so dass es den Eindruck einer Arbeit des 17. Jahrh. macht. Aber die Haltung, namentlich der vorderen Gestalten, ihre Kleidung und einzelne durchscheinende Details lassen vermuthen, dass es der Zeit um 1500 und einem unter niederländischem Einfluss stehenden Maler angehört.

Vielleicht ist es das bei Stepner Nr. 418 als „Begräbniss Christi" bezeichnete Bild, welches zu einem Denkmale des Johannes de Spira, Magisters der



Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

Künste, Licentiat der Theologie und Collegiat des grossen Collegs, gehört, der am 5. November 1505 starb.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, die Verklärung Christi auf Tabor. Auf Holz, in Oel, 2,22 m hoch, 1,42 m breit. Wahrscheinlich von Lucas Cranach d. Ae.

In der Mitte des Bildes Christus, „eine wahre Vergötterung des Menschen," auf dem Hügel, links Gott-Vater von Engelsköpfen umgeben. Eine Tafel zwischen beiden trägt die Schrift:

DAS IST MEIN LIEBER SON, IN WELCHE ICH
EIN WOHLGEFALLEN HAB, GEHORCHET IM.





Rechts von Christus Moses und Elias; am Fusse des Hügels die drei schlafenden Jünger; links im Hintergrunde das Meer und ein „reichbebautes Vorgebirge." „Das Bild ist ein Moment, ein Guss des Gedankens." (Goethe.) Vorn knieen ein alter und zwei junge Männer und acht Knaben, sowie zwei Wittwen, die erste mit zwei grossen und einem kleinen, die zweite mit einem kleinen Mädchen. Dazu drei Wappen (siehe nebenstehende Abb. und die untere auf Seite 21), von welchen das erste der Familie Lindacker gehören dürfte (sprechendes Wappen durch die Linde rechts), das zweite der Familie Wilde zugehört.

Nach Stepner Nr. 473 vom Grabmale des Ulrich Lindacker, † 1525. Es trug die Inschrift: An. 1525 ist verschieden auf die Mitwoche nach Esto mihi der Erbare Ulrich Lintacker dem G. G. Anno 1518 ist verschieden den 8. Tag nach der Unsch. Kind. Tag. Veronica Ulrich Lintackers Haufsfrau der G. G. Gemarkt mit Cranachs Zeichen (siehe nebenstehende Abb.).



Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 45.

Gemälde, Krönung der Maria (Tafel VII). Von 1516(?) Auf Holz, in Oel, 1,27 m hoch, 1 m breit.

Gott-Vater und Christus, auf Thronen sitzend, zu denen zwei Stufen hinanführen, halten über Maria, die zwischen ihnen kniet, die Krone; über dieser schwebt die Taube. Im Hintergrunde halten zwei Engel einen Teppich ausgespannt. An den Stufen, die mit Blumen bestreut sind, steht links die h. Katharina, rechts die h. Clara. Im Vordergrunde neben der ersteren der Stifter in geistlicher Tracht; vor demselben befindet sich ein Schild mit einem W (siehe nebenstehende Abb.). — Auf Goldgrund, der am oberen Rande gemustert ist.

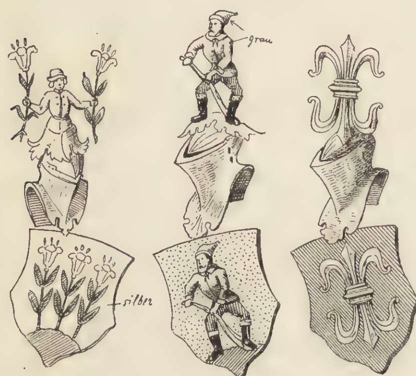


Nach Stepner Nr. 449 vielleicht vom Denkmal des am 23. August 1516 verstorbenen Nicolaus Celer (Zceler) aus Breslau, Rectors der Universität 1498/99, Predigers zu S. Nicolai. Es könnte das W sich auf das Wappen von Breslau beziehen. Vergl. Geyser, S. 12.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 246.

Gemälde, das Opfer des Elias. Vom Denkmal des Balthasar Hofmann, † 1521. Von Lucas Cranach d. J. Auf Holz, in Oel, 1,24 m hoch, 1,71 m breit.

Das Bild zerfällt in vier Scenen. 1. Elias fleht den Herrn an, sein Opfer mit Feuer zu verzehren. 2. Die Baalspriester flehen ihren Gott vergeblich an, auf ihr Opfer Feuer herabzusenden, und schneiden sich, um Gehör zu finden, die Haut blutig. 3. Elias schlachtet die Baalspriester am Bache Kidron. 4. Elias auf dem Berge Karmel mit seinem Knaben, der Ausschau hält.



Im Vordergrunde ein älterer Mann, angeblich Lucas Cranach d. Ae., und drei erwachsene Söhne sowie drei Knaben, ferner zwei Frauen mit zwei Jungfrauen und zwei Mädchen. Dazu drei Wappen (siehe Abb.), welche anscheinend erst nachträglich aufgemalt wurden und von welchen das erste das Hofmann'sche sein dürfte, das zweite ist das Wiedemann'sche, das dritte das Schmidt'sche.

Gegen 1555 (vergl. Leipziger Rathsbuch 1555—57, Fol. 329 flg.) von den Erben des Balthasar Hofmann in die Nikolaikirche gestiftet.

Fig. 28.

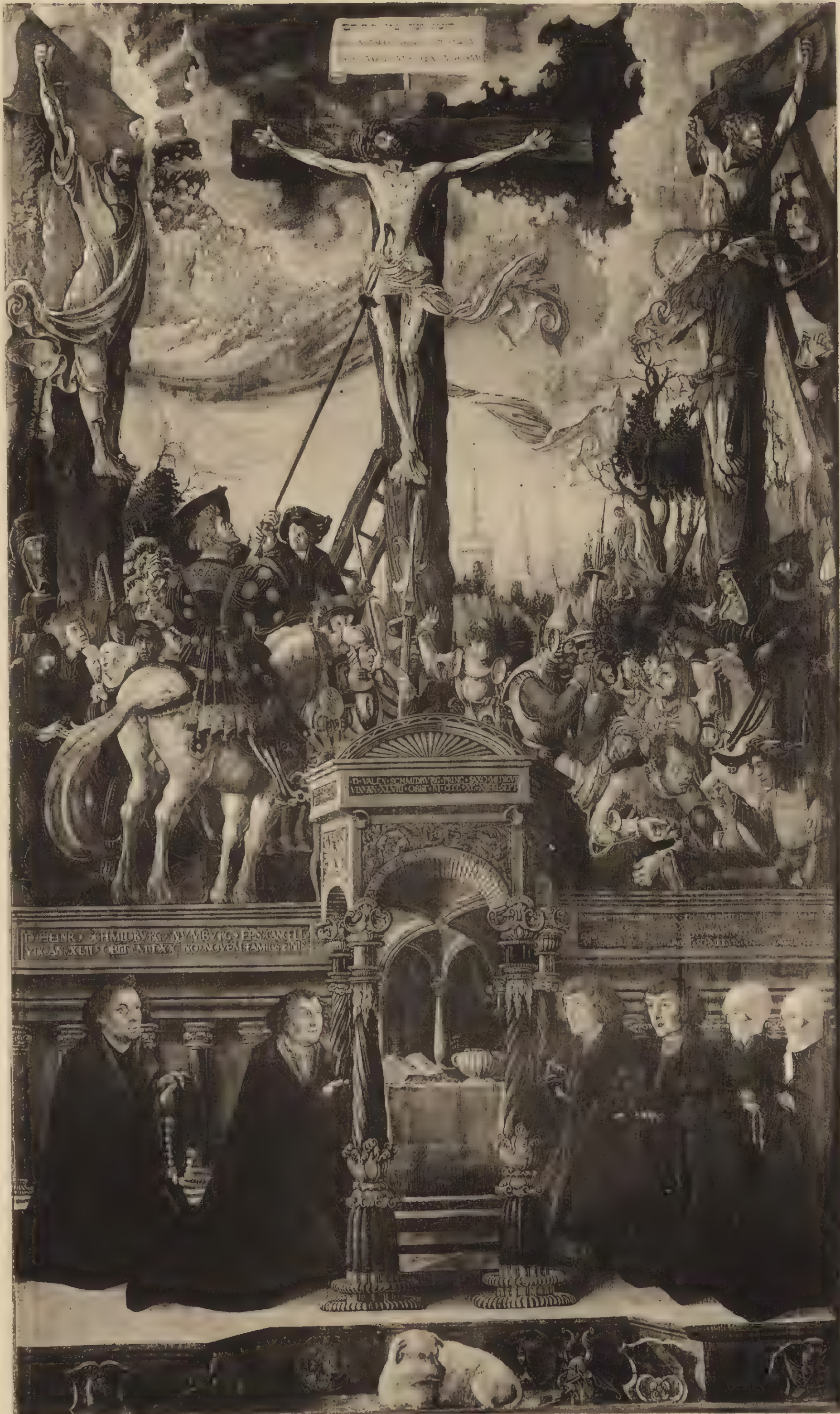


Nach Stepner Nr. 466 hatte es die Inschrift: Anno 1521 den 31. May ist in Gott verschieden der Erbare und Mannhafte Balthasar Hofmann seines Alters im 38. Jahr.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 608.

Denkmal der Familie Schmidburg in Gestalt eines Schreines. Auf Holz, in Oel gemalt, 1,425 m hoch, 845 mm breit. Von Lucas Cranach d. Ae. Von 1522.

a) Die Aussenseite des erhaltenen Flügels enthält in der unteren Hälfte fünf durch Blättergewinde verbundene Familienwappen (Fig. 28), die rechts und links von je einem geflügelten Knaben gehalten werden; und zwar findet sich in der Mitte unten das Wappen der Pistoris (mit Bretzel und Rose,



Leipzig: Vom Denkmal der Schmidburg aus der Nicolaikirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

siehe unter Thomaskirche), darüber rechts Schmidburg und Proles, oben links Hertwig, rechts Seidel.

Darüber folgende Inschrift:

D. O. M. (auf dem Rahmen)
HOSPES. QUOD. DICO. PAULUM EST. ASTA AC PELLEGE. HEIC
EST. SEPULCHRUM. HAUD. PULCHRUM. VIRI. INCOMPARAB. NOMĒ.
SCHMIDBURG. PATRES. NOMINAVERUNT. VALENTIN. M. D. ET PAPIN.
ARTE. AEGRA. CORPORA. LL. CAUSAS. CURABAM. PERAGRATA.
IUDAEA. HYER.
MORIOR. AO. MCCCCXC. GNATUM. HEINR. IURECONS. PRINCIPIB.
PARITER. | GRATUM. AC. POPU. NON. ITA. DIV. ET. COELIBEM.
QUIDEM. RELINQUO. | IS. HOSPITAL. S. GEOR. XIV. ANNUIS. AUREIS.
MEDICUM. INSTITUIT. PERPETU. | MARTHA. MIHI. GNA. DULCISS.
DUOS. EX. SIM. PISTOR. MED. D. PEPERIT. | CHRISTOPH. NATU.
MINOR. AR. ET. MED. DOCT. IUVENIS. OCCIDIT. | SIMON. V. I. D. ET.
ORD. AVO. AVIAE. MATERN. MATRI. AVUNCULO. | FRATRIQUE.
CHARISS. ET. B. M. STATUIT. AC AETERNĀ. PRECATUR. REQUIEM. |
DECIPIMUR. VOTIS ET. TEMPORE FALLIMUR. ET MORS.
DERIDET. CURAS. ANXIA. VITA. NIHIL.

b) Die Innenseite (Tafel VIII) zeigt auf dem oberen Theil die Kreuzigung Christi. In der Mitte vor stürmisch bewegtem Himmel am Kreuze der Heiland, dessen Leichnam vom blinden heiligen Longinus mit der Lanze eben durchbohrt worden ist. Ein zweiter Reiter hilft beim Stich. Rechts und links daneben die beiden Schächer, deren Körper klaffende Wunden aufweisen; dem Linken, einem Landsknechte, hat der Henker eben einen Beilhieb in die Brust gegeben. Unten zahlreiches Volk; links Johannes und die trauernden Frauen; in der Mitte römische Krieger; rechts jene, welche um den Rock Christi würfeln. Im Hintergrunde sieht man Judas an einem Baume erhenkt und die Thürme von Jerusalem.

Im unteren Theile der Vorderseite eine von Säulen getragene Halle, die sich in der Mitte zu einer Kapelle erweitert; hier knieen die in den folgenden Inschriften genannten Mitglieder der Familie Schmidburg und Pistoris.

Auf dem unteren Theil die Donatoren in einer prächtigen Frührenaissance-Architektur. Die Mitte bildet ein Baldachin über einem Altar, auf welchem die Bibel und ein Blumenbecken stehen. Links zwei knieende Männer, rechts zwei Männer und zwei Frauen. Auf dem Baldachin die Inschriften:

REQUIES. IN. PACE.
D. VALEN. SCHMIDBVRG. PRINC. SAXO. MEDICUS. | VIX. AN. XLVIII.
OBIIT. M.CCCC.XC°. XIII°. Kl. SEPT.
FAB. FAC. AN. DN. MDXXII°.
VO. MATER. ET. AVANC. POS D. SIM. PIST. ORD.
D. HEINR. SCHMIDBVRG. NVMBVRG. EPIS. CANCELL. | VIX. AN. XLII.
OBIIT. M.D.XX°. No. NOVEM FAMIL S. FINIS
NEP. EX. FIL. MARTHA VX. D. SIM. PISTOR. MED. VIX. AN. XXX. | OBIIT.
MCCCCXCVII°. VIII. Kl. DECEMB | CHRISTO. PIST. AR. ET. MED. D. VIX.
ANN. XXVII. OBIIT. M.D.XIX°. I. D. | VRSVLA. PROLES CASTISS.
D. VALENT. SCHMIDBVRG. CONIVNX. OBIIT. M CCCCXCV°.

Am unteren Rande ein Hündchen und die Wappen der Schmidburg, Pistoris und Proles.

c) Weiter im Innern ein Gemälde, der Sterbende. Auf Holz, in Oel, 92 cm hoch, 35 cm breit. Von Lucas Cranach d. Ae., von 1518.

Unten in der Mitte liegt der Sterbende in einem Bett, die geweihte Kerze in den Händen und zu dem Crucifix aufblickend, das ein zur Linken neben einem Engel stehender Geistlicher ihm vorhält. Ueber dem Sterbenden schwebt seine Seele in Gestalt eines nackten Jünglings. Links am Fussende des Bettes kniet die Gattin, hinter dem Geistlichen sitzt der Notar, der das Testament niederschreibt. Ein Engel über diesen Figuren der linken Seite trägt ein Täfelchen mit der Inschrift: *Opera bona.*

Auf der rechten Seite steht der Arzt, das Wasserglas betrachtend; neben demselben streckt ein Teufel in phantastischer Thiergestalt die Krallen nach dem Sterbenden aus; ein zweiter sitzt weiter hinten in dem aufgesperrten Höllenrachen; oberhalb schweben drei andere Teufelsgestalten, mit Täfelchen in den Klauen, auf denen die Worte stehen:

Adolescentie, virilitatis, ultimi anni (zu ergänzen: *peccata*).

Im Vordergrunde sind zwei Männer, die Erben, beschäftigt, ein paar Kisten zu durchsuchen. In der oberen Partie des Bildes ist die Dreieinigkeit in einem ovalen Nimbus und von Engeln umgeben dargestellt, zur Linken Maria als Himmelskönigin, rechts Johannes der Täufer, beide mit einer Schaar von Heiligen.

Die lünettenförmige Abtheilung, die das Bild nach oben abschliesst, zeigt eine Kapelle, in der von einem Manne die Glocke gezogen wird und vor der eine Gruppe betender Männer und Frauen kniet, über der Kapelle die Madonna mit dem Kinde in einer Glorie. In den Zwickeln zu beiden Seiten des Halbkreises befinden sich zwei Bildnisse in Medaillonform, grau in grau gemalt, links ein männliches, rechts ein weibliches.

Inschriften des Bildes (ausser den bereits angegebenen): oben im Rande des Bogenfeldes (mit Auflösung der Abkürzungen):

Patri optimo Henricus Schmitburg Lipsiensis jurium doctor fieri fecit anno ab incarnatione domini MDXVIII;

unter dem Bogenfelde:

Miseraciones ejus super omnia opera ejus. Psalmo 144;

am Rande der die Dreieinigkeit umgebenden Glorie zweimal rechts und links:

Sanctus Dominus Deus Sabaot;

über der Madonna: *ἡ σωτηρία τοῦ θεοῦ ημῶν* (!);

über Johannes dem Täufer:

Salvacio ex agno;

über dem Sterbenden stehen die Worte:

Peniteat te peccati, veniam pete et spera misericordiam;

der Teufel am Sterbebett zeigt auf die Worte:

Desperandum tibi prorsus, cum omnia Dei mandata negligenter, mea vero auxiliante femina strenue semper peregisti;

die Seele des Sterbenden spricht:

Etsi peccavi, tamen te, deus meus, nunquam negavi;

der Notar schreibt die Worte:

Testator offert animam deo, corpus terrae, bona proximis.

Im Gedanken und Composition schliesst sich das Bild den mittelalterlichen Darstellungen der „Ars moriendi“ an (vergl. Wustmann, Aus Leipzigs Ver-



Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Leipzig: Gemälde aus der Nicolaikirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

gangenheit, S. 102 flg., dort auch Näheres über die Familie Schmidburg); es schildert den Streit der Engel und Teufel um die abscheidende Seele. Gemarkt wie nebenstehende Abbildung.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 40 und 609.

Gemälde, Christus und die Samariterin (Tafel IX). Auf Holz, in Oel, 1,58 m breit, 1,06 m hoch. Von Lucas Cranach d. Ae.

Christus sitzt, nach Goethe, „voll hoher männlicher Würde, Weisheit und Huld“ auf dem steinernen Rande eines Brunnens; auf der anderen Seite die Samariterin, „ein jugendlich sorgloses Weib, dessen Blick zum ersten Mal sich in ihr Inneres kehrt,“ ein Gefäss in den Brunnen hinablassend. Links im Hintergrunde die Jünger aus einem Walde hervortretend, rechts gebirgige Landschaft mit einem Flusse und einer Stadt in der Ferne.



Auf dem Sockel der Stifter mit seiner Frau, drei Knaben und einem Mädchen knieend und zwei Wappen (siehe Abb.).

Das Bild gehörte nach Stepner Nr. 457 zum Grabmale des Hans Körner, † 1525. Es trug die Inschrift: Anno 1525 am Pfingstdienstage vor 3 Uhr, ist in Gott verschieden der Erbare und Nahmhaffte Hanſs Körner dem G. G.



Gemarkt mit Cranachs Zeichen.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 41.

Gemälde, Krönung Mariä (Tafel X). Auf Holz, in Oel, 2 m breit, 1,17 m hoch. Von 1514.

Oben auf goldenem Hintergrunde, in einem mit geflügelten Engelsköpfen erfüllten Wolkenkranze kniet Maria mit gefalteten Händen, zu ihrer Rechten sitzt Gott-Vater mit der Weltkugel, links Christus mit dem Scepter, beide bekrönt und mit reicher Mantelschliesse, über das Haupt der Jungfrau die Krone haltend. Darüber schwebt die Taube. Unten in einer im Hintergrunde in glasigen Tönen gehaltenen Landschaft mit Fluss und Bergen knieen links der Stifter mit einem Knaben, rechts zwei Frauen mit einem Mädchen. Darunter ein Schild mit der Hausmarke, wie nebenstehend abgebildet, und folgende Inschrift:



Noch Chriſti geburt. 1514. Jar am dag Corp' criſti iſt vorſchyden mein
elich gemahel elß | warmüthin der got genedig ſey. Dar noch als ma
ſchreib. 1525. am Sontag noch Simō vnd | Jüde iſt vorſchydē der erſam
hans warmüth dem got genedig vnd barmherzig ſey amen.

Dieses Bild, sowie die Dreifaltigkeit (Tafel VI), die Krönung Mariae (Tafel VII) sind von derselben Hand und zwar wahrscheinlich von dem damals vorzugsweise in Leipzig thätigen Heinrich Schmidt. (Vergl. Wustmann, Beiträge zur Geschichte der Malerei in Leipzig, S. 28 flg.)

Stepner Nr. 467.

Kupferstich in der Zeitschr. für die elegante Welt 1815, S. 1718.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 607.

Gemälde, Heimsuchung Mariä. Auf Holz, in Oel, 67 cm breit, 98 cm hoch.

Es gehört dies wohl durch Spetner schmählich übermalte Bild wahrscheinlich zu dem 1604 verdrängten Altarwerke. Auf der Rückseite sieht man den schwarz überstrichenen, gemusterten Kreidegrund und Heiligenschein, etwa von 1520, auf welchem gothische Holzfiguren standen. Das Bild stellt den oberen Theil der Aussenseite eines Flügels dar.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, eine Heilige. Um 1530. Auf Holz, in Oel, 43 : 38 cm.

Brustbild. Das goldblonde Haar in widderhornartigem Zopfe über dem Ohre aufgebunden, mit einer starkgliederigen Halskette, weissem Busentuche, Brokatleibchen, perlengesticktem Mieder, grünen Puffärmeln.

Sichtlich aus einem grösseren Altarbilde herausgesägt und im 17. Jahrh. übermalt. Der Heiligenschein ist ganz beseitigt, die Kette anders gelegt. Fast nur im Haar und Aermel erscheint die alte Malweise. Wahrscheinlich von Lucas Cranach d. Ae.

In der Stadtbibliothek, vielleicht der Nikolaikirche entstammend.

Vergl. Naumann, Verzeichnis der Gemälde in der Stadtbibliothek II h, der das Werk für ein Bildniss hielt.

Bildniss eines Unbekannten. Erste Hälfte des 16. Jahrh. Früher dem Georg Pencz zugeschrieben. Auf Holz, in Oel, 53 : 39 cm messend.

Halbbild eines Mannes in der Mitte der Dreissiger mit kurzverschnittenem Vollbart, kleinen scharf blickenden Augen, übereinander gelegten Händen, beengter Haltung der Arme; in schwarzem Rock mit Pelzbesatz und Pelzmütze; auf blauem Hintergrund. Nach rechts gewendet.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 251.

Bildniss einer Unbekannten. Erste Hälfte des 16. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 53 cm hoch, 39 cm breit. Gegenstück zum Vorigen.

Halbbild, sitzend mit übergeschlagenen in den Schooss gelegten Händen. Am Brustlatze breite Goldbrokatstreifen und eine goldene Kette, darüber ein Pelzmantel. Auf dem Haupte eine weisse Haube. Die Hände reich mit Ringen geschmückt. Nach links gewendet.

Beide Bilder, welche etwa um 1530 entstanden sein dürften, sind sorgfältig in feinem, leichten Auftrag auf den sehr glatten Grund gemalt. Sie gehören einem unschwer erkennbaren, in einer Reihe von Werken gleicher Zeit vertretenen Künstler an, vermuthlich dem Hans Krell.

Vergl. Naumann, Vorwort E. 16; Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit S. 120 flg.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 251.

Gemälde, Moses mit den Gesetztafeln. Auf Holz, in Oel, 33 cm hoch, 21 cm breit. Schule des Lucas Cranach.

Im Hintergrunde das Lager der Israeliten mit der erhöhten Schlange.

Ausschnitt aus einem grösseren Gemälde, das wahrscheinlich als Hauptdarstellung die Kreuzigung Christi, ferner Christus als Ueberwinder des Todes und des Teufels als symbolische Ereignisse enthielt. Die Rückseite roh bemalt.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 610.

Gemälde, die Geschichte des Lazarus. Erste Hälfte des 16. Jahrh. Auf Holz, in Oel, rechts und links oben etwas abgerundet, 1,37 m hoch, 2,70 m breit. Zweitheiliges Bild. (Vergl. Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei S. 507 A.)

Links in sechs nebeneinander geschilderten Vorgängen der Verlauf des Ereignisses bis zur Auferweckung. Spruchbänder tragen die Inschriften:

1. Es lag aber einer kranck mit namen Lazarus von bethania in dem flecken. I. 10. XI.
2. Da sandten seine schwestern zu ihm vnd lissen yhm sagen: herre, sihe den du lieb h.
3. Da Jhesus das horet, sprach er, die kranckheit ist nicht zum todt, sondern zum preis Gottis.
4. Last vns wider in iudeam.
5. Herre, werestu hie gewesen, mein bruder were nicht gestorben. Aber ich weys auch noch, das was du bittest von Gott, das wird dir Got gebē.
6. Da rief Marta ihrer schwester Maria heimlich vnd sprach: der meister ist da und ruffet dir.

Das rechte Bild enthält die Auferweckungsscene. Lazarus mit gebundenen Händen an der Grabesthür knieend vor Christus, daneben die beiden Schwestern, hinter Christus die Jünger. Im Mittelgrunde Jerusalem. Ueber dem Thorbogen, unter welchem die Priester sich versammeln, die Inschrift:

Da versamletē die hohenpriester vn̄ die pharisеer einen radt.

Nach Goethe: Hände und Füsse nicht zum besten gezeichnet, die Köpfe hingegen von der grössten Schönheit, dem edelsten und rührendstem Ausdruck.

Das Bild diente nach Geyser zum Verschluss der 1594 geweihten Orgel, sei jedoch älter. Wahrscheinlich ein Werk des Wilhelm Gulden.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 236.

Gemälde, die Kreuzigung Christi. Vom Denkmal der Anna Badehorn geb. Roth. Von 1557. Auf Holz, in Oel, 2,60 m hoch, 2 m breit. Von Lucas Cranach d. J.

In der Mitte Christus am Kreuze, rechts der auferstandene Christus nach seiner Leidensgestalt hinweisend, links Christus als Ueberwinder des Höllendrachens, in dessen Bauche die ganze Hierarchie sitzt. Unter dem Kreuz das Lamm, „doch steht ein wunderschönes Kind daneben, mit der Siegesfahne. Im Hintergrund die Gruppe der Hirten, die Erhöhung der Schlange, das Lager Moses und die Propheten,“ sowie rechts Adam und Eva im Paradies. Vorn kniet der Stifter mit einem erwachsenen Sohne und fünf Kindern im Todtenhemd, ihm gegenüber fünf Frauen, eine Jungfrau und zwei Mädchen.

Das Bild hat viele Aehnlichkeit mit dem bekannten Altargemälde des älteren Cranach in der Stadtkirche zu Weimar. Gemarkt wie nebenstehende Abbildung.



Stepner Nr. 421. Ueber die Entstehung sagte die Inschrift: Leonhardus Badehornus J. U. D. posuit mortuae visurus vivam viviens in resurrectionem Sanctorum Anno Salutis MDLVII.

Die längere Inschrift, welche Stepner abdruckt, sagt ferner, dass Leonhard Badehorn, „77 Jahr alt, An. Christi 1588 Cal. Julii“ gestorben sei. Vergl. dessen Bild in der Universitätsbibliothek.

Gemarkt mit Cranachs Zeichen und der Jahreszahl 1557.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 46.

Gemälde, Auferstehung Christi. Von 1554. Auf Holz, in Oel, 1,63 m hoch, 1,24 m breit. Von Lucas Cranach d. J.



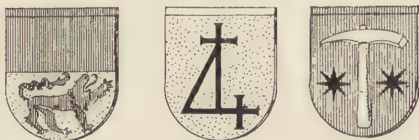
Ueber dem Grabe, an welchem von den mittelalterlich gerüsteten Wächtern einige schlafen, andere erwachend aufblicken, steht Christus mit einem Purpurmantel bekleidet, in der Linken die Siegesfahne tragend. Im Hintergrunde nähern sich die heiligen Frauen. Gemarkt mit Cranachs Zeichen und der Jahreszahl 1554.

Laut Stepner Nr. 420, wo eine lateinische Inschrift das Leben Badehorns schildert, vom Denkmale des Leipziger Bürgermeisters Dr. Leonhard Badehorn, dessen Wappen neben den seiner Frauen, Anna Roth (rechts) und Veronica Drembach (in der Mitte), abgebildet ist. Er kniet im Vordergrunde mit zwei Knaben, die erste Frau mit zwei Mädchen und fünf Kindern im Todtenkleide, die zweite Frau mit zwei Mädchen.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 47.

Gemälde, Kreuzigung Christi. Auf Holz, in Oel, 1,43 m hoch, 1,24 m breit. Schule Lucas Cranachs d. J.

Zur Seite die Schächer. Am Fusse des Kreuzes links Maria und Johannes mit mehreren Frauen, auf der anderen Seite Krieger in der Tracht des 16. Jahrhunderts, darunter ein Reiter in prächtiger, getriebener Plattenrüstung auf einem Schimmel, ein anderer in türkischer Tracht mit Köcher, hinter den Kriegern Pharisäer. Vorn der Stifter mit vier Söhnen und seine beiden Frauen mit drei



Töchtern. Dazu das Wappen der Familie Preusser, ein Schild mit Hausmarke, und das Wappen der Familie Thümmel (siehe nebenstehende Abbildung). Danach scheint es fast, als stamme das Bild aus der Thomaskirche und von dem bei Stepner unter Nr. 649 angegebenen Denkmal des Hanss Preusser († 1549), welches gleich jenem des Kuntz Preusser († 1500) Nr. 655 durch eine Kreuzigung geschmückt war.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 244.

Bildnisse Luthers und Melanchthons. Auf Leinwand, in Oel. Schwache Copie des 16. Jahrh. nach Lucas Cranach.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, die Kreuzigung, auf Leinwand, in Oel; mit sechs Männern und vier Frauen, bei ersteren zwei Kinder im Todtenkleide, bei letzteren eines. Unbedeutend oder im 17. Jahrh. bis zur Unkenntlichkeit übermalt.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, der Reichstag zu Augsburg. Auf Holz, in Oel, 1,25 m breit, 85 cm hoch.

Die weltlichen Kurfürsten vom Rücken gesehen, die geistlichen sitzen ihnen gegenüber, die Fürsten u. A. links quer vor, rechts der Kaiser Karl V. und neben ihm ein jugendlicher Prinz. Zwei Männer im schwarzen Gewand, wohl die sächsischen Kanzler Brück und Bayer, hinter welchen ein Schreiber sitzt, überreichen die Confession.

Bez. In Augspurg den 29. Junij Ao. 1530. Die weitere Inschrift vergl. Stepner Nr. 390. Das Bild gehört zum Grabmale des Dr. Friedrich Mayer, Erbherrn in Plaufsig, Bürgermeister von Leipzig, † 1637, und dürfte eine für dessen Sohn Dr. Jacob Mayer aufgestellte, nach einem älteren Bilde gefertigte Copie von 1637 sein.

In der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, die Himmelfahrt Christi. Auf Leinwand, in Oel, 1,08 : 0,82 m messend. Unbedeutend, im Stil des Göding, um 1580.

Vielleicht, laut Stepner Nr. 456, vom Grabmale der Cäcilia Eberhaufs, † 28. Februar 1579.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, „das gantze Evangelische Christenthum“. Von 1603. Auf Leinwand, in Oel, 2,48 m breit, 1,11 m hoch.

Links Kurfürst Friedrich von Sachsen, Markgraf Georg von Brandenburg, Landgraf Philipp von Hessen, die Herzöge Ernst und Franz von Lüneburg, Fürst Wolff von Anhalt, Vertreter der Städte Nürnberg, Reutlingen, Winsheim, Weissenberg, Heilbronn, Kempten, welche gemeinsam dem Kaiser Karl V. die Augsburgische Confession, die Apologie der Confession und die Concordia überreichen. In der Mitte die Kreuzigung Christi mit Gott-Vater darüber und die Evangelisten. Links die „vornehmsten Schwärmer und Kätzer“: Der Papst, Carlstadt, Zwingli, Schwenkfeld, Joh. Campanus, Oecolampadius, Calvinus, Thed. Beza, Thom. Münster, die Wiedertäufer, Grynaeus, Dan. Tossanus, Dav. Paraeus, J. Gabr. Stukii, Joh. Itzler, Lamb. Danaeus, Abrah. Meuslein, Jero. Hanzius und ihr Vater, der Teufel. Ferner ein Türke, ein Calvinist und ein Jesuit im Höllenrachen. Im Mittelgrunde Darstellungen der Taufe, Beichte, Ehe, des Abendmahls in beiderlei Gestalt und der Predigt. All dies mit zahlreichen, bei Stepner Nr. 388 meist richtig wiedergegebenen Inschriften.

AH 1603

Das Bild befand sich früher in der Sakristei und ist eine nur kulturgeschichtlich interessante Darstellung in derber, wenig künstlerischer Malweise. Gemarkt wie nebenstehende Abbildung.

In der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Mehrere Gemälde auf Leinwand, wohl sämmtlich von Christoph Spetner, Tod einer Heiligen, Christus am Brunnen u. a., in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs. Wohl die von 1664—66 gemalten „Historien“; im Stil der Schüler Rubens; schwerfarbig, conventionell, aber sicher gemalt.

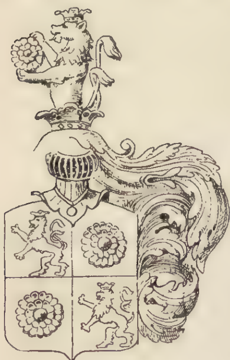
Inschrifttafel, in der Sakristei. Holztafel mit geschnitztem Holzrahmen,

3,35 m breit und gegen 4 m hoch. Bemalt mit einer Inschrift in prächtigen Schreiberzügen, im Rahmen:

Aufs dem 130. Psalm.
Aufs der Tieffen ruffe ich
HERR zu Dir, HERR
höre meine Stimme
Erforsche mich GOTT
und erfahre mein Hertz, prü-
fe mich und erfahre wie
ich's meine, und sihe ob ich
auff bösem Wege bin u.
leite mich auff Ewigem
Wege. Aufs dem Hun
dert Neun u. Dreyſsigsten
Psalm des Königs Davids
Aufs christlicher Zuneigung beehr-
te difs GOTTES Haufs mit gegenwärtiger Gedächtnufs
Johanna Lorentzin von Adlershelm ge-
bohrne Beckerin von Rosenfeld, den 15. A
prilis Ao. 1672
Johann Logau scr. Lips. 1672.

Daneben die untenstehenden Wappen der Familien Lorentz von Adlershelm und Becker von Rosenfeld im Rahmen.

Sargschmuck vom Grabe des schwedischen Obersten Erich Schlange, der am 23. October 1642 bei Breitenfeld erschossen wurde (vergl. Stepner Nr. 559).



Der Schmuck besteht aus einem 140 : 56 cm grossen, vergoldeten und theilweise getriebenen Kreuze aus Silberblech, einer Platte mit dem Wappen und den aus geschnittenen Lettern:

E S 1642 S. H. S.

Gefunden beim Umbau der Kirche. Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.



Gemälde, die Hochzeit zu Kana. 1777 von Adam Friedrich Oeser für 100 Thaler gemalt. Auf Leinwand, in Oel, 1,46 m hoch, 98 cm breit.

Oeser beschreibt selbst das Bild: „Am Tisch wird der neue Wein herumgetragen, einige haben schon getrunken, besonders der Bräutigam, der ihn gegen seine Braut lobt; einer riecht und empfindet den schönen Geruch davon.“ Das Bild war für Haus-Trauungen bestimmt.

Vergl. Dürr, A. F. Oeser, Leipzig 1879, S. 160.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 167.

h. Der „neue Einbau“.

Seit dem Jahre 1784 begann unter der Oberleitung des Bürgermeisters Dr. Carl Wilhelm Müller und der künstlerischen Leitung Dauthes der Um-



Leipzig: Innenansicht der Nicolaikirche

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

bau des Innern der Kirche (Tafel XI), welcher sich bis 1797 hinzog (Fig. 29). Die Kosten betrugen:

1784/85	rund	584	Thaler,
1785/86	„	5,551	„
1786/87	„	12,541	„
1787/88	„	19,774	„
1788/89	„	20,966	„
1789/90	„	19,993	„
1790/91	„	25,555	„
1791/92	„	23,554	„
1792/93	„	17,729	„
1793/94	„	17,069	„
1794/95	„	11,294	„
1795/96	„	6,259	„
1796/97	„	4,364	„
		185,233	Thaler.

Die Zimmerarbeiten fertigte Siegismund Riedel, die Maurerarbeiten Christian Matthäus Voigt und seit 1791 Gottlob Friedrich Döring, die Steinmetzarbeiten Christoph Schumann aus Mannsdorf bei Zeitz und Christian Gottlob Krug.

Die Stuckarbeit ist im Wesentlichen das Werk des Johann August Käseberg aus Dresden; neben ihm arbeiteten noch Engelhardt Wagner und Andere.

Als Bildhauer werden neben Käseberg genannt: Johann George Zehmann, Johann Peter Karp, Johann Adam Wöller, Schlegel und (1794) August Adolf Schneider.

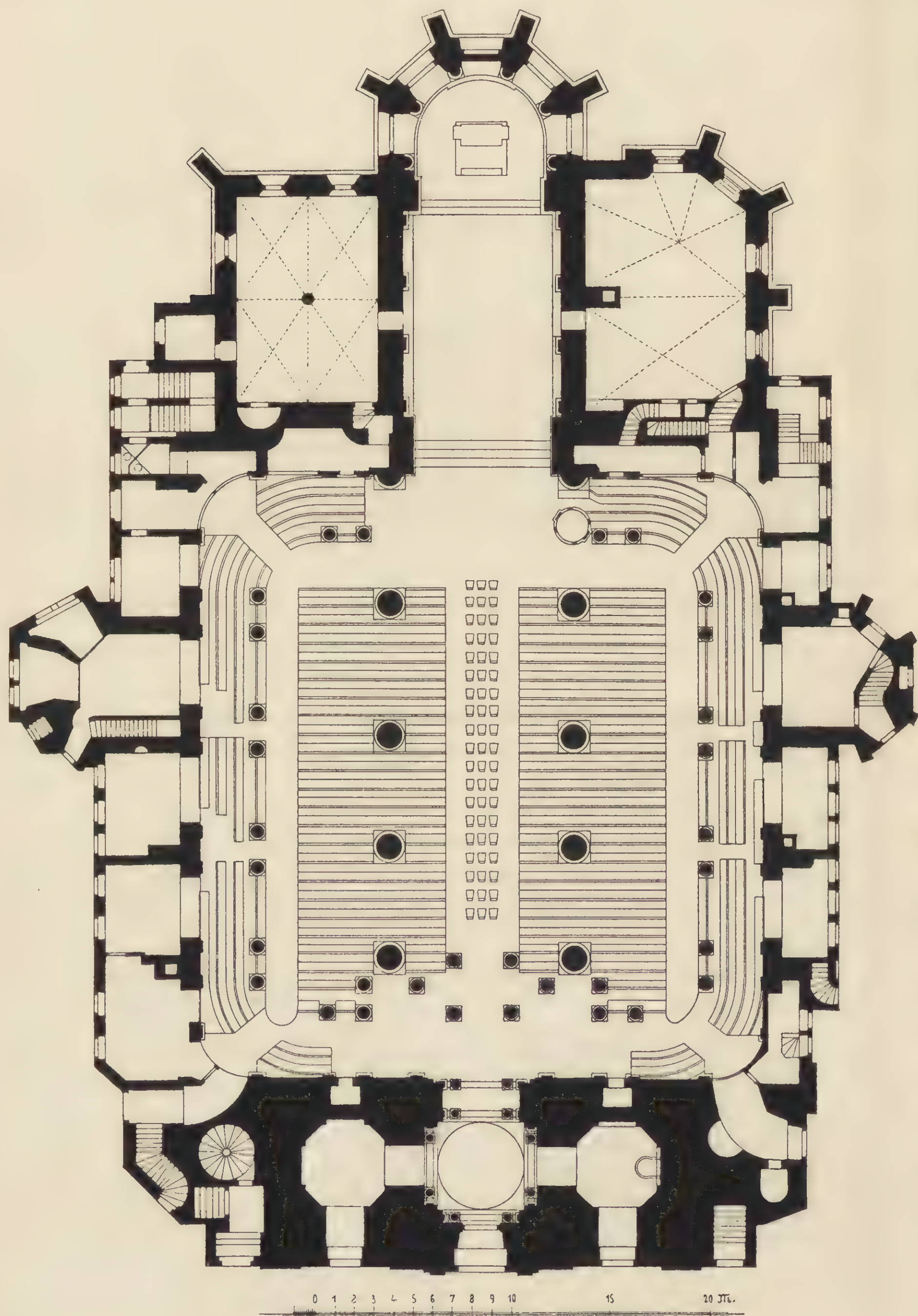
Die Tischlerarbeiten fertigten Joachim Friedrich Leonhardt, Johann Gottfried Voigtländer, Johann Jacob Petutschnik.

Als Vergolder und Lackirer waren Joseph Haas, Johann Heinrich Apel, Christian Daniel Fischer und der Vergolder Franz Schwanck aus Berlin thätig.

Die weiter mitwirkenden Künstler und Handwerker sind bei den erhaltenen Gegenständen aufgeführt.

Dauthe entfernte die unter den Emporen in das Langhaus hineingezogenen spätgothischen Strebepfeiler, kürzte das Langhaus um den Jochansatz im Osten, so dass es zum Quadrat wurde, hielt beim Umbau nicht mehr völlig an der Centralisirung des Langhauses um die Kanzel fest, welche der Bau von 1520 zeigte. Zunächst verlegte er die Kanzel an den Südpfeiler des Chores, dann öffnete er diesen von den noch auf Schwarzens Zeichnungen ihn vom Langhaus absperrenden Schranken. Trotzdem wahrte Dauthe dem Bau im hohen Grade den saalartigen Charakter einer echten Predigtkirche, indem er nach dem Vorgange der anderen Leipziger Gotteshäuser zwei kräftig gegliederte Emporen in den Bau einfügte, und zwar in so entschiedenen Formen, dass sie der bestimmende Theil der Raumgestaltung sind. Der damals allgemein geltenden Ansicht gemäss (Vergl.: Laugier, Essay sur l'architecture, Paris 1755; P. Schumann, Barock- und

Fig. 29.



Rococo, Leipzig 1885, S. 102 flg.; Leonhardi, Geschichte und Beschreibung von Leipzig, Leipzig 1799, S. 155 flg.), dass der Gedanke der Netzgewölbe dem

Fig. 30.



Palmenwuchs entlehnt seien, bildete er die Pfeiler als Säulen aus, über welchen ein kühn gezeichneter Kranz von Palmenwedeln in Stuck empor wächst. Der Thurm erhielt im Unterbau eine Umgestaltung in drei gesonderte Räume.

Fig. 31.

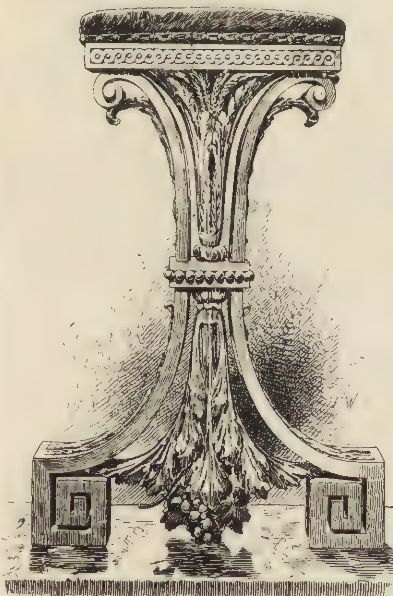


Fig. 32.



Die Durchbildung im Einzelnen ist eine echt künstlerische und sorgfältige, wie sie kaum an irgend einer deutschen Kirche jener Zeit in gleich hohem Grade erreicht wurde. Die Kirchengemeinde erkannte dies auch dadurch an, dass sie Dauthe für seine vom Juli 1784 bis Juli 1794 reichende besondere Thätigkeit 1500 Thaler, Bürgermeister Müller (1797) 1000 Thaler und dem Stadtschreiber 300 Thaler auszahlen liess.

Hauptaltar, in Tischform, aus grünem Stuckmarmor, welchen Otto Heinrich Tornessi in Bayreuth 1786/87 für 775 Thaler lieferte, mit vergoldeten Bronzebeschlägen vom Dresdner Gürtlermeister Johann Traugott Lorenz (die Brüstungsplatte Fig. 30). Der reiche

Schmuck in vergoldeter Bronce, namentlich die Abendmahlschranken (Fig. 31), die sehr stilvollen grossen Leuchter (Fig. 32), welche als Ornamentationsmotiv die Aehre und die Traube haben, sind mustergültige Arbeiten jener Zeit. An der Chorwand hinter dem Altar das Altarbild von Adam Friedrich Oeser in einem Stuckrahmen vom Bildhauer Zehmann; die Brüstungsgitter schmiedete der Schlosser Stephan Friedrich Fischer.

Der Taufstein (Fig. 34), aus weissem Stuckmarmor, ist ebenso und von denselben geschmückt. Namentlich der Deckel, das Werk des Bildhauers Schlegel (1792/93), ist eine prächtige Leistung im Stil jener Zeit.

Fig. 33.



Fig. 34.



Die Kanzel, mit schwerem Unterbau in weissem Stuckmarmor, vorn geschmückt mit einem Relief, auf dem ein über Wolken schwebender Engel das Buch, den Kelch und die Palme trägt, sowie der hölzerne, auf kupfernen, vom Schwertfeger Carl Wilhelm Pfautsch gelieferten Säulchen ruhende Schalldeckel sind in gleicher Weise geschmückt. Nur die Ranken an der Brüstung stören durch Leerheit und Schwunglosigkeit.

Im Schalldeckel ein Gemälde von Oeser.

Altargeräth, bestehend aus Kanne, Kelch, Hostienbüchse und Hostienteller, in vergoldetem Silber. Sämmtlich von Johann Traugott Lorenz in Dresden. Alle haben als Schmuckgebilde den Wein und die Aehre. Sie stimmen in der Zeichnung mit den Bronzebeschlägen des Altars überein, sind schwer und massig, aber innerhalb des Stiles hervorragende Arbeiten.

Der Kelch, in Becherform, mit sehr hohem Fusse, ist 335 mm hoch und 139 mm am Fusse breit.

Die Kanne (Fig. 33), in Flaschenform, doch mit breitem Halse, Schnauze und Deckel, einem Weingehänge als Schmuck, ist 405 mm hoch, 139 mm am Fusse breit.

Der Hostienteller, auf hohem Fusse ruhend, 196 mm hoch, 139 mm am Fusse breit.

Sämmtlich gemarkt: U und wie nebenstehende Abbildungen.





Die Hostienbüchse, dosenartig, 222 mm breit, 145 mm hoch. Gemarkt wie die andere, doch mit Jahreszeichen V.

Kanzelbehang, in blaugrauem Sammt, mit Metallstickerei. Um 1780.



Zinnkrug, mit Deckel und grosser Schnauze, vasenförmig, 45 cm hoch, 17 cm Fussbreite. Gemarkt: C. Schilbach in Leipzig und mit nebenstehender Beschau. Um 1800.

Orgel (Tafel XI), von den Brüdern Johann Gottlob und Christian Wilhelm Trampeli in Adorf geliefert, Tischlerarbeit von Johann Gottlob Voigtländer, Bildhauerarbeit von Käseberg, von welchem die Reliet unter der Orgelempore stammen.

Die malerische Ausschmückung der Kirche erfolgte durch Oeser. 1788/89 erhielt er 2500 Thaler für sechs Bilder im Chor und das Altarbild, 1790/91 400 Thaler für die Bilder „en bas relief", 1792/93 300 Thaler für die Bilder unter der Orgel, 1794/95 800 Thaler für die Geburt und Taufe Christi in Thurmhalle und das Bild im Schalldeckel der Kanzel. (Dürr, Adam Friedrich Oeser, Leipzig 1879, S. 179 flg.

Im Altarraum sind sechs längliche Oelbilder, auf Leinwand, eingefügt, welche in lebensgrossen Darstellungen Vorgänge aus dem Leben des Heilands darstellen.

Nördlich: Christus mit den Kindern. Unter einer Halle sitzt Christus von Frauen und Kindern dicht umstanden, drei Kinder segnend. Im Hintergrund Jünger. Engel schweben herab.

Christus am Brunnen. Der Heiland in einer Landschaft auf einem Felsen sitzend in ruhigem Gespräch mit der auf ihren Krug gelehnten Samariterin. Im Hintergrund zwei Jünger.

Der Zinsgroschen. Christus und der Pharisäer von Jüngern umstanden. Der Herr weist zum Himmel, wo Engel erscheinen. Im Hintergrund ein Tempel.

Südlich: Das Cananäische Weib, dem Herrn zu Füssen liegend und demüthig zu ihm emporblickend. Die Jünger umstehen die Gruppe. Am Himmel Engel.

Der Blinde am Wege erhebt flehend die Hände zum Herrn, der von seinen Jüngern umgeben vor ihm steht. Ein Knabe unterstützt des Blinden Bitte. In den Wolken Engel.

Der Hauptmann von Capernaum. Christus wendet sich auf des Hauptmanns Bitte dessen Hause zu. Im Hintergrund die Stadtmauer. Engel herabschwebend.

Der weichliche „nebulistische" Ton, die rundlichen, unentwickelten Formen, die Abneigung gegen kräftige Contraste in diesen Bildern sind überaus bezeichnend für den Meister. Jedoch wird man den beiden mittleren, namentlich dem Christus am Brunnen einen schönen, gut beobachteten Ton in der abendlichen Beleuchtung nicht absprechen.

Ueber diesen Bildern eine nach Reliefart („en bas relief") grau in grau gemalte Darstellungen je einer Mutter mit Kindern, die „christliche Liebe" und „die Hoffnung".

Das Altarbild, welches an der Wand hinter dem Altar, nicht auf diesem selbst befestigt, zeigt die Auferstehung Christi. Infolge der ungeeigneten Aufstellung zwischen zwei Fenstern ist das ohnehin sehr nachgedunkelte Bild kaum zu erkennen. Chodowiecki (Schorers Kunstblatt 1839, Nr. 297 flg.) beschreibt es: Jesus erhebt sich schwebend in der Mitte der Höhe des Bildes aus dem Grabe.. er hat zwei Engel zu beiden Seiten, über ihm erhebt sich ein dritter. Den übrigen Oberraum erfüllt eine grosse gelbe Glorie. Die Kriegsknechte füllen den unteren Raum des Bildes aus.

Für die Grösse der Aufgabe reichte Oesers Kunst sichtlich nicht aus.

Darüber in der Lünette ein Bild „Die Religion“ von Kindern umschwebt, am Gewölbe in einer scheinbaren Kuppelöffnung ein weiteres, der Friedensengel, dem die Taube mit dem Oelblatt zur Seite fliegt. Der Himmel in Regenbogenfarben.

Ueber die Ausschmückung der Thurmhallen vergl. Dürr, S. 179 flg.

In der Taufhalle ein Gemälde, die Geburt Christi, auf Leinwand, in Oel, 132 zu ca. 170 cm messend, grau in grau.

Die beiden gleichfalls grau in grau gemalten Darstellungen der Taufe Christi und des Abendmahles wurden 1817 von Lehmann erneuert, kamen in den Betsaal der 2. Bürgerschule und befinden sich jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Thomaskirche.

a) Aeltere Baugeschichte.

Markgraf Dietrich der Bedrängte stiftete vor 1213 für die Augustiner die Thomaskirche mit einem Hospital als Hauptkirche für Leipzig (Cod. dipl. Bd. IX, Nr. 1, 2; Wuttke, S. 46, 78). Ueber die ältere Baugeschichte sind nur sehr ungenügende Nachrichten erhalten; Baurechnungen fehlen gänzlich.

Im Jahre 1262 wird eine Marienkapelle erwähnt (Cod. dipl. Bd. IX, Nr. 8); 1283 ein Katharinen-Altar gestiftet (ebendas. Nr. 25); 1285 ein Ablassbrief für diejenigen, welche bei Bauten und sonstigem Bedarf dem Kloster Beistand leisten (ebendas. Nr. 27); 1293 wird wieder ein Altar gestiftet (Nr. 38); 1298 eine Allerheilige Capelle erwähnt (Nr. 49). Es dürfte mithin das Ende des 13. Jahrh. als die erste grössere Bauzeit zu betrachten sein.

Erst 1343 kommt es wieder zu einer Altarstiftung (Nr. 105). 1355 wird der Hochaltar nebst fünf anderen Altären geweiht (Vogel, S. 45), 1368 entsteht eine Michaeliskapelle (Vogel, S. 46). Dann ist 1377 vom Bau einer Marien-Magdalenen-Kapelle die Rede (Cod. dipl. Nr. 141), für die, nebst der Michaelskapelle 1379 ein Ablass gegeben wird (Nr. 148); 1383 ist von einem neu zu erbauenden Altar U. L. Frauen die Rede (Nr. 154).

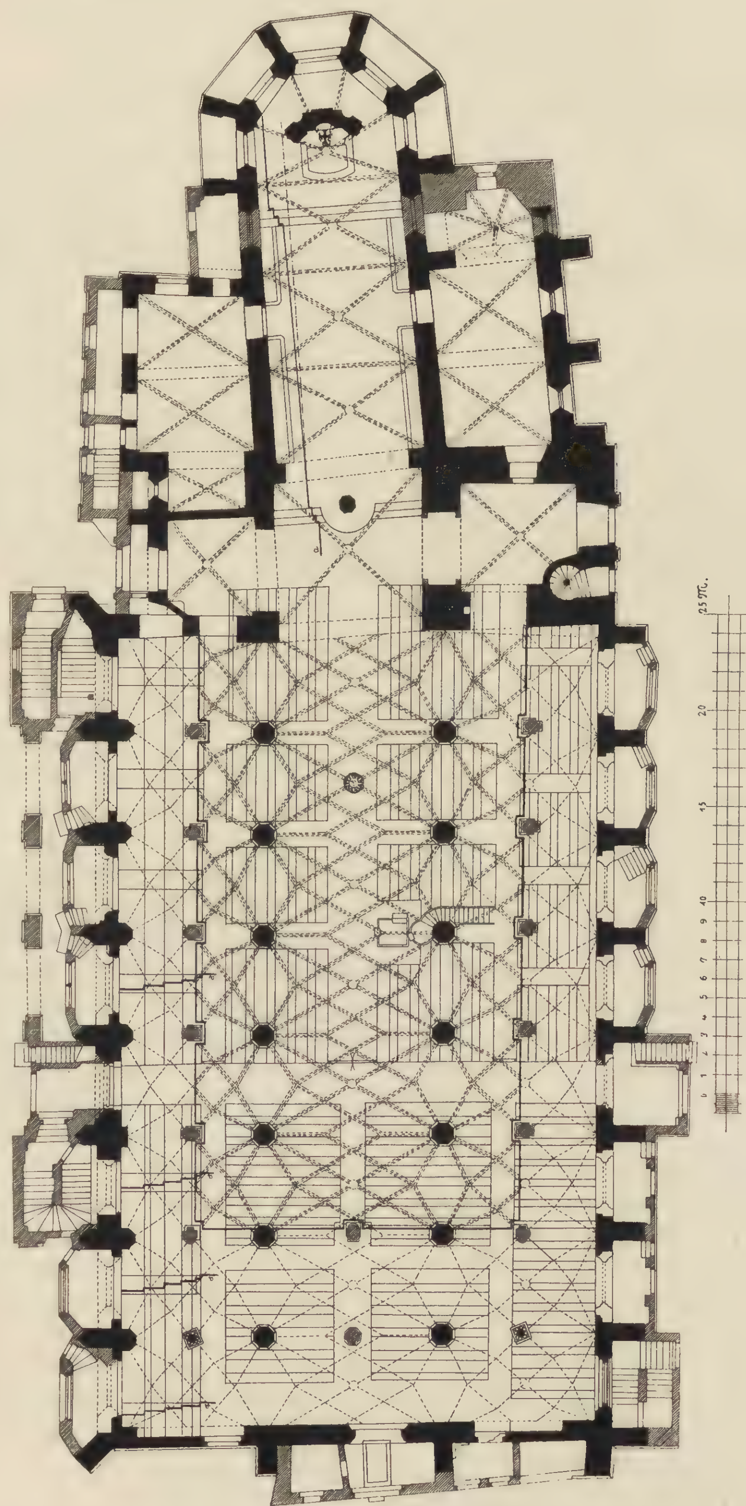
Man kann also etwa die drei Jahrzehnte von 1350—1380 als wieder für die Baugeschichte der Kirche bedeutsam annehmen. Diese scheinen auch einige Reste ihres Wirkens hinterlassen zu haben.

Der älteste Theil des Baues dürfte die südliche Thurmhalle (Fig. 35) sein. Die vollere Profilirung der Thüre zur Sakristei, der Gewölberippen, die Ausbildung der Console in der Nordwestecke, die kleine Nische am Nordwestpfeiler, welche beweist, dass dort einst ein Altar stand, lassen vermuthen, dass dieser Bautheil im 14. Jahrh. entstand.

In der Höhe der kleinen Schlitzfenster resp. des jetzigen Hauptgesimses des Langhauses finden sich Ecküberwölbungen (Trompen), welche wohl dem 1412 eingestürzten Helm als Stütze dienten (Vogel, S. 49).

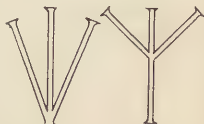
Vom Jahre 1416 erfahren wir weiter, dass damals ein neuer Altar errichtet war (Cod. dipl. Nr. 195). Es dürften um diese Zeit der Chor und die beiden

Fig. 35.



Sakristeien an die alte Kirche angebaut worden sein. An diesen erhielten sich nur wenig alte Zierformen: die schwerfälligen Strebepfeiler und die schlicht profilirten Rippen der Sakristeien. An den Gewänden der Sakristeifenster fand sich folgendes linksstehendes, am Chorgesims die rechtsstehenden Zeichen.

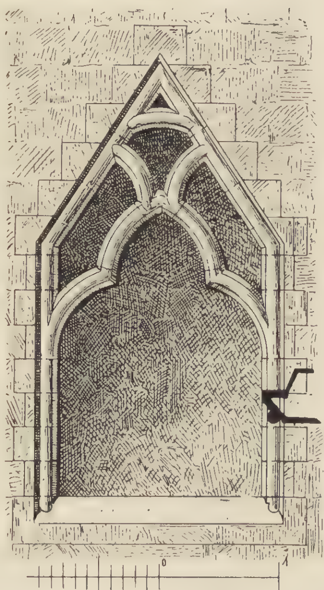




Eine dritte Bauthätigkeit setzt ungefähr mit dem Jahre 1474 ein.

1477 wurde wieder eine Reihe neuer Altäre zugleich gegründet (Cod. dipl. Nr. 293 flg.). Es dürfte dies mit der Fertigstellung des Chores zusammenhängen, zumal das Jahr 1474 in Chroniken auch als jenes bezeichnet wird, in welchem ein neuer Thurmhelm aufgerichtet wurde (Vogel, S. 61). Dieser Zeit dürfte auch das interessante Fenster der Nordseite des Thurmes angehören (Fig. 36). Aus derselben Zeit stammt laut Inschrift die grosse „Gloriosa"-Glocke; 1477 wird für die Glocke ein Loch in die Mauer und Gewölbe der Leichenhalle geschlagen (Stadtrechung 1477/78), arbeitet der Zimmermann am Gerüst der Glocke, wird Holz für sie gekauft; *Sabbto. po. cruc. exaltat. dem Glockengiesser vnd seinen gesellen gebin zu Badegelde xi gr. vi pf. Eisdem vor 22 halbe stob bierr die Glockengiesser geschanckt hat xv gr. 5 pf.* Bis zum Sonntag nach Michaelis gruben die Gesellen die Glocke aus, Ambrosius, der Stuhlschreiber, erhielt xi gr. vi pf. für die Umschrift der Glocke.

Fig. 36.



Die Rechnungen der Kirche selbst sind auch aus dieser Zeit nicht erhalten.

Demselben Zeitabschnitt gehört wahrscheinlich die Einwölbung des Chores, der Vierung und des nördlichen Querschiffes an, die sich durch die Anwendung von knaggenartigem Blattwerk an den Schlusssteinen, durch zartere Profilirung der Rippen erkenntlich macht. Dieselben Formen zeigt das dritte Thurmgeschoss mit den reicher profilirten, grösseren Fenstern, deren einer Dinst auch mit einem blattverzierten Kapitäl versehen war. Es erhielt sich ein solches am Südfenster. Der Umstand, dass das jetzt in den Bodenraum schauende Westfenster völlig durchgebildet ist, beweist, dass dieses Thurmgeschoss vor Errichtung des jetzigen hallenartigen Langhauses (1482) entstand.

Die Grundsteinlegung eines neuen Langhauses fand acht Tage nach Himmelfahrt 1482 (Vogel, S. 63) und schon 1483 eine neue Altarstiftung statt (Cod. dipl. Nr. 309, 310). Es handelte sich, nachdem das alte Schiff abgetragen war, um eine völlige Neuschöpfung. Sie bezog sich wahrscheinlich zunächst auf die Nordseite.

Als Architekt des Baues kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit den (nach Wustmann) Weissenfelser Steinmetzen Claus Roder ansehen, da der damals in Leipzig zweifellos angesehenste Steinmetz wahrscheinlich auch am wichtigsten Bau in der Stadt thätig war.

Die bekannten Nachrichten über diesen Mann sind folgende:

1471 macht ein Claus Parlerer das Sakramentshaus der Dresdner Frauenkirche (Stadtarchiv zu Dresden, Brückenamtsrechnung 1486); 1480 tritt Chlauss Roder neben Burckhardt Günther, beide Steinmetzen, in die Leipziger Schützenbrüderschaft ein (Dr. M. Lange, Die Leipziger Schützengesellschaft, Leipzig 1893, S. 88). 1481 wohnt Roder in der Bettelgasse vor dem Grimmaischen Thore (Wustmann, Quellen S. 91), ausser ihm ist nur Bernhardt Steynmetze (S. 81) als in der „Nauwenstrassen intra" wohnend genannt. 1481 erscheint ferner Meister Klauss als der Kirchen zcu Meyssen wergmeister (Dr. Distel im Anzeiger für deutsche Vorzeit 1882, S. 46). 1483 macht Clauss Roder vier Fenster und ein Thor für die Rathskapelle auf dem Rathhause zu Leipzig (Rathsarchiv zu Leipzig, Baukassenrechnung 1483/84) und wird auch sonst als Steinmetz genannt; 1486 arbeitet er an der Stadtmauer zu Leipzig. 1485 erscheint ein Claus von Grossmühlhausen als Steinmetz (Hauptstaatsarchiv zu Dresden, Wittenberger Archiv, alte unvollkommene Register Loc. 8678, Fol. 4). 1488 ist Claus Roder Werkmeister in Leipzig (Hauptstaatsarchiv zu Dresden, Steinmetzen vnnd Wergkleuthe auffgerichte

Fig. 37.

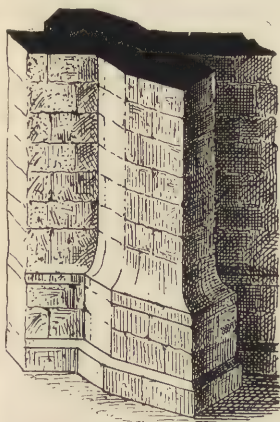


Fig. 38.

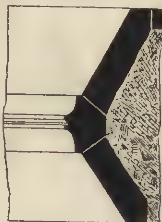


Fig. 39.

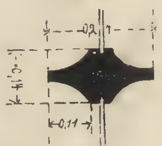


Fig. 40.



Fig. 41.



Ordnung 1518, Loc. 8746, Fol. 36). 1492 ist ein Claus Polier am Bau der Dresdner Kreuzkirche (Stadtarchiv zu Dresden, Brückenamtsrechnung 1492/93). Im Leipziger Landsteuerbuche von 1499 erscheint, als in der dortigen Peterstrasse wohnend, Claws Roderin (Wustmann, Quellen, S. 110); damals dürfte der Meister also wahrscheinlich schon verstorben gewesen sein.

An der Nordfront sind die Pfeiler ein Stück in den Bau hineingezogen,



so dass sie als halbe Achtecksäulen an der Innenwand erscheinen. Nach aussen schliessen sie im rechten Winkel nach vorn ab (Fig. 37 und 43).

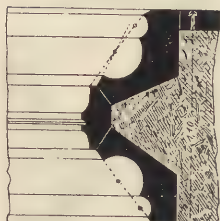


Fig. 42.

Die Fenster-Gewände sind geradlinig (Fig. 38), das Maasswerk ist von reicher, vielgestaltiger und glücklicher Bildung (Fig. 39, 40, 41).

Die am Gewände des nordwestlichen Fensters gefundenen Steinmetzzeichen sind nach Aufnahmen des Bauleitenden bei der letzten Restaurirung, Herrn Architekt H. Kratz, am Kopfe dieser Seite linksstehend wiedergegeben.

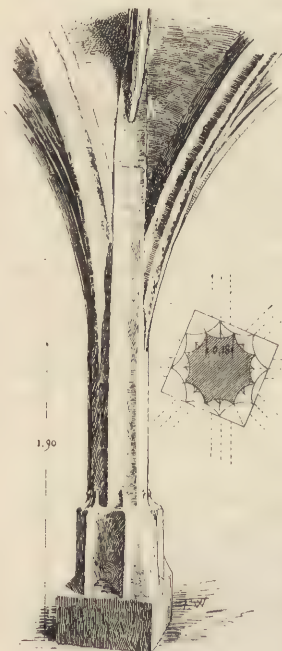
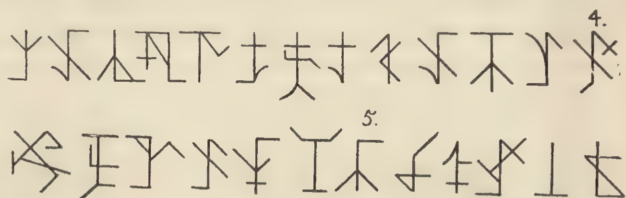


Fig. 43.

Von gleicher Bildung ist die Westfront, welche jedoch durch den letzten Umbau wesentlich verändert wurde.

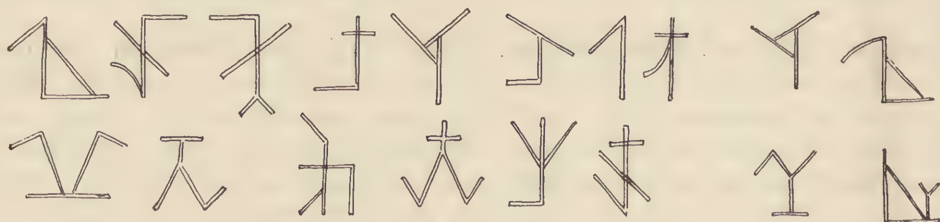
Unkünstlerischer und minder sorgfältig geplant ist die Südfront. Die Wandpfeiler im Innern fehlen hier, die Gewände (Fig. 42) zeigen eine Profilirung in Kehlen, das Maasswerk war nach alten Abbildungen nüchtern in der Art jenes des beginnenden 16. Jahrh. In den Abmessungen fügt sich der Entwurf den schon gegebenen Anordnungen des Baues. An dieser Seite fand Kratz am Gesims folgende Zeichen und zwar vorwiegend die mit



4 und 5 bezeichneten. Ich fand am unteren Theile der Mauer die am Fusse dieser Seite abgebildeten Zeichen. Am Hauptpfeiler im nördlichen Vorraum fand Kratz nebenstehend abgebildete Zeichen.

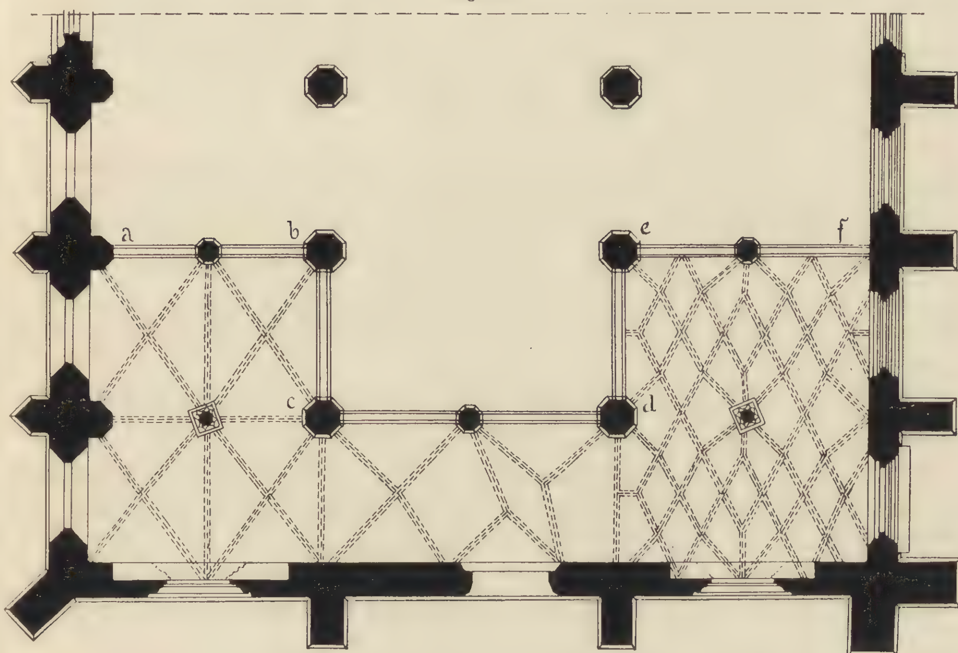


Durch die Anordnung der Umfassungsmauern war auch die innere Raumgestaltung gegeben. An Chor und Thurm legt sich in drei ca. 7,7 : 9,5 : 8,0 m breiten Schiffen eine Halle von acht über 5 m weit gespannten Jochen. Es geht diese Anordnung der gleichen in den erzgebirgischen Kirchen und an der Nikolaikirche zeitlich voraus.



Fraglich ist, ob schon von Anfang an Emporen geplant waren. Sicher ist dies vom Sängerchor, der bereits 1494 während des Gottesdienstes einbrach

Fig. 44.



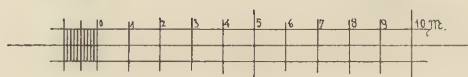


Fig. 45.

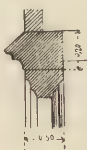


Fig. 46.



Fig. 47.

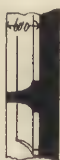
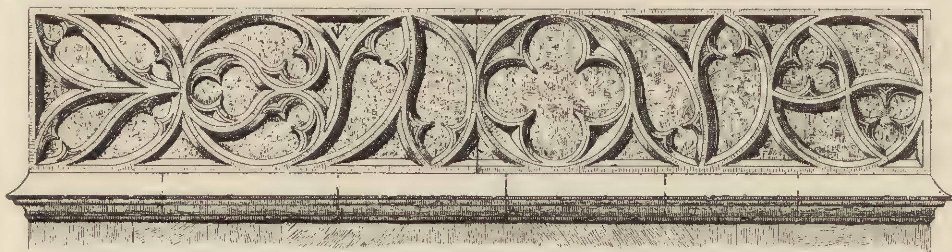


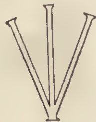
Fig. 48.





(Vogel, S. 67). 1522 wird ein Altar unter der Porkirche erwähnt (Cod. dipl. Bd. IX, Nr. 413). Es scheint demnach, als entstamme die Westempore (Fig. 44)

in der Linie abcdef dem ursprünglichen Bau, die reichere Wölbung im nördlichen Theile def jedoch der Erneuerung nach 1494. Ueber ihnen zog sich das Profil Fig. 45 hin. Die Säule Fig. 43 ist durch die eigenartige Uebereckstellung bemerkenswerth. Von den Brüstungsplatten in anmuthigem Maasswerk haben sich einige erhalten (Fig. 46, 47, 48). Fig. 48 findet sich jetzt unter dem ersten Nordfenster von Westen her. Sie trugen das nebenstehende Zeichen.



Die Mittelpfeiler sind im Achteck und thunlichst schlank gebildet. Die Gewölbe bilden ein Netz ohne trennende Bogen in der Richtung der Hauptachsen des Baues. Das Rippennetz ist reich und so behandelt, dass die Sterne über die Grenzen der Joche vermittelnd hinübergreifen.

Die grössere Ausdehnung des Baues nach Westen war wohl die Veranlassung, dass 1488 die Zwingermauer am Thomasthore verlegt werden musste (Vogel, S. 66).

Die Einweihung der Kirche erfolgte durch den Bischof von Merseburg, Thilo von Trotha, den 10. April 1496 (Vogel, S. 68).

Ein Lettner und vor diesem ein Kreuzaltar trennte die neue Schiffhalle von der Thurmhalle und dem Chor, mithin den vorzugsweise für die Predigt bestimmten Raum von dem für die Klostergeistlichkeit vorbehaltenen hohen Chor. Die Reformation beseitigte die die Laienwelt vom Hochaltar trennenden Schranken.

b) Neuere Baugeschichte.

Die neuere Entwickelungsgeschichte der Kirche beginnt mit dem Uebergang in städtischen Besitz. Dieser vollzog sich schon früh hinsichtlich des Thurmes auf welchem der Wächter (Hausmann) als städtischer Beamter sass und über dessen Geschichte die Stadtkassenrechnungen daher auch Aufschluss geben.

Der Thurm (Fig. 49) war, wie bereits gesagt, ein Werk verschiedener Zeiten, trug seit 1477 eine hölzerne Spitze. Im Jahre 1523/24 legte der Zimmermeister Valtin Morgenstern *eyn Boden vffm Thomasserthorme darauff der Haussmann dye Stadt vbersehen mag.* 1537 erfolgte ein völliger Umbau des baufällig gewordenen Helmes. Der Zimmermeister Balthasar Perfordt nahm *vnter grosser gefar* den Knopf ab, über dessen neue Einlage die Stadtkassenrechnung von 1537 S. 92 berichtet, und trug den Helm ab. Der Rathsmaurer Hans Pfretzschner baute das achtseitige Geschoss über dem rechtwinkeligen Untergeschoss (Vogel, S. 130), welches mit einer welschen Haube abschloss. Diese deckte der Kupferschmied Caspar Holwitz und malte Heinrich Schmidt. 1540 fertigte Heinrich Strenst(?) das Gegitter um die Hausmannswohnung.

Im Innern wurde nach der Uebergabe des Klosters und der Kirche an die Stadt Neues nicht geschaffen. Am 16. August 1539 entfernte man zunächst die *abgöttischen Wachsbilder,* 1540 die Nebenaltäre aus der Kirche. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kreuzaltar, welcher vor dem Chor stand, und *die Wand, die den Chor quericht scheidet . . . abgebrochen vnd also der Chor des prospects halben gantz geöffnet* (Leipzig und seine Bauten, S. 74, Anm.). Es wurde also der Lettner herausgebrochen, der das Schiff vom Hauptaltar trennte.

Erst 1542 wird eine bescheidene Summe, 12 Schock *für stuel vnd zcymmerarbeit* ausgegeben.

Fig. 49.

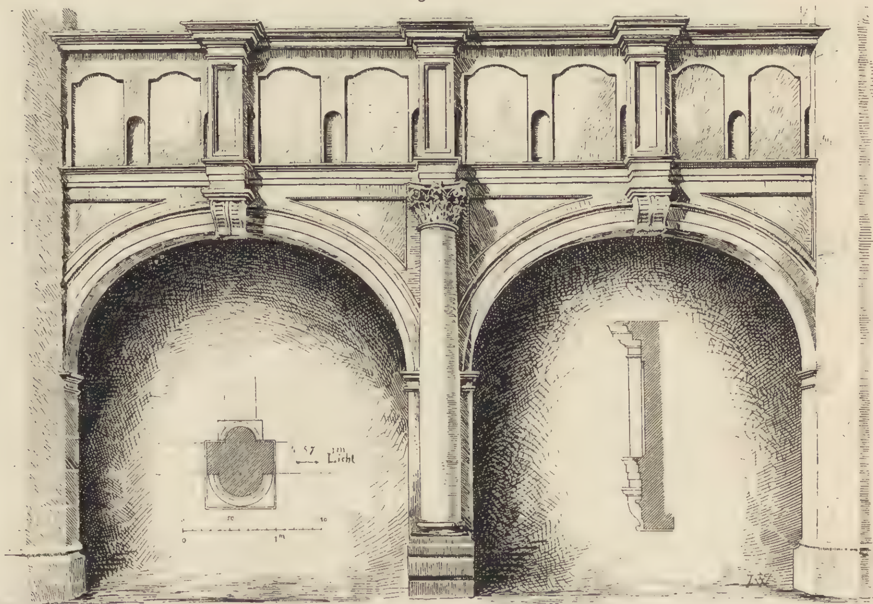


Die Fortsetzung des Emporenbaues erfolgte erst 1570 unter der Leitung des damaligen Bürgermeisters Hieronymus Lotter (Vogel, S. 223). 1570 und

1571 werden hierzu zahlreiche Ziegel geliefert, der Rochlitzer Steinmetz Nickel Held von Strassburg liefert Steine, ferner scheinen die Steinmetzen Thomaſs von der Freystadt und Meister Cunrad am Bau betheiligt. Des letzteren Wittwe erhält noch 1576 eine Nachzahlung für seine Arbeit. Held fertigt 1575 Arbeiten für den Thurm. Es entstand die noch heute die Kirche zierende Empore in kräftigen korinthischen Halbsäulen und dazwischen gespannten Arkaden und hoher Brüstung (Fig. 49).

Die einzelnen Stühle scheinen von den Inhabern errichtet worden zu sein; 1576 erhielt Dr. Leonhard Badehorn 20 fl. für seinen Stuhl vom Rath verehrt, den der Tischler Hans Schneider, sonst Flandereys genannt, angefertigt hatte.

Fig. 50.

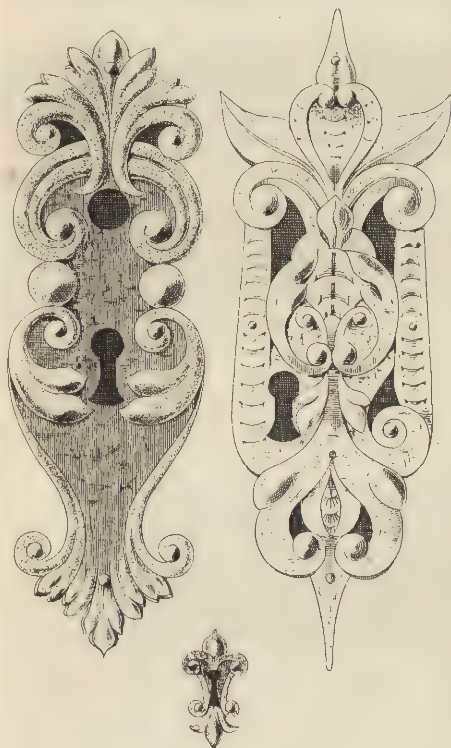


Die Kanzel wurde nach Vogel, S. 235, 1575 gefertigt. Simon Schneider malte 1581 das *Gesprenge* an ihr für 14 fl., welches Hans Schneider geschnitzt hatte. Von diesen beiden dürfte also auch die Kanzel selbst herstammen. Die an der zweiten Säule, vom nördlichen Seitengiebel aus, in der Hohlkehle angebrachte Inschrift 1605 deutet auf eine damals bewirkte Erneuerung.

Im Jahre 1614 fielen fünf *Gewölblein* ein und gaben somit Veranlassung für die Erweiterung der Kirche und Sakristei. Gregor Richter, Steinmetz von Rochlitz, lieferte die nöthige Arbeit; Hans v. d. Perre malte die neuen Räume aus. Unmittelbar daran schloss sich ein Bau *der Wand hinter dem Altar* und eine lebhafte Thätigkeit in der Neubestuhlung, welche Tischler Eliſs Steinbach lieferte, sowie die Anschaffung des Taufsteines. 1615 gehen die Zahlungen für Stühle an die Tischler Steinbach und Marten Sonnenfroh fort, auch wurde anscheinend die Kanzel verlegt. 1622 kam ein Kamin an die Sakristei. 1632/33 wurde an den Emporen gebaut (Vogel, S. 513). 1636—40 besserte Hans Richter die Malerei aus, reparirte auch Franz Julius Döteber in der Kirche,

wohl die durch die Belagerung entstandenen Schäden (Vogel, S. 560). Richters Arbeit bestand in der *grossen Perspective*, im *Ausfassen* der Bilder, *Marmoliren* der Schäfte, Staffiren der Orgeln und der Emporen. Der Tischler Georg Findt, der Zimmermeister George Liepmann, der Maurermeister Niclaus Wohlfahrt, der Rothgiesser George Schessler, der Bildschnitzer Wolf Zinck aus Pegau waren ihm dazu behilflich. Von Theodori Miehrens Erben kaufte man etzlich Bildwerk für 24 fl., Franz Julio Dödtbier lieferte für 11 fl. 9 gr. einen fliegenden Engel, Gregor Schramm, sächsischer Renterei-Secretär 22 in Gold beschriebene Tafeln; ein *Tapezirei-Teppich* für 127 fl. wird in Antwerpen bestellt. Ueber 1800 fl. wurden allein 1639/40 ausgegeben, gewiss ein erneuter Beweis des Wohlstandes Leipzigs selbst zu Ende des Krieges. Einen geschnitzten Erzengel Michael schenkte der Kurfürstliche Weinmeister Michael John 1640/41.

Fig. 51—53.

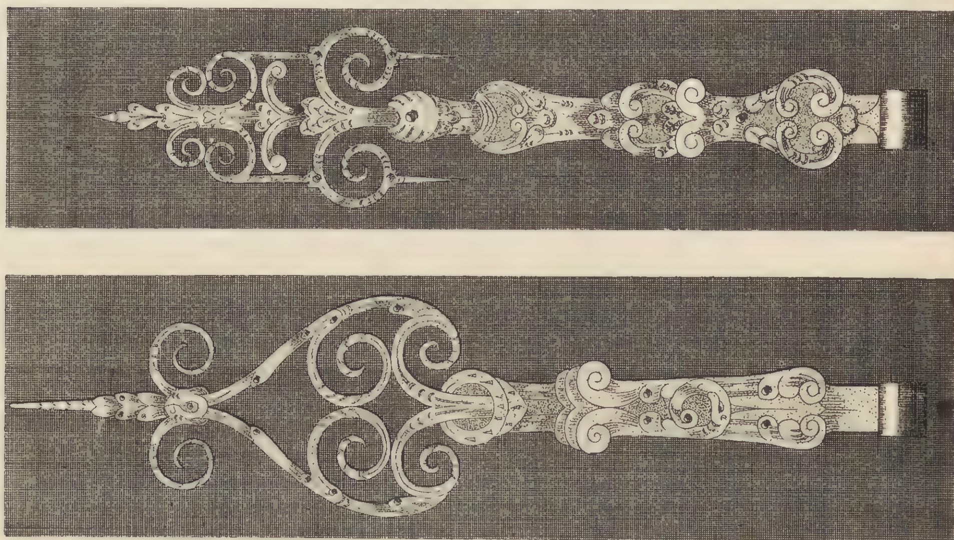


1661/62 begann der Bau des Schöppenstuhls durch Maurermeister Paul Köcke, Zimmermeister G. Liepmann, Tischler Hans Steinbrecher († 1667), der sich bis 1667 hinzog. Es ist dies eine der „Kapellen“ an den Aussenfronten. Es werden gebaut an die Südseite jene für die Familie Lorentz (1674), für Christian Göring (1675), für G. U. Welsch (1668), für Dr. Gottfried Luja (1673); an der Nordseite für Bex (1666), für die Schöffen (1661 bis 67), für Heinrich Becker (1665), Georg Winckler (1677) und Georg Bose (1678).

Im Jahre 1667 baute man eine neue Treppe aufs Gewölbe, Paul Köcke und der 1667 verstorbene Zimmermann Daniel Oesterreicher haben diese ausgeführt. 1672/73 erfolgten Reparaturen an der Empore durch den Tischler Christoph Schleifersheimer und den 1671 verstorbenen Zimmermeister Hans Schmidt (Vogel, S. 742), welche 1676/77 die Maler Christoph Spetner und Erasmus Lüderitz vollendeten. Ein neues Hängewerk ins Dach fertigten Christian Schmied als Zimmermeister und Christian Richter als Maurermeister. 1684/85 erneute Dachreparatur. Von 1692 bis etwa 1702 fertigte Valentin Böttger neue Schlösser und Bänder an zahlreiche Thüren (Fig. 51—57), 1694/95 Zimmermeister Christian Schmied einen neuen Glockenstuhl, 1695/96 Maler Spetner einen Abriss der Kirche, in welchem er den Donnerstrahl andeutete, der das Kirchendach beschädigt hatte. 1699/1700 legte der Hufschmied Samuel Neubert grosse Anker in die schadhafte Mauer der Sakristei und wurde die Bibliothek reparirt (Vogel, S. 921).

1702 begann eine Erneuerung des Thurmes durch den Maurermeister Johann Gregor Fuchſs, den Zimmermeister Christian Schmied, die Steinmetzen

Fig. 54 und 55.



Baltzer Bock aus Laucha und Hans Heinrich Dittmar aus Rochlitz und den Maler Johann Bernhard Krell. Er erhielt bei dieser Gelegenheit seine

Fig. 56 und 57.



heutige Gestalt (Baurechnungen 1672—1720). Bei diesem Umbau wurde die Thurmspitze (Fig. 58) wieder aufgebracht, die schon auf den ältesten Ansichten erscheint.

Seit 1707 machte sich dann eine allgemeine Erneuerung im Innern nöthig. Der Zimmermeister Joh. Chr. Schmied, der Maurermeister Johann Gregor Fuchfs, der Steinmetz David Seydel von Rochlitz, der Stukkator Antoni Bela, der Tischler Johann Daniel Schwan, der Schlosser Johann Pancratius Schwartz, der Maler Elias Sommer arbeiteten zusammen, wie die Rechnungen vermuthen lassen, an einer völligen Umgestaltung der Emporen und an Treppenanlagen. Bei dieser Gelegenheit entstand wohl das „Schwalbennest", jene kleine Empore, die im Triumphbogen angebracht wurde. 4926 fl. 10 gr. 3 pf. wurden verbaut. Der Bildhauer Johann Jacob Löbelt besserte nach 1708 Kleinigkeiten am Fürstenstuhl. 1711/12 legte Fuchfs das Ziegelpflaster der Kirche um. 1720/21 wurde vom Maurermeister Adam Jacob und dem Zimmermeister Joh. Christian Schmied der Altarplatz erhöht, d. h. zur Aufnahme des neuen Altars vorgerichtet, 1722/23 zehn Leichensteine vom Altarchor in die Gänge verlegt.

Fig. 58.



Das Aeussere erfuhr seit 1735/36 einen Wandel, indem durch den Maurermeister Johann Samuel Döhnert einiges am Thurme umgebaut (Baurechnungen 1733—37) und dann Thurm und Kirche für 1324 fl. verputzt wurden. Im Jahre 1739/40 besserte Zimmermeister Christoph Döring die Empore aus, malte Georg Paul Ganzauge drei neue biblische Historien *bei dem Vetzerischen Wappen* in die Kirche. Gleichzeitig begann der Ausbau neuer Herrschaftskapellen, deren Pläne Joh. Gottfr. Döring entwarf. Er erhielt wenigstens für die Grundrisse und Façaden der Haugk'schen und Moewischen Kapelle 4 Thaler aus der Kirchkasse. Es wurde dadurch ein Umhängen der Epitaphien nöthig, welches der Schlosser Johann George Rothmann bewirkte. Der Ausbau der Kapellen vollzog sich in dem Jahre 1741/42, und zwar arbeitete der Bildhauer Caspar Friedrich Löbelt an der Moestel'schen, Sieber'schen, Kästner'schen, Steger'schen, Bölger'schen und Apel'schen Kapelle neben dem Tischler Martin Simon Hille und dem Maler G. Gottfr. Adler. Die von der Kirche hierzu ausgegebenen Beträge sind nicht bedeutend (ungefähr 140 fl.), der grösste Theil der Kosten dürfte von den Besitzern selbst aufgebracht worden sein. Im folgenden Jahre 1742/43 erstreckte sich diese Arbeit auch auf die Jöchersche und Zahn'sche Kapelle.

Seit 1745 wurde der Obervogt Schmiedlein mit 30 Thalern Jahresgehalt von der Kirche zur Fürsorge für deren bauliches Wesen besoldet, ebenso wie von der Nikolaikirche. Es wirkt hier also dieselbe Reihe der Baubeamten, welche dort aufgezählt ist. Dauthe trat am 20. Februar 1781 an Stelle des Matthiesen und erhielt seit 1793 40 Thaler.

Der Dienstantritt Schmiedleins führt alsbald einen stärkeren Aufwand zur Erhaltung der Priesterhäuser und der Thomasschule herbei. Die Kirche selbst tritt zurück, bis 1754 das Bedürfniss nach einer Ausschmückung der Kirche mit Stoffen sich geltend macht. Diese vollzieht sich erst nach Schmiedleins Tode

unter dem Obervogt Matthiesen durch welchen 1769—1772 über 4700 Thaler für Möbeldamast, Goldborden und golddurchwirkte grüne Seide ausgegeben wurden.

Im Jahre 1772/73 wurden dann durch beiderseitige Erweiterung des Chores neue Rathsstühle gewonnen, welche Bildhauer Schellenberg, Maler Johann Gottfried Auerbach und Tischler Joh. Gottfried Ludewig 1773/74 ausschmückten. 1787/88 kamen vier Glasthüren vor die Thore, 1788/89 erneuerte Johann Friedrich Leonhardt, Tischler, die Frauenstühle für 878 Thaler, 1793—98 verausgabte der Bürgermeister Müller, theilweise ohne genauere Rechnungsablage, gegen 3500 Thaler für neuen Kirchenornat. Die Kirche erlangte hiermit die Gestaltung, welche Fig. 59 nach einer von Architekt Kratz gefertigten Zeichnung darstellt. Bei der Restaurirung 1877—1889 (vergl. Leipzig und seine Bauten, S. 340 flg.) wurden bis auf die Emporen des 16. Jahrh. alle Einbauten entfernt.

c) Der Altar.

Die vielen Altäre an allen Pfeilern wurden mit der Einführung der Reformation 1540 abgebrochen (Vogel, S. 145). Wie der Altar in der Folgezeit beschaffen war, ist nicht ganz klar. Stepner Nr. 599 sagt, am Altar der Kirche habe gestanden: Maria Magdalena, Sanctus Thomas. יחזת Es stand also zu Ende des 17. Jahrh. ein wahrscheinlich noch gothischer Altar.

Im Jahre 1612 malte Michel Treyding den Altar für 22 fl. Bald darauf, 1614, wurde eine Wand hinter dem Altar nebst Zierrath gefertigt. Das Tafelwerk lieferte Martin Sonnenfroh für 289 fl.; Georg Pöschel, Stuhlschreiber in Dresden, schrieb fünf Tafeln in Gold; Johann v. d. Perre malte vier Evangelisten; Valten Silbermann haute vier Bilder; das Hauptwerk aber, die gemalte Tafel beim Altar, lieferte Petter Pernaun(?) in Frankfurt a. M. für 241 fl. Das ganze Werk kostete gegen 900 fl. Es scheint nach dem in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs erhaltenen Plane als sei damals der Chor völlig abgeschlossen gewesen.

An Stelle des baufällig gewordenen alten Altares wurde am Ostende des Chorraumes 1721 ein neuer aus Mitteln eines vom Geh. Rath Dr. Jacob Born († 1709) gestifteten Legates begonnen. Der Entwurf zu diesem scheint aus Dresden zu stammen. Es wurde dem Bildhauer Johann Maria Fossati das hölzerne Modell mit 27 fl. 9 gr. vergütet und 1721 die Arbeit contractlich für 1600 Thaler übertragen; 3368 fl. erhielt der Silberarbeiter Johann Jacob Irrminger für die Kapitäle, Schäfte, Gesimse und Strahlen, die aus im Feuer vergoldeter Bronze bestanden; 578 fl. 6 pf. der Bildhauer Paul Herrmann in Dresden für die Marmor-Attika, Vasen, Zierrathen und die Gloria; 20 fl. Johann Benjamin Thomä, Bildhauer in Dresden, für das Modell zum Kapitäl und der Gloria; 11 fl. 9 gr. der Leipziger Bildhauer Caspar Friedrich Löbelt für das Crucifix. Die Stuckarbeiten am Gewölbe schuf Antonio Bellona, die Maurerarbeiten Adam Jacob, die Malerarbeiten Carl Riemthaler. Mit dem Umbau des Chores kostete das Werk 7574 Thaler 11 gr. Abb.: Wustmann, Leipzig durch drei Jahrhunderte.

Der Altar bestand aus einer Nische über dem Tische, zu deren Seiten je zwei korinthische Pilaster im concaven Bogen vorgezogen waren; über dem

Fig. 59.



Gebälk aufgerollte, von Vasen bekrönte Giebelansätze, in der Mitte ein Strahlenkranz um ein Dreieck (Gottesauge) unter einem Baldachin. Bei einer Breite von

$3^1/_4$ m in den Gesimsausladungen war der Altar gegen $6^1/_2$ m hoch. Vor der Nische stand ein Crucifix; der Chor war entsprechend ausgeschmückt. Der Bau war ernst und gross in der Wirkung, wenngleich etwas schwerfällig im Aufbau.

Der Altar wurde entfernt, weil die hinter ihm neu angebrachten Glasmalereien von ihm zum grossen Theil verdeckt wurden und er den Charakter eines katholischen trage. (Schreiben von G. W(ustmann) vom 31. März und 10. April, von C. Lipsius vom 5. April 1887 im Leipziger Tageblatt.)

Erhalten hat sich die früher auf der Rückseite, jetzt unter der Westempore angebrachte Inschrifttafel in weiss gestreiftem, schwarzem Marmor, 1,56 m hoch, 1 m breit, mit der Inschrift:

ANNO
POST. RECVPERATAM. SALVTEM.
MDCCXXI
REGNANTE
FRIDERICO AVGVSTO
REG. POLON. ET ELECT. SAX.
PATRE PATRIAE
CONSVLIBVS
ABRAH. CHRISTOPH. PLAZIO
ET.
ADRIANO . STEGERO .
HOC . ALTARE .
EXSTRVCTVM .
ET .
NOMINE . PVPLICO .
SACRIS . VSIBVS . CONSECRATVM
FVIT
AB
AEDIS ANTISTITE
GOTTFRID. LANGIO
S. R. M. POL. ET. EL. SAX. CONS.
AVL. SVPREM. CVR. PROV. CONSIST.
ET SCABINAT. LIPS. ASSESS.
CONSUL. ET. MAI. PR. COLLEG.
COLLEGIAT.

Crucifix, in Holz, vergoldet, von Caspar Friedrich Löbelt, mit einem ca. 1 m hohen Corpus, in nicht eben hervorragender, aber formsicherer Arbeit.

Jetzt in der Kirchenbibliothek.

d) Die Kanzel.

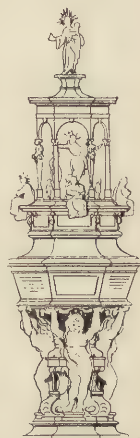
Es ist fraglich, ob 1579 eine neue Kanzel gefertigt worden sei oder ob es sich damals nur um eine Ausbesserung der alten handelte, in welcher einst Luther predigte. Im Jahre 1615 wurde sie durch den Maler Michel Treuding und den Kleinschmied Melchior Knaubus reparirt. Im Jahre 1740/41 fertigte der Bildhauer Valentin Schwarzenberger für 150 Thaler eine neue Kanzel, welche Johann Samuel Weinigel für 200 Thaler malte. Schwarzenberger lieferte auch den „Seiger und Stuhl unter der Kanzel“ für 10 Thaler. Den

„Cremoisin Beisch-Sammt" für die Kanzel lieferte der Tapezierer Andreas Dietlich(?) Natho. Die Kanzeldecke malte George Gottfried Adler.

Die Kanzel wurde 1888 beseitigt. Doch erhielt sich eine Stickerei. Am Pfeiler hinter der Kanzel befestigt. Ein Stück purpurrother Seidensammet von etwa 2,10 : 1,90 m Grösse, eingerahmt von einer in Plattstich mit Goldfaden aufgestickten, ca. 24 bis 30 cm breiten, reichen Barockborde. In der Mitte in vergoldetem, getriebenem Kupferblech die Inschrift wie nebenstehend.



Fig. 60.



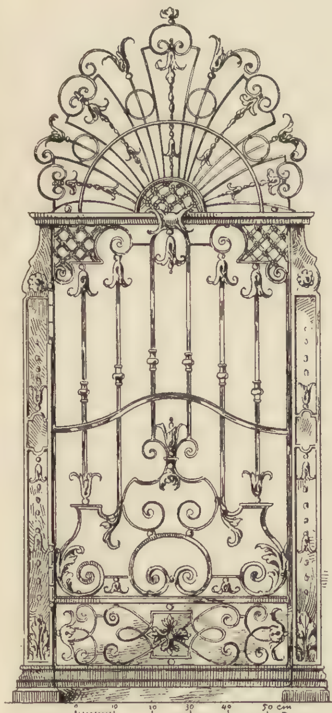
Am unteren Rande ist die Inschrift: U. V. R — G. V. B 1709 eingestickt. Vogel, S. 822 giebt an, dass dieser Behang schon 1683 geschenkt sei.

Schmiedeeisernes Gitter auf der nördlichen Empore, früher an der Kanzeltreppe. Prachtwerk der Zeit um 1700, von eben so meisterhafter Zeichnung als Durchbildung. (Fig. 61.)

e) Der Taufstein (Fig. 60).

a) Der untere Theil (Fig. 62), von 1614, in schwarzem und braunem Marmor und Alabaster. Der Fuss besteht aus vier barocken Consolen in schwarzem Marmor, zwischen denen vier Kinder (Mädchen) stehend die Schale halten; diese ist in schräger Linie profilirt und enthält abwechselnd Inschriften auf rothem Marmor und Hochreliefplatten in Alabaster.

Fig. 61.



An der Westseite:

1. Petri 3.
Godt harret einmals vnd hatte
gedult zu den Zeiten Noe da
man die Archa zurüstet in wel
cher wenig, das ist, 8 seelen be
halten wurden durchs Wasser,
welchs nu auch uns selig
machet in der Tauffe, die durch
jenes bedeutet ist.

An der Nordwestseite das Relief: Sintfluth.

Die Arche, im Vordergrunde Ertrinkende, theilweise zu Pferde.

An der Nordseite:

Marcy 16.
Wer da glaubt vnd
getaufft wird, der
wird selig werden.
1614.

An der Südwestseite das Relief: Taufe Christi.

Christus wird getauft. Zuschauer kommen in Wagen an.

An der Ostseite:

Ebre. 11.
Durch den Glauben gingen
sie durchs rote Meer als
durch trocken Land, welchs die
Egypter auch versuchten vnd
ersoffen.

An der Südostseite das Relief: Durchzug durchs Rothe Meer.

Moses theilt die Wasser, in welchen die Egypter verschlungen werden.

Fig. 62.



An der Südseite:

Johan. 3.
Es sey denn das Jemand
geborn werde aus dem Was-
ser vnd Geist, so kan er nicht
in das Reich Gottes kommen.

An der Südwestseite das Relief: Der Fischzug (?).

Fischer im Meere ziehen Netze ein, Wogen im Hintergrunde.

Das Figürliche ist trotz der Kleinheit der Reliefs meisterhaft, wenn auch manirirt gebildet.

Deckel des Taufsteins (Fig. 63), 1,38 m breit, gegen 1,90 m hoch.

Dieser aus Holz und Marmor gebildete Deckel vollendet erst das interessante Werk. Seit dem Umbau der Kirche und der Anlage des neuen Altars wurde der Deckel entfernt.

Er besteht aus einem achteckigen Aufbau, auf welchem Bibelstellen auf vergoldeten Kupfertafeln gravirt erscheinen. Ueber diesem sitzen die vier etwa 32 cm hohen Evangelisten in Marmor, zwischen ihnen wieder vier kleinere Engel. Hierüber erhebt sich eine tempelartige Halle, die über vier korinthisirenden Säulen und vier Engelhermen auf Bogen das flache Dach trägt. Kapitäle und Engel sind aus Marmor. In der Halle steht ein Johannes von 48 cm Höhe, welcher den nur 36 cm hohen, weil scheinbar bis an die Waden im Wasser stehenden Christus tauft; beide in Marmor. Das Werk bekrönt ein 50 cm hoher Christus in Marmor mit einem Kinde im Arme. Die Holzflächen sind vielfach mit gravirten Elfenbein-Intarsien geschmückt.

Der Deckel befindet sich jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Ueber die Entstehung dieses Taufsteins berichten die Kirchenrechnungen von 1614 (Vogel S. 355; Stepner Nr. 777). Den Marmor lieferte der Dresdner Bildhauer Johann Maria Nosseni für 77 fl. Zwei Tischlergesellen wurden aus Augsburg, feine Holzarten aus Nürnberg verschrieben. Den Stein selbst fertigte Georg Kriebel, Bildhauer in Magdeburg, für 523 fl. 16 gr. Die Nebenarbeiten fertigten der Drechsler Christoph Wermann (8 Lilien), der Kleinschmied Melchior Knaubus, der Kannengiesser Samuel Keſsler und der Maler Hans Dreitling. Den Deckel fertigte Hans Schieferstein, der berühmte Dresdner Tischler, der hierzu nach Leipzig kam. Franz Julius (Döteber), Bildhauer, schnitzte die Zierrathen. Das ganze Werk kostete 1505 fl. 14 gr. 4 pf.

Fig. 63.



Aber schon 1616 beschloss man, den Deckel zu ändern, und zwar vergab man wieder an Schieferstein, Döteber und Keſsler die Arbeiten. Johann von der Perre bemalte ihn. Die Neukosten betrugen 368 fl. 12 gr. 3 pf.

1617/18 reinigt Baltzer Silbermann, Bildhauer, den Taufstein, 1741 bemalte George Gottfried Adler den Deckel, 1742/43 lieferte Johann Gottlieb Blasius, Zinngiesser, ein neues getriebenes Taufbecken, 1750 unterzog der Bildhauer Johann Georg Krafft die Figuren, Kapitäle und Untersätze des Taufsteins einer grösseren Reparatur. Von nun an erhielt bis 1787 der Bildhauer Johann Friedrich Höcker, von da bis fast ans Ende des Jahrhunderts Friedrich Samuel Schlägel einen festen Betrag für Reinigung des kostbaren Werkes. 1793/94 reparirt es Schlägel noch einmal, ferner 1888 Professor Melchior zur Strassen.

f) Die Orgeln.

Die erste 1489 entstandene Orgel wurde 1511 von Meister Blasius für 500 fl. gefertigt (Vogel, S. 82), die zweite grössere soll aus dem 1525 eingegangenen Antoniterkloster Eicha zugleich mit grossen Tafeln und Büchern erworben worden sein (Vogel, S. 113). Eine „kleine" Orgel wurde 1595 erbaut (Vogel, S. 312), die „grosse" war um 1600 baufällig. Johann Lannge von Kanitz reparirte sie für 630 fl. 18 gr. Der Organist Georg Riesel aus Naumburg stimmte sie; Valten Silbermann lieferte für 333 fl. die Schnitzarbeiten, Michel Klein-Mertten die Drechslerarbeiten, Johann von der Perre malte sie für 401 fl. 18 gr. (Vogel, S. 324).

Schon 1608 erfolgte (Vogel, S. 375) durch Joachim Zschucke, Orgelbauer von Plauen, ein neuer Orgelbau, der mit Silbermanns Arbeit 521 fl. 18 gr.

verschlang. 1620 besserte sie Jesias Ibrich, Orgelmacher, aus; Martin Schwarz, der Küster zu St. Thomas, half ihm bei dieser Arbeit als Maler, Hans Otto als Glaser; 304 fl. 17 gr. 6 pf. wurden verbaut. 1639 war Andreas Werner am Neubau der kleinen Orgel beschäftigt (Vogel, S. 562), Wolf Zinck, Bildschnitzer von Pegau, lieferte Arbeiten hierzu; 1651 reparirte sie Georg Engelmann, Organist, 1657/58 Christoph Donath, Orgelmacher; nochmals derselbe für 308 fl. mit Hilfe des Malers Spetner, des Tischlers Hans Friedrich Senkeisen, des Schlossers Caspar Hennicke, des Maurers Christian Richter und des Zimmermanns Hans Schmied für 638 fl. 13 gr. 3 pf. im Jahre 1670/71 (Vogel, S. 772). Nach 1671/72 besserte Georg Liebich, Bildhauer, Kleinigkeiten an ihr aus. Kleine Reparaturen führte aus: 1681 Christoph Dreſsler, 1684/85 Christoph Donat, 1693/94 Christoph Donat junior, 1699/1700 Johann Jacob Donat, 1700/2 Christoph Donat junior, 1703 Christoph Donat, 1712/13 Johann Scheibe, 1721/22 wieder Scheibe (für 301 fl.), 1723/24 David Apitsch, 1725/26 Johann Scheibe, 1756/47 derselbe für 210 fl. Eine grössere Arbeit lieferte dann wieder Christian Immanuel Schweinefleisch 1755/57, indem er die grosse Eichaer Orgel durch eine neue ersetzte, wobei gegen 600 Thaler aufgingen. 1771/72 lieferte dessen Wittwe ein Positiv in die Schule.

Im Jahre 1772 begann endlich ein völliger Neubau der Orgel, welche Johann Gottlieb Maurer lieferte. Die Bildhauerarbeit fertigten Carl Christian Petzoldt und Christian Friedrich Schellenberg, die Malereien Johann Gottfried Auerbach; die ganze Arbeit kam auf rund 4200 Thaler zu stehen und wurde 1773 vollendet. 1784/85 erfolgte die erste Reparatur durch Maurers Schüler, Gottlob Göttlich, und den Bildhauer Schellenberg für 310 Thaler, 1794/95 eine zweite durch Joh. Gottlob Trempeli. 1889 wurde die Orgel durch eine neue von Sauer in Frankfurt a. O. ersetzt.

g) Die Glocken.

Die „Gloriosa“, 1477 von Nikolaus Eisenberg verziert, 1477 von Theoderich Reinhard gegossen, 1,61 m hoch, 2,04 m unterer Durchmesser. Am unteren Rande die Inschrift in erhabenen, 4 cm hohen Minuskeln (Fig. 65):
theodericus reinhard me fecit ✠ proconsul et vitrici presentis. anni. fuerunt magister iohannes schaber andres(ionas?) c. ser(?) et conrados seidenhefter(?)

Am oberen Rande in gleichen Buchstaben:

anno dni m°cccc°lxxvii° + o rex glorie veni cum pace + vivos voco mortuos plango fulgura quoque frango.

Fig. 64.



Darunter in verziertem Rahmen die Inschrift **gloriosa** (Fig. 64).

Infolge der Enge des Glockenstuhls ist die sonst schöne und klare Schrift theilweise unlesbar. Auf dem Körper der Glocke sind durch Einritzen in die Gussform Figuren angebracht.

Vorn (westlich) eine Kreuzigung mit der Jungfrau und dem Johannes (Tafel XIIa) und darunter gleich dieser in den Gussmantel eingeritzt die Inschrift in Schreibzügen:

Sancta Maria Sanctus Johannes
Er nicklaus Eysenberg hat disse bilde gerissen anno M° cccc lxxvij
in vigilia exaltationis ste crucis.



a



b



c

Leipzig: Thomaskirche, Von der Glocke „Gloriosa".

LICHTDRUCK V. RÖMMLER U. JONAS, DRESDEN.

Auf der rechten Seite (südlich) Darstellung der heiligen Maria Magdalena (Tafel XIIb) mit der Ueberschrift: Sancta Maria Magdalena.

Auf der Rückseite (östlich) Christus und St. Thomas (Tafel XIIc) mit der Ueberschrift: Sanctus Thomas. Ihessus Christus.

Die Inschriften sind von Stepner Nr. 1705—7 ungenau wiedergegeben und seitdem kritiklos abgeschrieben worden.

Die prächtige Zeichnung dieser Bilder zeigt wieder, dass Nikolaus Eisenberg ein hervorragender Künstler war. Siehe oben Seite 23.

Die Aktenauszüge, welche die Angaben der Inschriften bestätigen, siehe oben Seite 42.

Fig. 65.

Fig. 66.

1·1·9·1·P
1·7·6·4

In den Glockenstuhl eingeschnitzt (Fig. 66):

Schlagglocke, 1,55 m breit und gegen 73 cm hoch, von 1539. Inschrift:

ANNO . DOMINI . MDXXXIX . NISI . DOMINVS
CVSTODIERIT . CIVITATEM . FRVSTRA . VIGILAT .
QVI . CVSTODET . EAM . PSALMO . C XXVII.

Die Glocke wurde 1539 auf Kosten des Raths von Martin Hillger, Kannen- und Glockengiesser von Freiberg, an Stelle der zerbrochenen alten für 123 Schock 17 Gr. 3 Pf. gegossen. Zur Beschaffung der Speise kaufte man eine alte Glocke von „eynem pfaffen“.

Beicht- oder Mönchsglocke. Von 1634. Von Jakob König, Bürger zu Erfurt, gegossen, am oberen und unteren Rande mit zartem Renaissanceornament verziert, unten 1,33 m breit, etwa 1,06 m hoch. Auf der vorderen Seite die Inschrift:

HAEC . CAMPANA . FVSA . FVIT . A .
JACOBO . KONIG . CIVE . ERFFVRDENSE .
CONSTANS . CENTENAR .

Auf dem oberen Rande:

ANNO . CHRISTI . JESV . MDCXXXIV . MENSE . DECEMBRI SVB REGIMINE VIRI AMPLISS.
ET PRVDENTISS . DN ERNESTI MOSBACHII
VIRI SPECTATISSIMI . REIPVBL . LIPS . CONSVLIS . ET . SCABIN . ELECTORAL . ASSESSORIS .
ET PREFECTVRA AERARII ECCLESIASTICI
ET HONORATISS. DN. CHRISTIANI ELENAVS SENATORIS . AC . AEDILIS . PRAEDICTAE .
REIPVBL . LIPSIENSIS .

Auf dem unteren Rande:

. TVM . TEMPORIS . VIRIS . REVERENDIS . ET . EXCELLENTISSIMIS .
. DN. IOHANNE HOPNERO . SVPERINTENDENTE . ET . DN. CHRISTIANO . LANGIO . PASTORE .
TEMPLI . HVIVS . THOMANIV . VTRISQVE S. S. THEOLOG. DD. ET . PROFESS. PVBL. EXISTENTIBVS

Auf der Hinterseite:

GOTT . HELFFE . DAS . MEIN . KLANG . VND . SCHALL .
BEY . IVNGN . VND . ALTEN . VBERALL .
VIEL . LANGE . ZEIT . GEHORET . WERDT
SAMBT . GOTTES . WORTT . AVF . DIESER . ERDT .

Die Glocke kostete 404 fl. und wurde zu 30½ Centner berechnet.

Stepner Nr. 1710, Vogel, S. 517.

Mittelglocke, 1574 von Wolff Hillger gegossen, 1,30 m hoch, 1,72 m unterer Durchmesser, mit hübschem Renaissanceornament. Inschrift:

IN . LAVDEM . AETERNI . DEI . CVI . SOLI . SEMPITERNA . GLORIA .
SENATVS . LIPSIENSIS F. F. ANNO M. D. LXXIIII.

Auf der Westseite befindet sich ein kreisförmiges Medaillon mit dem Wappen der Hillger (Siehe Heft XVI, S. 89) und der Umschrift:

WOLFF HILGER ZV FREIBERG GOS MICH 1574 (?).

Stepner, Nr. 1709.

Nach den Rathskassenbüchern erhielt Wolff Hillinger 203 fl. für die Glocke. Hieronymus Freiberger machte die Rüstung, 21 Männer zogen die Glocke auf.

Kleine Glocke, am unteren Rande 66 cm breit, ca. 50 cm hoch, bezeichnet:

ANNO . 1585 . CHRISTOPHORVS GROS
GOTTES . WORT . BLEIBT . EWIGK . STHANN.

Die Glocke kostete dem Rathe 8 fl. 18 gr. Giesserlohn.

h) Der Fürstenstuhl.

Ein Fürstenstuhl bestand bereits im 16. Jahrhundert, da dieser 1612 durch den Tischler Samuel Scheucker ausgebessert wurde. 1640/41 machte der Maler Hans Richter eine doppelte Visirung zum Fürstenstuhl auf die Empore für 4 fl. 12 gr.; 1641/42 lieferte der Bildhauer von Torgau ein Modell zu diesem für 3 fl. 9 gr.; 1683/86 schuf Johann Casper Sandmann ein neues Werk (Fig. 65) für etwa 650 fl. (Vogel, S. 833). Der Tischler Hans Friedrich Senckeifsen († um 1691), der Maler Christoph Spetner, der Schreiber Christof Tröbner und der Täschner Christoph Kundt waren an diesem beschäftigt. Die Gesammtkosten beliefen sich auf 1188 fl. 12 gr. 1707 arbeitete der Stuccator Antoni Bela im Fürstenstand; 1741/42 reparirte ihn der Bildhauer Valentin Schwarzenburger für 24 fl. Im Innern war es mit Leinwand bekleidet und durch Spetner an der Decke ausgemalt.

Das Werk, ein auf der Nordempore gelegenes Stübchen für den Kurfürsten, stellte das Siegesdenkmal der Stadt Leipzig für Befreiung Wiens aus Türkengefahr dar.

Trotzdem wurde es 1889 auf Beschluss des Kirchenvorstandes abgebrochen, weil es in den Stil der Renovation nicht passte.

Reste finden sich in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs, und zwar zunächst die ca. 1,80 m lange, in Holz geschnitzte Inschrift:

POTENTISSIMO . SAXONIAE . ELECTORI . IOHANNI . GEORGIO III.
POST . LIBERATAM . GRAVI . TVRCARVM . OBSIDIONE . VIENNAM . IN
PATRIAM . REDEVNDI . VICTORI . ET . TRIVMPHATORI.

Fig. 67.



Daneben die ca. 1,10 m grossen Wappen von Sachsen und der Chur, Theile der in Holz geschnitzten Ornamente, theils weiss gestrichen, theils vergoldet, derbe, nicht uninteressante Arbeiten des Barockstiles, darunter dreiviertel-lebensgrosse türkische Sklaven, Palmenbäume, Heergeräthe, Panzer, Fahnen, Pauken, Kanonen, Pfeile etc.

Bildniss Kurfürst Johann Georgs III. auf Leinwand, in Oel, 84:65 cm im Oval, vom Fürstenstuhl stammend, stark beschädigt. Der Fürst ist im Panzer, mit Spitzencravatte und Manschetten dargestellt und trägt den Elephantenorden. Flott gemaltes, gutes Bild. Holzrahmen geschnitten und vergoldet, aus realistischen Lorbeerzweigen gebildet und mit breitem Fürstenhut bedeckt.

Gemälde aus der Decke, auf Leinwand, in Oel, unbedeutend; in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs. Von Christoph Spetner.

i) Das Altargeräth.

Kelch, Kupfer, vergoldet. Um 1500. In der üblichen Form mit glockenförmigem Kelch, breitem Knauf mit vier Roteln und hohem Fuss, 148 mm hoch, 102 mm am Fusse breit. Auf die Roteln gravirt: 


Fig. 68.

Hostienteller, dazu gehörig, 107 mm Durchmesser.

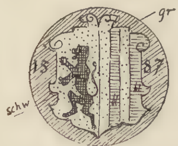
Hostienschüssel (Fig. 68), Silber, vergoldet mit Emailleschmuck. Anfang 16. Jahrh. Die Schüssel ist in fünf Reihen von je elf versetzten, tief eingetriebenen Buckeln gegliedert und zeigt in der Mitte ein rundes Medaillon in blauer Emaille, in dem ein Schild mit roth emaillirter Eule, vielleicht das Wappen der Familie von Prinz, sich befindet (siehe Abb.). 21 mm hoch, 35 cm Durchmesser. Bez. durch Gravirung:



Elisabeth Ludwigen
gebohrne Walpurgin.
Anno 1693.

Das durch Abscheuern beschädigte, prächtige Stück stammt zweifellos nicht von 1693, sondern wurde wohl nur damals der Kirche geschenkt.

Abendmahlkanne, Silber, theilweise vergoldet, mit Emailleschmuck. Von 1540, ausgebessert 1587. Cylindrischer Körper, hoher Fuss mit verziertem unteren Ring, geschweiftem Henkel, der nach unten in einem Kopf endet. Ein 73 mm hoher Engel als Deckelgriff, geradlinige Schnauze. Ohne den Engel 358 mm hoch, 172 mm am Fusse, 25 cm am Henkel breit. Auf dem Deckel, der ganz von 1587 stammen dürfte, ein 4 cm im Durchmesser messender Schild in grüner Emaille, in welchem das Stadtwappen von Leipzig mit schwarz emaillirtem Löwen und rother Zunge sowie blau emaillirten Pfählen bez. 1587; siehe nebenstehende Abbildung. Um dieses die Inschrift gravirt:



DIVI THOMÆ DICATVM OENOPHORVM TEMPLO.

Der gleichfalls von 1587 stammende Henkel trägt die zweite Inschrift:

RENOVATVM ANNO CHRISTI MDLXXXVII SACRIS AEDLIB.
DOMINIS PAVLO TANNERO ET DANIELE LEICHERO.

Auf dem Boden ein zweiter, gleich grosser Schild, wieder in grüner Emaille und gleich behandeltem Stadtwappen, über dem ein violettes Ornament sich hinzieht. Bez. 1540. Nach der Stadtkassenrechnung von 1587 erhielt der Goldschmied Barthel Neuper 15 gr., weil er das Rathswappen in ein Trinkgeschirr macht.

Gemarkt mit Leipziger Beschau (siehe linksstehende Abb.), der Jahresmarke E und wie rechtsstehende Abb. (Vergl. M. Rosenberg, Nr. 958.)



Vorzügliches Werk. Dem Engel fehlt ein Flügel, die Emaillen sind beschädigt.




Kelch, Silber verg., von 1553. Einfache, schöne Arbeit mit kugeliger Cuppa, breit ausladendem Knopf und hohem Fusse. 175 mm hoch, 108 mm am Fusse breit. Gemarkt wie nebenstehend.

Becher, Silber vergoldet. Von 1617. Kelchförmiger Bauch, zierlich entwickelter Fuss, auf dessen Knauf Fruchtgehänge. Sonst ist der Becher gravirt mit bereits derberem Rollwerk und Blumen. 215 mm hoch, 83 mm am Fusse breit. Gemarkt:  

Gefällige Arbeit, doch nicht, wie angegeben wird, von Martin Luther benutzt, sondern 1617/18 von Caspar Bose für 41 fl. erkauft.

Abendmahlkanne, Silber, theilweise vergoldet, von 1628. 1627/28 für 59 fl. 1 gr. erkauft. Cylindrischer Körper mit hohem Fusse, geschweiftem Henkel, Deckel mit Deckelgriff, geradliniger Schnauze. 301 mm hoch, 151 mm am Fusse, 227 mm am Henkel breit. Bez. in Gravirung:

OENOPHORIVM
TEMPLO DIVI THOMAE DICATVM
ANNO CHRISTI MDCXXVIII
SACRIS AEDLIBVS DN.
CASPARO WERNERO
ET JOHANNE
BONO.

Leipziger Beschau Jahresmarke K. Gemarkt:  

Abendmahlkanne, ganz ähnlich der vorigen. 3 cm hoch, 163 mm am Fusse, 23 cm am Henkel breit. Bez.

GOtt zu EHREN
ÜBER GIEBET DIESES
WENIGE
BENJAMIN LVDWIG
ANNO 1693.



Gemarkt mit Leipziger Beschau (siehe linksstehende Abbildung) und rechtsstehender Marke.



Hostienteller, Silber verg., von 1629. 115 mm Durchmesser. Mit der gravirten Inschrift:



† Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch
warten des Heylandes Jesu Christi des Herrn,
welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass
er ähnlicht werde seinem verklarten Leibe. Philip. 3.
Der Kirchen zu S. Thomas durch C. Bosen. Anno 1629.

Dazu das nebenstehende Wappen (siehe Abb.). Unbedeutend.

Kelch, Silber verg., von 1629. Späte Nachbildung der gothischen Form. 17 cm hoch, 95 mm am Fusse breit. Verziert durch Gravirung mit einem Kreuze im Kreise und die Inschriften:

Ich bin Barmhertzig, Spricht
der HErr, vnd will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat, dass
Du wieder den Herren
Deinen Gott gesündiget hast. Jerem. 3.

und:

Durch das Blut Christi habē
wir Erlösung nemlich vergebung
der Sünden, nach dem Reichthumb
Seiner Gnaden. Der Herr Christus hat alle unsere Sünde auff sich genommen
dass nun kein Mensch
verzagen darff.
Coloss. 1.

endlich am Fusse:

Der Kirchen
zu S. Tohmas
durch L. Bosen.
Año 1629.

und das gleiche Wappen wie der Hostienteller von 1629. Unbedeutend.

Deckelkanne, Silber, von 1651. Unverziert, wirksam durch die hübsche bauchige Form des Körpers; mit Deckel und Deckelgriff, geschwungener Schnauze und starkem Henkel und Fuss. 216 mm hoch, 18 cm breit am Henkel. Vom Goldschmied Hans Scholler für 12 fl. unter Angabe alten Silbers 1650/51 geliefert.

Hostienbüchse, Silber, theilweise vergoldet, Mitte 17. Jahrh. Kreisrund, 145 mm breit, 21 cm hoch, mit aufgetriebenem Deckel und drei Engelsköpfen als Füssen. Reich verziert mit Gravirung, und zwar auf dem Bauche zwischen Ornament je in einem Kreise: S. MARCVS, S. MATHEVS, S. LVCAS, S. JOHANES. Auf dem Deckel: Die Fusswaschung, das Abendmahl, Christus auf dem Oelberge.



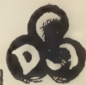
Leipziger Beschau (siehe Abb., wie links nebenstehend). Jahresmarke I. Marke wie rechts abgebildet.



Hübsche, doch nicht hervorragende Arbeit.

Zwei Abendmahlkannen, Silber, theilweise vergoldet, 17. Jahrh. Cylindrischer Körper, hoher Fuss, Deckel mit Deckelgriff, geschweifter Henkel, geradlinige Schnauze. 328 mm hoch, 175 mm am Fusse, 221 mm am Henkel breit.





Gemarkt mit Leipziger Beschau (siehe Abbildung links) und rechtsstehender Abbildung.

Schlichte Werke von guten Formen.

Hostienteller (Fig. 69), Silber, theilweise vergoldet, 1665/66 vom Goldschmied Johann Scholler für 4 fl. 12 gr., also wohl mit Angabe alten Silbers, geliefert. 285 mm Durchmesser. In der Mitte eine grosse Rose, deren Aussenblätter den Sechspass des Randes füllen. In dieser ist Christus am Kreuze gravirt. Auf dem aussen gekniffenen Rande prächtig getriebene Blumen und Früchte.

Fig. 69.



Wirkungsvolles Schaustück.

Abendmahlkanne, Silber, theilweise vergoldet. Von 1662. Cylindrischer Körper mit hohem Fusse, geschweiftem, starkem Henkel, geradliniger, grosser Schnauze, Deckel und Deckelgriff; auf letzterem Gottvater. 375 mm hoch, 19 cm am Fusse, 27 cm am Henkel breit. Im Deckel bezeichnet in Gravirung:

PAVL BOSE
IVBELIER
1662

Dazu das Wappen (siehe Seite 63).

Leipziger Beschau (siehe Abb. links). Jahresmarke M. Marke wie rechts nebenstehend 

Kelch, Silber verg. (Fig. 70). Von 1680; 201 mm hoch, 168 mm fussbreit. Der Kelch hat bei derben Umrisslinien noch gothische Formen, ja sogar die Roteln auf dem Knauf mit den Buchstaben IHESVS in den rhombischen Vorderflächen. In die Aussenwandung des breiten, glockenförmigen Kelches sind vier unscharf gegossene Plaquetten von 6 cm Durchmesser eingelassen, welche den Sündenfall, Jesus mit den Kindern, Abrahams Opfer und Christus am Kreuze darstellen. Ferner am Fusse ein kleines Crucifix. Diese Theile entstammen entweder einem älteren Kelche oder sind nach älteren Modellen gegossen. Sie haben die Formen des endenden 16. Jahrh. Die Engelsköpfe am Kelche und die barocken Blumengehänge am Fusse gehören der Zeit der nachstehenden, gravirten Inschrift an: Anno 1680 den 7. Novemb. Laut Kirchrechnung von 1680/81 von Gottfried Schmidt für 22 fl. 3 gr. geliefert, 1763 vom Goldschmied Johann Christian Richter für 29 Thaler reparirt.

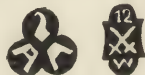
Fig. 70.

Derbe, theilweise plumpe Arbeit. Marke wie nebenstehend abgebildet:



Kelch, Silber vergoldet, 17,2 cm hoch, 10,6 cm fussbreit. Nachbildung der mittelalterlichen Form aus barocker Zeit: Glockenförmige Kuppa, starker Knopf, hoher, gebuckelter Fuss. Unbedeutend. Laut Rechnung von 1679/80 von Balthasar Lauch für 6 fl. 2 gr. geliefert.

Gemarkt wie nebenstehende Abb.:



Taufkanne (Fig. 71), Silber, aufs Reichste getrieben. 225 mm hoch, 102 mm am Fusse, 205 mm am Henkel breit. Die stark gebauchte Umrisslinie wird noch bereichert durch die mächtige Schnauze und den lebendig bewegten Henkel. Alle Theile sind mit flott getriebenem Rococoornament bedeckt.

Fig. 71.



Leipziger Beschau (siehe linke Abb.). Jahresmarke M. Marke wie Abb.):



Abendmahlkanne, Silber, 508 mm hoch, 207 mm am Fusse, 353 mm am Henkel breit. Reich ornamental getrieben, mit hohem Deckel, reich geschwungenem Henkel; prächtiges Werk des Barock. Gehört wohl zu den beiden Communionkannen, die 1777/78 von Johann Christoph Richter, Goldarbeiter, für 304 Thaler gekauft wurden.

Leipziger Beschau (siehe Abbildung links). Jahresmarke M, Marke wie rechts nebenstehende Abbildung.

Abendmahlkanne, Silber. Von 1742. 34 cm ohne, 43,8 mit Deckel hoch, von Schnauzenspitze zum Henkel 31 cm breit, Fussbreite 172 mm. Derbe Barockarbeit; mit hohem Deckel und geschwungenem Deckelgriff, reich gegliedertem Bauche und hohem Fusse; lothrecht gereifelt; mit grosser Schnauze und geschwungenem Henkel. Laut Rechnung von 1742/43 vom Goldschmied Jacob Brückner für 112 fl. geliefert.

Bez. wie Abb. in Punzirung am Fusse.

Unklar ausgeprägte Leipziger Beschau. Jahresmarke И Marke wie rechts nebenstehend.

Taufbecken, Silber. Um 1770. 49,5 cm lang, 43,5 cm breit. Der geschwungene Rand des ovalen Beckens ist mit Rococo-Ornamenten verziert. Schweres Prunkstück.

Beschau wohl wie Abbildung links, jedoch ist der untere Buchstabe nicht erkennbar. Marke wie nebenstehend, undeutlich.

Fig. 72.



Am unteren Rande die eingestickte Inschrift: U. V. R. GVB. 1709.

Glasgemälde, 63 cm breit, im Spitzbogen. Mit dem unter einem Helm vereinten Wappen der Nürnberger Familie Landauer und der Leipziger Blasebalg. Unter demselben das Meisterzeichen. Vor-



treffliche neuerdings von Hasselbach restaurirte Arbeit (Fig. 72). Aus dem Anfang des 16. Jahrh.

Kirchenornat in grüner Seide, golddurchwirkt, 1771/72 für 2533 Thaler 11 Groschen beschafft. In ein grosses Granatmuster wurde nach Zeichnung von Friedrich Jonas Apel eine Blumenborde und Füllhörner als Eckstücke einbroschirt. Die Wirkung dieser kostbaren Arbeit ist eine glänzende, überaus vornehme. Das Ornat hat sich in vortrefflichem Zustande erhalten und wird auch jetzt noch benutzt.

Kanzelbehang in grünem Sammt, mit Goldstickereien in Plattstich; zu obigem Ornat gehörig.



Leipzig: Thomaskirche,
Grabmal des Hermann von Harras.

LICHTDRUCK VON ROMMLER & JONAS, DRESDEN.

Altarbehang in rother Seide, mit breiten, weissseidenen, in Gold gestickten Borden. Die in Plattstich ausgeführte Stickerei stellt Aehren dar. Tüchtige, jedoch nicht hervorragend künstlerisch ausgeführte Arbeit. Wohl die 1793/94 von Bürgermeister Müller für 2070 Thaler beschaffte.

Kirchenornat in rothem Seidensammt, mit Goldspitzen benäht. Vortreffliche Arbeit wohl nicht von 1601, wie angenommen wird, sondern 1754 beschafft. Die Goldspitze ist eine geklöppelte Gimpenarbeit von kräftiger Zeichnung.

Crucifix, Kreuz in schwarzem Holz, Corpus von 30 cm Länge; Todtenkopf und Schriftschilde in Blei. Bez.:

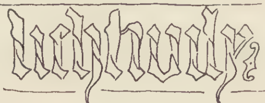
George Jacob Peilicke Zinngiefser
ver Ehret dieses Crucifix den 9
geschenckten kleinen Handwerken
den 21. Febr. 1750 † † †

k) Denkmäler.

Grabmal des Hermann von Harras, † 2. Februar 1451. (Tafel XIII). Sandsteinplatte, 1,11 m breit, 2,18 m hoch, in der in voller Plastik die lebensgrosse, etwa 1,66 m hohe Gestalt des Ritters herausgehauen ist. Der Ritter ist gerüstet mit einem Schallern, mehrfach geschobenem Barte, Brustpanzer mit zwei runden Schwebscheiben, hochgeschiftetem Bruststück, vollem Armzeug, halben Meuseln, gefingerten Handschuhen mit hohen Stulpen, Bauchreifen und angeschnallten Beintaschen, ganzem Beinzeug mit Ober- und Unterdiechlingen und Kniebuckelgeschiebe, spitzen Schuhen mit spitzen Sporen. Er trägt in der Rechten einen reich verzierten Streitkolben, am Gürtel ein Ledertäschchen und einen Dolch, an der Linken ein Schwert. Die Stellung ist ruhig, aber frei, der linke Daumen auf das Gehänge gestützt, der bartlose Kopf nach rechts gewendet. Die Füsse stehen auf einem kauernden Löwen, neben diesem steht das Wappen mit meisterhaft gebildetem, geschlossenem Helm. Die tangartig gestalteten Helmdecken weisen auf eine Entstehung des Denkmals erst zu Ende des 15. Jahrh.

Umschrift in verzierten Minuskeln:

nach crist geburt m cccc°li° iare ā unss libē frauē tag lichtwihe
ist v'storbē Er herman von harras ritter dē got gnade.



Das vortrefflich erhaltene Denkmal ist leicht gefärbt. Bei Stepner Nr. 720 ist die nebenstehend wiedergebene Stelle fälschlich statt Lichtweihe als Lichtmess gelesen.

Gemälde, Kreuzigung. Zweite Hälfte des 15. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 87 cm breit, 1,23 m hoch.

Auf glattem Goldgrund, stattliche, nur um Weniges zu schlanke Gestalten in grosslinigem Faltenwurf. In der Mitte der Herr am Kreuze in stark realistischer Darstellung, zu seiner Rechten die heilige Jungfrau in blauem Mantel, zur Linken Johannes mit grünem Mantel über rothem Kleide. Zu Füssen kniet ein alter Mann mit acht Knaben, deren einer im Todtenkleide, links zwei Mädchen und vier Frauen. Neben dem Manne ein Wappen: schwarzer Schlüssel und Scepter im gelben Felde.

Wahrscheinlich das Denkmal des Hanfs Grundmann (Stepner Nr. 629),

welcher am St. Johannistage 1465 starb und vor dem Frauenaltar begraben wurde. Zugleich war dort begraben Margaretha, seine 1429 gestorbene (erste?) Frau.

Das Bild, welches den dem Eisenberg zugeschriebenen verwandt ist, befindet sich jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, die Kreuzigung, auf Holz, in Oel, 98 cm breit, 1,12 m hoch (Tafel IV b).

Das Gemälde, auf stark gemustertem Goldgrund, zeigt den Gekreuzigten in nicht zu grausigem Naturalismus, zu seiner Rechten die Jungfrau in rothem

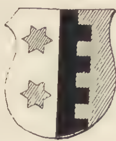
Fig. 73.



Fig. 74.



Unterkleid, blauem Mantel, weissem Kopftuch, Petrus in rothem Mantel und braunem Unterkleid, Paulus mit dem Schwert; zur Linken Johannes mit röthlichem Mantel, blaugrünem Unterkleid, und Andreas mit dem Kreuz. Zu Füssen links eine Frau mit einem weiss gekleideten Mädchen und ihrem Wappen (siehe nebenstehende Abbildungen), rechts ein Mann mit rother Gugel und einem Buch in der Hand. In altem Rahmen.





Das Bild ist farbiger als die aus St. Nicolas, die Figuren sind breiter und bewegter.

Unter den von Stepner angegebenen Bildern könnte sich das vorliegende auf Nr. 629, Denkmal des Hans Grundmann und seiner Frau Margaretha († 1465),

auf Nr. 655, Denkmal des Kuntz Preusser († 1500) oder auf Nr. 605, Denkmal des Joh. Küntzel († 1492) beziehen. Der Darstellungsweise und der Kleidung nach ist das letztere das Wahrscheinlichere.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Denkmal des George von Wiedebach, † 1524, und seiner Gattin Appollonia, † 1526. Von 1517. (Fig. 73 und 74).

Zwei Denksteine auf 10 cm tief ausgemeisselten Sandsteinplatten von 1,88 m lichter Höhe. Sie wurden bei Lebzeiten der Dargestellten gesetzt, da Georg 1524 und Appollonia 1526 starben (Stepner, Nr. 766 und 767). Links George von Wedebach, 1,01 m lichte Breite, rechts Applonia Wedebachin, 98 cm lichte Breite. Der Steg zwischen beiden 8 cm breit. Den oberen Abschluss bildet durchbrochenes gothisches Rankenwerk, das auf gewundenen Stäben ruht. Die Figuren lebensgross, 1,70 resp. 1,50 m lang, knieend, lebensvoll ausgearbeitet, namentlich mit schön gebildeten Händen, im Gewande der Zeit. George hat den Rosenkranz, Appollonia das Gebetbuch in der Hand. Ihnen zur Seite die nebenstehenden Wappen derer von Wiedebach und (falsch fingirt?) derer von Allnbeck. Treffliche spätgothische Arbeit. Zu beiden Seiten der Köpfe die Inschriften:

George vō Wedebach: 1517 Applonia vō Wedebachī.

Stepner Nr. 632 und 633.

Denkmal der Familie Blecker. Es erhielten sich zwei getrennte Theile.

a) Gemälde, Christus am Oelberge, auf Holz, in Oel, 1,49 m breit, 2,16 m hoch, gemalt wahrscheinlich 1517. In felsiger Landschaft kniet der Herr vor einem goldenen Kelch, zu dem ein Engel mit dem Kreuz herabschwebt. Links St. Petrus schlafend, das Schwert im Arm. Christus trägt ein graues Gewand, dem Haupte entwachsen lilienartige Strahlen. Links oben die Taube. Für die Grösse des Bildes reicht die Kraft des Künstlers, der sich gern im Kleinen ergeht, nicht ganz aus.

Darunter eine Inschrifttafel, 1,49 m breit, 38 cm hoch, mit der Inschrift:

Nach Chriſti geburt Tauſent vierhundert ſieben vnd ſechtzig iare am tage ſanct Galle iſt vorſchyden | der Erbar Steffan blecker vnd dornach tauſend vierhundert ein vnd ſebentzigk Jar am tage ſanct | lamperti iſt vorſchyden Dorothea ſein elich gemahel. Nach chriſti geburt m cccc lvii Jar am tag viti | iſt vorſchyden der Erbar hans prewſer, der noch als man ſchreibt m cccc lxi am tage Georgi iſt verſtorben Eliſabeth ſen eliche wirtin alle hie begraben got genade en mit allen gläubigen ſelen amen.

Es scheint sich hieraus zu ergeben, dass das Bild bald nach 1467 gemalt sei; aber die ganze Haltung spricht gegen diese Annahme. Als Nachtrag auf der Inschrifttafel erscheinen noch folgende Zeilen:

Anno dni. 1521 mithboch nach lucie iſt vorſchiden die tugenthaftig fraw walpurg pleckerin anders pleckers elich gemal | anno dni 1527 Dinſtag natis mariae ſtarb herr Andreas blecker der Rechten licentiat, bürger alhier dem Got genade Amen.

Dieser Theil des Denkmals findet sich in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

b) Inschrifttafel, auf Holz, in Oel, 85 cm hoch, 3,32 m breit, gemalt wahrscheinlich bald nach 1579. Im Kirchenarchiv.

In der Mitte eine breite Inschrifttafel, von bunt gemalter Kartusche umgeben, mit der Inschrift:

ANNO. DOI. 1579 MITWOCH AM TAGE SIMONIS JVDAE IST IN
GOT SELIG ENDSCHLAFEN DIE ERBARE TVGENTSAME
FRAV BARBARA BLECKERIN DES ERBARN CHRISTOPH
SEMANS BVRGERS VND RATSFREVNDES ALHIR EHLICHE
HAVSFRAV HERN LICENTIAT ANDREAS BLECKERS TOCHTER
DIE LETZTE DISES GESCHLECHTS DER GOT GNADE
AMEN ⁓ ANNO DOI. 1585 MONTAG NACH MISERICORDIAS
DMI. IST IN GOT VORSCHIDEN DIE ERBARE TVGENTSAME
FRAV ELISABETH DES ERBARN LEANDER SCHMIDS
EHLICHE HAVSFRAV, HERREN CHRISTOPH SEHMANS
TOCHTER DER GOT GNADE AMEN ⁓ ANNO 1587 MONTAG
NACH IVDICA WAR DER III. APRILIS IST IN GOT SELIG
ENTSCHLAFFEN DER ERBARE WOLWEISE HERR CHRISTOFF
SEHMAN BVRGER VND DES RHATS ALHIER VND HERNACH
DEN XXIX. NOVEMBER DIE ERBARE TVGENTREICHE
FRAWE CATHARINA SEINE ANDERE LIEBE TOCHTER,
DES ERBARN WOLGELAHRTEN GEORGII MORLINI
L. L. CAND. VIELGELIEBTE EHLICHE HAVSFRAW. GOT VERLEIHE
IHNEN VND VNS ALLEN AM IVNGSTEN TAGE EINE FRÖH-
LICHE AVFERSTEHVNG ZVM EWIGEN LEBEN ⁓ AN: 1607
DEN 13. AVG IST IN GOT SEELIG ENTSCHLAFEN
DI ERBARE VND TVGENTSAME FRAW ANNA GEBORNE
SCHIRMERIN DES EHRNVESTEN VND WOLWEISEN
HERREN CHRISTOF SEEMANS FVRNEHMEN BVRGERS
VND DES RATHS ALHIER SEELIGEN HINDERLASSENE
WITWE IHRES ALTERS IM 60. JHAR.

Auf der Umrahmung steht:

LOCO ERECTVM CVRAVERVNT.

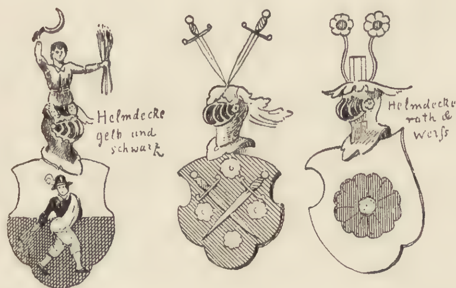
Neben dieser Tafel kniet links ein Mann und neben ihm ein Mädchen im Sterbekleide, rechts knieen vier Frauen; dazu die nebenstehenden Wappen.

Auf der Rückseite der Tafel steht in Röthel:

Anno 1588 den 7. september habe Ich Hans Frosch Küster zu St. Thomas die Daffel wider aufgericht.

Ferner:

1616 hat Casber Albrecht
Bürhger vnd Mahler auf ahn Ordtnung
H. B. Casbar Bosen dess Kirch B(atron?)
Dieſſe Taffel aufs gebutzt wohrtten
Undt ist ſolche von Hanſs Senckeiſſen
Bürhger Vndt Tiſchler Sowohl Hanſs
muntzell auch Bürcher vndt ſchloſser
an dieſe ſtehle auff gemacht.
Den 19 Martii obigen Jahress.



Endlich in Kreide:

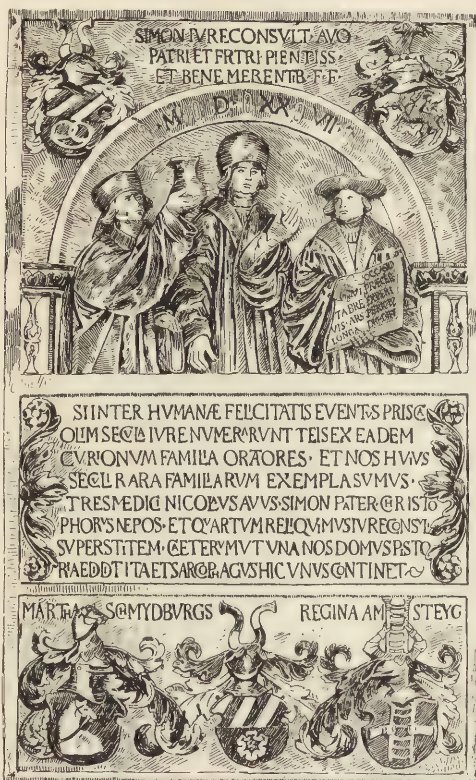
HF Custos Lc S (?) Substitutus.

Da am 7. September 1588, also nach dem Tode des Christof Seemann († 3. April 1587) und seiner Tochter Catharina Morlinus († 29. November 1587), Hans Frosch die Tafel „wieder“ aufrichtete, muss diese schon früher errichtet worden sein. Sie wurde also wohl schon nach dem Tode von Seemanns Tochter Elisabeth verehel. Schmid († 5. Mai 1585) gemalt.

Die dargestellten Figuren sind demnach:

1. Eine früh verstorbene Tochter Christoff Seemanns,
2. Christoff Seemann († 3. April 1587), neben welchem sich sein Wappen befindet,
3. Christoff Seemanns erste Frau Barbara geb. Blecker († 18. Oktober 1579).
4. dessen Tochter Elisabeth Schmid († 8. Mai 1585),
5. dessen Tochter Catharina Morlinus († 29. November 1587),
6. dessen zweite Frau Anna geb. Schirmer († 13. August 1607).

Fig. 75.



Das Wappen Seemanns ist als ein redendes leicht erkennbar, das der Blecker und Schirmer dürften die neben diesem (S. 70) stehenden sein.

Die Malerei ist kräftig im Ton und nicht ohne künstlerischen Werth. Namentlich ist das Bildniss Seemanns ausdrucksvoll.

Stepner Nr. 666—677.

Denkmal dreier Pistoris. Von 1527. (Fig. 75.)

Sandstein, 1,86 m hoch, 1,085 m breit. Aus drei Theilen bestehend. Der obere, 90 cm hoch, zeigt einen Bogen auf niederem Kämpfer in Frührenaissancearchitektur. In den Zwickeln zwei Wappen und zwar das sprechende Wappen des älteren Pistoris (pistor, Bäcker, daher die Bretzel) und das Wappen der Panschmann oder Bock (?). Im Mittelfelde drei männliche Figuren, Kniestücke, im Kleide der Zeit. Die linke hält eine Medicinflasche empor, die rechte hebt ein Buch, welches die Inschrift trägt:



	OCCASIO
VI	PRAECEPS
TA BRE	EXPERI
VIS ARS	PERIC IV
LONGA	DICI DIFF

Ueber dem Bogen die Inschrift:

SIMON . IVRE CONSVLT . AVO.
PATRI . ET . FRTRI . PIENTISS .
ET . BENE . MERENTIB. F. F.
M . D . XX . VII .

Im 46 cm hohen Mittelfelde eine Renaissancekartusche mit der Inschrift:

SI INTER HVMANÆ FELICITATIS EVENTVS PRISCA
OLIM SECVLA IVRE NVMERARVNT TEIS(!) EX EADEM
CVRIONVM FAMILIA ORATORES, ET NOS HVIVS
SECVLI RARA FAMILIARVM EXEMPLA SVMVS.
TRES MEDICI NICOLAVS AVVS, SIMON PATER, CHRISTO
PHORVS NEPOS. ET QVARTVM RELIQVIMVS IVRE CONSVL.
SVPERSTITEM . CAETERVM VT VNA NOS DOMVS PISTO
RIA EDIDIT ITA ET SARCOPHAGVS HIC VNVS CONTINET ❧

Auf dem unteren, 44 cm hohen Felde das Wappen (siehe unten in der Mitte) des 1521 in den Reichsadelstand erhobenen jüngsten Pistoris mit einer Rose, ohne die Bretzel, während sein Vater (siehe Seite 26) noch Bretzel und Rose führte. Bei den anderen Wappen, welche den Gemahlinnen des Nicolaus und des Christoph Pistoris angehören, die Ueberschrift:

MARTHA SCHMYDBVRGS. REGINA AM STEYG.

Das Denkmal trug nach Stepner Nr. 721 noch die Inschrift:

Verneuert im 1568. Jahr.

Denkmal des Weigant Bachoffen († 1532) und seiner Frauen Anna († 1522) und Magdalena († 1555).

Alabaster, zweitheiliger Aufbau von 1,08 m Höhe und 1 m Breite, und zwar bestehend aus einem Untertheil mit 20 cm hohem Relieffries und einer oberen, 53 cm hohen Reliefplatte, welche in einer Säulenarchitektur steht und von einem flachen Giebel bekrönt wird (Fig. 76). Darunter auf Holz die (erneuerte) Inschrift. Das Denkmal ist nicht ganz erhalten, theilweise mit Gips ergänzt. Die Consolen, welche es tragen, sind neu.

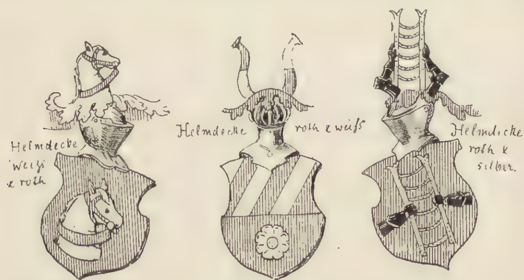


Fig. 76.



Auf dem unteren Relieffries links die männlichen Familienmitglieder, und zwar der Reihe nach im Alter von etwa 12, 8, 30, 30, 30 und 50 Jahren. Daran anschliessend die weiblichen im Alter von etwa 12, 15, 40, 18 und 40 Jahren. Es dürfte unter den elf knieenden Gestalten also die sechste von links Weigant Bachoffen, die neunte und elfte seine Frauen sein. Fein durchgeführte, zierliche Arbeit in starkem Hochrelief.

Auf der oberen Reliefplatte die Auferstehung, Gottvater in den Wolken, Christus stehend als Weltenrichter, vier blasende Engelsköpfe in den Ecken,



Leipzig: Thomaskirche, Flügelaltar.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

zahlreiche Skelette und Auferstehende. Im Hintergrunde eine Ruinenarchitektur. Feine, wohl verstandene, doch etwas überfüllte Composition in starkem Hochrelief.

Im Giebelfelde Brustbild eines Mannes in Hochrelief (wohl Bachoffens). Im Fries ein zierliches Rankenwerk.

Auf der Inschrifttafel die Worte:

ANNO 1532 IHAR DEN DINSTAG NACH LETARE IST IHN GOTT VORSCHIDEN DER ERBAR WEIGANT BACHOFFEN DEM GOTT GENADE.

ANNO 1522 IHAR DEN 24. NOVEMBER IST IHN GOTT VORSCHIDEN DIE ERBARE FRAW ANNA BACHOFFEIN SEIN ERST HAVSFRAW.

ANNO 1555 IHAR DEN 29. JVLIVS IST IHN GOTT VORSCHIDEN DIE ERBAR VNDT THVGENTSAME FRAWF MAGDALENA BACHOFFIN SEINE ANDER HAVSFRAW.

Im vorgekröpften Fries rechts das Zeichen MB.

Das Denkmal dürfte erst nach 1555 entstanden sein, da es sonst schwerlich alle Familienmitglieder vereinen würde. Stepner Nr. 630.

Flügelaltar, bemalt in Oel, auf Holz. Um 1550. 82 cm hoch, 60 cm breit, mit zwei Flügeln von je halber Grösse des Mittelblattes (Tafel XIV).

Auf dem Mittelblatt die Anbetung der heiligen drei Könige, hinter welchen zwei Mann Gefolge erscheinen. Die Jungfrau hat das Kind auf dem Schooss, hinter ihr Joseph. Auf dem linken Flügel die Verkündigung, Maria im Gebet, ihr zur Seite eine Vase mit Lilien, oben ein schwebender Engel mit einer Fahne, darauf die Inschrift: AVE MARIA DOMINUS TEC . . .
rechts die Geburt Christi, das Kind in der Krippe, ein Engel und das Elternpaar es anbetend.

Die derbe Malweise muss wohl zum Theil auf Rechnung schlechter Restaurirung des 17. Jahrhunderts gesetzt werden; die Anordnung des Ganzen mahnt an das Dombild zu Meissen, der Maler dürfte ein Niederländer aus der Schule des Floris sein.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde. Die Rechtfertigung durch den Glauben. Nach 1554. Auf Holz, in Oel, 1,45 m hoch, 2,25 m breit. Schule des jüngeren Cranach. Im Kirchenarchiv.

In den bewegten, röthlich bunt schillernden Wolken erscheint Gottvater, segnend, mit der Weltkugel in der Linken. Nach links weisen zwei Hände aus den Wolken die Gesetztafeln vor. Auf einem hohen Felsen kniet Moses, dahinter sieht man das Lager der Juden und die Anbetung der Schlange. Vor dem Felsen stehen Adam und Eva unter dem Apfelbaum, in welchem die Schlange sich windet. Die Mittelgruppe besteht aus einem Propheten, einem alten Manne in phantastischer Kleidung, der auf Johannes den Täufer zuschreitet. Dieser weist mit der Hand auf das Crucifix auf der rechten Bildseite. Zwischen beiden steht der nackte Täufling Christus. Alle drei stehen auf brettartigen, glatt auf dem Boden liegenden Tafeln, und zwar steht zu Füssen des Propheten das Wort: PROPHETEN und zu Füssen Christi: MENSCH OHNE GNAD und zu Füssen des Johannes: ANZEIGER CHRISTI; auf einer weiteren Tafel: VNSER RECHTFERTIGVNG.

Auf der rechten Seite des Bildes sieht man das in Renaissanceformen malerisch gedachte Jerusalem, zu dem ein Engel mit dem Buche herabschwebt davor Christus am Kreuze. Weiterhin Ruinen, auf denen die h. Jungfrau steht. Ferner Christus, der mit der Kreuzesfahne den Drachen des Unglaubens tödtet, und endlich das Lamm Gottes. Stark beschädigt.

Fleissige, aber unbedeutende und trockene Arbeit vom Denkmal des Churf. Oberhofgerichts-Promotorius Bartholomäus Helmut, der am Freitag Laurentii 1554 starb.

Stepner Nr. 639/40, Geyser, S. 97.

Denkmal der Familie Hutter. Von 1570. Im Kirchenarchiv.

a) Gemälde, die Darstellung Christi. Auf Holz, in Oel, 1,37 m breit, 1,65 m hoch.

Hinter der knieenden, den Heiland anbetenden Maria steht Simeon mit vier Männern. Auf dem Altartisch, den ein weisses Damasttuch deckt, ein Korb mit zwei Tauben. Der Hohepriester steht unter reichem Baldachin.

Das Bild, bei Stepner Nr. 596 als Mariä Lichtmess bezeichnet, gehörte dem Denkmal des Johann Hutter, Rathsbaumeister und Kirchvater von St. Thomas, an, der, 114 Jahre alt, Montag nach Michaelis 1552 starb, nachdem seine erste Frau, Ursula Streckin, am 5. Juni 1499, seine zweite, Elisabeth Preiſserin, am 12. März 1548 gestorben war.

b) Gemälde, auf Holz, in Oel, 52 cm hoch, 1,54 m breit. Rechts vier Männer in verschiedenem Alter mit zwei Knaben im Sterbekleide, links zehn Frauen und ein Mädchen sowie ein Kind im Sterbekleide. Dabei die Wappen (siehe nebenstehende Abbildungen) der Hutter und Preusser.



Sehr schlichte, sachliche, gesunde Malerei aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.; namentlich sind die männlichen Bildnisse vortrefflich gekennzeichnet, während die Gesichter der Frauen durch die Schleier stark verdeckt sind.

Dieselben Wappen, zierlich in Holz geschnitten und über Kreidegrund gefärbt, in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

c) Gemälde, Christi Taufe. Um 1570. Auf Holz, in Oel, 1,36 m breit, 1,67 m hoch. Gegenstück zum Vorigen.

Der Herr steht im Wasser, Johannes tauft ihn, indem er selbst kniet. Die Taube schwebt über dem Akt. Im Hintergrund ein sich Trocknender, Wanderer und Zuschauer.

Der bräunliche, aber frische Ton, die schönen zierlichen Blumen im Vordergrund stehen im Widerspruch zu der oft harten und unverstandenen Zeichnung. Das Bild ist bunt und glatt in der Malweise, in der Art Lucas Cranachs, doch steht es an Werth erheblich unter dessen Werken.

Ein Bild, Taufe Christi, wird bei Stepner in der Thomaskirche nicht verzeichnet; es dürfte die Erwähnung vergessen sein und das Bild zu Nr. 597 gehören, welches sichtlich mit dem vorigen im Zusammenhang stand. Es war das Denkmal der Frau Margaretha, Johann Hutters sel. Tochter, die erst mit Johann Ranrock,

Leipzig: Thomaskirche, Denkmal des S. Hillger.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS. DRESDEN.

(† Mittwoch nach Laurenzi, 14. August 1532) und dann mit Merten Martens († 22. November 1563) verheirathet war und am 10. März 1569 (oder 1563?) starb. Die Inschrift sagt am Schluss: „und hat diese beyde Taffeln aus Trost und Hoffnung einer Christlichen Auferstehung, und ihren lieben Vater, ihren Männern und ihr zu ehren zu machen in ihren Testament verordnet.“



d) Gemälde, auf Holz, in Oel, 53 cm hoch, 1,51 m lang, Gegenstück. Links zwei Männer, rechts eine Frau, dazu die Wappen wahrscheinlich der Ranrock, Martens (siehe nebenstehende Abbildungen) und der Hutter.

Die vier zweifellos zusammengehörigen Bilder waren mit MDLXX bezeichnet und sind nach Geyser (S. 97) von Perre gemalt. Diese Annahme scheint mir unrichtig. Wenn schon Vermuthungen ausgesprochen werden sollen, so würde eine Zuweisung an Wilhelm Gulden mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben, der ein Denkmal für seine 1559 im Wochenbett, also jung verstorbene Frau in der Thomaskirche setzte, bis 1566 vielfach in der Nikolaikirche malte und 1571 aus Leipzig ausgewiesen wurde (Westmann, Beiträge S. 54).

Gemälde, die Auferstehung, auf Holz, in Oel, 55 cm breit, 81 cm hoch.

Christus mit der Kreuzesfahne steigt aus einem Sarge hervor und besiegt die am Boden liegenden Teufel und den Tod; hinter ihm ein Regenbogen. In der Art des jüngeren Cranach; unbedeutend.

Nach Stepner befanden sich mehrere Auferstehungsbilder in der Kirche; so Nr. 589 von 1603, Nr. 644 von 1573, Nr. 664 von 1542 resp. 1557, Nr. 690 von 1566, Nr. 703 von 1594. Da das Bild um 1560 entstanden sein dürfte, so ist es wahrscheinlich das dem Maler Moritz Schreiber von seiner Frau Margarethe (Nr. 690) errichtete oder das des Dr. und Rathsherrn Andreas Funck, † 8. December 1573 (Nr. 644). Im Kirchenarchiv.

Gemälde, Gott-Vater, auf Holz, in Oel, 55 cm breit, 81 cm hoch.

Gott-Vater in braungrauem Mantel, die Linke auf der Weltkugel, die Rechte segnend erhoben; hinter ihm Wolken und Glorienschein. Gegenstück zum Vorigen; von gleicher Hand. Im Kirchenarchiv.

Denkmal des Sebastian Hillger († 1570) und seiner Frau Anna, geb. Lössel († 1566). (Tafel XV.)

Messingguss, theilweise emaillirt, ca. 2 m hoch, 1,20 m breit.

Das Denkmal besteht aus drei Hauptteilen: Einer von Rollwerk umgebenen, 44 cm hohen, 645 mm breiten Inschrifttafel; darüber einem 61 cm hohen und 60 cm breiten Relief, welches seitlich von je zwei korinthischen, vor einer Flachnische stehenden Säulen eingerahmt ist; endlich einem ebensolchen, 52 cm hohen, schmäleren Aufbau mit einer Inschrifttafel, endlich einem kleinen Giebel.



Der untere Theil ist in den Formen derb, sichtlich nach einem Holzmodell gegossen, so dass sogar die Ecken auf Gehrung geschnitten sind. Auf den Seitenflügeln die sehr reichen Wappen: Links Hillger (siehe Abb.), rechts Loessel, darunter sehr schöne, kleine Köpfe.

Die Inschrift lautet:

WOLFFGANGVS FRATER FRATRI HAEC MONVMENTA SEBASTO
CONSVL DOCTORI FLAVIT IN AERE NOVA
QVEM VELVT IN GREMIO NVTRITVM SCHVRFFIVS OLIM
ERVDIENS DIXIT TV QVOQ. MAGNVS ERIS
VOX FVIT AVGVRIVM . NAM COGNITA IVRA DEDERVNT
HVNC PRAECEPTORI DISCIPVLVM ESSE PAREM.

MORTVA SIT QVAMVIS TAMEN EST CHATARINA SVPERSTES
NAM CVLTRIX VERAE RELIGIONIS ERAT
CVIVS LOESSELIVS PATER HILLIGERVSQE . MARITVS
EXCELLENS IVRIS DOCTOR VTERQE. FVIT
OBIIT AETAT: 28: DIE 14: OCTO: AO 1566.

Im Mittelfelde ein Flachrelief, bez. am Thore der linken Burg, [EB] Jerusalem darstellend. In der Mitte fliesst der Bach Kidron, rechts und links Städte in reichen, phantastischen Renaissanceformen, ebensolche auf den Bergen der Umgebung. Auf der Brücke zwei Ritter und zwei Landsknechte, auf dem Flusse zwei Nachen, Schwäne, Enten. Das Land ist bedeckt mit Blumen, Bäumen, umhegten Kornfeldern, Hirschen, Kranichen, Pfauen etc. Vor der Brücke ein Schlagbaum, im Felde ein Ziehbrunnen. Im Himmel Sonne, Mond und zehn Sterne, darüber Wolkenzüge. Das Ganze zeigt starke Spuren früherer farbiger Emaillirung.

Die Säulen neben dem Relief sind unkannelirt und haben sehr zart gebildete Kapitäle. In der Nische je drei plumpe, bunt emaillirte Engelsköpfe; die Profile sind sehr zart und scharf gebildet.

Die obere Bekrönung wird von gleichartigen, kleineren Säulen und seitlichen Consolen eingefasst. Sie trägt die Inschrift:

MONVMENTVM CLARISSI-
MI VIRI DOMINI SEBAS-
TIANI HILLIGERI L.L DOC-
TORIS SAXONIAE PRINCI-
PIS ELECTORIS AVGVSTI
A CONSILIIS JVDICIIQVE
CVRIAE ASSESSORIS QVI
OBIIT ANNO M.D.LXX
AETATIS SVAE L. DIE. V. DE-
CEMBRIS.

Im Fries ein hübsches laufendes Gesims. Im Giebelfelde ein Engelskopf.

Das Ganze, zweifellos von Wolff Hillger gegossen, macht einen etwas zusammengestückelten Eindruck, als wenn vorhandene Modelle benutzt worden seien.



Stepner Nr. 707. Vergl. Steche, das Hilliger'sche Epitaph im Neuen Archiv für sächs. Geschichte 1882, Band III, S. 86 flg.

Denkmal des Nicolaus Selneccer, † 1592. (Tafel XVI.) Bronze, 1,96 m hoch, 91 cm breit, mit Figur in Flachrelief, lebensgross, 1,60 m hoch. Die sehr lebendige Gestalt des berühmten Geistlichen schaut mit dem ausdrucksvollen, lang bebarteten Gesicht nach vorn. In der Linken hält sie die Bibel in Brusthöhe, die Rechte fasst den langen Priesterrock. Rechts oben ein Crucifix, unten das Wappen, wie abgebildet.



Leipzig: Thomaskirche, Denkmal des N. Selneccer.

LICHTDRUCK V. RÖMMLER U. JONAS, DRESDEN.

Die Umschrift in schönen Antiqua-Buchstaben:

NICOLAVS . SELNECCERVS . SS: THEOLOGIAE . DOCTOR .
CLARISS . TESTAMENTI . CHRISTI . ASSERTOR . CONSTAN-
TISS. PIE . OBDORMIENS . ANNO . AETA: LXII . IN .
CHRISTO . ANNO . 1592 . MAII . 26 . HIC . SEPVLTVS . RE-
QVIESCIT .

Die Behandlung des Wappens erinnert sehr an das des Hillger'schen Grabmals, der Guss dürfte daher von Wolf Hillger herstammen. Stepner Nr. 788.

Denkmal des Johannes Jenitz (Fig. 77). Von 1593. Das Denkmal des einst so mächtigen Secretärs Churfürst Augusts ist zum Theil im südlichen Querschiff, theils in der Thurmhalle aufgestellt.

a) Im südlichen Querschiff besteht es aus einem 3,92 m hohen, 2,64 m breiten architektonischen Aufbau in Alabaster, rothem und schwarzem Marmor. Auf zwei breiten, mit Löwen- und Frauenköpfen sowie Gehängen geschmückten Tragsteinen stehen vor flachen Nischen vier korinthische Säulen, darüber ein verkröpftes Gebälk. Vor den Nischen zwei 65 cm hohe Statuen der Stärke und des Reichthums; stark manirirte Arbeiten. Die Kapitäle der 1,60 m hohen Säulen sind sehr fein durchgebildet und stehen damit in Gegensatz zu der sonst etwas leeren Architektur.



In der Mitte über dem Jenitz'schen Wappen (siehe Abb.) eine Inschrifttafel mit der Inschrift:

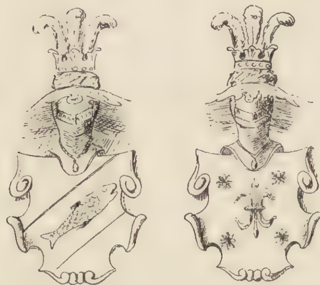
MEMORIAE
JOANNIS JENITZII DRESDENS:, DIGNI MEMORIA
QVI OMNIA QVAE EGIT, QVAEQE. SENSIT, AD DEVM
ET VIRTVTEM RETVLIT, SATIS ERVDITVS
VERITATIS AMICVS, MINIMEQVE. FALAX ET
SPECIE IPSA DIGNITATEM, MVNERIS SVI SVS-
TINENS DVOBVS MARCHIONIBVS BRANDE-
BVRGENSIBVS INDVSTRIAE FLOREM MATVRAM
FRVGEM TRIBVS POSTEA SAXONIAE ELEC-
TORIBVS, ATQVE. ITA QVINQE. POTENTISSIMIS
PRINCIPIBVS QVIETA AC MOTA REPVBLICA,
IN OPERIS ET CONSILIIS SECRETIS FIDE
ET FORTITVDINE SVA, MVNVS STRENVI
MILITIS SEPTIES OBEVNDO PROBAVIT, VT
ET DVORVM IMPERATORVM IVDICIO AM-
PLISSIMO ATQVE INSIGNIBVS, OB SINGV
LAREM IN BENE MERENDO FACVLTATEM
GRATIAMQVE IPSIVS, COHONESTARETVR
ET DENIQVE. À CHRISTIANO, PIO, SAPIENTE
AC FORTI PRINCIPE, AD PRAEFECTVRAE
HOHNSTEINENS: PROCVRATIONEM, VLTI-
MVM LABORVM SVORVM PRAETERITORVM
FRVCTVM, EVEHERETVR. OMNI LAVDE
ITA CVMVLATVS VT, QVI VIVENS CONFERĒ-
DVS NEMINI FVERIT: POST OBITVM INTER
MORTALES REFERENDVS NON ERIT.
PARENTI, ET SOCERO BENE MERITO
HAEREDES P. C. M. D. XCIII.

Stepner Nr. 588.

b) In der Thurmhalle auf modernem gothischen (!) Sarkophag liegende, lebensgrosse, 1,73 m lange Statue auf einer 1,81 : 0,92 m messenden Marmorplatte, der bärtige Kopf mit geschlossenen Augen auf einem Kissen, die Hände zum Gebet zusammengelegt, der Körper bekleidet mit einer Pelzschaube, weiten Hosen, Weste, Strümpfe und Schuhen im Stil der Zeit.

Fig. 77.

Treffliche, wohlverstandene, wenn auch etwas nüchterne Arbeit wahrscheinlich des Giovanni Maria Nosseni. Auf diese bezieht sich wohl die bei Stepner Nr. 801 wiedergegebene, nicht mehr erhaltene Inschrift, nach welcher „Johann Jenick" am 23. Oktober 1589 in „Giebehaussen" in Thüringen gestorben sei.



Denkmal des Daniel Leicher, † 1612. (Tafel XVII.) Grosses Denkmal in drei Hauptabtheilungen, an der Wand sich aufbauend, ca. 4,50 m hoch, 2,80 m breit, aus schwarzem Marmor und Alabaster.



Leipzig: Thomaskirche, Denkmal des D. Leicher

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

Im unteren, reich ornamentirten Abschluss ein 205:165 mm messendes, ovales Oelbildniss auf Kupfer, den Daniel Leicher in trefflicher Behandlung darstellend (stark restaurirt).

Darüber zwischen zwei Wappen (siehe Abb.) die Inschrift:

D. O. M. S. HOSPES, QVOD TE VOLO, PAVLLVM EST DANIEL LEICHER, DONATI F. GEORGI N. ANTONI PRON. IOANNIS ABN. NAT. | TORG. HERMVNDVR. D. XVI. M. XBR. M. IↃ.XLIV. EX ANTIQVA PROSAPIA PATERNA. á LEICHERIANA, MATERNA BORNICIANA VTRAQ. | DVCENTOS VLT. ANNOS IN INCL. REP. TORG. TVM MVNERIB. ORDINIS SENATORII PRIMARIIS, TVM PRAECLARIS IN PATRIAM MERITIS | OPIDO EMINENTE; IACTIS BONAR. ARTIVM FVNDAMENTIS VVITEBERG; EXINDEQ. FRANCOFVRT. VIADRINVM HAVRIENDAE | LEGVM COGNITIONIS ERGO MISS.; POST IN INCL. HAC. LIPS. COLOPHONEM STVDIO JVRIDICO IMPONENS, ET AGVNDIS CAVSSIS | NAVANS OPERAM. SENATORIVM IN ORDINE MHVIVSD. REIP. COOPTAT. IVDEX VRBIC. QVATER, AEDILIS SEPTIES, TVM HVIVSCE | TEMPLI EPHOR. AC IVRI DICVNDO IN ELECTORALI SCABINATV ADSESSOR CONSTITVT. DVCTA IN MATRIMON. PRIMVM MARIA | GVALTERIANA, DEIN. MARIA STEVDLINEA, TANDEM BLANDINA LVCIA, ET VNICO FILIO PAVXILLOS AD DIES SVPERSTITE. PRIORE | E MATRIM. SVSCEPTO : QVVM IN OFFICIO GNAV; ERGA PAVPERES LIBERALIS; ANNOS LXIIX. VIXISS. PLACIDE ANIMAM MOR | TALITATIS NESCIAM IMMORTALI. CONCREDVENS(!) ISTHINC EMIGRAVIT X. KL. D. VIIBREIS. ANNO IVLIANO M IↃ CXII | CVIVS MEMORIAE HOC MONIMEN. GRATI IN DEFVNCTI MANEIS ANIMI INDICINAM (!), F.F. EREX. CONSECRAV. HVMANAE | VIDVERTATIS (!) MEMINENS HIERONYMVS KRAPP DEFVNCTI E SORORE NEP. AC TABB. EIVS HERES EX ASSE SCRIPTVS *

Darüber das Hauptrelief zwischen zwei korinthischen Säulen und reich bewegten Seitenconsolen. Diese tragen je eine Kinderfigur. Die Säulen haben am unteren ornamentirten Drittel prächtige Fratzen in Hochrelief und stehen vor Flachnischen.

Auf dem Mittelrelief eine malerische Stadtarchitektur. Zu allen Fenstern sehen Menschen heraus. Links ein Felsen, von welchem Krieger Gefangene herabstürzen, rechts schauen andere Krieger vom Felsen herab. In der Mitte ein theils gothischer, theils „antikischer“ Altan, auf dem der Hohepriester steht. Unten acht Löwen, Todte und Sterbende sowie der betende Daniel und ein ihn beschützender Engel. Das Hauptrelief, dessen zahlreiche Figuren 25 bis 32 cm gross sind, misst 1,19 m Höhe und 86 cm Breite.

Darunter die Inschrift:

LIBER AB HORRENDO DANIEL ABIT ORE LEONVM
FRAVS ITA NVLLA PIIS, VIS ITA NVLLA NOCET!

Auf den Ecken des reichen Hauptgesims sitzen wieder Putten. Darüber zwei ca. 60 cm hohe Statuen: Stärke mit der Säule und Reichthum, den Becher einschenkend. Zwischen diesen ein wohl der Apostalypse entlehntes Relief.

Die obere Bekrönung bildet ein sarkophagartiger Aufbau, auf welcher drei Tugenden stehen, Als Abschluss die Statue der Liebe.

Die Plastik zeugt von grosser Meisterschaft. Zwar ist das architektonische Gerippe für die Plastik nicht bedeutend genug, überwiegt eine stark geschwungene, oft verzerrte Linienführung im Ornament wie im Figuralen, aber überall macht sich bei sehr ausgeprägter Manier ein starkes Können geltend.

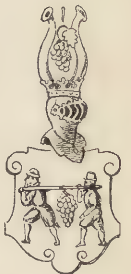
Der Meister dieses grossartigen Denkmals, unverkennbar derselbe, der den Taufstein schuf, dürfte der Magdeburger Bildhauer Georg Kriebel sein.

Stepner Nr. 723.

Bildniss des J. Pfeffinger, † 1573.
Bildniss des H. Salmuth, † 1576.
Bildniss des N. Selnecker, † 1592.
Bildniss des W. Harder, † 1602.
Bildniss des G. Weinrich, † 1617.

Die lebensgrossen Bildnisse dieser fünf ersten Superintendenten von Leipzig wurden 1614 von Johann von der Perre für zusammen 50 fl. gemalt. Sie sind, wie die der folgenden Reihe, oft übermalt, so 1721, 1740 von George Gottfried Adler, 1815 und 1888, wo der Hintergrund mit Gold verstrichen wurde, um sie stilvoller zu machen. Bei der jetzigen Aufstellung, namentlich seit der Einführung bunter Fenster im an sich dunkeln Chor sind sie der genaueren Betrachtung völlig entzogen.





Die alten Inschriften vergl. Stepner Nr. 573—575, 578—587.

Denkmal des Superintendenten Georg Weinrich, † 1617.

Sandsteinplatte, 1,93 m hoch, 1,06 m breit, auf modernem gothischen (!) Sarkophag. Lebensgrosse, 1,65 m hohe Figur in Hochrelief, im Priestermantel, das Mützchen in der Rechten, die Bibel in der Linken. Oben rechts und links zwei Wappen (siehe Abb.). Vortreffliche, lebensvolle Arbeit, namentlich mit vorzüglichem, sachlich erfasstem Gesichtsausdruck. Umschrift, theilweise zerstört und nachträglich ergänzt:

GEORGIVS WEINRICHIVS HIRSCHS(!)ERGA. SIL. S. S. THEOL.
D(.PR. P. ET SVPERINT. LIPS. V)IR DE ECCL. OPT. MERITVS PIE IN
CHRISTO OBDORMIENS 27 IAN. AN. 1617 AET. LXIII.
HIC SEPVLTVS QVIESCIT.

Ergänzt nach Stepner Nr. 787.

Bildniss des V. Schmuck, † 1628. Lebensgross. Eines der Superintendentenbilder im Chor, von Johann von der Perre 1618 für 22 fl. gemalt.

Bildniss des P. Leyser, † 1633. Lebensgross. Eines der Superintendentenbilder im Chor, von Hans Richter 1633 für 16 fl. gemalt.



Bildniss des J. Höppner, † 1645. Eines der Superintendentenbilder im Chor, vielleicht von Caspar Albrecht gemalt, der damals für die Kirche thätig war.

Denkmal des Christian Lange, † 1657.

Bronceplatte, 2,13 m hoch, 1,02 m breit. In der Mitte die lebensgrosse, 1,80 m hohe Figur des Geistlichen mit Radkrause, weitem bauschigen Gewand, die Bibel in den Händen. Oben links das Wappen (siehe Abb.), rechts ein Crucifix. Um die Figur die Umschrift:

In Deo H. S. E. Christian: Lange. Th. D. Pr. P. Harv̄. Aediv̄. Past. Et.
Svperintend. D. Asces̄. Dom. B. Obit Anno 1657 Æt. S. LXXI Memoria .
Eiq . Sit . In . Benedictione . Gloriosa .

Zwischen den Füssen:



Die wohl zweifellos vom Rothgiesser Georg Schessler gelieferte Arbeit ist ziemlich derb und roh und kommt den älteren nicht gleich. Das beste ist die lebhafte Auffassung des erhobenen Kopfes. Stepner Nr. 790.

Bildniss des Ch. Lange, † 1657. Eines der Superintendentenbilder im Chor, wohl von Albrecht oder Spetner (?).

Bildniss des Abraham Teller, † 1658, auf Holz, in Oel. In der Sakristei. Tüchtige Arbeit in kräftigem Ton, oval, 103 zu 75 cm messend.

Im Jahre 1777 vom Vergolder Joh. Friedr. Planitz gerahmt, und zwar in geschnitzten und vergoldeten ovalen Rahmen von ca. 1,03 : 0,75 m lichtem Maass. Er trägt unten eine geschnitzte Kartusche mit der Inschrift:

ANNO . POST . VIRGINIS . PARTUM .
MDCLVIII . D. V. NOV.
PIE . AC. PLACIDE . IN . JESU . SUO . OBDORMIVIT
VIR. PL. REVER. ATQUE . AMPLISS.
DN ABRAHAM . TELLERUS . WURCENS.
S. S. THEOL. DOCT. CONSISTORII . QUOD . LIPSIAE . EST .
ASSESSOR
ET AEDIS . HUIUS . PASTOR . MERITISS.
QUI . CUM . L FERE . ANNOS . COMPLEVISSET
EXUVIAS . HUIC . TEMPLO
ANIMAM . REDEMPTORI . SUO
COMMENDAVIT.

Bildniss des J. Hülsemann, † 1661. Eines der Superintendentenbilder im Chor, wohl von C. Spetner.

Denkmal des Fridemann von Selmnitz, † 1665.

Sandsteinplatte, 1,875 m hoch, 96 cm breit, mit breiter Inschrifttafel, über welcher ein Engelskopf schwebt. Auf dessen Flügeln die Wappenschilder der Miltitz, Selmnitz, Wertern und Einsiedel. In den unteren Ecken beflügelte Todtenköpfe. Die nachträglich überarbeitete Inschrift lautet:

MEM. & PIETS.
FRIDEMANVS á
SELMNIZ . EQ . THVRIN .
HEIC . SITVS . EST .
GENEROSVS . ORTV . INSTIT .
NOBILIOR . DOTIB . CORP . ANIMIQ .
FVLGENTISSIMVS .
CVM . FELICISS . INGENIO . SVPRA . SECLI . GENIV̄.
EVECTVS . PATRIAE . EXPECTAT . MATVRA . VIRT .
IAM . SATIARET : PARENTVM . VOTA . SVPERARET .
EXITV . PRAEPROPERO . SED . PLACIDO .
MORTALITATEM EINIIT. (!)
SPEM . PATRIÆ . DESTITVIT .
SVIS . BONISQVE . ET . DOCTIS .
INCOMPARABILE RELIQVIT EXEMPLVM .
VIXIT . ANN. XVI. M. II. D. II. H. V.
OBIIT . LIPS. III. EID. IAN. A $\overset{P}{X}$. CIↃ IↃCLXV .
PARENTES . MOESTISSVMI .
ERNEST . FRIDEMAN. á SELMNIZ .
ET . ANNA . ELISABETH. á WERTERN .
ADFLICTI . PRAEPOSTERIT(!) . NATV .
FILIO . KARISSIMO .
CONTRA . VOTMON(!) . FEC .
ANIMA . DVLCISSI .
HAVE.

Denkmal des Samuel Lange, † 1667.

Schwarzer, weiss geaderter Marmor, 2,10 m hoch, 1,15 m breit. In der Mitte ein aufgespanntes Tuch in Relief als Inschrifttafel. Unter diesem scheinen früher Wappen angebracht gewesen zu sein. Inschrift:

A Ω
Vnter diessem Steine
wartet
D. SAMUEL LANGE
der XII. SVPERINTENDENS
in Leipzig
auff
die Aufferstehung seines Fleisches,
gebohren zu Meuselwitz am
Tag Concordiae 1618
Starb den 10. Okt.
1667.



Umschrift:

Catharina Margareta, gebohrne Götzin Wittbe, Catharina Sophia Tochter, Christian Ephraim, Christian Samuel, Christian Johann vnd Christian Gottfried Söhne Sätzten es Jhrem sehligen Eheherrn vnd Vater.

Stepner Nr. 789.

Bildniss des S. Lange, † 1667.

Eines der Superintendentenbilder im Chor. Wohl von Chr. Spetner.

Denkmal des Johann Ulrich Mayer, † 1679.

Schieferplatte, 1,14 m breit, 2,11 m hoch, mit Umschrift und ovalem Mittelschild, welches früher eine jetzt zerstörte Umrahmung hatte. Inschrift in schönen reichen Schreiberzügen.

Auf dem Mittelschilde:

DORMITORIUM
JOHANNIS ULRICI
MAYERI S. S. THEOLO
GIAE DOCTORIS IN HOC
TEMPLO PASTORIS
SCHOLAEQUE IBIDEM
INSPECTORIS.

Umschrift:

DICIT . JESUS . DISCIPULIS . SUIS: LAZARUS . AMICUS . NOSTER . DORMIT SED . VADO . UT . A . SOMNO . EXUSCITENS. SVM . TEXTUS . FUNERIS . JOHAN . XI . V . XI .

Denkmal des J. U. Mayer, † 1679. Jetzt an der Nordfaçade liegend.

In Stein, in Form eines aufgeschlagenen Buches, mit der Inschrift:

Johannes Ulrich Mayer	lucem hanc adspexit
Lipsiensis S. S. Theologiae	ao. MDCXVI d. XXIV. Novem
D. in hoc templo pastor	bris fine beato despexit
scholaeq. inspector	ao. MDCLXXIX d. 31. Martii
Aetat. LXII	IV. Mens.

Bildniss des J. U. Mayer, † 1679. Im südlichen Beichthause, oval, 1,08 m zu 75 cm messend, auf Kupfer in Oel; laut Inschrift 1674 gemalt. Gerahmt wie das Teller'sche Bildniss. Mit der Inschrift:

Joh. Ulric. MÆYERUS
Lipsiensis
S.S. theol. doctor.
in hoc. templo. pastor. scholaeque
inspector
lucem. hanc. aspexit
A. MDCXVI. D. XXIV. Nov.
fine. beato. despexit.
A. MDCLXXIX. D. XXXI. Martii
AETAT. LXII. IV. Mens.

Bildniss des M. Geyer, † 1680.

Eines der Superintendentenbilder, vielleicht schon bei Geyer's Berufung nach Dresden 1665 und dann wohl durch Chr. Spetner gemalt.

Gemälde, die Kreuzigung, in Oel, auf Leinwand, 83 : 86 cm. Zu Seiten des Heilands Maria und Johannes. Unbedeutendes Bild, wohl von J. Spetner, Ende 17. Jahrh. Jetzt im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.



Denkmal des J. Bened. Carpzow, † 1699.

Bronzeplatte, $2{,}_{01}$ m hoch, $1{,}_{65}$ m breit. Lebensgrosse, $1{,}_{65}$ m hohe Gestalt des Verschiedenen im langen Priesterrock, die Rechte auf die auf einem Altar stehende Bibel gestützt, in flachem Relief. Späte Nachahmung dieser Denkmalform. Der Körper etwas bewegter als die früheren Gestalten, ausdrucksvoll gebildeter Kopf. Links oben ein kleines Crucifix, unten das Wappen (siehe Abb.).

Umschrift:

IO. BENEDICTVS CARPZOV. FIL. THEOL. DOCT. ET PROF. P. CL. HVIVS AEDIS PASTOR MERITISSIMVS D XXIII. MART. $\overline{\text{AO}}$ MDCXCIX PIE DEFVNCTVS HIC BEATAM RESVRECTIONEM EXPECTAT. S. T. T. L.

Bildniss des Joh. Benedict. Carpzow, † 1699. Im südlichen Beichthause. Auf Kupfer, in Oel, oval, 103 : 75 cm messend. Gerahmt wie das Teller'sche Bildniss. Mit der Inschrift:

D. O. M. S.
et. memoriae.
Io. Benedicti. Carpzovii
S. S. theol. doct. et . prof. publi.
qui . patre . cognomine . et . in . s. officio . antecess. a. MDCXXXIX . nat .
ecclesiam . hanc . quae . defuncti . exuvias . complectitur . omnes .
sacri . ord . gradus . emensus . ultra . xxx annos
mira . fide . constantia . infracta . labore . incredib . rexit .
past. eiusd. consistoriique . eccl. assess. et . canon. Misnen.
alumnor . praeterea . electoral . eph. ac coll. theol. sen.
Mai. princ. coll. collegiat. demum . et . Acad. de . qua
publice . ultra . XXX . ann. docendo . prae-
clarissime . meritus . fuit . decemvir
animam coelo . unde . acceperat. reddidit
D. XXIII. Mart. A. C. MDCIC.
Marito . ac. parenti . incomparabiliter
de. se. merito
vidua liberique superstites
H. M. P. C.

Bildniss des G. F. Seligmann, † 1707. Im südlichen Beichthause. Auf Leinwand, in Oel, oval, 103 : 75 cm messend. An der Inschrifttafel gemarkt J. C. R. 1770. Unbedeutendes Bild in schweren braunen Schatten.

Gerahmt wie das Teller'sche Bildniss. Mit der Inschrift:

D. O. M. S.
et . memoriae
Gottlob . Frid. Seligmanni
S. S. theol. doct. sacrae . reg. mai. atque . elect. sax.
in . aula . reg. elect. sacror . antist. prim. et . consil. eccl.
paulo . anie . Lipsiae . theol. prof. publ. ord. fac. theol.
et . consist. eccles. assess. illiusque . decani
mai. princ. coll. colleg. et . in . hoc . templo . pastor.
qui natus . Haynewaldae . prope . Zittauiam.
A. MDCLIV. XXI. Nov.
obiit . Dresdae . a. MDCCVII . XXIV. Dec.
Marito . desideratissimo
vidua . moestissima
Anna . Elisabetha . Sultmannia
H. M. P. C.

Denkmal des Immanuel Horn, † 1714.

Bronceplatte, $1{,}_{05}$ m breit, $2{,}_{08}$ m hoch. Ovale Inschrifttafel, darüber unter dem „Auge Gottes", das aus Wolken strahlt, ein Adler, der ein Spruchband im Schnabel trägt; darauf: Jes. 40 V. 31.

Unter der Inschrifttafel ein Totenkopf mit Knochen und einem Spruchband; darauf: MENS VIVIT CoELo SED TEGIT OSSA LAPIS.

Die Inschrift auf der von Lorbeerzweigen umgebenen Tafel lautet:

QVID PRAETERVOLAS
VIATOR.
AQVILAE EXVVIAE TE MORENTVR.
IS CVIVS CORPVS TVMVLO HOC CONDITVR
AQVILAM REFERT.
FVIT ISTE
JMMANVEL HORNIVS.
S. S. TH. D. CONS. EL. ET DVC. ASS.
MIN. P P. COLL. COLLEG. ET AD D. THOM. PAST.
ORTVM SI SPECTES
HAVD AB IMBELLIBVS COLVMBIS
SED FEROCIBVS AQVILIS
MAIORIBVS PVTA DE ECCLESIA MERITISSIMIS
PROGENERATVS
HIC AQVILINO VOLATV
AD SVMMOS HONORES EVECTVS
AQVILINO OBTVTV
SOLEM IVSTITIAE INCONNIVIS OCVLIS INTVITVS EST
MVSCAS NON CAPTAVIT
SED CVM DIRIS VITIORVM BELLVIS BELLVM GESSIT.
TANDEM VIRIBVS SENIO ATTRITIS
IN IPSA MORTE REIVVENESCENS
EFFOETVM CORPVS HOC PARVVLO NIDO RECONDIDIT
VIVIDA MENTE TERRAM DESPECTANS
AD ASTRA VOLAVIT.
VII. ID. MART. A. O. R. MDCCXIV.

AVOLA VIATOR
ET SI AQVILIS ANNVMERARI CVPIS
HANC AQVILAM SEQVERE.
MARITO DESIDERATISSIMO
OPTIMOQVE PARENTI
VIDVA DOROTHEA SOPHIA NATA LVCIA
CVM LIBERIS ET NEPOTIBVS
H. M. P. C.

Darunter am Fusse der Tafel:

ME FECIT MICHAEL WEINHOLDT SACRAE REG. MAIEST. POL. ET ELECT. SAX. FVSOR. TORMENTORVM DRESDAE.

Bildniss des Immanuel Horn, † 1714. Im südlichen Beichthause. Auf Kupfer, in Oel, 81 : 65 cm messend. Flaues Bild in bläulichem Ton. Schöner, in Holz geschnittener und vergoldeter Rahmen, und zwar realistische Palmenzweige als ovale Bildumrahmung, darunter ein schräggestellter Schild mit seitlich angefügtem Füllhorn; restaurirt laut Inschrift von K. W. 1885.

Immanuel
Horn
der Heiligen Schrifft
Doctor
des Chur- und Hoch-Fürstl-
Sächss-Consistorii Assessor
des Kleinen Fürsten-Collegii
Collegiatus und zu S. Thomas
Pastor
gebohren Anno 1652 den 26. Julii
zu Neukirchen in der Oberlausitz,
gestorben Anno 1714. den 9.
Martii alhier in Leipzig.
Immanuel.
Gott mit Ihm
und
Mit uns.

Bildniss des Chr. Weiss, † 1736. Im südlichen Beichthause. Auf Kupfer, in Oel, 86 : 65 cm messend, in ovalem. in Holz reich geschnitzten und vergoldeten Rahmen, der aus Palmenzweigen und einer Krone gebildet ist. Mit der Inschrift:

2. Mos. XXXIV. 10.
D. Christian Weiß
geb. in Zwickau den 10. Octobr. 1671.
beruffen zum Knecht Jesu Christi
nach Torgau. 1690 nach Leipzig. 1699.
als Sub Diac. und Vesper=Prediger Zu S. Nicolai.
1708 Diaconus. 1711. Archidiac. daselbst.
Pastor Zu S. Thomae u. der Schulen Inspector. 1714.
gieng ein Zu seines Herrn Freude
in 65. Jahr seines Lebens den 10. Dec. 1736.
Leichen=Text Psalm LXXI. V. 5—9.

Bildniss des Friedr. Wilh. Schütz, † 1739, auf Kupfer, in Oel, 86 : 65 cm messend. Im südlichen Beichthause, gerahmt wie das Weissische.

Denckmahl des Knechtes Jesu
Herrn D. Friedrich Wilhelm Schützens
welcher alhier zu Leipzig den 10. Febr. 1677 gebohren wurde,
und nachdem er im Heiligen Predig=Amt als Sonnabends=Prediger, 1699.
Pastor im Lazareth. 1702, Diaconus u. Mittags=Pred. Zu S. Thomae. 1709.

Diaconus zu S. Nicolai. 1710. Archidiaconus daselbst. 1721.
Pastor zu S. Thomae. 1737. getreu gewesen.
am 18. Januar 1739 zu seines Herrn Freude eingieng.
nach Inhalt seines Leichen-Textes
Matth. XXV. V. 21—23.

Bildniss des E. J. Reinhard, † 1669.

Bildniss des G. Lehmann, † 1699.

Bildniss des Th. Ittig, † 1710.

Bildniss des J. Dornfeld, † 1720.

Diese vier im Chor angebrachten Bildnisse von Superintendenten malte 1740 Johann Samuel Weinigel für 100 Thaler. Christ. Gottlieb Hertwig machte die Inschriften auf den Bildern.

Bildniss des Urb. Gottfr. Sieber, † 1741, auf Kupfer, in Oel, oval, 104 : 75 cm messend. Im südlichen Beichthause. Unbedeutendes Bild in schwerem Ton; gemarkt: E. G. Haussmann pinx. Gerahmt wie das A. Teller'sche Bildniss. Mit der Inschrift:

Monumentum
Urb. Godofr. Sieberi
S. S. theol. doct. antiquit. eccles.
in. acad. Lips. prof. publ. ord. et.
templi. Thomani. pastoris.
cuius. spiritum. felix. coelitum. chorea
merita. crebra. fastor. literatorum. memoria.
mortales. reliquias. cava. huius. templi. area.
complectitur.
Nat. d. XII. Dec. MDCLXIX
denat. d. XV. Jun. MDCCXLI.

Bildniss des Gottlieb Gaudlitz, † 1745, Kupfer, in Oel, im oberen Beichthause. Gutes Bild in frischen, blühenden Farben. Wohl von E. G. Haussmann. Gerahmt wie das Teller'sche Bildniss. Mit der Inschrift:

Gottlieb Gaudlitz
S. S. Theol. Doctor et ad d. Thomae Pastor.
natus Leisnigii d. XVII. Nov. MDCXCIV
Lipsiae per XIX. annos de republica sacra
optime meritus.
Mortuus ibidem d. XX. Febr. MDCCXLV.
Talis viri qui conspicis imaginem
Meritorum eius memor eris
et
Renovatam conservabis memoriam.

Bildniss des Romanus Teller, † 1750, auf Kupfer, in Oel, oval, 103 : 75 cm messend. Im oberen Beichthause. Gemarkt: E. G. Haussmann. Gerahmt wie das A. Teller'sche. Mit der Inschrift:

D. O. M. S.
et memoriae
ROMANI. TELLERI
ss. theologiae. doctoris
et. prof. publ. ordin
capituli. cizensis. canonici
consistorii. regii. assessoris
ad. aedem. Thomanam. pastoris
ordinisque. theologici. decani
nati. Lipsiae. d. XXI. febr. MDCCIII.

mortui . d. V. Apr. MDCCL
marito . ac . parenti . optime
de . se . merito
vidua . liberi . que . superstites.
L. M. Q. P.

Bildniss des S. Deyling, † 1755. Eines der Superintendentenbilder im Chor.

Denkmal des J. Chr. Stemler, † 1773.

Marmorplatte, 89 cm breit, 66 cm hoch, mit schlichtem Rococorahmen und dem Wappen des Verschiedenen (siehe Abb.). Inschrift:



S. M.
JO. CHRIST. STEMLERI
S. THEOL. D. ET PROF. P. O. AC DECEMV
CAN. MIS. CONSIST. ASS. D. THOM. PAST
DIOEC. LIPS. EPHORI
NAT. D. XII. OCT. CIↃ IↃ CCI. RECT
SANGERH. XXVII. RECT. NVMB. XXX
DIAC. IBID. XXXII. EPH. TORG. XXXIX
CONC. AVL. SVPR. LEVCOP. XXXXI
EPHOR. PLAV. XXXXVI
EPHOR. GENERAL. ALTENB. XLVIII
PAST. THOM. LIPS. L. EPHOR. IBID. LV
DENAT. D. XXIX. MART. CIↃIC CCLXXIII

Bildniss des J. Chr. Stemler, † 1773. Eines der Superintendentenbilder im Chor.

Bildniss des J. F. Bahrdt, † 1775. Eines der Superintendentenbilder im Chor.

Denkmal des Joh. Gottfried Koerner, † 1785. Einfache Marmortafel mit der Inschrift:

D. IOH. GOTTFRIED
KOERNERS
RVHESTÄTTE.
geb. am 16. Sept. 1726
gest. am 4. Jan. 1785.

Bildniss des J. G. Körner, † 1785. Eines der Superintendentenbilder im Chor.

Christuskopf in Marmor, angeblich vom Bildhauer Steiner(?) Vorzügliche Arbeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., voll Ausdruck und Zurückhaltung. Fast natürliche Grösse, mit der Brust in einem Oval von ca. 50 cm Höhe.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Gemälde, St. Petrus, auf Leinwand, in Oel, 65 : 73 cm messend.

Der Heilige an einem Tische, auf diesem die Schlüssel, mit ergrauendem Bart, verzückt nach oben schauend. In der Art der Ribera flott und kräftig gemalt. Sehr verschmutzt.

Jetzt in der Kirchenbibliothek.

Vielerlei Aufklärungen verdanke ich Herrn Custos F. A. Hermann und Herrn Architekt Hubert Kratz, der als Bauführer beim Umbau der Kirche mit grossem Eifer kunstgeschichtliches Material sammelte.

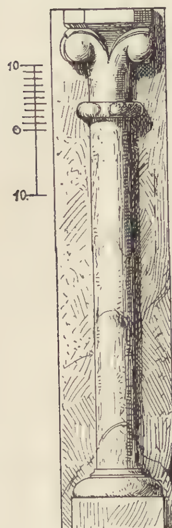
Vergl.: (F. A. Herrmann) Führer durch die Thomaskirche, Leipzig.

Paulinerkirche.

a) Baugeschichte.

Schon 14 Jahre nach Gründung des Dominikanerordens (1215), noch zu Lebzeiten des Stifters, des h. Domenicus, wurde 1229 das Leipziger Dominikanerkloster gestiftet; 1220 waren jene zu Magdeburg, 1225 zu Bremen, 1229 zu Erfurt, Lübeck, 1231 zu Halberstadt und andere entstanden. Die Fratres bauten vielleicht schon seit 1221, wahrscheinlicher seit 1231, eine dem Apostel Paulus geweihte Kirche in der Nähe des Grimmaischen Thores, welche vom Erzbischof Wilbrand von Magdeburg 1240 dem h. Paulus geweiht wurde (vergl. Wuttke, S. 84; Leipzig und seine Bauten S. 63; Mittheilungen des Herrn Prof. Dr. Schreiber). Es sind erkennbare Reste dieser ältesten Anlage nicht erhalten, ausser einigen Fundstücken, welche Herr Schulze-Tackert in Leipzig beim Bau der neuen Universität 1893 aus dem Schutte rettete; und zwar:

Fig. 78.



Zwei Wandsäulchen (Fig. 78), in Sandstein, 69 cm hoch, mit Knollenkapitälen, wahrscheinlich von der Innenseite eines Fensters. Frühgothisch, erste Hälfte des 13. Jahrh. Mit Spuren der Bemalung: rothe Knollen, blauer Kern am Kapitäl, grüner Schaft, rothe Basis, blaugrüne Gewände.

Bildwerk, Kopf und Brust einer lebensgrossen weiblichen Figur, nach dem Einschnitt um den Scheitel früher eine Metallkrone tragend, mit Kopftuch und lockigem Haar, das Gesicht sehr beschädigt, das Gewand mit blauen Farbenspuren, 39 cm hoch. Wahrscheinlich aus dem Anfange des 14. Jahrh.

Dieses Stück hat Herr Schulze-Tackert der Universität geschenkt, während die sonstigen Fundstücke aus seinem Besitz in den des kgl. Alterthumsvereins in Dresden übergehen sollen.

Ueber die Klosterbaulichkeiten wird weiter unten berichtet werden.

Die Kirche selbst giebt in ihrem heutigen Zustande (Fig. 85) wenig Aufschlüsse über ihre Geschichte. Selbst zur Bestimmung des Standortes der ursprünglichen Kirche sind die Unterlagen ungenügend.

Einigen Aufschluss giebt die Stiftung einer Kapelle im Jahre 1393 durch Otto und Nickel Pflugk, des sogenannten Sacellum Aratrense. Sie lag *by der grossen tur*, baute sich chorartig nach Norden vor und war mit einem Giebel aus Ziegelmaasswerk verziert (Tafel XXII und XXIII). Sie bildete zugleich die Vorhalle zur Kirche, für die von der Grimmaischen Strasse aus Eintretenden, nicht zum Kloster Gehörigen. Sie erhielt sich bis ins 19. Jahrh.

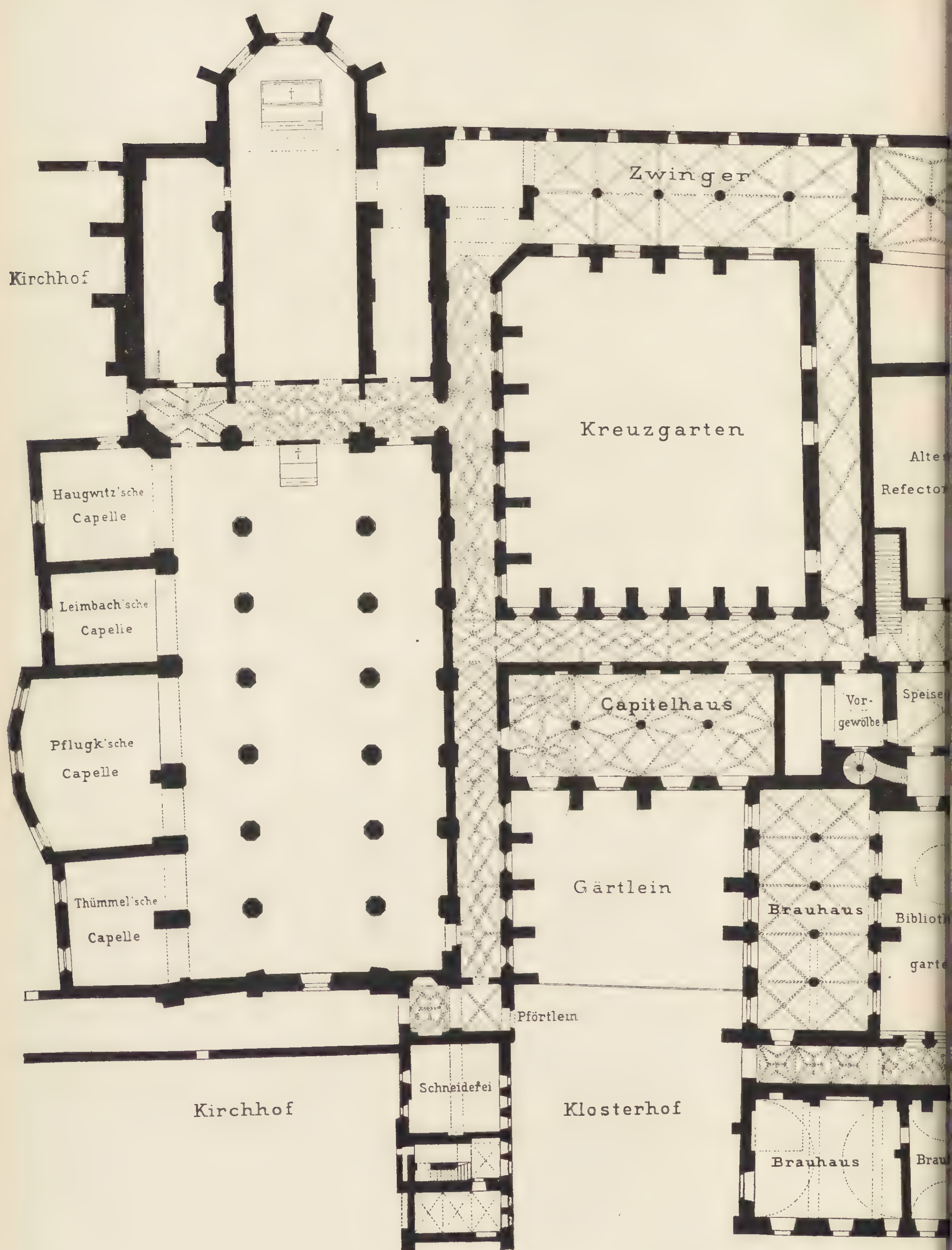
Eine zweite von den Haugkwitz gestiftete Kapelle wurde 1449 vollendet.

Eine dritte, die Leimbach'sche, trug die Jahreszahl 1484.

Eine vierte gehörte den Thümmel.

Diese drei gleichfalls an der nördlichen Schiffmauer gelegenen Kapellen wurden bereits 1543 zerstört.

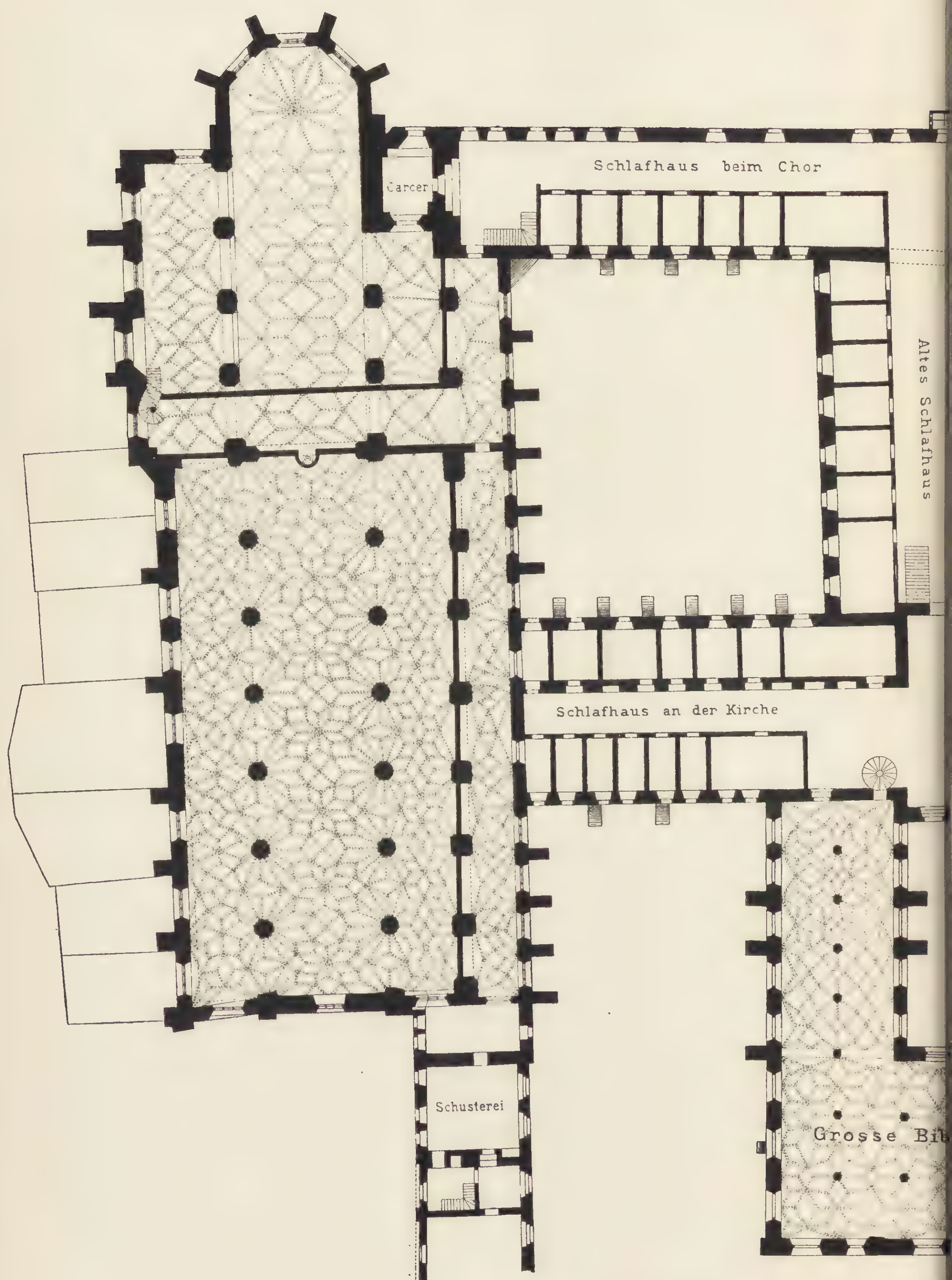
Da diese Kapellen zweifellos an die alte Kirche sich anlehnten, so steht fest, dass im 14. und 15. Jahrh. die Nordfront des Langhauses an gleicher Stelle sich befand wie heute.



Leipzig: Paulinerkirche und Paulinerkl



ndriss des Erdgeschosses.



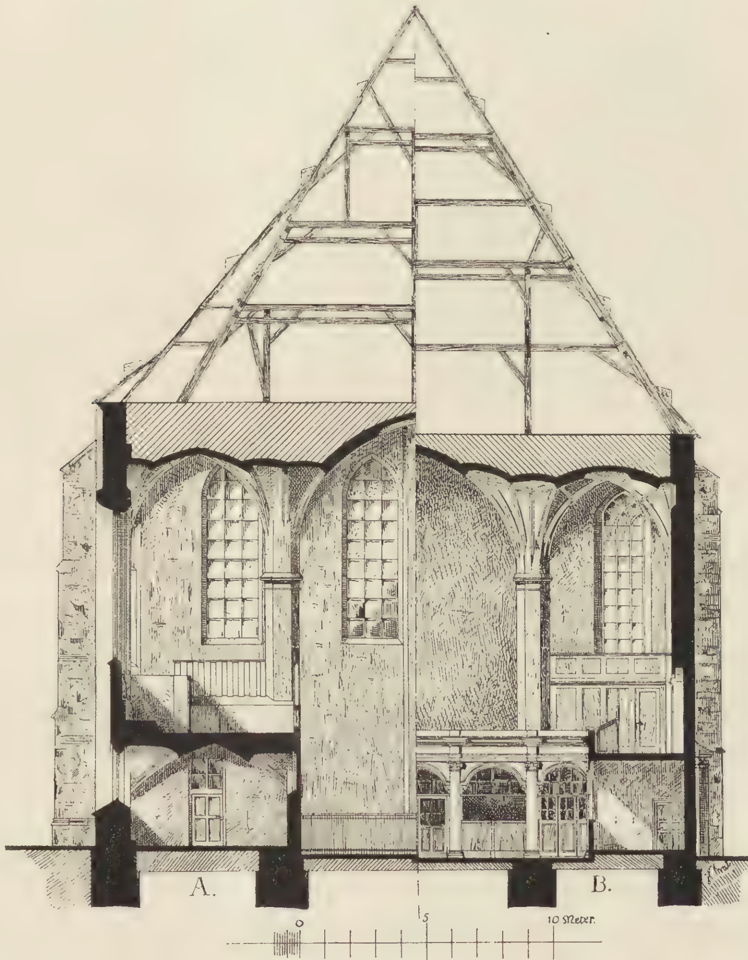
Leipzig: Paulinerkirche und Paulinerkloster



ss des Obergeschosses.

Das Gleiche gilt von der Südfront. Der längs dieser hinlaufende Flügel des Kreuzganges gehört sichtlich verschiedenen Zeiten an. Aber der Umstand, dass beim Abbruch des an seine Mitte anstossenden Flügels der Klosterbaulichkeiten, des Kapitelhauses, Malereien an dieser Wand aufgedeckt wurden, beweist, dass der Kreuzgang vor dem Bau jenes Klosterflügels, also noch im 15. Jahrh. entstand.

Fig. 79.



Die Zeit des Umbaues des Langhauses wird durch zwei Inschriften festgestellt, durch jene an einem Pfeiler der Südfront (jetzt zerstört) mit der Jahreszahl 148A (1485) und die über dem „Pförtlein" 1488. Eine chronikalische Angabe besagt, dass die Kirche 1519—21 erbaut wurde. Auf wiederholte Bitten wurde damals den Paulinern gestattet, den Chor über die Stadtmauer hinaus zu bauen. Es ergiebt sich hieraus, dass der Bau gerade des Chores in diese Zeit fällt, dass mithin auch der Reconstructionsversuch von Geutebrück (vergl. Zarncke, Acta rectorum, Leipzig 1858, Tafel II; Leipzig und seine Bauten S. 70) mit romanischen Absiden verfehlt ist. Alt dürfte nur der die Südostecke der jetzigen

Kirche bildende Thurm der Stadtmauer sein, der aber zur Bestimmung seiner Entstehungszeit verwendbare Einzelheiten nicht besitzt.

Es ergiebt sich als wahrscheinlich, dass der alte Bau, ähnlich vielen anderen Dominikanerkirchen, schon im 13. Jahrhundert aus einem dreischiffigen Langhaus mit kurzem einschiffigem Chor bestand, und dass seine jetzige Gestalt durch zwei Umbauten aus den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts und dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts stammt. Die Gebiete dieser beiden Bauzeiten sind schwer zu trennen.

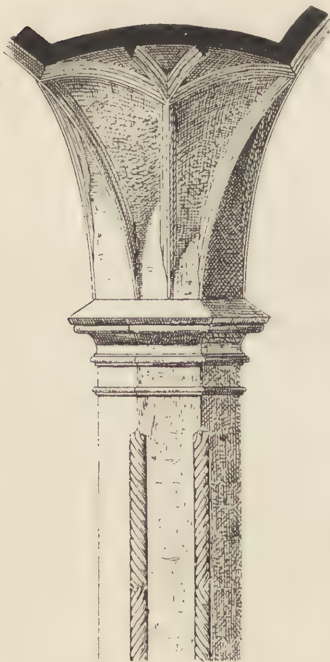
Fig. 80.



Dem älteren Umbau dürfte angehören: das Hochführen der Seitenschiffe des Langhauses (siehe den Schnitt durch das Nordschiff Fig. 79 B) zugleich mit Einwölbung des vierten südlichen über dem Kreuzgang errichteten Schiffes; der Kreuzgang trägt nun eine Empore; die Einwölbung des ganzen Langhauses mit einem mächtigen Netzgewölbe.

Dem neueren Umbau dürfte angehören: der Ausbau der beiden Nebenchöre, wobei der nördliche anscheinend unter Beibehaltung des alten, durch einen Anschiebling erweiterten Dachstuhles (Fig. 79 A) verbreitert wurde; die Verlängerung des Hauptchores in der auf Tafel XXII und XXIII vermuthungsweise reconstruirten Gestalt; die Einwölbung auch dieses Bautheiles; der Einbau eines Lettners zwischen Chor und Langhaus (auf Tafel XXII reconstruirt); vielleicht auch die Verlängerung des Langhauses um zwei westliche Joche.

Fig. 81.

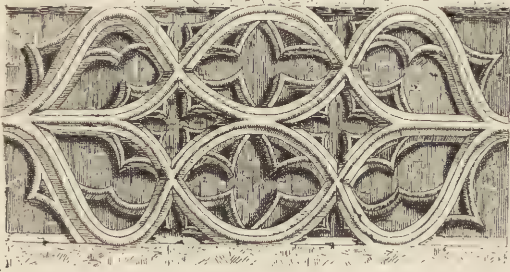


Diese Arbeiten wurden durchweg in Ziegel, und zwar mit Verwendung von Formsteinen errichtet, während solche an den älteren Bautheilen nicht vorkommen. Namentlich die Steine, welche durch sich aufwindende Rundstäbe gegliedert sind, erscheinen nur an den als neuer bezeichneten Bautheilen. So an den Fenstern der Nordchorwand (Fig. 80), wo drei solcher gewundener Dinste am Gewände emporsteigen. Sie treten wieder auf an den oberen Theilen einzelner Pfeiler (Fig. 81, das Kapitäl ist modern) und an den westlichen Seitenschifffenstern. Bei Herrn Schulze-Tackert ein Stück Fensterpfosten mit gewundenem Rundstab an der Aussenseite.

Endlich zeigt der Lettner eine verwandte Technik in der Maasswerkbrüstung, von der sich Reste an dem erhaltenen Theile dieses Bauwerkes, näm-

lich der jetzt den Nordchor vom Nordschiff trennenden Kapelle, erhielten (Fig. 82). Ferner ein Stück bei Herrn Schulze-Tackert. Es ist bemerkenswerth durch die freie, fast dilettantische Behandlung des Maasswerkes.

Fig. 82.



Gegenüber den in Ziegel hergestellten Bautheilen stehen jene in Haustein an Umfang erheblich nach. Ein grosser Theil der Maasswerke ist gemauert und zeigt zum Theil die dürftigen Formen des beginnenden 16. Jahrhunderts, zum Theil jedoch auch reichere Gestaltungen, wie z. B. an einem Fenster der Südfront (Fig. 83). Ebenso sind die Rippen anscheinend durchweg in Ziegel ausgeführt.

In Haustein sind hergestellt:

Das Portal an der Westfront des Kreuzganges (Fig. 84). Streng systematisch ausgebildetes, spätgothisches Portal mit zwei Fialen und Wimperg im Eselsrücken. Unter der Kreuzblume das Wappen derer von Haugwitz, links oben die Inschrift 1488. Dieses Portal befand sich früher an dem jetzt abgebrochenen, westlich anstossenden Joch des Kreuzganges (*ostium, das pfortlein* genannt) und schaute nach Süden in den grossen Klosterhof.

Console an der Nordwestecke des nördlichen Seitenchores in spätgothischen Formen, von der Haugwitzischen Kapelle stammend. Gleich dem hier in Haustein ausgeführten Sockel und einem erhaltenen Fenstergewände, ein Beweis, dass dieser Bautheil dem 15. Jahrhundert angehörte.

Fig. 83.



Da nach Mittheilung der Universitätsbehörde ältere Baurechnungen über die Kirche sich nicht erhielten, ist die Kenntniss der baugeschichtlichen Entwickelung eine sehr geringe.

Mit der Durchführung der Reformation, als 1539 die Kirche der Universität übergeben wurde, dachte man zunächst nur an Beseitigung des den Neugläubigen Anstössigen. 1542 brach Hans Bernecke nebst zwei Maurern und sechs Helfern sechs Tage lang Altäre in der Paulinerkirche ab und verdiente nach der Stadtkassenrechnung damit 1 Schock 38 gr.

Im Jahre 1543 schenkte Kurfürst Moritz die Kirche an die Universität und begann deren „Reinigung“ durch den Rector Caspar Börner. Dieser liess die Altäre (*tabulae inauratae*) entfernen und auf dem Dachboden verwahren. Doch standen noch zu Ende des 17. Jahrhunderts einige in der Kirche (vergl. Stepner Nr. 192 und 194). Der sehr fest gebaute Lettner wurde mit Mühe abgebrochen, die Chorstühle wurden verbrannt. Es galt hier wieder, wie in der Thomaskirche, die Trenn-

ung des Chores vom Schiff zu beseitigen. Ebenso brach man die reich geschmückten Grabkapellen der Thümmel, Haugwitz und Leimbach ab.

Die Grabsteine wurden geschont (*Nullum epitaphium scriptum pictumve loco movimus. Saxa sepulchrorum, si qua signis innotata fuerunt, omnia reliquimus vel melius reposuimus. Obscuri nominis, immo nullius nominis signive, in ianuarum et fenestrarum prospectus abstulimus;* Zarncke a. a. O. S. 517). Nur hinsichtlich der Grabsteine der Haugwitz wurde die Ausnahme gemacht (S. 253), dass Börner *de caedendis Hauguicianorum saxorum reliquis* mit einem Maurermeister einen Vertrag geschlossen habe. Endlich erreicht er (S. 517), *ut augusta omnia et ingentibus rebus digna,* dass man nichts anderes als eine Kirche und ein wahres Gotteshaus sehe. Schliesslich wurde das Innere theilweise geweisst.

Fig. 84.



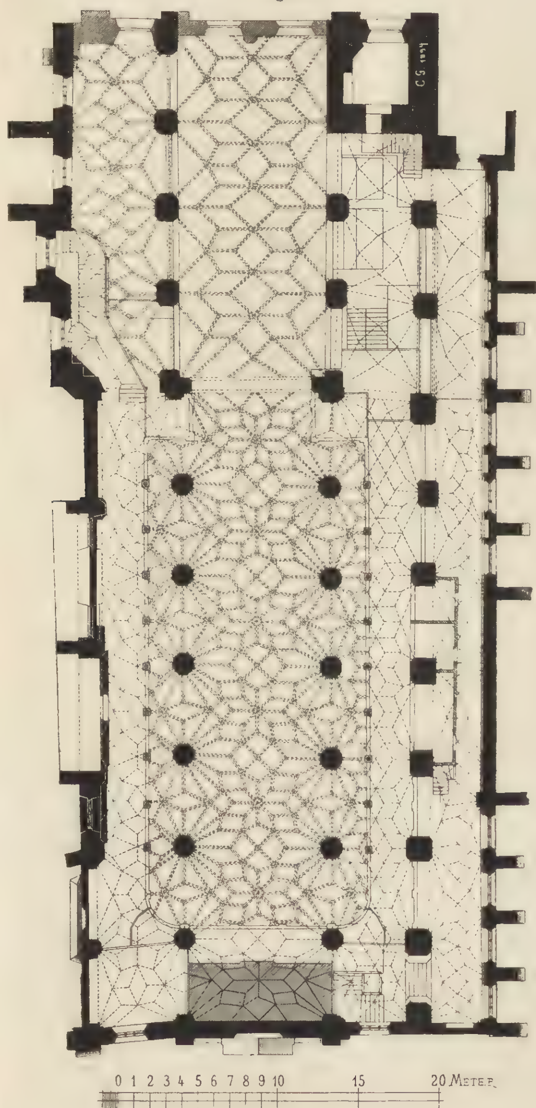
Die so umgestaltete Kirche weihte Luther mit einer Predigt am 21. August 1545 ein. Dann erfolgte seit dem September 1546 der Abbruch des 1517 über die Stadtmauer hinaus erstreckten Chortheiles, welcher die Bestreichung der Stadtmauer vom Grimmaischen Thore aus hinderte (Leipzig u. s. Bauten S. 72, Anm.). Nur der Hauptchor scheint, nach den Spuren auf den alten Abbildungen, hierbei in Frage gekommen zu sein, die Seitenchöre von jeher geradlinig abgeschlossen zu haben.

Bei der Belagerung von 1547 scheint der Schaden kein bedeutender gewesen

zu sein. Nur der schlanke Dachreiter soll gelitten haben. Er erhielt 1597 einen neuen Knopf (Vogel, S. 315), der 1617 (Vogel, S. 358) und 1637 (Vogel, S. 556) erneuert wurde.

Im Jahre 1617 errichtete der Rector Leonhard Schwendendörffer an der Nordseite der Kirche westlich der Pflugkischen eine neue Kapelle (Vogel, S. 357), deren stattliche Façade bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts auf Abbildungen erscheint. Namentlich der mehrgeschossige Giebel, der sich zu stattlicher Höhe erhob, tritt deutlich hervor. 1627 kaufte Schwendendörffer noch ein weiteres Grundstück dazu (Vogel, S. 396).

Fig. 85.



1627 erfolgte dann ein Umbau der alten, seit Abzug der Dominikaner theilweise unbrauchbar gewordenen Orgel (Vogel, S. 396, Vogel, Leipzigisches Chronicon, S. 118), welche Josias Ibach begann, Heinrich Compenius und sein Sohn Jesaias Compenius vollendeten; 1655 erfolgte ein zweite Ausbesserung (Vogel, S. 669).

Bei einem Umbau des Grimmaischen Thores 1643 fand man eine Münze (abgebildet in Vogel's Leipzigischen Chronicon, S. 116), auf der angeblich die Jahreszahl 1229 zu lesen gewesen sein soll. Sie zeigte auf der einen Seite das Bild des Apostels Paulus mit der Umschrift: „Paulus Apostolus Vas Electionis.“ Auf dem Revers stand: Benedicite in excelsis (ecclesiis?) Deo Domino De. Fontibus Israel. Ibi Benjamin Adolescentulus In Mentis Excessu.“

Eine wesentliche Aenderung der Kirche vollzog sich erst seit 1709 (Vogel, S. 1033). Es wurden Orgel und Kanzel abgebrochen. Die Orgel baute Scheibe auf dem Schülerchor an der Westseite auf. 1823/24 wurde sie wieder umgebaut. Die Kanzel wurde von einem der Südpfeiler an einen Nordpfeiler verlegt und die neuen Emporen eingebaut. Im März 1712 wurde die Kirche wieder benutzt.

Dieser Umbau gab der Kirche ihre jetzige Grundgestalt (Fig. 85). Ihm entstammen die den Raum an drei Seiten gleichmässig umfassenden

Emporen, derbe, jetzt weiss gestrichene Holzarchitektur, unten mit Stübchen zwischen jonischen Pilastern, oben offen, mit korinthischen Säulen (Fig. 79 B). In den meisten Stübchen, namentlich der West- und Südseite, erhielten sich die hübschen Stuckdecken.

Diese Emporen verleihen dem Raum eine saalartige, nur gegen den Chor offene Wirkung. Leider verdunkeln sie aber den Raum nicht unbeträchtlich. In

Fig. 86.



der künstlerischen Behandlung stehen sie den Emporen in der Peters- und Barfüsserkirche sehr nahe, sie können also wohl als das Werk des Zimmermeisters Joh. Christian Schmid gelten. Gleicher Zeit gehört das

Westportal an, ein derbes Barockwerk, welches aus einem jonischen Portikus und zwei Nebenthüren besteht. Wohl von Johann Gregor Fuchss. Die ovalen Oberlichter sind von prächtigem Rankenwerk umschlossen. Hübsche Schmiedearbeiten füllen sie (Fig. 86).

Das 17. und 18. Jahrhundert bebaute den kleinen, zwischen der Kirche und der Grimmaischen Strasse gelegenen Kirchhof mit Grüften und Grabsteinen. Ein grosser Theil der jetzt im Chor aufgestellten Denkmale stammt aus diesem. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts dauerten hier die Begräbnisse der „Universitäts-Verwandten" fort. 1794 und vor dem Bau des sogenannten Mauricianums im 19. Jahrh. wurden die Seitenkapellen und Grüfte abgebrochen und die Kirche in den jetzigen, unwürdigen Zustand versetzt. Nach 1813 wurde sie für 11000 Thlr. restaurirt; dabei wurde ein Nordthor in der dürftigen Gothik jener Zeit hergestellt.

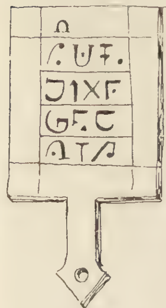
b) Altäre, Kanzel, Altargeräth u. A.

Vom Hauptaltar, welcher dem Apostel Paulus geweiht war, giebt Vogel, Leipzigisches Chronicon, S. 117 eine genaue Schilderung. Aus dieser geht hervor, dass der heutige Altar aus dem alten gebildet ist und zwar mit Fortlassung einzelner und Hinzunahme fremder Bestandtheile. Der neue Altar wurde erst beim Umbau nach 1813 errichtet und bildet einen ungeschickten Aufbau in rohen gothischen Formen. Es wäre sehr wünschenswerth, dass die erhaltenen alten Theile sachgemässere Aufstellung fänden.

Das Mittelfeld des alten Altares nahm ein: h. Paulus (1) in Lebensgrösse, mit dem aufgeschlagenen Buch in der Hand. Diese Figur steht jetzt hinter dem Altar an der Chorwand.

1. Holzstatue, St. Paulus, vergoldet, theilweise bemalt. Bärtiger Heiliger fast in Lebensgrösse mit reich gemustertem Gewand unter einem stark zerstörten Baldachin stehend. Stattliche Arbeit des endenden 15. Jahrh. Die Hände und Embleme fehlen. Jetzt an der Westwand des Chores auf einer modernen Console stehend.

Fig. 87.



Zu Seiten dieser Gestalt standen in den geschnitzten Feldern „Empfängniss (2) Geburth (3), das Sitzen unter den Lehrern zu Jerusalem im Tempel (4) und die Creutzigung (5)." Gemeint sind Holzschnitzereien, deren zwei an der Predella des jetzigen Hauptaltars vorn und eine hinten derart angebracht sind, dass zwar die vorderen Gruppen erhalten blieben, die Hintergründe aber meist fehlen. Jede Tafel misst 1,05 m Höhe und 79 cm Breite. Die Figuren sind stark vergoldet und theilweise bemalt.

2. Die Verkündigung (Empfängniss). Der Engel kniet links, Maria sitzt auf einer Bank rechts. Anmuthig zarte Auffassung.

3. Geburt Christi. Links kniet St. Joseph, rechts die Jungfrau, auf deren Gewande der sehr kleine Christus liegt. Zwischen beiden zwei gleichfalls knieende Kinder, im Hintergrunde in derber Landschaft schlafende Hirten und drei singende Engel.

4. Christus im Tempel, auf einem Throne sitzend, als noch sehr junges Kind. Zu seiner Linken vier sehr fratzenhafte Juden, von welchen einer eine Schrift zerreisst, ein anderer, bebrillter, eine Tafel mit obenstehenden Charakteren (Fig. 87) hält. Rechts Johannes und ein Heiliger mit Wanderstab und Beutel über dem Arme.

5. Die vierte Schnitzerei fehlt.

Diese schönen und ausdrucksvollen Arbeiten sind im Stile des Anfangs des 16. Jahrhunderts gehalten.

Auf den Flügeln des alten Altars befanden sich nach Vogel rechts „eine unbekandte Figur (6) und unten das Apostolische Collegium (7) von . . Bildhauerarbeit und mit feinem Golde überzogen."

Links „die Aufferstehung Christi (8) in dem oberen und in dem untern Felde die Aufnehmung und Krönung der Jungfrau Mariä." (9)

Ferner heisst es: „Auswendig sind auf denen gedoppelten Flügeln zur rechten Seiten der Oelberg (10), die Bindung (11), Verurtheilung (12) und Ausführung (13) . . . mit Farben gemahlet zu sehen."

Zur Linken: „Die Geisselung (14), Krönung (15), Creutzigung (16) und Begräbniss (17)."

Es handelt sich hierbei allem Anschein nach um eine Anordnung in folgendem Schema:



Von den geschnitzten Tafeln 6—9 ist in der jetzigen Aufstellung des Altares keine mehr aufzufinden, dagegen erhielten sich die Bilder der Rückseiten 10/11 und 14/15, so dass anzunehmen ist, jene Schnitzereien befänden sich noch heute an der jetzt unzugänglichen Kehrseite der Bilder. Ferner erhielten sich die Bilder des zweiten Flügelpaares 12/13 und 16/17, im Ganzen acht auf Holz gemalte Tafeln, deren jede $1{,}_{08}$ m hoch und 98 cm breit ist. Aus den in Masse ornamentirten Holzrahmen geht hervor, dass diese Tafeln in der erhaltenen Form zu je zweien vereint Flügel des Altars bildeten.

10. Christus auf dem Oelberge. Der Herr kniet vor dem Kelche. Er ist mit Wunden bedeckt. Drei Apostel liegen schlafend zur Seite. Im Hintergrunde Jerusalem mit gothischem Dome und eine hübsche Burg. Krieger kommen, von Judas geführt, durch ein Gartenthor.

11. Der Judaskuss (Bindung). Judas kommt von hinten, küsst den Herrn, den die Krieger fassen, darunter einer in prächtiger silberner Plattenrüstung. Petrus schlägt auf einen in gleicher, goldener Rüstung ein.

12. Die Handwaschung (Verurtheilung). Herodes wäscht sich, auf dem Throne sitzend, mit starker Schwenkung nach rechts in einer goldenen Schüssel die Hände. Ein Diener und eine Dienerin stehen hinter ihm. Vor ihm schläft ein Hündchen. Sechs Krieger führen den gefesselten Herrn vor.

13. Der Leidensweg (Ausführung). Christus trägt das Kreuz, Symon von Cyrene hilft ihm dabei. Die beiden Frauen, Johannes und Krieger begleiten ihn; unter letzteren einer in schöner goldener Plattenrüstung.

14. Die Geisselung. Christus nackt, bedeckt mit Blut und Wunden am Pfahl. Vier Krieger geisseln ihn. Eine Geissel mit Ketten liegt auf dem Boden.

15. Die Verspottung (Krönung). Ein Krieger drückt mit einem Stabe dem Herrn die Dornenkrone auf, andere verspotten ihn, rechts zwei Pharisäer. Interessante Rundbogenarchitektur, die das Kommen der Renaissance verkündet.

16. Christus am Kreuze, links Johannes und die beiden Frauen, rechts eine sehr schöne Gruppe von Pharisäern und Kriegern. Düsterer Himmel.

17. Christi Bestattung. Der Herr liegt auf dem Grabe. Zwei Männer senken ihn nieder, drei Frauen und Johannes beweinen ihn. Jerusalem im Hintergrunde.

Diese Bilder gehören der malerischen Behandlung und dem Kostüm nach etwa der Zeit um 1515 an. Sie geben den Beweis, dass der Maler dem Bildschnitzer in der stilistischen Entwicklung wesentlich voraus war.

Die vier Bilder 11, 12, 14 und 15 haben als Hintergrund (bei Architekturen als Fensteraussicht) einen derben, wohl später aufgemalten Goldgrund, während bei den übrigen (10, 13, 16, 17) die Hintergründe farbig und nur die Heiligenscheine in starkem Blattgold ausgeführt sind.

Auf der Rückseite der Aussenflügel, also von 12/13 und 16/17, war nach Vogel gemalt: Christi Verspottung (18) und des Apostel Pauli Enthauptung (19). Auch diese Bilder dürften noch auf der Rückseite der oben bezeichneten Tafeln zu finden sein.

Die Predella füllte eine Schnitzerei, die Bekehrung Pauli (20), die sich nicht erhielt. Sie war zu verschliessen durch zwei 1,10 m hohe, 68 cm breite gemalte Flügel. Bemerkenswerthe Arbeiten der Zeit um 1520, welche jetzt im Nordchor aufgestellt sind. Die Darstellung auf diesen bezieht sich auf die Legende des Apostel Paulus und des h. Petrus Martyr.

21. Vorderseite: St. Petrus Martyr ist auf einem gothischen Altar dargestellt, das Schwert in der Rechten, ein Buch in der Linken, ein Messer in der Kopfwunde. Auf der Predella zwei Engel, die das Schweisstuch der h. Veronica halten, auf dem Tische zwei schöne, goldene Leuchter. Vor dem Altar steht eine Tertiarierin in kurzem schwarzem Rock, Kopftuch und nackten Füssen, betend. Ein Jüngling naht sich ihr, um ihr die Beine zu bekleiden. Drei Männer stehen dabei.

22. Hinterseite: Apostel Paulus; in Mitte einer an der See gelegenen Landschaft (Malta) setzt ein Schiff zahlreiche Personen ans Land. Im Vordergrunde sitzt ein Krieger und stehen neun Männer und Frauen mit dem Ausdruck des Erstaunens um ein Feuer, in welches der durch den Heiligenschein ausgezeichnete Apostel eine Hand voll Reisig wirft. Eine Schlange fährt aus diesem hervor und beisst ihm in die Hand. (Apostelgeschichte 28, V. 3 flg.)

23. Vorderseite: Ein Krieger stösst dem knieenden St. Petrus Martyr das Schwert in den Rücken, ein zweiter hält ihm das Messer in die Kopfwunde, ein dritter sieht zu. Ein Mönch flieht in die Waldlandschaft. Der Heilige schreibt mit dem rechten Zeigefinger mit Blut auf einen Felsen (Fig. 88). Waldlandschaft mit einer Burg am Meere in der Ferne.

Fig. 88.

24. Hinterseite: Paulus wird gefesselt vor den durch Turban, Scepter und Thronhimmel ausgezeichneten Landpfleger Felix geführt. Ein Priester in rothem Mantel mit einer Schriftrolle in der Hand klagt ihn an, Krieger umstehen ihn, darunter einer mit dem Schwerte, eine dem Albrecht Dürer auffällig ähnelnde Gestalt. (Apostelgeschichte, Kap. 24.)

Die vier letztgenannten Bilder zeichnen sich durch Treuherzigkeit der Erzählung und schöne Tiefe der Farbe namentlich im Landschaftlichen aus. Die Kostüme sind sorgfältig dargestellt. Verzeichnungen sind allerdings nicht selten. Unverkennbar von demselben Meister wie die acht Tafeln des Hauptaltars.

Von anderen, älteren Altären stammen folgende am jetzigen Altar verwerthete Theile: Zwei Gemälde auf Holz, der Zeit um 1400 angehörig, deren schlichte Umrahmung gleichzeitigen Ursprungs zu sein scheint.

25. Die Verkündigung (Fig. 89). Auf Holz gemaltes Bild, 1,12 m hoch und 1,22 m breit. Maria sitzt unter einem baldachinartigen Throne, ein Buch

lesend. Von links ist der geflügelte Engel ihr zu Füssen niedergekniet. Er hat ein Spruchband mit der Inschrift: ave gratia plena dominus tecum. Die Töne des Bildes sind bescheiden, fast Grau in Grau. Der starke Goldgrund ist wohl erst später aufgemalt.

26. Auf Bänken, jeder auf besonderem Postament, sitzt rechts St. Dominikus an einem Schreibtische und schreibt, links Maria Magdalena, die dem Mönche die Salbbüchse darreicht (Fig. 90). Das Bild ist in weichem blühendem Ton

Fig. 89.



Fig. 90.



gehalten, fein in der Behandlung und anmuthig in der Zeichnung, vornehm im Faltenwurf. Ueber die Herkunft der beiden Bilder ist Sicheres nicht zu ermitteln. Vielleicht standen sie mit dem Benno-Altar (laut Stepner Nr. 192) in Verbindung, der im Südschiff der Kirche aufgestellt war.

Nach Ansicht des Herrn Professor Henry Thode in Heidelberg, welchem freilich nur Photographien vorgelegt werden konnten, sind die Bilder Arbeiten der Prager Schule des 14. Jahrhunderts und von grösstem historischen Interesse. „Die Compositionen, Typen und Gewänder, urtheilt dieser Kenner auf Grund früherer Vergleiche mit verwandten Werken in Prag, Karlstein und Umgebung, entsprechen den Werken deutscher Kunst in dieser Periode und zwar speciell jenen der rheinischen Schulen. Die Einfachheit und Breite der Formensprache, welche den Figuren einen in gewissem Sinne monumentalen Charakter verleiht, deutet aber auf die in Prag unter Kaiser Karl IV. herrschend gewordene künstlerische Richtung hin.“ Thode weist auf den aus Worms nach Prag gekommenen Maler Nicolaus Wurmser, von dem es beglaubigte Werke freilich nicht giebt, dessen Stil aber in den Bildern zu erkennen sein dürfte. Im Gegensatz zu der durch Thomas von Modena und Dietrich vertretenen italienischen Richtung, doch nicht ganz unbeeinflusst von dieser, wahren die Bilder die Vorliebe für schlanke Verhältnisse, in langen Falten gezogene Gewänder, gespreizte Bewegungen der spitzigen Finger, lebendigen Gefühlsausdruck, während die eigentliche Schule der in Prag wirkenden italienischen Künstler bald zu sehr derber, plumper Formenauffassung gelangte, ihren Figuren kurze gedrungene Verhältnisse gab und die Gewandung in schwerfälliger Weise behandelte.

Schon Geyser S. 11 und 13 hielt die Bilder für Werke des Thomas von Modena. Sie dürften bei der Uebersiedelung der Universität von Prag nach Leipzig 1409 in die Paulinerkirche gekommen sein.

Ausserdem sind im jetzigen Altar verwerthet: Zwei Holzschnitzereien, aus dem Anfang des 16. Jahrh.

27. Maria im Tempel. Das junge Mädchen schreitet entschlossen die Treppe hinauf. Unten stehen St. Joachim und St. Anna und zwei weitere Heilige.

28. Maria im Gebet thronend. Um sie die zwölf Apostel.

Die derzeitige Anordnung im Hauptaltar ist folgende:

Vorn.

13	27	16
10	25	17
2	3	

Hinten.

14	28	15
11	26	12
4	5	

Holzstatue, überlebensgrosser Christus am Kreuze, mit tief eingefallenen Wangen und der Dornenkrone auf dem langen Lockenhaar, theilweise erhaltener, derb realistischer Bemalung, ca. 2 m hoch. Das schwache Kreuz ohne Inschrifttafel, sowie die Ergänzungen an Brust und Knie sind wohl aus dem 18. Jahrh. Tüchtige, etwas gewaltsame Arbeit der Zeit um 1500.

Holzstatue, der h. Paulus, über dem Nordthor, etwa 1,20 m hoch. Mit Buch und Schwert, wohl 17. Jahrh., der hohen Aufstellung wegen nicht genau erkennbar. (Geyser S. 13.)

Altarkreuz, schwarzes Holz, mit 42 cm hohem silbernen Christus und silberner Inschrifttafel. Wohl ein Werk aus der Mitte des 18. Jahrh.

Kanzel, prächtig componirtes Werk des Barockstiles, 1738 von Valentin Schwarzenburger geschnitzt, braun gestrichen und theilweise vergoldet, mit Schalldeckel in lebhaft bewegten Linien. Im Inneren dieses eine Sonne mit der Inschrift: Jehovah, wie nebenstehend abgebildet.

יהוה

c) Glocken und Altargeräth.

Glocke, von 1659, 35 cm breit, ca. 70 cm hoch. Mit der Inschrift:

DVRCHS FEWER FLOS ICH GEORG SCHESLER ZV LEIPZIG GOS
MICH ANNO 1659 DEN II. MAY.
SOLI DEO GLORIA
MDCLIX
RECTORE
D. JOHANNE MICHAELIS
MEDICAE FACVLTATIS DECANO
ET PRAEPOSITO
COLLEGII PAVLINI
D. DANIELE HEINRICI
PROFESSORE THEOLOGO AC DECANO
IN ACADEMIA LIPSIENSI

Die Glocke hing früher im Treppenthurm des Fürstenhauses (Stepner, Nr. 1634).

Becher, mit Deckel, Silber, theilweise vergoldet, 12 cm hoch, getrieben, mit kräftigen Barockranken; Kesselform, auf drei Kugeln ruhend. Eigenthum des Montäglichen Prediger-Collegiums. Gemarkt mit Leipziger Beschau und q. Um 1700.

d) Denkmäler.

Die Denkmäler wurden zu Anfang des 19. Jahrhunderts nach Abbruch der Kapellen und Grüfte an der Nordseite der Kirche, vor dem Bau des Mauricianums, meist im Chor neu aufgestellt. Nach Abbruch der Klosterbaulichkeiten wurde auch ein Theil der dort befindlichen Denkmäler hierher überführt.

Statue des heil. Dominicus (Tafel XVIII). In Holz, lebensgrosser, sitzender Mönch, der ein (altes?) Kreuz in der Hand hält und begeistert nach oben schaut. Der schlichte Stuhl und die ganze Figur bemalt. Das 11 cm hohe sechseckige Postament misst an Breite und Länge 45 : 50 cm, die Figur selbst ist 1,13 m hoch. Herrliche Arbeit, ausgezeichnet durch die Ruhe der Haltung, die Feinheit und Milde des Ausdrucks in dem edlen Kopfe und den müden Händen und durch die wunderbare Stimmung des Ganzen.

Das Werk wird von Stepner unter Nr. 195 aufgeführt; es fand sich an ihm die Inschrift: In solcher Bescheulichkeit hat sich geübet alle Nacht der Sant Dominicus vor dem Leiden unsers lieben HErrn JESU CHRISTI. — Magne Pater Sancte Dominice .... semper. Das Letztere dürfte die ältere Inschrift sein.

Das Alter der Statue ist gerade wegen ihrer hohen Vollendung schwer zu bestimmen. Wenngleich die Malerei am Stuhl auf das 15. Jahrh. hinweist, möchte ich ihre Entstehung in das 13. Jahrhundert versetzen, also in die Zeit bald nach der Heiligsprechung (1233) des 1221 verstorbenen Ordensstifters. Hierfür spricht die enge Verwandtschaft der Statue mit den Gestalten in Wechselburg (Heft XIV, S. 111 flg.) und an der goldenen Pforte zu Freiberg (Heft III, S. 19 flg.). An intimem Reiz, an tief seelischem Erfassen der grossen Persönlichkeit dürfte das Leipziger Werk zu den vollendetsten Arbeiten der sächsischen Schule gehören.

Irgend welcher Nachweis über die Herkunft der Statue ist nicht zu erbringen. Seit dem 18. Jahrhundert und bis 1855 stand die Statue in der Bibliothek des Paulinums (vergl. Jugler, Leipzig vor 100 Jahren S. 64; Moser, Chronik S. 67).

Auf einige kunstgeschichtliche Anknüpfungspunkte sei kurz hingewiesen: Der Nachfolger des h. Dominicus als Ordensgeneral war Giordano da Batterse (vergl. Gio. Mich. Piò, delle vite de gli huomini illustri di S. Domenico, Bologna 1708). Nach anderen Quellen (Stadler Ginal, Heiligenlexikon, Band III, S. 434) wird dieser, hier Giordano di Sassonia genannt, in Batergo in der Diöcese Mainz geboren. Er errichtete die Klöster in Regensburg, Konstanz, Basel, Freiburg, war also sichtlich für die Verbreitung des Ordens in Deutschland bemüht, der hier alsbald eine Anzahl hervorragender Vertreter fand. Er liess auch am 23. Mai 1223 den h. Domenicus in Bologna beisetzen (Gio. B. Melloni, Vita di S. Domenico Band II, Dei Documenti § 11 Epist C. Jordani) und für ihn vom Dominikaner Fra Guglielmo da Pisa († 1312) das berühmte Grabmal in S. Domenico 1233—1267 setzen. Auch Niccolò Pisano hatte Antheil an diesem Werke. Die Behandlung der Leipziger Statue weist nicht auf die italienische Schule, erscheint deren Werken sogar überlegen. Aber ein geistiger Zusammenhang zwischen ihr und der Kunst der Pisaner ist wohl schwerlich abzuleugnen. Meines Wissens ist die im Besitz der Universität befindliche Figur bisher kunstgeschichtlich nicht beachtet worden.

Statue des Markgrafen Diezmann (Tafel XIX), † 1307, in der Südkapelle.

Die Statue ist von Holz, lebensgross, in lebhaften Farben bemalt, die rechte Hand ruht auf der Brust, die linke hält Schild und Schwert. Bekleidet ist die



Leipzig: Paulinerkirche, Statue des H. Dominicus

LICHTDRUCK VON ROMMLER & JONAS, DRESDEN.



Leipzig: Paulinerkirche,
Statue des Markgrafen Dietzmann.

LICHTDRUCK VON ROMMLER & JONAS, DRESDEN.

Figur mit einem grünen Unterkleid mit bauschigen, am Oberarm engen Aermeln, darüber einem oben schürzenartig gearbeiteten blauen Kleide, welches bis auf die Füsse fällt, einem beschlagenen Schwertgurt, rothem, weiss gefüttertem, durch eine Spange auf der Brust zusammengehaltenem Mantel; barhaupt, mit langen rothbraunen Locken.

Das herrliche, kunstgeschichtlich bisher völlig unbeachtete Werk reiht sich den Meisterleistungen sächsischer Kunst trefflich ein und steht den Meissner und Naumburger Figuren nahe. Die Figur ist schlanker als die der Goldnen Pforte, der Körper schwächer, die Bewegung zierlicher und etwas manierirter. Die Hände sind weich und biegsam, doch von grosser Feinheit des Ausdrucks. Der Kopf ist modern übermalt und dabei die Nase sehr schlecht ergänzt. Sonst die Farbe von ausserordentlicher Frische. Leicht wurmstichig.

Dazu eine 60:87 cm messende Inschrifttafel, jetzt in der Südostkapelle stehend, auf Holz, in Holzrahmen mit folgender, anscheinend dem 17. Jahrh. angehörigen, in Oelfarbe aufgemalten Inschrift:

Tits ego sum Manvs, me olim genvere Parentes
albertvs princeps margaretaqȝ pia,
Imperium titvlvmqȝ dedit Turingia Nobis,
Marchia Lusatiae, Misena et ipsa potens,
Qvæqȝ patet vetus in pianis libonotria campis,
Et qvæ montano Flumine Plisna lavat,
Frater erat FRIDERICVS item Mavortius HEROS
Pro patria mecum praelia dira subit,
Nam superare datum est nobis victricibuS armis
Böemiae populos Saxoniaeqȝ Duces,
Marchio de Brenburg WALDEMAR nomine dictus
Agmine devictus vincula nostra tulit,
Ascanius Princeps cecidit qvoqȝ cuspide nostra,
Sed vitam suplex hic mIser emeruit,
Romulidum Reges ALBERTVS ADOLPHVS et alter
Non poterant nostras frangere Marte manus,
Viribus: Ô pietas, Nostris sed terga dederunt,
Caesareis opibus tum ego dives eram,
Inumeri et nostri Caesi sunt SUEVI
Audentes patrios sollicitare DEOS.
Omnia sic vici. durum sed vincere fatum
Non potui Lachesis quod dedit atra mihi,
Obiicit illa mea, crudelis pectora ferro,
dum steteram incautus in medio Ecclæ.
Sic victor victus cecidi sed nulla Virtute trivmphos
Et laudes meritas non rapit ulla dies.
Obiit viii Cal: Jan: Anno Christi mcclxxx.
dantes alligerius fec ff".

Zur Beurtheilung dieser Inschrift entnehme ich einer mir gütigst zur Verfügung gestellten Abhandlung des Herrn Freiherr von Mansberg Folgendes:

Die Inschrift wurde seit dem 16. Jahrh. von verschiedenen Gelehrten (Fabricius, Reyher, Tenzel, Wilke) untersucht und beschrieben. Joh. Georg Wilke (Ticemanus S. 362) bemerkt 1754, dass die Schriftzeichen nicht die Formen des 14. Jahrh. haben. Doch fügt schon Samuel Reyher (bei Menken, Band II, S. 846) der Wiedergabe die Worte hinzu: Ita dedimus inscriptionem, ut instaurata se habet hodie (nämlich 1687). Ursprünglich scheint sie in Stein gemeisselt gewesen zu sein.

Der Dichter erweist sich genau mit den Lebensverhältnissen Diezmanns bekannt. Der grobe Irrthum mit dem Todesjahr, welches auf einem Lesefehler beruht und MCCCVII verbessert werden muss, datirt wohl von der Restaurirung. Die letzte Zeile nennt den grossen Florentiner Dante als den Verfasser des Gedichtes. Herr von Mansberg weist (an der Hand von Wegele, Friedrich der Freidige) nach, dass die sächsischen Fürsten zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. lebhafte Beziehungen zu den italienischen Ghibellinen hatten. Dass Dante in Leipzig gewesen sei, ist unwahrscheinlich, wenn gleich nicht ausgeschlossen. Er soll 1304 Italien verlassen und sich zunächst nach Paris begeben haben; seine Wanderungen bis 1310, wo er Heinrich VII. auf dem Römerzug folgte, lassen sich nicht mit Sicherheit verfolgen. G. Fabricius, † 1571 (Orig. Saxon. Band VI, S. 608), sagt mit grösster Bestimmtheit: Exulavit id temporis in Germania Dantes Aldigerius Florentius . . . . Is admiratione vertutis horum Principum in epitaphio, quod adhuc Lipsiae saxo incisum est conjunctim eorum res gesta Dicemani titulo comprehendit. Jedenfalls war Dantes Anwesenheit in Leipzig nicht nöthig zur Niederschrift der Dichtung, welche das Werk eines gelehrten und gewandten Dichters ist. Die Wahl des Hexameters statt des leoninischen Verses, die Schreibweise einiger Worte (Margareta, Turingia ohne h), welche freilich Folge ungenauer Abschrift sein kann, namentlich aber das Wort Libonotria lassen einen Fälscher des 16. Jahrhunderts vermuthen. Libonotria (für Osterland) kommt bei dem bekannten Fälscher Joannes Garzo Bononiensis (libri duo de rebus Saxoniae, . . . Libonotriae . . .) vor. Vielfach, z. B. von Lessing, wird auch E. Stella als der Fälscher bezeichnet. Trotzdem sei die Möglichkeit, dass die Dichtung von Dante herstamme, keineswegs ohne Weiteres abzuweisen.



Der Fürst trägt einen Schild mit dem thüringischen Löwen in den Formen der Zeit (siehe Abb.).

Denkmal des Nickel Pflugk, † 1482. Im Kreuzgang. (Tafel XX.)

Sandstein, 2,17 m hoch, 1,07 m breit. Die auf einem liegenden Hunde stehende, in voller Rundung vortretende Figur des Ritters ist 1,75 m hoch. Der bartlose, jugendliche, Locken tragende Ritter ist barhaupt, trägt jedoch eine prachtvolle Mailänder Rüstung mit mehrfach geschobenem Bart, Brustpanzer mit zwei runden Schwebscheiben, prächtig ausgebildetem, hoch geschiftetem Bruststück, vollem Armzeug mit halben Meuseln, Bauchreifen mit gereifelten Beintaschen, vollem Beinzeug mit Ober- und Unterdiechlingen und Kniebuckelgeschiebe. Die Rechte stützt er auf die (abgebrochene) Parirstange des Schwertes, die Linke auf die Helmzier. Neben ihm rechts steht sein Schild mit dem Wappen der Pflugk und einem reich ausgebildeten Helm.

Die Figur entspricht ganz der des Harras in der Thomaskirche, geht aber weiter in der realistischen Durchbildung. Die prächtige Arbeit ist leider infolge ungünstiger Aufstellung vielfach beschädigt. Namentlich die Inschrift (Fig. 91) bietet dem Leser Schwierigkeiten.

Sie dürfte lauten:

Fig. 91.

Ano dni mcccc im(?) lxxxii iare am mitvocht nach mar.... vorschiden(?)
der gestreng Nickel Pflug dem got genad.



Leipzig: Paulinerkirche, Denkmal des Nickel Pflugk.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Leipzig: Paulinerkirche,
Denkmal der Herzogin Elisabeth von Sachsen.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

Bei Stepner Nr. 15 heisst es theils irrthümlich, theils ergänzend: Anno 1582 Montag nach Martini ist verstorben der Erbar und Gestrenge Nickel Vffon, dem Gott genad.

Denkmal der Kurfürstin Elisabeth von Sachsen, † 1484. Im Chor. (Tafel XXI.) Das Denkmal ist aus sechs getriebenen Bronzeplatten zusammengesetzt, stellt die Gemahlin des Kurfürsten Ernst und Tochter Herzogs Albrechts III. von Bayern in Flachrelief, unter Rankenwerk stehend, von vorn gesehen, betend, mit dem Rosenkranz in den Händen dar. Sie trägt ein um den Hals geschlungenes Kopftuch und einen Mantel, der nur über den Füssen das lange Kleid erkennen lässt. Ihr zur Seite befindet sich das Wappen (ohne Helm). In den vier Ecken der 1,135 m hohen und 2,015 m breiten Platte befinden sich in kreisförmigen Feldern die symbolischen Darstellungen der vier Evangelisten mit Spruchbändern, und zwar

St. Johannes evangelista.
Sanctus Matthaeus.
St. Lucas evangelista.
Sanctus Marcus evangesta.

Zwischen diesen die Umschrift:

Ano dni m°cccc°lxxxiiii am
freitag nach estom.*) zu. mittnacht vschid die hochgeporne fürstin frau
elizabeth geporn vo beirn*)
herzogi zu sachse lantgfi zu dorïge vñ margfi zu meichsē hie begbn
leit der got gnedig seii. ame.

Die mit einem * bezeichneten, schwieriger zu lesenden Stellen sind nebenstehend wiedergegeben (Fig. 92 und 93).

Fig. 92.

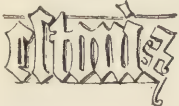


Fig. 93.

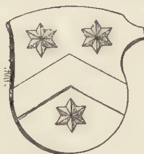


Die Figur ist mit den bescheidensten Mitteln und eigenartiger Behandlung des Flachreliefs lebendig und dabei doch echt monumental aufgefasst. Es reiht sich dieses Denkmal den besten seiner Art würdig an.

Vergl. Berichte der deutschen Gesellschaft 1826, S. 58, mit Abbildung. Stepner Nr. 242.

Denkmal des M. Hahn. Von 1506. Im Kreuzgang.

Auf einer 1,27 zu 2,12 m grossen Sandsteinplatte die stehende Figur eines jugendlichen Mannes mit Mütze, Lockenhaar, in weitem Mantel. Er kreuzt die Hände auf der Brust und hält den Rosenkranz. Zu seinen Füssen getrennt der Schild des Wappens der Familie Hahn (?) und der Helm (siehe Abb.). An den Seiten Säulchen, über dem Kopf eine Rankenarchitektur. Die Umschrift lautet:



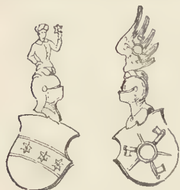


Anno 1506 den letzten tagk im meyen ist vōscheidē
der achpar ...... mathias hann (?) in beiden rechten
doctor dem Got genade.

Die Arbeit ist künstlerisch nicht hervorragend. Stepner Nr. 131 giebt die Inschrift fehlerhaft wieder. Der Stein befand sich bis vor Kurzem in einem Gewölbe der Heizungsanlage und hat eine endgültige Aufstellung noch nicht gefunden.

Denkmal eines Unbekannten, gegen 1515. Im Nordchor. (Fig. 94.) Sandsteintafel, in welcher das fast lebensgrosse Relief des Gestorbenen in

einer reizvollen gothischen Architektur steht. Die Figur ist mit Barett und langem Mantel bekleidet, hält in der Rechten den Rosenkranz, in der Linken eine Rolle und steht auf einem Todtenkopf. Zu Füssen zwei nicht mehr deutlich erkennbare Wappen (siehe Abbildungen), vielleicht der Lindenfels und Schlüsselfelder. Der Stein misst 2 : 1 m, die Bildfläche 1,74 : 0,71 m.



Die sehr schöne Arbeit ist leider im Verfall. Die Umschrift fehlt.

Fig. 94.



Fig. 96.



Denkmal des Lorenz von Reutlingen, 1528. Im Chor. (Fig. 95.)

Fig. 95.



Kreisrunde Bronzeplatte, 44 cm Durchmesser, mit zwei Wappenschilden, deren jeder eine Hausmarke enthält, und der Ueberschrift 1528. Umschrift:

Am mitwoch noch mitfasten starb der Ersam lorentz von Reyttlyng, dem got genad.

Lorenz von Reutlingen war ein angesehener Bürger, der am Markt ein Haus besass, aber er war nicht, wie die Hausmarken vermuthen lassen, ein Steinmetz.

Stepner Nr. 226, wo auch die Inschrift für seine am 13. December 1547 verstorbene Frau Katharina verzeichnet ist.



Denkmal des S. Khünratt, † 1541. Im Chor.

Kreisrundes Bronzeschild, 52 cm Durchmesser, mit dem Wappen (siehe Abb.) des Verschiedenen und der Umschrift: **Anno 1541 den 7. tagk Maii iſt in Gott ſeligklich entſchlaffen der Erbar namhafft Sebaſtian Khünratt Gott wol in vnd vns alle zum ewigen Leben Erwecken.**

Bei Stepner Nr. 66 unvollständig.

Denkmal des Caspar Börner, † 1547. (Fig. 96.)

Grossartiges Sandsteindenkmal. Ueber einer 1,17 m hohen und 1,82 m breiten Inschrifttafel steht Börner in Hochrelief, lebensgross, unter einem 98 cm breiten und ca. 1,9 m hohen Renaissance-Baldachin. Darüber erhebt sich eine zweite Inschrifttafel. Das ganze Denkmal ist ca. 3,8 m hoch.

Die obere Inschrift lautet:

P
X
IY̅ ΣΩTHPI:
CASPARI BORNERO THE
OL. VERA PIETATE . FIDE
DOCTRINA, VIRTVTE,
SAPIENTIA PRAESTAN.
VNIVERS . ACAD. LIPSI
CAE DE. S. OPT. M. EX DE-
CR . PVBL . H . M . P . C .

Auf der grösseren Inschrifttafel ist zu lesen:

AVCTA QVOD EST ISTIS SCOLA LIPSIDOS AEDIB: VRBIS
COENOBIIQVE PIVM CONTINVATVR OPVS:
QVODQ. VIRIS VARIO HAEC DOCTRINAE NOMINE CLARIS
PALLADIVM RENOVAT MVLTIPLICATA DECVS
PRINCIPIS HOC PRAESTAT BONITAS: TVA CVRA LARORQ.
CASPAR IN HAC QVI NVNC MORTVVS AEDE IACES.
DONEC IN HAC IGIT. REMANEBVNT SEDE SORORES.
QVAS EST DOCTRINAE IVS PENES OMNE, NOVEM,
FAMA ETIAM TVA CASPAR ERIT NOMENQVE CELEBRE
ET VENIET TANTIS DIGNVS HONOR MERITIS,
GRATA FIDEM NEQ. LINGVA TVAM STVDIORVMQ. SILEBIT,
ATQVE EADEM INGRATIS CAVSA DOLORIS ERIT,
OPT. VIR CASPAR, SACRORVM DOCTE LIBRORVM,
ET PATRIAE, ET STVDIIS, NON TIBI, NATE, BONIS,
SPIRITVS IN CELO TVVS, HAC TERRA OSSA QVIESCANT
HAEC DVM ILLI EXTREMO IVNGAT, VT ANTE, DEVS.

Die architektonischen Formen sind die der ersten Zeit der Renaissance, noch wenig verstandener, gothisch empfundener Renaissance. Die Figur Börners aber ist voll geistigen Lebens und eine der besten Arbeiten der Zeit hinsichtlich des Ausdrucks und der Schärfe der Darstellung.

Das Denkmal ist wohl nicht ganz vollständig. Es fehlt der Unterbau unter der Inschrifttafel mit der Jahreszahl, welche die Aufstellungszeit feststellt.

Abgebildet bei Warncke, Acta rectorum, Tafel I; Stepner Nr. 115.

Denkmal der Familie Lewe, von 1548. Im Chor.

Oelgemälde auf Holz, „der Witwe Sohn zu Nain", ohne Rahmen, etwa 3,40 m breit, 1—1,2 m hoch, nach oben im Flachbogen abgeschlossen. In der

Mitte unter einem Baume liegt ein junger Mann auf dem Krankenbett, hinter ihm zehn Verwandte, während auf der anderen Seite Christus mit den zwölf Aposteln und hinter diesen eine Menschenmenge naht. Im Hintergrunde die phantastische Architektur Jerusalems mit Anklängen an Leipzig. Vorn knieen links der Donator und hinter ihm drei Knaben, davon einer im Sterbekleid, rechts dessen Gattin und vor dieser fünf Mädchen, davon eines im Sterbekleid.

Den jungen Mann auf dem Krankenbett kennzeichnet die Unterschrift:

Anno 1547 den 21. Julii ist in gotte
Entschlaffen der Ersame Tilo Lewe, leit
do gegen forober des rauschers epithafi-
vm begraben.

Unter dem Bild des verstorbenen Mädchens steht:

Anno 1548 den 3. Marcii
ist Got vorschiden Sibilla
Lewin der Gott genade.

Unter dem Bilde des Knaben:

Nach Christi vnseres seligmachers geburt
1544 jar den 29 Tag februarius ist
Paulus Lewe in got vorschiden. Got sey ime
vnd allen christglenbigen selen gnedig.

1546.

Aus dem Umstande, dass unter dem Bilde aller Anderen das Inschriftfeld frei ist, ergiebt sich, dass 1546 das Denkmal gestiftet wurde und erst später die Nachträge eingefügt sind. Ebenso erhellt dies auch aus nachstehendem Verse. In der Mitte befindet sich ferner die Stelle aus Evang. Lucae Cap. 7.

Die Inschrift lautet:

Wer auff Christum den Heren bawet
Ihme gleubet vmd fest vertrawet
Das Er sey seyn eyniger trost,
Der ihn von sunden hat erlost
Ob der der Welt schon wirt entragen
In die erde gelegt vnd tzugeschlagen
Sal er doch nicht bleiben in der erden,
Sondern wieder heraus getzogen werden
Durch das krefftige wort Jhesu Christ,
Der seyn erloeser vnd Heiland ist
Und für christum erscheinen heel vnd schon,
Gleich wie auch dieser Witwen Sohn
Und bey ihme in seynem Reich
Leben ymer ewigleich. Luce 7, 11.


Helmdecke roth & weiss


Helmdecke schw & gold.

Neben dem Wappen Lewes das der Familie Hutter (siehe obenstehende Abbildungen).

Das vortreffliche Bild stammt von einem Meister, welcher der Schule Cranach's nahe steht, ohne die Selbstständigkeit eingebüsst zu haben. Namentlich der schöne tiefbraune Ton der mit Liebe behandelten Landschaft ist bemerkenswerth.

Bei Stepner Nr. 112 unvollständig; Geyser, S. 20.

Denkmal des Adam Moller, wahrscheinlich von 1549. Im Chor.

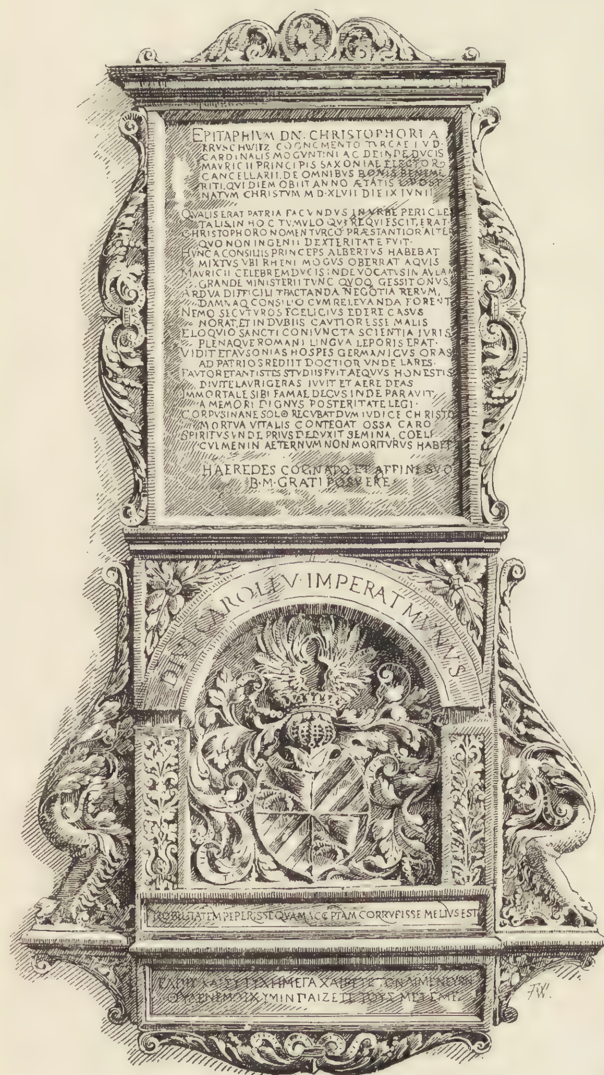
Bronze, 0,495 m hoch, 76 cm breit, oben und unten mit Renaissance-Consolen, oben in der Mitte das Medaillon-Bildniss einer älteren Frau.

Die 32 : 76 cm grosse Inschrifttafel ist in drei Felder getheilt und lautet:

Montag nach Marie Magdalene Ao 1537 iſt in Gott verſtorben Adelheit Adam Mollers eheliche Hauß fraw, der gott gnedig ſei.	**Anno 1562 mutag iacobi den 25 iulii iſt in Gott ſelig klich entſchlaffen der Erbar vnd namhaft Adam Moller dem Gott eine frolihce aufferſtehunge vor leien wolle Amen.**	**Sonnabent nach Crucis erhoeung Anno 1549 iſt in Gott verſchieden Magdalene Adam Mollers eheliche Hausfraw der Gott gnade.**

An der rechten Seite etwas beschädigt. Es erweckt den Eindruck, als sei die mittlere Inschrift erst nachträglich einciselirt und habe Moller die Tafel nach dem Tode seiner zweiten Frau fertigen und für sich das Mittelfeld frei stehen lassen.

Fig. 97.



Die Behandlung schliesst sich eng an jene der Grabmäler des Kruschwitz und Kneytling an.

Bei Stepner Nr. 4-6, ungenau.

Denkmal des Christopher von Kruschwitz, † vor 1549 (Fig. 97.) Im Chor.

Das Bronzewerk ist 1,11 m breit und 1,975 m hoch, besteht aus einer Bogenarchitektur, welche seitlich von als Löwenpranken gebildeten Consolen eingerahmt wird und das Wappen des Verstorbenen enthält; darunter befinden sich zwei, darüber eine grosse Inschrifttafel. An den Aussenseiten sind diese durch zierliche Renaissance - Konsolen eingefasst. Die Mitte bekrönt das kleine Reliefmedaillon eines Kriegers.

In der oberen Schrifttafel steht:

EPITAPHIVM DN. CHRISTOPHORI A
KRVSCHWITZ COGNOMENTO TVRCAE, I. V. D.
CARDINALIS MOGVNTINI AC DEINDE DVCIS
MAVRITII PRINCIPIS SAXONIAE ELECTOR.
CANCELLARII, DE OMNIBVS BONIS BENE ME-
RITI, QVI DIEM OBIIT ANNO. L. POST
NATVM CHRISTVM M.D.XLVII.DIE IX JVNII.

— — —

QVALIS ERAT PATRIA FACVNDVS IN VRBE PERICLE.
TALIS, IN HOC TVMVLO QVI REQVIESCIT, ERAT
CHRISTOPHERO NOMEN TVRCO: PRAESTANTIOR ALTER
QVO NON INGENII DEXTERITATE FVIT
HVNC A CONSILIO PRINCEPS ALBERTVS HABEBAT,
MIXTVS VBI RHENI MOGVS OBERRAT AQVIS.
MAVRICII CELEBREM DVCIS INDE VOCATVS IN AVLAM.
GRANDE MINISTERII TVNC QVOQ GESSIT ONVS,
ARDVA DIFFICILI TRACTANDA NEGOTIA RERVM,
DAMNAQ. CONSILIO CVM RELEVANDA FORENT.
NEMO SECVTVROS FOELICIVS EDERE CASVS
NORAT, ET IN DVBIIS CAVTIOR ESSE MALIS
ELOQVIO SANCTI CONIVNCTA SCIENTIA IVRIS,
PLENAQVE ROMANI LINGVA LEPORIS ERAT.
VIDIT ET AVSONIAS HOSPES GERMANICVS ORAS,
AD PATRIOS REDIIT DOCTIOR VNDE LARES.
FAVTOR ET ANTISTES STVDIIS FVIT AEQVVS HONESTIS,
DIVITE LAVRIGERAS IVVIT ET AERE DEAS.
IMMORTALE SIBI FAMAE DECVS INDE PARAVIT
A MEMORE DIGNVS POSTERITATE LEGI.
CORPVS INANE SOLO RECVBAT, DVM INDICE CHRISTO,
MORTVA VITALIS CONTEGAT OSSA CARO.
SPIRITVS, VNDE PRIVS DEDVXIT SEMINA, COELI
CVLMEN, IN AETERNVM NON MORITVRVS HABET.
HAEREDES COGNATO ET AFFINI SVO
B. M. GRATI POSVERE.

Auf der Archivolte steht:

DIVI CAROLI V. IMPERAT. MVNVS.

Unter dem Wappen:

NOBILITATEM PEPERISSE QVAM ACCEPTAM CORRVPISSE MELIVS EST

Auf der untersten Inschrifttafel:

ʼΕΛΠῚΣ ΚΑῚ ΣῪ ΤΎΧΗ, ΜΈΓΑ ΧΑΊΡΕΤΕ ΤῸΝ ΛΙΜΈΝʼ ΕὛΡΟΝ
ΟΥ̓ΔῈΝ ἘΜΟῚ Χ̓ ὙΜῖΝ, ΠΑΊΖΕΤΕ ΤΟῪΣ ΜΕΤʼ ἘΜΈ.

Darunter:

IOANN.BEHEMVS F. LIPSIAE ANNO.M.C.XLIX.

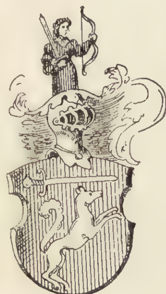
und endlich untenstehendes Zeichen

Das Denkmal ist ein Werk edelster Frührenaissancezeit und kräftig zugleich. Allem Anschein nach bezeichnet das NT. denjenigen Meister, welchem die künstlerische Leistung zu danken ist, im Gegensatz zum Giesser Johann Behem.

Nach Nagler, Monogrammisten, Band IV, No. 2363 ist ND, wie sich der Schnitzer auch sonst noch zeichnet (siehe das Kneitlinger'sche Denkmal, S. 109), ein Formschneider, der 1563 in Wittenberg thätig war.

Denkmal des J. Goritz, von 1553. Im Nordchor.

Etwa 2 m langes, 1,53 m hohes Oelgemälde auf Holz, zweitheilig: Oben links Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntniss, daneben die Inschrifttafel, weiter Christus, dem Grabe entsteigend und Tod und Teufel mit der Kreuzesfahne niederstossend, rechts Christus in blauem langem Gewande, das Lamm auf beiden Schultern tragend. Dahinter eine reiche, braune Felsenlandschaft und blauer Wolkenhimmel.



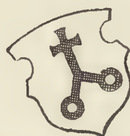


Auf dem unteren Theile die Donatorenfamilie, und zwar der Donator mit vier lebenden (darunter einer bezeichnet mit COELESTINVS) und zwei verstorbenen Söhnen, gegenüber drei erwachsene Frauen, die erste mit einer verstorbenen Tochter, die zweite mit drei lebenden und einer verstorbenen Tochter, die dritte mit drei verstorbenen und einer lebenden Tochter. Anscheinend sind die letzteren beiden verheirathete Töchter der ersten Frau Margaretha geb. Goldhan. Dazu die obenstehenden Wappen der Goritz und Goldhahn und zwei Hausmarken.

Die Inschrift lautet:



1553
M. IOAN GORITZ MARITO CHARISS.
MARGARITA GOLTHANA VXOR ACERBO
IN OFFICIO DILIGENS MONVMENTVM
HOC CVM LACRIMIS P.
M.M.M.M.M.M.



Tüchtige Arbeit von gleicher Hand, wie deren in den Leipziger Kirchen viele sind (Wilhelm Gulden?).

Denkmal des Dr. Joachim von Kneitlingen, von 1553. Im Chor. (Fig. 98.)

Bronze, aus mehreren Tafeln zusammengesetzt, 1,83 cm hoch, 1,31 cm breit. Das Denkmal besteht aus einem Untersatz und einem Aufbau, die je zwei Wappen enthalten, dazwischen steht, von zwei ornamentirten Pilastern eingefasst, die 89 cm hohe und 58 cm breite Inschrifttafel. An diese Pilaster lehnen sich beiderseits Halbnischen mit zierlicher Ornamentation. Die Wappen sind vielleicht oben Kneitlingen und Haselbeck; unten Loessel und Prevost.

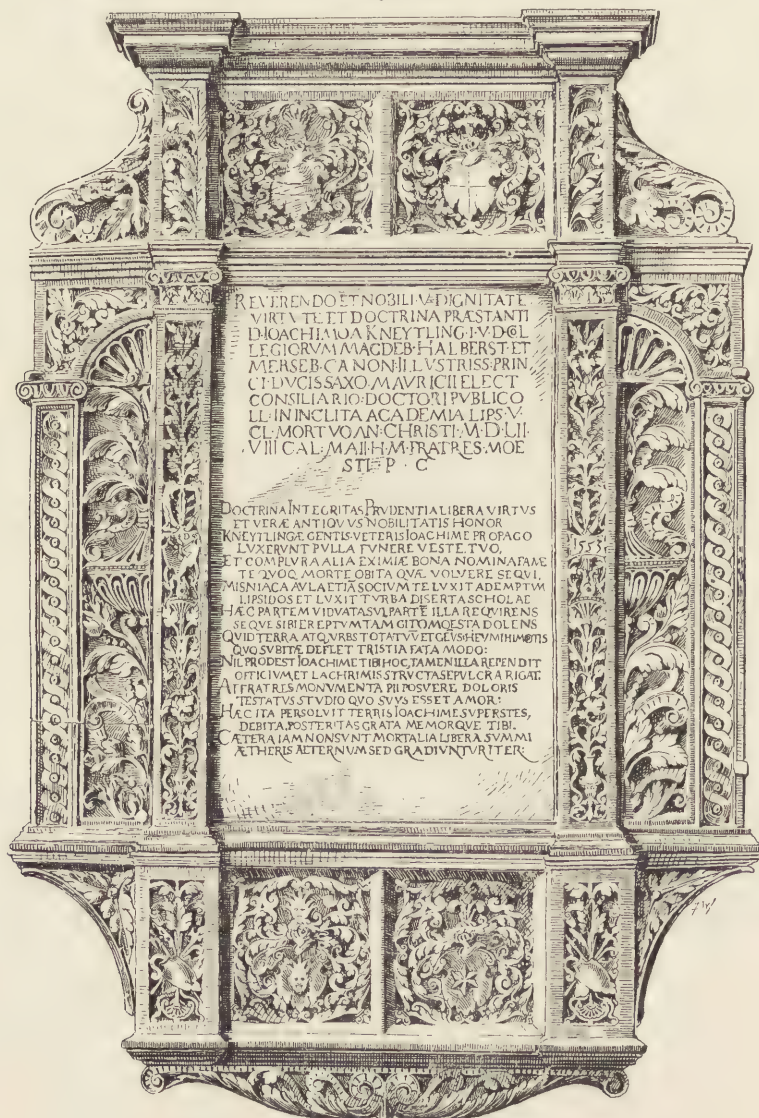
Die Inschrift lautet:

REVERENDO ET NOBILI.V. DIGNITATE
VIRTVTE ET DOCTRINA PRAESTANTI
D. JOACHIMO A KNEYTLING I. V. D. CL
LEGIORVM MAGDEB. HALBERST. ET
MERSEB. CANON. ILLVSTRISS. PRIN=
CI. DVCIS SAXO. MAVRICII ELECT.
CONSILIARIO DOCTORI PVBLICO
LL. IN INCLITA ACADEMIA LIPS. V.
CL. MORTVO AN. CHRISTI . M.D.LII.
VIII CAL. MAII. H. M. FRATRES. MOE=
STI. P. C.

DOCTRINA INTEGRITAS PRVDENTIA LIBERA VIRTVS
ET VERAE ANTIQVVS NOBILITATIS HONOR
KNEYTLINGAE GENTIS VETERIS JOACHIME PROPAGO,
LVXERVNT PVLLA FVNERE VESTE, TVO,

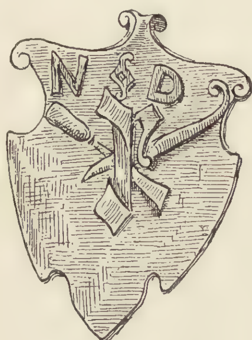
ET COMPLVRA ALIA EXIMIAE BONA NOMINA FAMAE,
TE QVOQ. MORTE OBITA QVAE VOLVERE SEQVI,
MISNIACA AVLA ETIĀ SOCIVM TE LVXIT ADEMPTVM
LIPSIDOS ET LVXIT TVRBA DISERTA SCHOLAE.
HAEC PARTEM VIDVATA SVI, PARTĒ ILLA REQVIRENS

Fig. 98.



SEQVE SIBI EREPTVM TAM CITO MOESTA DOLENS
QVID TERRA ATQ. VRBS TOTA: TVV ET GEVS, HEV MIHI MORTIS
QVO SVBITAE DEFLET TRISTIA FATA MODO:
NIL PRODEST JOACHIME TIBI HOC, TAMEN ILLA REPENDIT
OFFICIVM, ET LACHRIMIS STRVCTA SEPVLCRA RIGAT,
AT FRATRES MONVMENTA PII POSVERE DOLORIS
TESTATVS STVDIO QVO SVVS ESSET AMOR:

HAEC ITA PERSOLVIT TERRIS JOACHIME SVPERSTES,
DEBITA, POSTERITAS GRATA MEMORQVE TIBI.
CAETERA IAM NON SVNT MORTALIA LIBER A SVMMI
AETHERIS AETERNVM SED GRADIVNTVR ITER:



Auf dem linken Hauptpilaster findet sich das Zeichen N.D. über einem r und einem Stechbeutel, wie links abgebildet. Der beigefügte Buchstabe r weist auf die Eigenschaft des Künstlers als Schriftstecher hin.

Allem Anschein nach ist unter N.D. derselbe Künstler zu erkennen, welcher unter dem Zeichen N.T. das Denkmal des Christoph von Kruschwitz von 1547 schuf Das Zeichen M. S. am unteren Gesims links, wie rechts abgebildet, bezieht sich vielleicht auf den Tischler, am rechten Pilaster die Jahreszahl 1553.

Denkmal der Martha Camerarius, von 1558. Im Nordchor.

Rothe Marmortafel, 1,06 m im Geviert, in jeder Ecke in vertiefter Rundung ein Wappen (siehe Abbildungen) und zwar das der Camerarius, von Mont, Stickel(?) und von Muffel.






Die Inschrift lautet:

EGO SVM RESVRR. ET VITA.
SVNT MONVMENTA PATRE VNIVS NATAE IOACHIMO
I. CAMERARIADVM VIRGINIS ISTA DOMO
QVAM FATVM RAPVIT MORTIS DE PROLE NOVENA
PRIMAQ. AB HOC LVCTVS FVNERE CAVSSA DATA EST
IPSA ANIMAM TIBI CHRISTE SVAM MORIBVNDA RESIGNANS
TVNC ETIAM EX ANIMIS VIVERE VISA FVIT.
TAM PLACIDE OCCVBVIT TAM MITI FINE QVIETIS
CASTVM EXTRA TEGITVR MOENIA CORPVS HVMO.
MARTHAE IOACHIMI CAMER: PABEBERG F. VIRGINI
ANNO CHRI MDLVIII XV CAL. MARTII MORTVAE
IOHANNES FRATER SORORI CARISS. H M. F. PQ. C.

Stepner Nr. 105.

Denkmal des Christoph Zobel, † 1560. Von Christof Gros. Im Chor.

Bronze, 1,145 m hoch, 68 cm breit. Auf einer für die Inschrift freigelassenen breiten unteren Kartusche knieen links zwei Männer, zwischen diesen ein Mädchen, rechts zwei erwachsene Mädchen und eine Frau. Durch Inschrift sind diese bezeichnet als:

IOHANES . IOHANES . CHRISTOPHORI . ANNA . BARBARA . ANNA

und durch kleine Kreuze die zweite, dritte, vierte und sechste Person als bereits

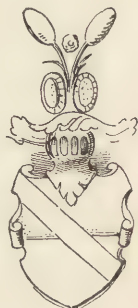
verstorben gekennzeichnet. Die Hauptgestalt, Christophorus Zobel, ist etwa 30 cm hoch dargestellt. Ueber den Knieenden halten zwei Engel zwei Tafeln mit den Inschriften:

DVRCH CHRISTVM SIND WIR GOTTES KINDER. IOH. 1.

und



DVRCH CHRISTVM HABEN WIR DAS EWIG LEBEN. IOH. 5.



In der Mitte erhebt sich ein Crucifix, darüber erscheint segnend Gottvater und endlich die Taube.

Die Umrahmung ruht auf tragenden Putten und besteht seitlich in bekränzten Kanonen, nach oben in einer willkürlich gezogenen Doppellinie. Ueber den Kanonen die Wappen der Zobel und Unwerth (siehe Abbildungen). Die Inschrift lautet:

P. M. S.
H. L. S. E. CORPVS CL. V. IVRIS C. EXIMII D. CHRISTOPHORI
ZOBEL, QVI IN FRANCONIA HONESTO LOCO NATVS, CVM
STVDIORVM CAVSA IN ACAD. LIPS. VENISSET, ET SVM-
MAE IBI DIGNITATIS HONORES CONSECVTVS, ET
APVD PRINCIPES PRAESTANTISSIMOSQVE VIROS IN
PRECIO ESSET M. O. SENEX AN. CHRI M D LX
MENSE MARTII DXXIII HABVIT NOBILIS FA-
MILIAE VNBIRDORVM AB REICHENAW LVSA-
TIAE INFERIORIS PAGO, CONJVGEM ANNAM
QVAE ET IPSA EODEM MOX AN. D. I. M.
VIIIBR. O. ET PROPTER MARITVM
HIC SEPVLTA EST, QVIB. SV-
PERSTITES FILIVS ET FI-
LIAE PARENTIBVS S. CA-
RISS. PIET. MEMOR.
ERGO H. M. P. C. C.

VITA HOMINIS DVBIA ATQ. HORA INCERTISSIMA MORTIS,
ET QVI SANCTE OBIT, HVIC EST SVA PARTA QVIES:
IN COELIS ET VITA DEO TRIBVENTE, BEATA
CONTIGIT, HIC RESTAT POSTERITATIS HONOR.

AVSM FEVER BIN ICH GEFLOSSEN
VON CHRISTOF GROS IN LEIPZS̅ GOSSE̅

Die Arbeit ist künstlerisch und technisch ungewöhnlich ungeschickt, im Entwurf wie in der Durchbildung gleichmässig verfehlt. Sie entstand wohl unmittelbar nach Chr. Zobels Tode als Stiftung seines Sohnes Johannes.

Stepner Nr. 1.

Bruchstück eines Denkmals des Lorentz von Reutlingen, † 1565. Im Chor.

Das 54 cm lange, 25 cm hohe Stück besteht aus der Inschrifttafel in Bronze, über der unverkennbar noch ein Aufsatz geplant war. Derbe Arbeit wohl des Christof Gros. Die Inschrift lautet:



1 2 3 4 5 6 7

Leipzig: Paulinerkirche, Die Nordwand des Chores.

ANNO 1565. AM TAGE LEONHARDI
DEN 6. NOVEMBRIS IST IN GOTT SEHLIGK=
LICHEN ENTSCHLAFEN DER EHRNVHESTE
ERBARE VNND WOLWEISE HERR LORENTZ
VON REYTLING DES RATS AL ⁓
HIER . DEM GOTT GNADE.

Bei Stepner Nr. 317 lautet die Inschrift weiter: Lorentz von Reutling, Magdalena Streibwin, Anna Moreissen.

Denkmal des Adam Bracht, † 1571. Im Nordchor.

Fussbodenplatte in Rochlitzer Stein. Das Wappen unkenntlich. 1,75 : 0,91 m messend. Inschrift:

AM TAGE SIMONIS
IVDAE. VMB(?) 1571. IHARE
IST DER ERBAR VND
NAMHAFTIGE BVRG=
ER ADAM BRACHT ZV
LEIPZICK IN GOT SELI=
GEN ENTSCHLAFFEN
SEINES ALTERS
48 IHARE.

„48" ist nicht deutlich, auch Stepner Nr. 287 konnte die Stelle nicht lesen.

Denkmal einer Frau, zweite Hälfte 16. Jahrh. Im Nordschiff.

Relief in Sandstein, im Kostüm der Zeit, vielfach übertüncht, ohne Umschrift, 1,45 m hoch. Vielleicht der Magdalena Meyerin, Walter Leiser's Wittwe, † 23. September 1572.

Stepner, Nr. 11.

Denkmal des Joach. Camerarius, † 1574. Im Chor. (Tafel XXIV, 2),

Grosses Oelgemälde auf Holz: Christus hebt einen über Felsen Gestürzten auf. Im Hintergrunde eine ideale Landschaft, Engel schweben zum Himmel. Zu Christi Füssen steht:

VENIT ENIM FILIVS HOMI-
NIS SERVARE QVOD PERI-
ERAT.

unter dem Gefallenen:

MISER EGO HOMO. QVIS ME ERIGIT
HOC CORPORE MORTI OBNOXIO!

Kalte, bunte Malerei in der Art des Goeding. Darum ein schwarzer Holzrahmen mit Goldverzierungen; theilweise beschädigt. Ueber dem Bilde die Inschrift:

ΕΠΙΣΤΡΕΨΟΝ ΨΥΧΗ ΜΟΥ ΕΙΣ ΤΗΝ ΑΝΑΠΑΥΣΙΝ ΣΟΥ
ΟΤΙ ΚΥΡΙΟΣ ΕΥΗΡΓΕΤΗΣΕ ΣΕ.

Unter dem Bilde:

JOACHIMVS CAMERARIVS PABĒPERGESIS ꝺ AN. CHRI. MDLXXIIII
DIE XVII MENS. APRIL. COM̄ENDANS SESE
IM̄ENSAE MISERICORDIAE DIVINAE IN FIDE JESV CHRI. SALVATORIS
GENERIS HVMANI. CVM VIXIS. ANN. LXXIIII DIES. V.
ANNA VXOR EIVS EX FAMILIA TRVCHSESIORVM DE GRVENSBERG
ꝺ ANNO CHRI MDLIII
DIE XV IVLII CVM VIXISSET SINE OMNI QVERELA CVM MARITO
ANN. INTEGROS XLVI
PARENTIBVS OPTIMIS LIBERI MOESTISS. P. C.

Stepner, Nr. 104.

Denkmal des J. Miller, † 1574. Im Nordchor.

Sandstein, in einer an niederländische Vorbilder erinnernden Behandlung des mit Putten, Papageien, Früchten, seitlichen Karyatiden belebten Rollwerkrahmens. Hübsche Arbeit von 2,04 m Höhe und 1,09 m Breite. Dazu die Wappen der Müller (Miller), Sigrot, Hengel und Jerin (oder Nefen?).

Die Inschrift lautet:

Nobili Docto Johanni Miller
In Weigwitz & Creickaw Silesio,
in hac celerima Lipsensiv Aca=
demia LL. stvdioso pie mortvo
Monumentum hoc frater Erasmus
Miller In Malckowitz Weigwitz
& Creicaw moestus posuit.
Obiit XVII die Augusti Anno
MDLXXIIII
Quid sumus, ah miseri? Mors certa, sed istius hora
Nos latet. In Christo si mo=
riare, sat est.

Stepner, Nr. 109.

Denkmal des Christof Finolt, † 1582. Im südlichen Seitenschiff.

In einem weissen, theilweise vergoldeten Holzrahmen, drei Säulen vor einer Flachnische und ein hübsches Gebälk aufrecht, befindet sich ein Oelgemälde auf Holz, die heilige Nacht darstellend.

Die Arbeit ist interessant durch die Lichtwirkung, da vom Kinde alle Helligkeit ausgeht, jedoch trocken in der Ausführung und arg beschädigt. Rechts vorn dürfte Finolt dargestellt sein. Etwa 2 m breit und 2,5 m hoch.

Die Inschrift lautet:

ANNO MDLXXXII DEN XX AVGVSTI IST INN GOTT SELIG ENTSCHLAF=FEN DER ERBAR NAMHAFTE CHRISTOF FINOLT BVRGER ALHIER. GOTT VORLEI IHM VND VNS ALLEN EINE FRÖLICHE AVFFERSTHEVNG. AMEN.

Von gleicher Hand wie die Bilder im Archiv der Thomaskirche, also wohl von Wilhelm Gulden.

Bei Stepner Nr. 51 unvollständig.

Denkmal des Lorenz Finkelthaus, † 1585. Im Chor. (Tafel XXIV, 3).

Zwei durch Architekturen abgetheilte Felder mit nebenstehenden Wappen der Imkelthaus und ? Drei verzierte Pilaster, über jedem eine hübsche Engelsgestalt, Eselsrücken mit verzierten Zwickeln. Zwei Inschrifttafeln. Tüchtiger Bronzeguss.





⊙ DN. LAVRENTIVS FINCKELTHV
SIVS PRAETOR LIPSIENSIS ANNO
XRI MDLXXXV IDVS XBRIS.

⊙ MARGARITA DN. LAVRENTII
FINCKELTHVSII CONJVNX ANNO
XRI MDLXIX IX. KL. JANVARII.

Stepner Nr. 63 und 64.

Denkmal des D. Eulenbeck, † 1587. Im Nordchor.

Grosse, in Weiss und Gold bemalte Holzarchitektur, mit sehr schlanken Säulen neben dem Mittelbilde, welches die Himmelfahrt Christi darstellt. Statt-

liches Werk mässiger Arbeit, etwa 3 : 5 m gross. Wohl von Valentin Silbermann geschnitzt.

Auf der Predella zwei Männer und zwei Frauen als Donatoren knieend.

Die Inschrift lautet:

DANIELI EVLENBECIO DRESDENSI ADOLESCENTI
PIETATE GENERE ET VIRTVTE CONSPICVO, QVI IN FLORE AETA-
TIS, QVAM DEO AC LITERIS CONSECRARAT IMPROVISO CASV
CEV BVLLA EVANVIT IN COELESTEM EX HAC MI-
GRANS ACADEMIAM PARENTES MOESTISS. D. WOLFFGANGVS
EVLENBECIVS I. V. D. CONSILIARIVS ELEC.
TORIS SAXON. MERETISS. ET VRSVLA A SODE
MATRONA DIGNISSIMA HOC INTIMI AMORIS AC DESIDE-
RII MONVMENTVM P. P. OBIIT A. SALVTIS
MDLXXXVII DIE VII CALEND. NOVEMB. ANNO
AETAT. XIX.

Vergl. Stepner Nr. 41 und 278.

Denkmal des Daniel Eulenbeck. Von 1587. Im Nordchor.

Lebensgrosses Relief in Sandstein, in lebhafter Haltung. Treffliche Kostümstudie, leider stark beschädigt und im Verfall. Zu Füssen zwei Wappen, das der Eulenbeck (drei Wecken auch im zerstörten unteren Felde) und das derer von Soden (wie nebenstehend abgebildet), 1,93 zu 1,02 m messend. Die Umschrift nur theilweise zu entziffern:

STVDIORVM GRATIA HIC DEGENS
IMMATVRA MORTE OBIIT PIVS ET DOCTVS ADOLESCENS
DANIEL EVLENBECIVS M. D. LXXXVII CALEND. NOVEMB HORA
MERIDIANA CVM VIXISSET ANNOS XVII
MENS. VI DIEM I

Ergänzt nach Stepner Nr. 41.

Denkmal des Sebastian Ölsnitz von Olesnik. Im Chor. † 1588 Dem nächstfolgenden völlig gleich, mit der Inschrift:

S O D O.

Weiteres siehe bei Stepner No. 179.

Denkmal des Caspar Ölnitz von Olesnik † 1589.

Bronzetafel, kreisrund, 0,385 m Durchmesser. Ebendaselbst. Darauf das Familienwappen (siehe Abb.) in einem Kranze und die Inschrift:

C O D O.

Die bei Stepner No. 178 wiedergegebene weitere Inschrift in Stein ist verloren gegangen.

Denkmal des Fr. Romanus, † 1598. Im Nordchor.

Einfache Schiefertafel mit zwei Wappen und der Inschrift:

DEO OPTIMO MAXIMO.
NEC GENVS AVT PROAVOS
VOLVI IACTARE SVPERBE
VNA MIHI CHRISTVM GLO-
RIA NOSSE DEVM.

und der doppelt den Stein umziehenden Umschrift:

ANNAE EX NOBILI PROSAPIA RATHIO-
RVM ORIVNDAE DN. FRANCISCI ROMANI EPHORI
COTHENSIS AD XXX. ANNOS SVAVISSI
MAE CONIVGI OCTVAGENARIAE PIE IN CHRISTO DEFVNCTAE
MATRI BENE MERITAE FRAN
CISCVS ET GVILIELMVS I. V. ET MEDICINAE
D. D. FRATRES FILII D. C.
XVII KL. VII. ANNO CIↃ IↃ XCVIII.

$1{,}_{14} : 1{,}_{68}$ m gross.

Stepner Nr. 43.

Bildniss des Herzogs Friedrich Wilhelm, Kuradministrators von Sachsen, auf Leinwand, in Oel, lebensgross, in schwarzem Kleide mit weisser Halskrause. Tüchtiges, wenn auch nicht hervorragendes Bild der Zeit um 1600. Aus dem Rothen Colleg stammend.

Inschrift:

D. G. FRIDERICVS GVIL
HELMVS DVX SAXONIAE
LANDGRAVIVS DVRINGIAE
ET MARCHIO MISNIAE.

Stepner Nr. 1579.

Bildniss eines Geistlichen, auf Holz, in Oel, $1{,}_{02} : 0{,}_{80}$ m messend, im Nordchor. Dargestellt mit Buch und Kelchtuch in der Hand, in Radkrause und schwarzem Gewand vor einer rothen Draperie. Darum ein Rahmen in Form eines Fenstergewändes mit aufgelegten Laubsägen-Ornamenten, golden und roth auf schwarzem Grunde. Der Rahmen $1{,}_{46} : 1{,}_{30}$ m messend.

Mässige Arbeit der Zeit um 1600.

Denkmal des Heinrich Heideck, † 1603. Im Nordchor.

Das Denkmal besteht aus drei ovalen, mit Reliefs geschmückten Tafeln in reicher Spätrenaissance-Umrahmung, darunter einem breiten sarkophagartigen Gliede und einer Inschrifttafel. Holz, in Weiss und Gold bemalt, fast 3 m breit.

Auf den Reliefs ist in der Mitte ein figurenreiches, überladen componirtes jüngstes Gericht, links Auferweckung der Tochter des Jairus (?), rechts Christi Himmelfahrt (?).

Die Inschrift lautet:

DEO. OPT. MAX. S.
HENRICVS HEIDECK I. C. PATRI DANIELE MATR. ANNA A KRAHN
DOLAE AN. MDLXX D. V. ID. IXBR NATVS PRIMVM IN ACADEM. LIPS. JVL. ALTOR=
FI INGOLST. SALAN. HEIDELB. HVMANIORIB. ATQVE JVRISPRVD. EXCVLTVS, ET AB
HAC DOCTOR. GRAD. IN V. I. AN. XCIV ORNATVS, POST AN. XCVI BORNSTAD MA-
NSFELD CANCELLARIVS, XCIIX WIMARIAE SAXO. CONSILARIVS, MDCII PROVIN-
CIAL. DICASTERII HVIVS ASSESSOR ET AN. III HALAE ARCHIPRAESVLATVS MAGDE-
BVR. CONSILIAR. DELECTVS E MEDIO VITAE HVIVS LAVDABILIS CVRSV AD
BEATORVM SEDEM POSTQVAM CVM VXORE ESTHERA SCHWARZ AN.
VII IN MATRIMONIO VIXISSET ET EX EA MASCVLVM ET BINAS
FOEMELLAS SVSCEPISSET. IDIB. XBR.
AN. MDCIII AVOCATVR.

Vielfach beschädigt. — Stepner Nr. 40.



a



b

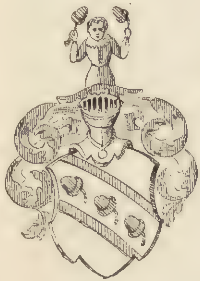


c

Leipzig: Paulinerkirche, Denkmäler der Familie Maw.

LICHTDRUCK V. RÖMMLER U. JONAS, DRESDEN.

Bildniss des Kurfürsten Friedrich des Streitbaren, von 1605. Auf Leinwand, in Oel, lebensgross. Im Nordchor.



Ziemlich bunte, unbedeutende, lebensgrosse Darstellung im Purpurmantel und Churhut mit dem Churschwert, dem sächsischen Wappen und der Inschrift:

FRIDERIC. BELLICOS. DVX SAX. SACRI ROM. IMP.
ARCHIMAR. ET VII VIR ETC. FVNDATOR. ET PATER
BENIGNVS LIP. ACAD. AO CCCC IX.
DONVM HENNINGI GROSSI MDCV.

Hierzu das Gross'sche Wappen, siehe Abbildung.
Aus dem Rothen Colleg. — Stepner Nr. 1581.

Rest des Denkmals des Joh. Mülmann, † 14. Nov. 1613.

Inschrifttafel in Holz, 105 : 59 cm messend, mit der bei Stepner Nr. 50 wiedergegebenen Inschrift.

Mühlmann war Professor der Theologie und Archidiakonus bei St. Nicolai.

Denkmal des Joh. von Zesterfleth, † 1613.

Sandsteinplatte von 0,99 : 2,11 m. Darauf in Hochrelief zwischen zwei Pilastern und barockem Ornament ein gerüsteter junger Mann mit flacher Panzerbrust, ganzem Armzeug, schweren Beintaschen, Sporen. Neben ihm auf den Eisenhandschuhen der Helm; die Linke am Schwert, die Rechte eingestemmt.

Charakteristische Arbeit; mit Spuren von Vergoldung und Bemalung. Künstlerisch unbedeutend, namentlich verfehlt in der Körperhaltung.

An den Pilastern Wappen mit den Bezeichnungen:

D. V. ZESTERFLEIT	D. OFFEN
D. V. BARGE [1]	D. PIATEN [3]
D. BEHREN	D. KRIMPKEN
D. SCHVLTEN [2]	D. V. DROCHERSEN [4]

Nach Stepner Nr. 54 trug der Stein noch die Inschrift:

Anno 1613 d. 6. Septembr. Nobilis & Strenuus,
D. Johannes von Zesterfeldt,
Eqves Bremensis & Haereditarius in Hornburgk,
Lipsiae piè obiit Anno Aetatis 21.
Sapient. I 1. Justorum animae &c.

Das bis vor Kurzem in einem Gewölbe bewahrte Denkmal soll nunmehr wieder aufgestellt werden.

Denkmal der Barbara Maw (Mavius) geb. Niber, † 1616. (Tafel XXV c.)

Sandsteinplatte von 0,98 : 1,83 m mit der ganzen Figur in Hochrelief. Die ganze Frau ist dargestellt in gesteifter Haube, Radkragen, einer Schaumünze (Johann Georg I.) an der Kette auf der Brust, Reifenrock, Seidenkleid.

Vorzügliche, namentlich im Stofflichen meisterhafte Arbeit. Es steht in einer oben mit barockem Ornament abschliessenden Nische.

Die Umschrift lautet:

Im Jhar Chri. 1616. den 15. Sept. Ist in Gott Se. Entschl. die Erbare Tug . . . Frauw Barbara Niberin des Herrn M. Balt. Mav Ehel. Hausfrau Ihres Alters im 28 Jhar der Gott gnedig Sei.

---

[1]) von dem Berge. [2]) Schultze oder die Schulten von der Lüh.
[3]) Platho, Platen von Bassenfleth. [4]) Drochtersen.

Dazu das Maw'sche und Niber'sche Wappen.

Die Platte ist in drei Theile zerbrochen und hat zur Zeit noch keinen endgültigen Aufstellungsort gefunden. Stepner Nr. 130.

Denkmal des B. Maw (Mavius). 1616 (?). (Tafel XXVa.) Gegenstück zum Vorigen.

Sandsteinplatte von 0,98 : 1,90 m. In einer mit barockem Ornament oben abgeschlossenen Nische steht ein kräftiger Mann von etwa 40 Jahren in prächtiger, auf das Sorgfältigste ausgeführter Kleidung. Er trägt zierlich geschlitzten Wams und Hosen, Mantel aus mit Streublumen gemustertem Stoff. Zur Seite die Wappen der Maw und ?.

Dazu die Umschrift:

ANNO MDC . . . DEN . . . . . . IST DER EHRNV. ACTB. HERR MGR. BALTH. MAVIVS CHVRF. SÄCHS. OBERHOFPRONOT. IN GOTT SELIG ENTSCHL. SEINS ALTERS JAR DEM GOTT GNAD.

Die Lebensdaten sind unausgefüllt, der Stein wurde also bei Lebzeiten gesetzt. Bis vor Kurzem stand er, unbekannt, in einem Seitenraume der Kirche. Prächtige Arbeit; gut erhalten, nur die Nase abgebrochen. Stepner Nr. 128.

Denkmal des B. Maw (Mavius). Um 1620. (Tafel XXVb.)

Sandsteinplatte von 0,71 : 1,45 m. Darauf ein Jüngling in Hochrelief, im Zeitkostüm, den Federhut in der Hand, mit Mantel und Pumphosen, unter dem rechten, wohl als hinkend dargestellten Fusse ein kleiner Tritt. In einer oben von barockem Ornament umgebenen Nische. Bez.:

BALTHASAR MAVIVS IVNIOR
INITIVM SAPIENTIAE TIMOR DOMINI.

Von gleicher Hand wie die beiden Vorigen. Stepner Nr. 129.



Denkmal des Joh. Siglitz, † 1620.

Sandsteinplatte von 1,51 : 0,85 m, mit einer sehr abgetretenen Inschrift, aus welcher mit Hinzunahme von Stepner Nr. 221 zu entnehmen, dass Johannes Siglicius aus Halle, Doctor medicinae und Professor in Leipzig, 44 Jahre alt am 2. December 1620 starb und dass ihm seine Frau Maria geb. Schilterin, 42 Jahre alt, am 25. Juli 1621 folgte. Dazu das Wappen des Siglitz (siehe Abb.). Jetzt im Kreuzgang.

Denkmal des W. U. Romanus, † 1628. Im Chor.

Schlichte Inschrifttafel in Bronze, 29 : 21 cm gross. Die Inschrift lautet:

PII MANIBVS
NOBILIS ET CLARISSIMI IUVENIS
DN. WILHELMI UDALRICI
ROMANI MUGKERSHVSII IN
Braufswigk I. U. D. ET PROF. P. ANNO AETATIS
XXIX SALUTIS CIↃIↃCXXVII D. XVII VIIBR
pie defuncti.
MOESTISSIMVS PARENS
FRANCISCVS ROMANVS MUG-
KERSHVSIVS IN Braufswigk IC. ELECTOR.
SAXON. COSS. ET IN HAC ACADEMIA ORDINARIVS
MONUMENTUM HOC
CVM LACRYMIS POSVIT.

Stepner Nr. 42.

Denkmal der Magdalena Richter, geb. Finckelthaus, † 1633.

Gusseisenplatte, 0,93 : 1,78 m messend, mit ornamentirtem und vergoldetem Rand, darin Flachbilder der vier Evangelisten.

Sehr unbedeutendes Werk. In der Mitte ein langes deutsches Gedicht:

Im Sechzehnhundert drey und dreyßigst Jahr
Als der eilffte Augusti war,
Fordert mich GOtt in Gnaden ab,
Den zwölfften als man macht mein Grab.
Seyn vom Feind herein gefallen
Ubr dritthalbhundert Feuerballen,
Wo Gott nicht bschützt mit starker Hand,
Wär ich sambt dieser Stadt verbrant.
Den dreyzehnden nahm der Feind Quartier,
Da bgrubens ehrlich mich allhier
Meines Alters vier und dreyßig Jahr
Sechzehn Jacob Richters Ehfraw war,
Magdalena geborn Finckelthaus.
Ade Welt ich bin nun darauß.
GOtt erlös Euch von Ungemach
Und helff allen selig hernach.

Im Heizungsraum.

Stepner Nr. 57.

Denkmal des B. Golnitz, † 1635. Im Nordchor.

Holzarchitektur, schwarz, gold und weiss bemalt. Grosses, reiches Werk in wildester Spätrenaissance, gegen 2,35 m breit.

In der Mitte ein die Auferstehung Christi darstellendes, figurenreiches Relief. Darum eine von zwei Karyatiden und zwei Säulen getragene Architektur, auf deren Seitentheilen Apostel und Putten stehen. Den seitlichen Abschluss bildet eine bewegte Console. Unter dem Relief die lateinische Bibelstelle aus Joh. 14, ein sarkophagartiger Querbau mit Todtenköpfen und eine Inschrifttafel. Das Ornament in jenem tangartigen Rankenwerk der Zeit. Vielleicht von F. J. Döteber.

Inschrift:

BARTHOLOMAEVS GOLNITZ
V. I. D. P. P. CVRIAE SVPR. ET
FACVLTATIS IVRID. ASSESSOR
ACADEMIAE DECEMVIR ET
SYNDICVS NEC NON CANONIC.
MARTISBVRGENS NAT. 24.
AVGVSTI 1557. DENAT. 31.
JANVARII 1635.

ANNO MDCIX DEN 28. OCTOB.
IST IN GOTT SEHLICK ENT
SCHLAFFEN DIE ERBARE TV=
GENTSAME ANNA HERREN
BARTHOLOMEI GOLNITZEN
DER RECHTEN DOCTORIS
& EHELICHE HAVSFRAV
GOTT VORLEIHE IHR VNT
ALLEN DIE CHRISTVM LIEB
HABEN EINE FROHLICHE AVF=
FERSTEHVNG VMB SEI=
NES LIEBEN SOHNS IE=
SV CHRISTI WILLEN
AMEN.

Zwei undeutliche Wappen, links ein springender Hirsch (oder Bock), rechts ein sitzender Affe(?). Bei Stepner Nr. 124, unvollständig.

Denkmal des Henoch Heiland, † 1639. Im Chor.

Schmucklose Tafel in rothem Marmor, 1,39 m hoch, 89 cm breit. Die vier Wappen, welche früher wohl die Ecken zierten, fehlen.

Die Inschrift lautet:

CHRISTO S.
RESVRRECTIONEM AD VITAM AETERNAM
ENOCH HEILAND
WEISSENFELS. I. V. D. P. P. FAC. IVR. ADSES.
CANONIC. MARTISBVRG. ACAD.
DECEMVIR ET CONSIST. ADV.
HIC EXSPECTAT
OB. XV. MAI. CIↃ IↃCXXXIX AN. AET LVII MENS VIII

MARGARITA
POLYCARPI LYSERI THEOLOGI CLAR. ET
ELECT. SAX. CONCION. AVL. FILIA
MARITO DESIDERATISSIMO
ET SIBI VIVA
H. M. F. C.

Stepner Nr. 10.

Denkmal des Heinrich Höpffner, † 1642. Im Chor.

Stattliches Werk in Sandstein; eine 1,385 m hohe und 74 cm breite Inschrifttafel wird von einer derb barocken Architektur umrahmt, an der Engelsköpfe und Fratzen angebracht sind. Die Pilaster haben feine Flachornamente, auf dem abgebrochenen Giebel ruhen Kinder und Bücher. Das Denkmal misst 2,17 m an Höhe und 1,44 m an Breite und ist vielfach beschädigt.

Die Inschrift lautet:

HEVS VIATOR SVSPENDE GRADVM
HEINRICI HOEPFFNERI LIPS:
MANES BEATISSIMI ADSVNT HIC.
SVSPICE ET VENERARE.
DOCENTEM LIPS. ANNIS XXX
SENIOREM FACVLT. THEOL. ANNIS X
DECEMVIRVM HOC IPSVM TEMPLVM ANNIS XV
SVI RECTOREM VIDIT.
RAPTVM NVNC FATO INVIDENTE
LVGET LIPS. INCOMPARABILEM THEOLOGVM;
LVGET MISN. VENERABILEM CANONICVM.
QVID, LVGENT OMNES BONI,
ET TV, QVI LEGIS,
SI BONVS, LVGE.
SVPREMVS FIDEI HYPERASPISTES EXTITIT;
GERMANIAE AB HETERODOXIIS VINDEX STETIT.
AD HOC QVIDEM A SAXONE ALIISQ. PRINCIPP. INSTIGATVS.
SIN MALVS ES, AVDI, CEDE LAETVS
JACET HIC TVI TVORVMQ. VICTOR.
NATVS XXIX NOVEMB. AO. MDLXXXII:
OB. AO. MDCXLII SOLSTITII DIE AESTIVI:
POSTQVAM PRAEEVNTIS SOLSTITII BRVMALIS
VNICVM SENECTVTIS SVAE LENIMEN
MARIAM HANMANNAM BVDISS.
EX NOBILI BADEHORNIORVM FAMILIA ORTAM
ET EADEM, QVA IPSEMET HORA AC DIE

SED SEPTENNIO POST NATAM
GEMEBVNDVS DEFLEVIT.
SIC QVOS DIES ET HORA NATALIS ET POSTEA
MVTVVS AMOR SOCIAVIT.
NVNC DENIQ. IVNGIT TVMBA EMORTVALIS.

PIORVM CINERVM OFFICIO MEMORES
H. M. PP.
HAEREDD. ET FF. MOESTISSIMI
D. CHRISTIANVS ET
M. ENOCH HANMANNI.

Das Werk dürfte von Georg Kriebel oder einem Nachahmer seiner Art gefertigt sein. Stepner Nr. 116.

Denkmal des Oberstlieutenant J. F. Zöge von Mannteufel, † 1642. Im Nordchor.

Schwarze, mit goldenen Lettern bemalte schlichte Tafel, 95 : 85 cm gross. Inschrift:

Der Hoch Edelgebohrne Gestrenge Veste und Manhaffte
Herr Joachim Friedrich Zöge,
genannt Mannteufel, auf Weissenfeldte und Arfftuhr
der Kön. Mai. und Cron Schweden, unter S. Hochadel.
Gestr. des Herrn Obristen Johann Eberhard von Pullinck-
haußens Hochlebl. Regiment zu Pferd bestaltr Obr. Lieutenant
ist Anno 1642 den 23. Oktobr. in der bey Leipzig
für gegangenen Schlacht, im ersten Treffen, mit dreüen
Schüssen tödlich verwundet und gefangen in Leipzig
ein gebracht worden, hernach daselbst den dritten Tag
in Gott sanfft und seelig entschlaffen und nun-
mehro allhier beygesetzet, seines Alters im 33. Jahr;
dessen abgeleibten Cörper der Allmächtige Gott in der
Erden eine sanffte Ruhe und am Jüngsten Tage
eine fröliche Auferstehung verleihen wolle.

Stepner Nr. 365.

Denkmal des J. Otto von Münsterberg, † 1416. Aus der Mitte 17. Jahrh. stammend. Im Chor.

Schwarzer Holzrahmen, theilweise vergoldet. Oben und unten mit Inschrifttafeln. In der Mitte ein Oelbild auf Holz, einen Mann im Anzuge eines geistlichen Ordens darstellend, vor ihm ein Crucifix. Er hält ein Stück Papier in der Hand.

Die Unterschrift lautet:

ANO. DM. MCCCCXVI IN VIGILIA ANNVNCIATIONIS VIRG.
MARIAE OBIIT VENERABILIS DN. MGR. JOH. OTTO DE MVNSTERBERG
S. THEOL. PROFESSOR HIC SEPVLTVS.

Bild und Rahmen sind unverkennbar nicht aus Münsterbergs Zeit, doch scheint dem ersteren eine ältere, zu Anfang des 16. Jahrh. gemalte Vorlage zu Grunde zu liegen. Darauf weist z. B. die Form des Rauchgefässes in der rechten oberen Ecke. Stepner Nr. 97.

Denkmal des Christ. Preibis, † 1651. Im Chor.

Oelbild auf Holz, einen älteren bärtigen Mann in rothem, goldgestickten und mit Hermelin eingefasstem Sammetkragen darstellend, in theilweise vergoldetem Holzrahmen. Darüber ein geflügeltes Oval für die Inschrift. Das Bild ist eine schwache Arbeit des 17. Jahrh. Preibis war Rector der Universität 1618/19 und 1630/31. Links oben erscheint das Wappen des Dargestellten (siehe Abbildung).

Die Inschrift lautet:

SEMPITERNAE MEMORIAE
VIRI IMMORTALIS
CHRISTOPHORI PREIBISI.
PHILOS. ET I. V. DOCTORIS
PHYSICAE PROFESS PVBLICI.
COLLEGI. B. M. VIRG. FACVLT.
IVRIDICAE ET NATIONIS POLON.
SENIOR COMITIS PALAT. CAES.
S. ROM. IMP. EXEMPTI ET
ACADEM. LIPSIENSIS
RECTORIS
SACRVM.



Der Rahmen ist stark beschädigt. Stepner Nr. 99.

Bildniss des Christ. Preibis, † 1651. Auf Leinwand, in Oel, 1,13 m hoch, 1,00 m breit. Im Nordchor.

Brustbild, in gleicher Tracht wie das vorige. Unbedeutende Arbeit.

Inschrift:

Christoph: Preibisius Sprotta
Silesi. Philos. et J. U. D. Comes Pal. Caesar.
facul. iur. Assess. Phys. P. P. Collegij B.
M. Virg. et Nat. Polon. Sen. Hic mortalis
esse Rectores Lipsiensis Primus Exemplo
suo docuit. Ergo momento, quisquis es,
quod sis homo. D. V. Alberti P. P.

Dazu sein Wappen (siehe obige Abb.).

Denkmal des J. P. Ittigius, † 1652. Im Nordchor.

Einfache, 1,10 m hohe, 64 cm breite Sandsteintafel mit Ranken-Umrahmung in weichlicher Linienführung. Die Inschrift lautet:

D. O. M. S.
IOHANNI PHILIPPO ITTIGIO
PVERO QVASI DECENNI
RELIGIONE IN DEVM
PIETATE ERGA PARENTES
CARITATE IN FRATRES
COMITATE IN OMNES
INSIGNI
IOHANNES ITTIGIVS MED. D. PHYS.
P. P. ET COLLEGIATVS. PATER
ET
SABINA ELISABETHA WEINRICHIA
MATER
IN BEATAE REPARATIONIS SPEM
FILIO DVLCISSIMO PRIMOGENITO
QVOD SIBI AB ILLO FIERI OPORTEBAT
CONTRA VOTVM
F. C.
O ANN. SAL. CIↃ IↃCLII. VI. CAL.
FEBR.
S. T. T. L.

Stepner Nr. 36.

Denkmal des B. Carpzow und der R. Clausbruch und C. Burchard, von 1653. Im Chor.

Ein grosser, reicher, schwarzer Holzrahmen, theilweise vergoldet, in unschöner Tischler-Architektur umrahmt ein auf Leinwand gemaltes Oelbild, welches die Donatoren vor Christus am Kreuze knieend darstellt. Drei ovale kleinere Bildnisse sind in den Rahmen eingelegt. Gegen 2,4 m breit. Mit den Inschriften:

In nomine Jesu Christi | BENEDICTVS CARPZOV | IC. consiliarius electoralis Saxonicus, supremi Appellationum judicij dresdensis, | ac curiae provincialis quae est Lipsiae Assessor, ibidemque | facultatis juridicae Ordinarius et Scabinatus Senior | Professor publicus, nec non Academiae decemvir. |
ET SIBIMET IPSI
et dvplicis matrimonij conjvgibvs delectissimis
REGINAE CLAVSBRVCHIANAE,
filiorvm trivm, dvarum filiarvm matri
nec non
CATHARINAE BVRCHARDIANAE
monvmentvm hoc erigi cvravit
mens. martii . anno MDCLIII.

Und ich horet | eine Stimme vom Himmel | zu mir sagen: Schreibe, | Seelig sind die Todten die in dem | Herrn sterben von nun an, Ja | der Geist ff(!) richt das sie ruhen | von ihrer Arbeit, denn ihre | Wercke folgen ihnen nach. | Apocal. 14. V. 13.

Stepner Nr. 45.

Reste eines Denkmals, des Dr. med. Johannes Hoppius. Von 1654. Im Chor.

Ein grosses Oelbild ist von schwarzem, theilweise vergoldetem architektonischen Holzrahmen umgeben. An den Seiten Flachnischen, vor welchen wohl Figuren standen. Auf den Postamenten die Inschrift:

Der Kreutzer Krafft
Am Todt nicht Hafft.

Auf dem Sockel unter dem Bilde, durch eine Console getheilt:

So sind wir Biederleut mit Dornen hier umbgeben
O wohl den Seeligen hilff JESU auß den Leben.

Auf dem Bilde schwebt ein Engel mit einem Palmenzweige zur waldigen Landschaft nieder.

Die Inschrift siehe bei Stepner Nr. 46 und 268.

Denkmal des G. Trübe, † 1659. Im Nordchor.

Inschrifttafel aus Eisenguss, bemalt mit der Inschrift:

Ofsa
Viri Ampliss. et Consultiss.
DN Godofredi Trubii In SELLERHAUSEN haer.
Elector. Sax. In Summo Provinc. Dicasterio Protonotarii
qui natus Annos LIII Mundana reliquit d. IV. Non. Nov. Ao. MDCLIX
heic recondita
expectant in Christo Salvatore Suo Resurrectionem.

Stepner Nr. 138.

Denkmal des Conrad Kleinhempel, † 1662. Im Chor.

Rechtwinkelige, geschwärzte Bronzeplatte mit goldenen Buchstaben. Ohne Schmuck. Inschrift:

Redemptori sac.
nec non
Memoriae ac Amori
CONRADI KLEINHEMPELII
IN MENSDORF ET GREITSCH
maximorum principum
Duum Sax. Electoru. &c. primum secretioris Camerae Ministri, dein hic Lipsiae
etiam Xylophori et in rebus Portorium concernentib. Consiliarii
qui,
cum Annebergae d. XXVII. Aug. Anno
MDCVII natus, in pietate adolevisset & in
Conjugio cum HELENA JOHNIN, per
annos XXVII unicus filioli parens factus
esset, atq. ad extremum usq. vitae halitum
se virum
DEO ET SVPERIORIBVS FIDVM
Proximo Vero Candidum ac aequum
praestitisset
de seculo excessit
d. XI. Febr. MDCLXII
Hoc qvicqvid est
moestiss: Vidua superstes P. C.

Stepner Nr. 86.

Denkmal des Christian Lange, † 1662. Im Nordchor.

Grosses Werk in Holz in verwilderter Spätrenaissance. In der Mitte eine achteckige Bildtafel, darum eine Architektur mit gewundenen Säulen, Kartuschen mit Bildern an allen vier Seiten. Etwa 3 : 3,5 m gross.

Im Mittelfeld und der oberen Kartusche biblische Darstellungen. In den vier Eckzwickeln die vier Elemente und zwar:

1. ein Felsen mit der Umschrift: EX DRACONE MEDICINA,
2. eine Nymphe und ein Vogel: SVNT PVRA NYMPHA ET LYMPHA.
3. zwei Adler: IBIS VINCIMVR (?) AMBO,
4. ein Salamander im Feuer: VIVIT PER IGNEM.

In der rechten Kartusche ein Frauenportrait in Oel, die linke fehlt; in der unteren die Inschrift:

D. O. M. S.
LEGE VIATOR AC LVGE.
CONDITVR HIC CORP. ANIMVM ENIM
NEC TOTVM VNIVERSVM CONTINERE POTERAT.
VIRI N̄ROR TEMPOR. VERE HIPPOCR.
CHRISTIANI LANGI
LVCCENS. PHIL. ET MED. DOCT. ET IN HAC VNIVERS
PER X̄VIII ANN. PROF. P. FAC. MED. SEN. COLLEGI.
MAI. PRINC. COLL. ACAD. X̄VIRI CHYMIATRI
ET PRACT. NOMINATISSI FELICISSI
QVI
IN OPT. FAMAE AC AET. FLORE.

SVMMO BONOR. DESID. INTER CONIVGIS
AMPLEXVS ET PIENTISSA SVSPIRIA
QVI. CE. HAB. MORTAL. PLACIDE
PIEQ. DEPOSVIT
XIV MARTI. A. E. C. CIↃ IↃCLXII
ANNVM AGENS XLIII.

CONIVNX MOESTISSA
ANNA MARIA MACASIA
CONIVGI DESIDERATISSO
H. M. F. F.

Im Friese die Inschrift:

Ad putrescendum mandantur semina terrae
Ut redeant, tumulo corpora nostra latent,
Sic insunt uni quoque cuncta Elementa, Elemento
Si reliqua ex uno rite vocare queas.
Hic scopus est operis, cunctorum haec meta laborum.
Si collimaris clauis habebis opes.

Stepner Nr. 114.

Denkmal des G. Schlüter, † 1666. Im Kreuzgange.

Schlicht umrahmte Bronzetafel, 74 : 60 cm messend, mit der Inschrift:

DEO TRINVNI S. Æ. Q. M.
VIR DOCTVS ET PIVS
L. GOTFRIDVS SLVTERVS GÖTTINGENS.
PATRI DOCTORI THEOLOGO COGNOMINIS
PHILOSOPHVS ET THEOLOGVS ACVTISS. IN ACADEMIA LIPS.
PROFESSOR ORDINARIVS COLLEGII MAI. PRINCIP.
COLLEGIAT. ET FAC. PHILOSOPH. SENIOR.
ANN. EC. CIↃ. IↃC. V. D. X. KAL. OCTOBR. HONORATIS.
ET IN ECCLESIAE AC REIP. LUCE POSITIS
PARENTIB. AC MAIO-
RIBVS EX VTRAQ. STIRPE PROGNATVS
IVDICIO PRVDENTIA ATQ. PRAECLARIS IN ACADEM IA MVNE-
RIBVS DEXTRE ADMINISTRATIS CLARVS
ANN. CIↃ IↃC LI
DOROTHEAE ELISABETHAE SCHAEFFERIAE CONIVGALI
FIDE SOCIATVS
TANDEM SOCIA PRAEMISSA CVM QVA PER ANNOS XIII
DVLCISSIMAM VITAM SED IMPROLIS EGERAT
TOTVS AD CAELESTEM ASPIRANS PATRIAM VOTI COMPOS.
FACTVS
D. IIX KAL. APRIL. A. CIↃ IↃCLXVI
TERRESTRIVM INCOLA ANNOS LXI MENS. VI DIES XIV
SPIRITVM VIRTVTE ET DOCTRINA NOBILEM ANOREXIA
FRANGENTE VIRES CAELO PLACIDE REDDIDIT
CORPVS IVXTA HVNC PARIETVM RESVRRECTIONEM EXPECTAT
AVVNCVLO OPT. ATQ. INDVLGENTISS. EX SORORE NEPOS
ANTHONIVS GVENTHER FRIDERICHVS MEDICINAE DOCT.
PRINCIPIS LVNEBVRG. ET BRVNSWIC. MEDIC. AVLIC.
ET PRACTICVS HANNOVERANVS
L. M. Q. P.

Stepner Nr. 211.

Denkmal der Rosine Stieglitz. Von 1671. Im Chor.

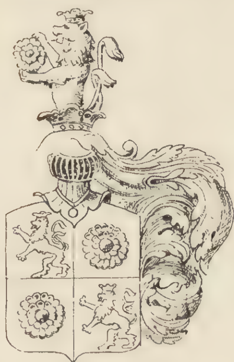
Bronzetafel, rechtwinkelig, an den Schmalseiten halbkreisförmig ausladend, umgeben von Ornament, 715 mm breit, 586 mm hoch. Oben ein Engelskopf, unten ein Todtenkopf.

Die Inschrift lautet:

D. T. O. M. S.
foeminae singularis exempli
Rarisque virtutum dotibus clarae
ROSINAE STIEGELITZIAE
Quae
nata Anno 1646 d. 10. Aprilis Augustae Vindelicorum
Parentibus
DN. BALTHASARE SCHNVRBAINIO Mercatore celebri et JACOBINA LEDERGERBERIA
postea e connubio
DN. MELCHIORIS STIEGELITZII in suprema electorali
ac ducali, quae Lipsiae est, Curia Procuratoris et Jur. Practici clarissimi
Bis Mater
cum 26. Annos Menses 2. Horas 10. vixisset
ANNO 1670 d. 30. IVNII placide obdormivit
HOC MONVMENTVM POSVIT
VIDVVs CVM pLANGENTE NATO.

Unbedeutendes Werk. Stepner Nr. 85.

Denkmal der Johanna Marg. von Heinsberg. Von 1673. Im Chor. Die rechtwinkelige, mit starken Ohren versehene Inschrifttafel ist umgeben von realistischen Baumzweigen, in welchen die Wappen der Becker von Rosenfeld, Heinsberg und Lorenz von Adlershelm nebst Todtenknochen und die Sanduhr eingeflochten erscheinen. Das Ganze ist in schwarzem und weissem Marmor ausgeführt und gegen







2,20 m breit und 3 m hoch. Die Vergleichung dieser und einiger anderer Denkmäler der Kirche mit der nachweisbar vom Bildhauer Johann Jacob Läbelt gefertigten Inschrifttafel an der Barfussmühle (s. d.) lässt als höchst wahrscheinlich erscheinen, dass das Heinsberg'sche Grabmahl auch von diesem Künstler entstamme.

Die Inschrift lautet:

D. O. M. S.
FILIAE KARISVMAE
IN DECVS GENTIS SVAE NATAE
JOANAE MARGARETHAE
GENEROSI DN. PAVLI AB HEINS-
BERG IN LOSA ET TREBEN
ELECTORIS SAX. CVBICVLARI
ET IN REGIMINE WVRZENSI CONSILI-
ARI PRAESVLATVS ITEM MISNENS.
CANONICI CONIVGI
DVOR LIBERORVM MATRI
EHEV DESIDERATISVMAE
MONVMENTVM HOC

P.
OB TVRBATVM MORTALITATIS ORD.
PARENTES MOESTISVMAE
CHRISTIANVS LAVRENTIVS
AB ADLERSHELM POTENTIS.
ELECT. SAX. A. CONSIL. CAM. LIPS.
SCABINATVS ASES. IT. CIV. CONS.
ET JOANA BECKERIA RO-
SENFELD A. O. R. MDCLXXIII.
C. O. B. Q.

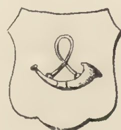
Stepner Nr. 48.

Denkmal des J. J. Pantzer und seiner Frau Hedwig Elisabeth. Von 1673. Im Chor. (Tafel XXIV, 7.)

Grossartiges Werk in theilweise vergoldetem Sandstein, gegen 2,30 m breit und wohl doppelt so hoch. Ueber der auf einem aufgehängten Tuche angebrachten Inschrift ruht das Fussgesims auf zwei schweren Consolen. Zwischen diesen die Wappen der Pantzer (links stehend) und Sulzberger (Helmzier fehlt). Der Verschiedene und seine Frau sind auf zwei trefflichen ovalen Bildern in Oel dargestellt, Werke anscheinend des Chr. Spetner. Auf den Consolen sitzen zwei trauernde Frauen, über den Bildern schwebt ein Engel nach oben, wo auf einem über zwei mächtigen Fratzen sich aufbauenden Giebel der Knochenmann sitzt. Die Inschrift lautet:



MEMORIAE ATQVE HONORI
JOHANNIS JACOBI PANTZERI I C T I
IN CROSTEWITZ, CROEBERN &.c. HAERED. PRAEFECT
LIPS. MODERATORIS SVPERIORIS
P.
RELICTA MOESTISVMA VIDVA
HEDEWIG ELISABETHA NATA
SVLTZBERGERA
MDCLXXIII.



Das Denkmal, wohl räumlich das grösste der Kirche, hat etwas besonders Protzenhaftes und dabei Leeres. Am besten sind die Fratzen und das Ornamentale. Vielleicht vom Bildhauer Sandtmann. Stepner Nr. 118.



Bildniss des Kurfürsten Johann Georg II. Auf Leinwand, in Oel, 2,14 zu 1,19 m messend, 1674 gestiftet. In Perücke und Kurmantel. Handwerkliche Arbeit. Im Südchor

Darauf ein Wappen (siehe Abb.) und die Inschrift:

Anna Martha Henningi II. F: Henningi
sen. Grosiorum N. Enochi Heilandi J. C. T. J.
et Consiliar. Anhaltini vidua Fac. Phil.
Liberali manu donavit XI. Jan. MDCLXXIV.

Denkmal des Joh. Ittigius, †1675. Im Nordchor.

Grosses Sandsteindenkmal in schweren Formen. In der Mitte ein ausgespanntes Tuch als Träger der Inschrift, davor ein Crucifix. Zu beiden Seiten mit Blumengehängen geschmückte Pilaster, welche das verkröpfte Gesims und darüber trauernde Patten und eine Bekrönung mit den Wappen der Ittigius und Weinrich (siehe Abb.) und einer Urne tragen. Unter drei Consolen und zwischen Palmenwedeln ein ovales Schild. Seitlich waren in Consolen zwei ähnliche Schilder angebracht.





Ursprünglich befanden sich in diesen die Bildnisse der Verstorbenen, jedoch erhielt sich nur das linke, ein Frauenportrait in Oel. Das Denkmal misst circa 3,20 : 4,5 m.

Die Inschrift lautet:

CHRISTO SACRVM
QVIESCIT HIC IOHANNES ITTIGIVS SCHLEVSINGENSIS
PH. ET. MED. D. PHYS. P. P. ACAD. LIPS. DECEMVIR
COLLEG. MIN. PRINCIP. ET PHACVLT. PHILOS. SENIOR
QVI PER RECTORATVS PROC. PRAEPOSIT. DECAN.
ET OMNES ORD. SVI DIGN. TOTIES VERSATVS
CONSVMMATA RER. ACAD. NOTITIA ET EXPERIENT.
DICENDI LIBERTATE CONSILIORVM PRVDENT
AGENDIQVE DEXTERITAT. DE BON. PVBL. OPT. MERVI
OBIIT D. XXI. IVL. A. E. C. MDCLXXVI
AETATIS SVAE PROP. SEPTVAGES.
E CONI. CARISS. SAB. ELISAB. WEINRICHIA.
QVINQVE FILIORVM ET VN. FILIA. E PATER
PARENTI AMANT. HOC MON POSVIT
EIDEM SEPVLCRO SVO TEMP. INFERENDVS
M. THOM ITTIGIVS AD D. THOM. ECCLESIAST.

Denkmal der A. R. Welsch, † 1675. Im Kreuzgang.

Hübsche Holzkartusche, in der ein anmuthiger Mädchenkopf mit blonden Locken in Oel dargestellt ist, darunter eine Inschrifttafel, etwa 1 m hoch, 7 cm breit.

Die Inschrift lautet:

Jungfrau
Anna Regina
Herrn D. Gottfried Welschens Prof. Publ.
und Frauen Marien, gebohrnen Anckelmannin
hertzgeliebte Tochter
ward gebohren allhier in Leipzigk den 11. August 1655
und entschlief in Christo Jesu ganz seelig d. 23(?) August 1675.

Theilweise beschädigt.

Bildniss des G. Schilter, † 9. April 1679. Auf Leinwand, in Oel, 90 : 80 cm messend. Im Rectorenkostüm. Mässige, stark beschädigte Arbeit.

Inschrift: GODOFR. SCHILTER PHIL. ET I. V. D. &
P. P. SECVNDVS RECTOR MORTALIS

Bildniss des Kurfürsten Moritz von Sachsen, in Oel, auf Leinwand, Bildfläche 2,14 : 1,19 m, 1680 gestiftet. In schwarzer, theilweise vergoldeter Rüstung, lebensgross. Handwerkliche Arbeit, stark beschädigt. Im Südchor.

Darauf die Widmung:

Margareta Vofsmaria Godofredi Grofsii Senat. Lips.
ex Margareta filia Neptis D. Joh. Ada.
Scherzeri Praeposti Budisin ac P. P. Conjux Aō.
MDCLXXX beate defuncta hoc donum reliquit.



Dazu ein Wappen.

Bildniss des Kurfürsten Christian II. Im Südchor. Auf Leinwand, in Oel, 2,14 zu 1,19 m messend, 1681 gestiftet. Im Kurmantel und Hut, mit dem Elefantenorden. Handwerkliche, stark beschädigte Arbeit.

Darauf die Inschrift:



Michael Thomae, Senator Lips: Henningi Grossij
Senioris e Filia Majore
Natu Martha nupta Dat: Jacobo Schulzen pronepos
donavit 1681.

Dazu ein Wappen (siehe Abb.).

Bildniss des Kurfürsten Christian I. Im Südchor. Auf Leinwand, in Oel, 1681 gestiftet. Im Kurhut und Mantel. Handwerkliche Copie eines älteren Bildes, 2,14 : 1,19 m messend. Darauf die Inschriften:

Christoph Georg Schütz (?) Aedilis Lipsiens.
Henningi Grofsii senioris e(?)filio Friderico
Grossio nepos, donavit 1681.

und

. . . . Heiland
. . . . . in Schleussig
et
Reipublicae patriae Testator.

Theilweise unleserlich.

Denkmal des J. A. Schertzer, † 1683. Im Nordchor.

In Form eines breiten ausgespannten schwarzen Tuches, darauf in goldenen Lettern die Inschrift:

QVEM PRAE OCVLIS
VIDES HIC TERRA TEGITVR
CVI VIX VNQVAM VIDIT AVT VISVRA LIPSIA PAREM
DN. IOH. ADAM. SCHERTZER SS. TH. D. & P. P. PRIM. CAPIT. AD D. D. PET.
BVDISS. PRAEP. CANON. IN GEN. ECCL. CATHEDR. MISN. FAC. THEOL.
ET NAT. POL. SEN. SYNEDRII EL. & DVC. LIPS. ASSESS. MAI. PRINC. COLL.
COLLEGIATVS ALVMN. ELECT. EPHORVS & ACAD. DECEMVIR
EGRAE NATVS d. 1. AVG. AO. 1628 VTRAQ HIC CONIVGVM STIPATVS,
QVARVM PRIMA ANNA DOROTHEA NATA PREIBISIA AO. 1659 MATRI
MONIO ET IVNCTA MORTE AO. 1669 EREPTA, ALTERA MARGARETHA E STIR-
PE VOLCMARIA AO. 1670 DVCTA SED. AO. 1680 IN CONDITORIVM HVC DE-
DVCTA, QVAM IPSE BEAT. POSTEA d. 23. DEC. 1683 AET. SVAE AO. 55 MENS. 5 SECVT.
VT SIC IDEM IISDEM ESSET THALAMVS & TVMVLVS LAETAM INDE
EXPECTATVRVS RESVRRECTIONEM.

Denkmal des H. Cronmeier und der A. J. Schwendendörfer, beide † 1683. Im Chor.

Grosses Werk, dessen Architektur in schwarzem, Plastik in weissem Marmor ausgeführt ist. In der Mitte eine figurenreiche Darstellung der Grablegung Christi, zu beiden Seiten je eine der fast lebensgrossen Gestalten des Glaubens und der Liebe. Auf den abgebrochenen Giebelansätzen ruht je eine weitere Tugend. In der Mitte zwischen diesen eine ovale Inschrifttafel, darüber die Statue Gottvaters mit der Weltkugel. Am Sockel die Wappen der Cronmeyer und der Schwendendörfer und ein Tuch, welches weitere Inschriften trägt. Etwa 2,4 m breit.

Die Inschriften lauten:

Ich
war todt
und suche, ich
bin lebendig vō
Ewigkeit zu
Ewigkeit.
APO. I T. V. 18.

HONORI
HIERONVMI CRONMEIERI
THEOLOGI LIPS. PRIMARII
DICATVM
AB AFFINE B. L. S. D. P. P.
MOLLITER OSSA QVIESCANT
MDCLXXXIII.

MEMORIAE
ANNAE JVSTINAE
SVENDENDÖRFERIAE
CONSECRATVM
A FRATRE B. L. S. D. P. P.
MDCLXXXIII.

Derbe, gross beabsichtigte Arbeit, zu deren erfolgreicher Durchführung aber das Können des Bildhauers nicht ausreichte.

Denkmal des G. T. Schwendendörffer. Von 1685. Im Chor. (Taf. XXIV, 5.)

Grossartiges, etwa 2,05 m breites und wohl doppelt so hohes Wanddenkmal, dessen architektonische Theile in schwarzem, die plastischen in weissem Marmor ausgeführt sind. Ueber der Inschrifttafel, zu deren Seiten sich die Wappen der Schwendendörffer und Bock (siehe Abb.) befinden, ruht die vortrefflich gebildete Gestalt eines vom Rücken aus zu sehenden, fast lebensgrossen jungen Mannes. Darüber erhebt sich ein grosses Relief: Christus entsteigt einem rechteckigen Sarkophag, während die vier Wächter schlafen oder erwachen. Zu beiden Seiten umkleiden zwei trauernde Engel die Pfeiler mit Tüchern. Auf der reich bewegten Bekrönung ist ein auf dem erhöhten Schlussstein aufsteigender Engel dargestellt. Die Inschrift lautet:

HOC MONVMENTVM
GEORGIO TOBIAE SVENDENDORFFERO
ANTECESSORI ORDINAR. AC ACAD. LIPS. SENIORI
FIDE IN SERVATOREM ANN. AETAT LXXXIV EX HIS TERRIS
AC AMORE COELI AD BEATISS. SANCTOR. SOCIETATEM
CORPORI SPE AETERNAE RESVRRECTIONIS RELICTA MIGRANTI
PARENTI DESIDERATISSIMO
VT EXTREM. PIETAT. AC OBSERV. MVNVS
PERSOLVERE CVPIEBAT
FILIVS VNICVS
B. L. S. D. P. P.
MDCLXXXV.





Das Denkmal ist in künstlerischer Beziehung sehr ungleichwerthig. Im Allgemeinen entspricht die Wirkung nicht dem Aufwand. Die meisten Figuren sind befangen und ungeschickt behandelt.

Denkmal des M. H. Horn (Tafel XXIV, 6). Von 1686.

Grosser, nahe an 6 m hoher, 2,36 m breiter architektonischer Aufbau in schwarzem Marmor mit figürlichem Schmuck in weissem Marmor. Unter einem sarkophagartigen Gebilde lagert die Gestalt des bärtigen Saturn über einem Wappen. Darüber die Inschrifttafel, von welcher zwei trauernde Genien den in Marmor gebildeten Vorhang emporheben. Auf dem abgebrochenen Giebel zwei Kinder mit Büchern, dazwischen die Büste des Verstorbenen, auf dem oberen Segmentgiebel eine Urne. Die Inschrift lautet:

D. O. M. | ET | MEMORIAE | VIRI NOBILISSIMI | D. MICHAELIS HEINRICI HORNI | HERETARI IN GOLIZ MOCKERN ET GROSLEHNA (?) | SERENISS. ELECT. SAX. JOH. GEORGI II | NEC NON | EIVSD. FRATRIS SERENISS. AVGVSTI | ARCHIEP. MAGDEB. ADMINISTR. ARCHIATRI | PATHOL. P. P. ORDINARII ET CHYM. EXTRAORD. | ACAD. XVI VIRI ET MAI. PRINCIPP. COLLEGII | COLLEGIATI |

QVI | D. XIX AVG. MDCXXIII HERINGAE | IN THVRINGIA NATVS | AC POSTEA | EMENSO LVIII ANNORVM CVRRICVLO | NON SINE NASCENTE MVLTORVM LVCTV | D. XVIII OCTOBR. MDCLXXXI DENATVS | OPTIMI VIRI LAVDEM CONSVMMAVIT | QVOD TESTARI DEBET | MONVMENTVM HOC DECLARANDAE PIETATIS ERGO | A | RELICTIS FILIABVS Aō MDCLXXXVI ERECTVM | QVARVM NATV MAIOREM | ROSINAM ELISABETHAM | CVM B. PARENTE IN VICINO TVMVLO | ALIQVANDO QVIETVRAM | OLIM B. DAN. GRIEBNERVS. S. S. THEOL. LIC. ECCL. LIPS | NVNC LVDER MENKE PH. ET I. V. D. | NATV MINOREM | MARIAM MAGDALENAM | D. JOH. HEINRICVS MYLIVS SCAB. LIPS. | SIBI EX VOTO DESPONSARVNT B. SOCERO QVIETEM ET GAVDIO COMPRECANTES | P. V. I.

Die Arbeit ist von gleicher Hand wie das Denkmal des G. T. Schwendendorfer, wahrscheinlich der des Sandtmann.

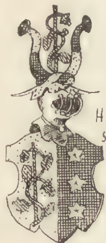
Denkmal des B. L. Schwendendörffer. Von 1687. Im Chor.

In grauem und weissem Marmor. Die achteckige Inschrifttafel ist mit Blumenranken umgeben, in welche oben eine Putte mit einer Urne, unten drei Wappen und zwei weitere Putten eingeflochten sind. Etwa 2 m breit.

Die Inschrift lautet:

S. C. S.
MORTALITATIS
EXVVIIS OLIM DEPOSITIS
HEIC
IVSTORVM RESVRRECTIONEM
PRAESTOLATVRVS
BARTHOL. LEONHARDVS
SVENDENDÖRFFERVS
ANTECESSOR ET ACAD. DECEMVIR
INTER
AVI MATERNI ATQVE AFFINIS
ET E REGIONE
PARENTIS BEATI SVI
MONVMENTA
HOC SIBI PONERE EOQVE
MEMORIAM
POSTERIS SVIS RELINQVERE
VOLEBAT VIVVS
Aō MDCLXXXVII MENS. MART.
S. C. O. M. T. L.

Von derselben Hand (Johann Jacob Läbelt?) wie das des Welsch, Moebius, Heinsberg und Cronmeier. Derbe barocke Arbeit.



Denkmal des J. G. Höpner, † 1687. Im Kreuzgang.

Ovales, stark vorgebauschtes Schild mit einer aus Ranken und Blumen sowie einem Todtenkopf gebildeter Umrahmung. Darüber zwei sitzende Genien mit dem Wappen Höpfners (siehe nebenstehende Abb.). Das Ganze, 1,70 m hoch, 1,10 m breit, ist in Sandstein hergestellt. Die Inschrift lautet:

D. O. M. S.
AD MAIORV. OSS. SIT. EST
IOHANNES GOTTLIEB HÖPNER
QVI EXTRA LIPSIĀ

EX VTROQe. PARENTE LIPSIENS. NATVS
REDONATVR. LIPS. VIDEBATVR
MERITA MAJORVM
SED IN ACADEMIA HAC
DVM STVDIIS SERIO INCVMBIT
OCCVMBIT JVVENIS XIX. ANNORVM
CIↃ IↃC XXCVII
CVIVS MEMORIA VT SVPERSIT
MONVMENTVM HOC
FILIO DESIDERATISSIMO
IOH. HEINRICH HÖPNER
CAMER. ELECT. SAX. COMISSAR.
AC DISTRICT. OSSITIENS PRAEFECT.
ET SOPHIA EVSEBIA SCHNEIDERA
P. C.

Bildniss des J. C. Frauendorff, von 1694. Im Nordchor. Auf Leinwand in Oel, mit hübschem geschnitztem Rahmen. Stattlicher Mann in Rüstung, mit weisser Perücke, auf dem Tische ein Helm.

Inschrift:

IOA. CHRISTOPH Frauendorff F. C. A. MDCXCIV.

Denkmal des Georg Moebius, † 1697, und seiner Frau Christine, † 1692. Im Chor.

In grauem und weissem Marmor. Grosse Inschrifttafel mit wild barocker Umrahmung, in welcher oben zwei Reliefmedaillons mit den Bildnissen der Verstorbenen, unten deren Wappen eingefügt sind. Etwa 1,7 m breit und 3,7 m hoch. Die Inschrift lautet:

MEMORIAE
VIRI SVMME REVE-
RENDI MAGNIFICI ATQVE EXCEL-
LENTISSIMI DN. GEORG MOEBII
S. S. THEOL D. PROF. PVBL. PRIM. FAC. THEOL. SENIOR CAN. MISEN. ALVMN.
ELECT. EPHOR. ET ACAD. XVIRI N. (! wohl falsch für Mortuus) AN.
MDCXCVII D. XXIIX. NOV. AE. LXXXI.
ET
VXOR. EIVS SVAVISS. CHRISTINAE DN. D.
GEORGII BERLICHII SVPERINTEND.
MARTISB. FILIAE N. AN. MDCXXVII D. XV.
FEBR. M. AN. MDCXCII D. XXIX. MART. AETAT.
LXIV ERECTVM FVIT HOC EPITAPHIVM
ANIMAE HORVM DVORVM SVNT IN MANV
DEI, CORPORA VERO HIC RESVRRECTIONEM
CVM OMNIBVS PIIS EX-
PEECTANT. (sic!)

Die beiden Reliefköpfe sind das Beste an dem übertrieben bewegten Werke.

Rest eines Denkmals, Ende 17. Jahrh.? Im Nordchor.

Ovale Schrifttafel in Eisenguss, 68 : 44 cm messend, mit der lateinischen Stelle Röm. XIV, 7, 8.

Auf dem Boden stehend.

Vier Oelgemälde, auf Holz, Ende 17. Jahrh. Im Nordchor. Handwerksmässige Darstellungen der vier Nationen der Leipziger Universität.

1. Simson ringt mit dem Löwen.
   Inschrift: INSIGN. NATION. MISNICAE.
2. Wappen mit springendem weissem Pferde auf grüner Wiese in rothem Felde.
   Inschrift: INSIGN. NATION. SAXON.
3. Jacob ringt mit dem Engel.
   Inschrift: INSIGN. NATION. BAVARICAE.
4. Die Gottesmutter mit dem Kinde unter einer Architektur.
   Inschrift: INSIGN. NATION. POLONICAE.

Denkmal des V. Friderici, † 1702. Im Kreuzgang.

Sandsteinplatte von 0,93 zu 1,95 m, oben zwei Engel und ein bekrönter Todtenkopf, die Fläche als hängendes Tuch behandelt. Unbedeutend.

Darauf die Inschrift:

D. O. M.
VALENTINO FRIDERICI
S. S. THEOLOGIAE LICENTIATO
SANCTAE LINGVAE PROFESSORI PVBLICI
COLLEGII MAJORIS PRINCIPV̄ COLLEGIATO
FACVLTATIS PHILOSOPHICAE SENATORI
NVLLAM HABENTI VXOREM
INFINITOS TAMEN BONAR ART. SCILICET STVDIOSOS
ILLISQVE COM̄VNI IN CONVICTORII MENSA PROSPICIENT
ET HEIC SPE RESVRRECTIONIS QVIESCENTI
CONSANGVINEI HAEREDES SVI
ANNA BARBARA GASSIN
ANNA BARBARA ROSBACHIN
ANNA ELISABETHA ENDERIN
JOHANN SIGISMVNDVS OHRING
HOC MONVMENTVM
PONI CVRARVNT
NAT. SCHMALCALDIAE D. XIIX APRIL. MDCXXX
DENAT. LIPSIAE XX MAII MDCCII VIXIT
AN. LXII D. XXI.

Denkmal des W. von Ryſsel, † 1703. Im Chor.

Mächtiges Werk in Holz, theilweise vergoldet, wohl 2 m breit, in bewegtem Barock. Auf einem in Roth und Gold gestrichenen, von Engeln umgebenen Kreuz die Inschrift: SPES MEA CHRISTVS; darunter ein rother Sarkophag, auf dem zwei allegorische Gestalten sitzen. Auf einem Schilde:

Denckmahl
des Hoch-Edlen
Herrn
Wilhelm von Ryſsels,
Vornehmen des Raths und
Ältesten Bau-Meisters,
welcher
Gebohren den 3. Decembr. 1634,
Gestorben den 8. Junij 1703.

Das Denkmal hängt sehr hoch und ist dadurch näherer Untersuchung entzogen.

Denkmal des Gottfr. Welsch und seiner Frau Maria. Von 1706. Im Chor.

Ovales Inschriftschild mit wild bewegtem Rahmen in weissem Marmor. In diesem sind eingeflochten: zwei Wappen, eine Urne oben, eine Sanduhr unten.

Die Inschrift lautet:

D. T. O. M. | ET | DIVIS MANIBVS | D. GOTTFR. WELSCHII LIPS. | MEDICI | SENIS ET CELEBRIS | ACADEMIAE PATRIAE SENIORIS ET | DECEMVIRI | SVAE FACVLTATIS DECANI PERPETVI | THERAPEVTICES PROFESS. VTRORV | PRINCIPVM COLLEGIOR. COLLEGIA- | TI, AC CIVITATIS PHYSICI ORDINAR. | NATI ANNO MDCXIIX D. XII. NOVEMB. | DENATI AN. MDCXC D. V. SEPTEMBR. | EIVSQVE | CONIVGIS SVAVISSIMAE | MARIAE ANCKELMANNIAE | NATAE AN. MDCXXIX XVI. AVGVST. | DENATAE AN. MDCCV DIE I. MAII | HOC | EXHIBITORVM BENEFICIOR. MEMOR- | POSVERE | LIBERI SVPERSTITES | MDCCVI.

Das Denkmal wirkt nur durch die Meisselgewandtheit seines Erzeugers. (Löbelt?)

Bildniss des J. C. Schamberg, † 4. August 1706. Auf Leinwand, in Oel, in reich geschnitztem Holzrahmen; von Haus aus eine nicht ungeschickte Arbeit, doch sehr beschädigt. Der Dargestellte im Rectoren-Kostüm.

Mit der Inschrift:

Jo. Christianus Schambergius Lips. philos. et medic. doctor anatomiae chirurg. ac chim. professor . publ. medic. ordin. assessor tertius academiae Lipsiensis rector mortuus anno MDCCVI habuit annos XXXIX.

Bildniss des Kurfürsten Friedrich August I. als König von Polen. Auf Leinwand, in Oel, lebensgross, im Hermelin, mit Falkenorden, Panzer und Feldherrenstab; in hübschem Holzrahmen. Copie nach Silvestre(?) aus der Zeit um 1710. Im Nordchor.

Büste des Grafen Ernst Christoph von Manteuffel, in Marmor, etwas überlebensgross. Um 1720. Im Nordchor. Stattlicher Mann in grosser Perücke, gebauschtem Mantel, zwei grossen Ordenssternen und zwar dem polnischen Orden des weissen Falken und dem Baden-Durlach'schen ordre de la fidelité. Die Büste gegen 90 cm, mit dem runden Fuss 1,04 m hoch. Aehnlich jener zu Gautzsch (Heft XVI, S. 25, Tafel III). Prächtiges Werk, voller Leben und Ausdruck, gleich jenem, vielleicht eine Arbeit des Johann Samuel Nahl, eines Schülers von Andreas Schlüter (vergl. Gurlitt, Andreas Schlüter, Berlin 1891, S. 72), welcher 1718 nach Sachsen kam.

Denkmal des Johann Olearius, † 1713. Im Chor. (Tafel XXIV, 1.) Grossartiges Holzschnitzwerk, bestehend aus einem derb barocken Sarkophag, an welchem eine schöne Inschriftkartusche und zwei Wappen befestigt sind. Auf diesem sitzen zwei Posaunen blasende Genien, in der Mitte spriesst ein Oelbaum. Ueber diesem sind die Bildnisse des Verstorbenen und seiner Frau in ovalen Oelgemälden auf Metall angebracht. Ein über ihnen fliegender Genius weist nach oben.

Das Ganze ist etwa 2,20 m breit und mehr als 3 m hoch, durchweg vergoldet. Die Kartusche trägt die Inschrift:

D. O. M. S.
HIC QVIESCVNT
JOHANN OLEARIVS
HALA SAXO.
S. THEOLOG. DOCTOR ET PROFESS. PVBL. ACADEMIAE LIPS. DECEMVIR ALVMNOR.
ELECTORAL. EPHORVS MAIOR. PRINCIP. COLLEGII REV. CAPITVLI CIZENS. FACVLTAT.
THEOLOG NATIO. SAXON. ET TOTIVS VNIVERSITATIS HVIVS SENIOR.
CVIVS VNICVM STVDIVM FVIT VT VERITATEM AC PIETATEM MAGNA CVM
SINCERITATE ET HVMILITATE CORDIS DOCERET AC AD POSTERITATEM PROPAGARET.
NATVS EST AN. CHR. CIↃ IↃ CXXXIX D. V. MAII ST. VET. DENATVS V. AVG. CIↃ IↃ CCXIII
ET CONIVX EIVS CARISSIMA
ANNA ELISABETHA MVLLERIA
NATA D. XXV. JVN. A. CIↃ IↃ CXLIX DENATA D. V AVG. CIↃ IↃ CCXIX
EX QVA GENVIT SEX FILIOS TOTIDEMQVE FILIAS
QVORVM LIBERORVM FILIVM NATV MAXIMVM
B. D. GOTTFRIDVM OLEARIVM
QVEM PATER IN VITA COLLEGAM NACTVS
EST SIBI HIC AD LATVS POSITVM HABENT
ANIMAE IPSORVM AETERNA FRVANTVR
PACE.

Tüchtiges Werk, welches ein Schüler des Andreas Schlüter geschaffen haben könnte.

Denkmal des Gottfr. Olearius, † 1715. Im Chor.

Sandstein. Um die Inschrifttafel eine theilweise vergoldete Umrahmung in derben Formen, in welcher Tuchgehänge, Troddeln, Todtenköpfe und das Olearius'sche Wappen mit einem Oelbaum zu sehen sind.

Die Inschrift lautet:

GOTTFRIDUS OLEARIUS
THEOLOGUS LIPS
HIC SITUS EST.
DOMINE MISERTUS
ES MEI
UT PROMISERAS MIHI

Unbedeutende Arbeit.

Denkmal des A. G. Heshusius. Von 1718. Im Nordchor.

Strenge toscanische Säulenordnung mit abgebrochenen Giebelstücken, die je ein Todtenkopf bekrönt. In der Mitte des Giebels eine Urne, unter den Säulen Consolen, zwischen diesen die Wappen der Heshusius und Moebius. In weissem und schwarzem Marmor. 1,37 m breit. Im Mittelfelde die Inschrift:





D. O. M. S.
ANTONII GVNTHERI HESHVSII
S. S. THEOL. LICENTIATI
ORGANI ARISTOTELICI PER SEPTEM FERE LVSTRA
PROFESSORIS
COLLEGII MAIORIS PRINCIPVM COLLEGAE
ET ACADEMIAE DECEMVIRI
VIRI PIETATE DOCTRINA SINCERITATE DEXTERITATE
PRVDENTIA NEMINI SECVNDI
DE HAC ACADEMIA VBIQVE MERITISSIMI
QVI XXVIII ANNIS MARITVS
POST TERNAM PROLEM DEO REDDITAM
FILIAE VNIVS SVPERSTITIS PARENS

EX EAQVE PER
POLYCARPVM HEILANDVM
EMPORII HVIVS SENATOREM ET AEDILEM
IV. NEPOTVM NEPTIS VNIVS AVVS
ANNIS LXII MENSIBVS V DIEBVS XIX
INTER SAECVLI AERVMNAS EXACTIS
VII. CAL. IVL. AO. MDCC
COELITIBVS ADSCRIPTVS
QVOD MORTALE FVIT HIC POSVIT
VIDVA MOESTISSIMA
MARIA
GEORGII MOEBII, THEOL. D. PROFESS. PRIM.
ET CANONICI MISENENSIS FILIA
MARITO OPTIMO DESIDERATISSIMO
SIBIQVE IPSI QVANDO DEVS IVSSERIT
CVM CONIVGE HIC REQVIETVRA
FILIA ITEM MARIA CHRISTINA
PATRI EIDEM PIENTISSIMO
MATRIQVE
AO. AET. LXVI M. VIII D. II SVPERAT DEFVNCTAE
D. XII. DEC. AO. MDCCXVIII ILLATAE
H. M. P. C.

Die Helmzier eines Wappens ist abgebrochen.

Rest eines Denkmals des J. C. Schacher, † 1720. Im Nordchor.

Nur die in einer geschmackvollen Sandsteinkartusche von 6 : 47 cm Grösse gefasste Inschrift erhielt sich:

PIIS IVSTISQ. MANIBVS
DOMINI
IOH. CHRISTOPH SCHACHERI ICTI.
COD. PROF. PVBL. SVMMI IVDICII PROVINCIALIS
ET FAC. IVRID. ADSESS. ACAD. DECEMVIRI
CANONICIQ. MARTISBVRG.
DE REP. ET ACADEMIA PATRIA OPTIME MERITI
NAT III. MART. MDCLXVII DENAT. XXIX. MART. MDCCXX
HOC SVPREMI HONORIS MONVMENTVM
P. C.
MOESTISSIMA VIDVA
IOHANNA SIBYLLA GENTE FRISIA.
MEMORIA IVSTI ERIT IN PACE.

Denkmal der Familie Steger. Von 1727 und 1765. Im Kreuzgang.

Holz, marmorartig gestrichen; altar-artige Anlage, auf der zwei Todesengel in sonderbarer Stellung liegen. Gehänge aus Knochen, Sanduhr, Spaten u. dergl. Die Inschrift auf einem ausgebreiteten Tuche, darunter eine später angebrachte Kartusche mit weiterer Inschrift. Unschöne Arbeit, 1,34 m breit, ca. 2,5 m hoch.

Die ältere Inschrift lautet:

PARENTI OPTIMO
LIPSIENSVM CONSVLI DESIDERATISSIMO
ADRIANO STEGERO
NATO AO. 1623 D. 28. MART. DENAT. D.
19. AVG. 1700.

CVM VXORE MEYERIA
FILIA VIRGINE ELISABETHA
ET DVABVS NVRIBVS
LVIANA ET SCHACHERIA
HIC QVIESCENTIBVS
CENOTAPHIVM HOC
POSVIT FILIVS VNICVS
D. ADRIANVS STEGER
SAC. CAES. MAI. COMES. PALATII ET CONSVLARIVS
REG. POLON. ET ELECTOR. SAXON. CONSIL AVLAE
ET IVSTITIAE
SCAB. ASSES. CONS. LIPSIENS. TEMPL. PETR.
ANTISTES ET TOTIVS SENAT. SVBSENIOR
NATVS 24. IVL. 1662
SVAVISSIMI PARENTIS CINERIBVS
ADIVNGI
LAETVS EXPECTANS
ANNO 1727.

Die zweite Inschrift lautet·

D. ADRIANO STEGERO
ELECT. SAX. CONSIL. AVL. ET IVST. IN CVRIA SVPR.
PROV. ET CONSIST. ASS. FAC IVR. SENIORI, IN COMITIIS
PROV. LVBBEN. ASS. SENATOR. LIPS. AEDILI, PRO-CONSVLI
DESIGNATO,
SVB HOC SEPVLCRO, CVM PARENTE SVO
QVIESCENTI
NAT. LIPS. MDCCVII. DEC. XXIX. DENAT. MDCCLXV. IVL. VIII
POS.
VIDVA
CAROLINA AMALIA NAT. LISCHKIA
ET LIBERI,
CAROLVS ADRIANVS
CAROLINA ELEONORA
CHRISTIANA AMALIA.

Denkmal des G. L. Baudis, † 1739. Im Chor.

Rechtwinkelige, 1,05 m breite, 1,15 m hohe, einfach gerahmte, getriebene Messingplatte mit der Inschrift:

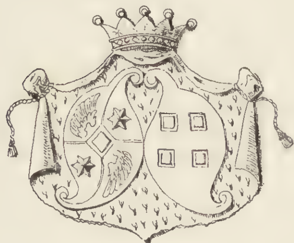
POSTERITATIS
GODOFR. LEON. BAVDISIO
IVRISC. INTEGERR. CVRIAE LIPS.
E. SENATORE PRAETORI. ACADE-
MIAE ANTECESSORI XVIRO REGI
CONSILIARIO PROVOCATIONIBVS IVDI-
CANDIS CONSTANTIA VITAE ABVNDAN-
TIA DOCTRINAE SINGVLARI MORVM
COMITATE PIETATE IN SVOS OMNIBVS
DILECTO. MAGDAL. SIBIL. VINCLERIA
CONIVGI CARISS. GODOFRIDVS LE-
ONARDVS CHRISTIANA HENRICA
BAVDISII PATRI OPTIMO
MOERENTES POS
VIX. AN. LV. M. VI. D. IIII. OB. D. VIII FEBR.
A. C. N. CIↃ IↃ CCXXXVIIII
H. S. E.

Denkmal der Familie Schmid. Nach 1742 gesetzt. Im Kreuzgang.

Epitaph in Sandstein, mit Todtenkopf und ausgebreitetem Inschriftentuch, 1,84 m hoch, 98 cm breit. Die Inschrift lautet:

Unter diesem
Schmidischen Erb Begräbn.
ruhet in dem Herrn
Herr Daniel Schmid
vornehmer Bürger und berühmter
Chirurgus auch dieser Innung gew. Ober-Aeltester
so allhier
geb. d. 12. Aug. 1676 und wieder gest. d. 7. Sept. 1734
Seines Alters 58 Jahr
wie auch dessen Ehe Liebste
Fr. Catharina Dorothea Schmidin
gebohrne Pfeifferin aus Lüneburg
so geb. den 3. Jan. 1682 u. gest. den 5. Ap. 1742
Ihres Alters 60 Jahr.

Denkmal des F. L. Stolze, † 1759. Im Kreuzgang.



Nachbildung des Steger'schen Denkmals, in Sandstein. Zwischen den Todtenengeln eine Frauenbüste. Unbedeutende Arbeit mit dem Alliance-Wappen der Winkler (im Mittelfeld der Arm mit dem Winkeleisen ungenau!) und Stolze. Inschrift:

D. O. M. S.
MONVMENTVM
FRIDERICI LEBERECHT
STOLZII
I. V. D.
ADVOCATI CVRIAE PROVINCIAL. SVPR.
ET CONSISTOR. B. M.
NAT. EST BREVNSDORF. D. XII. FEBR.
A. O. R. MDCCII
VIT. DEO ET REIPVBL. SACR.
DEPOS D. XXIII. IAN. MDCCLIX
M. H. P. F. C. M. VIDVA
IOHANN. SOPHIA
NAT. WINCKLERIA.

Denkmal des F. A. Hommel. Von 1768. Im Nordschiff.

Grossartiges Werk in Holz, aus einem breiten, mit der Inschrifttafel verzierten Sarkophag und darüber stehendem, hohem Obelisk bestehend. Auf dem Sarkophag sitzt eine lebensgrosse, vergoldete, trauernde Figur mit einem Buche, Fasces und dem Beile, hinter ihr ein aufrecht stehender Lebensbaum. Am Obelisk schwebt der Tod mit der Sichel auf, eine an Permosers Vorbild mahnende, vergoldete Gestalt. Den Obelisk selbst schmückt das kräftig gemalte, ovale Oelbildniss des Verstorbenen sowie Blattgewinde und auf der Spitze das Wappen. Das Ganze ist eine farbig feine, im Aufbau geschickte, in der Durchführung jedoch vielfach unzulängliche, stattliche Arbeit der Zeit. Die Inschrift lautet:

FERNANDO AVGVSTO HOMMELIO
PATRI ET PRAECEPTORI SVO
POSVIT
FILIVS NVNQVAM ELVCTVRVS
CAROLVS FERDINANDVS
HOMMEL
MDCCLXVIII.

Denkmal des A. F. Rivinus, † 1769. Im Chor.

Vergoldetes Kupferblech, getrieben. Die in der Hauptlinie ovale Inschrifttafel wird von Rococoornament umfasst, in welcher Blumen und Palmenzweige, am oberen Ende das Wappen (siehe nebenstehende Abbildung), am unteren eine Urne über Sense und Grabscheit eingefügt sind. Seitlich stehen die Figuren der Weisheit und des Glaubens. Die Inschrift lautet:



Alhier ruhet in GOTT
der weyland Hochwürdige Wohlgebohorne
und Rechts Hochgelahrte
Herr D. August Florens Rivinus
Erb-Lehn und Gerichts Herr
auf Neumuckershausen
des Dom-Capitels zu Wurtzen Decanus
der hochloblichen Juristen-Facultaet
zu Leipzig Assessor und Senator
wie auch des Churfürstlich Sächſsischen
Ober-Hoff-Gerichts und Consistorii
Advocatus Ordinarius
ward gebohren allhier den 30. Janu.
1707 und starb mit Hinterlassung
einer Wittwe und Tochter
den 18. Martii 1769.

Unbedeutende Arbeit.

Denkmal des R. Graff, † 1773. Im Südchor.

Zwei Eisengussplatten, unversetzt im Boden stehend, je 58 : 87 cm messend, mit der Inschrift:

PARENTIBVS

CAR. RVDOLPHO	ET IO. SOPHIAE
I. R. F. F. N. C. P.	NA. SIEGELIAE V. K.
GRAFIO I. V. D.	GR. NV. MDCCXXX
✠ MDCCLXVII	✠ MDCCLXXIII
AET. LXVIII	AET. LXXVIII

FILIVS N. M.

Drei Marmorstatuen, erste Hälfte 18. Jahrh. Im Nordchor. Wohl Reste eines Epitaphs oder Altars.

1. Christus, 1,46 cm hoch. Beide Hände fehlen, doch liegt die linke Faust und der rechte Vorderarm neben der Statue am Boden.

2. Der Tod, 1,32 m hoch, lebhaft bewegt, als Greis mit hölzerner Sichel. Der linke Fuss beschädigt.

3. Apostel, 1,30 m hoch. Den linken Fuss auf einem lorbeerbekränzten Todtenkopf, in der Linken ein Buch mit den Worten MEMENTO MORI. Zeigefinger der Rechten abgestossen.

Mässige Arbeiten, namentlich von hartem leblosem Faltenwurf.

Denkmal eines Unbekannten. Im Chor.

Kreisrundes Oelbild auf Metall, in geschnitztem und vergoldetem Holzrahmen. Nicht unbedeutende, stark beschädigte Arbeit des 18. Jahrh. Durchmesser des Gemäldes 44 cm.

Feiner Kopf in weisser Perücke.

Gemälde auf Holz in Oel, 69 cm hoch, 19 cm breit, von Lucas Cranach d. Ae. (Tafel XXIV, 4.) Im Chor.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen!" Der Herr küsst einen Säugling, den er auf dem Arme trägt. Neun junge Frauen bringen zehn weitere Kinder herbei. Rechts fünf Männer (Apostel?), in neuem Rahmen.

Liebenswürdige treffliche Arbeit des Meisters. Namentlich der Ausdruck des Herrn und einzelner Frauen von grosser Feinheit und Innigkeit. Das Bild ist vielfach beschädigt und verständnisslos gefirnisst.

Grosses ovales Oelbild auf Leinwand, Grablegung Christi. Stattliche Arbeit der ersten Hälfte des 17. Jahrh., und zwar, soweit bei dem hohen Aufstellungsorte erkennbar, eines deutschen Nachahmers des Rubens. Im Chor.

Oelgemälde, auf Leinwand, im Chor, 1,28 m hoch, 76 cm breit, in achteckigem, in Holz geschnittenem, geschweiftem und vergoldetem Rahmen.

Bildniss eines vornehmen, jüngeren Mannes in schwarzer Perücke, mit Schnurrbärtchen, Bäffchen, goldgesticktem und mit Hermelin verbrämtem, rothsammtenem Kragen, reichem Spitzenschmuck, eine rothsammtene Mütze in der Hand.

Mässige Arbeit des 18. Jahrh.

Löwe, gegen 40 cm hoch, in Holz geschnitzt, vergoldet. Früher im ersten Stock des Senatsgebäudes, angeblich bei der Uebersiedlung der Studenten von Prag nach Leipzig mitgebracht. Die sehr wenig künstlerisch ausgeführte Arbeit, jetzt im Nordchor aufgestellt, entstammt anscheinend der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Holzfigürchen, 33 cm hoch. Um 1600. Knieende Frau von einem Denkmal, mit abgebrochenen Händen, bunt bemalt.

In der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Barfüsserkirche.

(Franziskanerkirche, Neukirche, Matthäikirche.)

a) Baugeschichte.

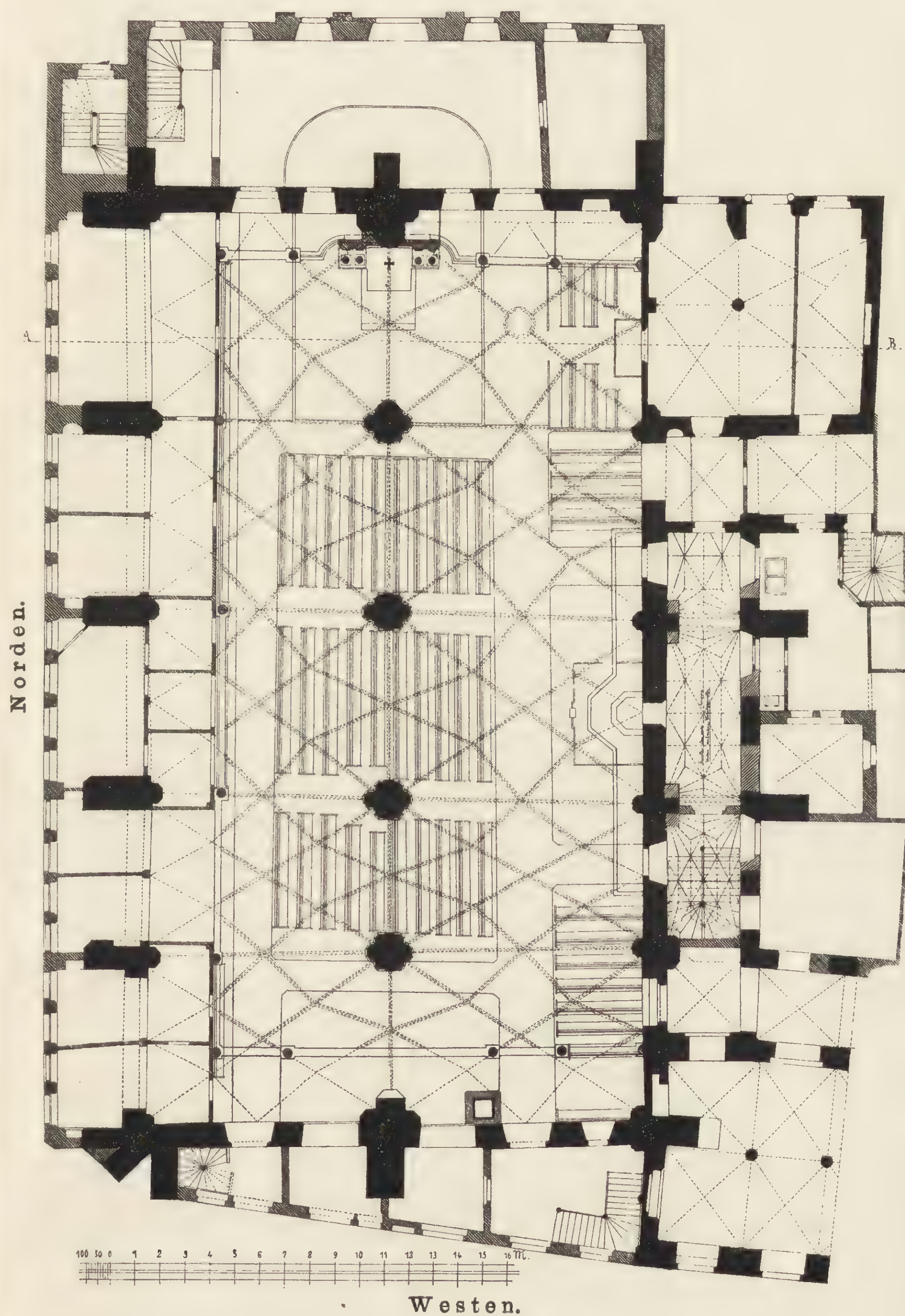
Ueber die ältere Geschichte der Barfüsserkirche ist wenig bekannt. Von jenem Bau, welchen die Franciskaner bei ihrer ersten Ansiedlung im 13. Jahrhundert errichteten, hat sich nichts erhalten (Wuttke, S. 85). Der erhaltene Bau gehört vielmehr ganz dem 15. Jahrhundert und der Folgezeit an.

Der südlich sich anlegende Klosterbau wurde nach 1239 begonnen und 1475—1487 umgebaut. Von diesem soll an anderer Stelle die Rede sein.

Der Neubau der Kirche (Fig. 99) vollzog sich schrittweise seit 1488. Wie es scheint, ist an der Südfaçade beim Umbau begonnen worden. Sie zeigt Formen, welche auf die Zeit bald nach 1480 schliessen lässt und auf einen von Arnold von Westphalen beeinflussten Künstler, der über dem Kreuzgange die Empore anlegte, die Fenster zu Trennungsbogen erweiterte und neue Fenster im Vorhangbogen über der Südfront des Kreuzganges aufführte (Fig. 100). Es sind dies

Fig. 99.

Osten.

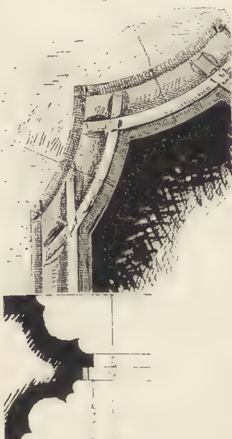


Anordnungen, die sich mit jenen der Paulinerkirche decken. So entstand auch hier, wie in der Paulinerkirche, ein schmales südliches Schiff mit einer Empore an dem ursprünglich wohl einschiffigen Bau. Denn auch das nördliche Schiff erscheint als späterer Anbau, vielleicht auch als eine nachträgliche Umgestaltung des einst niedrigen Seitenschiffes. Es entstand nach einer am Nordwestpfeiler in Putz angebrachten Inschrift 1494 (Fig. 101). Es machen namentlich die beide Schiffe trennenden Pfeiler den Eindruck, als seien sie Reste der alten Nordmauer. Denn kreuzförmige Pfeiler von der Stärke der hier angewendeten kommen in Sachsen aus jener Zeit selten vor. Der Bau ist in den Haupttheilen aus Ziegeln errichtet. Selbst die Rippen des Gewölbes bestehen aus zum Theil mit Zeichen versehenen, 60 bis 70 cm langen Formziegeln, ebenso der Hauptsims aus einer Rollschicht von 72 cm langen, 28 cm festen, 15 cm starken Formsteinen, welche an der vorderen Abschrägung durch eine Hohlkehle verziert sind. Die Fenstergewände sind in rothem Porphyr.

Fig. 101.



Fig. 100.



Das Detail der Kirche ist ein bescheidenes. Die Maasswerkfenster der Ostseite zeigten reichere Bildung. Die Rippen sind beiderseits in je zwei Hohlkehlen profilirt, ihre Ansätze an den Mittelpfeilern (Fig. 102) wenig geschickt.

Die Ueberwölbung der beiden Hauptschiffe geschah thunlichst in einem Netze. So entstand eine nüchterne einheitliche Halle, die wohl von jeher auf Emporeneinbauten auch im Norden und Westen berechnet war. Der Mangel einer Choranlage, trotz der in der Kirche vor der Reformation befindlichen acht Altäre, ist bemerkenswerth. Baurath Dr. Mothes erklärt Fundamente einer Choranlage östlich vom Mittelschiff bei der Restaurirung gefunden zu haben und nimmt ferner an, es sei 1543 der Chor abgebrochen, die Ostwand später mit einem Nothabschluss versehen worden, welcher während des 17. Jahrhunderts durch eine Mauer mit aus der Nordfront entlehnten Fenstern ersetzt worden sei.

Nach den Abbildungen der Kirche erscheint auf der „Abconterfeyung“ von 1547 der Triumphbogen als unvermauert, auf allen späteren aber keine Spur eines Chores. Ebensowenig auf dem Stadtplane von 1603. Die Nachrichten über Einstürze von Mauern und Gewölben im 17. Jahrh. lassen sich mit ziemlicher Bestimmtheit auf diesen Bautheil beziehen, jedenfalls hat die Ostseite der Kirche mit zu den am stärksten beschädigten gehört.

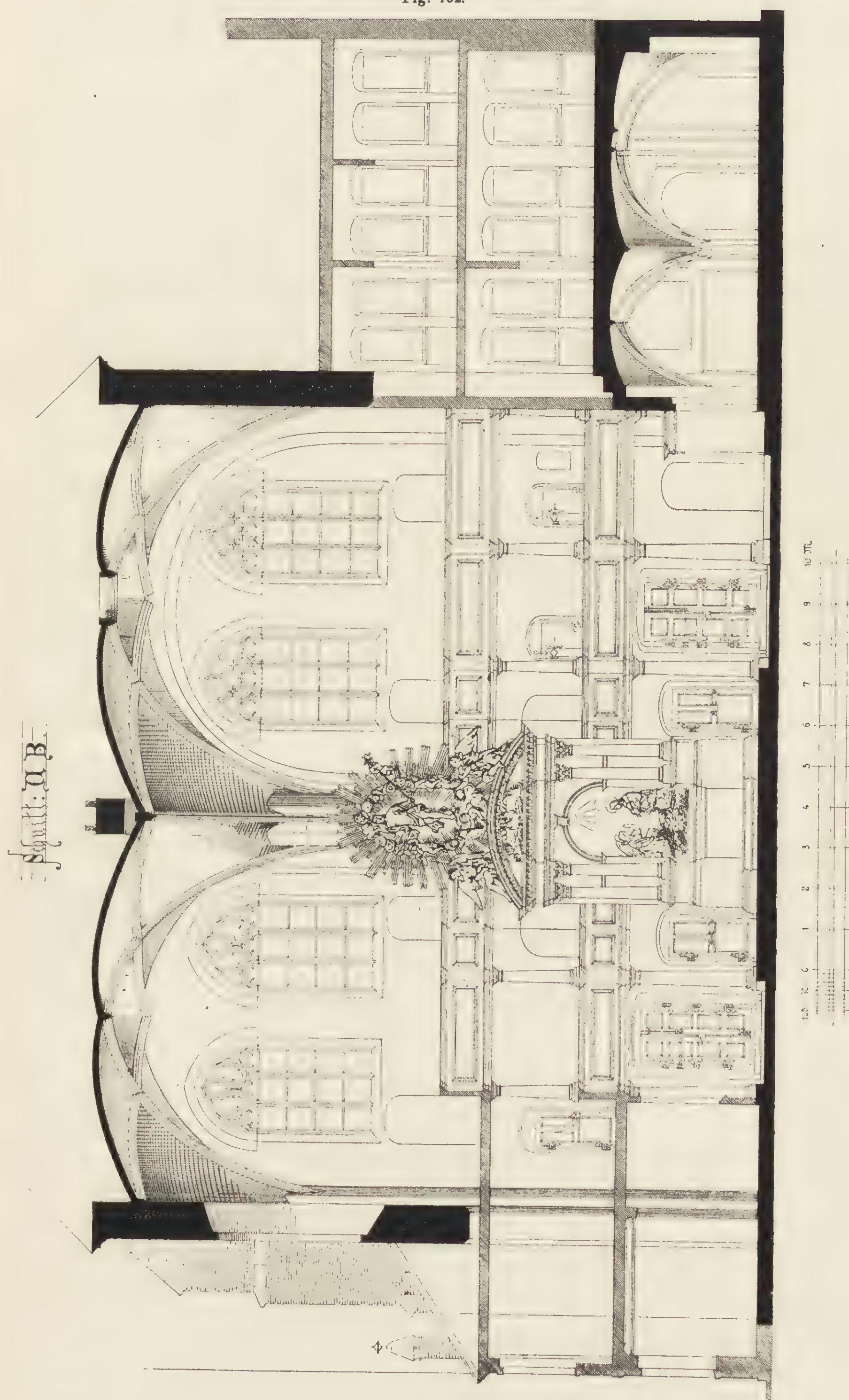
Im Jahre 1502 wurde die Kirche vom Bischof Thilo von Trotha geweiht.

1543 wurde das Kloster *verledigt* und an den Rath der Stadt verkauft. Aber schon 1542 brachen *czwen meurer vnd vi helffer vi tage die altar zw den barfussen auss, den zw lone 1 ß xlii gl. vi ₰;* 1544 wurde der auf den Kirchhof vorstehende Theil, 1545 werden Kapellen und ein Wendelstein abgebrochen.

Die Kirche ging nach der Vertreibung der Mönche als solche ein, wurde seit 1552 als Niederlage benutzt und erst nach $1^1/_2$ Jahrhunderten wieder für den Gottesdienst eingerichtet.

Bei der Belagerung von 1633 traf sie eine Feuerkugel, 1640 warf der Wind ein grosses Stück Mauer ein. Nachdem 1671 nochmals 14 Ellen Gewölbe ein-

Fig. 102.



gestürzt waren, wurde auf Bericht des Obervogtes Peter Saupe der Neubau beschlossen. Aber dieser begann erst am 25. Juli 1698, nachdem der Rath und 12 Patricier (Joh. Phil. Küstner, Dr. Alb. Chr. Platz, Joh. Georg Wagner, Dr. Franc. Conr. Romanus, Wolfgang Jöcher, Joh. Ernst Kregel, Boppo von Hartmann, Friedr. Weise, Paul Winckler, David Fletscher, Barbara Richter, Joh. Graffe) je durch Zahlung eines ansehnlichen Betrags für die von ihnen anzubauenden Kapellen, Andere für Sitze die Kosten gedeckt hatten. Die Bauleitung unterstand dem Baumeister Georg Winckler. Georg Christof Winckler schenkte den Altar und erhielt dafür einen freien Stuhl. Am Entwurfe dürfte der Obervogt Johann Michael Senckeisen betheiligt gewesen sein.

Die Zimmerarbeiten fertigte Johann Christian Schmidt, die Maurerarbeiten George Rötzsch, die Schlosserarbeiten Valentin Böttger, die Tischlerarbeiten Joh. Christ. Senckeisen und Hans Mörisch, die Drechslerarbeiten Joh. Christoph Bergner. Der Bau wurde 1699 im Wesentlichen vollendet und kostete nach den Kirchenrechnungen 18,077 Thlr. 8 gr. 8 pf.

Einen Anbau an die Kirche, das Sakristeihaus, schuf auf Kosten des Rathes der Zimmermeister Johann Christian Schmidt im Jahre 1700 durch Einrichtung des jetzigen Küsterhauses in dem benachbarten Theile des Klosters (Rathsarchiv, Baurechnungen 1672—1720.) Im folgenden Jahre errichtete der Steinmetz Hans Heinrich Ditmar mit dem Zimmermeister Schmidt den Treppenthurm an der Nordostecke, der 1702 fertig wurde und rund 2250 fl. (1500 Thaler) kostete.

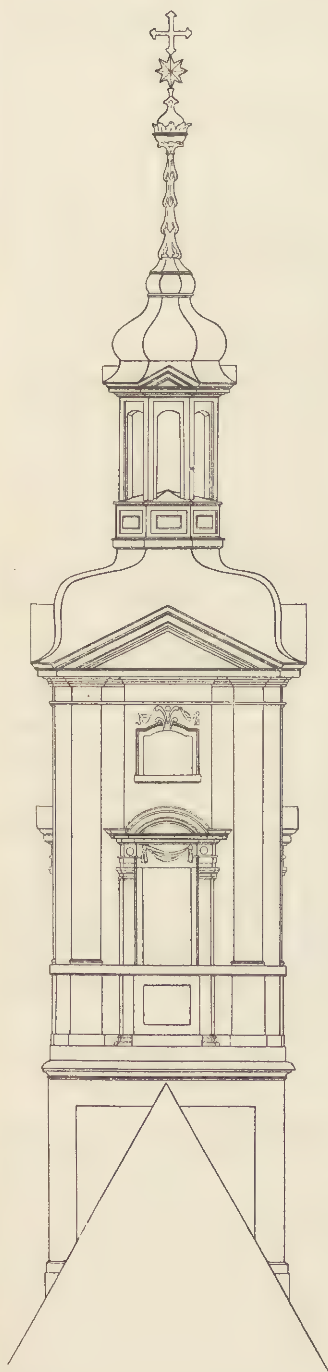
Ueber den 35 Meter hohen First des Baues hinaus wurde 1703—4 in Stein und Holz ein Dachreiter (Fig. 103) aufgesetzt, der bis zu 56,66 Meter mit der reich verzierten Spitze aufstieg. Auch dieser war von geschicktem Entwurf und wurde von den Zeitgenossen als ein Meisterwerk der Zimmerkunst gefeiert; ihn erbaute Schmidt gemeinsam mit dem Maurermeister Johann Gregor Fuchſs, der Kupferschmied Balthasar Schramm fertigte für 1231 fl. die (noch erhaltene) Thurmspitze, welche Christoph Tröbner (Tröber) († 1703) malte. Die Uhr lieferte Peter Niegeteich. Später wurde diese anscheinend beseitigt, da sich 1879 keine solche vorfand.

Die Anordnung dieses Umbaues der Kirche ist wieder, wenn auch weniger von der künstlerischen, so doch von der liturgischen Seite sehr bemerkenswerth (Fig. 99 u. 102).

Der Altar wurde an die Ostseite in die Flucht der Pfeiler gestellt. Er stand dort nicht eben günstig, denn die Sitzbänke kehrten ihm die Seite, ja sogar den Rücken zu. Die Kanzel dagegen wurde an die bevorzugteste Stelle, an die Südfront, verlegt, so dass sie vor dem im 15. Jahrhundert erbauten dritten Schiff stand. Dieses wurde für Sakristei und Emporentreppe verwendet. Weitere Treppen fanden sich in der südwestlichen, nordwestlichen und deren zwei in der nordöstlichen Ecke der Anbauten an die Kirche. Die Stuhlung wurde parallel der Schiffsachse der Kanzel gegenüber angeordnet. Ueber dieser befand sich die Sängerempore.

An der West-, Nord- und — soweit es der Altar gestattete — an der Ostseite zogen sich zwei, unten und oben auf toscanischen Holzsäulen ruhende Emporen hin, welche dem Bau einen geschlossenen, saalartigen Eindruck verliehen. Die Formen

Fig. 103.



waren einfach, aber würdig, die Brüstungen auf Bemalung berechnet. Vom Bildhauer Johann Jacob Löbelt gefertigtes Schnitzwerk umgab nach dem Stich von J. Chr. Seiler die architektonischen Glieder. In Fig. 102 ist dies fortgelassen, da es auch 1877 nicht mehr vorhanden war.

Die Anlage ist für die Zeit höchst bezeichnend. Aus der Klosterkirche war durch entschiedene Betonung des Zweckes als Predigtkirche ein protestantischer Gemeindebau geworden, der seinen Mittelpunkt in deutlich ausgesprochener Weise in der Kanzel hatte. Bemerkenswerth für die Auffassung des Kirchenbaues in der Zeit strengen Lutherthums ist, dass der Altar eine minder hervorragende Stellung erhielt.

Die von dem oben Genannten erbauten Stübchen wurden unter den Emporen angeordnet und zum Theil auf den Raum zwischen den Strebepfeilern ausgedehnt. Die Decken in diesen, sowie die alten Schiffspfeiler erhielten reiche, zwischen den Voluten mit den Thieren der Evangelisten verzierte Stuckkapitäle, beides von Jacobo Botta.

Vor die Ostfront wurde eine Eingangshalle gebaut, deren Façade über vier toscanischen Säulen einen breiten Rundgiebel und darin das Leipziger Stadtwappen (ebenfalls von Botta) trug. Diese Halle vermittelte die Zugänge in die beiden Schiffe der Kirche. Zwischen diesen stand der Altar.

Die Orgel fertigte Christoph Donat mit Hülfe des Tischlers Johann Daniel Schwan und Bildhauers Joh. Jacob Löbelt 1703/4 für 1056 fl.; 1722 wurde sie von Johann Scheibe, 1774 von Mauer und dessen Obergesellen Gottlob Göttlich für 670 Thaler, 1794/95 von Trampeli renovirt; 1847 erhielt die Kirche eine neue Orgel.

1741/42 wurde ein Altarschmuck in Brokatell für 285 Thaler gekauft. 1784/85 wurden gegen 1500 Thaler für Carmoisin-Tissü und Tuch, sowie für goldene Tressen ausgegeben.

1785/86 wurden ein neues Beichthaus und zwei Beichtstühle vom Maurer Christian Matthias Voigt, Zimmermeister Siegismund Riedel und Tischler Joachim Friedrich Leonhardt für rund 475 Thaler gebaut.

Baurath Mothes entfernte bei der Erneuerung der Kirche 1879—80 die Vorhalle an der Ostseite, fügte dort einen Chor für den neuen gothischen Altar

an, änderte namentlich die Südfront und ordnete Altar und Kanzel an der Ostseite des Baues an. Fig. 99 giebt die Gestalt der Kirche vor diesem Umbau wieder. Man nannte die Kirche nunmehr Matthäikirche; 1894 wurde sie im Innern nochmals restaurirt.

b) Erhaltene Denkmale.

Inschrifttafel in schönen, vom Schreibmeister George John gezeichneten, von Michael Koppen gehauenen römischen Lettern:

GLORIAE SVPREMI NVMINIS ET CIVIVM RELIGIONI
AEDES HAEC SACRA
DIVINO CVLTVI DESTINATA
NVNC NITORI SVO RESTITVTA MDCIC.

Früher am Giebel der Osthalle, jetzt an der Südseite der Kirche angebracht.

Inschrifttafel am Nordwestpfeiler:

R. O.
AO. 1699.

Inschrift im Dachreiter: IRAP
1716

Weitere Ausbesserungen dieses Bautheiles sind durch Inschrift von 1824 und 1835 bekundet.

Vom Altar erhielt sich:

1. Holzschnitzerei, von Michael Hoppenhaupt in Merseburg. Lebensgrosser Christus mit der Kreuzesfahne, zeigt seine Wundmale. Er steht vor einem Strahlenkranz zwischen Wolken, in welchen Putten und Engelsköpfe schweben. Darunter die früher im Giebelfelde befindliche breite Kartusche in weissem Marmor mit dem Winckler'schen Wappen und einem aus C G und W gebildeten Monogramm.

2. Gemälde, das frühere Altarbild, auf Leinwand, in Oel. Der Engel erscheint am Grabe den heiligen Frauen. Jetzt auf der Empore in einer zur näheren Untersuchung nicht geeigneten Höhe aufgehängt. 1700 von Daniel Savoye (nach Geyser S. 106 wohl irrthümlich David Hoyer) für 114 fl. 9 gr. gemalt.

Gemarkt:

Restaurirt
A. Thamisch 1819.
Reparirt . . . .
1810.

3. Abendmahlgitter. Hübsche Arbeit in Schmiedeeisen, wieder am heutigen Altar verwendet.

4. Crucifix, Holz, theilweise versilbert, theilweise vergoldet. Hübsche Schnitzerei der Barockzeit.

Oelbilder, auf Leinwand, beim Thürmer; wohl von der Rathsstuhldecke, Arbeiten des Hofmalers Samuel Bottschildt; werthlos.

Stuckdecke, in einer der Kapellen der Nordfront, in den Ecken ovale Felder mit Flachreliefs, in der Mitte ein grosses, von Greifen gehaltenes Wappen der Winckler. Tüchtige Arbeit aus der Zeit um 1700, von Botta.

Kanzel. Die alte Kanzel wurde mit gothischen Schnitzereien umgeben. Es erhielten sich an ihr die schönen von Hoppenhaupt für 100 fl. geschnitzten

Holzverzierungen und die auf Kupfer von Bottschildt gemalten Evangelisten an der Brüstung.

Glocke, 1,03 m breit, ca. 80 cm hoch, für 157 Thaler aus einer von Peter Stengel 1703/4 gelieferten umgegossen. Auf der hinteren Seite das Rathswappen. Inschrift: IM JAHRE 1796
IST AVF VERORDNUNG E. E. RATHS
UND UNTER DER VERANSTALTUNG DES KIRCHENVORSTEHERS
HERRN QUIRIN GOTTLIEB SCHACHERS
DIESE GLOCKE UMGEGOSSEN WORDEN
VON JOHANN ANDREAS BERGER
IN LEIPZIG.





Denkmal des Q. H. Schacher. Von 1719. Im neuen Chor.

Sandsteinplatte, 1 : 1,80 m messend, mit hübschem Reliefschmuck, die Wappen der Schacher und Falkner (siehe Abbildungen) und einer Inschriftplatte. Auf dieser:

P. M. | ET QVIETI SANCTISS. | D. QVIR. HARTM. SCHACHERI | ICTI REGI POLON. ET ELECT. SAXONIAE | IN TRIB. PROV. SVPR. ET SCAB. ASSESS. | CONS. III. | EX OMNIVM BONORVM VOTO REGENTIS | VIRI DE REGIA MAIEST. PATRIA REP. SVA GENTE BONISQVE OMNIBVS OPTIME MERITI | ANTE DIEM AETATIS LIX AN. ACERBO FATO EHEV EREPTI ET | JVLIANAE MARIAE FALKNERIAE | CONJVGIS SVAVISS. FALKNERI CONS. FILIAE | QVAE PIE VIXIT ANN. XLII | HONOR. PARENTIB. HVNC TITVL. | FILIAE SVPERSTITES | STEGERIA | TROPPANNEGERIA | P. C. 1719.

c) Altargeräth.

Kelch, Silber, vergoldet, 178 mm hoch, am Fusse 116 mm breit. Glockenförmiger Fuss, breiter Knauf; im Stiel sechs vorspringende, gravirte Knöpfe, auf denen in blauer Emaille vergoldete Buchstaben. Fuss im Sechspass mit zierlich ornamentirtem Rand. Anfang 16. Jahrh.

Am oberen Theil des Stieles I H E S V S

Auf den Roteln dieselben Buchstaben in ähnlicher Zeichnung.

Am unteren Theile des Stieles [Ornament] M A R I A

Auf dem Fusse [Zeichen] [Zeichen]

Leipziger Beschau [Zeichen] Möglicherweise jener Kelch, der laut Kirchenrechnung 1699 für 41 fl. 3 gr. von Christian Marchi, wohl einem Händler, erkauft wurde. Er könnte auch nach dem Antoniuskreuz vom Antoniterkloster Eicha stammen, dessen Besitz nach Leipzig kam. Das zweite Zeichen ist vielleicht zu lesen XP (Christos).

Kelch, Silber. Anfang des 17. Jahrh. (?) Kugeliger Kelch, hoher achtseitiger, mehrfach profilirter Stiel, achtseitig gebuckelter Fuss. Der Kelch ist 223 mm hoch, der Fuss 167 mm breit; einfache, gut aufgebaute Arbeit. Zeichen undeutlich, wie nebenstehend. [Zeichen]




Kanne, Silber, theilweise vergoldet, mit Deckel und Knopf 266 mm hoch, Fuss 119 mm breit. 17. Jahrh. Hübsch verzierter Knopf und Deckelgriff, kräftiger Henkel, der unten in ein unverziertes Schild endet. Im Deckel in sehr schöner Gravirung die Wappen der Winckler und Born (wie nebenstehend abgebildet), ornamental zusammengefasst.


Natürl. Grösse.

Nürnberger Beschau (siehe Abb.). Nach dem Zeichen (Siehe M. Rosenberg, Der Goldschmiede Markzeichen Nr. 1332) wahrscheinlich von Jacob Kraer gefertigt, der 1625 Meister wurde und 1669 starb.

Kanne, Gegenstück dazu, völlig gleich. Beide sind Geschenk der Frau Geh. Räth. Born, geb. Winckler von 1699.

Kanne, Silber, theilweise vergoldet, 275 mm hoch, der Fuss 173 mm breit; mit hübschem Deckelgriff und kräftigem Henkel, der in ein Schildchen endet; cylindrischer Körper, hoher Fuss. Ende des 17. Jahrh. (?)



Im Deckel bezeichnet: GEORG HIRSCHVOGEL
1701.

Dazu das nebenstehend abgebildete Wappen der Hirschvogel.

Leipziger Beschau mit dem Jahreszeichen A L.

Marke [Marke], wahrscheinlich Arbeit des Joachim Krumbholz, den Rosenberg a. a. O. Nr. 968 als 1669 lebend erwähnt. Die Widmung von 1701 dürfte nachträglich bei der Schenkung an die Kirche eingefügt sein.

Kelch, Silber, glockenförmige Kuppe, hoher Fuss mit kugeligem Mittelglied. 17. Jahrh. (?) Am Fusse punzirt die Inschrift:

M. E. Cramerin, geb. Bornin 1699.



Leipziger Beschau, siehe nebenstehende Abbildung.



Gemarkt 1763/4, wie nebenstehende Abbildung, vom Goldschmied Johann Christian Richter für 29 Thaler mit einem Obertheil versehen.

Hostienbüchse, Silber, theilweise vergoldet, 12 : 48 mm gross, schmucklos. Mit Inschrift: Vor die Neue Kirche 1699.

Für 8 fl. 12 gr. von Caspar Schneider erkauft.

Kanne, Silber, theilweise vergoldet, ganz ähnlich der von Georg Hirschvogel gestifteten. Um 1700.

An Stelle des Knopfes eine gravirte Platte mit der Inschrift:

Jesus spricht: Trincket alle daraus, das ist mein Blut.




Leipziger Beschau, wie links abgebildet, unvollständig ausgedrückt. Jahreszeichen: verstelltes F. und wie rechts abgebildete Marke.

Hostienteller, Silber, theilweise vergoldet, 233 mm breit. Um 1700. Gemarkt wie obige Kanne und mit Leipziger Beschau:

Die Inschrift: Nehmet, esset, das ist mein Leib. In der Mitte in Gravirung der segnende Heiland, darum ein vergoldeter Vierpass; auf dem Rande die zwölf Apostel in Gravirung auf runden Feldern. Bez. mit den Namen der Apostel:

S. I. TAD. — S M. — S. I. — S. P. — S. I. MA.
S. A. — S. P. — S. T. — S. B. — S. M. — S. I. MI. — S. S.

Unbedeutende Arbeit.

Kelch, Silber vergoldet, mit Emaillen und Edelsteinen geschmückt. Um 1700. Kuppe in Tulpenform, der obere, eingesetzte Theil vielleicht jüngeren Datums. Auf dem unteren Theile drei ovale Emailleplatten, je 32 mm hoch; eine davon ist ausgebrochen, die anderen stellen das Abendmahl und Christus am Oelberge dar. Sie sind umgeben von Edelsteinen und aus Silberblech geschnittenen, getriebenen und emaillirten Ornamenten. Der Stiel in zwei kugelförmigen Knäufen getrieben, mit drei Engelsköpfen am oberen Knauf. Der hohe Fuss als Sechspass behandelt, mit drei Emailleplatten, welche die Verspottung Christi, die Kreuzigung und die Auferstehung darstellen. Ein kleines Ornament am Fusse fehlt. Der Kelch ist 298 mm hoch und am Fusse 19 cm breit. Am 12. Oktober 1699 vom Goldschmied Joh. Christian Müller für 130 fl. erkauft.

Augsburger Beschau LS

Hostienbüchse, Silber, oval, 123 : 153 mm messend, schmucklos, bis auf den gegossenen und ciselirten Gekreuzigten auf dem Deckel. Anfang des 18. Jahrh. (?) Natürl. Grösse.

Leipziger Beschau und Jahreszeichen. Marke

Crucifix, in schwarzem Holz, auf reich verkröpftem und mit aus Silberblech geschnittenen Ornamenten belegtem, 405 mm hohem, 5 cm breitem Fusse steht das 1,07 m hohe, schlichte Kreuz. Der Fuss wird seitlich durch schöne, mit Silberplatten belegte Consolen gestützt. Am Fusse des Kreuzes ein Todtenkopf mit Knochen in Silber, ebenso der trefflich durchgeführte, ca. 40 cm hohe Christus mit der Dornenkrone und die Inschrifttafel mit der Inschrift: INRI

Der Fuss des schönen, im Ganzen 1,475 m hohen Werkes ist etwas beschädigt. 1741 von Johann Gullmann in Augsburg für 150 Thaler nebst zwei silbernen Armleuchtern (für 400 Thaler) erkauft.



Hostienteller, Silber vergoldet, 135 mm breit. Bezeichnet mit Leipziger Beschau (siehe Abb.) und Marke. FAB

Hostienteller, vergoldet, 192 mm im Durchmesser, mit einem gravirten Kreuze in einem Kreise.

Hostienteller, vergoldet, 196 mm im Durchmesser.

Löffel, Silber, 19 cm lang. Gemarkt wie Abb.





Vergl. Dr. C. Evers, das Franziskaner Barfüsserkloster zu Leipzig, Leipzig 1880; Unsere Matthäikirche in 4 Jahrhunderten, Leipzig 1894.

Mir standen die zahlreichen geschichtlichen Notizen zur Verfügung, welche Herr Baurath Dr. Mothes über den Bau sammelte. Nur ein Bruchtheil dieser mir gütigst übermittelten Nachrichten konnte hier verwendet werden.

Peterskirche.

Die Capella beati Petri stand 1213 mit der Nikolaikirche in Verbindung, 1315 wird sie „ecclesia" genannt, 1434 in ihr ein Altar gestiftet, 1507 fand ein Neubau statt, welcher am 29. März zur Weihung durch den Weihbischof Heinrich von Honberg führte. Nach Einführung der Reformation besass die Kirche 1539 noch Kleinodien im Silberwerth von 12 Mark 3 Loth. Später kam sie in Besitz der Stadt und wurde als Kalkscheune, später als Kaserne benutzt.

Ueber den Bau von 1507 fehlen archivalische Nachrichten vollständig. Es handelte sich um einen einschiffigen Bau von fünf Jochen, mit aus dem Achteck geschlossenem Chor. Ein Triumphbogen theilte ihn in zwei Abschnitte.

Ein den Bau darstellendes Modell im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs vergegenwärtigt die ältere Anlage und zeigt das spätgothische Maasswerk seiner Fenster (Fig. 104).

Fig. 105.

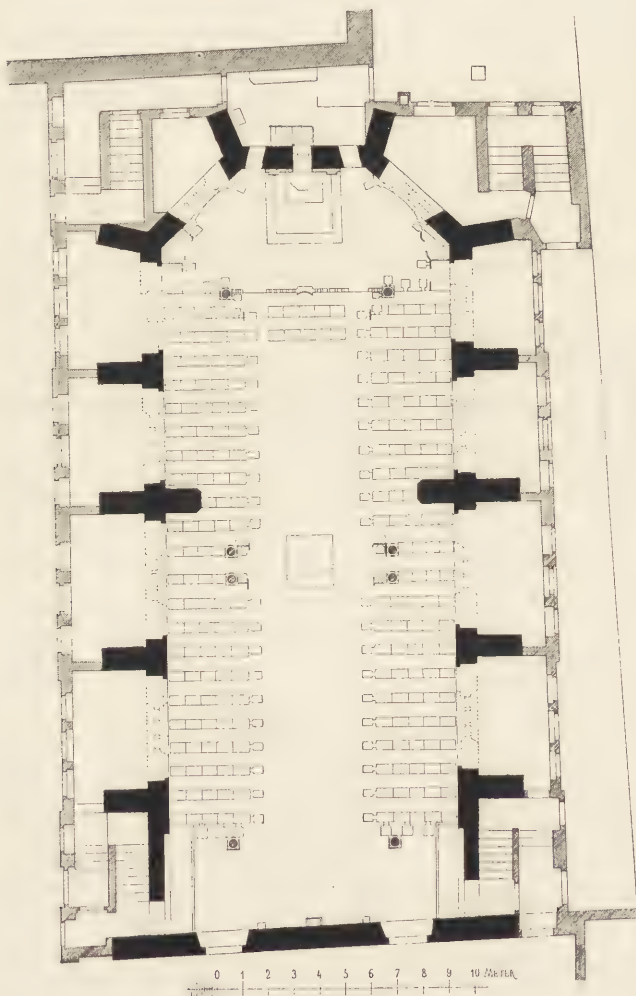


Fig. 104.



Dieses Modell lieferte der Zimmermeister Johann Christian Schmidt (laut Stadtbaurechnungen 1672—1720) im Jahre 1710. Jedoch erfolgte die Ausführung (Fig. 105 und 106) nicht ganz nach diesem Modell. Es wurden in den gothischen Bau zwei Stockwerke sehr stattlicher Holzemporen eingefügt, die untere mit toscanischen, die obere mit jonischen Säulen. Um die Zahl der Säulen zu verringern, wurden die langen Träger durch vom Gewölbe herabhängende eiserne Zugstangen getragen. Diese scheinen erst 1720 durch den Maurermeister Adam Jacob eingefügt zu sein. An den Chor wurden Stuben und die Sakristei angebaut. Die Maurerarbeiten fertigte Johann Gregor Fuchſs, die Steinmetzarbeiten Johann Caspar Beck, die Fenster der Tischler Johann Daniel Schwan, die Stuhlung Johann Christian Senkeisen, die Schlosserarbeiten Christoph Frohberger und der 1712 verstorbene Christoph Böttcher. Altar, Kanzel und Kapitäle, sowie das Rathswappen fertigte der Bildhauer Caspar Friedrich Läbelt; Johann Wagner zeichnete die Buchstaben am Altar, Elias Sommer lieferte die Malerarbeiten. Der Bau kostete 13,006 fl. 20 gr. 9 pf.

(Rathsarchiv, Baurechnungen 1672—1720). Die kräftig einfache Architektur, der in ihr sich geltend machende protestantische Sinn erhoben die Kirche zu einem immerhin bedeutungsvollen Denkmal der Zeit.

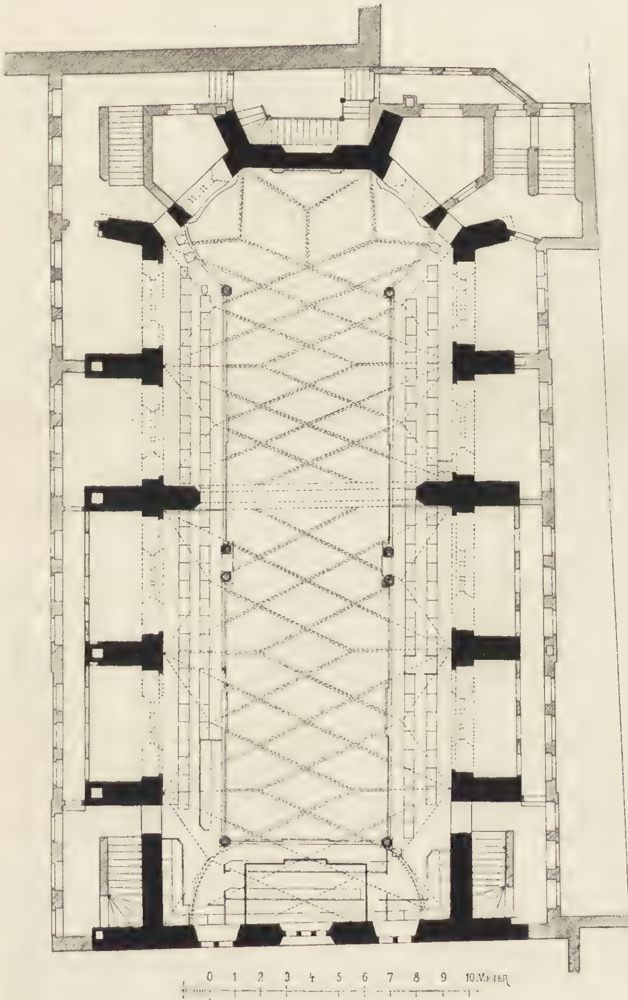
Die Kanzel und Altaranlage (Fig. 107) scheint eine spätere Aenderung erfahren zu haben. Die jonische, den sehr bescheidenen Sängerchor tragende Ordnung hat etwas der Zeit um 1710 nicht gemässes Akademisches.

Die Kirche wurde 1885 abgebrochen. Die Originalpläne, nach welchen Fig. 105 und 106 gefertigt sind, befinden sich im Kirchenarchiv.

Einige kleine schmiedeeiserne Fenstergitter im Kunstgewerbemuseum.

Vergl. Bruno Hartung, Die alte und die neue Peterskirche. Mit Abbild. Leipzig 1885.

Fig. 106.



Johanneskirche nebst Johanneskirchhof.

a) Baugeschichte.

Die Johanneskirche hat schon im früheren Mittelalter als Kapelle der Sondersiechen zu St. Johannes bestanden. 1453 wird z. B. ein Laurentius-Altar erwähnt (Cod. dipl. II, 8, Nr. 301). 1476 wurde die Kirche nebst den Altären vom Weihbischof geweiht (Stadtkassenrechnung 1476/77).

1527/28 erhielt Meister Adam (Moller) der Tischler für einen Calvarienberg, nämlich *Zweyen hergotten ader Jesus vnd iiii schechern derneben vor das Grymische Thor bey St. Johanns zu machen 1 ß. 40 gl.,* Heinrich Schmidt der Maler malte sie für 6 Schock 40 gr. Sie waren also wohl auf Brett gemalt, nicht geschnitzt. 1536 wurde an Gregor Jappe zu Nosswitz bei Rochlitz der neue Kreuzgang zu St. Johannes verdingt, jeder Schaft zu 3 Groschen. Andreas Schütze haute diese Schäfte. Werksteine für drei Wappen und Anderes

mehr wurden beschafft. Der Rathsmaurer Hans Pfretzschner und sein Polier Hans Schwabe scheinen den Bau geleitet zu haben. Schon 1537 vergoldet Meister Heinrich den Knopf auf die neue Kapelle zu St. Johannes.

Diese wurde bei der Belagerung von 1547 vielfach zerstört. Die Abconterfeyung von 1547 belehrt uns hierüber. Es war eine einschiffige gothische Anlage, anscheinend mit westlichem Thurm, die in der Achse des Grimmaischen

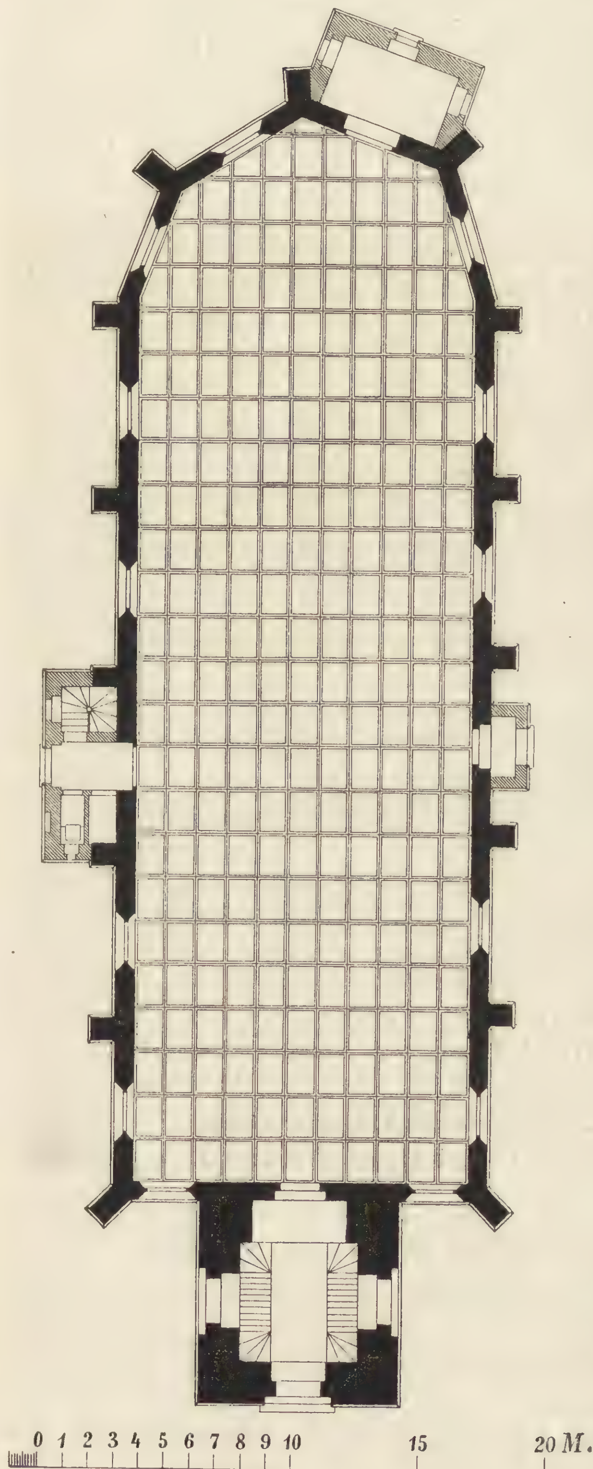
Fig. 107.



Steinweges lag. Die Wiederherstellung des Spitals und wohl auch der Kirche begann noch in demselben Jahre. Schon 1550 erhielt der Maler Wilhelm Gulden 2 Schock für Malen der drei Crucifixe. 1558 wurde eine neue Glocke von Wolf Hillger erworben (Vogel, S. 207). 1579 vollzog sich am Spital unter des Steinmetzen Gregor Richter und des Zimmermanns Hans Jedtner Leitung ein grösserer Bau.

Zu einer neuen Kirche (Fig. 108) wurde am 12. September 1582 der Grundstein gelegt (Vogel, S. 246). Am 7. Januar 1585 wurde die Kirche in Gebrauch

Fig. 108.



genommen (Vogel, S. 248), ein einschiffiger, aus vier Seiten des Achtecks geschlossener schlichter Bau ohne Thurm, noch mit Strebepfeilern und Spitzbogenfenstern, welche je zwei maasswerklose Pfosten theilten. Das aus vorgekragten Formziegeln gebildete Hauptgesims steht formal noch jenen der Bauten um 1550 nahe. Die Stadtkassenrechnungen zeigen 1584 einen Betrag von 2639 fl. 14 gr., 1585 einen solchen von 776 fl. für den Bau der Schwibbogen und der neuen Kirche auf dem Gottesacker. 620 fl. kostete das neue Spital.

Der Erbauer war der Rathsmaurermeister Gregor (nicht Georg) Richter, die Zimmerarbeit dürfte dem Rathsmeister Hieronymus Freiberger zugefallen sein. Melcher Jobst und Paul Leubel, Bildhauer und Steinmetzen zu Pirna, machten 1584 den Thorweg am Gottesacker, Joachim Roth *riss* 1585 die Sonnenuhr an der Kirche. Der Maler Friedrich strich 1586 das Thor, welches Gregor Richter gemacht hatte.

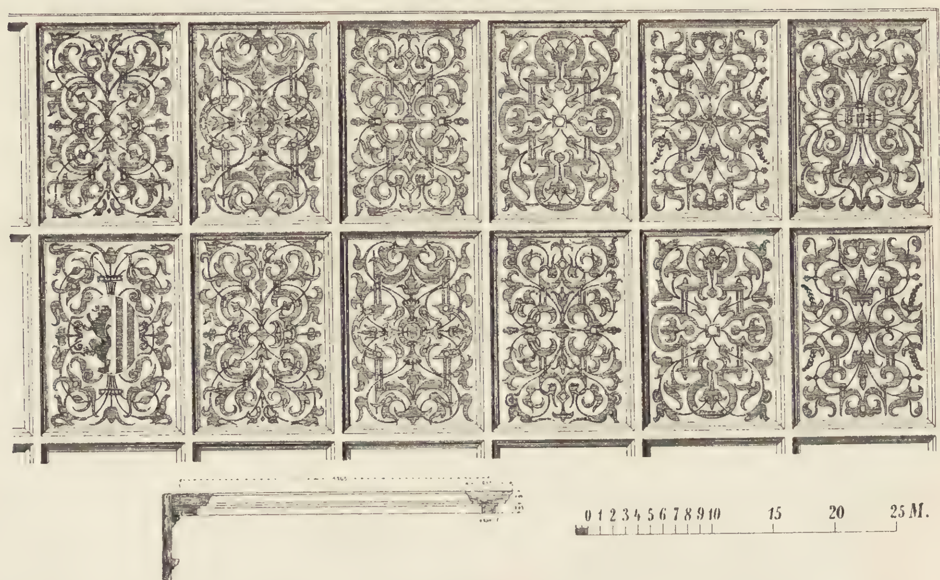
Valten Silbermann fertigte die erhabene Schrift, nach Stepner Nr. 1001: Joh. am 5. Verwundert euch diess nicht, denn es kommt die Stunde etc. 1586.

Diesem Bau dürfte auch der Schmuck der flachen Decke in eine grosse Zahl von Feldern entstammen, welche durch Stadtbaudirector Licht in den achtziger Jahren freigelegt wurden. Sie zeigten in Leimfarbe auf Leinwand gemalte und durch

schmale Holzleisten befestigte, die Holzintarsia nachahmende Ornamente, und zwar im Mittelfelde das Stadtwappen (Fig. 109) und fünf verschiedene, in den Diagonalreihen sich wiederholende Motive, deren eines Fig. 110 in grösserem Maassstabe wiedergiebt. Die Farben sind dunkel-, auch hellbraun.

Im Jahre 1586 entstand auch die Kanzel (Vogel, S. 253). Der ältere Altar kam an die Stadtkirche zu Taucha. 1607 wurde ein neuer erbaut, 1670 die Kirche renovirt. Den Rathsstuhl schufen 1713 der Maurermeister Fuchs, der Zimmermeister Schmidt, der Bildhauer Löbelt und der Maler Elias Sommer (Rathsarchiv, Baurechnungen 1672 bis 1720). 1715 fertigte der Maurermeister und Todtengräber Adam Jacob eine treffliche Aufnahme der Kirche (jetzt Rathsarchiv Nr. 161a). 1724 wurde die Sakristei angebaut, 1749 durch

Fig. 109.



den Maurermeister Georg Werner der jetzige Thurm, ein ansehnliches, schlank sich entwickelndes Bauwerk. (Vergl. Leipzig und seine Bauten, S. 127.)

Namentlich die Thür, welche jetzt mit einer auf die Schlacht von 1813 bezüglichen Inschrift versehen ist, zeigt anmuthige Barockformen.

1880 wurde die Kirche restaurirt, 1894 bis auf den Thurm abgebrochen.

b) Altar, Kanzel, Glocken und Kirchengeräthe.

Reste des ältesten Altares, welcher 1605 an die Moritzkirche zu Taucha (Heft XIV, S. 122) kam; und zwar:

Beweinung Christi, Holzschnitzerei (siehe dort Tafel XII),

der h. Moritz, Holzschnitzerei,

die Predella, finden sich jetzt im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Der **Altar**, welcher von **Valten Silbermann** 1607 mit Benutzung alter aus der Nicolaikirche stammender Theile gefertigt wurde, besteht aus einer Renaissance-Holzarchitektur, welche farbig gestrichen und theilweise durch aufgeleimte Laubsägenarbeiten verziert ist. Die Formen sind ziemlich derb.

In den Altar sind ältere Bestandtheile eingefügt, und zwar:

Fig. 110.



Holzschnitzereien:

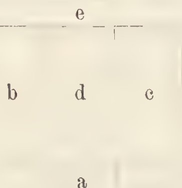
a) Die Predella, Christi Grablegung darstellend. Den Herrn lassen zwei Männer in den Sarkophag nieder, die Dornenkrone liegt am Boden, Johannes und drei Frauen beklagen den Todten. Derbe Arbeit in lebhafter Färbung aus der Zeit um 1520.

b) Die linke Flügeltafel: Christus am Oelberge betend. Vorn schlafen drei Apostel, links hinten tritt Judas aus einem Thore hervor, rechts oben erscheint in Wolken ein Engel mit dem Kreuze. Zu Obigem gehörig. Ebenso.

c) Die rechte Flügeltafel: Christus am Kreuze. Drei Engel halten fliegend vier Kelche unter das fliessende Blut, um es aufzufangen; links Johannes mit vier Frauen, rechts drei Krieger in eng gedrängter Composition. Am Boden ein Todtenkopf, auf Johannes Kleid die Inschrift: C T W S IOHANES. 43 cm breit, 1,20 m hoch.

d) Mitteltafel: das Abendmahl. Gothisches Gewölbe, die Hinterwand in Gold gemustert. Christus mit einer Aureole, in der die Worte SALVATOR MVNDI stehen. Die Apostel lebhaft bewegt; links schenkt einer Wein in steinerne Krüge; vorn eine hübsche Flasche; der auf einem Schemel nacktbeinig vorn sitzende Judas Ischariot mit der Inschrift: SCD .(?)IWDAS SCORRIOT DE.

e) Ueber dem Mittelbilde, in Form eines Halbkreises: Christi Auferstehung. Der Herr entsteigt dem Sarkophag mit der Kreuzesfahne, Krieger schlafen.



All dieses, gleich den hübschen, das Kommen der Renaissance vorahnen lassenden Umrahmungen der drei Haupttafeln, ist um 1515 entstanden.

h) Ein Crucifixus, 2 m lang, in derbem Realismus, kräftigem, sorgfältig modellirten Körper, mit naturalistischer Dornenkrone, über dem Altar hängend, neben ihm die Bildsäulen von Maria und Johannes, letzterer wohl von Silbermann, das Crucifix wohl aus dem Anfang des 16. Jahrh.

Auf der Rückseite der Flügel finden sich zwei Bilder: 1. Christi Leidensgang, lebhaft bewegte Scene; die h. Veronica naht; viel Soldaten. 2. Nach Geyser S. 21 der reiche Mann und Lazarus (?). Jetzt nicht erkennbar. Alle diese Arbeiten stammen von dem Meister des Altars der Paulinerkirche.

Fig. 111.



Abendmahlgitter (Fig. 111), an beiden Seiten des Altars. 18. Jahrh. Tüchtiges, vergoldetes Schmiedeeisenwerk.

Altarkreuz, Ebenholz, mit ca. 40 cm hohem Christus in Silber-Gold-Composition, mit silbernem Schurz, Dornenkrone, Inschrifttafel, Todtenkopf und Knochen. Interessante Arbeit wohl des 18. Jahrh.

Kanzel, von Valten Silbermann laut Stadtkassenrechnung von 1586 für 18 fl. gefertigt, von Abraham von Dhalen, Maler, für 51 fl. bemalt, wozu der Goldschläger Engelhardt Fuchs für 41 fl. Gold und ein Drechsler für 20 Groschen Säulchen lieferte. Es ergiebt sich somit nicht ganz die von Vogel S. 253 für die Kanzel angesetzte Summe von 185 fl.

In Holz; auf einem Würfel von Rochlitzer Stein steht eine schön geformte toscanische Säule. Der kelchförmig ausladende Aufbau ist mit Engelsköpfen verziert. Die achteckige Brüstung gliedern korinthische Ecksäulen. In den Zwischenfeldern geschnitzte Flachbilder, und zwar die Taufe Christi mit der Inschrift:

DIS IST MEIN LIEBER SON | AN WELCHEM ICH EIEN WOLGEFALLEN HABE DEN | SOLT IHR HÖREN. CHRIST VNSER HĒR | ZVM IORDAN KAM NACH SEIES VATRS WIL: V. S. IOHANS | DI TAVFFE NAM SE(I)N WER(K) ZV ERFVLN.

Christus am Kreuze, Maria und Johannes:

IHR SEIT MIT DEM BLVT CHRISTI ERLOST
DASSELBIGE BLVT IHESV CHRISTI WESCHT VNS
V. SVNDEN. IOANI.
CRISTE DV LAMB GOTTES
DER DV TREGST DI SVNDE
DER WELT ERBARM DICH VNSR
JSAIE 53. DI STRAF LIGT

AVF IM AVF DAS WIHR FRIDE
HETTEN VNT DVRCH SEINE
WVNDEN SINT WIHR GEHEILT.

Die Auferstehung:

CHRIST9 VON DEN
DOTTEN AVFRWECKT
STIRBT HINFORT NICHT
MEHR.

Christus als Weltenrichter, mit der Inschrift:

CHRIST9 IST AVFGEFARN
IN DI HOE VNT HAT DAS
GEFENKNIS GEFANGEN
GEFVRT:

Eine freiliegende Treppe führt zur Kanzel empor, über der ein architektonisch profilirter, weit ausladender Schalldeckel schwebt.

Stepner Nr. 916.

Die Glocken wurden 1841 umgegossen. Die grösste war von Wolf Hillger gegossen und trug die Inschrift: Verbum domini manet in aeternum Anno domini MDLIII. Die kleinste trug die Umschrift: Maria Arnoldin Rotgieserin 1639 (Heinlein, S. 3).

Kelch, in Silber, innen vergoldet, 17 cm hoch, 12,4 cm fussbreit, in der mittelalterlichen Form wohl zu Ende des 18. Jahrh. nachgeahmt. Der Fuss als Sechspass. Auf dem Knauf gravirt: IEHSVS.

Gemarkt mit Leipziger Beschau, T und unklarer Marke.

Sessel, mit geraden Füssen, zwischen denen je zwei Stege, gerader Lehne, welche zwei geschnitzte Schildlöwen bekrönen; Sitz und Lehne in Kalbleder, letztere in Goldpressung mit Buchbinderstempeln verziert. Stattliche Arbeit des 17. Jahrh.

Im Kunstgewerbemuseum.

Reste jener 1589 von Melcher Jobst und Paul Leubel gefertigten Eingangsthür auf den Kirchhof in zierlicher Sandsteinskulptur, das jüngste Gericht darstellend, in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs

c) Denkmäler.

Während der Bearbeitung des vorliegenden Heftes wurde die Kirche abgebrochen (Herbst 1894) und fanden die Denkmäler in einem Schuppen Aufstellung, wo sie nur theilweise zugänglich waren. Es konnte eine nochmalige Vergleichung der vor dem Abbruch gemachten Notizen mit den Originalen nicht bei allen Denkmälern durchgeführt werden. Die Angaben über den alten Aufstellungsort blieben beibehalten.

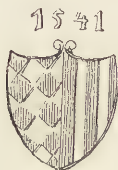
Denkmal der Familie Süssemilch(?).

Oelgemälde, 2,12 m breit, 85 cm hoch, auf Holz. Von 1541, im 17. Jahrh. stark übermalt. Darstellend den armen Lazarus und den reichen Mann.

Links in einer reichen Frührenaissance-Architektur ein Sterbender, auf dem Bett eine Urkunde. Ihn trösten Mönche, deren einer ihm die letzte Oelung reicht; vorn eine vornehme Frau, die ein junger Mann tröstet; im Hintergrunde der

Tod. Die dem Munde des Sterbenden entfliehende Seele packt ein Teufelchen. Dazu die Inschrift:

DER REICHE ABER STARB AVCH VND WARD BEGRABEN.



In der Mitte eine sehr schöne, gedankenreiche Frührenaissance. Auf der Archivolte über dem nach vorn offenen Saale dreimal grau in grau das Wappen (siehe Abb.) und über der Mitte die Inschrift: 1541.

Im Saale ein Festmahl von vornehmen Männern und Frauen, rechts oben Musicirende in einer Loge. Dazu die Inschrift:

LVCE. XVI. C̄Ā. ES WAR ABER EIN REICHER MAN DER
KLEIDET SICH MIT PVRPVR VND KÖSTLICHEN LEIN.

Seitlich tritt aus dem Gebäude der Koch heraus, an einem Laden kauft ein Wanderer. Vorn liegt auf Stroh der arme Lazarus nackt, Hunde belecken ihn.

ES WAR ABER EIN ARMER MIT NAMEN LAZARVS.

Weiterhin sieht man ihn auf dem Miste verlassen sterben; seine Seele steigt empor. Ueber ihm sieht man Gott-Vater, den Nackten im Schooss tragend.

ES BEGAB SICH DAS DER ARME STARB
VND WARD GETRAGEN VON DEN
ENGELEN INN ABRAHAM SCHOS.

Rechts der offene Höllenschlund, aus welchem Flammen hervorschlagen.

GEDENCK, SON, DAS DV DEIN GVTES EMPFAN
GEN HAST INN DEINEM LEBEN, VND LAZARVS
DAGEGEN HAT BÖSES EMPFANGEN. NV ABER
WIRD ER GETRÖSTET VND DV WIRST GEPEINIGET.

Der Reiche im Höllenschlund sagt:

VATER ABRAHAM ERBARME DICH MEIN,
VND SENDE LAZARVM, DAS ER DAS EVSSERSTE
SEINES FINGERS INS WASSER TAVCHE,
VND KVLE MEINE ZVNGEN, DENN ICH
LEIDE PĒI INN DIESER FLAMMEN.

Bemerkenswerth ist der Angriff gegen die Mönche und die harte Moral. Das Bild ist noch sehr in der Art des Meisters von Podelwitz und Stötteritz, tieftönig und von starker Selbstständigkeit.

Durch Wurmstich sehr beschädigt. Im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Stepner Nr. 946—952 bezeichnet das Denkmal der Kinder und Frau des Barthel Süssemilch (gestorben zwischen 1559 und 1574) durch das Bild „Lazari Aufer(stehung).“ Es dürfte dies das hier genannte sein.

Denkmal der Familie Weyner, gesetzt zwischen 1545 und 1559. Auf der Nordempore.







Hübsche Holzarchitektur von schlicht vornehmen Formen. Im oberen, 68:86 cm grossen Felde ein fast ganz zerstörtes Gemälde auf Holz: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, links der Stifter, rechts seine beiden Frauen mit je ihren Hausmarken. Man sieht fast nur die Zeichnung der Untermalung und vereinzelte Spuren von Farbe. Wurmstichig.

Im unteren Felde drei Inschriften:

1544 Am Oſtertag iſt in Gott ſeliklig entſchlaffen Gertrud Wolff Weyners erſte eliche Hauſ Fraw dere Gott genatd.	1559 den 14. ſeptembris iſt in Gott ſelig vorſcheiden der Erbar vnd weiſe herr Wolff Weyner Rattsvorwā auch ſpitallmeiſter geweſt 36 ÿar. — Gott genatd ihn.	1572 den 9. decembris iſt in Gott ſelig entſchlaffen Margretha Wolffen Weyners ander eliche Hausfraw der Gott gntd.

Auf dem Friese unter dem oberen, hübschen Consolengesims:
ANNO DOMINI 1572 DEN 23. FEBRVARI IST IN GOTT SELIKLIG ENTSCHLAFFĒ JOHANNES DAS ALTDEN WOLFF WEYNERS SONN DEN GOTT GENATD.

Das Denkmal verdiente trotz seines üblen Zustandes erhalten zu werden. Bei Stepner nicht erwähnt.

Denkmal der Dorothea Neide. Mitte des 16. Jahrh.

Bronze, 63 : 69 cm. Inschrifttafel mit Verdachung und consolartigen Umrahmungen seitlich und unten. Im Giebel eine Reliefdarstellung: Christus am Kreuze mit Maria und Joseph, und die Inschriften:

CHRISTVS IST VER SVNVNG FVR AL LER SVNDE. RO. 5.	I. H. S.	DVRCH CHRISTVM HABEN WIR DAS EWIGE LEBEN. I. JOH. 5.

Im Mittelfelde:

IM IHARE NACH CHRISTI GEBVRT
1547 IN DER LEIPTZIGISCHEN BE-
LÄGERVNG DEN 14. JANVARY KEGĒ
ABENDS IST IVNGFRAV DOROTHE
A ANTHONY NEIDENS BVRGERS VND
BÖTTIGERS ALHIER HINTERLASSENE
TOCHTER IM 15. IHARE IHRES ALTERS
MIT HIERVNDER EINGEMAVERTER CAR-
THAVNEN KVGEL IN EINE HVFTE VER-
LETZT VND DER LINCKE ARM VBERM
ELNBOGEN ABGESCHOSSEN VND HER-
NACH IN CHRISTO SEHLIGKLICH ZVR
FRÖLICHEN AVFFERSTEHVNG ENTSCHLAF-
FEN DEN 1. FEBRV. Aō. 1599.
I. G. G. H. I. G.
Christoff Grosse gos mich.

Die 16 cm im Durchmesser messende Eisenkugel darunter.

Das sehr hübsch ciselirte Denkmal bietet insofern Schwierigkeiten, als es unverkennbar nicht von 1599 (vielleicht irrthümlich für 1549?) sondern etwa von 1550 stammt und man nicht sieht, dass die Todesjahreszahl nachciselirt sei.

Ebenso ist nicht klar, wen das mit D. N. (siehe Abb.) bezeichnete Rundschild am unteren Ende der Inschrift angeht, ob die Dorothea Neide oder jenen Künstler, welcher an den Denkmälern aus der Paulinerkirche von 1549 und 1553 sein Zeichen anbrachte (siehe oben, S. 108).



Nach Stepner Nr. 982 früher an der Westseite aussen angebracht; Heinlein, S. 5.

Denkmal des Hans Nopel, † 1551.

Gemälde, Christus mit den Kindern darstellend, auf Holz, in Oel, 2,11 : 1,14 m messend.

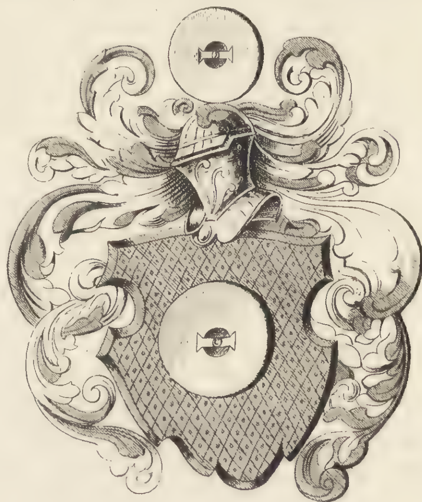
Der Herr trägt einen grünen Rock mit Vorstössen in Goldbrokat. Um ihn drängen sich acht, meist reich gekleidete Frauen und 17 Kinder verschiedenen Alters. Eines trägt er auf dem Arme. Ein Jünger sucht die Andrängenden zurückzuhalten; aber von einer Balustrade herab, auf der andere vier Jünger stehen, naht wieder eine Mutter mit zwei Kindern. Im tieffarbigen, landschaftlichen Hintergrunde eine Stadt, aus welcher mehr Frauen hervoreilen.

Darüber auf Goldgrund die Inschrift aus Römer 14:

Zu der Zeit brachten sie kindlin zu Jhesu, das ehr sie soll curiren aber die junger be draueten die so sie brachten. Do das Jhesus sahe vordros in vnd sprach zu in: last die kindlin zu mir kummen etc. etc.

Am Fusse des Bildes der Donator mit seiner Familie. Von links an aufgezählt: Zwei Kinder im Todtenkleide, Hans Nopel seines Alters 14 Tag, Gerhart Nopel seines Alters 2 Tag. Dann ein Mann in schwarzer Pelzschaube mit dem links nebenstehenden Wappen





und der Inschrift:

Efs ist in gott vorscheidē der
erbar Hans nopel. auff 29. April def
1551 iarf. got gebe ime vnd vns
allen eine frülige aufferstehung.

Weiter ein Mädchen und zwei Jungfrauen, sowie zwei Frauen, darunter die letzte mit dem Wappen der Lichtenhayn und einem Kinde im Todtenhemd zur Seite: Anna Nopell ires Alters 5 Tag. Darüber die Bibelstelle:

Welcher ist vmb vnser svnde willen dahin
gegeben vnd vmb vnser gerechtigkeit
willen aufferwecket. roma. 4.

Das Bild ist der Art des Cranach nahe verwandt, aber derber als dessen Werke, auch vielfach übermalt. Es scheint nachträglich sogar verändert zu sein, indem links ein Zwickel eingesetzt wurde, um das Bild der zweiten Frau einzufügen.

Stepner Nr. 869 bringt mehr als auf dem Bilde zu sehen ist. Er nennt die Frau Margaretha Nopelin, die Dienstag nach Exaudi An. 1560 starb, und 5 jung gestorbene Söhne.

Jetzt im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Denkmal des Maternus Badehorn, † 1552. An der Südwand, innen.



Holztafel mit schlichter Giebelverdachung. Darunter ein Bild auf Holz in Oel, die Steinigung des h. Stephanus darstellend. Rechts oben die heilige Dreieinigkeit, hinten eine Stadt mit zahlreichen, miniaturartig gemalten Figürchen. Links kniet ein bärtiger Mann, vor ihm steht sein Wappen (siehe Abb.). Das Bild misst 95 : 80 cm.

Im Giebel die Inschrift:



MATERNO BA
DEHORN MISENENSI, PI-
ETATE VIRTVT. STVDIOSISS. QVI
PRAEFECTVS ILLVSTRISS. QVAESTVRAE LIP
SIAE D. S. O. IN RELIGIOSA INVOCATIONE IESV
CHRISTI PR. CAL. MAII. AN. CHR. MDII

Auf einem Spruchbande im Bilde:

DOMINE IHESV SVSCIPE SPIRITVM MEVM.

Stepner Nr. 937 nennt die Zahl 1552. Diesem Jahre dürfte wahrscheinlich das Gemälde angehören, welches gleich dem Rahmen und der Schrift die Merkmale der Mitte des 16. Jahrh. trägt.

Denkmal der Familie Grübe. Von 1557 (?). An der Südwand, innen.

Architektonischer Rahmen in Holz geschnitzt, braun und gold bemalt, von feiner, wenig wirksamer Gliederung. In der Mitte ein ca. 1,2 : 2,2 m grosses Bild auf Holz, die Austreibung aus dem Tempel darstellend. Der Tempel ist in hübscher Frührenaissance gebildet. Links erscheinen in einer Thür die Hohenpriester. Darunter sitzen Wechsler, die nach dem bekannten Bilde der Geldzähler von Quintin Messys gebildet sind. Zu deren Füssen ein gefesseltes Lamm. Rechts eine Gruppe von fliehenden und übereinander wegstürzenden Wechslern, darunter einer als Jude, der andere als Geistlicher charakterisirt. Einer trägt einen Vogelbauer. Geldsäcke, Zähltröge, ein Hund liegen am Boden.

Ueber dem Bilde halten zwei heraldische Löwen eine Rundtafel, darauf die Dreieinigkeit dargestellt ist.

Unter dem Bilde die Donatoren, in Oel, auf Leinwand; links fünf Männer, zwei als lebend, zwei als verstorben dargestellte Kinder; rechts fünf Frauen und Jungfrauen und sechs Kinder, darunter drei verstorben.

Das Denkmal trug nach Stepner Nr. 919 die Inschrift:

Anno 1566 18. Aug. ist in Gott seel. entschlaffen der
Erbare und Weise Jacob Grübe, Bürger
und des Raths zu Leipzig.
Anno 1557 25. Okt. die Erbar und Tugendsame
Fr. Margaretha Dorens, Jacob
Grübens erste eheliche Hausfrau d. G. G.

Der Malweise nach gehört das Denkmal einem Schüler Cranachs an, und zwar demselben, welcher den Lazarus auf dem Süssemilch'schen Denkmale malte. Es dürfte also wohl schon 1557 entstanden sein.

Denkmal der Familie Peilicke. Aussen. Bestehend aus einer 3,05 m breiten oberen Platte von 51 cm Höhe, und unter dieser drei 1,88—1,82 m hohe Platten, von welchen die beiden äusseren 95 cm breit sind, die mittlere 81 cm breit ist.

a		
b	c	d

a. Nur mit einer Inschrift in schmaler Umrahmung:
HIER RVHEN DIE GEBEINE DER PEILICKE VON Ao. 1564 INGLEICHEN DEREN | NACHKOMMEN IOH. CHRISTI. BARTHEL DER HANDLVNG BEFLISSEN GEB. Ao. 1747 D. 12. APR. | GEST. D. 22. IAN. 1769 VND IOH. GOTTFR. BARTHEL CANDID. IVR. GEB. Ao. 1742 D. 26. DEC. | GEST. D. 18. IVN. 1773. | ERNEVERT VON DESSEN ANVERWANDTEN Ao. 1795.

Unten in der Mitte die Inschrift (c):

ANNO CHRI. 1596 DEN
S. MARTI IST IN GOTT ENT
SCHLAFEN VND ALHIER BE
GRABEN DER EHRENVES
TE HOCHWEISE WOLFG.
PEILICKE DER VII. IAR REGI
RENDER BVRGERMEISTER
NACHEINANDER VND DES
CVRFVRSTLICHEN SACH
SISSCHEN SCHOPPENSTV
LES ASSESSOR XXVII. IAR
GEWESEN VND XLIII LE
BENDIGE KINDESKINDS
KINDER BIS INS VIRTE
GLID HINTERLASSEN
GOTT GEB IM EINE FROE
LICHE AVFERSTEHVNG
AMEN.

Stepner Nr. 1403.



Dazu sein (sprechendes) Wappen, ein die Jungen fütternder Pelikan (siehe Abb.).

Links (b) das Kniestück eines bärtigen Mannes in Relief, mit zwei Wappen; beides stark zerstört. Darunter in einer Kartusche eine Inschrift:

(Wolfgango Peilickio, Consuli, Patri patriae meritissimo
Quem fora, templa, scholae Patriae sensere Parentem,
Illius hoc tumulo svavi)TER OSSA CVBAN(t);
SPIRITVS AST SVPERA C(oeli) REGIONE RECEPTVS
ANGELICOS INTER(gaudet) OVATQVE CHOROS.

Die zerstörten Stellen sind nach Stepner Nr. 1402 ergänzt. Die letzte Zeile heisst dort:

Moritur Anno Christi 1509 aetat suae LXXXVI.



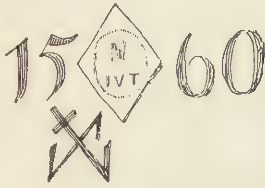
Ich lese dagegen, übereinstimmend mit anderen Nachrichten, MDXCVI, also 1596.

Rechts (d) Kniestück einer Frau, gleich b behandelt. Die Inschrift, ganz unleserlich, bezog sich nach Stepner Nr. 1402 auf die 1564 verstorbene Sophie Peilicke, geb. Eberhaus. Dazu das nebenstehend abgebildete Eberhaus'sche Wappen.

Früher in Abth. I Nr. 173, Heinlein S. 24.

Denkmal des M. Kretzschmar. Von 1569 (5?).

Holzarchitektur, in Weiss und Gold bemalt, darin in Oel auf Holz ein Bild und eine Predella und zwei Inschrifttafeln ca. 1,52 m breit.



Auf dem Bilde die Himmelfahrt Christi, der mit einer aus Glas gebildeten Kreuzesfahne aus dem versiegelten Sarkophag aufsteigt, von einer gelben Glorie und von Engeln umgeben ist. Unten schlafende Krieger. Auf dem Sarkophag die Inschrift 1560 zu beiden Seiten eines den Deckel verschliessenden Siegels. Die auf diesem angebrachten Buchstaben und das Meisterzeichen dürften auf Johann von Thallen (Dölen) hinweisen (siehe Abb.).



Auf der Predella der Stifter mit der hier nebenstehend abgebildeten Hausmarke und sechs lebenden und zwei verstorbenen Töchtern, gegenüber seine Frau mit zwei verheiratheten, vier unverheiratheten und zwei verstorbenen Töchtern.

Die Inschriften lauten:

Ao. 1559 den Dinstag vor Martin ist in Gott selig
entschlaffen der Erbare Michael Kretzschmar Bur-
ger vnd schuster alhier in Leiptzig, dem Gott genade.
Ao. 1565 den Donnerstag vor Michaeli ist in
Gott selig entschlaffen Frau Walpurgi Michael
Kretzschmars ehliche Hausfrau, der Gott genade.
Ich liege und Schlaffe gantz mit Frieden
den allein Du Herr hilffest mir, das ich sicher wonne.
Nu vreue dich Liebe Sehle mein
Das Blutt Jesu Christi Machet Dich Rein
Von Aller Missethatt Vndt Sünde Dein
Christus ist Mein Leben
Sterben Ist Mein gewin.
Renovirtt 1617.

Stepner Nr. 881.

Denkmal der Familie Kegler. Von 1570. Innen.

In braunem, theilweise vergoldeten Rahmen ein Gemälde auf Leinwand in Oel, ca. 75 : 145 cm messend. Darauf die ausziehenden Apostel, welche von einander Abschied nehmen; rechts im Hintergrunde die Stadt Jerusalem, rechts vorn eine Quelle, zur Seite ein Fluss (Jordan?), mehrere Personen, eine säet. Sehr handwerksmässige Arbeit.

Dazu die Inschrift:

MARGARIS hoc tumulo Kegleri conditur uxor.
Altera, praestantis magna columna viri.
tres natas septemque cui sexus melioris
donavit casti pignora cara tori.
Partus at undenus magno dum mēbra gravavit
pondere, Junonis nec fuit auxilium.
Occubuit, corpusque dedit mortale sepulcro,
Vivit conspectu mens fruiturque dei.

Hac avus egregius praestās et avunculꝰ urna
conduntur, docti fama decusque chori.
Nominibꝰ, titulisque viri studioque medendi
aequales, cives Lipsia clara tui.
Quorum iam coelos habitat mens, carmine vivit
fama, sed interea molliter ossa cubent.

MARCUS in hoc nitido Keglerus marmore dormit,
qui pius et simplex rectus ubique fuit.
illius et superas placide portatus in oras
spiritus aeterno, gaudet ovatque deo.
O felix, quicunque deo bene vixit, in illo
percipit et summi, gaudia summa, poli.

Auf dem Rahmen über einer älteren unleserlichen Inschrift:

M. Caspar Starck Lips. curante Marco Kegl. F. An. MDLXX.

Stepner Nr. 929—936.

Denkmal des F. Clementi und der E. Rosenthaler. Zweite Hälfte des 16. Jahrh. Aussen.

Hübsche Bogenarchitektur in Sandstein, zwei Felder, je mit dem Wappen, (siehe Abb.), getrennt durch eine Herme. 87 cm breit, 53 cm hoch. Inschrift:

FRANTZ CLEMENTI. ELISABET ROSENTALLERIN.

Nach Stepner Nr. 1055 früher auf dem Kirchhofe.

Denkmal des H. Prückner(?), † 1582.

In Holz geschnitzte, in Weiss und Gold bemalte Architektur, 2,20 m breit, gegen 5 m hoch. In der Mitte ein Gemälde auf Holz, in Oel, 1,40 : 1,60 m messend, das jüngste Gericht mit dem thronenden Christus, zwischen Maria und Johannes dem Täufer, von die Marterwerkzeuge tragenden Engeln umgeben; rechts der Höllenschlund, in den Wolken die Seligen. Die sehr schwache und in den Farben derbe Arbeit zeigt unten einen Leichenstein, darauf das Künstlerwappen und die Inschrift: Johann de Perre f. 1603.



Auf der Predella die Donatorenfamilie, von welcher rechts ein alter und drei jüngere Männer, sowie fünf Kinder als bereits verstorben und drei Kinder als lebend erscheinen, sowie links eine alte Frau als verstorben, zwei Frauen, zwei Jungfrauen und vier Kinder als lebend. Dazu die Wappen der Brückner, Schacher und Steinichen (siehe Abbildungen).

Als Bekrönung ein Gemälde, Christus als Kinderfreund.

Die Inschrift ist zur Zeit unzugänglich. Das Denkmal dürfte nach dem Tode des Hieronymus Prückner geschaffen sein. Hartmann Schacher, † 1622, und Margaretha geb. Steinichen, dessen Ehefrau, † 1615, fanden unter ihm auch ihre Ruhestätten.

Stepner Nr. 943—945.

Denkmal des Georg Bintzbach, † 1590 (Fig. 112).

Grosses Schnitzwerk in Holz, theilweise vergoldet, weiss gemalt, 2,43 m breit, gegen 4 m hoch. An der Seite je zwei etwas schlanke jonische Säulen. In der Mitte ein Bild, in Oel, auf Holz, ca. 1,05 zu 1,40 cm messend, darauf Gott-Vater thronend, während ein Schaf an ihm emporstrebt, umgeben von einer Glorie, von einem Engel getragen, von den vier Evangelisten und Engeln umgeben. Unten harfenirende Könige. Im oberen Feld Christus als Weltenrichter, im unteren die Bildnisse eines Mannes und einer Frau und die nebeneinanderstehende Inschrift:

Fig. 112.



(Links).

Anno 1590 den 21. May
zwischen 11 v. 12 Uhr tzu
Mittag im Ostermarckt ist
Der Erbar vnd Namhaffte
Herr Georg Bintzbach von
Allersheim in Franken, Bürger vnd Handelsmann in Dresden allhier in Leiptzigk in Gott
sehligklich entschlaffen seines
Alters im 47. Jahr. Gott verleihe Ihm vnd vns allen eihne
Fröhliche Aufferstehung. Amen.

(Rechts).

Anno 1594 den 10. Martij
zu Abent drey Viertel auff 10
Uhr ist die Erbare vnd vieltugentsame Frau Margaretha
des Ehrbarn vnd Namhafften
Herrn Georg Bintzbach seligen nachgelassne Widtwe
zu Dresden in Gott seligklichen entschlaffen Ires alters
Im 65. Jahr Gott verleihe
Ihr vnd vns allen eine Fröhliche
Aufferstehung. Amen.

Ueber dem Hauptgesims zwei Schilde mit den Hausmarken. Die Arbeit gehört zu den in den Formen vornehmeren. Vielleicht von Valentin Silbermann.

Denkmal des Hans Cuvelier, † 1594.

Holzarchitektur, mit zwei schlanken, seitlichen Säulen, 1,75 m breit, wohl 5 m hoch, in Weiss und Gold bemalt. Wohl zweifellos von Valentin Silber-

mann. In der Mitte ein grosses Oelbild auf Holz, die Auferweckung des Lazarus darstellend; darüber in ovalem Rahmen, kleiner, die Auferstehung Christi. Auf der Predella die Donatorenfamilie; links ein Mann mit vier Söhnen, deren einer durch ein Kreuz als verstorben bezeichnet ist; rechts vier Töchter, darunter ein Kind im Sterbekleide und die Frau. Darunter die Inschrift, welche lautet:

Anno 1594 den 7. Nove̅ ist in Gott | entschlafen der erbar vnd wol |
geachte Herr HANNS KVBELIR burger vnd handelsman in |
Leipzigk dem Gott Genade.
Anno Cristi 1617 den (17. Julii) ist in Gott | selig . . . . . und eren |
. . . . . phillipina herrn hansë | Cuvelierers seligen nachgelassenen witbe
itzo | aber Herrn jos(t Efferens) ehliche | hausfraw ihres geschlechts
eine (d)uhnin von | Colln am Rein ihres alters im 61. ihar
der Got gnad.

Bei Stepner Nr. 867 und 868 unvollständig und theilweise unrichtig wiedergegeben. Die eingeklammerten Stellen sind nicht lesbar und nach Stepner ergänzt. Nach Geyser S. 35 sind die Gemälde von Hans von der Perre.

Denkmal der E. Weinrich, † 1602. Aussen.

Sandsteinplatte, 1,59 : 0,84 m gross, mit der lebensgrossen Reliefstatue eines betenden Mädchens, mit langen Locken und in Zeitkostüm. Tochter des Superintendenten Dr. Georg Weinrich. Stark beschädigt.

Zwei Wappen, davon nur auf dem rechten ein Pelikan sichtbar.

Die Inschrift lautet:

ANNO CHRISTI 1602 DEN 6. DECEMB | IST IM HERREN SELIG
VERSCHIDEN IVNG(FRAV ELIS)ABETH HERREN D | (GEORG WEINRICHS
SVPER(INTEN) | TENS ALLHIER TOCH(TER IHRES) ALTERS IM 8. IAHR
DER GOTT GNADE.

Stepner Nr. 1059. Früher auf dem Kirchhofe. Die eingeklammerten Stellen nach Stepner ergänzt. Heinlein, S. 12.

Denkmal des J. Seidel, † 1604. Aussen an der Nordmauer.

Lebensgrosse, lebendig behandelte Relieffigur im sorgfältig dargestellten Zeitkostüm. 1,86 : 0,91 m messende Sandsteinplatte. Die Umschrift des sehr beschädigten Werkes lautet:

ANNO 1604 DEN 16. (August ist der ehrenves)TE WOLGELART(?) VND
HOCHWEISE | HERR IOHANN SEIDEL DES CHVRFVRSTLICH |
(sächsischen Schöppenstuhls Assessor und Bürgermeister allhier) SEINES
ALTERS 56 | IAHR IN | GOTT SE | LIC ENT | SCHLAFEN |
WELCHEN GOTT GNADE.

Nach Stepner Nr. 1069 ergänzt. Früher auf dem Kirchhofe.

Denkmal der M. Seidel, nach 1604. Aussen.

Stark beschädigte, 1,83 : 0,92 m messende Grabplatte, Gegenstück zu der des Joh. Seidel. Sehr stark zerstört.

Die Umschrift lautet:

ANNO 16... d ... IST IN GOTT SELIG ENT | SCHLAFEN DIE EHREN-
TVGENTSAME M(agdalena, Herrn Hans Seydels, weil)AND | BVRGE(rmeisters alhi(ER
SEHLIGEN HINDER | LASSEN(e Wittbe, welcher Gott eine fröhliche Aufferstehung
verleihen wolle. Amen).

Ergänzt nach Stepner Nr. 1070. Früher auf dem Kirchhofe, Abtheilung I, Nr. 22; Heinlein, S. 12.

Bildniss des Chr. Zann. Von 1608.

Auf Holz, in Oel, in einfachem schwarzem, mit Laubsägen-Auflagen verziertem Rahmen. In weisser Krause, die Bibel unter dem Arme; bez.:

Aetatis suae 35. Anno 1608.

Mit der Inschrift:

Philipp am 1.
Christus ist mein Leben
Sterben ist mein Gewinn.

Darunter:

Aō MDDXXIV . den XXIV . FEBR. am tage Matthiae ist in Gott seliglichen entschlaffen | der erwürdige achtbahre und wolgelahrte Herr M. CHRistophorus Zann Lipsi | ensis, Pfarrer in dieser Kirche zu s. Johannis XX. jahr, seines alters LI. jahr unnd | I. Monath den Gott sampt allen gleubigen eine fröliche Aufferstehung | zum ewigen Leben verleihen wolle. Amen.

Stepner Nr. 924.

Denkmal des P. Hutten, † 1613. Aussen.

Sandstein, gleicher Art wie das der Ammiele Hutten von 1617, $1{,}13 : 0{,}66$ m messend. Sehr zerstört. Umschrift:

PAVL HVTTEN IST GEBOHREN | ANNO 1608 (am Sonntage Jubilate und ist gestorben) ANNO 1613 (den 30. Nov. seines Alters 5 Jahr 7 Monat).

Ergänzt nach Stepner Nr. 1000; Heinlein, S. 7.

Denkmal der Familie Buchner, gesetzt nach 1615. Aussen.

Schlichte Sandsteintafel von 71 cm im Geviert, mit dem Wappen (siehe Abb.) und dem der Badehorn (mit Horn und Adler). Inschrift:



HERR PETER BVCHNER BVRGEM. V. DES SCHOPPENST. ASSESS. GEB. d. XXII. FEBR. Ao. MDXXVIII. STARB D. V. OCT. Ao. MDLXXXII.	(Fra)V ANNA GEB. (Ba)DEHORNIN HERRN PETER BVCHNERS EHEL. HAVSFRAV GEB. d. XIII. AVG. Ao. MDXLVIII. STARB D. XII. MAY Ao. MDCXV.

FRAV ANNA GEB. BVCHNERIN HERRN
DOCT. CASPAR TRILLERS EHEFR.
Ao. MDLXVII GEB. STARB DEN XII. NOV. Ao.
MDC.

Ergänzt nach Stepner Nr. 1030—1032, wo der Wortlaut jedoch ein anderer; Heinlein, S. 11.

Denkmal des Hans Meyer, der Agathe und des Wolf Perger. Errichtet 1616 (Fig. 113). An der Südwand, innen.

Eine 3,8 m breite und bis an die Kirchendecke reichende, wohl 5 cm hohe, in Weiss und Gold gestrichene, geschnitzte Holzarchitektur. Unten vier korinthische Säulen; zwischen den beiden mittleren ein Gemälde, auf welchem der von aller Gerechtigkeit entblösste, daher nackte Mensch zwischen Moses und Johannes dem Täufer steht, die ihn auf das Gesetz und auf Christus weisen. Links oben

erscheinen Adam und Eva, rechts das Crucifix. An einem in der Mitte stehenden Baume ist über Christi Haupt ein Zettel mit der Inschrift angeheftet:

O Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem leibe dieses Todes. Röm. 7.

Fig. 113.



Links unten gemarkt:

Johann V. der
Perre fecit
1616.

Um das Bild die Inschrift:

Verflucht sey wer nicht alle wort dieses Gesetzes erfullet, das er darnach thue. Deut. 27. SPECVLVM IVSTIFICATIONIS. Sihe das ist Gottes lamb das der Welt sunde tregt. Johan. 1.

Auf dem Bilde links die Auferstehung, rechts das Abendmahl. Daneben die Statuen des Moses und Josua.

Im zweiten Geschoss in der Mitte zwischen Säulen das Bild des barmherzigen Samariters, umgeben von Engeln und Tugenden in Holzschnitzerei.

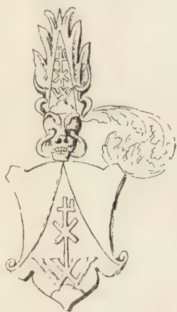
Unter dem unteren Brüstungsgesims die Wappen der Meyer (?) und Cramer von Clausbruck (siehe die untenstehenden Abbildungen) und unter drei Bildnissen (zwei Männern und einer Frau) die Inschriften:

Anno 1587 den 16. Maii ist in Gott selig entschlafē der erbar vnd namhafte Herr Hans Meyer der iunger, burger alhier seines alters 34 iahr. gott verleihe im eine freliche auferstehung am iungstē tag. amen.

Anno 1614 den 11. December ist in Gott sehlig entschlafē der ehrnvest vnd wolgeachte Herr Wolf Perger burger vnd handelsman alhir seines alters 64 iahr. Gott verleihe im eine froliche Auferstehung am iungstēn tag. amen.

Anno 1618 den 30. ianuari ist in Gott selich entschlafen die erbare vnt tugendsame frau agatha Herren wolf pergers seligen hinderlassene witwe ires alters 61 ihar. Gott verleie ihr eine froliche auferstehung zum ewigen leben. Amen.

Bei Stepner Nr. 921—923 heisst der Name auf der mittleren Inschrift irrthümlich Meyer und ist der auf der rechten Inschrift fortgelassen.





Denkmal des Michael Brummer. Von 1616. An der Südwand, innen.

In architektonischem, braun und gold bemalten Holzrahmen von 2,40 m Breite und über 5 m Höhe ein Mittelbild von 70 : 88 cm: Christus als Weltenrichter. Der Herr thront oben; unten stürzt ein Engel den Satan in die Tiefe. Harte, kalte Malerei, bez. Johann V. der Perre fecit 1616.

Die Umschrift lautet:

Nun ist das Heil und die Krafft und
die Macht unsers Gottes seines Christus
worden, weil der verworffen ist, der
sie verklaget Tag und Nacht
für Gott, darumb freut euch. In der
Offenbarung Johannis am 12. Capitel. (10)

Darunter die Donatoren, und zwar zwei erwachsene Männer, drei grosse und sechs kleine Knaben, von welchen zwei und vier als verstorben bezeichnet sind, ferner drei erwachsene Frauen, zwei grössere und fünf kleinere Mädchen. Seitlich je ein Bild: Links Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, rechts das eigenartig aufgefasste Abendmahl. Im Mittelfeld des oberen Aufsatzes der barmherzige Samariter.

Die Unterschrift lautet:

Anno 1657 den 13. Sept. ist im Herrn sanfft vnd seelig entschlaffen vnnd | in diese Kirche zu St. Johannis beygesetzet der weyland Wohl Ehrenveste | Vorachtbare Wohlweise vnd Wohlfürnehme Herr Michael Brummer der Aeltere | des Rathes und Hospitals zu St. Johan selbiger Zeit gewesener Vorsteher wie auch des Lob. | Stadtgerichtes Assessor vnd fürnehmer Handelsmann alhier zu Leipzigk seines Alters 67 | Jahr 5 Monat 1 Woche vnd 2 Tage. Gott verleyhe Ihm eine fröliche Aufferstehung. Amen.

Anno 1660 den 4. Augusti ist gleicher gestalt in Gott sanfft ver schieden vnd in diese Kirche zu | Ihrer ruhe gebracht worden die weyland Erbare vnd Vielehrentugendreiche Fr. Maria Magdalena geborne Maulin H. Michael Brummers des älteren Seel. nachgelassene Witbe Ihres Alters 38 Jahr 22 Wochen | vnd 1 Tag. Gott verleyhe Ihr am Jüngsten Tage eine fröliche Aufferstehung zum ewigen Leben.





Darüber das Wappen der Brummer (siehe Abb. rechts). Stepner Nr. 917 und 918.

Denkmal der A. Hutten, † 1617. Aussen. Sandsteinplatte mit Reliefdarstellung der Verstorbenen, die das Zeitkostüm und ein Kränzchen trägt. Sie steht in einer Architektur. Wappen (siehe Abb. links).

Umschrift:

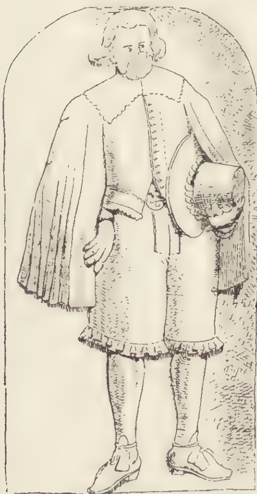
AMMIELE HVTTEN IST GEBOHREN
ANNO 1610 DEN 22. APRILIS VND IST GESTOR
BEN ANO 1617 DEN 3. IVLII IHRES
ALTERS 7 IAHR 2 MONAT DER GOTT GNADE.

72 cm breit, 1,13 m hoch. Stark beschädigt.

Bei Stepner Nr. 999 unrichtig wiedergegeben; Heinlein, S. 7.

Denkmal des Friedrich Conrad. Von 1654. Aussen.

Fig. 114.



Sandsteinplatte, 1,88 m hoch, 1 m breit; stark zerstört. In der Mitte die lebensgrosse, treffliche Figur des Verstorbenen in Zeitkostüm (Fig. 114). Umschrift:

Der ehrenveste Vorachtbare und Wohlweise Herr | Friedrich Conrad des Raths und Hospitals zu St. Johannis (Vorsteher) auch Kauf und Handelsmann | (geb.) den 16. Mart 1609 | starb zu Leipzig 1654 (den 7.) Octob. (Seins Alters 45 Jahr 6 Monate 22 Tage) Gott verleihe Ihme sanffte Ruhe und fröhliche Aufferstehung.

Wohl der Besitzer der Mühle vor dem Ranstädter Thore (vergl. Stepner Nr. 1714), den eine Inschrift von 1652 als solchen bezeichnet. Ergänzt nach Heinlein, S. 8.

Denkmal des J. Parchend, † 1625.

In Holz geschnitzt, theilweise vergoldet, weiss und schwarz bemalt, 2,65 m hoch, 1,90 m breit. In der Mitte ein Gemälde auf Holz, in Oel, Kreuzigung; zu Füssen des Kreuzes die Frauen und Johannes. Darüber in einer Verdachung eine Inschrifttafel:

Sey getreu biſs an den Todt so will ich Dir die Krone des Lebens geben.

Auf der Predella die Donatorenfamilie. Dürftige, wenig hervorragende Arbeit.

Die Inschrift, nach welcher Jeremias Parchend, Bürger und Fleischhauer, am 7. Dezember 1625, 60 Jahre alt, starb, giebt Stepner Nr. 886.

Denkmal der Familie Welsch. Um 1630(?).





Holzschnitzerei, zumeist in Weiss und Gold auf schwarzem Grund gestrichen, 2,30 m breit, gegen 4 m hoch.

Im Mittelfeld Christus vor einer Glorie, die Drachen der Sünde mit der Kreuzesfahne besiegend. Zur Seite die Statuen der Stärke mit gebrochener Säule und der Liebe mit zwei Kindern. Darunter die Wappen (siehe Abb.), darunter links das der Welsch (mit goldenem Stern zwischen den Flügen der Helmzier). In der Bekrönung ein Rundschild mit der Inschrift:

Ich bin die Aufferstehung
und das Leben.

Als Bekrönung ein Engel, das Kreuz in den Händen, zur Seite die Hoffnung mit Anker und behaubtem Falken und die Unschuld mit dem Lamm. Darüber der Glaube mit dem Kreuz. Zahlreiche Engelsköpfe. Als Träger unten ein mit Blumen bewegter Schädel.

Dazu die Inschriften:

Zum
rühml. Gedächtn.
Des Wohl-Ehrenvest.
Hoch-Achtbr̃n Hochweisen Hr.
Georg Ulrich Welsch
weiland des Raths u. Regierend. Bau
Meisters auch Vorstehers derer Hospi-
talien zu St. Johann u. St. Georgen
wie auch Ober-Sächſs-Creys-Cas
sirers. u. E. Edl. Hochw. Raths
Borgkellers (sic) Inspector:
nunmehr Seel.

Ist Gott
für uns, wer-
mag wieder uns seyn:
welcher auch seines eigenē Sohns
nicht hat verschonet, sondeȓ hat ihn
für uns alle dahin gegebē, wie solt er uns
mit ihm nicht alles schenckē. Wer wil die
Auſserwehltē Gottes beschultigen; Gott ist
hie, der da gerecht machet; Wer wil ver
damen: Christus ist hie, der gestorb̄ ist. Ja
vielmehr, der auch aufferwecket ist
welcher ist zur rechtē Gottes
und vertritt uns.
Rom. III.

Aeusserlich sind dem Denkmal angefügt mehrere Bildnisse auf Kupfer, in Oel, oval, 22 : 17 cm messend.

Bildniss des J. Welsch. Mit der Inschrift:

He (?) Johan Welsch der Aelter
Deſs Raths und Vorsteher deſs
Hospitals zu St. Georgen. Obiit
Anno 1626. den 23. Juni.

Bildniss der A. Welsch. Mit der Inschrift:

Frau Anna gebohrne Heyden
rechtm. H. Johann Welschen dess
Ältern, Raths . . . . und Vor-
steher. dess Hospitales zu St. Georgen.
. . . . . . Amt. A. 1631 den
. . . .

Bildniss der Elis. Henſsberg. Mit der Inschrift:

Fr. Elisabetha geborne Henſs
bergerin, H. Georg Ulrich Welschen
Erste Haussfraw. Obiit Anno
1641 den 15. Julij.

Bildniss der Barbara Wild. Mit der Inschrift:

Fr. Barbara gebohrne Wil-
din von Franckfurt am Mayn,
H. Georg Ulrich Welschen, dess Raths . .
dern Haussfr. Obiit A° 1648
23. Septembris.

Bildniss des G. U. Welsch. Mit der Inschrift:

H. Georg Ulrich Welsch
des Raths und Vorsteher dess Hos-
pitals zu St. Johannes. (Anno 1672.)

Bildniss der Rosina Richter. Mit der Inschrift:

Fr. Rosina geborne Richterin
H. Georg Ulrich Welschens, dess Raths
und vorstehers dess Hospitals zu St. Jo-
hann dritte Haussfrau.

Stepner Nr. 938 kennt nur die beiden letzten Unterschriften; nach ihm ist die oben eingeklammerte Jahreszahl 1672 ergänzt. Das Denkmal dürfte schon zu Ehren des älteren Welsch nach 1626 errichtet sein.

Denkmal der Familie Weber. Nach 1635 (?).

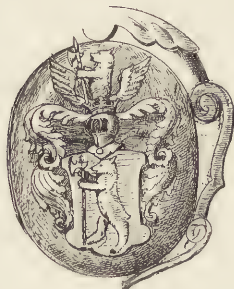
In Holz geschnitzt, in schwulstigen Formen, 85 cm breit, gegen 3 m hoch. In einem länglichen Achteck eine Darstellung der Auferstehung Christi: Der Herr schwebt vor einer Glorie empor, zu seinen Füssen mehrere Apostel. Auf zwei ovalen Tafeln die Inschriften:

Ich Lebe vnd Ihr solt auch Leben.	Christus ist mein Le- ben Sterben ist mein Gewinn.

Auf der Predella die Familie, zwei Männer mit zwei Knaben und sieben im Todtenhemdchen dargestellten Kindern, gegenüber drei Frauen, eine Jungfrau, zwei Mädchen, alle knieend. Darunter ein Schild in Metall, 54 : 21 cm messend, mit den Inschriften:

Anno 1646 den 7. Dezemb ist Jo- hann Weber un: Burger v̄. Handelsman alhier auf Jesum Christ: See: einge- schlaffn dem Gott g̅.	Anno 1627 den 8. Martij ist Maria gebohrne Mörlins, Johann Webers des Jung: haussfrau auf Jesum Christum See: ein geschlaffen, der Gott gnadt.	Anno 1635 den 29. Septemb. ist Susanna gebornne Scherlin, Johan Webers Haussfrau auf Jesum Chri stum sel. entschlaffn.

Stepner Nr. 863—865. Nach Stepner Nr. 1036 war Maria Mörlin nicht hier, sondern auf dem Kirchhofe begraben. Sie starb mit 43 Jahren, war also wohl die Schwiegertochter Johann Webers. Das Denkmal dürfte demnach wohl erst nach dem Tode der Susanna Scherl errichtet sein.



Todtenschild eines Brummer (siehe Abb.). An der Südwand, innen.

Bronze, ovale Kartusche mit dem Wappen, 44 : 53 cm gross, in derber Ausführung. Mitte des 17. Jahrh.

Denkmal des David Lehman. Von 1650. An der Orgelempore.

Das nur 88 : 140 cm grosse Denkmal ist aus schwarzem und weissem Marmor und zeigt zwischen zwei Frauengestalten mit der Unterschrift: Credendo und Sperando in einer flachen Mittelnische die Verkündung des Namens Johannis des Täufers in nur 33 cm hohen, aber ausdrucksvollen Figuren; darunter auf einer Kupfertafel die Bildnisse eines Mannes und zweier Frauen in Oel. Dazu das Wappen, wie nebenstehend abgebildet.



Seitlich die sehr zerstörten Inschriften:

(Anno 1649 den 18. Dec. ist) Herr David Lehman võ
(Kasch)witz aufs Schlesien Burger vnnd
des Kürschner Handtwerks Ober(meister) wie
auch Rauchhändler allhier in Chris-
to seelig entschlaffen seines alters 60 Jahr. Ao. 1645
am 17. Maii ist seine erste Ehefrau Margareta Walten
Meyerin von Augsburg seelig. Todtes verblichen
Ihres (Alters 60 Jahr)

Anno 1650 liefs
Frau Sara Schweiggerin võ Augspurg, David Lehmā
nns andre Ehfrau als
hinterbliebene Wittbe die
ses zur Ehre Gottes und
Christlichen Andencken ver-
fertigē und aufrichten

Stepner Nr. 913—915.

Denkmal des S. Oeheim, † 1662. Innen, Chor. (Fig. 115.)

Holzgeschnitzter, architektonischer Rahmen in schwulstigem Barock, braun und gold gemalt, 1,40 m breit, gegen 4 m hoch. Seitlich je eine marmorirte, korinthische Säule, die je einen Engel trägt. Im Mittel eine vergoldete Schnitzerei, anscheinend die Geschichte des Jacob darstellend, welcher den Segen seines Vaters Isaak empfängt. Ueber dem Bildwerk die Inschrift:

Aõ: 1662 den 18. August ist in Gott Seelig ver-
storben der Ehrenv: Grossachtb: und Hochw.
Herr Sebastian Öheim, dess Rahts und
Baumeister, auch Vorsteher der Kirche zu
St. Nicolaï und Hosspitals zu St. Georgen
alhier, Seines Alters 66. Jahr.

Darüber das Bildniss Oeheims in ovalem Rahmen; unter dem Bildwerk die Inschrift:

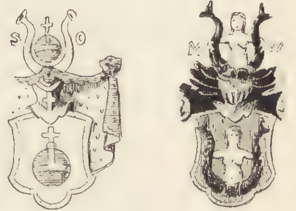
Albier Liegt Begraben . die Erbar undt viel Ehren Tugent:
same Frau Margaretha, geborne Wasserfürerin, des wohl
Ehrenvesten Gross achtwarn undt hochweissen Herrn
Sebastian Öheimbs des Rahts undt wohlverdienten Bau-
meisters alhier hertz geliebte seel. haussfrau, welche Ao. 1613
den 13. Martij geboren undt Ao. 1653 den 24. Junij in
Gott seelig verstorben, ihres Alters 40, Jahr
3 Monat 3 Wochen weniger Trey Tage.
Gott verleihe der seelig verstorbenen
in der Erden eine sanffte Ruhe und am
grossen Tag der Herligkheit eine
frölige Auferstehung zum ewigen
leben. Amen.

Darunter das Bildniss der Margarethe Wasserfuhr. Seitlich die Wappen beider Familien (siehe rechts nebenstehende Abbildungen).

Stepner Nr. 861 und 862.

Fig. 115.





Denkmal des J. A. Körber, † 1668. Aussen an der Westseite.

Eisengussplatte von hübscher Anordnung, ein Kreuz bildend, über dessen Armen zwei Engel stehen, über dem Mittelarme die Schlange am Kreuze, zu Füssen ein mit Seifenblasen spielender Knabe, Schnörkel und Blumengehänge.

Die Umschrift lautet:

ALLHIER RVHET IN GOT SEELIG DER EHRENVESTE | VND FVRNEHME HERR IACOB ANDREAS KÖRBER WEILAND HANDELSMANN ALLHIER IN LEIPZIG IST GEBOHREN | ZV AVERBACH IM VOIGTLANDE DEN XXIX. AVGVSTI | ANNO MDCXIII VND IN GOTT SELIG ENTSCHLAFFEN DEN VII. FEBRVARI Aō MDCLXVIII. DEM GOTT GNADE.

Im Kreuze steht:

LEICHENTEXT HIOB XIX VS. 25. 26.
ICH WEIS DAS MEIN ERLÖSER LEBT VND ER WIRD MICH HER NACH AVS DER ERDEN AVFFERWECKEN.
VANITAS VANITATVM ET OMNIA VANITAS.

Stepner Nr. 981 nicht ganz richtig und unvollständig; Heinlein S. 5.

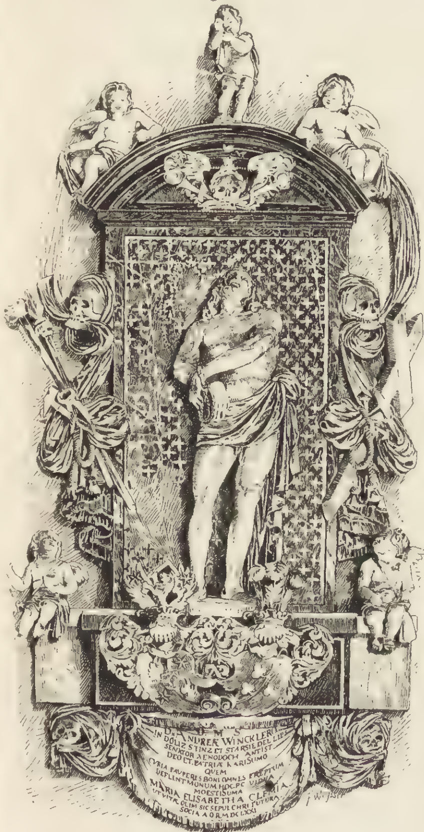
Bildniss des M. Simon Wach, † 1670. An der Ostwand, innen. Auf Leinwand, in Oel, lebensgrosses Kniestück in flauer Färbung.

Bezeichnet mit einem Spruche, Colosser I, V. 22, 23, und der Inschrift:

Vir perquam reverendus et clarissimus Dn. M. Simon Wach ad D. Joh. Pastor Vigilantissimus, natus Graecio-Variscorum Ao. 1612 d. 16. Januarji, officio functg per Annos XXXIII, denatus d. 9. Junij Ao. 1670.

Stepner Nr. 926.

Fig. 116.



Bildniss des M. Paul Winckelmann, † 1670. An der Ostwand, innen. Auf Leinwand, in Oel, Kniestück in Lebensgrösse; hängt zu hoch, als dass ich es näher hätte untersuchen können. Bez.:

M. Paul Winckellmann
Hospitall Pfarrer alhier zu St. Johannis
ist gebohren zu Weissenfells am 25. Oktob. 1638
und seelig alhier entschlaffen am 18. Decemb. 1670.
Symb. In quovis Angulo reverentiam habe tuo Angelo.

Stepner Nr. 927.

Denkmal des Andreas Winckler (Fig. 116). Von 1675. An der Ostwand, innen.

Hervorragende Schöpfung barocker Bildhauerkunst.

Auf einer 1,80 m breiten, schwarzen Marmorplatte das Wappen der Winckler und der Klemm in weissem Marmor. Darüber eine schwarze Marmorwand, die mit vergoldeten Sternen gemustert ist. Links umfassen sie die Zeichen der Martyr Christi, rechts die des Glaubens. In der runden Verdachung ein Todtenkopf, darüber drei Kinder. Vor der Platte die lebensgrosse Statue des Schmerzensmannes mit gebundenen Händen und erhobenem Blick, in weissem Marmor. Unter der Platte ein Tuch, welches von Köpfen mit den Zähnen festgehalten wird. Das Tuch trägt die Inschrift:

D. M. S.
DN. ANDREAE . WINCKLERO .
IN . DÖLITZ . STINZ . ET . STARSIEDEL . LIPS.
SENATOR . XENODOCH. ANTIST.
DEO . ET . PATRIAE. KARISSVMO .
QVEM .
CVRIA. PAVPERES. BONI. OMNES . EREPTVM .
DEFLENT . MONVM. HOC. P. C. VIDVA .
MOESTISSVMA.
MARIA. ELISABETHA . CLEMIA .
VT . VITAE . OLIM . SIC . SEPVLCHRI . FVTVRA.
SOCIA . A . O . R . MDCLXXV.

Denkmal des Andreas Winckler (Fig. 117). Von 1675. An der Südwand, innen.

Auf grauer, 1,13 : 1,98 m messender Schieferplatte in weissem Marmor ausgeführt. In dem reich verzierten Rahmen die Umschrift:

VIRTUS . POST . FUNERA . SUPERSTES .
SOLA . VIRTUTE . DIS
TINGVIMUR . PARI . NASCIMUR . PARI
CADIMUS . SORTE.

In der Mitte die künstlerisch trefflich gebildeten Wappen der Winckler und Klemm zwischen Palmenzweigen u. auf feinem aufgespannten Tuche die Worte:

Fig. 117.



V. N.
ANDREAE WINCKLERO
TOPARCHAE . IN . DOELITZ .
STINZ . ET . STARSIDEL .
SENATORI . LIPSIENSI . GRAVIS-
SVMO. XENODOCHI. GEORGIANI.
ANTISTITI. B. MERITISSVMO.
MARITO . EHEV . DESIDERTIS-
SVMO . ET . SIBI . VIVAE .
SEPVLTVRAM . HANC .
F. F.
MARIA . ELISABETHA .
NATA. KLEMIA.
A. O. R. MDCLXXV.

Denkmal des J. G. Sieber, † 1680. (Fig. 118).

In grauem und weissem Marmor, 1,65 m breit, gegen 2,80 m hoch.

In der Mitte die Kreuztragung in lebhaft bewegtem Relief, der Herr zwischen Maria und Johannes, zu beiden Seiten trauernde Frauen, im Giebel die Wappen der Sieber und Rava (?) (siehe nebenstehende Abbildungen) zwischen aus Blättern, Beeren, Gebein und Schlangen gebildetem Ornament, als Bekrönung der thronende Christus. Mit der Inschrift:



MARITO . ET . PARENTI . DESIDERATISSIM.
JOHANNI . GEORGIO . SIBERO .
HAEREDITARIO . IN . PLAUSSIG .
REIPUBLICAE . LIPSIENSIS . SENATORI .
AEDIS . D. NIC. CURAT. ET . XENODOCHI . JOHANN . ANTIST.
OPTIME MERITO
L . ANNOS . NAT. AO . M . DC . LXXX . D. X. SEPTM.
CONJUX . ET . LIBERI .
M. H. P. C.

Das Werk steht jenem der Elisabeth Brandt von Lindau zu Grossstädteln nahe und weist gleich diesem auf den Bildhauer Melchior Barthel hin.

Denkmal des J. C. Pfeiffer, † 1683. Aussen.

Sandsteinplatte von 1,28 : 0,61 m Grösse. Ein Engel hält das Inschrifttuch; unten Todtenuhr und Todtenkopf.

D. O. M. S. IOHANNES CHRYSOSTOMVS AVGVSTI PFEIFFERI DOCTORIS THEOLOGI ET EVPHROSINAE MARIAE NATALIB. HERZOGIAE FILIOLVS DESIDERATISS. A. AE. D. V. CIↃIↃCXXCIII NON. MAII NAT. VIII EID. MENS EIVSD. RENATVS HOC TVMVLO VBIQVI(?) QVID MORTALE HABEBAT DEPOSVIT EXPECTAT RESVRRECTIONEM.

Theilweise schon für Heinlein S. 7 unleserlich.

Fig. 118.



Denkmal des S. C. Pfeiffer, † 1684. Aussen.

1,45 : 0,68 m grosse Sandsteinplatte, in der zwischen Ranken eine ovale Inschrifttafel. Unten Todtenkopf und Sanduhr.

SYLVIVS | CHRISTIANVS | PFEIFFERVS | (ingenio et in) DOLE | PAVC (is secun) DVS | LITERIS (et artib) INGENVIS | SVPRA AE(tat.) PERPOLITVS | ADOLESCENS | BONORVM OMNIVM | DELICIVM | SPES PRAECIPVA | PARENTIS | AVGVSTI PFEIFFERI | D. P. P. ET AED. D. THOMAE | ECCLESIASTAE | A. AE. C. CIↃIↃCLXXI | KAL. SEPTEMBR.ˢ | NATVS | ET | A. CIↃIↃCLXXXIV | KAL. AVGVSTI | PIE DENATVS | HIC | RESVRRECTIONEM | IVSTORVM | EXPECTAT.

Ergänzt nach Heinlein S. 7.

Bildniss des M. Joh. Chr. Hahn, † 1687. An der Ostwand, innen.



Oel, auf Leinwand, lebensgrosses Kniestück in achteckigem, mit Engelsköpfen, Bibel und Rankenwerk verziertem Rahmen. Unten drei Schilde, in deren einem das Wappen des Hahn (siehe Abb.), in dem anderen die Inschriften:

Vir perquam reve | rendus et clarissimus Dn. | M. Joannes Christophorus Hahnius ad D. Jo | hann. Pastor vigilantissimus, natus Annaeberg. anno | MDCXXXVII die VII. Novemb., officio functus per | annos XV. Denatus die XI. Ja | nuarii Anno MDCLXXXVII. Dieses liess | zum Ehren Ge | dächtniss ihres Seel. | Eheherrn Fr. Anna | Margaretha Hahnin gebo | ne Leschnerin machen und auffrichten | den | 15. Mai Aō. 1687.

Denkmal des Bürgermeisters Paul und des Pastors Christian Wagner, † 1692 und 1693. Aussen.

Sandsteinplatte, 1,70 : 0,80 m messend. Ueber der von Ranken umgebenen

Inschrifttafel zwei Engel, die das (nebenstehend abgebildete) Wagner'sche Wappen halten. Hübsche Arbeit.



D. O. M. S.
PAVLVM CHRISTIANVM
CHRISTIANI F. PAVLI . N.
WAGNERVM
NATALI PRIMO
(VIII Kal) MART. A. O. R. MDCXCII
(mortalem na) SCENDO FACT(um)
(natali secundo VIII Kal. Mart.)
A. O. R. MDCXCIII.

Ergänzt nach Heinlein, S. 6.

Bildniss des M. Christian Wagner, † 1693. In der Vorhalle.

Oel, auf Holz, Kniestück, lebensgross. Gute Arbeit mit etwas theatralischer Haltung. Die Inschrift ist nachträglich übermalt und nur noch theilweise zu entziffern. 1,11 : 1,37 m.

Denkmal des D. S. Wagner, † 1694. Aussen.

Sandsteintafel von 1,90 : 1,04 m Grösse, in der ein von Ranken umgebenes, ovales Inschriftenfeld:

D. O. M. S. | FOEMINAE ORNATISSAE | DOROTHEAE SOPHIAE | WAGNERIAE | FILIAE CARISSIMAE | LIPSIAE | D. I. MART. A. MDCLXXI | NATAE THOMASIAE | SED | D. V. SEPT. A. MDCXCIV | DENATAE | QVAE CVM | PER ANNVM ACERBE | CARISSIMI MARITI | PRAEMATVRVM OBITVM | (luxisset) | VOTIS SVI... S..... | FIDEM(?) IN HOC TVMVLO | IVNCTA EST | MONVMENTVM HOC | MOESTISSIMA IPSIVS MATER | VIDVA | MARIA ELISABETHA THOMASIA | POSVIT.

Theilweise zerstört. Bei Heinlein S. 6 unvollständig.

Denkmal des F. A. Blechschmidt, † 1700. Aussenmauer.

Das derbe Sandsteindenkmal, 2,08 m hoch, 1,16 m breit, zeigt unter der geschwungenen Verdachung flatternde Spruchbänder. Darunter die Inschrift:

Allhier Ruhet in Gott
wie im Leben also im Tode
H. Felix Adam Blech
schmidt, Kauff- und Handelsmann
geb. Ao. 1669 7. Apr. in Schei
benb. und Ao. 1700 d. 21. Oct.
alhier in (Leipzig) verstorben
. . . . . .
Ich weiss, dass mein Erlöser
lebet. Hiob 19 V. 25.

Auf den Spruchbändern eine sehr zerstörte Inschrift:

(Capital Conto)
(Für des Christus unschätz
bares Lösegeld und Ranzion
conto . . . . . . 100000 rthlr.
Gewin et V(erlust Conto)
An gl(ückseligem) Sterbe
Gewiñ w(ohl) gestorben,
ist der beste gewinn.
100000.—

. . . . . . 1669 7. Apr. (in Scheibenberg geb.)
Auf F. H. Blechschmidt (bestimmten Sterbetag)
Ao. 1700 den 21. 8br. ge(lobe) Ich Jesus
Bu(erge) Zu bezahlen diesen meinen
Wechsell an denselben (den Werth)
nach ich selbsten verdient, bin mit seinen(Conto)
und lebē ver(gnügt, schenke) ihm (dahero die)
ewige Seelikeit aus Gnaden Jesu(s Christus).

Ergänzt nach Heinlein, S. 35. Vergl. Moser, S. 119.

Bildniss des M. Johann Jacob Cramer, † 1702. An der Südwand, innen.

Oel, auf Leinwand, in geschnitztem Holzrahmen, mit der Inschrift:

Ehren Gedächtnis
Welches Herrn M. Johann Jakob Cramern
der Heil. Schrift Baccalaureo und in diesem Gottes-
Hause wol verordnet gewesenen Pastori, nachdem er Ao. 1658.
den 11. Martij alhier gebohren und den 11. Januarij Ao. 1702
seelig gestorben, aufrichten lassen, dessen hinterbliebene Wittibe
Hedwig Elisabeth gebohrne Rothin.

Denkmal des Chr. Oelssner. Von 1720. Aussen.

Sandstein. Zwei Löwen halten ein Wappenschild, darin eine Friedenstaube. Darunter eine Darstellung von Thierfellen.

Inschrift:

Christoph Olssner
Bürger und der Kürschner Innung
in Leipzig Ober Meister ist gebohren
in Olberssdorf bey Zittau den 4.
Juny 16(46 Seelig verst)orben dē
(20. Febr.) Aō. 17(06) zu . lbers . . . .

(Magdalena seine Ehefrau
verehelichte Kleinertin
geb. Martinin gest.)
Ao. 1720 Ihres Alters 82 Jahr.
Mein Herr u. Gott tröste
nur meine Seele in Todes Noth.

Sehr zerstört.

Ergänzt nach Heinlein, S. 7.

Bildniss des W. Hassert, † 1717.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, 1,00 : 0,74 m, mit Rahmen 2,20 : 1,50 m. Volles Gesicht mit weisser Lockenperücke; gefältelte Krause. Reich verzierter, weiss- und goldbemalter, geschnitzter Holzrahmen. Oben auf schwarzem Grunde das Lamm Gottes und die Bibel. Unten auf einem schwarzen Tuche die Inschrift:

Denck und Ehren = mahl
So Herrn M. Willhelm Hassert nachdem solcher d. 16. Apr.
Ao 1662 allhier in Leipzig geb: und endlich als wohl verdienter Past.
bey dieser Kirchen im 50. Jahre seines Alters d. 29. Dec: ao 1717 auf Chr: verd:
seel. entschlaffen, aufrichten lassen, dessen hinterbliebene Wittbe
Gottliebe Susanna geb: Rivinin.

Denkmal des F. Clericus, † 1733. An der Aussenseite.

Glatte, 2,12 : 0,95 m messende Inschrifttafel, auf der am Fusse ein geflügeltes Stundenglas in Relief angebracht ist ausser der Inschrift:

FRANCISCO CLERICO
DANIELIS ET JOHANNES FRATRI
STEPHAN CLERICI SENATORIS GENEVENSIS FILIO
ILLIVS REIP. CCVIRO
QVI IN HVIVS VRBIS DOMICILIO ANNIS L.
MERCATVRAM ET ARGENTARIAM
SPECTATA INTEGRITATE FECIT
QVEM
LITTERIS EXCVLTVS ANIMVS
PIETATIS PROMOVENDAE STVDIVM
PACIS AMOR
AMICITIAE CONSTANTIA

COMMENDARVNT
PATRI SOCEROQVE OPTIMO
HIC CVM SVSANNA GALLATINA
VXORE VNICA ET DESIDERATISSIMA
QVIESCENTI
ANNA BENNELLI CONJVX MAGDALENA
ET CAROLVS BENNELIVS
FILIAE GENERQVE MOERENTES
P. C.
VIXIT ANN. LXXIV MESS. VII DIES II
OBIIT PRID. ID. SEPT. MDCCXXXIII.

Heinlein, S. 22.

Denkmal des J. Lehnemann, † 1743. Aussen.

Schlichte Tafel mit der Inschrift:

Hier liegt begraben Herr Johannes Lehnemann der Rechten beflissener welcher gebohren war zu Franckfurt am Mayn den 21. May 1725 u. gestorben ist zu Leipzig den 21. Sept. 1743.

Heinlein, S. 6.

Denkmal des Christ. Fürchteg. Gellert (Fig. 119). An der Südwand, innen.

Auf einem 1,64 m breiten Unterbau in weissem Marmor steht ein Sarkophag in schwarzem Marmor, mit schräg stehenden, geradlinigen Seitenwänden, auf welchem eine umkränzte Inschrifttafel. Ueber diesem 1,83 m hohen Unterbau stehen die Genien der Tugend und Religion, lebensgross, in weissem Marmor, die ein Medaillon mit dem vergoldeten Relief des Dichters emporhalten.

Die Inschrift lautet:

CHRISTIAN FVRCHTEGOTT GELLERT
DIESEM LEHRER VND BEYSPIELE
DER TVGEND VND RELIGION
WIDMETE DIESES DENCKMAAL
EINE GESELLSCHAFT
SEINER FREVNDE VND ZEITGENOSSEN
WELCHE VON SEINEN VERDIENSTEN
AVGENZEVGEN WAREN.
geb. d. 4. Jul. 1715
gest. d. 13. Dez. 1769.

Der bildnerische Theil zeigt die Oeser'sche Schule in der weichen, rundlichen Formbehandlung. Der Aufbau, im Gedanken nach barock, nähert sich in den Einzelformen schon dem Stile Ludwigs XVI. Nach Dürr, Adam Fr. Oeser, S. 196 Anm. gehört das Denkmal nach Erfindung und Ausführung dem Bildhauer Friedrich Samuel Schlegel an.

Denkmal des J. W. Kersten, † 1786. In der Vorhalle.

Marmorpostament mit streng gezeichneter Bekrönung, 1,95 m hoch. Auf einer Seite des 56 cm breiten Housttheiles ein 42 : 48 cm messendes Reliefmedaillon des Verstorbenen in weissem Marmor.

Die Inschrift lautet auf den beiden zugänglichen Seiten:

Dem | treuen Führer | seiner Jugend | Joh. Wilh. Kersten | zum Andenken | von | F. W. Leop. Erbgrafen | zur Lippe Detmold.

Er den diess Grab an Gel | lerts seit umschliest. | War so wie der, ein Wei | ser vnd ein Christ. | Weisse.

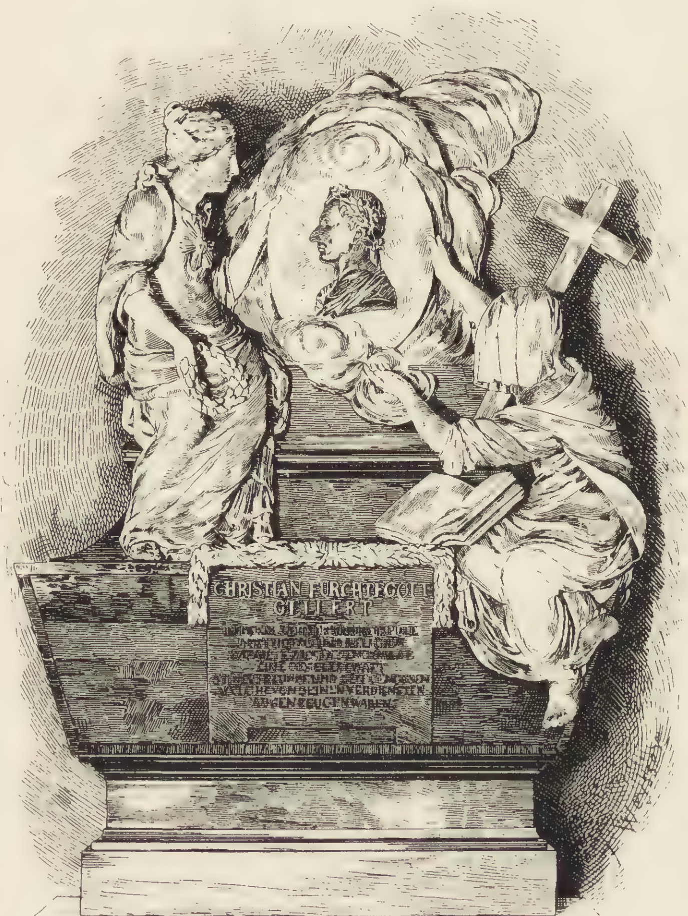
geb. zu Landsberg an der Warthe d. XXIII. Okt. MDCCXLIII.
gest. zu Leipzig d. XXIII. Okt. MDCCLXXXVI.

Heinlein, S. 40.

Denkmal des B. L. von Sodenstern, † 1786. In der Vorhalle.

Marmorwürfel von 86 qcm im Querschnitt, auf dem eine Urne in Marmor steht, 2,50 m hoch. Auf umkränzter Tafel die Inschrift:

Fig. 119.



HIER RUHT DIE HOFNUNG
VND FREUDE ZAERTLICHER
ELTERN BERNHART LUDE-
WIG VON SODENSTERN
VON ZINKENDORF IN SCHWE=
DISCH POMMERN GEBÜR
TIG. IN DEM LETZTEN IAH=
RE SEINES ACADEMISCHEN
LEBENS STARB ER NICHT
UNBEREITET AUF DIE ZU=
KUNFT IM 22. IAHRE SEI=
NES ALTERS, IM IAHR 1786
DEN 3. JANUAR.

Heinlein, S. 40.

Gedenkstein. 1794. Aussen, an der Nordseite.

HIER
STAND EHEMALS
DAS
ROHTISCHE
ERBBEGRAEBNIS
SOLL ABER
NACH GETROFFENER
ÜBEREINKVNFT
MIT DER KIRCHE
NIEMAND MEHR HIEHER
BEGRABEN WERDEN.
1794.

Heinlein, S. 8.

Denkmal des Ernst Platner, † 1818. Aussen. Marmor, $1{,}10 : 0{,}69$ m. Schlichte Inschrift:

MANIBVS
ERNESTI
PLATNERI.

Heinlein, S. 12. Das Grab des berühmten Physiologen und dieser Stein befanden sich früher in der Abtheilung I des Kirchhofs Nr. 30.

d) Der Kirchhof.

Der älteste Theil des Kirchhofes, welchen die Abconterfeyung von 1547 vergegenwärtigt, reichte nördlich und östlich von der Kirche bis an das Hospital heran. Der Umbau von 1582 erweiterte den Gottesacker nach Süden, so dass nun die Grüfte in der Grundgestalt eines abgestumpften Keiles die Kirche umgaben; so erscheint er auf der Stadtansicht des Conrad Knobloch von 1595. Es wurde dieser Theil später Abtheilung Ia genannt. Im Jahre 1616 erfolgte eine Erweiterung um die neuerdings in einen Park verwandelte Abtheilung II. Abtheilung Ib war inzwischen auch zum Kirchhof hinzugekommen. Abtheilung III wurde 1680 hinzugefügt, Abtheilung IV zu Ende des 18. Jahrh., Abtheilung V im Jahre 1826. So war der Keil an seiner östlichen Breitseite um ein Stück nach dem anderen verlängert worden.

Von der alten baulichen Einrichtung erhielten sich nur noch Theile von Abtheilung III, welche zeigen, dass eine sehr bescheidene Bogenstellung auf toscanischen Säulen den Kirchhof umzog. An der Nordostecke und der Südwestecke (Fig. 121) dieser Abtheilung erhielten sich dort fünf, hier vier Joche. Diese Schwibbogen wurden als Erbbegräbnisse verkauft, das freie Feld dazwischen diente für Reihengräber.

Das Todtenhaus wurde in die Schwibbogen Nr. 31 bis 32 der Abtheilung III eingebaut, indem zwischen die Vordersäulen eine formlose Riegelwand eingezogen wurde.

Heinlein, S. 120.

Der hauptsächliche Schmuck der Grüfte waren die schmiedeeisernen Gitter, welche jetzt theils im Kunstgewerbemuseum, theils in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs bewahrt werden.

Erbbegräbniss der Familie Augustin.

Reste der Schwibbogen von 1680. In der Oeffnung zwischen den toscanischen Säulen ein reiches Gitter aus dem Ende des 17. Jahrh.

Schwibbogen Nr. 30, Abtheilung III.

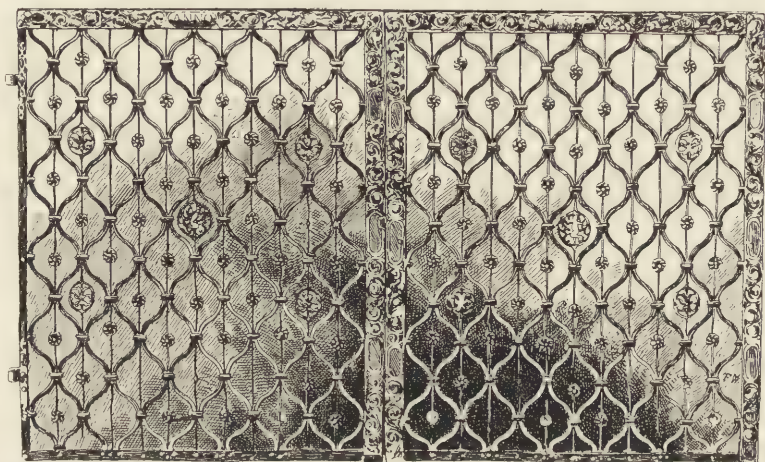
Heinlein, S. 176.

Ein ähnliches Gitter, bez. ANNO 1682, jetzt im Kunstgewerbemuseum (Fig. 120).

Erbbegräbniss der Familien Wendler und Focke.

Reste der alten Friedhofsanlage von 1680; der toscanischen Säulen sind drei erhalten, doch mit einer grösseren Architektur in Verbindung gebracht. Im Hauptthor mit einem prächtigen schmiedeeisernen Gitter aus dem Ende des

Fig. 120.



17. Jahrh. Der untere Theil im 19. Jahrh. ergänzt (Fig. 121.) Seitliche Nischen.

Schwibbogen Nr. 69, Abtheilung III.

Heinlein, S. 122.

Grabmal des T. Feist, † 1695.

Sandstein, 97 cm breit, 2,20 m hoch, 23 cm dick. Es zeigt in glücklicher Behandlung eine Steinplatte mit einer Bekrönung, Inschrifttafel und Blumengehängen; laut Inschrift war der Stein dem Gürtler Tobias Feist (geb. zu Seifersau bei Hirschberg i. Schl. den 6. December 1651, † 29. December 1695) und seiner Frau Christine geb. Wincklerin gewidmet.

Heinlein, S. 140.

Erbbegräbniss der Familie Brauer.

Reste der alten Schwibbogen von 1680 mit einem prächtigen Gitter aus dem Ende des 17. Jahrh.

Schwibbogen Nr. 70/71, Abtheilung III.

Heinlein, S. 122.

Grabmal des C. Schmidt, † 1712.

Auf einem geschweiften Postament eine Pyramide, die wohl früher ein Kreuz trug. Sie ruht auf vier Todtenköpfen. Sandstein, 75 cm breit, gegen 2,80 m hoch.

Bez.:

Allhier ruht in Gott der Ehrenwohlgeachte Hr. Christoph Schmidt gewesener Bürger und Kupfer-Trucker allhier in Leipzig, geb. 1653 den 9. Jan. hat sich verehelicht 1680 den 3. Okt. mit damahls Jgfr. Maria, Mstr. Paul Heynens, des Maurer Hand Werks Oberältesten ehel. Tochter, welche im . . . . ihres Alters Ao. 1694 gestorben und hat sie diesen ihren Ehegatten in die Seeligkeit nachgeholt Ao. 1712 den 4. Mart.

Fig. 121.





Das anmuthige Denkmal ist leider sehr beschädigt. Heinlein, S. 138.

Grabmal der Familie Sperling. Um 1714 (Fig. 122). 77 cm breit jetzt noch 2,70 m hoch. Ueber geschweiftem Sockel ein Obelisk, an dem zwei Engel die Inschrifttafel halten. Mehrfache Kartuschen mit Inschriften.

Gesetzt wurde der Stein für Anna Catharina Sperling geb. Jahn „des Raths allhier geschworene Kindermutter" und Meister Simon Sperling, Bürger und Zimmermeister in Schkeuditz, † 30. Mai 1714, 71 Jahre alt.

Noch zahlreiche andere Namen sind angebracht, die auch bei Heinlein S. 138, fehlen.

Erbbegräbniss der Familie Baumgärtner (Fig. 124).

Reiche Architektur in den barocken Formen der Zeit um 1720, mit dem Wappen der Familie (siehe Abbildung auf voriger Seite) und wohl für diese errichtet. Auf den Pilasterfüllungen und als Bekrönung des reich geschwungenen Giebels Todtengebein.

Schwibbogen Nr. 93, Abtheilung III.

Heinlein, S. 124.

Fig. 122.



Fig. 123.



Erbbegräbniss der Familie Löhr. Etwa von 1720.

Reiche übereck gestellte Pilaster, geschwungener Giebel über verkröpftem Gebälk. Prächtiges Gitterwerk.

Ueber dem Giebel ein Wappen, darauf ein römischer Krieger, das Schwert in der Rechten. Schwibbogen Nr. 89, Abtheilung III.

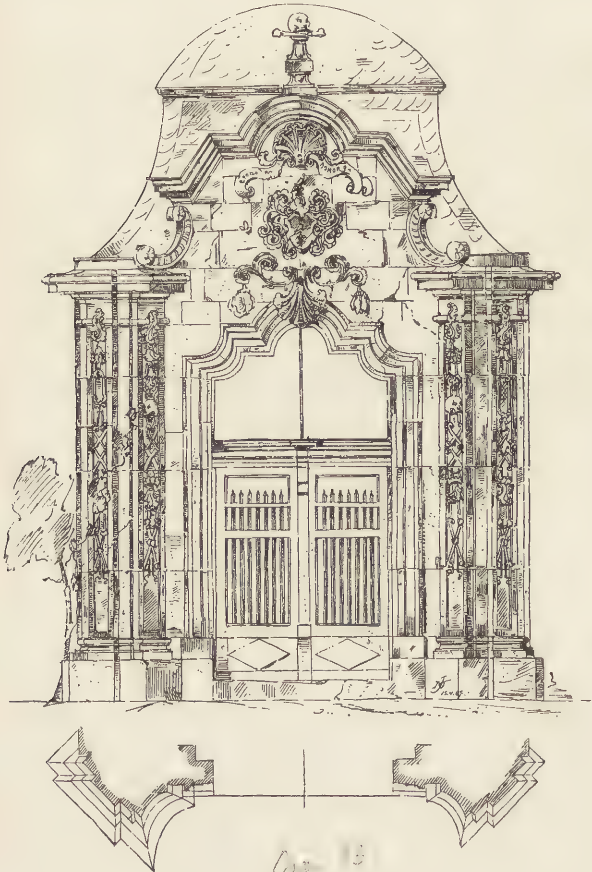
Heinlein, S. 123. Abbildung: Leipzig und seine Bauten, S. 559.

Gitterthor in Schmiedeeisen, vorzügliches Werk, bez. 1722 mit einem Wappen. Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Grabmal des J. G. Grosse, † 1724.

Sandstein, 1,10 m breit, 2,30 m hoch, 22 cm stark, aufgestellte Platte, zu deren Seiten zwei gegen 70 cm hohe Statuen, Glaube und Hoffnung. Sehr zerstört, namentlich die Statuen ohne Köpfe. Laut Inschrift war Johann Gottfried Grosse „der Academie würdiger Candidatus“, 21 Jahre alt, am 24. October 1724 gestorben.

Fig. 124.



Abtheilung III B.

Heinlein, S. 132.

Erbbegräbniss der Familie Jäger.

In Sandstein auf Sockel von Rochlitzer Stein, 4,10 m hoch. Auf einem dreiseitigen Sockel (Fig. 123) ein sarkophagartiges Glied, darüber ein Crucifix mit einem etwa 90 cm hohen Korpus. Zu dessen Füssen eine trauernde Frauengestalt. Auf der Rückseite Christi Himmelfahrt. Inschrift: Jägers Erbbegräbniss. Erneuert 1800. Das prächtige Werk ist völlig verfallen. Der Körper Christi liegt zerstückelt am Boden. Es gehört der Zeit um 1730 an.

Erbbegräbniss der Familie Löhr.

Bez. 1730.

Schwibbogen Nr. 89, Abtheilung III.

Heinlein, S. 124.

Erbbegräbniss der Familie Pomsel.

Moderne Architektur, in der ein prachtvolles Gitter in Schmiedeeisen von 1746. (Fig. 125).

Schwibbogen Nr. 47, Abtheilung III.

Heinlein S 121; dort mit der Jahreszahl 1815 bezeichnet.

Thor, in Schmiedeeisen, 18. Jahrh., 1,72 m breit, 3,10 m hoch. Wohl von dem Schwibbogen Abtheilung I, Nr. 111 und Abtheilung II, Nr. 4, in welchem Zollikofer begraben lag.

Eigenthum der Frau Platzmann.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Schmiedeeisernes Thor (Fig. 126) 1,92 m breit, gegen 4 m hoch, wahrscheinlich von der Gruft Abtheilung I, Nr. 116, prachtvolle Arbeit in reichsten Barockformen. Von 1751. Bez. J. B.

Besitz des Herrn Prof. von Frege. Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Erbbegräbniss von Ch. Beyer, † 1756.

4,20 m breite barocke Façade mit kräftiger Architektur. Zur Seite die 1 m hohen Statuen von Glaube und Liebe, oben die geflügelte, bärtige Zeit mit verschränkten Armen, Todtengebein im Ornament. Die Inschrift lautet:

Fig. 125.



Dieses Grabmahl und Ruhestädte
hat vor sich und seine Erben bauen
lassen Hr. Christoph Beyer Kauff und
Handelsmann allhier zu Leipzig ward
geb. in Zeitz 3. Aug. 1679 und ist
auff das theure Verdienst Jesu Christi
seelig entschlaffen den 14. Xber Ao. 1756.

Wohl bei Lebzeiten um 1730 errichtet.

Schwibbogen Nr. 88, Abtheilung Ib.

Heinlein, S. 16.

Denkmal der Brüder Gellert.

Sandsteinplatte mit der Inschrift:

HIER RVHET
CHRISTIAN FVRCHTEGOTT
GELLERT
PROFESSOR DER PHILOSOPHIE
geb. d. 4. Jul. 1715
gest. d. 13. Dez. 1769
VND
DESSEN BRVDER
FRIEDRICH LEBERECHT
GELLERT
OBER POST COMMISSARIVS
geb. d. 11. Nov. 1711
gest. d. 8. Jan. 1770.

Am Fuss ein kreisrundes Medaillon mit dem Relief C. F. Gellerts und der Umschrift:

CHRISTIAN FVRCHTEGOTT GELLERT.

Thor in Schmiedeeisen. Um 1770. 1,62 m breit, 3,60 m hoch, in prachtvoller Ausführung und reichstem Rococostil. Wohl vom Schwibbogen Abtheilung II, Nr. 27.

Bez. D. B. P. G.

Geschenk der Familie Holberg an das Kunstgewerbemuseum.

Erbbegräbniss der Familie Döring.

Hübsches Gitter, einfache Bauformen. Bez. 1778.

Schwibbogen Nr. 10.

Grabmal des Friedr. August Knote von 1779.

Sandstein, 90 cm breit, 1,90 m hoch.

Schlichter Stein mit dem Wappen.

Schwibbogen Nr. 90, Abtheilung II.
Heinlein, S. 17.

Fig. 126.



Grabmal des Daniel Friedrich Troitzsch. Errichtet 1778. Hübscher Obelisk, in Sandstein, in klassicistischen Formen. Schwibbogen Nr. 44, Abtheilung I, Heinlein S. 13.

Erbbegräbniss des Joh. Christoph Falcke. Ende 18. Jahrh.

Stattliche überdeckte Gruft mit einer toscanischen Pilasterarchitektur, schon wenig kunstvollem Eisengitter, in welches eine Urne und ein Kreuz in getriebenem Eisenblech eingeflochten sind.

Schwibbogen Nr. 35 und 36, Abtheilung II.

Heinlein, S. 94.

Grabmal des P. A. Dallera, † 1793. (Fig. 127.)

Fig. 127.



Sandstein, dreiseitig, durch Kreuze verziert. Auf der oberen Pyramide die Handelsmarke, darüber der Spruch: Ich weiss dass mein Erlöser lebt und er wird mich ..... mit dem Crucifix. Das abschliessende Kreuz ist abgebrochen. Prächtige Arbeit des klassicistischen Stiles. Leider stark in Verwitterung.

Mit der Inschrift:

Allhier ruht Hr. Peter Anton Dallera, Kauf- und Handelsmann in Leipzig, geb. in Esinne 7. Nov. Ao. 1731, gest. allhier 22. März 1793. Mehrere Nachträge für später Begrabene.

Abtheilung III B.

Heinlein, S. 130.

Vergl. Heinrich Heinlein, der Friedhof in Leipzig, Leipzig 1844.

Reformirte Kirche.

Die Gemeinde wurde 1700 gegründet.

Die Kirche wurde 1766 in das Amtshaus eingebaut. Eine breite Treppe führt zum ersten Geschoss hinauf. Der Kirchraum selbst ist ein Saal mit Emporen auf Säulen, die Kanzel an einer Schmalseite, vor ihr der Abendmahltisch und der umfriedete Raum für die Kirchältesten. Umgebaut 1841.

Alt ist zum Theil das Gestühl und die Emporenbrüstung.

Das Aeussere hat gegen die Promenaden zu eine schlichte Lisenenarchitektur.

Abendmahlgeräth in Silber, vergoldet.

Die Schüssel, 29 cm Durchmesser, und zwei Kelche, 20,4 cm hoch, 14 cm Fussbreite, in schlichten Formen, letztere mit derbem Stiel und rundem Knauf, sind bezeichnet: à l'Eglise Reformé de Leipzig und gemarkt wie rechts nebenstehend abgebildet.



Ein dritter Kelch, den anderen beiden gleich, gemarkt, wie es scheint, mit Strassburger Beschau wie nebenstehend abgebildet.



Taufzeug, Silber, in passichten Formen. Das Becken, 30 cm Durchmesser, die Kanne 18 cm hoch, 8 cm Fussbreite. Anmuthige, reiche Form; die Kanne mit breiter Schnauze und verziertem Henkel.

Gemarkt mit Augsburger Beschau (siehe Abb.) und Jahresmarke M. 

Silberrelief, getrieben, Profilbild Zollikofers, 8,3 cm hoch, in ovalem, 13 : 15,5 cm messenden Holzrahmen. Saubere, fleissige Arbeit. Um 1780.

Bildniss des Pierre Butini.

Auf Leinwand, in Oel, 59,5 : 74 cm messend.

Todte Schatten, harte Lichter; wenig bedeutend.

Bez. E. G. Haussmann pinxit.

Das Bild ist, da Butini von 1700—1704 im Amte war, zweifellos erst viele Jahre nach dem Tode des Geistlichen gemalt worden. Dadurch erklärt sich die geringe Frische der Darstellung.

Bildniss des Gabriel Dumont.

Auf Leinwand, in Oel, 60 : 74 cm messend.

Mit einem Buche in der Rechten. Trockene Darstellung.

Bez. E. G. Haussmann 1767.

Dumont ist 1680 geboren, 1748 gestorben und wirkte an der Leipziger Reformirten Kirche von 1704—1721. Auch dieses Bild ist also nach dem Tode des Dargestellten entstanden.

Bildniss des Pierre Coste.

Auf Leinwand, in Oel, 60 : 74 cm messend.

Unbedeutendes Bild. In der Kleidung von den übrigen unterschieden durch die schwarzen, weiss geränderten Bäffchen. Einige Stücken Farbe abgebröckelt.

Bez. E. G. Haussmann 1752.

Coste, 1697 geboren, war 1721—1751 in Leipzig im Amt. Auch dies Bild entstand nach dem Tode des Geistlichen.

Bildniss des Louis Pajou.

Auf Leinwand, in Oel, 59,5 : 74 cm messend.

Treues, beachtenswerthes Bild des Geistlichen, der in der Rechten die Liturgie de Genève emporhält. In der Art des E. G. Haussmann.

Pajou ist 1725 geboren und starb 1799.

Bildniss des Jean Dumas.

Auf Leinwand, in Oel, 59,5 : 74 cm messend.

Die Rechte auf ein Buch gestützt, in geistlicher Kleidung mit Bäffchen. Trockene, durch Stumpfwerden des Lackes beschädigtes Bild.

Bez. E. G. Haussmann pinxit 1767.

Das Bild ist erst nach dem Abgang des 1726 geborenen, 1799 verstorbenen Geistlichen gemalt worden.

Bildniss des Georg Joachim Zollikofer.

Auf Leinwand, in Oel, 59,5 : 74 cm messend.

Schwaches Bild in schwerfälligen Tönen; der berühmte Geistliche in schwarzem Anzug, Bäffchen, grauer conventionell behandelter Perücke. Farben eingeschrumpft.

Bez. E. G. Haussmann 1767.

Der berühmte Kanzelredner kam 1758 nach Leipzig. Da er 1730 geboren ist, stellt ihn das Bild im 37. Lebensjahre dar.

Bildniss des Friedrich Wilhelm Wedag.

Auf Leinwand, in Oel, 60 : 74 cm messend.

Unbedeutende Arbeit, mit eigenthümlich gelben, weichlichen Fleischtönen im Gesicht. Wedag ist 1758 geboren und starb 1799. Wohl von Caffe nach dem Tode Wedags gemalt.

Bildniss des Jean Louis Alexandre Dumas.

Auf Leinwand, in Oel, 60 : 74 cm messend.

Ausserordentlich sprechendes Bild, in welchem von hellbraunem Grund der lebhafte Kopf mit natürlichem, zu dickem Haar, der schwarze Rock, die lehrend erhobene Rechte kräftig hervortreten. Vorzüglich erhalten.

Bez. A. Graff 1799. Das Bild fehlt in dem Verzeichniss von R. Muther.

Dumas ist 1755 geboren und starb 1823.

Bildniss des Joh. Conr. Wilh. Petiscus.

Auf Leinwand, in Oel, 60 : 74,5 cm messend.

Auf tiefrothem Hintergrund, hinter mit rothem Sammt beschlagener Brüstung der Geistliche mit erhobener Rechten, sich auf die Linke stützend. Etwas weichlich im Ton, aber doch wirkungsvoll. Vorzüglich erhalten.

Bez. Tischbein 1800.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 65 : 77 cm messend.

In braunem Rock, grauer Perücke, bräunlichem Gesammtton. Um 1750 entstanden. In Rahmen aus hintermaltem Glas, welches Achat nachahmt und an den Ecken durch Holzkartuschen gehalten wird.

Inschrifttafel. Von 1751. In geschliffenem und hintermaltem Glas, 45,5 : 77 cm messend.

Memoria
Viri summe (?) reverendi et clarissimi
Petri Costae
qui
pietate, doctrina, fidelitate, humanita
te, sinceritate, oris suavitate omnique
condecorante virtute insignis ecclesiae
Gallicae reformatae Lipsiensi per
triginta annos praefuit editoque egregio
ac profundissimae meditationis opere
longe lateque inclaruit
nuper autem
quintum et quinquagesimum annum
agend. die quinto et vigesimo novembris
hoC Moesto nostrIs
et ACerbo, proh DoLor!
anno celeri et inopinata maximeque lugenda
ast beata morte ereptus est
hoc
grati animi monumentum lubens merito
que posuit
Montpassant.

Büste Zollikofers, in Gyps, 70 cm hoch, in klassischem Kostüm. Unbedeutend.

Katholische Kirche.

Der katholische Gottesdienst wurde seit 3. Juni 1710 in der Pleissenburg (s. d.) abgehalten. 1847 siedelte er in die von Carl Heideloff seit 1845 erbaute neue Kirche über. Hierbei wurden die Altargemälde sowie die Altargefässe mit herübergenommen.

Fig 128.



a) Kirchengeräthe.

Kelch, Silber, vergoldet, von 1616 (Fig. 128), 28 cm hoch, 17,6 cm fussbreit. Prachtstück von vorzüglicher Erhaltung. Der Fuss als Zwölfpass gebildet. Auf den Passblättern wechseln getriebene Engelsköpfe und Blumen miteinander ab. Auf dem oberen Theile des Fusses drei Hermen in flachem Relief, welche ihn in drei Felder theilen. Darauf Reliefs: Christus vor Pilatus, Christus vor dem Hohenpriester, die Geisselung. Auf dem kräftigen Knauf des Stieles die Marterwerkzeuge Christi, getrieben, in Ornament. Der untere Theil des Kelches ist durch Reliefsäulchen in vier Felder getheilt. Ueber alle diese erstreckt sich eine Reliefdarstellung des heiligen Abendmahles. Der obere Theil des Kelches ist glatt.

Im Fusse die Inschrift:

ORATE PRO F. PETRO DE LAMORE DOCTORE THEOL. PROVINCIALI FRANCIAE. ANNO 1616.

Gemarkt:



Unzweifelhaft Pariser Arbeit mit der seit ungefähr 1500 eingeführten Jahresmarke. Vergl. Marc Rosenberg S. 407.

Patene, Silber, vergoldet, zum Kelch von 1616 gehörig (Fig. 128), 18 cm Durchmesser, glatt; auf der Unterseite ein Relief von 9,8 cm Durchmesser: Ausgiessung des heiligen Geistes auf die Jungfrau und Johannes, die auf einem Throne sitzen, und auf die umstehenden elf Apostel.

Beide in altem Lederfutteral.

Monstranz, Silber, theilweise vergoldet, mit Edelsteinen, 51,5 cm hoch, 20,6 : 15,4 cm Breite des ovalen Fusses. Ende des 17. Jahrh. Die Lunula umgiebt eine herzförmige Kapsel mit Glasverschluss. Darum schweben auf durch-

brochenem Rankenwerk sechs Engel mit den Marterwerkzeugen, oben befindet sich der heilige Geist, Gott-Vater, unten die h. Maria; alles dies getrieben. Dahinter weit ausgreifende, vergoldete Strahlen in geschnittenem Silberblech. Der Stiel mit birnenförmigem Knauf; der ovale Fuss im Vierpass getrieben, mit zwei Engelsköpfen und zwei Herzen.

Fig. 129.



In altem Lederfutteral, auf welchem das I H S der Jesuiten und das Lamm Gottes in Goldpressung. Stattliches Werk in kräftigen, reichen Formen. Augsburger Arbeit (Rosenberg Nr. 285). Gemarkt wie nebenstehende Abbildungen.

Reliquienkreuz, von Silber (?), theilweise vergoldet, reich mit Steinen geschmückt, 25,6 cm hoch, 18,8 : 11,6 cm der ovale Fuss. Das Doppelkreuz trägt in ovaler Kapsel die Lunula. Auf der Gegenseite ein 7,8 cm grosser Gekreuzigter. Derbe Arbeit der Zeit um 1700.

Messgeräth. Teller mit zwei Kannen (Fig. 129), in Silber getrieben, theilweise vergoldet. Der ovale Teller 36,5 : 28 cm messend, die Kannen 14,4 cm hoch, 6,2 cm Fussbreite. Reizvolle Arbeit der Zeit um 1740, von hoher, technischer Fertigkeit. Die Deckelgriffe als A und V (aqua, vinum) gebildet. Gemarkt mit der 1739—41 gültigen Augsburger Beschau (Rosenberg Nr. 81) und der Marke des Goldschmiedes Peter Rox (Rosenberg Nr. 329).

Fig. 130.



Kelch (Fig. 130), Silber, vergoldet, 26 cm hoch, 15,4 cm Fussbreite, passicht getrieben, mit Blumenkanten verziert. Treffliche Arbeit, bez.:

WOLFF GEORG MARCHE KÖNIGL. POLH. CHVRFL. SÄCHS. GEN. MAJOR V. COMEND. DER VESTVNG PLEISSENBVRG 1738.

Dazu eine unverzierte Patene.

In altem Lederfutteral.

Gemarkt mit undeutlich ausgeprägter Augsburger Beschau, vielleicht jener von 1736.

Schliesse für eine Dalmatika in Silber, getrieben, durchbrochen, auf vergoldetem Blech, um 1750. An einer Dalmatika in Silberbrokat.

Jetzt in der katholischen Kirche zu Leipzig-Reudnitz.

Ewige Lampe, Silber, getrieben, 43 cm hoch. Mit getriebenem und durchbrochenem Rococo-Ornament und Blumen. Um 1770.

Rauchfass, Silber, 29 cm hoch, 11 cm fussbreit, mit Ketten und Handhabe 98 cm hoch. Getrieben, in hübschen Formen des endenden 18. Jahrh. Gemarkt mit Augsburger Beschau(?) und

Weihrauchschiff, dazu gehörig, 17,5 cm hoch, 10,5 : 8,5 cm der ovale Fuss.

Tellerchen, Silber, für die Asche zum Aschermittwoch, 10,5 cm gross; bez. 12 und

Zwei Leuchter, Silber, passicht getrieben. Ende des 18. Jahrh.

Dazu gehörig zwei Leuchter für den Besehgang, zum Ineinanderschrauben. Gemarkt: wie nebenstehend. Jahresmarke D

Reliquienbehälter, in Kupfer(?), vergoldet, 32 cm hoch, 18,2 cm Fussbreite. Der hübsch getriebene hohe Fuss trägt über kurzem Stiel die Kapsel, welche die Form eines breiten Kreuzes mit abgerundeten Ecken hat. Bez.:

Vasa sacra manu sacrilega laesa pietas Jablonovii Principis restituit.
Geschenk des Fürsten Jablonowski.

Speisekelch, in Silber vergoldet, mit Edelsteinnachahmungen in Glas. 31,4 cm weit, 20,1 cm ohne Deckel hoch, 15,3 cm am Fusse breit. Der Fuss mit breitem Rundstab, der Stiel mit birnenförmigem Glied, der Kelch kurz und breit, darauf ein Deckel in Form einer Krone, mit frei liegenden Bügeln und einer Weltkugel und Kreuz als Bekrönung. Durchaus sind die Steine in Silberfiligran gefasst, welches in Gestalt von Zweigen, Blumen u. dergl. auf die Kelchfläche aufgelegt ist.

Schwerfällige Arbeit der Zeit um 1800.

Jetzt in der katholischen Kirche zu Leipzig-Reudnitz.

Weihwasserwedel, Silber, 31,7 cm lang. Mit einem Griff aus Silberfiligran, der in einem Knauf aus durchbrochenen Gliedern endet. Die Kugel ruht auf einem gewundenen Messingstiel.

Sehr beschädigt und vielfach gelöthet. Wohl mit Benutzung älterer Theile zu Ende des 18. Jahrh. zusammengesetzt.

Jetzt in der katholischen Kirche zu Leipzig-Reudnitz.

Messgeräth, in Silber. Um 1800. Der ovale Teller, 22 : 29 cm messend, hat zwei Vertiefungen zum Aufstellen der Kannen, welche getrieben I H S mit Kreuz und Nagel und MAR mit durchbohrtem Herz zeigen. Die Kännchen, 13 cm hoch, 6 cm Fussbreite, zeigen auf den Deckeln ein W und A. Bez.:



Joseph Anton Rossi den 24. May 1807.

Gemarkt mit Sächsischer Beschau (siehe Abb. links) und

Waschgeräth, in Zinn; Behälter und Becken in der Grundform eines Dreipasses. Ueber dem Auslasshahn eine Madonna mit dem Kinde. Der Behälter hat vier Spitzen und ist 34 cm hoch und 29 cm mit den beiden seitlichen Muscheln breit.

Holzschnitzerei, Pietà, 28 cm hoch, farbig; unbedeutend. 17. Jahrh.

Vortragkreuz, Metall, versilbert, 63 cm lang, 43 cm breit, mit dem zum Zusammenschrauben eingerichteten Stabe 1,16 m lang; mit einem 20 cm langen Körper des Gekreuzigten.

Zwei Reliquienschränkchen, in Holz geschnitten, vergoldet. Um 1760.

Crucifix, in Holz, sehr realistisch bemalt, mit flatterndem Lendentuch, aus Bindfaden gebildeter Dornenkrone, stark bewegten, energischen Körperformen. Im Stil des Permoser. Gute Arbeit der Zeit um 1680. Körper 57 cm lang.

Crucifix, in Elfenbein. Mitte des 18. Jahrh. Sehr fein durchgebildete, treffliche Arbeit. Ein Stück des Lendentuches fehlt. Körper 27 cm lang.

Fig. 131.



Crucifix, in Holz, vergoldet. 18. Jahrh. Körper 30 cm lang. Derbe Arbeit mit einer an das Kreuz befestigten Glorie.

Crucifix, in Marmor. Treffliche Arbeit der Zeit um 1750, mit breiter Marmorglorie und einer Barockkartusche als Inschrifttafel, auf einem Holzkreuz. Der Körper gegen 60 cm lang.

Crucifix, in Elfenbein, gleich der Schrifttafel. Gute Arbeit des endenden 18. Jahrh., auf gothischem Kreuz. Körper 13,5 cm lang.

Crucifix (Fig. 131), in Buchsbaum, mit schwarzer Dornenkrone. Sehr schöne, bei grosser Sorgfalt in den Fleischtheilen doch sicher und breit geschnitzte Arbeit des endenden 17. Jahrh. Der Körper 27 cm lang.

Nach Mittheilungen des Herrn Superior Schmittmann wurde dieses Crucifix von der Königin Maria von Sachsen um 1850 deren Beichtvater, Caplan Zeppel, geschenkt. Durch diesen kam das Werk an die katholische Kapelle zu Grimma und von dieser nach Leipzig. Es galt lange Zeit für eine Arbeit Albrecht Dürers.

Crucifix, in Holz, gemalt. Derbe, kräftige Arbeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Körper etwa 1 m lang.

Holzschnitzerei, das heilige Selbdritt (Fig. 132). Um 1520. 1,15 cm hohe, sitzende Figur der h. Anna in Matronentracht, die auf dem linken Schoos die Jungfrau Maria, auf dem rechten das nackte Christkind trägt. An den Gliedmaassen beschädigtes, treffliches Werk aus der besten Zeit der sächsischen Holzschnitzkunst.

Ueber die Art und Weise, wie das Werk nach der Kirche kam, ist nichts bekannt. Es dürfte dies zur Zeit des Neubaues geschehen sein.

Jetzt im nördlichen Treppenhause.

Paramenten. Es finden sich unter den meist neuen Paramenten einige Dalmatiken, welche aus älteren Brokaten hergestellt sind. Doch dürfte keines über die Mitte des 18. Jahrh. zurückgehen.

Fig. 132.



b) Bildwerke.

Glasgemälde, Anbetung der h. Jungfrau (Fig. 133), 37:22 cm messend, in Schwarzloth und Silber, ohne Farbe.

In einer spätgothischen Architektur Maria mit dem Kinde auf dem Monde, in der Glorie und vor einem ausgespannten Teppich stehend. Zu ihrer Rechten eine knieende Aebtissin.

Während die Fenster, welche die Kirche sonst besitzt, unverkennbar moderne Nachbildungen alter Stiche sind, ist dieses ein ächtes, meisterhaft durchgeführtes niederrheinisches Werk der Zeit um 1510.

Gemälde, die Kreuzigung. Von 1546. Von Lucas Cranach d. Ae.

Auf Holz, in Oel, 81 cm breit, 1,80 cm hoch.

In der Mitte des Bildes der Gekreuzigte mit weit flatterndem Lendentuch vor tiefschwarzem Himmel. Unter ihm eine reizvolle Waldlandschaft. Zu seiner Rechten kniet ein Mann mit vier Kindern, zu seiner Linken zwei Frauen mit sieben Kindern.

Das Bild ist in sehr üblem Zustande, gerissen, geworfen, übermalt. So sind z. B. die Beine Christi fast ganz zerstört. Gemarkt 1546 und wie nebenstehend.



Das Bild könnte der Nikolaikirche entstammen und zu dem von Stepner Nr. 679 bezeichneten Denkmal des Moritz Buchner gehören, der am 27. Juli 1544 in Nürnberg starb. Eine Kreuzigung auf Holz wird dort als Schmuck seines Denkmals bezeichnet.

Gemälde, St. Franz Xaver predigend.

Auf Leinwand, in Oel, 1,62 m breit, über 3 m hoch.

Der Heilige in Jesuitentracht, verzückt nach oben schauend, erhebt mit der Linken das Crucifix. Ihm zu Füssen bekehrte Indier; von rechts naht ein Jüngling, der Taufgeräth herbeiträgt.

Altarblatt des südlichen Seitenaltars. Aus der alten Kirche übernommen.

Gemälde, Maria als Weltkönigin.

Auf Leinwand, in Oel, 1,60 m breit, über 3 m hoch.

Das schöne Bild zeigt Maria auf der Weltkugel stehend, unter ihren Füssen die Schlange, welche das auf ihrem rechten Arme sitzende Christkind mit der Kreuzeslanze tödtet. Glorie, Engel im Hintergrunde.

Fig. 133.



Der bräunliche Ton und die innerhalb dieser eingehaltene Farbigkeit weisen auf einen Meister der bologneser Schule aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, etwa auf Stefano Torelli.

Früher in einem oben abgerundeten Rahmen. Aus der alten Kirche übernommen, jetzt Altarbild des nördlichen Seitenaltars.

Gemälde, die Kreuzesabnahme, auf Leinwand, in Oel, 1,28 m breit, 2 m hoch.

In der Art des Rubens; unbedeutend. 18. Jahrh.

Gemälde, die Grablegung, auf Holz, in Oel, 37 cm breit, 49 cm hoch.

In Nachahmung des Rembrandt; unbedeutend. 18. Jahrh. Hinterklebt.

Gemälde, das Abendmahl, auf Leinwand, in Oel, 1,25 m breit, gegen 2 m hoch. Von Fr. A. Oeser(?)

Nachtstück in verschwommenen Formen; schwächliche, düstere Arbeit von bescheidenstem Kunstwerth. Vergl. Dürr, S. 158.

Gemälde, St. Sebastian, auf Leinwand, in Oel, 98 cm breit, 1,25 m hoch.

Kräftig durchgeführtes Bild in der Art des Ribera.

Gemälde, die Geburt Christi, 82 cm breit und hoch. Auf einer achteckigen Schieferplatte, in schweren, düsteren Farben in Anlehnung an Correggio gemalt. Unbedeutend. Die Schieferplatte ist zerbrochen. Hübscher, geschnitzter Rahmen etwa von 1730.

Gemälde, einen Bischof darstellend, etwa 90 cm breit, 1,50 m hoch. Mitte des 18. Jahrh. Unbedeutend.

Gemälde, die Anbetung der Hirten, auf Leinwand, in Oel, 1,52 m breit, 2,80 m hoch. Alles Licht geht vom Kinde aus, um welches sich zahl-

reiche Gestalten drängen. Oben schwebende Engel. In der Art des Oeser. Ende des 18. Jahrh.

Vergl. Allippi, die der Allerheiligsten Dreieinigkeit gewidmete neuerbaute kotholische Kirche in Leipzig, Leipzig 1847. Zwei schriftliche Inventare aus dem Anfang des 19. Jahrh. standen zur Verfügung.

Griechisch-katholische Kapelle.

Die griechische, dem h. Georgios geweihte Kapelle befindet sich seit 1769 im zweiten Stock des Hauses Katharinenstrasse Nr. 4.

Fig. 134.



Durch Ausbrechen einer Mauer sind zwei tiefe Zimmer unter sich verbunden. Das vordere, etwa 5,9 : 7 m messend, dreifenstrig, zeigt eine in reichen Verkröpfungen gezeichnete Stuckdecke. Im Mittelfeld ist ein Bild, der auf Wolken thronende Christus auf Leinwand in Oel gemalt, eingelassen, eine tüchtige Arbeit in tiefem, vollem Ton aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. In den Ecken vier Rundbilder mit Evangelisten in schwärzlichen Tönen.

Im zweiten Raum, der etwa 5,7 : 7,20 m gross ist, steht die Kanzel, ein breites, wenig geschmücktes Werk der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., in Holz, derb geschnitzt. Das hintere Drittel des Raumes ist abgetrennt durch die Ikonostasis.

Diese ist aus Holz, reich geschnitzt und vergoldet, ein prächtiges Werk des Rococo. Namentlich die Mittelthüre (Fig. 134) ist höchst reizvoll. Durch sie hindurch sieht man den Altar. Seitlich findet sich noch je eine Thüre. Auf die Thüren, wie auf die Zwischenwände sind Bilder eingelassen, welche anscheinend zur Zeit des Baues schon vorhanden waren. Zur Feststellung ihres Alters fehlt es an Angaben, sowie dem Bearbeiter der Beschreibenden Darstellung an genügender Erfahrung hinsichtlich der russischen Malerei. Die Reihenfolge der Bilder ist:

1. Der h. Spyridon mit eingesetztem, in Silber getriebenen Heiligenschein, in verblasenem, nebulistischen Ton, 53:72 cm messend. Anfang 19. Jahrh.?

2. Der h. Georg mit grossem, haubenartigen, in Silber getriebenen Heiligenschein, auf Goldgrund, 58 : 79 cm messend. Mitte 18. Jahrh.?
3. Die h. Jungfrau mit dem Kind in süsslicher, an van der Werff mahnender Malweise auf Goldgrund, 64 : 82 cm messend. Um 1800?
4. und 5. Die Verkündigung (Fig. 134), links die vor einem Thron stehende Jungfrau, rechts der Engel. Beide auf Goldgrund, 68 : 29 cm messend. Mitte 18. Jahrh.?
6. Christus mit dem aufgeschlagenen Buch. Typische Darstellung auf Goldgrund, 64 : 82 cm messend. Um 1780?
7. Der h. Johannes der Täufer als *Πρόδρομος*, mit silberner getriebener Glorie und ebensolchem Kelch, in welchem ein Christkind ausgeschnitten und hintermalt erscheint, 58 : 79 cm messend. Mitte 18. Jahrh.?

Fig. 135.



8. Der heil. Nikolaos mit getriebenem Heiligenschein, ein Buch segnend, in bischöflichem Anzug. Anfang 19. Jahrh.? 53 : 72 cm messend.

Ueber dieser Bilderreihe zieht sich eine zweite hin, und zwar in der Mitte ein in Holz geschnitztes Kreuz, darein gemalt der Crucifixus; in den Kreuzenden die Evangelisten. Zur Seite Maria und Johannes, weiterhin je sechs zwischen geschnitzten Palmen stehende Apostel.

Der Altar zeigt zwei jetzt schwarz gestrichene Flügel. Er ist im gothischen Stil im 19. Jahrh. verändert worden.

Abendmahlkelch (Fig. 135), Silber, vergoldet, aufs Reichste mit Edelsteinen besetzt, 29 cm hoch, 18,5 cm Fussbreite. Auf dem Fuss drei Emailleplatten, auf welchen der Mannaregen, Isaacs Opfer und Jonas vom Walfisch ausgespieen dargestellt sind. Zwischen diesen drei stark erhabene Engelsköpfe, darüber eine durchbrochene Galerie. Der Stiel ist dreiseitig, kräftig profilirt. Auf dem glockenförmigen Kelch drei Emailschilder, das Abendmahl, die Annagelung und die Auferstehung Christi darstellend, umgeben von Rubinen, Smaragden und Amethysten.

Das sehr prächtige, barocke Stück gehört dem Anfang des 18. Jahrh. an.

Monstranz in Silberfiligran, 37,5 cm hoch, 14,8 : 14,3 cm Fussbreite. Das reiche, aus dem Ende des 18. Jahrh. stammende Filigran umfasst ein 17,8 cm hohes, 9,7 cm breites Kreuz in Buchsbaum, welches in sechs rechtwinkelige Felder getheilt, beiderseitig ausserordentlich zierliche, durchbrochene Holzschnitzereien zeigt. Diese sind in byzantinischem Stil.

Abendmahlkelch, Silber, mit passichtem Fuss, ergänzter Cuppa, 26,3 cm hoch, 13,6 cm Fussbreite, unbedeutend.

Gemarkt wie nebenstehend.



Patene, Silber, vergoldet, gravirt mit dem Lamm Gottes, 19 cm Durchmesser, 18. Jahrh.

9 Ampeln in Silber, je an drei Kettchen, in einfacher Weise getrieben, zweite Hälfte des 18. Jahrh. Gemarkt mit Wiener Beschau von 1748 (Rosenberg Nr. 2321) und wie nebenstehende Abb.

Kreuz, in Holz geschnitzt, 9,4 cm lang, 5,3 cm breit. Im Kreuz erscheinen zierliche Schnitzereien, und zwar in der Mitte vorn das Crucifix, hinten die Taufe, an den Enden beiderseits die vier Evangelisten in einem Holzkasten. In byzantinischem Stil (modern?).

Weihrauchkessel, Silber, getrieben, 30,5 cm hoch. Um 1760, gegen 1800 erneuert.

Evangelium, gedruckt *ΕΝΕΤΙΗΣΙ*, 1737, *Παρὰ Νικολάῳ τῷ Σάρῳ*, Con Licenze de Superiori e Privilegio, mit colorirten italienischen Kupferstichen. Bemerkenswerth ist der Einband in rothem Sammt, je mit fünf silbernen und vergoldeten Beschlägen auf jeder Decke. Oben die vier Evangelisten und in der Mitte der thronende gekrönte Christus, in Relief, derbe Arbeiten des 18. Jahrh.



Auf der Rückseite fünf einfache Bleche mit getriebenen Knaufen, zwei Schliessen. Die Buchdeckel messen 25 : 35,8 cm. Gemarkt mit St. Petersburger Beschau von 1770 (vergl. M. Rosenberg Nr. 1760), wie links abgebildet, und





Zwei Bronzekandelaber mit dreiseitigem Fuss, schön profilirtem Stiel. Die Tille mit je 12 kleinen Dornen am Rand, einem grossen in der Mitte; 1,58 m hoch. Trotz der derben Renaissanceformen wohl aus dem 18. Jahrh.

Gemarkt wie rechts abgebildet.



Nat. Grösse.

Zinnkandelaber, passicht, sehr beschädigt, 1,24 m hoch.

Zwei Altarleuchter in Zinn, mit je zwei Armen, drei Tillen, 36 cm hoch. 18. Jahrh.

Gemarkt wie nebenstehend.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 60 cm hoch, passicht gedreht, stark beschädigt.

Gemarkt:



Gemälde, Anbetung der Hirten, auf Leinwand, in Oel, 1,44 m breit, circa 2,30 m hoch. Die Jungfrau hält das Kind auf dem Schooss, eine Mutter mit ihrem Knaben bringen Eier und Tauben, Hirten und Vieh im Hintergrund. Geschicktes Bild in der Art der Nachahmer Rubens.

Gemarkt: C. v. Savo . . . .
166. .

Demnach wohl von Carel van Savoyen, geb. zu Antwerpen 1619, † 1669.

Gemälde, die Kreuzigung. Auf Holz, in Oel, etwa 88 : 105 cm messend; wohl Copie nach einem Werk aus dem Anfang des 16. Jahrh.

Ausserdem eine Anzahl kleinere Gemälde von geringem künstlerischen Werth.

Bild, die Auferstehung, in Silber getrieben, die Figuren ausgesägt und hintermalt, 18 : 14 cm gross, künstlerisch unbedeutend. 18. Jahrh.?

Eingegangene Kirchen.

a) Jacobskirche.

Erbaut durch das Erfurter Schottenkloster in der Mitte des 11. Jahrh.

Sie stand am Ostende des Ranstätter Steinweges (vergl. Vogel, Beschreibung S. 126; Moser, Kurze Geschichte S. 4; Cod. dipl., Band IX, S. 12; Wuttke, Geschichte Leipzigs S. 36). Nach 1541 baute der Zimmermann Jacob Rosenhann, Bürgermeister von Lausigk, die Pfarre zu St. Jacob (Stadtkassenrechnung). Gelegentlich der Aufzeichnung der Kirchenkleinodien in Leipzig 1540 besass sie noch 23 Mark 16 Loth an Silber (Cod. dipl. Bd. IX, Nr. 465). Bald darauf scheint sie verfallen zu sein.

b) Georgenkapelle.

Um 1445 neu erbaut (Cod. dipl., Bd. VIII, Nr. 23), aber schon früher genannt, 1547 bei der Belagerung zerstört. Vor dem Ranstätter Thore.

c) Marienkapelle.

Am Ostende des Brühl, zuerst 1262 genannt, beim Festungsbau unter Kurfürst Moritz 1543 abgetragen.

d) Katharinenkapelle.

1240 genannt, an der nach ihr benannten Katharinenstrasse, 1546 abgebrochen.

e) Marienkapelle auf dem Thonberge.

Angeblich 1441 gegründet (Moser, S. 112). An der nahe dem Napoleonssteine, nordöstlich vom Südfriedhof gelegenen, früher als wunderthätig verehrten Quelle des Domgraben-Wassers befindet sich ein Quellhaus von 1501 mit der Inschrift:

15 s. maria brun. 01.

Dorther soll stammen ein

Abendmahlkelch, in Kupfer, vergoldet, 17 cm hoch, ca. 13 cm Fussbreite. Anfang des 16. Jahrh. In der üblichen gothischen Form, auf den Roteln bez. **maria.**

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Kirche zu Leipzig-Connewitz.

Schlichter, rechtwinkeliger Raum mit aus dem Achteck geschlossenem Chor. Vor diesem der Altarbau mit der Kanzel und dem Altartische in hübschem Rococo. Die Abendmahlgitter in zierlicher Schmiedearbeit.

Die Emporen ruhen auf toscanischen Säulen, zwei dorische, bis zur Decke reichende tragen den Thurm, der in Riegelwerk mit Holzgesimsen und geschwungener Haube sich bei bescheidenen Abmessungen nicht uninteressant aufbaut. Neben dem Altarplatz zwei Herrschaftsstuben mit hübschen Holzschnitzereien über der Maueröffnung. Die Kirche wurde 1770—71 als Filiale von Probstheida erbaut.

Taufstein, in Sandstein, von kräftiger Bildung. Bez.:

Augustina Elisabeth Franckin.

Glocken. Die grosse, 85,5 m unterer Durchmesser, etwa 70 cm hoch, mit der Inschrift:

HEILIG HEILIG HEILIG IST GOTT DER HERR ZEBAOTH
ZUM AUFRUF
DER GEMEINDE ZU CONNEWITZ
ZU DEN HEILIGEN PFLICHTEN
DER GOTTES VEREHRUNG
ANHÖRUNG GÖTTL: WORTES, UND
UIBUNG CHRISTL: RELIGIONS GEBRÄUCHE
BESTIMMT
HABEN UNS ALLE DREY
IM JAHRE M DCC XCIV GEGOSSEN
DIE GEBRÜDER ULRICH
ZU LAUCHA.

Die mittlere, 65 cm unterer Durchmesser, gegen 55 cm hoch, mit der Inschrift:

EHRE SEY GOTT IN DER HOEHE
ACH GOTT LAS UNSERN GLOCKENSCHALL
ZUM BESTEN DIENEN ALLEMAHL.
GEGOSSEN
IM JAHR M DCC XCIV
VON DENEN GEBRÜDER ULRICH
ZU LAUCHA.

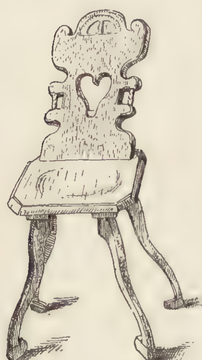
Die kleine, 58 cm unterer Durchmesser, ca. 50 cm hoch, mit der Inschrift:

GOTT ALLEIN DIE EHRE
UIBER DIESES GOTTESHAUS
BREITE HERR DIE HÄNDE AUS
UND
HABEN MICH GEGOSSEN
DIE GEBRÜDER ULRICH
ZU LAUCHA
M DCC XCIV.



Opferbecken, Zinn, 20 cm Durchmesser, bez.: Apollonia Petersen 1756. Gemarkt, wie nebenstehend abgebildet.

Fig. 136.



Zinnkanne, mit Deckel 43 cm, ohne Deckel 34 cm hoch, 17 cm Fussbreite, von reicher Rococoform, mit grosser Schnauze und Henkel Bez.:

A. B.
J. C. B.
den 1772. 1.Julii.

Vielfach gelöthet und ausgebessert.

Kugelleuchter, in Bronce, 86 cm breit, oben mit einem Adler. 18. Jahrh.

Kelch, Silber, innen vergoldet, 25 cm hoch, 13 cm Fussbreite, in matten Profilen; unbedeutend. Bez.:

R. C. L., J. C. B., C. B. P., B. F. H. 1770.

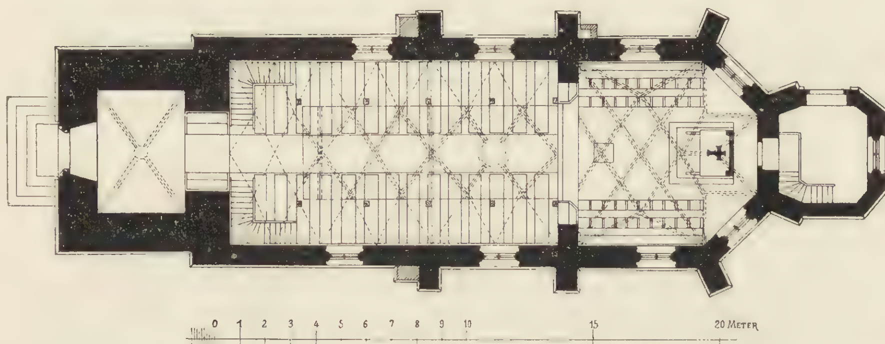
Marke unkenntlich.

Stuhl, in Eichenholz, bez. A. D. 1775, mit einem geschnitzten halben Mühlrade an der Lehne. (Fig. 136).

Kirche zu Leipzig-Eutritzsch.

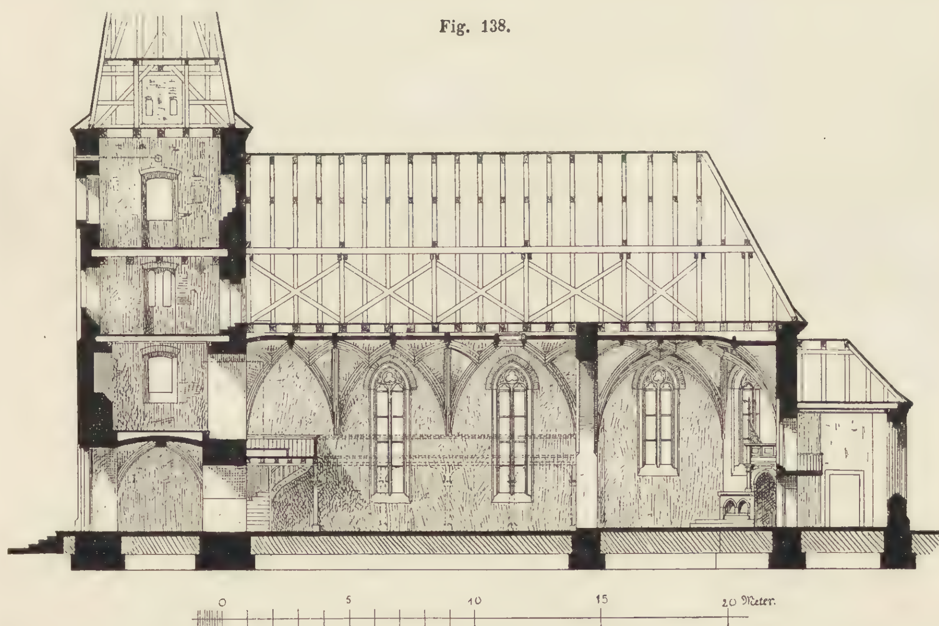
Stattliche einschiffige Anlage aus verschiedenen Zeiten (Fig. 137, 138 und 139). Der Chor und die beiden anstossenden Joche dürften an das dritte Joch und den Westthurm nachträglich angebaut sein. Die Maasswerkfenster an der Südseite

Fig. 137.



(Fig. 140) sind in schlichten geometrischen Formen gehalten, die der Nordseite 1847 eingebaut. Die Gewände sind durch eine Hohlkehle in ihrer Wirkung verstärkt. Die Rippen der Netzgewölbe sind aus je zwei Kehlen profilirt. Im Schlussstein der Thurmhalle ein Meisterzeichen (Fig. 141). Die Buchstaben

Fig. 138.



neben dem Zeichen lassen einer freilich wenig wahrscheinlichen Vermuthung Raum, dass die Kirche mit dem Steinmetzen Erhard Bauer aus Eger in Verbindung zu setzen sei, welchem 1489 der Leipziger Rath den Bau der Thomaskirche anverdingte, der aber dann nicht nach Leipzig kommen konnte. Vergl. Grueber, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen, Wien 1879, Theil IV.

Das Aeussere ist ausgezeichnet durch den hübschen Backsteingiebel, einer der wenigen erhaltenen in der Leipziger Umgegend.

Abb.: Ramshorn, Leipzig und seine Umgebung, Braunschweig 1841.

Der Chor trägt aussen an der Ostseite die nebenstehend abgebildete Jahreszahl 1403 oder 1503; ferner befand sich früher am Thurme die Inschrift 1449 oder 1489 zwischen einem Andreas- und einem Antoniuskreuz. Die letzteren Zahlen dürften die richtige Lesung sein. An der Nordseite des Chores befand sich die alte Sakristei, die in der Folge mehrfach verlegt wurde.

Der Bau erfuhr auch sonst mehrfache Umgestaltungen. Der Maler Christoph Spetner malte 1673 für die Kanzel vier Evangelisten, 1670 die Emporen und 1695 nochmals an diesen (Geyser a. a. O. S. 46).


Fig. 139.

Eine später entfernte Inschrift „renovavit(?) 1695“ bestätigte diese Nachricht.

Eine dritte Restaurirung fand 1847 statt. Die nach Geysers Beschreibung (im Pfarrarchiv) werthlosen Bilder an den Emporen wurden entfernt und dabei die dahinter befindlichen „werthvollen“ Sprüche aufgedeckt, welche jedoch auch 1847 durch Versehen zerstört wurden. Auch die Kanzel wurde beseitigt. Die alten Altäre kamen gegen Revers an den K. Alterthumsverein zu Dresden. Die Kirche war noch 1834 „voll Grabmäler“.

Taufstein (Fig. 142), 86 cm hoch, in Sandstein, im Zwölfeck, am oberen Rande mit einem Fries aus einer Reihe von Vierpass-Maasswerken. Anfang des 15. Jahrh. Jetzt in der Sakristei aufgestellt.

Glocke. Um 1480. 99 cm unterer Durchmesser, 80 cm hoch, mit der Inschrift:

maria berat hilf got

maria berat hilf got.



Leipzig: Kirche zu Eutritzsch, Flügelaltar.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

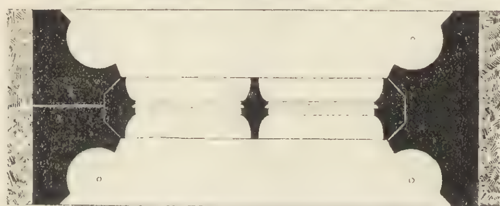
Darauf der Abdruck des Siegels eines Herrn von Breitenbauch (siehe Abb.), kreisrund, 6,4 cm Durchmesser, in einem Sechspass ein Gerüsteter reitend, mit geschwungenem Schwert und aufgenommenem Wappenschild. Unter dem springenden Pferde zwei Blumen. Auf der anderen Seite der Löwe des h. Markus.



Die grösste Glocke, von 1492, wurde 1722 von Martin Heinze und 1834 umgegossen, die kleinste hatte die Inschrift: Martin Heinze hat mich gegossen 1752, ist jedoch auch umgegossen worden.

Fig 140.





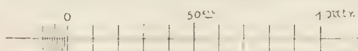


Fig. 141.

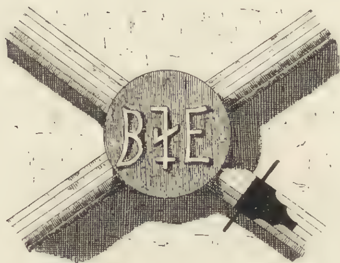
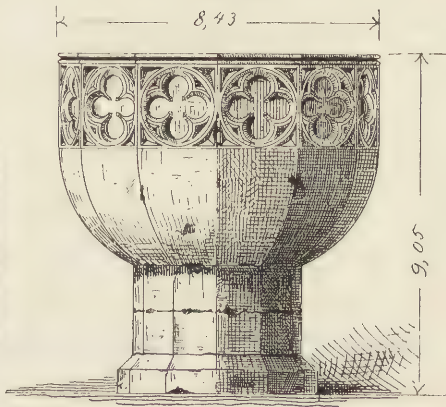


Fig. 142.



Flügelaltar (Tafel XXVI), bemalte Holzschnitzerei, bestehend aus einem Schrein und zwei Flügeln, je 2,25 m hoch.

Im 2,40 cm breiten Schrein steht in der Mitte die Jungfrau mit dem Kinde. Auffallend ist die kurze Gestalt, das reiche Gewandmotiv, namentlich aber die Bewegung des Körpers nach rechts, die ein Gegengewicht beim Tragen des in seinem Rumpf sehr kurz gebildeten, dicken Kindes darstellen soll. Dem in fast liegender Stellung behandelten Kinde fehlt der rechte Arm. Zu jeder Seite des Mittelfeldes zwei kleine Felder übereinander. Links oben die Verkündigung: Die Jungfrau am Betpult, der Engel knieend mit einem Spruchband in der Hand; darauf: **ave gracia plena dominus tecum.** Rechts oben die Heimsuchung: Elisabeth und Maria reichen sich die Hände. Links unten die Anbetung: Maria sitzend, mit der Krone, das Kind auf dem Schooss; die drei Könige mit Geschenken. Rechts unten die Flucht nach Aegypten: Maria mit dem eingebundenen Kinde auf dem Esel, welchen Joseph führt.

Auf jedem Flügel stehen in zwei Reihen übereinander sechs männliche Gestalten, nach Eye (Das Museum des K. S. Alterthumsvereins, Dresden 1879, S. 65) die zwölf Apostel. Deutlich erkennbar sind Petrus mit dem Schlüssel, Jacobus major mit der Muschel, Johannes mit dem Kelch, Bartholomäus mit dem Messer und Judas Thaddäus mit der Keule. Die Uebrigen haben die Embleme verloren oder hatten überhaupt keine.

Jedes Feld ist von einem durchbrochenen, wohlgezeichneten Maasswerk in Holz bekrönt. Dieses ist mehrfach beschädigt und ausgebrochen.

Die Gestalten sind durchweg gedrungen, ungeschickt in den Bewegungen, steif in der Haltung. Ueberall sind die Gliedmaassen zu gross; besonders auffallend z. B. an den Händen in der Heimsuchung. Dagegen ist sehr bemerkenswerth das Bestreben nach belebtem Ausdruck, der sich in der Haltung der Körper, wie in der naiv erzählenden Weise der Schilderung kennzeichnet.

Fig. 143.



Das Werk steht dem Altar zu Gundorf nahe (Heft XVI, S. 47 flg.) und dürfte gleich diesem dem Ende des 14. Jahrh. angehören.

Im Museum des K. Alterthumsvereins zu Dresden. No. 851,

Eingehende Beschreibung von Geyser bei Krebs a. a. O., S. 31 flg.; Eye a. a. O., S. 65.

Flügelaltar (Tafel XXVII), in Holz geschnitzt, bestehend aus Predella, Mittelschrein und zwei Flügeln.

Die 60 cm hohe, 63 cm breite Predella zeigt in der Mitte das in sehr lebhafter Bewegung sich abspielende, im Ausdruck fast karikirte Abendmahl. Auf dem 32 cm breiten Schiebflügel (Fig. 143) vor diesem, gemalt, Maria und Christus als Leidensmann; auf den seitlichen Consolen ein reizvolles Gittermuster auf rothem Grunde. Vor diesem endlich auf zwei weiteren Schiebflügeln zwei Engel mit den Marterwerkzeugen.

Der Mittelschrein, 1,21 m breit, 1,62 m hoch, zeigt im Mittelfelde eine gegen 1,10 m hohe h. Anna, welche auf dem linken Arm die Maria, auf dem rechten das Christuskind trägt. Die h. Anna matronenhaft mit grosser, weiter Gugel, sehr geknittertem Gewand, wie es scheint, auf einer Sonne stehend. Maria mit eigenartiger Krone, das aufgeschlagene Buch auf dem Knie, reicht die Weltkugel dem nackten, danach greifenden Christuskinde dar. Sie erscheint mehr als eine klein dargestellte Erwachsene, wie als ein Kind. In den beiden Seitenfeldern je zwei bekrönte weibliche Heilige übereinander, links oben Barbara mit dem Kelch, rechts oben Katharina mit gebrochenem Rad und Schwert, links unten



Leipzig: Kirche zu Eutritzsch, Flügelaltar.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Leipzig: Kirche zu Eutritzsch, Flügelaltar.

Elisabeth mit einem nach ihrem Korbe aufstrebenden Knaben, rechts unten Margarethe oder Martha mit dem Drachen.

Auf den 60 cm breiten, 1,62 m hohen Flügeln je zwei Reihen von je zwei Heiligen, und zwar links oben: St. Martin, sein Kleid zerschneidend für den sehr klein gebildeten Bettler zu seiner Rechten; die heilige Elisabeth, matronenhaft mit einer Schüssel, darauf Speisen, und einer Kanne; rechts oben: St. Jacobus major mit Wanderstab und der Muschel am Hute; St. Ursula mit der Krone, in der Rechten ein Pfeil, die Linke abgebrochen. Links unten: St. Antonius mit dem offenen Buche, der (zerbrochenen) Krücke, das T auf der rechten Schulter, des Schwein neben ihm; eine heilige Nonne mit offenem Buche und abgebrochenem Emblem; rechts unten: St. Urban(?) als Papst mit der Tiara und dem Stabe, auf einem Buche eine Weintraube tragend, und eine an ihren Emblemen nicht erkennbare Heilige. Ueber Allen war reich geschnitztes, durchbrochenes Rankenwerk, das jedoch vielfach zerstört ist. Der Hintergrund ist auf Gold theils in Rauten, theils in Granatmuster verziert.

Im Mittelschrein sechs Wappenschilde, von welchen eines leer, fünf mit einer Rose geschmückt sind. Die Farben wechseln, Schwarz (roth?) auf Gold oder Gold auf Schwarz.

Die Aussenseite der Flügel ist sehr bemerkenswerth durch die genreartigen Züge in den Bildern. Leider sind sie, wohl von Spätner, übermalt worden. Es sitzt auf dem linken Flügel die Jungfrau mit dem nackten Kinde, hinter ihr der h. Joseph, diesen gegenüber auf dem rechten Flügel die Pharisäer in lebhaftem Gespräch.

Zu Füssen der heiligen Familie die Familie des Stifters, dieser selbst aus einem Buche zwei Kinder unterweisend, neben ihm eine nährende Mutter, vor ihm ein nacktes Kind. Ein zweites solches, welches das Steckenpferd reitet, steht schon auf dem rechten Flügel, wo eine ältere Frau ihm eine Weintraube hinhält. Ein Jüngling, ein Knabe und eine Jungfrau sitzen dem Elternpaare gegenüber. Das Bild weist auf eine Entstehung um 1520 und auf einen Meister, der in der Kunst der Composition italienische Einflüsse in sich aufnahm. In dieser Hinsicht steht es vereinzelt unter den gleichzeitigen Bildern Leipzigs.

Jetzt im Museum des K. Alterthumsvereins zu Dresden, Nr. 852a.

Beschrieben von Geyser bei Krebs a. a. O. S. 26 flg., wo jedoch die Predella mit jener des unten zu beschreibenden Altars vertauscht erscheint; Eye a. a. O. S. 67 flg.

Flügelaltar (Tafel XXVIII), in Holz geschnitzt, gemalt, bestehend aus Predella, Schrein, zwei Flügeln und Aufsatz, 68 cm hoch.

Die Predella ist durch zwei 36 cm breite Schiebeflügel verschliessbar. Auf diesen sind gemalt: links der heilige Rupertus als Mönch, der ein rauchendes, mit Asche gefülltes, zerbrochenes Glas hält; rechts der heilige Cyriacus im rothen Sammtpelz, einen schwarzen Hahn auf der Hand haltend; dahinter, 75 cm breit in Schnitzwerk, der Tod Maria's, deren Bett die zwölf Apostel umstehen.

Im 1,24 m breiten, 1,62 m hohen Mittelschrein drei stattliche Figuren. In der Mitte der heilige Erasmus als Bischof mit Mitra, Ringen, Handschuhen, (zerbrochenem) Krummstab und den Bratspiess mit Gedärmen; zu seiner Linken

der heilige Wolfgang wieder als Bischof, ähnlich gekleidet, mit einem Kirchenmodell in der Hand; zu seiner Rechten der h. Andreas mit einem im Streben nach Grösse gewaltsam verzogenen Gesicht.

In den 61 cm breiten, 1,62 m hohen Flügeln je vier Gestalten in zwei Reihen. Links oben ein Papst, ein Buch in der Rechten, die Linke fehlt (Gregor?), und der h. Stephan als Geistlicher, ohne Kopfbedeckung, drei Steine auf dem Buche. Links unten der heilige Egidius mit einem an ihm emporspringenden Reh und der h. Sebastian mit einem Pfeil in der Hand. Rechts oben ein Papst mit Stab und (abgebrochenem) Schwert (Urban?) und der h. Valentin (Eutropius?) als Bischof mit Mitra und Krummstab auf einem Manne stehend. Rechts unten ein Heiliger mit Buch und, wie es scheint, einer Lanze, und die h. Magdalena mit dem Kelch. Alle Gestalten stehen auf gemustertem Goldgrund.

Fig. 144.



Auf der Aussenseite gemalt links Johannes der Täufer, zu dessen Füssen das Gottesschaf ruht, und Johannes der Evangelist (Fig. 144), einen Kelch segnend, in welchem eine Schlange sich windet.

Im Aufbau unter leichten, mit reich durchbrochenem Maass- und Rankenwerk verzierten Baldachinen der Leidensmann, mit erhobenen Händen seine Male zeigend. Zu seiner Rechten der h. Moritz und der h. Florian, aus einem Eimer Wasser giessend; beide in stattlicher Plattenrüstung.

Jetzt im Museum des K. Alterthumsvereins zu Dresden, Nr. 853. Eye a. a. O. S. 76; Krebs a. a. O. S. 22 flg.

Denkmal des G. Jenichen.

Aus Sandstein, 1,02 m breit, 1,90 m hoch. 1,65 m hohe Relieffigur, die mit der Rechten den langen Mantel fasst, mit der Linken Buch und Mütze. Der Rock reicht bis ans Knie; Schuhe und Strümpfe. Seit 1847 an der nördlichen Altarwand aufgestellt.

Die Figur ist von grossem Leben, der Kopf des Greises mit seinen langen Locken sehr wirkungsvoll. Bez.:

M. George Jenichen Pfarrer allhier zu Euteritsch, geboren zu Pirna 1641, beruffen nach Hohenhaida 1665, hierher 1667, zeugete mit Fr. Mar. Cath. Avenarius 2 Töchterlein, mit Fr. Sus. Elis. Balduin 2 Söhne und 3 Töchter . starb selig und ward hie begraben 1718 im 53. Jahr seines Amts und 77. Jahr seines Alters.

Grabstein des J. J. Giesecke.

In Sandstein, gegen 3 m hoch, 1,40 m breit. In der Mitte eine weibliche Gestalt zwischen zwei schräg gestellten Tafeln. Ueber einer Segmentverdachung eine Urne. Laut Inschrift dem Johann Julius Giesecke, Gasthalter, † 20. Febr. 1771 und der Marie Louise geb. Wochin, † 28. März 1766, von deren Kindern gesetzt. Auf dem Kirchhofe.

Rest eines Chorgestühles, spätgothisch, mit tiefeingeschnittenem Ornament in kräftiger Zeichnung.

Jetzt im Museum des K. Alterthumsvereins zu Dresden, Inv.-Nr. 858 a, b und c.

Treppenspillen. Hübsche, theilweise geschnitzte Holzdrechseleien aus dem Anfang des 16. Jahrh. Im Museum des K. Alterthumsvereins zu Dresden Inv.-Nr. 1070.

Crucifix, in Holz geschnitzt, bemalt, etwa 50 cm hoch. Um 1500. An den Enden des Kreuzes die Symbole des Evangelisten. Der obere Kreuzesarm fehlt. Inv.-Nr. 893 des Alterthumsmuseums.

Crucifix, in Holz geschnitzt, bemalt, etwa 60 cm hoch, bez. M. Z. 1667. Inv.-Nr. 884 des Alterthumsmuseums.

Alte Decke mit breitem Granatapfelmuster, gelbbraun mit Schwarz und Roth, in Wollenplüsch. 17. Jahrh.

Inv.-Nr. 1290 des Alterthumsmuseums.

Zwei Pauken in Kupfer, ebendaselbst Nr. 1064 und 1665.

Vergl. K. Krebs, Aus der Vergangenheit von Eutritzsch, Leipzig 1890.

Kirche zu Leipzig-Gohlis.

Neubau von 1873. Früher wurde ein etwa 1730 errichteter Betsaal benutzt.

Es erhielt sich im Konfirmandensaal die in Holz geschnitzte Kanzel, ein ansehnliches Werk der Zeit um 1760 mit einer Console und darüber der in Holz nachgeahmten aufgeschlagenen Bibel als Pult. Der Fuss fehlt.

Gemälde, der ungläubige Thomas. Auf Holz, in Oel, 1,15 m hoch, 1,24 m breit. In lebhafter Bewegung kniet Thomas zu Füssen des Herrn, der seine Wundmale zeigt. Links oben schwebt ein Engel empor. Die Umherstehenden sind scheinbar zum Theil Bildnisse. Farbenkräftige, aber unkünstlerische Arbeit des endenden 17. Jahrh.

Von einem Gemeinde-Mitgliede an die Kirche geschenkt.

Gemälde, das cananäische Weib. Von Jakob A. Backer, geboren 1608, † 1651, einem Schüler Rembrandts. Auf Leinwand, in Oel, 1,50 m hoch, 1,08 m breit. Der Herr in der Mitte in sehr farbigem, rothem Mantel, zu seiner Linken zwei Alte mit einem Hunde, zu seiner Rechten eine Mutter mit einem essenden Kinde. Trotz des glasigen Tones namentlich im Hintergrunde ein gutes Bild, welches aus der herzogl. Braunschweigischen Gallerie stammen soll. (Katalog von 1876, VI, Cab. Nr. 11.)

Geschenk des J. O. Gottschald an die Kirche, von 1890.

Mittheilungen des Herrn Pfarrers Dr. W. Seydel.

Kirche zu Leipzig - Kleinzschocher.

Die Kirche, Tochter von Grossmiltitz, ist ein unbedeutender Bau aus verschiedenen Zeiten mit einem schweren Thurme über dem quadratischen Chorraum. Die Ummauerung des Kirchhofes stammt noch von einer alten Befestigungsanlage.

Am Westgiebel die Inschrift:

L. F. B. H.
1674.
T. R.

Der Thurm, der, nach Mothes, romanische Details zeigte, ist mit einer hübschen Holzhaube bedeckt.

Der Altar in schlichten Formen des 18. Jahrhunderts hatte früher an Stelle des jetzigen Altarbildes die Kanzel, welche neuerdings an den südlichen Chorpfeiler verlegt wurde.

Die Glocken wurden 1802 von Gebr. Ulrich in Laucha gegossen.

Die Orgel ist ein schlichtes, aber gutes Werk von Trampeli.



Zwei Zinnleuchter, 32,7 cm hoch, 16,4 cm am Fusse breit, in noch gothisirenden kräftigen Formen mit breitem Fusse.

Gemarkt wie nebenstehende Abbildung und mit einem undeutlichen Meisterzeichen.

Bez. GH IA 1649.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 18,8 cm hoch, 13,5 cm Fussbreite. Anfang 16. Jahrh. Mit breitem Fuss im Vierpass, sechsseitigem Stiel, kräftigem Knauf, straff im Umriss gezeichnetem Kelch.

Auf dem Fusse ein 4 cm langes Crucifix in Relief. Auf dem Stiel die Inschriften:

§ ihsus und § maria
IHESVS

Gemarkt: (L)

Dazu eine 14,2 cm grosse Patene mit einem Kreuz, vor dem eine segnende Hand gravirt erscheint.

Patene, Silber, vergoldet, 16 cm, mit gravirtem Kreuz, 16. Jahrh.

Es bilden diese Stücke den Rest des 1813 geraubten alten Altargeräthes.

Hängeleuchter, 75 cm hoch, mit sechs Armen, oben mit einem Doppeladler.

Denkmal der Agnes von Heldorf, † 1564.

Sandsteinplatte, 1,99 cm hoch, 1,07 cm breit.

Die lebensgrosse, stehende Gestalt, betend, in Wittwentracht, ähnlich jener der Pflugk in Knauthain, hat oben zur Seite zwei, zu Füssen drei Wappen, und zwar:

Dieskau. Pflugk.
Wallenfels. Ragewitz. Schleinitz.

Darüber die Inschrift:

. . . . 1564 FREYTAGS NACH
ESTOMICHI IST DIE EDLE VND VIELTVGET
SAME FRAW ANGENISE EIN GEBORNE W. DIESCKE
VND EINE EHLICHE HAVSFRAW IOST V̄O HELDORFS
ZV SCHOLITZ VON DIESER WELT ABEGESCHIDĒ
VND LEIT ALHIR IN DIESER KIRCHEN
BEGRABEN DER GOTT GNADE.

Gemarkt wie nebenstehend abgebildet.

Sorgfältige Arbeit in Elbsandstein, jetzt im Museum des königl. Alterthumsvereins zu Dresden.

Denkmal des A. H. von Wahren.

Holz, geschnitzt, bemalt, 1,10 m breit, gegen 2 m hoch.

Das Wappen umgeben von Kanonen, Becken, Pauken, Pferden, Piken und Fahnen. Darunter auf einem Tuche die Inschrift:

Der Wohlgebohrne Herr Adam Heinrich von Wahren Churfürstl. Sächsischl.
Cornet ist Gebohren zu Zschepperitz D. 17ten August Ao. 1629
Starb in Leiptzig D. 17. Novemb. 1696 seines Alters 67 Jahr 2 Monath
3 Wochen 6 Tage.

Handwerkliche Arbeit.

Denkmal des Gf. von Dieskau.

In Holz, geschnitzt, bemalt, 1,62 m breit, 2,40 m hoch.

Zwei lebensgrosse Engel halten den Wappenschild, darunter winden zwei Kinder Guirlanden.

Stattliche Arbeit in sicherer Schnitztechnik. Mit der Inschrift:

Der Weiland Hoch Edel gebohrne Herr
GERHARDT von DIESKAV auf Klein-Zschocher
gebohren zu Knauthayn den 18. Mai 1661
starb sehl. zu Klein-Zschocher den 24. Mai 16
83 seines Alters 22 Jahr 6 Tage

Die Herrschaftsstube mit einem schwarzen, dem 18. Jahrh. angehörigen Säulenofen und einer Stuckdecke, an der die Buchstaben O. N. A. R. D. unter einer Krone zu einem Monogramm verbunden sind.

Zwei Gemälde, Abrahams Gang zum Berge und die Opferung Isaaks. Auf Leinwand, in Oel, 98 : 120 cm breit. Mässige Arbeiten im Stil Oesers.

Gemarkt: Joh. Heinr. Wiefse pinx.

Mittheilungen des Herrn Pfarrers Chr. Lohse und Herrn Baurath Dr. Mothes.

Kirche zu Leipzig-Lindenau.

Die alte 1878 abgebrochene Kirche, bestand aus einem rechtwinkeligen Thurme mit anstossendem kurzen, rechtwinkeligen Schiff; an der Südseite befand sich eine Vorhalle. Diese und das obere Thurmgeschoss waren von Riegelwerk. Charakteristische Architekturformen zeigte der Bau in seinem Aeusseren nicht.

Kanne, Silber, theilweise vergoldet, mit cylindrischem Körper, hohem Fuss, Henkel, Deckel mit Deckelgriff, 246 mm hoch, 15 cm am Fusse breit. Auf dem Deckel ein Kreuz aus 25 Granaten. Im Deckel die Inschrift:



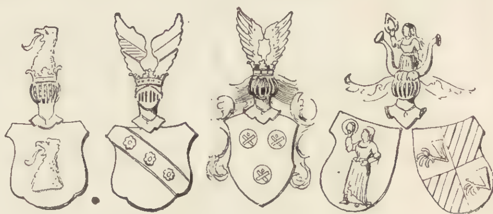


Gott zu Ehren
1727.

und ein aus den Buchstaben C G und S(ieber?) gebildetes Monogramm in schwarzer und grüner Emaille. Gemarkt mit Leipziger Beschau, nebenstehender Marke und dem Jahreszeichen F.

Kirche zu Leipzig-Lössnig.

Kirche, Schwester von Markkleeberg, 1876—77 von Baumeister Altendorff an Stelle einer älteren neu erbaut.



Taufstein, 68 cm breit, Sandstein, mit den Wappen der Allnbeck, Nauendorff(?), ... (?), Blasebalg und Kruschwitz (siehe Abbildungen), davon letztere beiden verbundene in vier Rundfeldern zwischen Rollwerk, am oberen Rande die Inschrift:

WOLFF VND BALTHASAR BLAASBALGK VETTERN
ANNO CHRISTI 1589.





Abendmahlkelch, Silber vergoldet, theillweise gravirt, 187 mm hoch, 134 mm Fussbreite, gute Arbeit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Gemarkt wie die nebenstehenden Abbildungen.

Kanne, Silber, mit Deckel, 256 mm hoch, 15 cm Fussbreite. Auf dem Deckel ein aus 25 Granaten gebildetes Kreuz, im Innern in Emaille die Inschrift: Gott zu Ehren 1724 und in grünem Kreuz ein aus C(?), G und S (Joh. Georg Sieber?) gebildetes Monogramm. Gemarkt mit Leipziger Schwerterbeschau und wie nebenstehend abgebildet.



D



Die Kanne entspricht vollkommen jener zu Lindenau und Plaussig.

Zwei Messingleuchter in kräftigen Profilen.

Oelgemälde, auf Leinwand, wohl von einem früheren Altar, die Geisselung Christi darstellend, unbedeutend. Geschenk des Malers Christian Simon in Leipzig, von 1667.

Glasgemälde, eine gekrönte Jungfrau mit einem Blasebalg in der Hand, in einer Kartusche Wappen der Familie Blasebalg. Die Umschrift lautet:

BALTHASAR BLASEBALG ANNO DOMINI 1582
BESITZER VON LÖSNIG.

Ob diese ganz alt ist, ist bei dem hohen Aufstellungsorte nicht erkennbar. Wahrscheinlich ist die Umrahmung Ergänzung. Neu ist das gegenüber stehende Glasgemälde, welches die ursprüngliche Kirche darstellt.

Die beiden, dem 15. Jahrhundert angehörigen Glocken waren für den Bearbeiter nur theilweise zugänglich. Die grosse hat nach Sachsens Kirchen-Galerie Bd. IX, S. 23 die Inschrift:

anno † dni † m † cccc † xlii † o † rex † gte † xuC † uemi † cm † pace.

Die letzteren Worte heissen jedoch in Wirklichkeit:

glē † xpe † veni † cū pace.

So dass demnach die Inschrift zu lesen wäre: anno domini 1442(?) o rex gloriae christe veni cum pace.

Die kleinere Glocke soll die Inschrift haben:

Ano. univen. der. bro. vvv vol Amen.

Ich las den Anfang: ave maria (dom. tec. grc. pln. Amen?) — Beide Glocken sind durch Plaquetten verziert.

Ueber die ältere Einrichtung siehe Sachsens Kirchen-Galerie a. a. O.

Kirche zu Leipzig-Reudnitz.

Die Kapelle, welche zu Reudnitz vor Erbauung der jetzigen Kirche stand, befand sich auf dem 1544 angelegten Gottesacker. Schon 1568 wird von dem in ihr abgehaltenen Gottesdienst gesprochen. Zwei Dorfbrände von 1547 und 1567 liegen zwischen den beiden Daten. Erneuert wurde sie 1612, 1625 und 1799. Sie bestand aus einem niederen, rechtwinkeligen Bau mit einem Dachreiter, der sie allein von einem Wohnhause unterschied. Das Innere war so bescheiden, dass Altar und Schalldeckel bis an die Decke reichten. Sie wurde 1882 abgebrochen.

Der Altar selbst ist von bescheidenen Verhältnissen.

In der Mitte befindet sich ein 1,60 m : 76 cm messendes Altarbild, das Abendmahl darstellend, in Oel, auf Holz, in schwächlichen, bunten Farben und conventioneller Zeichnung.

Darüber, ebenfalls in Oel auf Holz, die Himmelfahrt und danebem die vier Evangelisten. Umrahmt von einer schlichten, in Weiss und Gold gemalten Holzarchitektur.

Anno 1626

Gemarkt wie abgebildet. Vielleicht zu lesen: Hans Richter me fecit.

Jetzt im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Holzschnitzerei, Madonna mit dem Kinde und der Krone auf einem Monde stehend. Der rechte Arm fehlt; auf dem linken das Kind, dem Arme und Beine fehlen. Handwerkliches, trotz starker Schwingung der Linien in der Haltung noch wenig bewegtes Werk der Zeit um 1480. Sehr beschädigt.

Jetzt im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Vergl. Otto Moser, Chronik von Reudnitz, Reudnitz 1890, S. 22 flg.

Paulinum (Pauliner-Kloster.)

a) Baugeschichte.

Das Leipziger Dominikanerkloster schloss sich südlich an die Paulinerkirche an und nahm das ganze Dreieck zwischen dieser, der alten Stadtmauer und der heutigen Universitätsstrasse ein. (Siehe Tafel XXII und XXIII; diese Tafeln wurden im Wesentlichen nach den Grundrissen gefertigt, welche der Universitätsbaumeister A. Geutebrück 1859 in Zarncke, Acta restorum Univers. Stud. Lips. veröffentlichte; soweit als möglich wurden sie durch neue Aufmessungen ergänzt).

Ueber die ältere Baugeschichte fehlen zuverlässige Nachrichten.

Jener Bau, welcher sich bis ins 19. Jahrhundert erhielt, gehörte dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts an. Kein Rest erhielt sich, welcher über diese Zeit hinaus weist.

Im Jahre 1471 wurde der Thurm für die Aborte im Graben angelegt (Cod. dipl. reg. Sax., Band X, Nr. 219). 1474 begann eine regere Bauthätigkeit (Ebendas. Nr. 241) und zwar an einem Bau auf dem Kirchhof und der Mauer vor dem Kloster. Gemeint dürfte sein der südliche Theil des Zwingers, welcher gegen Osten mit seiner Umfassungsmauer etwa 50 cm vor die Front des nördlichen gegen den Wall vorragte. Das sehr reiche Netzgewölbe im Erdgeschoss dieses Bautheiles lässt auf einen Bau in später Gothik schliessen.

Von hier führte ein brückenartiger Gang nach jenem im Stadtgraben stehenden „Thurm", in welchem sich die Aborte befanden. 1547 wurde dieser bei der Belagerung durch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen stark beschädigt. Die „Warhafftige Abconterfeyung" zeigt, dass der südliche Theil des Zwingers mit dem Thurm, sowie das Krankenhaus niedergeschossen wurden. Das letztere war nach einem Brande von 1521 (Ebendas. Nr. 298) neu errichtet worden.

Ein grösserer Bau vollzog sich 1479—1485. Er dürfte sich nach der Inschrift an der Südfront der Kirche theilweise auf diese bezogen haben (siehe oben S. 89), doch gewährte 1485 der Rath der Stadt 100 fl. Beisteuer zu einem neuen Refectorium (Ebendas. Nr. 247). Welcher Raum hiermit gemeint sei, ist unklar. Doch dürften mit dem Umbau der Südfront der Kirche die anliegenden Bautheile, also die um den Kreuzgarten gelegenen, eine Neugestaltung erfahren haben, namentlich der nördliche Theil des Zwingers.

Im Jahr 1503 brannte das „vordere Thorhaus" ab (Ebendas. Nr. 268 und 269, Pirnaischer Mönch bei Mencke II, S. 1576), wobei das „neu erbaute, schöne Haus" vollständig ausbrannte. 1508 plante man „an einem gelegenen Ende" eine neue Bibliothek (Ebendas. Nr. 282), zu deren Bau 1511 die Artistenfacultät einen Beitrag leistete (Ebendas. Nr. 292).

Die Klosteranlage war hiermit vollendet, denn die spätere Bauthätigkeit von 1517—1529 (Nr. 292) bezog sich lediglich auf die Kirche (siehe oben S. 89. Da der inzwischen erschienene X. Band des Cod. dipl. dort noch nicht benutzt werden konnte, sind die daselbst gegebenen Angaben zu ergänzen).

Die Umbauten während des 16. bis 18. Jahrhunderts waren ohne Belang. Der ganze östliche Bautheil jenseits des Westflügels der Kreuzgänge war zu Anfang des 19. Jahrhunderts baufällig und wurde 1830 abgebrochen (vergl. Das Augusteum und dessen Uebergabe, Leipzig 1836). Man stiess hierbei auf fast 10 m tiefe Keller, welche 2,5 bis 3,4 m breit waren. Die bei dieser Gelegenheit aufgefundenen sehr bescheidenen Kunstreste kamen zumeist in die Sammlung der Deutschen Gesellschaft. Die Vereinsberichte von 1836—37 geben hiervon Kunde. Namentlich der Maurermeister Moser erwies sich als verständnissvoller Sammler.

Nachdem 1845 noch der Bibliothek ein Stock aufgesetzt und mancherlei Aenderung an ihr vorgenommen worden war, wurde sie 1893 abgebrochen, so dass vom ganzen Kloster zur Zeit nur noch die Kirche mit dem anstossenden Kreuzgang übrig blieb.

Beim Abbruch von 1893 retteten Herr Schulze-Tackert und die Universitätsbehörde einige Baureste, welche bei der Grundgrabung auf der Stelle des alten Winterrefectoriums zu Tage traten.

b) Baubeschreibung und Baureste.

Das Kloster bestand, abgesehen vom äusseren Hof und dem Klostergarten und den an diese anstossenden künstlerisch belanglosen Baulichkeiten, aus drei sich scharf trennenden Theilen.

Zunächst die um den Kreuzgarten gruppirten Bautheile, welche naturgemäss als die ältesten anzusehen wären, aber unverkennbar an Stelle älterer zu Ende des 15. Jahrhunderts errichtet wurden. Es erhielt sich am Kreuzgang an einigen Stellen der Vorhangbogen.

Nach dem Brauch der Klöster stand der Kapitelsaal im Osten, das Winterrefektorium im Westen, das Sommerrefectorium im Süden. Nach dem Inventar von 1535 war aber damals schon die Verwendung der Räume eine andere.

An Stelle des Kapitelsaales befindet sich der Zwinger, eine zweischiffige spätgothische Halle. Der ganze Zwinger, *domus pomoeriana*, war zweigeschossig. Das untere Geschoss wurde vom Kreuzgarten aus beleuchtet, das obere hatte an der Wallseite eine Anzahl kleiner Rundbogenfenster, welche aber wohl erst der Renaissance angehörten; 1545 war die Mauer aber schon „vorfenstert", d. h. mit Fenstern versehen. Nach Heidenreich, Chronik S. 71 ist es dieser Bau, das „nawe Hauss, so an die Stadtmauer gebawet", der 1503 abgebrannte. 1535 hiess er porticus maximus. Das später für den abgebrannten Bautheil benutzte Wort „Thorhaus" dürfte eine ungenaue Uebersetzung der lateinischen Bezeichnung sein.

Fig. 145.



Sehr bemerkenswerth war die Ausschmückung dieses Bautheiles nach aussen, wo die Stadtmauer ihn begrenzte, durch farbig glasirte Thonplatten verschiedener Art. Sie bestand zunächst aus einer rautenförmigen Theilung der unteren Wandfläche durch ein um einen Stab sich windendes Blattwerk, in Relief, grün glasirt (Fig. 145). Ueber diesem zog sich ein ähnlicher breiterer Streifen hin, ebenfalls grün glasirt.

Ueber diesem befand sich weiter, durch Reihen von Blattranken oben und unten eingeschlossen, ein Fries aus weiss, braun und grün glasirten Christusköpfen in starkem Relief. Das überaus wirkungsvoll behandelte, strenge und feierliche Antlitz Christi umgeben lange Locken und ein spitzer Vollbart. Drei Lilien wachsen als Glorie aus dem Haupte hervor. Die Reliefs wechseln manchmal in der Farbe, scheinen aber durchweg aus der gleichen Form gebildet. Die Platten messen 35 : 49 cm.

Solche Platten erhielten sich:

im Museum des K. Alterthumsvereins zu Dresden, Inv.-Nr. 617 (vergl. Eye, a. a. O. S. 60, wo sie dem 14.—15. Jahrh. zugewiesen werden),
im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs,
in der K. Porzellan- und Gefässsammlung zu Dresden,
in der Sammlung der Deutschen Gesellschaft, wo sich auf einer die Inschrift „Salvator" in blauer Emaille findet, deren Schrift auf die Zeit um 1500 weist (Fig. 146).
in der Sammlung von August Demmin in Wiesbaden, vergl. Demmin, Histoire de la Ceramique, Bl. 89, wo das sehr schöne Stück dem 13. Jahrhundert zugeschrieben wird,
neu beim Universitätsbau von 1893/94 gefundene im Besitz der Universität und im Besitz des Herrn Schulze-Tackert in Leipzig (zwei schöne Stücke).

Zwischen je zwei Köpfen stand eine 19 : 49 cm breite grün oder gelb glasirte Platte, mit je drei grünen, gelben und blauen Rosen in Relief (Fig. 146).

Die ganze in ihrer Art einzige Ausschmückung der 40 Meter langen Wand, deren Zerstörung sehr zu bedauern ist, wurde im Bilde mehrfach erhalten, ein

Beweis dafür, dass man vor dem Abbruch den Werth dieses Schmuckes sehr wohl erkannt hatte.

Abbildungen der Wandfläche: Puttrich, Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen I, 2, Lieferung 19/20, Nr. 5, 12 und 13, und danach Leipzig und seine Bauten S. 72.

Ueber die Entstehung des Werkes ist nichts bekannt. Der Umstand, dass im Rechnungsjahre 1500/1 Seruoys von Ache Ziegelmeister des Rathes wurde, der im Jahre 1501/2 starb und mit dessen Wittwe man abrechnete (Stadtkassenrechnungen), ferner dass am Donnerstag nach Galli 1509 Seruacin Fohes von Ach (Aachen) als Ziegelstreicher vom Rathe angenommen wurde (Rathsbuch II, fol. 262), könnte vielleicht bei dem hohen Stande der Ziegelei in den Niederlanden in Berücksichtigung zu ziehen sein.

Fig. 146.



Der westlich vom Kreuzgarten gelegene Bautheil, ursprünglich wohl Refectorium, später Kapitelhaus (Fig. 147), dürfte der 1485 erbaute Trakt sein. Denn in seiner Nähe, an der Kirche, fand sich „am zweiten Pfeiler rechts“ die Inschrift 1485. Auch sind hier mehrfach die zu jener Zeit beliebten Vorhangbogen verwendet worden. Es war die Einwölbung dieses Bautheiles jünger als der nördlich anstossende Theil des Kreuzganges. Beim Abbruch der Gewölbe (1894) zeigte sich, dass diese gegen eine mit Bildern und Minuskel-Inschriften geschmückte Wand gewölbt waren, welche der Zeit vor 1485 entstammen könnte, dass also die Wölbung in den älteren Umfassungsmauern erst nachträglich eingespannt war.

Die Detailformen des anstossenden Kreuzgangflügels (Fig. 148 und 149), welche vor dem Abbruch noch genauer aufgenommen werden konnten, zeigen durchweg eine der Spätgothik eigenartige Behandlung.

Das nicht gewölbte „Alte Refectorium“, ursprünglich wohl Sommerrefectorium, lag im Süden des Kreuzgartens. Man erkennt aus dem Grundriss, dass seine Südwand die Flucht des rechteckigen alten Klosterbaues angiebt.

Der „Garten des Priors“ bildet den Mittelpunkt der wahrscheinlich schon 1471 errichteten Erweiterungen der ersten Baugruppe. Zu diesem zweiten Complex, dessen Fensterformen nach den Abbildungen bei Puttrich jenen der Albrechtsburg zu Meissen entsprachen, gehören: Der Kreuzgang um den Garten des Priors, die Kapelle, das Krankenhaus, der Thurm im Zwinger etc.

Als gesonderter, auch im Aeusseren als solcher sich kräftig darstellender Bautheil erscheint im Grundriss und in den Ansichten das Winterrefectorium mit den anstossenden Kreuzgangflügeln und dem Speisegewölbe.

Im Jahre 1511 wurde der Bibliotheksflügel westlich an das alte Kloster, wie mir, im Gegensatz zu der allgemein angenommenen Ansicht, scheint, von Grund aus neu aufgebaut. Er enthielt das Brauhaus, die Küche und das neue

Fig. 147.



Sommerrefectorium, welch letzteres allein nicht eingewölbt wurde.

Dieses neue Sommerrefectorium war nach dem Berichte des Börner (Acta rectorum) 1545 „gar frisch und holdtseligk", das „allerbest Auditorium". Nach Stepner Nr. 1523 stand an einer der drei Holzsäulen, welche die Decke trugen:

Fig. 148.

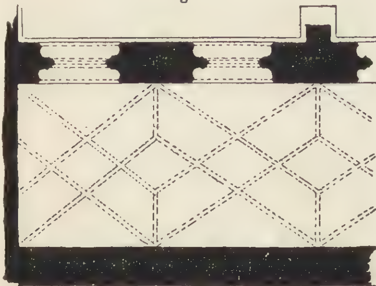
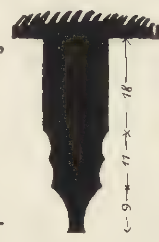


Fig. 149.



Anno MDXIIII. QVINT. ΘΑΛΙ'Α,

an einer zweiten:

Ε'ΥΦΡΟΣΥ'ΝΗ,

an der dritten:

Α'ΓΑ'ΙΑ (sic?).

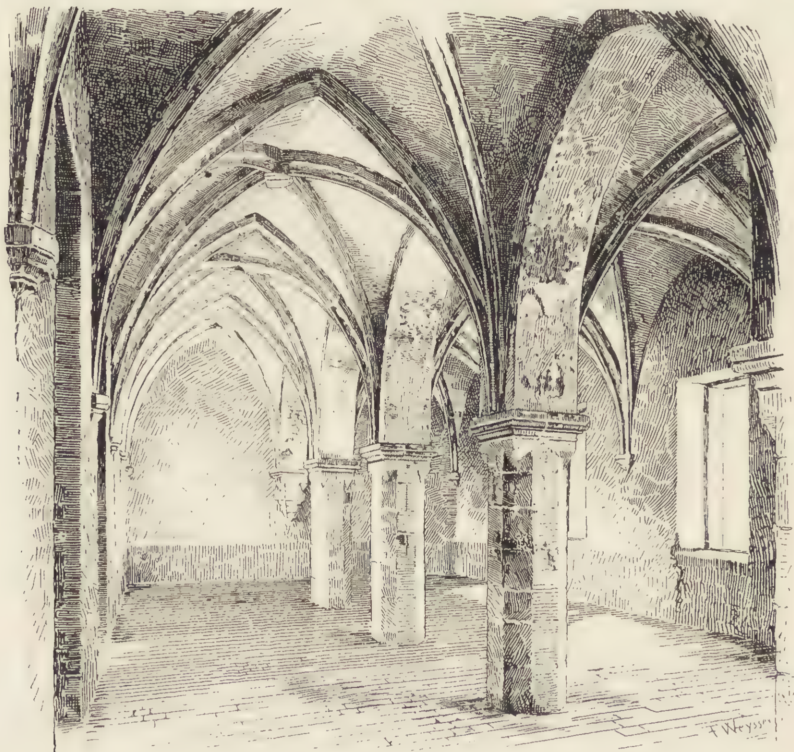
Die Namen der Chariten beziehen sich auf die Verwendung des Raumes weniger als Collegien- wie als Festsaal. Säulen wurden auch (nach Zarncke, Acta rectorum, S. 246, Zeile 41 — Herr Dr. Kurzwelly machte mich auf die Stelle aufmerksam) 1544 aufgestellt. Es wäre also möglich, dass Stepner hier falsch, nämlich statt 1544 1514, gelesen hat.

An der Nordseite dieses Raumes zog sich ein überwölbter Gang (meist irrthümlich Kreuzgang genannt) hin, der durch die dort aufgefundenen Wandmalereien bemerkenswerth ist.

Das Brauhaus (Fig. 150) war durch achteckige Pfeiler mit schlichter Kapitälbildung ausgezeichnet. Auf einem Schlussstein das Landsbergische Wappen.

Auch in dem oberen Geschosse zeigte sich, dass der Bibliotheksflügel erst nachträglich an den Klosterbau angefügt worden war. Der obere, aus zwei Flügeln bestehende Saal (Fig. 151 und 152) erweist sich durch die Form des

Fig. 150.



Anschlusses an den älteren Bau als zweifellos jünger, als die zur Aufnahme der Zellen bestimmten Bautheile. Auf schlichten, schlanken, achteckigen Säulen ruhte in den Bibliotheksälen in zwei und drei Schiffen ein reiches Netzgewölbe, ohne Kapitäl und Schlussstein.

Die Fenster dieses Bautheiles zeigten ein sehr einfaches, unkünstlerisches, oft aus Geraden gebildetes Maasswerk.

Mehrere Jahreszahlen, welche Stepner wiedergiebt, weisen darauf hin, dass der Bibliotheksaal 1511—1513 eingerichtet wurde. So Nr. 1503:

Johannes Palz, Doctor, Monasterii novi operis Praepositus & Archidiaconus Hallensis 1511.

Ausserdem werden die Fenster als folgendermaassen bezeichnet aufgeführt: Nr. 1485. Anno Dn. M . — — X. — —Lena — — Nr. 1487. Anno 15 . 3. — Nr. 1496. Hieronymus Walter 1511. — Nr. 1499. Heinrich Weiffen Barbara seine Haufsfrau 1511. — Nr. 1502. M. H. 1550. — Nr. 1506. Barbara von Gottes Gnaden . . . . Königl. Stam. zu Polen, Hertzogin zu Sachsen 1511. — Nr. 1508. Walter von Plettenberg, Meister zu Lieffland Deutschen Ordens 1511. — Nr. 1512. Innocentius Dietrich u. Ernst von Starschedel

Gebrüd. 1513. — Nr. 1514. . . . . dem höchsten Gott umb das ewige Licht. Heinrich von St . . . . Obermarschall, Anno 1512. — Nr. 1517. Merten Richter Anno 1513, Margareta seine 1., Anna seine 2. Haufsfrau 1513. — Nr. 1519. Merten Leubel Anno 1513, Margareta die 1., Ursula die 2. Haufsfrau Anno 1513.

Es entspräche dies den 11 Fenstern des als bibliotheca major bezeichneten Hauptraumes im Nordwesttheile des Obergeschosses.

Vom Abbruch der östlichen Bautheile sind nachstehende Reste erhalten:

Fig. 151.



Opferstein, Sandstein, 39 : 19 : 23 cm, mit einem verschliessbaren Deckel in Bronze, in welchem der Einwurfschlitz sich befindet. Um 1500.

Fig. 154.

Firstziegel, halbkreisförmig, mit Nase, von mächtiger Ausdehnung, 65 : 37 cm messend.

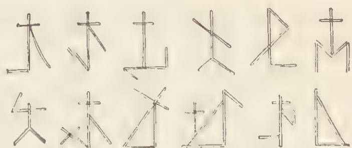
Fig. 153.



Ziegel mit der Inschrift: 1505, unglasirt, 23 : 24,5 cm gross. (Fig. 153).

Dachziegel, grün glasirt, 24 : 39 cm gross. Um 1500. Einer von diesen bezeichnet mit der unter einem Bogenmaasswerk gleich diesem eingeritzter Inschrift (Fig. 154).

fecit lanificus piscathoris fecit cum manu sua et.



Steinmetzzeichen aus dem „alten Refectorium", in Thon 1836 von dem Maurermeister Moser abgedrückt. Spätgothisch (siehe Abb.).

Dem nördlichen Theile des Zwingers gehören wohl die Nachbildungen des oben besprochenen farbigen Wandschmuckes an. Sie sind in unglasirtem, rothen Thon gebildet und

Fig. 152.



zeigen in 8 cm starken Platten Löwenköpfe von 22 : 30 cm und eine der älteren unverstanden und roh nachgebildeten Ranke von 15:30 cm Grösse (Fig. 155 u. 156).

Alle diese Gegenstände wurden seit 1831 durch Maurermeister Moser der Deutschen Gesellschaft geschenkt. Siehe die Berichte von 1831—37.

Fig. 155.



Ferner erhielten sich Reste von Glasfenstern in der Sammlung der Deutschen Gesellschaft, welche als Füllung eines Maasswerkes gedient haben. Eine Scheibe oval, mit einem Greifen in der Mitte in gefärbtem Glas und durch Schwarzlothmalung hergestellt. Ferner in Schwarzloth bemalte, 10 cm grosse Butzenscheiben und Borden.

Fig. 156.



Stücke der Fensterpfosten (Fig. 157 und 158) in gebranntem Thon, durch eingekratzte Ornamente verziert, 21 cm breit, 13 cm dick.

Stücke Rippen in gebranntem Thon, 20,5 cm hoch, 11,5 cm breit (Fig. 159).

Fig. 157. Fig. 158. Fig. 159.

Im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Vom Abbruch des westlichen Theiles 1893 stammen ausser den oben (S. 88) aufgeführten Stücken:

Ziegel, 28 : 14 : 8 cm gross, mit zweimal eingestempeltem, 10,5 m hohem Wappenschilde (siehe Abb.), mit nach links gewendetem meissnischen Löwen. 15. Jahrh. (?).



Sandsteinconsole, 27 : 20 cm, spätgothisch, einfachster Form, für ein Rippengewölbe.

Beide im Besitz der Universität.

Bogenstück, in Rochlitzer Stein, von einem Vorhangbogen. Um 1480.

Thürsturz, in Rochlitzer Stein. Um 1520.

Ziegel mit einer erhaben modellirten Lilie.

Zwei eiserne Schlüssel (Fig. 160 und 161), eine Lampe in grün glasirtem Ton (Fig. 162).

Die letzten Stücke im Besitz des Herrn Schulze-Tackert.

Fig. 160.



Fig. 161.

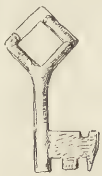


Fig. 162.



Alle diese Gegenstände beweisen, dass auch der Westflügel in seinen wesentlichen Theilen in spätgothischer Zeit entstand.

Ebenso waren auch die beim Abbruch von 1830 erhaltenen, 1893 niedergelegten Bautheile durchweg Werke der Spätgothik, an welchen sich keine Spur älteren Ursprungs fand.

Einen besonderen Bautheil bildete das Beguinenhaus an der jetzigen Universitätsstrasse, ein interessanter Holzbau, von dem eine gute Abbildung (Fig. 163) im Secretariat der Universität. Die beiden Obergeschosse über spätgothischen Konsolen vorgekragt, das untere noch durch Säulen gestützt. Die malerische Anlage dürfte dem Anfang des 16. Jahrh. angehören. Mitte 19. Jahrh. wurde sie abgebrochen. Der Grundriss bei Zarncke, Acta rect. stimmt nicht genau zur Façade.

Fig. 163.



c) Wandmalereien.

Im Jahre 1836 wurden Spuren von Wandmalereien im „Kreuzgang“, dem gewölbten Durchgang durch den Bibliothekflügel, aufgefunden. Der Erbauer des Augusteums, Baudirector Geutebrück, legte sie zum Theil frei. H. Passavant, J. Schnorr von Carolsfeld, A. Schrader erklärten jedoch am 19. Juli 1836, dass sie werthlos und nicht wieder herzustellen seien. Oberbibliothekar Dr. von Gersdorf trat für ihre Erhaltung ein und beschrieb sie in einem Vortrage vom 11. November 1850 in der Deutschen Gesellschaft. Im

Jahre 1870 wurden die übrigen Bilder freigelegt. 1864 waren sie bis auf zwei übertüncht worden. 1868 bemächtigte sich der eben gegründete Verein für die Geschichte Leipzigs der Angelegenheit und erlangte von der Universität die Erlaubniss, sie wieder herzustellen, eine Arbeit, welche unter Leitung des Architekten Dr. Oskar Mothes und des Historikers Otto Moser die Maler W. Deimling und Christian Zucchi, der Zeichner W. Heine u. A. (vergl. Moser, Chronik S. 71 flg.) mit Unterstützung des Königl. Sächs. Kultusministeriums ausführten. Bei dieser sehr lobenswerthen Arbeit, welche sich jedoch nur auf die sieben westlichen Bilder erstreckte, war man leider auch gezwungen, an einzelnen durch Moser's Mittheilungen festgestellten Stellen Fehlendes durch ganz Neues zu ersetzen.

Im Jahre 1893 beim Abbruch des Bibliothekgebäudes wurde auch der „Kreuzgang" beseitigt. Es ist der Thätigkeit des Herrn Schulze-Tackert zu danken, dass bei dieser Gelegenheit die Bilder gerettet wurden. Er liess eines derselben auf seine Kosten von der Mauer absägen, lieferte somit den Beweis, dass dies möglich sei, und richtete dadurch die Aufmerksamkeit der maassgebenden Persönlichkeiten auf die Bilder. Auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Schreiber wurden sie dann sämmtlich durchgepaust, losgesägt und während des Neubaues der Universität in einem Schuppen aufbewahrt.

Mir waren daher die Bilder selbst während der Bearbeitung des Inventarisations-Werkes nicht zugänglich. Ich musste meine Untersuchungen beschränken auf die Durchzeichnungen in Originalgrösse, welche 1892 durch Schüler der Leipziger Kunstakademie gefertigt wurden (jetzt in der kunsthistorischen Sammlung der Universität), und auf die von Schulze-Tackert gefertigten photographischen Aufnahmen. Ferner lagen vor die Beschreibungen von Gersdorf, Geyser und Moser und ein Vortrag von Prof. Dr. Schreiber (dessen Concept mir von diesem Herrn gütigst überlassen wurde). Endlich stellte mir Herr Dr. Kurzwelly die Ergebnisse seiner Untersuchungen der Gemälde in selbstloser Gefälligkeit zur Verfügung und machte mir Herr Baurath Mothes beachtenswerthe Mittheilungen.

Die Aufzählung der Bilder erfolgt in der Reihenfolge, dass mit der Südwand begonnen und an dieser von Westen nach Osten, dann an der Nordwand von Osten nach Westen geschritten wird. Die Fenster gegen den Bibliothekgarten waren im 17. oder 18. Jahrhundert an Stelle der gothischen eingesetzt und dabei die alte Anlage zerstört worden.

Ueber dem VI. Felde stand auf einem Spruchbande die Inschrift:

Soli deo honor et gloria.

I. Feld. Der englische Gruss.

Ganz unten am Bildrande die Jungfrau, sitzend, mit der Krone, trägt das bekleidete Kind auf dem Schooss. Eine reiche, aus lilienartigen Strahlen gebildete Glorie umgiebt den Kopf des Kindes. Der ganze obere Theil des Bildes ist von zahlreichen, meist nur noch undeutlich erkennbaren Engeln belebt. Am unteren Rande knieen die Kinder der Donatoren, während diese selbst nicht mehr erkennbar sind.

Das Bild, welches 2,50 m hoch und 3,05 m breit ist, schliesst sich in der Behandlungsweise jenem des IV. Feldes an.

II. Feld. Die Legende der h. Katharina von Alexandrien (Tafel XXIX).



Leipzig: Paulinum, Wandmalereien.

LICHTDRUCK V. RÖMMLER U. JONAS, DRESDEN.

In der Spitze die Inschrift in Minuskeln:

O Santa Katherina grata virgo
Ora pro me ad Mariam virginem S.
A. domini mill. ccclxxxv.

Diese Inschrift ist den sehr elegant ausgeführten Buchstaben nach schwerlich 1385, sondern wahrscheinlicher nach 1500 geschrieben. Darunter

a) die Darstellung eine Dominikanerin, welche ein Bild der Jungfrau mit dem Kinde hält; die Jungfrau streckt ihre Hand der knieenden St. Katharina aus dem Rahmen heraus; hinter letzterer eine Frau, bez.:

Mater S. Kath.

links Wald, rechts ein Teich mit Schwänen.

Die untere Bildfläche ist in drei Bildreihen zu je drei Bildern von 88 bis 90 cm Höhe abgetheilt. Ueber jedem Bilde die bezügliche Inschrift.

b) St. Katharina den Keiser straft mit hartē wortē
Darumb er den apgothen seyn opfer thet opfern.

Die gekrönte Heilige steht rechts, links kniet der Kaiser Maxentius, hinter ihm ein Hoherpriester mit dem Opferschafe im Arme und ein Diener. Zwischen Beiden eine Säule in den Formen spätester Gothik, darauf eine kleine Statue, ein Mann mit Fahne und Schild. Die Heilige trägt das Ordenskleid, neben ihr ein Hund.

c) Der engel hatt katherinam warzekyndenn
Wy sy dye doctores würde überbyndenn 1514 (7?)

Der Engel erscheint vor dem vergitterten Fenster des runden Thurmes, in welchem die Heilige gefangen gehalten wird. An der rechten Seite ist das Bild ganz zerstört.

d) S. Katherina so suptil hatt gelehret
Das sich alle doctores zum Glauben bekehret.

Die Heilige steht links, von den zehn Doctoren um sie herum sitzt einer auf erhöhtem Stuhle in einem Buche lesend. Der Kaiser steht rechts hinter ihm; im Zwickel der Hund.

e) Weyl dy doctores ym gelauben seyn bestendick blybenn
Haben sy frolich den todt des feuers erlydenn.

Die Heilige links, die Doctoren, von welchen zwei auf Scheiterhaufen liegen, in der Mitte, rechts der Kaiser mit dem den Feuerbrand anlegenden Henker und mit Gefolge.

f) Sant Katherina dy teuffel voracht unde nicht wolde bethen an
Darumb der Keyser sy lyß auffhangen unde schteuppen myt scorpion.

In einem spätgothischen Raume zwei Henker, welche die gefesselte und an einem Kloben aufgehängte Heilige stäupen. Rechts der Kaiser.

g) Da sant Katherina in den finstern thurn geworffen war,
Dy Keyserin myt sein fraylin zum gelauben bekehret werden gar.

Ein Engel hat das Gitter des Thurmes geöffnet, eine Taube fliegt der Heiligen zu. Die Heilige reicht der knieenden Kaiserin die Krone dar, hinter dieser das Fräulein und ein Ritter.

h) Sant Katherina durch yr gepete Zu Wegenn bracht
Das dy erschrecklichen reder zerbrochen wurden durch gotliche krafft.

Links ein Thurm in romanisirenden Formen und ein gothisches Thor, im Hintergrunde eine Stadt. Die Heilige kniet, vor ihr liegen zwei Männer am Boden, über welchen die Räder in zahlreiche Stücke zerbrochen. Hinter ihr der Kaiser mit Gefolge.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Zeichnung Hans Holbeins d. Ae. zu diesem Vorgange (vergl. Dr. E. His, Hans Holbeins d. Ae. Zeichnungen, Nürnberg, Bl. XLV) eine überraschende Aehnlichkeit mit dem Leipziger Bild besitzt.

i) Dy Keyserin den Keyser myt harten worten (begunnte zu strafen)
Darumb er bruste uff und lys yr zur stunde das haupt (abschlagen.)

Links die Heilige, vor ihr kniet die gefesselte Königin, der ein Henker das Haupt abschlägt. Rechts der Kaiser. Die Schlussworte der Inschrift undeutlich.

j) So sant Katherinae das haupt wurde abgeschlagen
Haben die Engel sy auf den berck des Moses (getragen).

Die Heilige knieend, der Henker, der Kaiser und sein Gefolge neben ihr. Drei Engel knieen neben ihr, andere in der Ferne senken ihren Leib in eine Gruft. Rechts neben dem Bilde j) kniet der Donator mit seiner Frau, einer Tochter und einem Kinde.



Ueber den Donatoren, neben dem Bilde g) der h. Georg, bez. Sant Georg, den Drachen mit der Kreuzesfahne erlegend. Im Hintergrunde eine Jungfrau. Seitlich zwei Wappen, das eine undeutlich, das andere (siehe Abb.) nicht bestimmbar, da der Adlersflug auf dem Schrägbalken wohl schwerlich richtig nachgezeichnet ist. Moser's Vermuthung, dass das Wappen v. Polentz zugehöre, ist unbegründet. Möglicherweise (mit einem Fisch statt des Fluges) Rosengruen.

Die Darstellungsweise in den Bildern entspricht der durch die Inschrift 1514 gekennzeichneten Zeit. Mir scheint nichts auf eine frühere Entstehung hinzuweisen. Die Bemalung dürfte vielmehr in unmittelbarem Anschluss an den Bau erfolgt sein. In den Formen deckt sich die Malweise mit jener des Altars des Petrus Martyr zu der Paulinerkirche und der Predella zu St. Thekla (Heft XVI, Tafel XIII). Der Inhalt ist nüchtern und ohne feinere Seelendarstellung wiedergegeben, der Kunstwerth, soweit erkennbar, gering.

Die bemalte Fläche ist 3,90 m hoch, 3,45 m breit.

III. Feld. Legende der h. Barbara. (Tafel XXX b.)

Im oberen Zwickel Gott-Vater und zu seiner Rechten Christus; beide auf einem bankartigen Throne sitzend; über ihnen die Taube; Gott-Vater mit mächtiger Krone und der Weltkugel; Christus seine Brustwunde darzeigend; Engel mit den Marterwerkzeugen fliegen herbei.

Die untere Fläche ist wieder in drei Bildreihen von je drei Bildern und je 85—90 cm Höhe getheilt; über diesen erklärt je eine Inschrift den Inhalt der Bilder.

a) Dysen tempel baut mir fein
Unde zwey fenster auch dareyn.

Ein Thurm mit zwei Fenstern wird erbaut, auf galgenartigem Krahn eben ein Stein aufgezogen. Ein Kaiser klopft dem Werkmann im Schurzfell auf die Schulter, hinter ihm ein Knecht mit dem Pferde und zwei Reiter. Im Hintergrunde eine Stadt.

b) Warumb habt yr gemacht drey fenster dareyn
Diß hat geheyssen Barbara deyn tochter alleyn.

a

b

Leipzig: Paulinum, Wandmalereien.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

Der Thurm ist fertig, ein Kuppelbau in an die Renaissance anklingenden Formen; der Kaiser zu Pferde naht mit zwei Berittenen, der Werkmann liegt vor ihm auf den Knieen.

c) S. Barbara dem Keyser sagen thaet
Warumb sye drey fenster gebauet haett.

Der Kaiser im Gespräch mit der Heiligen, welche als Dominikanerin gekleidet ist. Neben ihm ein Reitknecht, im Hintergrunde der Thurm.

d) Wie sant Barbara hat gelitten Strafe und noth
Gott schaffet Heuschrecken, Würgengel und todt.



Der König und ein Ritter werden von vogelartigen Thieren überfallen. Am Boden liegt ein Schwein, im Hintergrunde eine Stadt und eine Burg. Links eine verblassende Stadt. Dazu ein theilweise zerstörtes Wappen (Schleinitz? Griesheim? Khayna? dessen Helmzier drei Federköcher), siehe nebenstehende Abb.

e) Der Vater syn tochter bey den haren zieht
Wyle sye czoge(?) unß sy vor den richter kniet(?)

Das Bild ist wohl bei der Restaurirung ganz neu geschaffen und fällt in Kleidung und Auffassung aus der Reihe stark heraus.

f) Barbara dem richter erkleeret unde sagt
Warum sye drey fenster hatte gebracht(?).

Rechts auf (wohl neuem?) Holzthron der Richter, die Heilige gefesselt, hinter ihr der Kaiser und sein Knecht.

g) Schrift unleserlich.

Spätgothische Halle mit Rundsäulen und Rippengewölbe. Die Heilige ist mit entblösstem Oberkörper gefesselt. Zwei Henker stäupen sie mit Scorpionen. Der Kaiser schaut zu.

h) . . . . er dye bruestе wurden abgeschnitten und
. . . .

Aehnliche Halle. Die Heilige hängt an einem Spreizholz mit ausgestreckten Armen. Vier Henker, deren einer mit dem Messer die linke Brust abtrennt. Seitlich der Kaiser.

S . . . . hier . . . . Bli . . . . . .
So . . . Barbara . . . . . das haupt abgeschlagen.



Die Heilige mit Dominikanergewand bekleidet, knieend, vor ihr der König, hinter ihr der Henker, zwei Zuschauer; im Hintergrunde der Thurm. Seitlich nebenstehend ein Wappen (siehe Abbildung), welches im Schild nur eine Pflugschaar und Flüge als Helmzier führte. Die Annahme, dass das Wappen der Familie Pflugk zugehöre (vergl. das Wappen von 1482 auf Tafel XX), ist sehr zweifelhaft. Ferner ein zerstörtes Wappen.

Die Malereien sind, wenigstens hinsichtlich der Zeichnung, von gleicher Hand, wie die des vorigen Feldes. Ich habe an ihnen nicht finden können, was ihrer Entstehungszeit um das Jahr 1514 widerspräche.

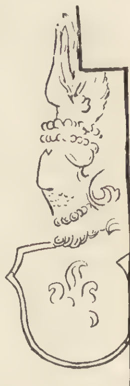
Das Gemäldefeld ist 3,82 m hoch, 3,16 m breit.

IV. Feld. Die Verkündigung und die Kreuzigung.

In der Spitze Gott-Vater mit der Krone und der Weltkugel die Rechte segnend niedergeneigt. Ringsum zahlreiche Engel; unten links der Engel der Verkündigung, welcher die Rechte segnend erhebt und in der Linken einen Stab hält. An diesem ein Schriftband mit dem Gruss: Ave gratia plena. Rechts die h. Jungfrau mit auf der Brust gekreuzten Händen. Dieser Theil des Bildes lehnt sich unverkennbar an die Freske von Fra Angelico da Fiesole an, welche sich über dem Eingange zum Schlafsaale des Klosters S. Marco zu Florenz befindet. Hinter dem Engel eine Heilige mit langen Locken, Mantel und Krone, wohl St. Barbara, hinter der Madonna eine gleiche Heilige, der ein nacktes Kind einen Ring ansteckt, wohl St. Katharina als Braut Christi.

Unter dieser Gruppe die Kreuzigung. Christus mit beiden Füssen auf einem ans Kreuz gehefteten Klotze stehend (der Kopf und die Inschrift, nach Moser, ergänzt). Zur Seite die beiden Häscher; (der rechte, nach Moser, theilweise neu). Der ganze Hintergrund zwischen den acht Hauptgestalten ist erfüllt mit einer Menge (gegen 50) kleiner Engel. Zu Füssen Christi Krieger zu Pferde und zu Fuss. Einer öffnet dem Herrn mit einer Lanze die Seite, ein Engel fängt das Blut in einem Kelche auf. Andere Krieger würfeln. Ausserdem eine grosse Menge Gestalten, theils die Jungfrau mit ihren Frauen (Köpfe ergänzt) und den Aposteln, theils Römer und Juden (Herodes gerüstet, Longinus). Links eine spätgothische Säule, rechts der Fuss einer solchen. Im Vordergrunde links und rechts knieen zwei Donatoren mit zahlreichen Angehörigen, jeder mit einem unzweifelhaft dem 16. Jahrh. angehörigen Wappen, wie oben abgebildet: links Einsiedel, die aber keine Flügel als Helmzier führten, rechts unkenntlich, sicher nicht Meckau (Meggau). Sie halten ein Inschriftband:





Ex pio voto Christoph(ori Einsydel et) Georg(ii Meckau ad)S(ummum gloria)m (Dei pictum est A. D. t)nccccl xxxvi.

Ergänzt nach Moser, welcher die nebenstehend abgebildete Jahreszahl am Schluss für 1386 liest. Ich lese 1486. Auch hier hat die Schrift nicht den Charakter der Zeit von 1386. Der Umstand, dass nach alter Auffassung die Füsse des Gekreuzigten nicht über einander geschlagen sind, ist als Merkmal des Alters dieses Bildes bezeichnet worden. Die Anordnung der Kreuzigung lässt aber weniger auf ein älteres Bild als darauf schliessen, dass ein Meister von seltener Kraft hier selbstständig die Aufgabe behandelte. Bemerkenswerth ist jedoch, dass die Unterkörper der Schächer hinter den wesentlich kleiner gezeichneten Figuren der Trauernden resp. Krieger verschwinden, dass hier also vielleicht eine Uebermalung stattfand, bei welcher die Inschrift geändert worden sein kann. Freilich ist auch in diesem Theile eine Reife der Composition erkennbar, welche für das Jahr 1386 für Deutschland einzig dastünde und auch für 1486 sehr bemerkenswerth wäre.



Das Gemälde ist 3,90 m hoch, 2,85 m breit.

Das V., VI. und VII. Feld füllt ein Stammbaum des Dominikanerordens.

V. Feld. Fortsetzung des Stammbaumes vom nächsten Felde her (siehe unten), mit 9 Gestalten in völlig den gleichen Formen wie die auf Feld VI besprochenen. Die Inschriften sind nur in vereinzelten Fällen lesbar.

Und zwar:

Bartholomeus . ragantus . Beatus
Vicenti . . . . sacri palatii magister

Sicher Bartolomeus de Bragantia, Bischof von Vicenza, unter Innozenz IV. Legat in Syrien, Nuncius in Frankreich, begraben in S. Corona zu Vicenza († 1271).

Beatus . . . hannes Seruinatii
teutonicus Guestphalus

Wohl Servatius († 1248), der in Löwen lebte und bei Piò Servatio tedesco heisst.

. . . . . z . . . . in mantua na . . .

Vielleicht Giacomus Benifatti aus Mantua, der dort als Bischof 1338 starb.

Guilhelmus de gente nobili(?)
Man(?)sfeld . . . . . . magister . . . . . .

Der Engländer William of Marksfield in Sussex († 1303 als Kardinal).

. . . Martinusi (?) n . . . . m . . . . . ini de et 1352(?)

Die Lesung der sehr zerstörten Inschrift ist unsicher.

VI. Feld. Der Stammbaum des Dominikanerordens. Mittelstück.

In der Mitte das mystische Wappen Christi. Auf dem Schild Christus am Kreuze, seitlich oben grüne Vorhänge. Auf dem Helm eine reiche Krone, die Jungfrau in rothem Mantel mit dem nackten Kinde als Helmzier. Auf dem Schild die Inschrift: A°. D. 1515.

Darüber auf einem Spruchband die Inschrift: Laudare, benedicere et predicare.

Ueber dem Wappen in der Spitze des Spitzbogens Gott-Vater mit der Taube.

Unter dem Wappen sitzt der h. Dominicus, neben ihm der Hund. Er hat ein Buch auf dem Schooss. Die Darstellung scheint der Holzstatue in der Paulinerkirche (Seite 100, Tafel XVIII) nachgebildet. Es wäre dadurch ein Nachweis gegeben, dass diese Statue 1514 schon in Leipzig war. Aus seinem Schooss wachsen Ranken auf, welche in reichen Blumenkelchen enden. In jeder dieser steht der Oberkörper eines Angehörigen des Ordens. In der Kopfhöhe des h. Dominicus je ein Papst, anschliessend Cardinäle.

Neben jeder Figur eines Dominikaners befindet sich ein Spruchband, auf welchem der Name in Minuskeln geschrieben war. Nur ein Theil dieser Inschriften ist lesbar. Die Päpste, Cardinäle, Bischöfe sind durch ihre Kleidung ausgezeichnet.

Beim h. Dominicus lautet die Inschrift:

B. Dominicus de Guzman Sancti Ordinis praedicatorum (incl)ytus institutor primus magister Sacri palatii romani.

An diesen reiht sich links eine Papst-Gestalt an, mit der Inschrift:

Benedictus papa banadicti(?) . . . de(?) gente . . . . . inos.

Sicher der Papst Benedict XI., Beccasini (1303—1304).

3. Hug . . (?)

Wohl der Kardinal Hugo von S.-Cher, Erzbischof von Lyon († 1262).

Martinus Moneta magis . . . . honori . . orti . .

Wohl der gelehrte Moneta von Cremona († 1235).

S . . . . (A)mbrosio Sans(edoni) theolo(gus?).

Der 1287 verstorbene Heilige aus Siena.

. . . . Ga . . . .

Der Name dieses Mönchs ist bei dem ungenügenden Anhalte auch nicht vermuthungsweise festzustellen.

. . . entu . . . . Bergomensis Beatus . . . . . . sardus?

Unter den Dominikanern aus Bergamo sind Gualla († 1244) und Venturino († bald nach 1346) selig gesprochen. Gemeint scheint der letztere.

. . . . ermanensis(?) . . chiepi . . . . . bnensi . s.

Nicht bestimmbar, aber sicher ein Erzbischof. Diese und die drei folgenden (siehe Figur 164.)

Antonius Flortnens(?) archiepiscopus.

Gemeint scheint der im Jahre 1380 geborene, 1447 gestorbene Florentiner Erzbischof S. Antonius.

. . . . bus episcopus . . . . viterbiens . . .

Es ist mir nicht gelungen, den Namen des Bischofs sicher nachzuweisen. In Viterto war ein Dominikaner Philipp († 1284) Bischof.

Guilelmus(?) (Taranthus archiepiscopus Mennis.

Wilhelm Durantis, Bischof von Mende († 1296), dessen Grabmal vom Cosmaten Johannes in S. Maria sopra Minerva errichtet wurde.

Rainaldus.

Vielleicht ist der Ordensbruder Reginaldo da Faenza († 1221) gemeint.

Rayneri(?) Baccojvis(?) superior . . . yhalem . . . . . . chewinsta(?)

Vielleicht Johannes Becco (Raymondo Bequini?), Patriarch von Jerusalem († 1298).

. S. Margaretha hungariae . . . .

Eine Dominikanerin, im Buche lesend, wohl die h. Margarethe († 1271), eine Tochter Königs Bela IV. von Ungarn, welche Dominikanerin wurde.

Sct. . . egitta(?) vidua(?)

Eine Dominikanerin, im Buche lesend, die hl. Wittwe Birgitte, alumna S. Dominici, in Holland († um 1390).

Zur Rechten der heil. Dominicus:

. . . . . msatia . . .

Zweifellos Papst Innocenz V. († 1276).

Latinus cardinalis . . . . (Fr)angip . . . .

Ein Cardinal mit dem Bischofstab. Gemeint ist wahrscheinlich Latinus von Malabranca und Frangipani, der Cardinal wurde und 1294 starb.

(S)anctus (Thom)as Aquino.

Ein Dominikaner mit dem Heiligenschein; zweifellos der berühmte, 1274 gestorbene Theologe.

Albertus (Mag)nus Ratisbonen(ses epi)scopus.

Ein Dominikaner mit dem Heiligenschein; zweifellos der berühmte, 1280 verstorbene Gelehrte.

(Sa)nctus (Nicodemus?)

Die Inschrift ist fast ganz unleserlich. Der dargestellte Dominikaner daher nicht bestimmbar.

R(o)b(e)rtu(s) . . . . . anglus Archiepiscopus . . . . uni.

Wohl Robert Kilwardby, Erzbischof von Canterbury, † 1279, vielfach de gente anglus genannt.

Capo(?) . . . damus epis(copus) . . . libanensi .

Auch diesen Bischof vermag ich nicht nachzuweisen.

Fig. 164.



Jordanus theol(?) . . .

Wohl Jordanus von Sachsen, der zweite Ordensgeneral († 1236) oder Geordano da Pisa († 1311).

Raynerus Lombardus . . . Episcopus Maglon . . . .

Rainer, Bischof von Montpellier (Magalona), † 1249.

Johannes W . . steimens Bosniensis . . . . Teutonicus.

Wahrscheinlich Johannes von Waldehusen († 1253) aus dem Magdeburgischen, zweiter Bischof von Diakovor in Bosnien.

Raymundus Penafor(?)tensis.

Der h. Raymund de Peñaforte, Erzbischof von Tarragona († 1275).

Santa Caecilia R(oma)nor(um).

Wohl die h. Caecilia romana († 1290).

Agnes virgo . . . . Sancta.

Wahrscheinlich die selige Agnes von Montepulciano († 1317).

Zur Feststellung der Namen der Dargestellten benutzte ich: F. G. Michele Piò, delle Vite de gli huomini illustri di S. Domenico, Bologna, 1607; Leander Alberti, De viris illustribus ordinis praedicatorum, 1516 flg.

Die Darstellungen auf dem 3,76 m hohen, 3,05 m breiten Gemälde sind unverkennbar einheitlich. Sie stellen den Orden in seinen hervorragendsten Vertretern dar.

Dieser Gedanke geht zurück auf das Werk des Dominikaners Cardinal Juan Torquemada: Meditationes Reverendissimi patris et dni. Johannis de Turrecremata Sacrosante ecclesiae cardinalis posite et depicte de ipsius mandato in ecclesie ambitu Sancta Maria de Minerva Rome. Dieses Werk wurde durch Ulrich Hahn (ex Ingolstadt, civis Viennensis) 1467 in Rom zuerst mit 34 Holzschnitten ausgestattet und gedruckt. Sieben weitere Ausgaben, darunter ist die letzte von 1481 in Albi durch den Mainzer Geistlichen Johann Neumeister gedruckte mit 34 Schrotblättern verzeichnet. Vergl. Ebert, Bibliogr. Lexikon Bd. I, S. 886; Grässe, Diction. bibliographique Bd. VI, S. 215 flg.; Lippmann, The art of woodengraving in Italy, London 1888, S. 9 flg. Dass Torquemadas Gedanke Anklang fand, beweist seine Aufnahme durch Fra Angelico im grossen Kreuzigungsbilde des Klosters San Marco zu Florenz, an dessen unterer Borde eine Reihe von Rundbildern angeordnet ist, welche von zwei Zweigen eingerahmt sind. Diese gehen von der Brust des im Mittelbilde dargestellten S. Domenicus aus. Ferner findet sich diese Darstellung in zweifellos von einem Deutschen herrührender Darstellung in dem oben citirten Werke, endlich in Bildern im Dominikanerkloster zu Bern (um 1490) und solchen von Hans Holbein dem Aelteren im städtischen Museum zu Frankfurt a. M. Die Behandlungsform deckt sich mit jener des Stammbaumes der Maria in dem Stiche des niederrheinischen Meisters W.

VII. Feld. Fortsetzung des Stammbaumes. Weitere vierzehn Gestalten in Fortsetzung des vorigen Feldes.

Darunter:

Hu(go) Biliomius Gallu(s) Cardinalis.

Der Cardinal Hugo Biliomo d'Alvernica, † zu Rom 1298.

Hugo de Argentin(a) magister . . . . Na . . . phil . . . . cret st. theologiae doctor.

Hugo von Strassburg, der Verfasser des Compendium theologiae (um 1280).

B(arto)lomeus . . . . episcopus

Zwei Bischöfe des Ordens mit Namen Bartholomäus werden genannt, der aus Bologna gebürtige Bischof von Armenien, † 1318, und von Vicenza, jener oben schon erwähnte Bragantio.

In das Feld schnitt die spätgothische Thür nach dem „Neuen Sommerrefectorium" ein, welche in ihren Ueberschneidungen und Profilbildungen unverkennbar dem Anfang des 16. Jahrh. angehört. Auf diese nimmt die Composition des Bildes Rücksicht, woraus sich als wahrscheinlich ergiebt, dass letztere später als die Thüre entstanden sei. Hübsche gemalte Knaggen begleiten den Eselsrücken des Thorbogens. Dagegen schneidet rechts die Wölbung in das Bild ein, so dass einzelne Gestalten nur halb sichtbar sind.

VIII. Feld. Stammbaum von Heiligen (Tafel XXX a).

Die Oberkörper von 32 Mönchen und Nonnen wachsen in gleicher Weise, wenn auch von anderer Hand gemalt, wie auf den früheren Feldern aus Blumenkelchen hervor. Am unteren Ende die thronende Jungfrau mit dem Kinde auf einem Sessel, dessen Armenlehnen in Löwenköpfen enden (Fig. 165). Von den wieder auf Spruchbändern angebrachten Namen sind nur wenige zu lesen:

S . . . ta Karme(li)tana(?)
Sancta Merceds inclyta virgo Beata(?)
Sancte Trinitatis ford
Beata Settima (Sethrida?)

Moser hat behauptet (a. a. O., S. 26), dass an diesem Felde an einzelnen Stellen unter dem Putze Malerei einer älteren Periode zum Vorschein gekommen ist. Der Kopf der Maria gehört nach Kurzwelly dieser älteren Malschicht, wenn auch nicht jener von Moser ins 13. Jahrh. verwiesenen „ersten" Periode an. Ferner ist eine im Maassstabe kleinere Nonnengestalt, welche mit dem Bilde nicht im Zusammenhange steht, in dessen Mitte bemerkbar.

Fig. 165.



IX. Feld. Maria mit dem Kinde.

In der Mitte ein grosses Wappen mit reichem Helm und gepardelten Helmdecken, Helmzier unkenntlich. Auf dem Wappenschild ein nach links schreitender Greif (oder Löwe?). Darüber die h. Jungfrau in mächtigen Haarsträhnen, Mantel mit grossen Schliessen; das Kind in Hemdchen und Mantel; mit der Weltkugel in der Linken. Zehn Engel umfliegen die Gruppe, jeder mit einem Spruchband, darauf: AVE.

Maria sitzt auf hohem Thronhimmel, vor welchem das Wappen steht. Zu ihren Füssen knieen links und rechts die Donatoren (Fig. 166) in einer sehr eigenartigen Tracht, unten heilige Nonnen auf Blumendolden, um eine zerstörte Inschrift herum.

Das Bild ist 2,07 m hoch und 1,95 m breit. Es gehört vielleicht demselben Meister und derselben Zeit wie das IV. Feld an. Kein Zug in der Zeichnung, abgesehen von der Tracht der Donatoren, weist über das endende 15. Jahrhundert zurück.

X. Feld. Mariae Verlobung.

Die Jungfrau steht rechts, mit grosser Krone, einem Buche in der Linken und streckt die Rechte aus, welche der ihr gegenüberstehende bärtige h. Joseph leicht fasst. Dieser führt in der Rechten einen blühenden Lilienstab. Hinter beiden Bischof Abiathar. Vergl. über die der Darstellung zu Grunde liegende Legende: Alwin Schultz, die Legende vom Leben der Jungfrau Maria, Leipzig

1878, S. 11. Die deutsche Kunst behandelt dieses Thema selten, während es in Italien als Sposalitio sehr beliebt war.

Seitlich links ein knieender Donator in ritterlicher Tracht mit unkenntlichem Wappen, links die Donatoren (Prioren?) mit einem Wappen, in welchem ein Greif (nach Moser, S. 27: der Lindwurm der Familie Wurmb, vielleicht auch Salegast). Siehe rechtsstehende Abbildung.

Das Bild ist 2,60 m breit und 2,05 m hoch. Die Figuren sind fast lebensgross, meisterhaft gezeichnet in einer freien, auf die letzte Zeit des Klosters hinweisenden Manier. Sie stehen an Sicherheit im Gewand und der Körperhaltung ganz erheblich über dem, was Cranach nach dieser Richtung leistete, und dürften einem Maler angehören, der die Florentinische Kunst des 15. Jahrh. gekannt hat.

Fig. 166.





XI. Feld. Geburt Christi.

In einer mit bemerkenswerthem perspectivischen Können gezeichneten, reichen gothischen Halle spielt sich der Vorgang ab. Durch die Fenster sieht man die Taube, ferner Hirten und Schafe, die beim Glanze des Sternes und der Erscheinung der Engel fliehen. Links eine Heerde, hinter den zwei Hirten, Esel und Kühe, rechts Pferde und Esel, links vorn ein Ziehbrunnen. Die Jungfrau sitzt in ruhiger Betrachtung des auf dem Boden liegenden Kindes. Sie ist wieder reich gekleidet. Das Kind erhebt beide Händchen nach ihr, vier Engel knieen neben ihm. Hinter der Jungfrau der h. Joseph mit Beil und Lilienstab. Rechts unten der Donator in ritterlicher Kleidung, neben ihm ein Kind und das nebenstehende Wappen (Krahe? Luckowin? Krahwinckel? letzteres mit anderer Helmzier). Unten (nach Moser) Reste eines Stammbaumes Mariä.



Das Bild ist 2,25 m hoch, 3,05 m breit, und von gleicher Hand wie das vorige. Es ist das erste in dem östlichen Theile des Ganges und liefert den Beweis, dass auch dieser Theil gleichzeitig mit dem übrigen ausgemalt wurde.

XII. Feld. Die Heimsuchung.

Maria, durch die Inschrift:

SANCTA MARIA REG.

in der Glorie gekennzeichnet, tritt der h. Elisabeth:

SANCTA ELISABET AWE

entgegen. Erstere in offenen Locken, weiten Kleidern und mit einer mit Scheere, Büchsen etc. behängten grossen Tasche; Letztere im Schleier, matronenhaft, die Linke auf den Leib gelegt. Jede der Frauen hat eine Begleiterin. Blumen liegen auf dem Boden. Rechts hinter der h. Elisabeth ein Bischof (Zacharias?)



Leipzig: F



Wandmalereien.

mit schönem Krummstab. Ueber der Gruppe ein Engel; im Hintergrunde eine Landschaft. Darunter links die Donatorin mit vier Kindern, dem Wappen der



Lüttichau, (siehe nebenstehende Abb.), sowie einem unkenntlichen Wappen (Griesheim? Schleinitz? Khayna?), rechts der Donator mit zwei Kindern und undeutlichem Wappen.

Das Bild ist 3,05 m breit, 2,32 m hoch.

XIII. Feld. Die Verkündigung.

In einer spätgothischen Architektur ein reiches Betpult vor einer Maasswerkbrüstung. Der Fussboden mit Steinplatten belegt, deren perspectivische Darstellung sichtlich den Künstler erfreute.

Die Jungfrau, rechts knieend, hat in einem Buche gelesen und wendet sich dem zu ihrer Rechten knieenden mächtigen Engel zu, dessen Mantel ein Pfauenaugenmuster zeigt. Ueber der Gruppe die Taube. Links zwei undeutliche Wappen, deren eines (nach Moser) Bünau. Darunter (nach Moser) Reste von Ornamenten und Personen der heil. Familie.

Das 2,30 m hohe, 2,20 m breite Bild ist eine klare, überaus lebendige Composition, die im Wesentlichen dem Verkündigungsbild Fiesole's in S. Marco verwandt ist, welches durch einen Holzschnitt in Deutschland bekannt war. Vergl. die Holzschnitte des 14. und 15. Jahrh. im Germanischen Museum, Nürnberg 1875, Tafel XXXI.

Das XIV. und XV. Feld sind ohne Malerei, da sie erst nachträglich in den Kreuzgang eingezogen wurden. Es sind dies die beiden sich gegenüber liegenden Felder des Ganges, welche diesen im Osten abschliessen.

XVI. Feld, dem XIII. gegenüber. Die Himmelfahrt Mariae.

Christus reicht von oben segnend die Hand herab, die Taube schwebt auf die Madonna nieder, die in langem Haar und Mantel betend kniet, links zehn, rechts drei betende Männer, wohl die Apostel und der Donator, aber sämmtlich in bildnissartiger Bildung. Die erhaltenen Reste lassen wieder die Grösse des Entwurfes dieses Bildes erkennen.

XVII. Feld, dem XII. gegenüber. Darstellung im Tempel.

In einer gothischen Architektur Marie mit dem Christuskind sitzend, hinter ihr Joseph mit Beil und Lilienstab, ferner Johannes und Anna. Neben ihr ein das Weihrauchbecken schwingender Knabe. Vor ihr steht ein Bischof und ein segnender Mann in Tuchmütze und weitem Mantel. Die rechte Ecke sehr beschädigt, in der linken ein Donator in ähnlicher Tracht wie auf Fig. 166. Von seinem Wappen ist nur der Burgunderhelm mit Krone und einem Flug als Helmzier erkennbar.

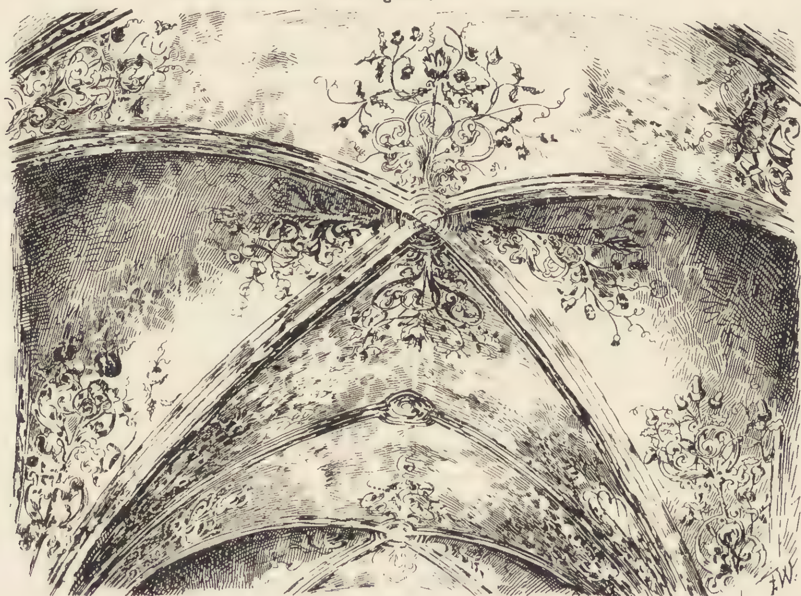
XVIII. Feld, dem XI. gegenüber. Die Anbetung der Könige (Tafel XXXI).

In der Mitte die Jungfrau, das bekleidete Kind auf dem Schooss. Die drei Könige, mit grossen Kronen und reichen Ketten geschmückt, bringen gebuckelte Becher. Hinter der Jungfrau sitzt Joseph mit dem Lilienstab und dem Beil in den Händen, gleichfalls eine Kette auf der Brust. Durch eine spätgothische

Architektur hindurch sieht man Engel herzuschweben, im Hintergrunde Kameele. Rechts drei (?) kniende Donatoren.

Nach Moser soll nur die Gestalt Josephs die „künstlerischen Zuthaten des 16. Jahrhunderts“ zeigen, im Uebrigen aber das Bild der zweiten Malperiode (um 1380) angehören. Nach Dr. Kurzwelly sollen die Donatoren an der rechten Seite älter sein als das übrige Bild. Dass dieses erst dem 16. Jahrhundert angehört, dürfte zweifellos sein, nur hinsichtlich der Donatoren sind Bedenken möglich, nicht aber hinsichtlich des Wappens (v. Schönberg), eines nach rechts schreitenden Löwen. Sonst zeigt das Bild in der Form der Kronen, Ketten, Geräthe, in der eigenthümlichen Fernsicht auf eine Karawane, wie in der ganzen Composition deutlich die Hand eines hervorragenden deutschen Meisters.

Fig. 167.



An den Pfeilern gegen den Bibliothekgarten soll der Sündenfall, sonst sollen hier nur Heilige und Ornament dargestellt gewesen sein.

XXVIII. Feld, dem I. gegenüber, am Westende. Der Stammbaum Christi.

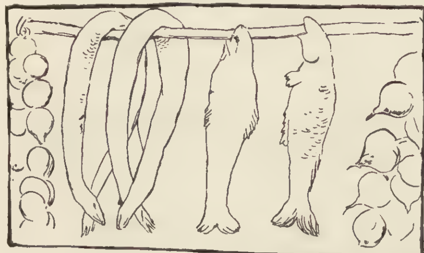
Sehr zerstört. Die Pausen zeigen nur noch einige Heilige und Reste einer Entwickelung in Gestalt eines Stammbaumes. Die nicht eben seltene Darstellung der Sippe Christi (vergl. Altar zu Annaberg, Heft IV, Tafel VIII) ist dadurch hier bemerkenswerth, dass der Leipziger Dominikaner Dr. Eck bekanntlich die Legende in umständlicher Weise behandelte.

Die Gewölbe zeigten durchweg eine anmuthige Ausschmückung der Rippen mit Blumenranken in den Zwickeln und Strahlen in den Schnittpunkten der Rippen. In den letzten Feldern waren die Rippen fortgeschlagen (Fig. 167) oder doch Grate an deren Stelle. An den Leibungen des Westthores war eine decorative Malerei von einer anderen, minder sicheren Hand angebracht. Eine Probe dieser besitzt Herr Schulze-Tackert. Doch gehörte die ganze Deckenmalerei dem

Anfang des 16. Jahrh. an. Sie stimmt in den Formen vollständig mit dem Rankenwerk des Stammbaumes der Dominikaner.

Am Gewölbe zwischen Küche und altem Winterrefectorium Darstellungen von Fischen, Aalen, Rettigen etc. (Fig. 168.)

Fig. 168.



Unverkennbar geschah die Vertheilung der Bildflächen derart, dass dem Stammbaum des Ordens mit seinen vielen kleinen Gestalten die bestbeleuchteten Wände zugewiesen wurden, den Fenstern im Bibliotheksgarten gegenüber. Sonst ist eine geschichtliche Reihenfolge in die Bilder nicht zu bringen.

Wie bereits bei mehreren Bildern angedeutet, nimmt Moser drei Perioden der Bemalung an: die erste von 1280—1300, die zweite um 1385, die dritte um 1515, und zwar sollen die Bilder mehrfach übermalt und Spuren älterer Arbeiten gefunden worden sein. Als ein „reines Bild der ersten Periode“, von welchem alle Zuthaten späterer Zeit entfernt werden konnte, wird die Verlobung Mariae auf dem X. Felde bezeichnet. Nach den mir zugänglichen Darstellungen erscheint mir dies Bild aber als ein Werk des 16. Jahrhunderts. Dazu befand sich dieses Bild in einem nach meiner Ansicht erst 1511 errichteten Bautheile und weisen dessen architektonischen Formen ausschliesslich auf diese Zeit. Schon aus dem Grundriss ist erkennbar, dass die Errichtung des Ganges zwei Bauzeiten angehörte. Die einfacheren Gewölbe der drei Ostjoche (Feld XII—XVII) gehören zu den Bautheilen, welche meines Ermessens um 1480 errichtet wurden.

Auf mein Ersuchen hin stellte mir Herr Dr. A. Kurzwelly in Leipzig, der Gelegenheit hatte, die Wandgemälde des Paulinums noch in ihrer ursprünglichen Lage, und zwar nach Abbruch der Gewölbe, also bei guter Beleuchtung zu untersuchen, die nachstehenden Bemerkungen über die Geschichte derselben zur Verfügung.

„Die Paulinumsbibliothek, in deren Durchgang sich die Wandbilder befanden, wurde als solche sicher erst um 1511 geschaffen. Beweise: 1. Die oben verzeichneten, von Stepner überlieferten, zahlreichen Namensinschriften mit den Jahreszahlen 1510, 1511, 1512 und 1513. (Die Jahreszahl 1511 war übrigens im Bibliothekssaal auch in Stein gemeisselt zu sehen; vergl. Stepner, Nr. 1511.) 2. Ein urkundliches Zeugniss über den Bau einer „neuen Bibliothek“ vom 19. April 1511, s. Cod. dipl. II, X. Nr. 282.

Der Bau von 1511 war aber meines Erachtens nur ein Erweiterungsbau, nicht ein völliger Neubau, bestand allem Anschein nach nur in der Aufsetzung eines neuen Obergeschosses auf die Mauern eines älteren Untergeschosses. Beweise: 1. Eine urkundliche Erwähnung eines „neuen Refectoriums im Paulinerkloster“ im Jahre 1487, in welchem wir kaum etwas anderes als das Sommer- oder das Winterrefenter der Börner'schen Beschreibung von 1543, also einen der an den Bildergang anstossenden Räume, erblicken können. Cod. dipl. II, X. Nr. 247, S. 176. 2. Stepner las 1675 über einer „nördlichen Thür“ im Paulinum die Jahreszahlen „1488, 1613“ (s. Stepner, Nr. 1527). Es ist sehr wahrscheinlich, dass er mit dieser nördlichen Thür die auf den Freskengang mündende Spitzbogenthür des Sommerrefenters gemeint hat, aus welchem die unmittelbar vorher (Nr. 1523 bis 1525) verzeichneten Inschriften stammen. (Nach meiner Ansicht ist die oben Seite 92 Fig. 84 dargestellte Thür hierunter zu verstehen. Gurlitt.)

„Nichts hindert, die Errichtung der Wände des Freskenganges im 15. oder 14. Jahrh. oder die ursprüngliche Anlage des Ganges in der ersten Bauperiode des Klosters (1229 bis 1240) zu suchen.

„Die Jahreszahlen auf den Gemälden (1385, Feld 2; 1386, Feld 4; 1515, Feld 6; 1517, Feld 2) müssen in Anbetracht der mehrfachen Restaurationen und Uebertünchungen natur-

gemäss mit Vorsicht berücksichtigt, können aber keineswegs ohne Weiteres aus der Untersuchung ausgeschlossen werden. Sie waren beim Abbruch des Paulinums nach der Reinigung der Bilder noch deutlich lesbar und hielten einer sorgfältigen Untersuchung gegenüber Stand.

„Die angeführten Zeugnisse für die Baugeschichte der „Bibliothecana" sprechen nur für oder wenigstens nicht gegen sie. Es ist nur zu fragen, ob etwa die modernen Restauratoren oder die von 1515 die Jahreszahlen Mccclxxxv und —lxxxvi falsch gelesen haben, anstatt Mccccxxxv und —xxxvi oder Mccccl xxxv und —lxxxvi; ein Verlesen derart wäre ja leicht denkbar. Die zweite Möglichkeit kann noch besonders deshalb in Betracht gezogen werden, weil das Paulinum gerade in den Jahren 1485—1488 verschiedene bauliche Veränderungen erfahren haben muss. Aus dem Charakter der Inschriften kann gar nicht auf das Alter der Bilder geschlossen werden; sie haben ihre jetzige Fassung anscheinend erst um 1515 erhalten, können aber sehr wohl ältere zur Grundlage haben. Es erübrigt noch, die Frage zu beantworten: Welche Auskunft geben die Gemälde selbst (durch ihre Darstellungen, ihren Charakter) über ihren Ursprung und ihre Schicksale?

„Naturgemäss zeigen alle Bilder deutlich die Spuren der modernen Restauration. Daraus ist Niemandem ein Vorwurf zu machen, um so weniger, da diese sichtlich mit der grössten Liebe ausgeführt ist. — Deutlich lassen sie ferner alle die Spuren einer renaissancemässigen Ueberarbeitung, der Uebermalung von 1515—1517, erkennen, aber mehr in Einzelheiten, in einzelnen Typen und namentlich im Ornament des Stammbaums der Dominikaner. Dieser dürfte 1515 die umfassendste, ja wahrscheinlich eine ganz willkürliche Umgestaltung erfahren haben. Am 8. Felde waren auch 1893 noch deutlich Spuren einer älteren Stammbaummalerei auf etwas tiefer liegendem Malgrunde zu erkennen (vergl. Moser, S. 26). Die übrigen Malereien offenbaren sich in Stil und Composition ganz bestimmt als Erfindungen einer älteren Periode. Die grossfigurigen und grosszügigen Compositionen der östlichen Wandtheile (das Sposalizio, die Geburt Jesu, die Heimsuchung, die Verkündigung, die Anbetung der Könige etc.) stehen auf einer so hohen Stufe der Entwickelung, dass sie kaum früher als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sein können; vielleicht sind sie gar erst in der Bauperiode von 1485—1488 geschaffen worden. Die vier ersten Gemälde der Südwand von Westen her (englischer Gruss, Katharinenlegende, Barbaralegende und Kreuzigung) zeigen einzelne Eigenthümlichkeiten, welche die Annahme, dass sie, wie ihre Inschriften besagen, bereits 1385 und 1386 gearbeitet wurden, nicht als ausgeschlossen erscheinen lassen. Die beiden Legendencyclen weisen schon durch die primitive Anordnung kleiner Bildflächen in Reihen über einander, die figurenreiche Darstellung der Kreuzigung sowohl durch ihre theilweise unbeholfene Composition wie durch die Art ihrer Rüstungen (Schuppenpanzer mit Ketten am Bruststück) auf eine frühere Zeit als die östlichen Bilder. Freilich ist auch hier der ursprüngliche Stil sehr stark verwischt, namentlich durch die Uebermalung von 1517.

„Ich trete mit meiner Anschauung von dem Ursprung der Malereien in vollen Gegensatz zur früheren Auffassung (Moser, S. 26 bis 28), welche die Gemälde, die ich als Schöpfungen des späteren 15. Jahrhunderts ansehe, für die ältesten hält. Mosers Annahme einer ältesten Malperiode von 1280—1300 (s. denselben S. 14 und 15) schwebt, soweit sich nach dem jetzigen Zustand der Bilder urtheilen lässt, völlig in der Luft. Keinesfalls ist er berechtigt, die Entstehung gerade der entwickeltsten Darstellungen in jener frühen Zeit zu suchen.

„Haben die Paulinumsfresken auch sehr viel von ihrem ursprünglichen Charakter eingebüsst, so besitzen sie doch noch immer einen bedeutenden Werth als Erfindungen einer frühen Epoche und um ihres ungewöhnlichen Umfanges willen. Zweifellos haben sie gegenwärtig noch lange nicht die Beachtung in der Kunstgeschichte gefunden, die sie verdienen. Eine eingehende Untersuchung derselben wird sich reichlich lohnen."

Vergl. Otto Moser, Das Leipziger Dominikanerkloster und seine Wandgemälde, Leipzig 1872; v. Gersdorf, Deutsches Kunstblatt 1850, Bd. I, S. 388 flg. und 405 flg.; Geyser in Naumanns Archiv f. die zeichnend. Künste, III. Bd., S. 65 flg.; Briefliche Mittheilungen des Herrn Baurath Dr. Mothes.



Leipzig: Glasgemälde.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

d) Angeblich dem Paulinum entstammende Kunstgegenstände.

Deckel einer Urkundenkapsel, in Elfenbein (Fig. 169), 27 mm breit, mit verziertem Rand, in der Mitte ein stilisirter Löwe, in dessen Augen wohl Granaten eingesetzt waren. Bemerkenswerthe Arbeit des 13. Jahrh. Gefunden beim Bau der Universität 1893 von Herrn Kaufmann Anders.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum zu Dresden.

Elfenbeinschnitzerei (Fig. 170), 86 mm hoch; ein Bischof auf einem Thron, ihm zur Seite knieende Geistliche. Der Thron hat eine gerade Rückenlehne, welche auf vier kurzen Säulen und einer Rundbogenarkade ruht. Darüber ein Ornament.

Fig. 169.



Wohl nicht, wie angenommen wird, eine Schachfigur, sondern vom Deckel eines kirchlichen Gefässes. 13. Jahrh.

Jetzt in der Deutschen Gesellschaft.

Vergl. Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft 1886.

Glasgemälde, 80 cm breit, 1,10 m hoch (Tafel XXXII a). In einer spätgothischen Architektur, die namentlich den oberen Theil des Spitzbogens füllt, ist ein Innenraum dargestellt, links mit einer in einem Bette schlafenden Frau; am Fussende des Bettes ein Hündchen. Vorn kniet eine vornehm Gekleidete, vor ihr ein Greis in Dominikanertracht mit einem Spruchband, darauf die Inschrift:

ne timeas bn̄ (bene) res agitur opti̅. catuli
mt̄ (mater) eis erit et̄ egregius p̃dicator.

Das Bild ist von Altendorf, Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft, 1886, auf die Legende des h. Dominicus bezogen worden. Dr. Zimmermann in Köln machte mich darauf aufmerksam, dass nach Th. Grässes Ausgabe der Legenda aurea (Dresden 1846, Seite 528) die Worte auf dem Spruchband des Eremiten wörtlich mit geringen Auslassungen der Legende des Bernhard von Clairvaux entnommen seien. Unter dem Bilde befand sich früher eine lateinische Inschrift, die aber leider nicht mehr vorhanden und jetzt durch dunkelfarbenes Glas ersetzt worden ist.

Fig. 170.



Glasgemälde, 80 cm breit, 1,10 m hoch (Tafel XXXII).

In gleicher Architektur ist eine Kirche dargestellt. Rechts ein Altar, vor dem eine Nonne betet, mehrere Männer schauen aus einer Seitenkapelle auf sie; von links kommt ein Greis hinzu. In der Mitte auf einer Bank rechts der h. Bernhard, als Jüngling, schlafend, neben ihm eine Jungfrau mit dem Rosenkranz, über beiden ein rundes Bild, die Geburt Christi als Darstellung der dem Heiligen in der Weinachtsnacht erschienenen Vision.

Am Fusse die Inschrift:

1. cum aliqū dominice natiuitatis
   cū ceteris inclinato capite paul.
2. nocte cū celebrāda nocturni officij
   ulū soproari contigisset, puer jhesus.

3. hora aliqntisp protelaēt sanctu adole
velut denuo ante oculos ejus nascens ex
4. clara progenie dn̄ eundē ex vir
futuor vnde ꝑterrita religiosum.

„Hier sind die Glasscheiben offenbar durcheinander gekommen. Die oberste Zeile der ersten drei Scheiben giebt einen Sinn, ebenso hängt die unterste Zeile der ersten drei Scheiben zusammen. Die vierte Scheibe aber schliesst sich allenfalls an die unterste Zeile der dritten Scheibe (ex clara progenie). Die Schrift scheint nicht zu Ende zu sein. Es ist kein abgeschlossener Satz, kein Hauptsatz in dieser Periode aufzufinden. Wahrscheinlich ist es ein aus dem grammatischen Zusammenhange herausgerissenes Citat aus der Legende.

„Wörtlich übersetzt: Als der heilige Jüngling an einem Weihnachtsabend während des nächtlich zu feiernden Gottesdienstes eine Weile hingehalten wurde (oder: da der . . . Gottesdienst eine Weile hinausgeschoben wurde) [und] mit Anderen geneigten Hauptes eine Weile eingeschläfert zu werden in die Lage gekommen war, (da erschien ihm) der Knabe Jesus gleichsam vor seinen Augen aufwachsend aus reiner Abstammung ..... Das Weitere giebt keinen Sinn, höchstens den, dass die Religiosen über dies, oder über etwas, was auf weiteren Zeilen stand, erschrocken sind.“ Mittheilung des Herrn Pastor Böttcher.

Nach Mittheilung der Herren Dr. Jessen und Borrmann vom K. Kunstgewerbemuseum in Berlin befinden sich dort unter Nr. K. 6988 und Nr. K. 6989 zwei in den Abmaassen und der Behandlung genau zu unseren Bildern passende Glasgemälde, ähnlich sind Nr. K. 6991 a und Nr. K. 6991 b, welche sämmtlich aus der alten K. Preussischen Kunstkammer stammen. Nur Nr. K. 6989 hat gothische, die anderen Renaissance-Umrahmungen. Acht sehr ähnliche Fenster besitzt (nach Mittheilung der Herren Dr. E. Zimmermann in Köln und Professor L. Schwörbel in Deutz) das Kunstgewerbemuseum zu Köln, von welchen vier genau zu den Leipziger Bildern passen. Sie behandeln die Geschichte des h. Bernhard von Clairveaux. Sechs weitere, diese Geschichte behandelnde, hierher passende Glasgemälde befinden sich in der Sammlung des Freiherrn von Zwierlein zu Geisenheim (Mittheilung des Herrn Professor E. Aus'm Weerth. Vergl. dessen Aufsatz zum Auctionskatalog: Die Freiherrlich von Zwierlein'schen Sammlungen zu Geisenheim, Köln, J. M. Hebere, H. Lemperts Söhne, 1887; sowie im Repertorium für Kunstwissenschaft, XI. Band, Berlin 1888, S. 268 flg.; ferner der Aufsatz von L. Scheibler: Die deutschen Gemälde von 1300—1550 in den Kölner Kirchen, Zeitschrift für christliche Kunst, Band V, 1892, S. 139, Merlo, Kölner Künstler, bearbeitet von Firmenich-Richartz, Köln-Düsseldorf 1895, S. 1188 flg).

In einem Auctionskatalog: „Verzeichniss einer theils aus ganzen, theils aus einzelnen Scheiben bestehenden grossen Sammlung“, die am 3. Juni 1824 am Filzengraben Nr. 12 in Köln zur Versteigerung kam, findet sich Seite 13 verzeichnet: „Fenstersammlung, aus der ehemaligen Cisterzienser-Abtei Altenberg (bei Köln) herrührend, Nr. 49—113“, unter welchen die Kölner, Berliner und auch die Leipziger Fenster beschrieben sind. Es ist dort unter Nr. 79 ein Fenster im Spitzbogen von 3′ 4° zu 2′ 4° rheinisch bezeichnet als: „Adelheid, Gemahlin von Tespelin und Mutter des h. Bernhard, lässt sich von einem Einsiedler ihren Traum deuten“. Die Beschreibung des Ornaments wie der Technik stimmen auf unser Bild ebenso wie die Maasse. Vier Stück Glas sind als fehlend oder falsch ergänzt bezeichnet. Vielleicht ist die fehlende Unterschrift darunter zu verstehen.

Unter Nr. 80 heisst es: „Der h. Bernhard schläft über dem Wachen in der Christnacht ein und träumt von der Geburt Christi“. Die Maasse sind: 3′ 4° zu 2′ 5° rheinisch. Eine Stelle ist als fehlend oder falsch ergänzt angegeben. Auf unserem Bilde ist eine solche nach einer Restaurirung nicht mehr bemerkbar. Es ist hiernach fast ausser Zweifel, dass die Leipziger Fenster Kölner Ursprunges sind, zumal gerade in jenen Jahren die Deutsche Gesellschaft einen lebhaften Sammeleifer zeigte.

Dass die Bilder in Technik und künstlerischer Behandlung zu den Berliner und Kölnischen gehören, ist zweifellos. Wenn, wie Scheibler und Aus'm Weerth annehmen, jene Fenster vom M e i s t e r von S. S e v e r i n geschaffen wurden

und „zu den besten Glasgemälden der Zeit“ gehören, so zweifellos auch die Leipziger.

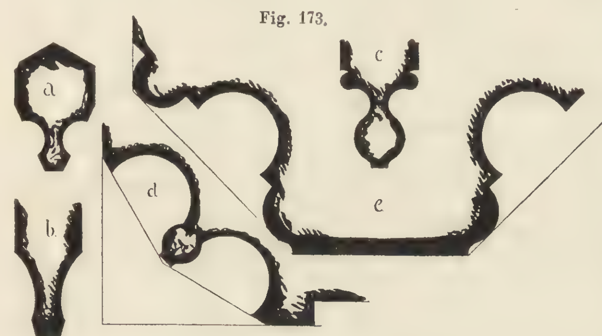
Die beiden Gemälde befinden sich in der Sammlung der Deutschen Gesellschaft. Ueber ihren Erwerb ist keine Nachricht erhalten.

Barfüsserkloster.

Das Kloster stand in engster Verbindung mit der Barfüsserkirche (siehe oben Seite 140).

Von dem ältesten Bau im 13. Jahrh. hat sich stilistisch Erkennbares nicht erhalten. 1475 wurde ein Umbau beschlossen, 1476 eine neue Bursa errichtet, 1477 diese bezogen und das alte Kloster abgebrochen, 1487 das neue Kloster bezogen.

Fig. 173.



Die Klosterbaulichkeiten befinden sich zur Zeit in traurigem Zustande. Doch sind sie noch zum Theil erhalten und würden bei zweckmässiger Abtragung aller störenden Ein- und Aufbauten ein beachtenswerthes Bild einer kleinen Anlage dieser Art bieten.

In Fig. 171 ist der jetzige Zustand (Winter 1894/95) wiedergegeben, Fig. 172 stellt einen von Herrn Architekt Kratz gemachten Reconstructionsversuch dar.

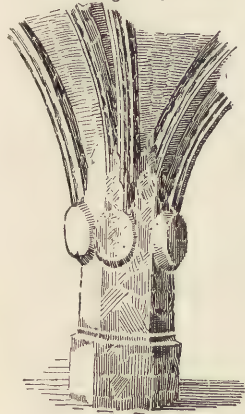
Der älteste Bautheil war das Spitzbogenthor am Ostende der Südfront. Die kräftige Profilirung (Fig. 173d) weist diesen auf die erste Hälfte des 15. Jahrh. Er dürfte nach dem Stadtbrand von 1420 entstanden sein, wurde aber im Herbst 1894 abgebrochen.

Der sich anschliessende Capitelsaal, 1894 theilweise abgebrochen, zeigt spätgothische Gewölbe mit einfach profilirten Rippen (Fig. 173a), welche in Thon gebrannt und mit nebenstehenden Zeichen mehrfach versehen sind. In den Schlusssteinen fanden sich Meisterzeichen und zwar war nebenstehendes im jetzigen Hause Nr. 517 vor dessen Abbruch. Die Rippenansätze an den Pfeilern wurden durch scheibenartige Ansätze verdeckt (Fig. 174). Dieser Bautheil gehört dem Umbau seit 1476 an.





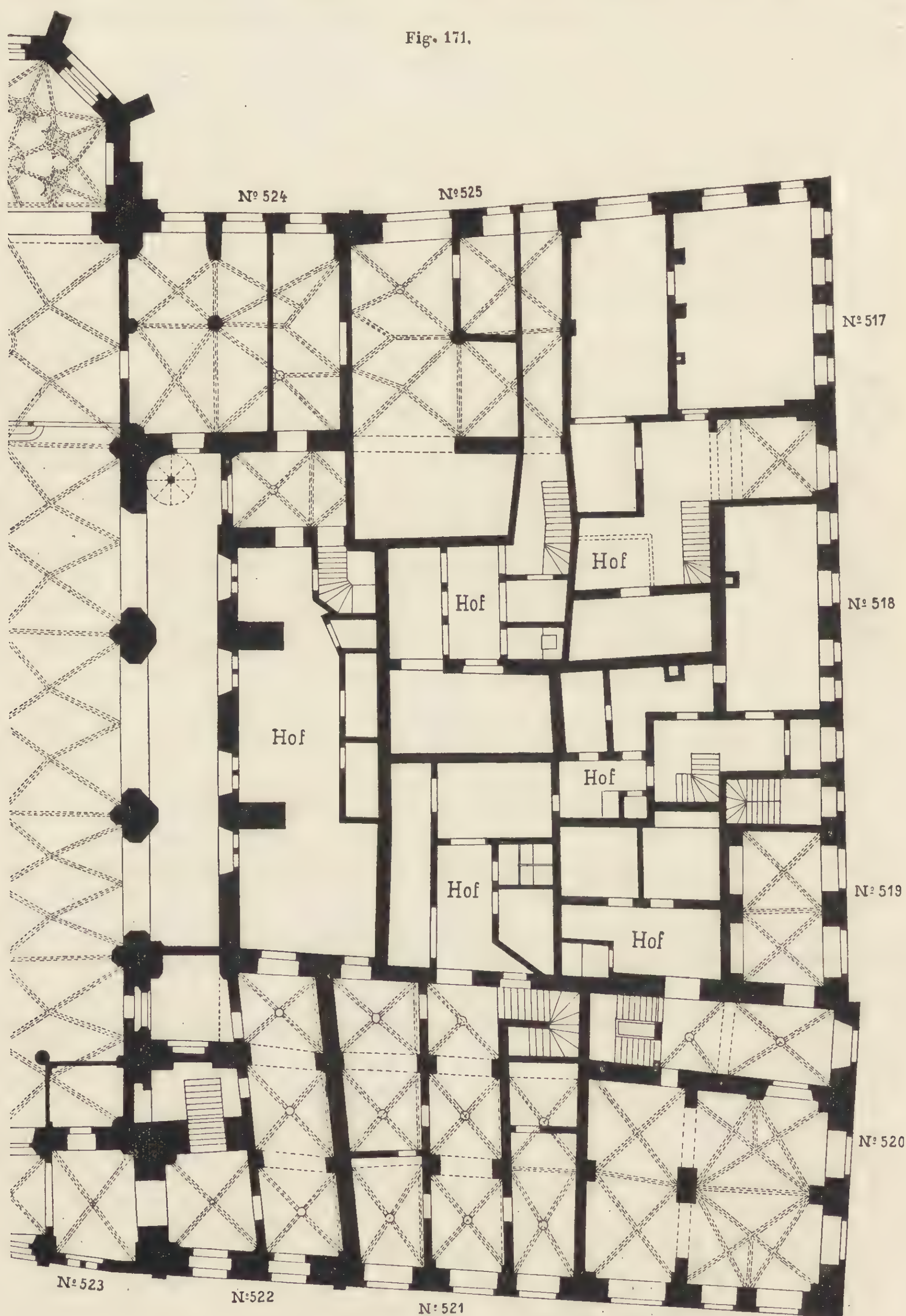
Fig. 174.



Noch mit birnförmigen Rippenprofilen (Fig. 173c) versehen, ist der Raum der Südwestecke und der jetzt als Sakristei benutzte Raum am Kirchenchor, letzterer mit einer achteckigen Mittelsäule.

Der Bauzeit nach 1476 gehören ferner die übrigen Gewölbe an, namentlich auch die Reste des Kreuzganges, welche an den Rippenkämpfern am Nordostende, im Hause

Fig. 171.


Nº 524
Nº 525
Nº 517
Nº 518
Nº 519
Nº 520
Nº 521
Nº 522
Nº 523
Hof
Hof
Hof
Hof
Hof
Hof
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 25 METER

Nr. 524 zwei Steinmetzzeichen (Fig. 175 u. 176) haben; ferner der grosse Raum an der Westseite, wohl Refectorium mit den nebenstehenden Zeichen





im Hause Nr. 521.

Die Fenster und Thürgewände sind auch hier durchweg zerstört, die Rippen meist aus Ziegel, und zwar in der Sakristei aus gewöhnlichen Formsteinen, während sonst

Fig. 172.



solche von bis zu 70 cm Länge verwendet wurden. Diese grösseren Stücke sind mehrfach mit Marken versehen (siehe nebenstehende Abbildungen).

Im Jahre 1543 wurde das Kloster geräumt und bald darauf in einzelnen Theilen vom Rath verkauft. Im Laufe der Zeit vielfach verändert, zeigen die auf die alten Mauern aufgeführten, mehrgeschossigen Wohngebäude nach aussen keine Spur der ursprünglichen Anlage mehr. Die hübsche Thüre von 1610 (Fig. 177) in dem später zur Küsterwohnung ausgebildeten nordöstlichen Gebäudetheil Nr. 524

Fig. 177.

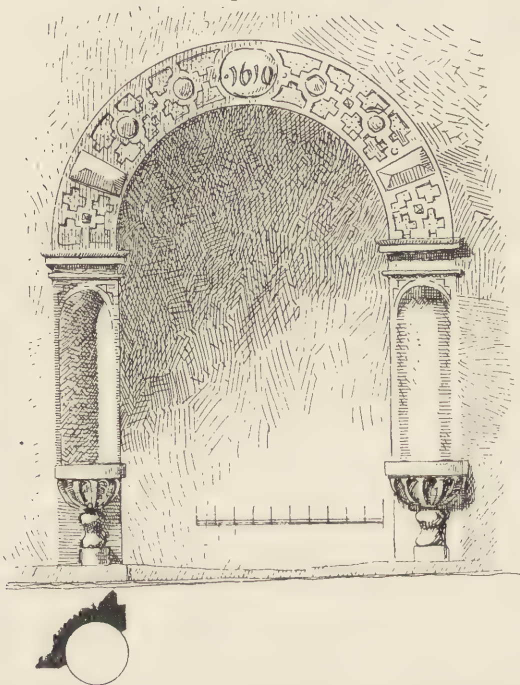


Fig. 175.

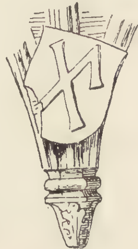
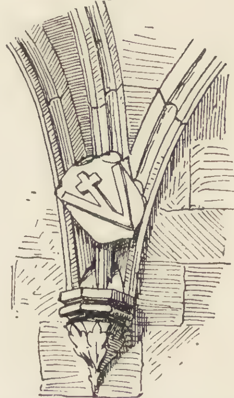


Fig. 176.



ist allein bemerkenswerth. Jedoch ist noch ganz deutlich erkennbar, dass das Kloster sich um einen viereckigen Hof gruppirte. Der Kreuzgang ist längs der Kirche, wie an den übrigen Seiten noch nachweisbar. Der kleine Einbau an dessen Nordseite entstand bei dem Umbau von 1698. Die Gewölbe sind niedrig, wohl auch infolge Aufschüttung des Bodens. Der Bau macht durchweg den Eindruck der Bescheidenheit und Einfachheit.

Die Anlage der umliegenden Häuser und Strassen lässt noch deutlich die Ausdehnung des ursprünglichen Klosterbezirkes erkennen.

Mittheilungen des Herrn Baurath Dr. O. Mothes in Zwickau.

Petrinum.

a) Baugeschichte.

Von den beiden Collegien, welche bei der Gründung der Universität für das Zusammenwohnen der Lehrer mit den Schülern angewiesen wurden, lag das Collegium minus in der Petersstrasse. 1452 ordnete die Juristenfacultät die Frage, wie ihr Gebäude sich bezüglich der Anfahrt des Bauholzes (lignum

immittendum) und des ablaufenden Regenwassers zu jenem Gebäude in der Petersstrasse verhalten solle. Es stand diese Aula juristarum also dicht am Collegium minus auf dem Grundstücke des heutigen Petrinums (Leipzig und seine Bauten, S. 232).

Auf diesen zu verschiedenen Zwecken (Friedberg, S. 34 flg.) benutzten Grund, der einen Durchgang von der Petersstrasse nach der Burgstrasse bildet, bezieht sich Herzog Georgs Befehl vom 8. November 1502, neben oder in das ältere schon 1456 genannte „Pädagogium" die Juristenschule zu bauen, so dass die „Juristen bei einander stünden". 1504 begann der Rath der Stadt den Bau des neuen Facultätsgebäudes, 1515 bezog es die Facultät. Den Bau führte die Stadt aus. Daher finden sich auch in den Stadtrechnungen die betreffenden Nachweise.

1503/4 wird dem Meister Jacoff *das gezcymer vffs New Collegium das Hauss zu speren, latten, bodenlyen, treppen vnd fenster . . . machen vnd was darzu gehöret,* für 50 Schock verdingt, Rüsthölzer werden beschafft. Meister Heinrich der Steinmetz und Meister Hans des Rats steynmetze machen Fenster und Thore (erstere zu 4, letztere zu 3 alten Schock), und zwar arbeiten sie nicht in Leipzig, sondern sollen die Steine *allher schickenn.* Die Arbeiten sind wahrscheinlich im Rochlitzer Bruch hergestellt worden. Im nächsten Jahr 1504/5 hauen Meister Christoff und Meister Hans Blumen, letzterer Pfeiler, Postamente und Thore. 152 Schock werden verausgabt. Meister Heinrich Maler malt die Fahnen aufs Colleg. 1505/6 arbeitet der Zimmermeister Jacoff am *ingebewde.* Die Rechnung von 1506/7 fehlt. 1507/8 finden wir Wolf Steinmetz wieder am Hauen von Pfeilern, 1508/9 an seiner Stelle Meister Jost; ferner liefert Lenhart Glaser venedische Scheiben, Hans Angeler Tischlerarbeiten, Hans Eyssentraut *gläserne und ungegleste* Kacheln. 1511/12 kleibt Langmichel die Decken und wird der Bau berappt, 1513 arbeitet Nickel der Maurer daran und verglasen Leonhard und Hans Feyerabend; Meister Heinrich malt und vergoldet das Wappen, 1514/15 werden lange Stürze für das Wappen im Neuen Colleg gekauft.

Der nach der Schlossstrasse zu gelegene Bau enthielt dreizehn vermiethbare Zimmer, die Wohnung des Ordinarius und *zierliche wohlgeordnete Lectoria.* Als Schmuck des Auditoriums wird bezeichnet ein Bildniss des Papstes Innozenz IV., ein Bildniss des Bartolo di Sassoferrato, welches sich im 17. Jahrh. im Paulinum befand (Stepner, Nr. 1492), und des heiligen Ivo, endlich zwei Gemälde, arbor consanguinitatis und arbor affinitatis, von welchen unten die Rede sein soll.

Der Bau scheint nach den erhaltenen (dürftigen) Abbildungen in den Formen des Vordergebäudes vom Rothen Colleg gehalten gewesen zu sein.

Im dreissigjährigen Kriege traf die Zerstörung das Petrinum in besonders starkem Maasse, namentlich durch die Beschiessung der Pleissenburg von 1632, bei welcher General Holke 2 Karthaunen am Ordinariatshause auffahren liess.

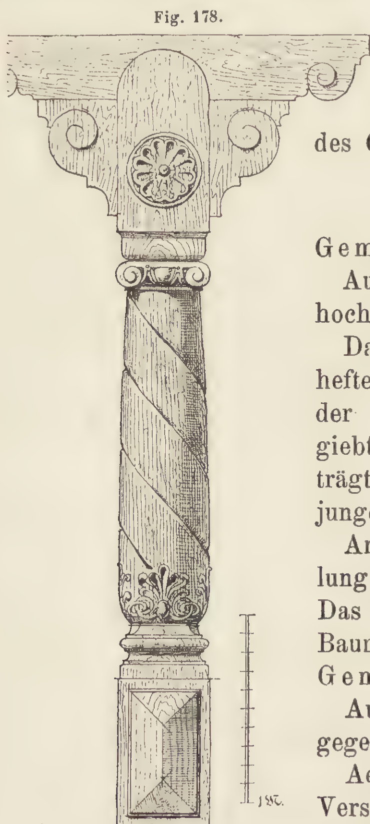
Am 11. November 1641 wurde das wieder aufgebaute Auditorium neu geweiht.

Die Abbildung des Saales siehe bei Friedberg, Titelblatt. Ringsum befanden sich drei Stufen, an der schmalen Fensterseite das doppelte Katheder, davor die Bänke, der hintere Theil war durch zwei Holzsäulen abgetrennt, deren kräftige

Gestaltung bemerkenswerth ist. Sie wurden beim Abbruch des ganzen Baues 1880 durch Herrn Architekt Kratz aufgemessen (Fig. 178). An der eichenen Treppenspille (Fig. 179), jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs, fand sich die Jahreszahl 1665.

Durch Rückerwerbung alter Grundstücke (1709) kam die Facultät in die Lage, ein neues Auditorium mit einer Anzahl Wohnungen zu errichten, welches 1773 vollendet wurde. Der Saal war der „ansehnlichste" in der Stadt; die Façaden dagegen sehr schlicht (ebenfalls abgebildet bei Friedberg). Der Bau bildete ein Rechteck von 14 : 29 m und war nur zwei Stock hoch; Mansardendach. 1880 wurden auch diese gegen die Schlossstrasse zu gelegenen Gebäude wegen völliger Neubebauung des Grundstücks abgebrochen.

Fig. 178.



b) Kunstdenkmäler.

Gemälde: Arbor consanguinitatis.

Auf Leinwand, in Oel, 2,98 m breit, etwa 3,20 m hoch.

Dargestellt ist ein mächtiger Baum, der durch Anheften runder beschriebener Schilde eine Darstellung der Grade der Blutsverwandtschaft giebt. In der Mitte als Ausgangspunkt trägt ein Schild das Bildniss eines jungen Mannes.

Fig. 179.



Am Fusse des Bildes eine Darstellung der Stadt Leipzig von Süden. Das Petersthor wird gerade durch den Baumstamm verdeckt.

Gemälde: Arbor affinitatis.

Auf Leinwand, in Oel, 2,20 m breit, gegen 3,20 m hoch.

Aehnliche Darstellung der durch Verschwägerung geschaffenen Verwandtschaft. Am Fusse des Baumes eine Ansicht von Leipzig von Westen.

Die Stadtansichten, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. gemalt sind, sind wohl die besten Darstellungen des eigentlichen Stadtbildes bis tief in das 18. Jahrh. hinein, im Gegensatz zu den Vogelperspectiven des 16. und 17. Jahrh. Sie wurden 1612 durch den Studiosus Juris Christoph Pinckert erneuert, 1641 in den Neubau übertragen, 1882 im Treppenhaus des neuen Gebäudes (ohne die frühere Inschrift) aufgehängt.

Vergl. Stepner Nr. 1537, Friedberg S. 38, 64.

Bildniss des S. Pistoris, † 1523.

Auf Holz, in Oel, 75 : 88,5 cm messend.

In breitem ergrauenden Vollbart, kleiner weisser Halskrause, schwarzer Schaube. Die Rechte auf die Brust gelegt, die Linke das Taschentuch haltend,

an deren Zeigefinger ein Siegelring mit einem Doppeladler, auf der Brust eine Kette mit einem Kleinod in Form einer Geierkralle. Vor ihm auf einer Brüstung ein Buch, bez.:

SIMON PISTORIS LIPS. ORDINARIVS AN. 1519.
TANDEM CANCELARIJ MVNVS IN
AVLA SAXON. MAGNA CVM GLORIA
perfunctus est.

Das Bild ist zwar so stark übermalt, dass ein Bestimmen seines Alters schwierig ist; sicher aber bezieht sich das Jahr 1519 auf den Antritt des Ordinariats in der Juristenfacultät, nicht auf die Herstellung des Bildes. Mir will scheinen, als sei dies Bild erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. nach einem alten Vorbilde gemalt.

Das Holz geworfen. Stepner Nr. 1530.

Bildniss des M. Pistoris, † 1565.

Auf Holz, in Oel, 75 : 89 cm messend.

Der stattliche ergrauende Vollbart legt sich auf den Fuchspelz der sonst schwarzen Schaube. In der Rechten einen Handschuh, die Linke auf die schwarze Mütze und mit dieser auf den grünen Tisch gelegt. An dem Zeigefinger einen Siegelring mit einem Doppeladler, auf der Brust eine doppelte Goldkette. Bez.:

MODESTINVS PISTORIS LIPS. SIMONIS
FILIVS ORDINARIVS AO. 1554.

Das Bild ist völlig übermalt, so dass der ursprüngliche Zustand sich nicht mehr beurtheilen lässt. Doch scheint auch dieses eher der Zeit um 1620 als dem angegebenen Jahre anzugehören. Hinterleistet.

Stepner Nr. 541 (wo 1545 als Jahreszahl angegeben ist).

Bildniss des J. Thoming, † 1576.

Auf Holz, in Oel, 75 : 89 cm messend.

Im Vollbart, in schwarzem Sammt gekleidet, mit Puffenärmeln, mit dreifacher Goldkette auf der Brust, darauf eine nicht mehr erkennbare Goldmünze. Siegelring mit farbigem Wappen, mehrere weitere Fingerringe.

Nebenstehend das Wappen. Bez.:

JACOBVS TOMINGIVS ORDINARIVS
Ao. 1566.



Im Kopfe ist kaum noch ein Strich der alte, Reste des Bildes nur in der Darstellung des Sammtes, sonst völlig übermalt. Das Bild könnte jedoch 1566 gemalt sein. Thoming wurde schon am 19. October 1565 Ordinarius.

Stepner Nr. 1542.

Bildniss des B. Schelhammer, † 1588.

Auf Holz, in Oel, 75 : 89 cm messend.

Der im Alter von etwa 35 Jahren Dargestellte, mit rundlichem Gesicht und schütterem Bart, in Pelzschaube mit pelzverbrämten Puffärmeln, hält in der Rechten den Handschuh, stützt die Linke auf das Schwert. An einem Bande auf der Brust ein Kleinod in der Form einer Geierkralle. Bez.:

BALTHASAR SCHELHAMMER D.
ORDINARIVS LIPSIENS. ANNO 1576.

Das Holz geworfen, hinterleistet. Völlig übermalt. Stepner Nr. 1543.

Bildniss des M. Wirth, † 1611.

Auf Holz, in Oel, 75 : 89 cm messend.

Wirth trägt einen grauen Kinn- und Schnurrbart, grosse weisse Halskrause, Pelzschaube, Wams in schwarzem gepressten Sammt, in der Rechten den Handschuh, die Linke am Schwert, auf der Brust zwei Goldketten mit drei Münzen eine von Kurfürst Johann Georg I., eine von Christian II., die dritte mit zwei weiblichen Figuren in Emaille, welche Palmenzweige und eine Waage halten, und zwischen sechs Wappen die Umschrift:



ECCE QVAM BONV̄ ET QVĀ IVCVNDV̄ HABITARE FRATRES IN VNVM.

An der zweiten, breiten, bis auf den Gürtel reichenden Kette eine Münze von Herzog Johann Casimir von Sachsen.

Bez. mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

MICHAEL WIRTH LEOBERGĒSIS SILESI. PHILOSOPHIAE ET JVRIS VTRIVSQVE DOCTOR ET PROFESSOR AC. COLLEGA COLLEGII BEATAE MARIAE VIRGINIS DEINDE ILLVSTRISSIMORVM SAXONIAE DVCVM ASSESSOR ET CONSISTORII ECCLESIASTICI PRAESES CANONICVS MARTISPVRGENSIS ET FACVLTATIS IVRIDICAE IN ACADEMIA LIPCENSI ORDINARIVS AETATIS SVAE ANNO 60 ANNO 1606 MORITVR DIE MENSIS ANNO 1616.(?)

Der Schluss der Inschrift ist beim Uebermalen verändert. Schon Stepner, (Nr. 1544) konnte ihn nicht entziffern. Gemalt dürfte das Bild sein im Jahre 1606. Die Angabe über den Tod stimmt nicht mit jener bei Friedberg.

Bei feiner Durchführung eine treffliche, wenngleich etwas ängstlich gemalte Darstellung, deren Wirkung mehr in der Behandlung der Einzelheiten als im Einklang des Ganzen liegt.

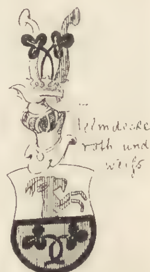
Gerissen, durch Leisten versichert.

Bildniss des L. Hackelmann, † 1619.

Auf Holz, in Oel, 75 : 88 cm messend.

Im Vollbart und gedrehtem Schnurrbart; kluger, ausdrucksvoller Kopf; grosse, vielfach gefältelte Halskrause, schwarzer Rock und Schaube, Gnadenkette mit Anhänger, auf welchem der h. Moritz in der Rüstung mit der Fahne und der Inschrift: S. MAVRITI : DVX GLORIOSVS. In der Rechten den Handschuh, die Linke am Schwert. Daumensiegelring.

Bez. mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:



LEOPOLDVS HACKELMAN: STADENS: SAXO. PROFESSOR QVONDAM JENENS. POSTMODVM ARCHIEPIS. MAGDEBVRGIJ NEC NON ELECT. SAXO. CONSILIAR. ET ORDINARIVS A° 1612.

Das Gesicht stark übermalt; tüchtige, wenn gleich glatte Arbeit.

Stepner Nr. 1546.

Leopold Hackelmann war Ordinarius von 1612—19. Das Bild ist also zum Amtsantritt gemalt.

Bildniss des Fr. Romanus, † 1636.

Auf Holz, in Oel, 75 : 89 cm messend.

Dargestellt in schwarzer Sammtschaube und Wams, in der Rechten den Handschuh, die beringte Linke aufs Herz gelegt, mit breitem weissen Kragen,

im Vollbart. Auf der Brust eine dreifache Goldkette mit zwei Ehrenmünzen, die aber nicht mehr erkennbar sind.

Stark übermaltes, trockenes Bild von bescheidenem Kunstwerth. Bez.:

FRANCISCVS ROMANVS CÖTHENS.
SAXO ELECTOR. SAXON. CONSILIAR. CVRIAE
SVPRE: ASSESS. CANON. MARTISB. ORDINARIVS
1620.

Also zum Amtsantritt seines Ordinariats gemalt.

Stepner Nr. 1547.

Bildniss des Sigismund Finckelthaus, † 1644.

Auf Holz, in Oel, 74 : 90,5 cm messend.

Trotz der Trockenheit und Aengstlichkeit im Ton ein treffliches Bild. Der thatkräftige Mann im Kinn- und Schnurrbart, Wams von schwarzem gepressten Sammt, Pelzmantel, prächtiger Spitzenkrause, steht in einem Innenraum nahe dem Fenster, legt die Rechte aufs Herz und die Linke ans Schwert. Auf der Brust an einer Goldkette ein schönes emaillirtes Batzel mit der Umschrift:

D. G. JOH. GEORG. DVX SAX. JVL. CLIV. & MONT.

Bez. Anno 1642. Anno aetat: 63.

Das Bild ist zwar übermalt, wahrte sich aber seine alte Haltung.

Stepner Nr. 1548.

Bildniss des B. Carpzow, † 1653.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 90 cm messend.

Am Tische stehend, die Rechte auf ein Buch gestützt, in schwarzem Anzug mit hübschen Weissstickereien an Manschetten und Kragen. Ein schwarzes Bandelier und eine Goldkette mit einer Münze anscheinend Johann Georgs I. auf der Brust. Energischer, untersetzter Mann in entsprechender Farbenbehandlung dargestellt. Bez.:

Benedictus Carpzou J. C. Consiliarius
Electoralis Saxoniae et Ordinarius
Facultatis Juridicae Lipsiensis
Ao̅ Aetat. 58. Anno 1653.

Das Bild wurde also in seinem Todesjahre gemalt.

Stepner Nr. 1549.

Bildniss des G. T. Schwendendörffer, † 1681.

Auf Holz, in Oel, 74 : 90 cm messend.

In ergrauenden Locken, schwarzem Rock, kleinem weissen Kragen, die Linke auf die Seite gelegt. Am Daumen einen Ring, auf der Brust ein Bandelier mit Goldschnallen, sowie eine Goldkette mit einem das Bildniss Kurfürst Johann Georgs I. zeigenden Anhänger. Brauner Hintergrund. In leichten, gelblichen Tönen gemalt. Bez.:

D. Georgius Tobias Schwendendörffer
Noriberga Francus annor. aetatis 55.
Factus Ordinarius A. 1653
obijt 1681.

Das Bild ist stark übermalt, erhielt sich jedoch den alten Grundton.

Stepner Nr. 1550.

Bildniss des J. Born, † 1709.

Auf Holz, in Oel, 76 : 89 cm messend.

Der sehr charakteristische Kopf mit der Habichtnase unter schwarzer Perücke. Schwarzer Sammtmantel mit Pelzverbrämung, goldige Weste.

Tüchtiges Bild in der Art des David Hoyer. Bez.:

D. Jac: Born. Ordin.

Jacob Born war Ordinarius von 1681—1709.

Bildniss des L. Mencke, † 1726.

Auf Holz, in Oel, 75 : 90 cm messend.

Auf das Katheder gelehnt, die Finger der Rechten in einem Buche, lebhaft aus dem Bilde schauend. Hinter ihm eine Bibliothek.

Sehr beschädigt.

Lüder Mencke war Ordinarius von 1709—26.

Bildniss des M. H. Griebner, † 1734.

Auf Holz, in Oel, 74 : 90 cm messend.

In violettem Sammtrock, goldener Weste, vor einem grünen Vorhange in einer Bibliothek sitzend, die Linke auf ein Buch gestützt, den rothen Repräsentationsmantel umgeschlagen; in schweren Farben; das Bild eines Mannes mit stark entwickeltem Untertheil des Gesichts.

Michael Heinrich Griebner war Ordinarius von 1726—34.

Bildniss des C. O. Rechenberg, † 1751.

Auf Holz, in Oel, 74 : 90 cm messend.

Hinter einem grünbeschlagenen Tische vor schwarzem Vorhange in einer Bibliothek sitzend. Unbedeutendes Bild, welches sogar starke perspectivische Fehler zeigt.

Gerissen, hinterklebt.

Carl Otto Rechenberg war Ordinarius von 1734—51.

Bildniss des J. G. Bauer, † 1763.

Auf Holz, in Oel, 75 : 89 cm messend.

Trocken und glatt in der Malweise. Der magere alte Mann steht in schwarzem Sammtrock, silbergrauer geblumter Seidenweste, weisser Perücke, die Rechte auf ein Buch gestützt, vor hellem Hintergrunde. In der Art des Lisiewsky.

Johann Gottfried Bauer war Ordinarius von 1751—63.

Bildniss des C. F. Hommel, † 1781.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 90 cm messend.

Vor grünem Hintergrunde und hinter weisser Steinbrüstung in lehrender Haltung, vorgebeugt. Er trägt einen Rock in Purpursammt, darauf die Medaille des Domstiftes Merseburg.

Gemarkt: E. Gottlob 1781.

Das treffliche Bild, eines der besten der Reihe, ist im letzten Lebensjahre des seit 1763 als Ordinarius wirkenden Gelehrten geschaffen.

Bildniss des Kurfürsten Friedrich August III.

Auf Leinwand, in Oel, 1,29 : 2,25 m messend.

Ganze Figur in Uniform, weissem Waffenrock und Beinkleidern, rothe Aufschläge mit Goldlitzen, Brustpanzer, den weissen Adlerorden an blau gemustertem

Bande tragend. Die Rechte eingestemmt, die Linke am Degen. Nebenan auf einem Tische Hut, Marschallstab, Kurhut und Helm.

Schlichtes, aber künstlerisch nicht unbedeutendes Bild.

Bez.: H. Schmied fec. 1787.

Das Bild wurde, „da die Aehnlichkeit ziemlicher Maſsen vermiſst", von Gottlob „corrigiert". (Friedberg, S. 84.)

Bildniss des C. G. von Winckler, † 1790.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 95 cm messend.

Hinter einer weissen Balustrade und vor einem grünen Vorhange stehend, in docirender Haltung, lebhaft sprechender Ausdruck, doch kalt in der koloristischen Haltung, grünlich im Ton. Mit einer Domherrnmedaille.

Wohl von Gottlob.

Carl Gottfried von Winckler war Ordinarius von 1781—90.

Bildniss des H. G. Bauer, † 1811.

Auf Leinwand, in Oel, 75 : 94 cm messend.

Schönes, leider recht beschädigtes Bild. Der mit freundlich ernstem Blick Dargestellte trägt eine gedollte Perücke, schwarzen Gehrock und Spitzenjabot, stützt die Rechte auf ein Buch und trägt die Domherrenmedaille des Stiftes Merseburg mit Brillanten.

Zweifellos ein Werk Anton Graffs, wahrscheinlich das 1796 auf die Dresdner Ausstellung gebrachte Bild.

Vergl. Muther Nr. 232.

Heinrich Gottfried Bauer war Ordinarius von 1790—1811.

Bildnisse von Ch. Gottl. Biener (Ordinarius von 1811—28; wohl von Caffe), Carl Friedrich Günther (1828—62; von A. G. Hennig), Carl Georg von Wächter (1860—80; von L. Pohle), Bernhard Windscheid (1880—93; von H. Behmer).

Vergl. E. Friedberg, das Collegium Juridicum, Leipzig 1882. Gersdorff, die Universität Leipzig, Leipzig 1847. Stübel, Urkundenbuch der Universität Leipzig, Leipzig 1879.

Rothes Colleg.

Der Bau bestand aus zwei getrennten Flügeln, zwischen welchen ein breiter Hof lag. Der gegen die Ritterstrasse zu gelegene vordere Bautheil wurde 1891 abgebrochen. Er zeigte ein schlichtes Spitzbogenthor, in drei Geschossen Fenster mit geraden Stürzen, die wohl nicht die ursprünglichen waren, über dem Gesims zwei Aufbauten mit je drei Vorhangbogenfenstern und hübschem verblendeten Maasswerk aus verputztem Ziegel (Fig. 180 und 181). Ebensolches an der Giebelmauer, die auf alten Abbildungen mit hübscher Abtreppung verziert erscheint.

Die innere Einrichtung soll nichts Bemerkenswerthes geboten haben. Im Neubau hat die Philosophische Facultät ihre Sitzungs- und Prüfungszimmer, das letztere (Prüfungszimmer I) ist mit nachbenannten Bildern geschmückt, welche sämmtlich 1893 von W. Kühn restaurirt wurden.

Bildnisse Luthers und Melanchthons.

Auf Holz, in Oel, je 29 : 41 cm messend.

Gute Bilder aus der Werkstätte Cranachs auf goldigem braunen Hintergrunde.

Bildniss des Johannes Neldel, † 1612.

Auf Holz, in Oel, 68,5 : 87,5 cm messend.

Der männlich kräftige Kopf mit Kinn- und Schnurrbart steht über einer grossen Krause. Die Linke trägt ein Buch, die Rechte die Handschuhe. Auf einem Ringe und in der Ecke des Bildes das untenstehende Wappen. Energische, doch etwas trockene Darstellung.

Fig. 180.



Fig. 181.



Auf der Rückseite bez.:

Effigies clarissimi atque eximii viri
domn. Johannis Neldelii Glogoviensis
Silesii inter oratoriae, logicae et ethicae
huius academiae professores acutissimos
primi, collegii majoris principum
collegiati et academiae decemviri
denati XII. Febr. Anno MDCXII. aetat LIX.



Neldelius ille quod omni naturae regimen
sol est et gratia mundo lipsidos ille
fuit. Fr. Taubmann.

(Johannes Schneider Merc. Lips. F. F. C. Fac. Phil. D. D. Anno 1625 d. 2. Febr.).

Quatuor viri Lipsiensis acad.
Prima Mosellanus philyraeo stella sub axe est
Post Camerariades solis ad instar habet
Candentis Lunae Dresserus lumine fulget
Neldelius veneris stella corusca micat.

L. W.

Auf der Vorderseite bez.:

Starb den 12. Februarij
Anno 1612.
Aetatis suae 59.

Nach Stepner No. 1597 und 1598 ergänzt.

Bildniss des Fr. Menz. Von 1725.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 80 cm messend.

In braunem Rock, violettem Mantel. Derbes, ausdrucksvolles Gesicht unter grauer Perücke. Bez. Frid. Menz. Phys. P. P. O.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinx. 1725.

Menz war Professor der Poesie und wurde 1735 und 1744 Rector; † 1749.

Bildniss des A. F. Müller. Von 1733.

Auf Leinwand, in Oel, 64 : 78,5 cm messend.

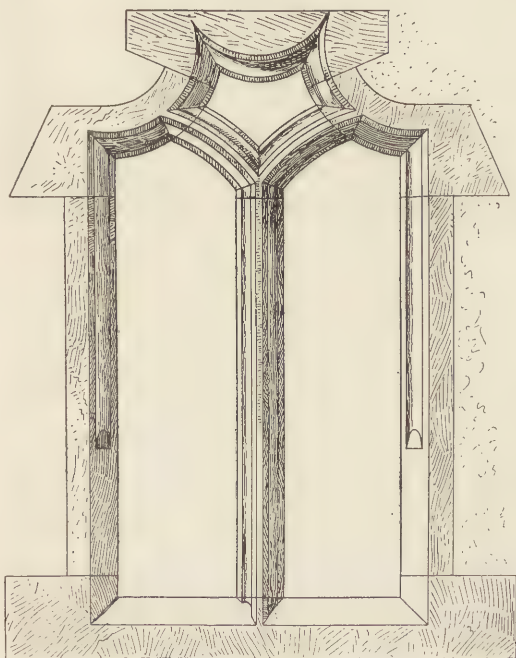
Ein Gelehrter von feinem Ausdruck, in rothem Rock, weissem Halstuch, grosser Perücke. Im Ton warm und angenehm. Bez.:

Augustus Friedericus Müllerus
philos. et i. u. doctor. organi aris=
totelici prof. ordin. collegii.
princip min. sodalis academiae decemvir etc.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinxit 1733.

Müller war 1733, 1743 und 1758 Rector; † 1761.

Fig. 182.



Bildniss des J. C. Gottsched, † 1766.

Auf Leinwand, in Oel, 64 : 79 cm messend.

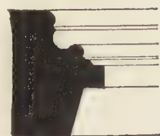
In blauem Mantel, bunter Weste, den Hut unter dem linken Arme. Grosse Perücke. Wohl Copie. Hart im Ton, als Bild unbedeutend. Bez.:

Joannes Christovorus Gottschedius
metapys. prof. publ. ordinar.
Natus d. 11. Febr. 1700. Denatus
d. XII. Dec. 1766.

Erhalten ist der auf die Stadtmauer sich aufstützende hintere Bautheil des rothen Collegs.

Die stattliche Façade von neun, etwa 3,90 m breiten Achsen, vier Geschoss hoch, stellt sich nach der Stadtseite in 35 gleichförmigen Vorhangbogenfenstern (Fig. 182) und dem Thore dar. Die Gewände des Thores (Fig. 183) und der Fenster sind aus Rochlitzer Stein, die Mauern aus 28 : 12 : 9 cm messenden rothen Ziegeln in unregelmässigem Verband gemauert, die Flächen für Putz berechnet, wie aus den Ansätzen auf den Gewänden hervorgeht. Das schlichte Hauptgesims ist aus Formziegeln gemauert. Die Fenstertheilung durch Maasswerk ist überall zerstört.

Fig. 183.



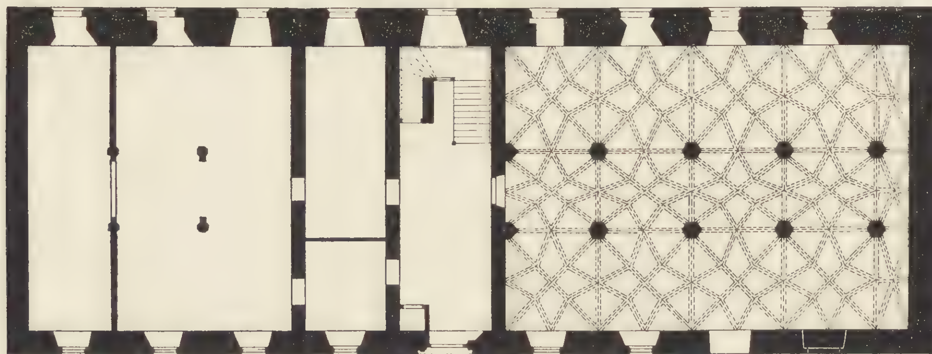
Der Bau einer *Naw Burse vff S. Niclaskirchoff* scheint 1511 begonnen zu haben, 1512 macht Heinrich Maler eine Tafel für diese; 1513 wird sie vom Kleiber ausgeflochten.

Ueber dem gothischen Spitzbogenthore eine theilweise durch einen Dachvorbau verdeckte, theilweise zerstörte Inschrift in Weissenfelser Sandstein:

Aedes hac Lipsici Senatus impensis
sunt erstructae Anno a Natali
Christi 1.5.1.3.

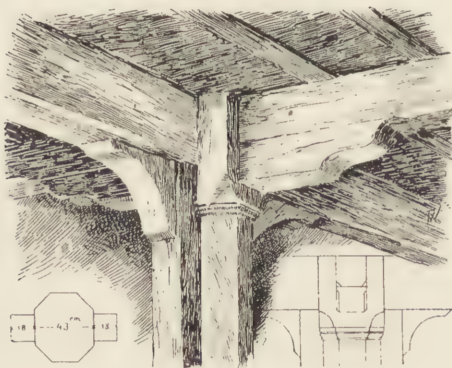
(Nach Stepner Nr. 1577, wo die Inschrift fälschlich als „gegossen" bezeichnet wird.)

Fig. 184



Die Grundrissanlage (Fig. 184) ist einfach. In der Mitte eines Rechteckes von rund 41 zu 15 Metern befindet sich die Eingangshalle. Der südliche Raum ist über zweimal vier Pfeilern im Netzwerk eingewölbt, jener links, durch einen Vorraum zugänglich, über vier Holzsäulen schlichter Form (Fig. 185) gedeckt. Die Rippen der Gewölbe sind aus je zwei Kurven profilirt.

Fig. 185.



Die oberen Geschosse, sowie die Ansicht gegen den alten Stadtgraben, jetzt Goethestrasse, sind völlig umgebaut, zeigten früher nach dem „Wahrhaftigen Abriss" Leipzigs von 1615 ebenfalls drei Geschosse zu je zehn Vorhangbogenfenstern, sowie fünf Bogenöffnungen nach dem Walle im Erdgeschoss.

Der Schmuck des Innern an Bildern kam theils in die Paulinerkirche, theils in die Universitätsbibliothek.

Den Namen hat der Bau von der rothen, dem Rochlitzer Sandstein und der Ziegel entsprechenden Farbe, welche noch heute der Putz der Aussenfaçade zeigt.

Fürstenhaus.

Dr. Georg Rothe († 1594) baute seit 1558 auf den alten Grundmauern sein an der Grimmaischen Strasse gelegenes Haus um (Vergl. Leipzig und seine Bauten S. 108, Anm., Fig. 414 und 415). Er bezog nach den Stadtrechnungen in diesem

Jahre gegen 70,000 Ziegel aus den städtischen Oefen. Das ältere Haus hatte anscheinend drei Erker, von deren einem sich der Kragstein noch erhielt, ein geflügelter Engelskopf in Granit, der rechts vom Thore eingemauert erscheint (Fig. 186). Er gehört der Zeit um 1480 an.

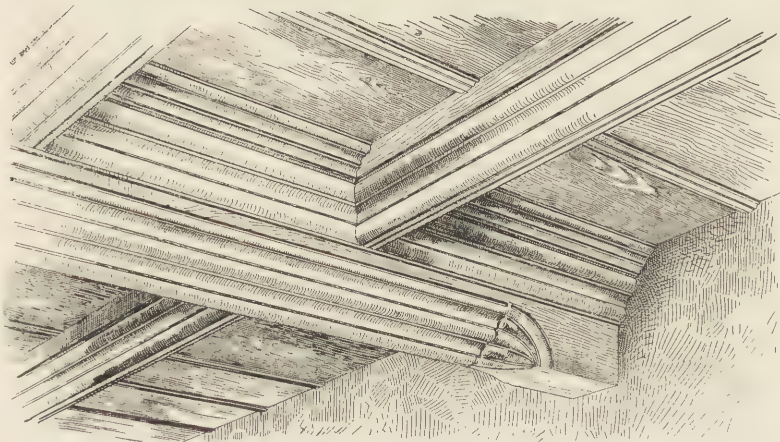
Fig. 186.



Derselben Zeit entsprechend ist die prächtige Balkendecke (Fig. 187), im Mittelraume des ersten Geschosses (Fig. 190) gebildet, von der nur noch ein kleiner Rest sichtbar ist. Das Uebrige wurde verschalt, dürfte sich jedoch zum Theil noch erhalten vorfinden. Die überaus kraftvolle Profilirung ist meines Wissens in Sachsen nach 1550 nicht mehr nachweisbar.

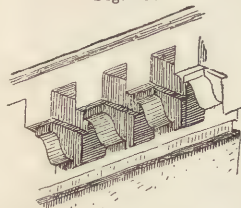
Den Entwurf des Umbaues von 1558 fertigte nach dem Wortlaut der Acten nicht, wie behaupet wurde, Hieronymus Lotter. Es heisst ausdrücklich, Rothe hätte diesem, als Bürgermeister, „das Muster oder Visirung des neuen Baues fürbracht.“ Wahrscheinlicher ist, dass Paul Wiedemann der Verfertiger des Planes gewesen sei.

Fig. 187.



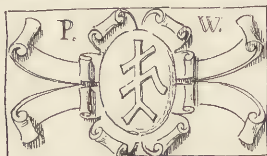
Das stattliche Gebäude (Fig. 188) besteht aus Erdgeschoss (Fig. 189) und zwei Obergeschossen (Fig. 190). Die grosse Halle des Erdgeschosses (1) mit den anstossenden Ladengewölben (2 u. 3) weisen auf die ursprüngliche Verwendung für Handelszwecke. Die Façade schmückten drei Giebel gegen die Grimmaische Strasse. Einen hoch emporsteigenden Treppenthurm im Hofe und um diesen im Korbbogen eingewölbte Arkaden vermitteln die Verbindung der Räume. Die meisten Bautheile unterscheiden sich in ihren bescheidenen Einzelheiten nicht wesentlich von jenen des Rathhauses und der Waage. Das Hauptgesims zeigt freilich über den vorgekragten Ziegeln schon eine mehr antikische Bildung (Fig. 191). Die gleichen Formen findet man an den erhaltenen Thüren, namentlich jenen gegen den Treppenthurm.

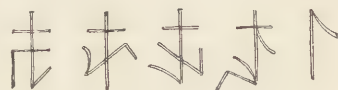
Fig. 191.



Das Prunkstück der Façade gegen die Grimmaische Strasse sind die beiden in Rochlitzer Stein mit meisterhafter Behandlung des spröden Stoffes hergestellten

Erker. Sie tragen zwei Meisterzeichen (siehe Abb. links), von welchen eines als das des Paul Wiedemann durch die Initialen beglaubigt ist. Zahlreiche Gesellen-



zeichen finden sich ausserdem (siehe Abb. rechts) an den Erkern.

Die Erker zeigen zwei toscanische Ordnungen über einander. Auf den unteren Brüstungsplatten sind je drei Wappen angebracht, und zwar links 1 bis 3, rechts 4 bis 6. Die Wappen, welche voraussichtlich Leipziger bürgerlichen Familien angehören, konnten nicht bestimmt werden.








Ueber den Fenstern des ersten Geschosses je in Kartuschen auf beiden Erkern die Inschrift:

TVRRIS . FOR TISSIMA . NO MEN . DOMINI

Auf den Brüstungsplatten Darstellungen wohl der Träger der Wappen, Brustbilder in Relief. Ueber den Fenstern die Inschrift:

BEATI . OMNES. QVI . CONFI DVNT . IN . EO.

Im Hauptgesims ein etwas unruhig wirkender Rankenfries. In Schiefer gedeckte welsche Haube.

Nachträglich scheint etwa um 1570 die hübsche Kassettendecke im rechten Erker und im anstossenden Zimmer des Hauptgeschosses angebracht worden zu sein, die sich in den Formen den Arbeiten in der Waage und dem Rathhaus anschliesst.



Im Jahre 1648 ging das Gebäude vom damaligen Besitzer Wolfgang Meurer in den Besitz der Universität über. Zur Erinnerung daran wurde über dem Thore eine Inschrift mit dem Wappen Kursachsens, der Universität, des Meurer und seiner Frau Elisabeth Scholastica geb. von Mergenthal angebracht.



Die Inschrift lautet:

DEO ET SERENISS. SAX. ELECT. IOH. GEORGIO BENIGNITER ANNVENTIB. AEDES HAE PRINCIP. EX LIBERALI ET PIA DONATIONE NOB. WOLFG. MEVRERI | VICE DVCIS D. XII. IVNII Ao. MDCIIL (= 48) AD ACADEMIAM REDIERVNT ET PER BENE | FIC. EXEMPTIONE AB (ONERIBUS quibusd. sal. Senat. Opidandi juribus) D. XXIX. IVL. Ao. MDCLII | BENIGNISSIME COLLATVM NOVA CEPERVNT INCREMENTA VTROQ TEMPO | RE SCEPTRA TENVIT ACADEMICA RECTOR D. IOH. ITTIGIVS FRANC. P. P.

Der eingeklammerte Theil der Inschrift ist nach Stepner Nr. 1529 ergänzt, da an Ort und Stelle ein Blechstreifen die Worte verdeckt.

Der Umgang um den Hof, der in schlichten Korbbogen eingewölbte Arkaden über rechtwinkeligen Pfeilern zeigt, dürfte erst dem 17. Jahrh. angehören.

Fig. 188.



Im Treppenthurm befand sich die Glocke, welche am 11. Mai 1659 durch Georg Schessler in Leipzig gegossen wurde und jetzt im Dachreiter der Paulinerkirche hängt. (Stepner Nr. 1534.) Siehe oben Seite 99.

Vergl. Wustmann, Lotter, S. 85 flg.; Leipzig und s. Bauten S. 91, 107 flg.; Geyser, S. 98.

Die übrigen Collegien.

In dem Stadtviertel zwischen Ritterstrasse und Stadtmauer fanden sich ausser dem Rothen Colleg noch folgende Collegiengebäude:

1. Das grosse Fürstencollegium, der Nicolaikirche gegenüber mit drei gethürmten Erkern nach der Stadtmauer zu. Das Obergeschoss war in

Fig. 189.

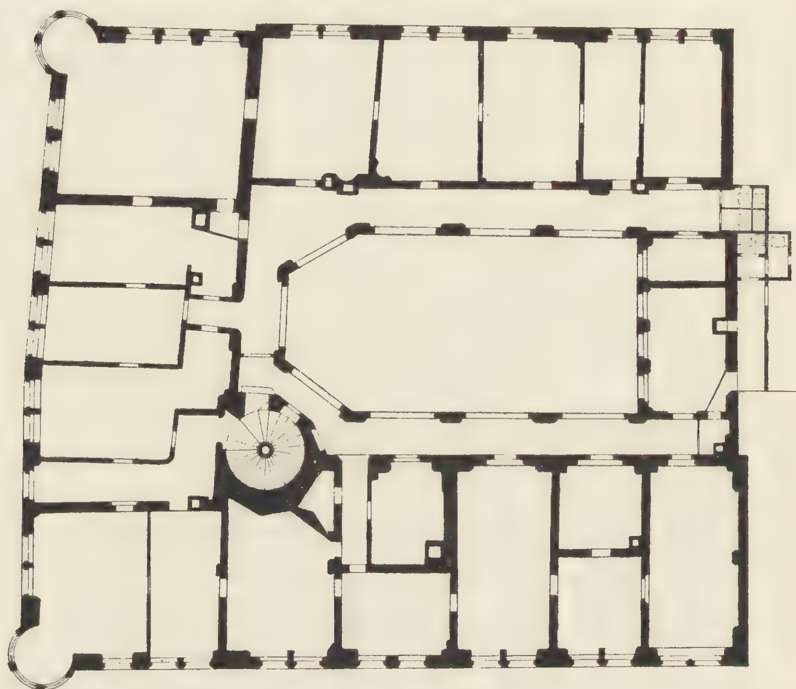
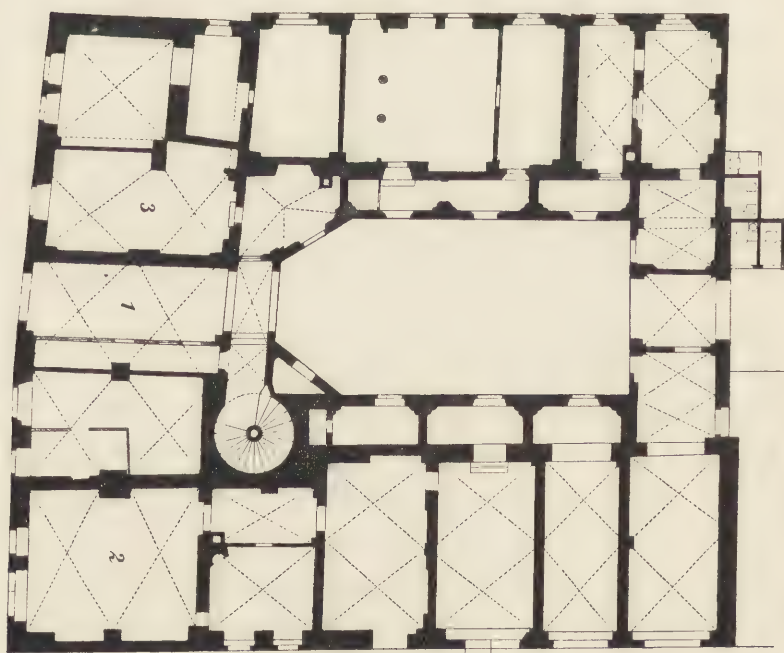


Fig. 190.



Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Auf Kosten der K. Staatsregierung

herausgegeben

vom K. Sächsischen Alterthumsverein.

Achtzehntes Heft:

Stadt Leipzig

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Commission bei C. C. Meinhold & Söhne

1896.

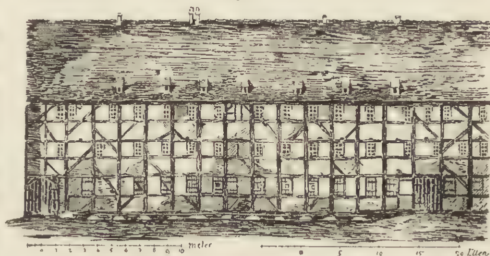
Riegelwerk hergestellt. Gegen die Ritterstrasse zu stand die ganz in Holzbau hergestellte

2. Bursa bavarica an Stelle der 1834—36 erbauten Buchhändlerbörse. (Fig. 191 und 192.) Bemerkenswerth ist die Holzconstruction mit durch die Geschosse reichenden Säulen und — allem Anschein nach — in diese eingezapftem

Fig. 191.



Fig. 192.



Balkenlager, mithin die unverkennbar niederdeutsche Zimmertechnik.

3. Das kleine Fürstencollegium; und am nördlichen Ende der Ritterstrasse

4. Das Feuercollegium.

Von keinem dieser Bauten haben sich bemerkenswerthe Reste erhalten.

Universitätsbibliothek.

(Paulinerbibliothek.)

Die Universitätsbibliothek besitzt eine Reihe von 199 älteren Bildnissen, von welchen, abgesehen von einer „summarischen Liste aus dem Anfang dieses Jahrhunderts", hier zuerst ein Verzeichniss gegeben wird. Die Bilder stammen theils aus der ursprünglichen Paulinerbibliothek, wie sie seit Gründung der Universität bestand, theils aus den Collegien, theils aus Schenkungen. Die Herkunft ist, soweit mir es möglich war sie nachzuweisen, bei jedem einzelnen Bilde angegeben.

Bildnisse des Marsilius Ficinus, Christophorus Landinus, Angelus Politianus und Demetrius Graecus.

Auf Holz, in Oel, 77 cm breit, 61,5 cm hoch, in altem gothischen Rahmen, darum ein Rococorahmen. Im Katalogsaal.

Das Bild ahmt auch im Ton den unteren Theil der Freske des Domenico Ghirlandajo (von 1490) nach: Erscheinung des Engels vor Zacharias im Tempel, in St. Maria novella (Cappella maggiore dei Ricci) zu Florenz, von welcher die hier allein wiedergegebenen vier Bildnisse (Bruststücke) einen Theil bilden. Die äusseren beiden in rothen, die mittleren in schwarzen Mützen, die drei ersten in rothem, Graecus (bei Ghirlandajo an dessen Stelle Gentile del Becchi, Bischof von Arezzo) in schwarzem Rock. Unverkennbar ist das Bild eine Copie, und zwar, wie der Hintergrund beweist, eine solche von einem deutschen Maler aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Auf diesem Hintergrund ist in unbeholfener Perspective ein deutsches Dorf dargestellt, das im Sinne Dürer'scher Landschaften

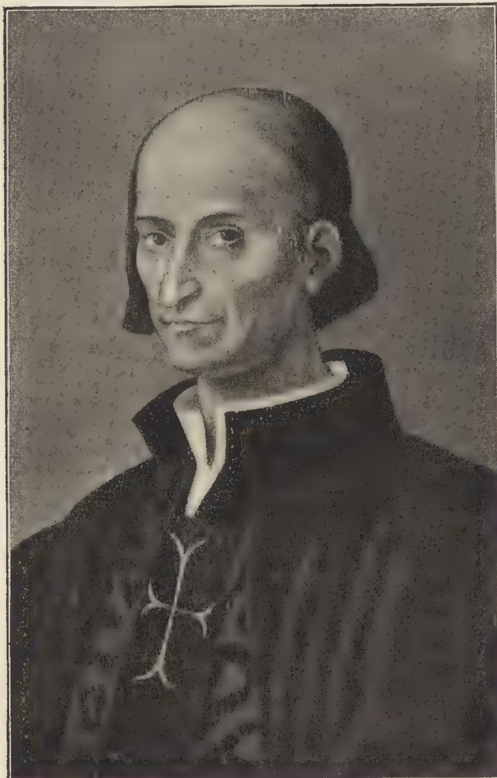
gehalten ist. Die Copie ist nicht hervorragend und dazu schlecht restaurirt, zuletzt 1840 von J. G. Solbrig.

Das Bild befand sich im 17. Jahrh in der Paulinerbibliothek. Vergl. Stepner Nr. 1500—1501. Wurmstichig. Bez.:

Marsilius Ficinus, Christophorus Landinus, A...... P........., Demetrius Grecus.

Bildniss des Pietro Bembo. (?) Um 1515. (Fig. 193.)

Fig. 193.



Auf Holz, in Oel, 23:37 cm messend. Im Expeditionssaal.

Feiner, sorgfältig und scharf in leichtem Farbenauftrag und spitzer Pinselführung dargestellter Kopf; im Halbprofil, bartlos, mit ergrauenden, hinter das Ohr gestrichenen, spärlichen Locken, kahlem Scheitel, in schwarzem Sammtrock; auf der Brust ein weisses Kreuz. Blaugrauer Hintergrund.

Leicht gerissen. Bez.:

Petrus Bembus S. R. E. Cardin.
geb. 10. Mai 1470, gest. 16. Jan. 1547.

Stepner Nr. 1497, wo das Bild irrthümlich als auf Leinwand gemalt bezeichnet ist.

Auch dies Bild entstammt der Paulinerbibliothek.

Die Frage, wer dies bisher gänzlich unbeachtet gebliebene Bild gemalt habe, ist von kunstgeschichtlicher Bedeutung. Kardinal Bembo wurde 1470 geboren, das Bild stellt ihn in einem Alter von etwa 45—50 Jahren dar, dürfte also vor 1515 nicht gemalt sein. Wir wissen nur von einigen Jugendbildnissen des eitlen Mannes (zwei von Tizian, eins von Raphael, eins von dem Venetianer Jacometto; vergl. Lermolieff, Kunstkritische Studien, I. Band, Leipzig 1890, S. 40b flg.). Aber diese Bilder haben mit dem vorliegenden nichts gemein, welches unverkennbar unter dem Einfluss des Lionardo da Vinci entstand. Der Vergleich mit den von Lermolieff angegebenen Merkmalen der Kunstart des Ambrogio de Predis (Lermolieff, S. 230 flg.), namentlich auch die von Mündler hervorgehobene violette Stimmung, endlich das eigenthümliche Emporziehen der Mundwinkel lassen darauf schliessen, dass wir es mit diesem Künstler zu thun haben. Dieser war bereits 1482 erfolgreich thätig, dürfte also um 1450—1460 geboren sein. Lermolieff weist ihm eine Anzahl Portraits aus der Zeit bis etwa 1515 nach und nimmt an, dass er seit 1499 mehrere Jahre am Hofe Kaiser Maximilians in Innsbruck gelebt habe. (Vergl. Bode, Jahrbuch der k. preuss. Museen X, 1889, S. 71 flg.)

Es ist freilich keineswegs sicher, ob die Bezeichnung des Bildes als Bembo zuverlässig sei, da der Cardinal sonst stets mit langem Barte dargestellt erscheint. Wenigstens bezweifelt dies Gustavo Frizzoni in Mailand, den ich zu Rathe zog. Dagegen weist dieser Kenner auf die Verwandtschaft der fossa lagrimale des Bembo mit dem Pagen-Bildniss der Sammlung Morelli in Bergamo als einer weiteren Anknüpfung an Predis. Freilich steht das Bild nicht auf der künstlerischen Höhe der

sicher Predis zuzuschreibenden Werke. Ich möchte darauf hinweisen, dass ein Maler Ambrosius in Sachsen mehrfach genannt wird. So 1496 in den Rechnungen Kurfürst Friedrichs des Weisen (Weimarisches Archiv B. b., 4161) und 1501 (Cod. dipl. Band X, No. 81).

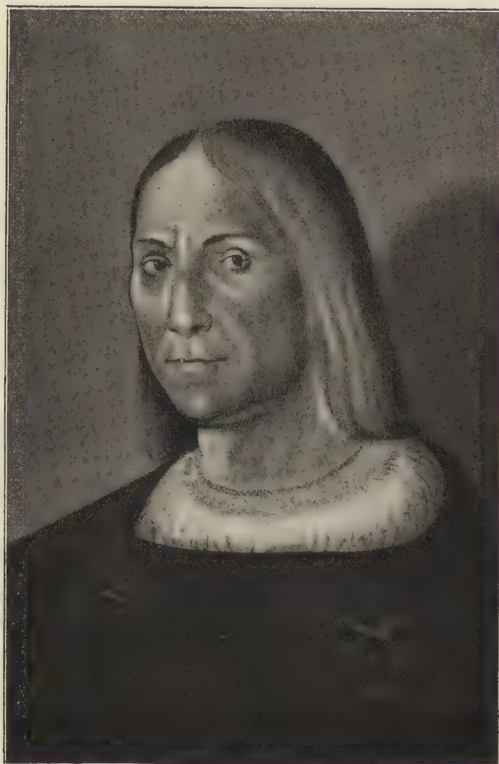
Bildniss des Jacopo Sannazaro. Um 1515. (Fig. 194.)

Auf Holz, in Oel, 23,5 : 36 cm messend. Im Expeditionssaal.

In ergrauendem, langem schlichtem Haar, Rock in broschirter schwarzer Seide, gefalteter Krause, vor kaltem, bläulichem Hintergrund.

Das Bild ist, gleich dem vorigen, sehr sorgfältig in leichtem Farben- und spitzem Pinselauftrag gemalt, kräftig mit einer gewissen Bronzeschärfe modellirt. Der bläuliche Reflex auf den Haarpartien, welche an das im Halbprofil dargestellte Gesicht anstossen, wie der Hintergrund, scheinen übermalt.

Fig. 194.



Das Bild ist zweifellos Original und gehört demselben Meister, wie das vorige, (Ambrogio de Predis?) an. Bemerkenswerth sind die ungeschickte Haltung der Schulter und andere Fehler in der Zeichnung.

Aus der Paulinerbibliothek. Vergl. Stepner Nr. 1498.

Auf der Rückseite mit Rücksicht auf seinen Akademienamen Azzio Sincero bez.:

ACCII SYNCERI SANNAZRII.

Bez.:

Jac. Sannazarius poeta neapol.
geb. 28. Juli 1458, gest. 1530.

Bildniss des Vergil. Anfang des 16. Jahrh.

Auf Holz, in Oel, 15:20 cm messend. Im Handschriftensaal.

In antiker Kleidung, mit stark ausgeprägtem Profil, eine Rolle in der erhobenen Rechten, einen Lorbeerkranz auf der Stirn.

Das künstlerisch unbedeutende, derber gemalte Bildchen dürfte gleichfalls der oberitalienischen Schule angehören. Bez.:

EN TIBI VIRGILII DATVR OPTIME LECTOR IMAGO
OLIM QVEM NOBIS MANTVA CLARA DEDIT
IS CECINIT MARTIS CLADES, AC ARVA COLONI
OVES PASCENDI REDDIDIT IPSE MODVM.

Bildniss des Philipp Melanchthon. Von 1560.

Auf Leinwand, in Oel, 54 : 71,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

Das Hemd ist am Halse gekräuselt, der Todte ruht auf weissem Bette.

In sehr leichtem Farbenauftrag, Arbeit aus der Werkstätte des jüngeren Cranach. Restaurirt 1840 von J. G. Solbrig. Gemarkt: 1560

Mit Pappe hinterklebt.

Bildniss Luthers im Sterbehemd. Um 1560.

Auf Holz, in Oel, 32 : 48,5 cm messend. Im *Handschriftensaal*.

Der Hintergrund mit der alten Inschrift D. M. L. ist dunkel übermalt.

Derbes Atelierbild aus der Werkstätte des jüngeren *Cranach*, besser als jenes des Melanchthon. Bez.:

PESTIS ERAM VIVVS MORIENS TVA MORS ERO PAPA.
AETATIS SVAE OBIIT XVIII.
LXIII. FEBRVARII
ANNO XLVI.

Sehr wurmstichig; neu mit Leisten hinterlegt.

Nach Stepner Nr. 1516 aus der Paulinerbibliothek stammend.

Bildniss Luthers im Sterbekleid. Um 1560.

Auf Holz, in Oel, 46,5 : 61,5 cm messend. Im *Handschriftensaal*.

Mit übereinandergelegten Händen, weissem Haar, in weissem Gewand.

Arbeit aus der Werkstätte des jüngeren *Cranach*.

Wurmstichig, geleimt, vielfach restaurirt.

Bildniss des Johann Pfeffinger. Von 1553.

Auf Leinwand, in Oel, 48 : 57 cm messend. Im *Professorenlesezimmer*.

Das Bild stellt Pfeffinger ähnlich jenem in der Stadtbibliothek in langem, weissem Barte dar; jedoch ist es durch Uebermalung völlig zerstört. Zweimal wurde z. B. die Schrift bis zur Unleserlichkeit überstrichen. Bez.:

Joh. Pfeffinger theol. p. o.
geb. 27. Dec. 1493, gest. 1. Jan. 1575.

Vergl. Stepner Nr. 1578, wo das Bild bezeichnet ist: D. Joh. Pfeffinger aetatis 60. Anno 1553. Es stammt aus dem Rothen Colleg.

Bildniss des Peter Schade, genannt *Mosellanus*.

Auf Leinwand, in Oel, 1,12 m breit, 53 cm hoch. Im *Magazin*.

Der berühmte Philolog als Todter auf der Bahre liegend, im Todtenhemd. 1554

Derbes, sehr schwaches und schwer beschädigtes Gemälde. Gemarkt wie nebenstehend abgebildet. Bez.:

Vivitur ingenio caetera mortuis frui
Petri Mosellani in feretro iacentis effigies anno salutis nostrae MDXXIII (I?) XIII. kal. maias.
Anno aetatis XXXI.

Das Bild des 1514 nach Leipzig berufenen und 1524 daselbst gestorbenen Gelehrten findet sich bei Stepner nicht verzeichnet. Unter seinen vier, zu Ende des 17. Jahrh. erhaltenen Denkmälern (Nr. 411, 509, 1561, 2221 [nicht 2218, wie im Index steht]) giebt das zweite sein Todesdatum auf den 13. März 1524 an, während sonst der 17. Februar dafür gilt. Die Jahreszahl 1554 dürfte durch einen Irrthum des Copisten entstanden sein. Allem Anschein nach ist die Copie jedoch schon im 16. Jahrh. gefertigt. Der bedauernswerthe Zustand des Bildes hindert die Bestimmung, welche dadurch wichtig werden könnte, dass die oben dargestellte Marke Aehnlichkeit mit der des *Ambrogio de Predis* hat (Lermolieff, Band I, S. 239), demnach die Möglichkeit immerhin zu erwägen ist, ob dieser Künstler 1524 in Leipzig gewesen sei. Es würde dadurch die eigenthümliche Haltung einer Reihe von Leipziger Bildnissen Erklärung finden.

Bildniss des F. Kramm, † 1568.



Auf Leinwand, in Oel, 68:92 cm messend. Im Expeditionssaal.

Der Dargestellte in Pelzschaube, Handschuhen und feinem Siegelring an der Rechten. Am Hals eine Denkmünze, darauf, wie es scheint, das Medaillon des Kurfürsten Moritz. Dazu das nebenstehend abgebildete Wappen.

Das alte, wie es scheint, werthvolle Bild wurde 1654 roh übermalt, so dass kaum noch Vieles unverändert erhalten ist. Nachträglich nochmals restaurirt. Hinterspannt. Bez.:

Franc: Kram: Saga. Phiae et J. V. D. et Professor, | colleg. princ. ma= | io in acad. lips. | collega illust. | duc. Saxo. dn. Mavr. | et dn. Augusti frat. elect. etc. | consil. mort. | a. C. MDLXVIII d. | pasc. aeta. an. LII. | Hanc imaginem piae recordationis ergo renovari curavit Fridericus Kramm Haereditarius in Blösen Nepos. die 21. Septemb. Ao. 1654. Johann de perre | Antuerpien: pictor.

Aus dem Rothen Colleg, vergl. Stepner Nr. 1592.

Bildniss des H. Salmuth, † 1576.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 89 cm messend. Im Goethezimmer.

Der in grosser Schaube bekleidete Geistliche hält mit beiden Händen die Bibel. Sorgfältig gelocktes Haar. Das Bild ist sehr zerstört, theilweise durchstossen, vielfach übermalt; ohne Blendrahmen. Bez.:

Christus ist vns gemacht | von Got zur Weisheit | vnd zur Gerechtigkeit | und zur Heiligung | vnd zur erlösung. | 1. Corīthiorum 1. | Henricus Salmuth D. | aetatis suae 54 Jhar | 2. Monat. | 18. Thag | 1576.

Nach Stepner Nr. 1590 stammt das Bild aus dem Rothen Colleg.

Bildniss des C. Nevius, † 1579.

Auf Holz, in Oel, 75,5 : 91 cm messend. Im Goethezimmer.

Der trockene, harte Gesichtsausdruck entspricht der zwar glatten, aber nüchternen Malweise. Der Dargestellte trägt eine grosse Pelzschaube und in der Hand die Handschuhe. Bez.:

Excellentissimi et doctissimi viri D D. Caspari Nevii Chemnicensis Medici et Profes | soris Academiae Lipsensis Clarissimi pie anno Christi 1579 22. Novemb. | aetatis 65 defuncti, imago, ab integerrimo et prudentissimo viro | D. Petro Heinzio genero et senatore lips. communitati | philosophicae donata.



Dazu das links nebenstehend abgebildete Wappen.

Nach Stepner Nr. 1589 aus dem Rothen Colleg stammend.

Bildniss des L. Badehorn, † 1587.



Auf Holz, in Oel, 79 : 110 cm messend. Im Goethezimmer.

Der weissbärtige, kräftige Alte ist in der Art des jüngeren Cranach in grosser Pelzschaube vor einem grünen Vorhange dargestellt, in der Rechten die Handschuhe haltend. Dazu das rechts nebenstehend abgebildete Wappen.

Das Holz hat sich geworfen, die Farbe ist mehrfach gerissen. Bez.:

Vir amplissimus dignitate sapientia rerum usu virtute et eru | ditione excellentissimus dn. Leonhardus Badehornus philos. | : et i. u. d. provincialis curiae assessor iuridicae

facultatis | Scabinatusq. senior et rei publ. apud lipsienses consul placide in | christo Anno MDLXXXVII die II. Junii aetatis suae 77 obdormivit. | Huius imaginem in hoc philosophorum vaporario memoriae sempiternae ergo eri | gi curavit amplissimus vir Leonhardus Olhaffius consul gener. Anno MDCVII.

Nach Stepner Nr. 1580 stammt das Bild aus dem Rothen Colleg. Dort ist Badehorns Todesdatum mit dem 15. Juli 1581 angegeben.

Bildniss des Georg Fintz. Zweite Hälfte des 16. Jahrh.

Auf Holz, in Oel, 22 : 27,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

In leichtem, geistreich behandeltem Auftrag, wohl von dem Meister, von welchem das Rundbildchen im Museum der Deutschen Gesellschaft. In grosser Krause und Spitzbart.

Obgleich das Bild sehr beschädigt und theilweise ganz verwischt ist, erkennt man doch noch die tüchtige künstlerische Leistung.

Geworfen. Bez. Georg Fintz.

Bildniss des Chr. Zobel, † 1560.

Auf Leinwand, in Oel, 65 : 86 cm messend. Im Expeditionssaal.

Bartloser Mann mit Hausmütze, in weiter, schwarzer Schaube, fein gesticktem Hemd, in der linken Hand ein Buch haltend.

Das Bild ist mehr sorgfältig, als künstlerisch gemalt, leicht aufgetragen, ohne tiefe Schatten in den Fleischpartien.

Die wohl nachträglich aufgemalte Inschrift lautet:

Effigies nobilis et praeclariss. Jcti Dn. | Christophori Zobelii qui Lipsiae d. | XXII. Martii, an: MDLX cum | an: LX mens. V. vixisset: obiit — | Francia progenuit, servat philirea sepultum. | Interitus expers nomen ubiq. viget.

Johann. Hornicaeus f. f.

Nach Stepner Nr. 1587/88 aus dem Rothen Colleg.

Bildniss des Adrian Willaert. Um 1560.

Auf Leinwand, in Oel, 48 : 59,5 cm. Im Kartensaal.

Dargestellt als bärtiger Greis mit einem Notenblatt in der Hand und einer Kette um den Hals. Willaert starb 1562 in Venedig, dem Orte seiner Wirksamkeit als Musiker. Das Bild dürfte ihn in den letzten Lebensjahren darstellen.

Ungeschickt übermalt, wohl Copie nach dem Bilde eines Niederländers. Bez.: Adrias (!) Vvillart.

Bildniss des Gottfr. Sluterus. Um 1560.

Auf Holz, in Oel. Im Kartensaal.

Sehr zerstört. Jedoch verdiente das Bild des seiner Zeit hoch geschätzten Philosophen und Theologen in seinen Resten besser erhalten zu werden. Das Bild dürfte nicht lange vor dem Tode des Gelehrten (8. April 1566) gefertigt sein. Bez.: Gottfrid Sluterus, Organi Aristot. P. P.

Bildniss eines sächsischen Fürsten.

Auf Leinwand, in Oel, 79 : 95 cm. Im Magazin.

Links das sächsische, rechts das thüringische Wappen, mit Kranz auf dem Haupte. Copie des 16. Jahrh. Sehr zerstört. Erhaltenswerth.

Bildniss des Orlando di Lasso.

Auf Leinwand, in Oel, 46 : 57 cm messend. Im Goethezimmer.

Rohe Copie des 17. Jahrh. nach einem Bildnisse des berühmten Musikers etwa von 1580. In Halskrause und Gnadenkette dargestellt.

Ohne Blendrahmen. Bez. Orlādo Laso.

Bildniss des Ph. Melanchthon.

Auf Leinwand, in Oel, 60 : 78 cm messend. Im Expeditionssaal.

Copie wahrscheinlich des J. de Perre. Sehr beschädigt. Bez.:

Phil. Melanthon geb. 16. Febr. 1497, gest. 19. April 1560.

Es dürfte dies jenes von Stepner unter Nr. 1552 als früher dem grossen Fürstencolleg angehörig bezeichnete Bild sein, welches als mit Joh. de Perre f. gemarkt verzeichnet ist.

Bildniss des Martin Luther.

Auf Leinwand, in Oel, $59,_5 : 78,_5$ cm messend. Im Expeditionssaal.

Schlechte Copie des J. de Perre nach Lucas Cranach. Bez.:

Martin Luther geb. 10. Nov. 1483, gest. 18. Febr. 1546.

Vergl. Stepner Nr. 1551. Gegenstück zum Folgenden.

Bildniss des J. Camerarius.

Auf Leinwand, in Oel, $48 : 57,_5$ cm messend. Im Expeditionssaal.

Schwache Copie des J. de Perre, früher bez.:

Joachimus Camerarius Babenberg. Profess. graecae et latinae Ling. in Academia Lipsic. Obiit. A. 1574. Aetat 74.

Uebermalt, jetzt bez.:

Joach. Camerarius litt. antt. P. O. geb. 12. April 1500, gest. 17. April 1574.

Das Bild des berühmten, seit 1541 in Leipzig wirkenden Humanisten dürfte dasselbe sein, welches Stepner unter Nr. 1566 mit anderer Inschrift bezeichnet. Es würde demnach dem grossen Fürstencolleg entstammen. Dort trägt es die Marke:

J. d. P. f. 1611.

Bildniss des Johann Huss.

Auf Leinwand, in Oel, 38:50 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Werthlose Copie des 17. Jahrh., sehr beschädigt, 1840 von J. G. Solbrig restaurirt. Bez.:

Johann Huss, geb. 1. Juli 1373, gest. 6. Juli 1415.

Auf dem Buche, welches er in der Hand trägt:

... Evangeli . ich bin ... rechter weinstock und mein .... ein weingartner etc.

Auf Pappe aufgezogen.

Vielleicht das bei Stepner Nr. 1520 als aus der Paulinerbibliothek stammend bezeichnete Bild.

Bildniss des Copernicus.

Auf Leinwand, in Oel. Im Kartensaal.

Schwache Copie des 17. Jahrh. Vor einem Crucifix betend, hinten die Weltkugel und ein Zirkel.

Sehr beschädigt.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 46 : 57 cm messend. Im Goethezimmer.

Schwache, grünlich getönte Arbeit der Zeit um 1600.

Bildniss des Horatio Vecchi.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 60 cm messend. Im Goethezimmer.

Sehr schwaches Bild eines jungen schwarzbärtigen Mannes, der eine Ehrenmedaille trägt. 17. Jahrh.

Ohne Blendrahmen. Bez. Horatio Vecchi.

Bildniss des Z. Schilter. Von 1599.

Auf Leinwand, in Oel, 46:54 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Derbes, im Ton schweres und gedrücktes Bild, ungeschickter Hand, stark übermalt. Bez. vorn: Aetat suae 58. 1599.
Zacharias Schilter Theol.
P. prim., geb. 1541, gest. 5. Juli 1604.

Bildniss des J. Cujacius.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 45 : 60 cm messend. Im Kartensaal.

Schlechte Copie des beginnenden 17. Jahrh. nach dem im Palais de Justice zu Toulouse befindlichen Originalbildnisse des berühmten 1552—1590 lebenden Juristen; ganz übermalt und verklebt.

Bez. Jacobus Cujacius Tholosas. Ictus.

Bildniss des C. Becker.

Auf Holz, in Oel, 47 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

Sicher, wenn auch schulmässig gemaltes Bild in frischen Farben.

Gerissen, wurmstichig. Bez. D. Cornelius Becker, p. p.

Das Bild des Pastors von St. Nicolai und Professors der Theologie, der am 25. Mai 1604 43 Jahre alt starb, wurde nach Stepner Nr. 1586 von Johannes Mirchau dem Rothen Colleg geschenkt.

Bildniss des J. Lipsius.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 80 cm messend. Im Handschriftensaal.

Die linke Hand ruht auf einem weissen Hündchen, die rechte hält ein Buch In spitzem Bart und Halskrause.

Die alte (übermalte) Inschrift lautete:

Justus Lipsius philologus natus Bruxellis 19. Okt. 1547 obiit 1605 donum Fridr. Geisleri Reussendorff Silesi. ph. ptr. et i. u. d. ac. p. p. Lips. A. C. 1679.

Jetzt bez.:

Justus Lipsius prof. Lovan. geb. 18. Okt. 1547, gest. 23. März 1606.

Vielleicht gemalt während der Anwesenheit des berühmten Philologen in Jena (1572—74). Auch die ältere Schrift ist nachträglich eingefügt.

Bildniss des S. Gesner. † 1605.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 80 cm messend. Im Goethezimmer.

Durch Uebermalung ungeniessbar gemacht. Bez.:

Effigiem hanc Salomonis Gesneris. theol. d. et profess. Witebergens.
bibliothecae paulinae dicavit b. viri | pronepos J. Henricus
Jonathan Werenbergius.

Bildniss des M. Dresser.

Auf Holz, in Oel, 81 : 98 cm messend. Im Goethezimmer.

Mit Geist gemaltes Kniestück eines Mannes, dem man angestrengte geistige Thätigkeit deutlich ansieht. Bekleidet ist er mit grosser Pelzschaube, tellerartiger Halskrause. In der Linken den Degenknauf, in der Rechten Handschuhe.

Gerissen, geworfen, wurmstichig, im Lack sehr beschädigt. Bez.:

Doct. Matthaeus Dresserus Erfurdiens. facultatis philosoph. apud Lips. senior Pro | fessor utriusq. linguae et historiar. celeberr. electoralis historicus et decemvir aca | demiac discessit ex hac mortali vita in Christo placide die V. m. octobr. anni MDCVII | postquam rem literariam in omni doctrinarum genere utilissimam ore | et scriptis varus illustrasset feliciss. exacto aetatis anno primo supra | septuagesimum. | Vivit; non moritur qui scit se morte renasci; | Mors abit; exorsum (!) vita perennis habet.

Stepner Nr. 1594. Aus dem Rothen Colleg.

Bildniss des A. Hommelius.

Auf Holz, in Oel, 46 : 55 cm messend. Im Goethezimmer.

Handwerkliches, doch in den Nebendingen sorgfältiges Bild. Der Dargestellte in Pelzschaube und Radkrause.

Gerissen. Bez.:

Andreas Homelius J. U. D. et Acad: Synd. Natus Ao. 1553. Denatus: 1607.

Bildniss des B. Kekermann. † 1609.

Auf Leinwand in Oel, 44,5 : 57,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Schwaches, sehr übermaltes Bild, wohl schon ursprünglich eine Copie. Ohne Blendrahmen. Bez.:

Bartholomaeus Kekermanus.

Kekermann war Magister und Professor der hebräischen Sprache in Danzig.

Bildniss des P. Leyser.

Auf Leinwand, in Oel, 41 : 46,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Handwerkliches Bild von nüchterner Richtigkeit und Deutlichkeit. Trotz der groben Farbengebung durch eine gewisse Unmittelbarkeit der Beobachtung nicht uninteressant.

Ohne Blendrahmen. Bez.:

Polycarpus Lyserus. S. Th. D. Mor. Dresdae Aō 1610. 22. Feb. aetat. 58.

Bildniss des B. Gölnitz.

Auf Holz, in Oel, 48 : 56,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Völlig übermalt, nur in dem lebhaft gefärbten Gesicht und weissen Barte einige unbeschädigte Theile.

Farbengrund gerissen. Bez.:

D. Barth. Gölnitz p. p. & Acad. synd.

Gölnitz schenkte 1615 ein Bildniss Kurfürst Moritzens von J. de Perre an das Fürstencolleg. Auch dieses Bild dürfte von demselben Künstler um die gleiche Zeit gemalt sein.

Bildniss eines Unbekannten (Ch. Meurer?)

Auf Leinwand, in Oel, 48 : 59 cm messend. Im Goethezimmer.

Alter mit starkem weissem Bart, grossem Spitzenkragen, Pelzschaube und energischem, kriegerischem Ausdruck.

Ohne Blendrahmen. Bez.:

aetatis suae 58 Obiit Anno 1616.

Dr. med. Christoph Meurer, Mathematiker, starb 1616 als Senior der medicinischen Facultät und Stadtphysikus.

Bildniss des Hermann Schein.

Auf Leinwand, in Oel, 75 : 94 cm messend. Im Kartensaal.

Der Dargestellte hält eine Notenrolle in der Hand. Eine schwache moderne Copie des Bildes befindet sich im Musiksaal der Thomasschule (Alumnat).

Das Bild ist rettungslos zerstört.

Bez. Hermanus Schei . . . aetatis 34 Anno . . . . .

H. Schein (1586—1630) war von 1616 bis zu seinem Tode Leipziger Thomascantor. Das Bild stammt aus dem Jahre 1620, wie auch in dem Verzeichniss der Bilder der Universitätsbibliothek von 1814 offenbar auf Grund der damals noch lesbaren Jahreszahl bemerkt wird.

Vergl. A. Prüfer, J. A. Schein, S. 13, Anmerkung.

Bildniss des Johann Friedrich.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 82,5 cm messend. Im Goethezimmer.

In Farbengebung und Ausdruck ein grobes Bild. Der Dargestellte in Pelzmäntelchen, Schwertgürtel, Sammtwams, in der Linken die Handschuhe. Bez.:

M. Johannes Fridericus, Wolfshusa Francus utriusq. linguae | et historiarum prof. pub. collegii principum maioris collegiatus, academiae decemvir et scholae Nicolaitanae rector etc. | Natus MDLXIII die VII. Okto. Denatus Lipsiae MDCXXIX | d. VIII Decemb. hor. vespert. IX.

Stepner Nr. 1596. Aus dem Rothen Colleg.

Bildniss des Herzogs Janusius Radziwill.

Auf Leinwand, in Oel, 45 : 53,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Mässige Darstellung eines Jünglings in bunt gemustertem Wams, Spitzenkragen und -Gehängen.

Ohne Blendrahmen. Bez.:

Rector Academiae lipsiensis. Anno 1629. Aetatis suae 17. Janusius Radziuill Herzog zu Birze vnd Dubinckii Fürst des Heiligen Römischen Reichs.

Bildniss des Königs Gustav Adolf von Schweden.

Auf Leinwand, in Oel, 52 : 57 cm messend. Im Handschriftensaal.

In derbem Lederkoller und Spitzenkragen. Handwerkliche, wenn auch nicht ungeschickte, in blühenden Farben gehaltene Darstellung.

Hintergrund übermalt. Auf neue Leinwand gespannt. Bez.:

GVSTAVVS ADOLPHVS REX
SVECIAE ANNO 1631.

Das Jahr 1631 ist das der Schlacht bei Breitenfeld. Es ist also dies Gemälde vielleicht in Leipzig nach dem Leben gemalt.

Bildniss der Fürstin Sophie von Henneberg geb. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg.

Auf Leinwand, in Oel, 55 : 74,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Erschreckliches Bild einer fast mumienhaften Alten in vornehmer Kleidung. Hinterklebt. Bez.:

D. G. Sophia Ernesti ducis. Brunswicensis et Luneburgensis filia | Bopponis Hennebergiae principis uxor per II et 57 iuxta annos vidua. | Nata anno 1541 18. Jun. intra hor. 8 et 9 matutinas, denata anno 1631 | 17. Jan. mane instante hora in anno aetatis 90.

Bildniss des J. Höpner.

Auf Leinwand, in Oel, 46,5 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

Wohl Copie eines besseren Bildes. Der etwa Fünfzigjährige in langem Vollbart und Glatze. Bez.:

D. Joh. Höpner P. P. & Superintendens.

Der Geistliche lebte von 1582—1645. Das Bild dürfte demnach etwa von 1633 stammen, wo er Universitätsprofessor wurde.

Bildniss des P. Leyser.

Auf Holz, in Oel, 48,5 : 47,5 (?) cm messend. Im Expeditionssaal.

Glattes, nüchternes Bild. Der Dargestellte in Halskrause und Pelzschaube, mit Kinn- und Schnurrbart.

Sehr gerissen, Farbe losgebröckelt, hinten verleimt. Bez.:

Polyc. Leyser Theol. P. Prim.
geb. 20. Nov. 1586, gest. 15. Jan. 1633.

Wohl das bei Stepner Nr. 1591 bezeichnete Bild. Aus dem Rothen Colleg stammend.

Bildniss des P. F. Romanus.

Auf Leinwand, in Oel, 47 : 55,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Wenig bedeutendes Werk. Des Dargestellten rothes Gesicht von blonden Locken umgeben. Schöne Spitzenbeffchen. Bez.:

Paulus Franciscus Romanus
I. U. D. et P. P.

Franz Romanus starb 1635 als Ordinarius der Juristenfacultät; von 1595 bis 1621 war er viermal Rector.

Bildniss des H. Höpfner.

Auf Holz, in Oel, 49 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

Derbes, aber fleissig gemaltes Bild eines tüchtigen Handwerkers.

Restaurirt, geleimt. Bez.:

Henr. Höpfner theol. p. o.
geb. 29. Nov. 1582, gest. 10. Juni 1642.

Bildniss des Chr. Lange.

Auf Holz, in Oel, 46 : 55,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Ehrwürdiger Alter in einst blondem, aber fast ganz erbleichtem Vollbart, mit festen, ausdrucksvollen Zügen und hellbraunen Augen, etwa in seinen sechziger Jahren. Bez.:

D. Christianus Lange Theol. P. P. & Superint.

Lange lebte von 1585—1657 und war von 1619 bis zu seinem Tode an der Thomaskirche thätig. Das Bild dürfte demnach etwa von 1645 stammen.

Bildniss des J. Zeidler.

Auf Holz, in Oel, 48 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

Der ausdruckslose Kopf, von einem Spitzbart umrahmt, mit grossem, glattem Halskragen.

Stark geworfen. Hintergrund übermalt. Bez.:

Joh. Zeidler medic. p. o.
geb. 1596, gest. 13. Nov. 1645.

Bildniss des Hugo Grotius.

Auf Leinwand, in Oel, 70,5 : 79,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Ungenügende Copie aus dem Ende des 17. Jahrh.

Ohne Blendrahmen. Bez.:

Hugo Grotius | Orator Poëta Philologus Ictus Theologus | Publicis scriptis celebratissimus | obiit Rostochii | Anno 1645. | Epitaphium | quod ipse sibi scripserat. | Grotius hic situs est Batavū Captivus | et Regni Legatus | Suedia magna tui | Donum D. V. Albertus P. P.

Bildniss des An. Weber. Um 1645 (?)

Auf Holz, in Oel, 47 : 56,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Das Bild ist das Werk eines redlich strebenden und sorgfältigen, wenn auch nicht hervorragenden Meisters, der in hellen, durchsichtigen Farben malend, den Werken einen feinen, wenn auch unentschiedenen Charakter giebt. Der Dargestellte steht etwa im 50. Lebensjahre, trägt ein schwarzes Mützchen und grosse Radkrause, Bart und Haar sind blond. Bez.:

D. Ananias Weber Theol. P. P.

Da Weber, der 1635 Professor der Theologie wurde, 1645 nach Breslau übersiedelte, dürfte das Bild vor seiner Abreise gemalt sein. Er starb in Breslau 1665.

Bildniss des A. Corvinus.

Auf Holz, in Oel, 46,5 : 50 cm messend. Im Goethezimmer.

Sehr rohes Bild eines etwa Vierzigjährigen in Sammtwams, doppelter Halskrause und Vollbart.

Gerissen, geleimt. Bez.:

Andreas Corvinus J. U. L. & Eloqu. P. P.

Corvinus war Rector 1630, 1634 und 1638 und starb 1648.

Bildniss des Alessandro Orologio. Um 1650.

Auf Leinwand, in Oel, 46 : 55,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Schwache, sehr beschädigte Copie des 17. Jahrh. Der Dargestellte hält in der Linken ein Notenblatt und trägt zwei Ehrenmünzen am Halse. Bez.:

Alessādro Orologio.

Bildniss des Fr. Leibnitz.

Auf Holz, in Oel, 46 : 55,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Schwaches, auffällig getöntes Werk, stark übermalt.

Früher bez.: M. Fridericus Leibnüz Altenberg . . .
Ethices Professor Publicus

Jetzt bez.: M. Fridr. Leibnütz Moral. P. P.

Der Vater des grossen Philosophen wurde 1597 geboren und starb 1652.

Bildniss des C. Fr. Franckenstein.

Auf Holz, in Oel, 46 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

Flüchtig gemaltes, schwaches Bild. Geleimt und übermalt. Bez.:

Christ. Frid. Franckenstein
ll. & hist. p. p.

Das Bild stammt nach Stepner Nr. 1563 aus dem Grossen Fürstencolleg und nach der dort angegebenen Inschrift aus den „Cal. Maj. 1656“.

Bildniss des J. B. Carpzov.

Auf Holz, in Oel, 55,5 : 45,5 cm messend. Im Expeditionssaal.

Tüchtiges Bild, doch fahl im Ton.

Der blonde Geistliche ist in einem Alter von etwa 45 Jahren dargestellt, trägt schwarzen Rock und Krause. Er wurde 1607 geboren, das Bild dürfte also kurz vor seinem 1657 erfolgten Tode entstanden sein. Bez.:

D. Johannes Benedictus Carpzov P. P.

Wurmstichig.

Bildniss des P. Müller.

Auf Holz, in Oel, 49 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

Unsolid gemaltes, verblichenes Bild in hellen Tönen. Bez.:

Phil. Müller math. et phys. p. o. geb. 11. Febr. 1585, gest. 26. März 1659.

Bildniss des H. Volckmar.

Auf Holz, in Oel, 46 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

Nicht hervorragendes, doch durch Frische und Helligkeit des Tones angenehmes Bildniss eines gut gekleideten, blondlockigen Mannes. Die schönen Spitzen am Kragen, der über die rechte Schulter gelegte Gurt mit Silberschnallen sind mit Sorgfalt dargestellt.

Gerissen, flockig, stark übermalt. Die überstrichene alte Inschrift lässt noch die Worte erkennen: Henricus Volckmar J. U. D. & P. P. natus d. 4. Nov. 1620, Denatus 25. Februarij 1659. Jetzt bez.:

Heinricus Volckmar J. U. D. & P. P.

Bildniss des J. Born.

Auf Holz, in Oel, 46 : 55,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Schwaches Werk in hellen, durchsichtigen Tönen.

Gerissen und geleimt. Bez.:

Joh. Born, Ictus et Antecess.

Born starb, nachdem er 1649/50 Rector gewesen war, 1660.

Bildniss des J. Huelsemann.

Auf Holz, in Oel, 49 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

In grosser Halskrause, schwarzem Mützchen und Rock; ein blonder, leidend aussehender Mann. Schwaches Bild. Bez.:

Joh. Huelsemann theol. p. prim.
geb. 28. Nov. 1602, gest. 13 Jan. 1661.

Huelsemann kam 1646 nach Leipzig und war seit 1657 Superintendent an der St. Thomaskirche.

Bildniss des Heinrich Schütz.

Auf Leinwand, in Oel, 43 : 66 cm messend. Im Goethezimmer.

Das Bild ist anscheinend aus einem grösseren herausgeschnitten. Oben wurde dabei ein Stück angenäht, das Ganze sehr stark übermalt. Ohne Blendrahmen.

Ursprünglich dürfte ein hellfarbiges, nicht unfeines Bild zu Grunde liegen. Schütz hält in der Rechten eine Notenrolle, am Halse eine Gnadenkette mit einer ovalen, von grünem Emailleornament umgebenen Denkmünze (Christian III.?).

Von der alten, übermalten Inschrift ist zu lesen: zu Steten an .... | ... gobe Christoph .... | Bez.:

Henricus Sagitarius.

Das Bild stellt den berühmten Musiker in reiferen Jahren dar und dürfte aus der Zeit um 1660 stammen.

Bildniss des Chr. Lange.

Auf Leinwand, auf Holz gespannt, in Oel, 43 : 54 cm messend. Im Expeditionssaal.

Sehr übermalt und dadurch fast ganz entstellt. Ein Stück angeflickt. Durchstossen. Bez.:

Christianus Lange, Med. Doct. & P. P.

Geboren den 9. Mai 1619 starb der seiner Zeit gefeierte Mediciner am 24. (14.?) März 1662. Das Bild stammt aus seinen späteren Lebensjahren.

Bildniss des J. A. Scherzer. Von 1666.

Auf Holz, in Oel, 46 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

In leichtem Farbenauftrag, doch schärfer umrissen als die meisten der verwandten Bilder.

Wurmstichig. Die Farbe bröckelt ab. Bez.:

D. Joh. Adamus Scherzer theol. p. p. prim. Aetatis suae 38. Anno 1666.

Bildniss des L. Ursinus.

Auf Holz, in Oel, 47 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

Flottes Bild in leichten Tönen. Der in langen Locken Dargestellte vor hellem Hintergrunde.

Gerissen, geleimt, theilweise übermalt. Bez.:

Leonhardus Ursinus, Med. Doct. & P. P.

Ursinus starb 1664, nachdem er 1654 und 1658 Rector gewesen war.

Bildniss des M. Geyer.

Auf Holz, in Oel, 48,5 : 58,5 cm messend. Im Expeditionssaal.

Nüchtern behandeltes Bild eines blonden, leicht ergrauten Mannes in schwarzer Mütze, grosser Halskrause, mit flottem Schnurr- und Kinnbart.

Geleimt. Bez.:

Martin Geier theol. P. O.
geb. 24. April 1614, gest. 12. Sept. 1680.

Geier, der seit 1665 Oberhofprediger in Dresden wurde, wirkte vorher an St. Thomas, zuletzt als Superintendent und seit 1657 an der Universität als Professor. Das Bild dürfte vor 1665 entstanden sein.

Bildniss des D. Heinrici.

Auf Holz, in Oel, 46 : 56 cm messend. Im Expeditionssaal.

Mittelwerthiges, sehr beschädigtes Bild eines ergrauten blonden Mannes in Locken, Schnurr- und Kinnbart.

Leicht gerissen. Bez.:

D. Daniel Heinrici, Theol. Prof. Publ.

Heinrici ist 1615 geboren und in Leipzig 1666 gestorben. Das Bild dürfte in letzterem Jahre gemalt sein.

Bildniss des Joh. Hoppe.

Auf Holz, in Oel, 46 : 56 cm messend. Im Expeditionssaal.

Bläulich getöntes, unbedeutendes Bild eines fetten, jungen Mannes mit treuherzigen, blauen Augen, rothen Lippen, Locken und Bärtchen. Bez.:

Joh. Hoppe Phil. & Med. Doct. & P. P.

Hoppe ist geboren 1616 und starb 1666. Das Bild dürfte um 1650 entstanden sein.

Bildniss des B. Carpzov.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 58 cm messend. Im Expeditionssaal.

Energischer Kopf mit Bärtchen, schwarzer Perücke, schwarzem Rock. An der Brust ein Anhänger mit dem Medaillon Kurfürst Johann Georgs I. (?)

Glatte Malweise. Bez.:

Bened. Carpzov, Fac. Jurid. Ordin. geb. 27. Mai 1595, gest. 30. Aug. 1666.

Bildniss des S. Lange.

Auf Holz, in Oel, 46 : 56 cm messend. Im Kartensaal.

Schlechtes, stark übermaltes Bild.

Das Holz gerissen. Bez.:

D. Samuel Lange P. P. & Superint.

Der Geistliche ist 1618 geboren und 1667 gestorben. Wohl Copie nach dem Bilde im Chor der Thomaskirche.

Bildniss des J. Michaelis.

Auf Holz, in Oel, 47 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

Kräftiges Gesicht mit langen Locken, Schnurr- und Kinnbart; weisse Krause, schwarzer Rock, auf welchem zwei ovale Anhänger an zwei Ketten. Auf einem Anhänger das Medaillon Kurfürst Johann Georgs I. Von demselben Maler wie das Bild des Hoppe.

Geleimt. Bez.:

Joh. Michaelis medic. p. o. geb. 1606, gest. 29. Nov. 1667.

Bildniss des E. S. Reinhart.

Auf Holz, in Oel, 47 : 56 cm messend. Im Kartensaal.

Unbedeutendes Werk in glatten, schwächlichen Farben. Bez.:

D. Elias Sigism. Reinhart, p. p. & Superint.

Reinhart lebte 1625—1669, kam jedoch erst 1667 von Berlin nach Leipzig. Das Bild dürfte also zwischen 1667 und 1669 entstanden sein.

Bildniss des D. H. Kromayer.

Auf Holz, in Oel, 47 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

Treffliches, mit grosser Sicherheit flott in hellen Tönen gemaltes Bild eines energischen Geistlichen. Er trägt eine schwarze Mütze über dem braunen, in Locken herabhängenden Haar.

Der Hintergrund ist fleckig übermalt, das Bild gerissen und geleimt. Bez.:

D. Hieronymus Kromayer, theol. P. P. Primar.

Kromayer starb 1670, nachdem er 1653/54 Rector gewesen war.

Bildniss des Joh. Philipi.

Auf Leinwand, in Oel, 48 : 58 cm messend. Im Goethezimmer.

Derbes, geistig unbedeutendes Bild. Der etwa Fünfzigjährige trägt einen schwarzen Rock, weisse Aermel und Kragen, ergrauende eigene Locken.

Sehr beschädigt, ohne Blendrahmen. Bez.:

Joh: Philipi, Ictus. Com. Pal. Caes. Scab. Lips. Asses: et Reipubl. Proc.
Natus 1607 denatus 1674.

Bildniss des Fr. Rappolt.

Auf Leinwand, in Oel, 46 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

Mässiges Werk in hellen, durchsichtigen Tönen. Mit Käppchen, Beffchen, in ergrauenden blonden Locken. Bez.:

D. Fridericus Rappolt, Theol. P. P.

Rappolt war zugleich Rector der Nikolaischule, 1667/68 Rector der Universität und starb 1676.

Bildniss des Joh. Ittigius. † 1676.

Auf Holz, in Oel, 45 : 55 cm messend. Im Goethezimmer.

In hellem, goldigen Ton fein und künstlerisch durchgeführt, eines der besten dieser Art. Der Dargestellte in spärlichen Locken, Bart Henri IV., grossem Kragen, hebt sich trefflich von dem goldbraunen Hintergrund ab.

Gerissen und geleimt. Bez.:

Dr. Johannes Ittigius, Phys. Prof. Publ.

Ittigius, geb. 1607, war ausserdem Bibliothekar und Decemvir.

Bildniss des J. Kuhn (Khun). † 1676.

Auf Holz, in Oel, 45 : 55 cm messend. Im Goethezimmer.

Charakteristisch hässlicher Kopf; mit langen Locken, Beffchen, schwarzem Sammtrock. Bei vielen Schwächen ist das in etwas gläsernen Tönen gehaltene Bild nicht ohne Ursprünglichkeit. Bez.:

M. Johannes Kuhn, Mathem. Prof. Publ.

Kuhn, geb. 1619, war Assessor der Philos. Facultät.

Bildniss des W. Fabricius.

Auf Leinwand, in Oel, 64 : 80 cm messend. Im Goethezimmer.

Ein modisch gekleideter, namentlich mit feinen Spitzen geschmückter Mann in gespreizter Stellung und mit grosser Lockenperücke. Am oberen Rande des manierirten und sehr beschädigten Bildes auf einem Zettel die Inschrift:

Hic est Wernerus Fabricius orpheus | urbis | Vivus, qui Pauli rexit in aede Chorum. | Mortuus ast musis Paulise musicus ipsum | Ac alios septem tradidit atque decem. | Ad nutum morientis die emortuali 9. Januari 1679 Scripsit Val. Alberti D. & P. P.

Bildniss des Fr. Geisler.

Auf Holz, in Oel, 47 : 55 cm messend. Im Goethezimmer.

Skizzenhaft gemaltes, unbedeutendes Bild in hellen, durchsichtigen Farben.

Gerissen und geleimt. Bez.:

Fridericus Geislerus, Phil. & J. U. D. & P. P.

Geisler starb 1679, nachdem er 1674/75 Rector gewesen war.

Bildniss des M. Z. Cramer. † 1679.

Auf Holz, in Oel, 46 : 55 cm messend. Im Goethezimmer.

In blonder Perücke, Beffchen, hellem, durchsichtigen Ton.

Gerissen, geleimt, übermalt. Bez.:

D. Mart. Zachar. Cramer Acad. Synd.

Bildniss des Kurfürsten Johann Georgs III.

Auf Leinwand, in Oel, $1{,}_{16} : 2{,}_{12}$ m messend. Im Expeditionssaal.

Lebensgrosse, in theatralischer Haltung stehende Figur in rothsammtnem Hermelin, Rüstung, mit dem Elephantenorden an blauem Bande, das Kurschwert in der Rechten, zur Linken der Kurhut auf einem Tische, in der Linken ein Stock. Vor dem Tische eine Dogge, die am Halsbande die Buchstaben I. G. 3. C. Z.

trägt. Das Bild ist kräftig, wenn auch etwas wollig und blühend im Ton, in der Farbenbehandlung dem Bottschildt verwandt. Bez.:

Erasmus Lüderitz fecit Ao. 1681.

Stark übermalt.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand (?), in Oel, 78 : 95 cm messend. Im Goethezimmer.

Kniestück; Geistlicher mit der Feder in der Rechten in ein Buch hebräisch schreibend; mit langen Locken, gewichstem Schnurrbärtchen, schwarzer Kappe und grossen Beffchen.

Sehr übermalte, schwache Arbeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Bildniss des G. Lehmann.

Auf Leinwand, in Oel, 47 : 57 cm messend. Im Goethezimmer..

Künstlerisch unbedeutende Darstellung eines behäbigen, starken Mannes in grauen Locken, Schnurr- und Kinnbart. Bez.:

D. Georgius Lehmann, P. P. & Superint

Dieser Pastor von St. Thomas, geb. 1616, gest. 1699, wurde 1670 von Wittenberg nach Leipzig berufen. Das Bild dürfte der Zeit um 1680 angehören.

Bildniss des G. T. Schwendendörffer.

Auf Holz, in Oel, 46 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.

Helltönig, gelblich, in leichten Farben gemalt. Der grauköpfige Professor ist fein aufgefasst. Vielleicht von M. Rastrum.

Gerissen, geleimt, Hintergrund fleckig. Bez.:

Georg. Tob. Svendendörffer, Ictus & Facult. Jurid. Ordinar.

Schwendendörffer war zwischen 1636 und 1672 siebenmal Rector und starb 1681. Das Bild dürfte der mittleren Zeit seines Lebens entstammen.

Bildniss des M. H. Horn.

Auf Holz, in Oel, 46 : 55,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Das Werk eines schulsicheren, in hellen Tönen leicht und flott, mit zerfliessender Contour malenden Künstlers. Lebensfrohes, offenes Gesicht mit vollem, kräftigem Munde. Bez.:

D. Mich. Henr. Horn. Pathol. Prof. P.

Horn war 1677/78 Rector und starb 1681.

Bildniss des M. Ettmüller.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 60 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Nicht bedeutendes und sehr nachgedunkeltes Bild eines Mannes in schwarzer Perücke mit sehr rothen Lippen und Bärtchen. Bez.:

Mich. Ettmüller medic. p. o.
geb. 26. Mai 1644, gest. 9. März 1683

Bildniss des G. Heinitz.

Auf Leinwand, in Oel, 46,5 : 57,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Durch Uebermalung entstellt, hinterspannt. Bez.:

Georg Heinitz i. u. d. & p. p.

Georg Heinitz (Heintze), † 1683, war Rector 1681.

Bildniss des J. Thomasius.

Auf Holz, in Oel, 47,5 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

In leichten Tönen. Blonder Bart, lange, dunkle Locken, frisches, geröthetes Gesicht.

Geworfen. Der Hintergrund übermalt. Bez.:

Jac. Thomasius eloqu. p. o.
geb. 25. Aug. 1622, gest 9. Sept. 1684.

Der Vater des berühmten Christian Thomasius, der als Rector der Thomasschule starb.

Bildniss des C. Daum.

Auf Leinwand, in Oel, 60 : 68 cm messend. Im Handschriftensaal.

Ursprünglich in einem Oval stehend. Der Rector trägt in der Rechten ein Buch; weisse Locken, Schnurr- und Kinnbart. Bez.:

Christian Daum rector lyc. Zwicc.
geb. 19. März 1612, gest. 15. Dez. 1687.

Bildniss des C. Barthius. Von 1689.

Auf Leinwand, in Oel, 76 : 82 cm messend. Im Goethezimmer.

Das Bild steht in einem ovalen, gemalten Rahmen; eine sehr schwache, derbe Malerei. Der Dargestellte in grauer, verschnürter und verbrämter Schaube, weissen Locken, Schnurr- und Kinnbart. Bez.:

Nobilissimus Casparus Barthius Natus XXII. Junii Anno M.D.LXXXVII.
Henricus Nithard, donavit et pinxit, 1689.

Bildniss des G. Welsch.

Auf Holz, in Oel, 49 : 58,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

Stark rohes Werk. Bez.:

Gfr. Welsch medic. p. prim.
geb. 12. Nov. 1618, gest. 5. Sept. 1690.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 77 : 92,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Sehr in repräsentativem Sinne gemaltes Bildniss eines Mannes in grauer Seide, rothem dekorativen Mantel und riesiger Perücke. Etwa von 1690.

Bildniss des J. Feller.

Auf Holz, in Oel, 47,5 : 48 cm messend. Im Expeditionssaal.

Feintöniges Bild eines aus niederländischer Schule hervorgegangenen Malers. Der Dargestellte in schwarzem Rock, Beffchen, Bärtchen und brauner Perücke.

Sehr beschädigt. Bez.:

Joachim. Feller. Poes. P. O. et Bibl.
geb. 30. Nov. 1628, gest. 5. April 1691.

Bildniss des T. A. Rivinus.

Auf Leinwand, in Oel, 45 : 75,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Gelblich getöntes, aber durch Uebermalen entstelltes Bild eines Geistlichen mit einem Käppchen auf den langen Locken.

Ohne Blendrahmen. Bez.:

L. Tilemannus Andreas Rivinus Archidiaconus et Ebr. Ling. P. P.

Der Geistliche war seit 1680 bis zu seinem Tode (23. Januar 1692) an der Thomaskirche thätig.

Bildniss des Chr. Pfautz.

Auf Holz, in Oel, 46 : 55 cm messend. Im Goethezimmer.

Das Bild ist nicht ohne Geschick in leichten, verschwimmenden Tönen gemalt, jedoch nicht ganz klar in der Behandlung der Farben.

Gerissen und geworfen. Bez.:

Christophorus Pfautz math. prof. publicus.

Gemarkt: G. B. v. Sand(rard?) f. 1693.

Bildniss des V. Alberti.

Auf Holz, in Oel, 48,5 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

In leichten, etwas wolligen Tönen. Hintergrund übermalt. Bez.:

Valentin. Alberti philos. p. o.
geb. 15. Dez. 1635, gest. 19. Sept. 1697.

Alberti und J. A. Scherzer waren Schwiegersöhne des Chr. Preibis. Letzterer scheint seine Bildersammlung, darunter die Bilder von Grotius und Fabricius, der Universität hinterlassen zu haben. Ein Theil davon findet sich in der Paulinerkirche (siehe oben, Seite 122).

Bildniss des J. B. Carpzov.

Auf Holz, in Oel, 55,5 : 45,5 cm messend. Im Expeditionssaal.

Bild von mittlerem Werth, etwas fahl im Ton. Blonder Mann mit grosser Halskrause, schwarzem Rock; sorgenvolles, geistig durcharbeitetes Gesicht.

Wurmstichig, hinten geleimt. Bez.:

D. Johannes Benedictus Carpzov P. P.

Der in Leipzig geborene Theolog und Pastor der Thomaskirche starb 1699, nachdem er 1679/80, 1691/92, 1697/98 Rector der Universität gewesen war.

Bildniss des L. A. G. Heshusius.

Auf Holz, in Oel, 48 : 57 cm messend. Im Goethezimmer.

Handwerkliches, unplastisches Bild in leichtem, hellem Auftrag der Farbe. Bez.

L. Ant. Gunth. Heshusius, Org. Arist. P. P.

Heshusius starb 1700, nachdem er 1673, 1685, 1691 und 1697 Rector gewesen war.

Bildniss des M. Fr. Friese. † 1700.

Auf Holz, in Oel, 46 : 55 cm messend. Im Goethezimmer.

Bildniss eines gewandten, sicher in leichten Tönen schaffenden Künstlers.

Bez.: Mart. Fried. Fries, phil. et med. d. pathol. prof. publ.

Bildniss des G. F. Seligmann. Von 1701.

Auf Leinwand, in Oel, 46 : 55 cm messend. Im Goethezimmer.

Ansehnliche Arbeit, leider sehr beschädigt. Der Dargestellte in grosser Halskrause, eigenen Locken, winzigem Schnurrbärtchen. Bez.:

Gottlob. Fridericus. Seligmann. S. Theol. D. et P. P. Consistor. Assess
et ad D. Thom. Pastor. Ao. 1701.

Ohne Blendrahmen.

Seligmann wurde 1707 nach Dresden berufen.

Bildniss des A. Mylius.

Auf Leinwand, in Oel, 47 : 58 cm messend. Im Goethezimmer.

Ohne Blendrahmen. Schwaches, handwerkliches Bild von schlechter Erhaltung. Bez.: D. Andreas Mylius Instit: Imperial: P. P.

Der Jurist und Syndicus der Universität Mylius war 1683/84, 1695/96 Rector und starb 1702.

Bildniss des B. T. Schwendendörffer.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

In leichten, durchsichtigen Tönen; schwarze Locken, Bärtchen, Spitzenkragen; müder, verdriesslicher Zug im Gesicht. Trotz starken Nachdunkelns ein angenehmes Bild, wohl von gleicher Hand wie jenes des Pfautz. Bez.:

B. T. Schwendendörffer jur. p. o.
geb. 1631, gest. 19. Juli 1705.

Bildniss des O. Mencke.

Auf Holz, in Oel, 48 : 58 cm messend. Im Expeditionssaal.

Flott gemaltes Barockbild, welches durch Uebermalen jedoch sehr entwerthet wurde. Gerissen.

Auf der Rückseite in Blei gemarkt: Bötticher pin. Bez.:

Otto Mencke mor. et pol. p. o.
geb. 22. März 1644, gest. 29. Jan. 1707.

Bildniss des A. B. Carpzov.

Auf Leinwand, in Oel, 55 : 45 cm messend. Im Expeditionssaal.

In glasigen Tönen. Starkes, weisses Halstuch, grosse Perücke.

Ohne Blendrahmen. Bez.:

D. Aug. Bened Carpzou P. P. 1703.

Bildniss des Th. Ittig.

Auf Leinwand, in Oel, 46:53,5 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Mit mächtiger Radkrause und Perücke. Sehr nachgedunkelt bis auf die jetzt sehr vortretenden Glanzlichter. Flott gemalt. Bez.:

Thomas Ittig theol. P. O.
geb. 31. Okt. 1643, gest. 7. April 1710.

Thomas Ittig, Sohn des Mediciners Ittig, wurde 1699 Professor und Superintendent der Thomaskirche. Das Bild gehört der darauf folgenden Zeit an.

Bildniss des G. N. Ittig. † 1710.

Auf Leinwand, in Oel, 46 : 57,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Stark, bis zur Zerstörung übermalt; ohne Blendrahmen. Bez.:

Gottfr. Nic. Ittig phil. et j. u. d. et p. p.

Bildniss des L. Mencke.

Auf Kupfer, in Oel, 47 : 56 cm messend. Im Expeditionssaal.

Das sehr stumpf gewordene Bild scheint in Toneinheit und Geschlossenheit der Wirkung eines der besseren des Malers. Schwarzer Rock, grosse wollige Perücke. Gemarkt: DHoyer p. 1711.

Bez.: Lueder. Mencke fac. jurid. ord.
geb. 14. Dez. 1658, gest. 29. Juni 1726.

Bildniss des J. Olearius.

Auf Kupfer, in Oel, 47,5 : 57,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

Selbstgefälliges Gesicht, Beffchen, Locken, schwarzer Rock.

In handwerksmässiger Deutlichkeit. Sehr beschädigt. Bez.:

Joh. Olearius theol. p. o.
geb. 5. Mai 1639, gest. 6. Aug. 1713.

Bildniss des G. Olearius.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 59 cm messend. Im Handschriftensaal.

Gut abgestimmtes Bild eines Geistlichen in grosser Perücke. Vielleicht von D. Hoyer. Bez.: Gfr. Olearius theol. p. o.
geb. 23. Juli 1672, gest. 10. Dez. 1715.

Bildniss des J. G. Abicht.
Auf Kupfer, in Oel, 48,5 : 60 cm messend. Im Professorenlesezimmer.
Tüchtige, wenn auch nicht durchgeistigte, sondern glatte Arbeit.
Gem.: D. Hoyer pinxit 1717.
Bez.: Joh. Geo. Abicht ll. oo. p. o., geb. 21. März 1672, gest. 5. Juni 1740.

Bildniss des J. Bohne. † 1718.
Auf Leinwand, in Oel, 46 : 57 cm messend. Im Goethezimmer.
Sehr nachgedunkeltes, schwaches Bild. Der Rahmen hinterspannt. Bez.:
D. Joh. Bohn Chirur. & Anat. prof. publ.

Bildniss des A. Rechenberg.
Auf Leinwand, in Oel, 48,5 : 58 cm messend. Im Expeditionssaal.
Feines, dem Voltaire ähnliches Gesicht unter grosser blonder Perücke.
Schwache Malerei, stark übermalt. Bez.:
Adam Rechenberg theol. P. Prim.
geb. 7. Sept. 1642, gest. 22. Okt. 1721.

Bildniss des L. J. Cyprianus.
Auf Holz, in Oel, 47 : 56 cm messend. Im Goethezimmer.
Bei leichtem Farbenauftrag in gelblichem Ton, ohne Tiefe, doch nicht ohne Feinheit. Gerissen. Bez.:
L. Joh. Cyprianus phys. prof. publ.

Cyprian, von 1682/83 bis 1718/19 siebenmal Rector der Universität, starb als Doctor der Theologie und Professor Primarius 1723.

Bildniss des A. Q. Rivinus.
Auf Leinwand, in Oel, 59 : 73 cm messend. Im Handschriftensaal.
Handwerkliche Arbeit. Bez.:
Aug. Quir. Rivinus physiol. et bot. p. o.
geb. 9. Dez. 1652, gest. 30. Dez. 1723.

Bildniss des J. C. Schacher.
Auf Leinwand, in Oel, 59 : 71,5 cm messend. Im Expeditionssaal.
Flott gemalt, aber unfrei im Ton. Auffallend durch die über dem verkniffenen Gesicht besonders gross wirkende, blonde Perücke. Bez.:
Joh. Cph. Schacher jur. p. o.
geb. 3. März 1667, gest 29. März 1729.

Bildniss des Grafen E. C. von Manteuffel. Von 1730.
Auf Leinwand, in Oel, 1,06 : 1,36 m messend. Im Expeditionssaal.
Im Hausgewande, mit roth gefütterter Pelzmütze, rothem Hauspelz, darauf ein Ordensstern, über der Lehne des Stuhles der weisse Falkenorden am blauen Bande. Auf dem Tische und im Hintergrunde Bücher. Die Rechte hält über einem Briefe die Feder wie zum Schreiben bereit. Auf dem Briefe, der übermalt ist und aus dessen älterer Inschrift ich nur zu lesen vermochte: *Monseigneur . . . R. ne . . . de . .*, steht jetzt: *Lipsiae d. 2. Aug. natali meo 68vo A. C. 1743 E. C. Comes de Manteuffel quinquaginta stipendiorum his bonarum Art. Castris Veteranus.* Es bezieht sich dies Jahr wohl auf die Stiftung des

Bildes an die Universität. Die Entstehungszeit bekundet ein Monogramm auf der Siegellackstange, welches leider übermalt ist. Ich lese: DMENNEN 1730.

Vortreffliches, leider vielfach übermaltes Bild in der Art des Rigaud.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 50 : 60,5 cm messend. Im Zimmer des zweiten Oberbibliothekars.

Der derbe, sonnenverbrannte Dargestellte trägt einen pelzverbrämten Rock und weisse Perücke. Vor ihm steht ein kleines Schraubenwerk, welches wohl andeuten soll, dass er Mechaniker war.

Etwa um 1730.

Bildniss des J. G. Carpzov.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 65 : 80,5 cm messend. Im Expeditionssaal.

Mit vorsichtiger Hand gemaltes, im Ton bräunliches und etwas wolliges Bild eines Geistlichen mit grosser Halskrause und Perücke. Bez.:

Joh. Glo. Carpzov l. l. oo. P. O.
geb. 26. Sept. 1679, gest. 7. April 1767.

Gemarkt: von der Hude pinxit Lübec 1731.

Bildniss des J. Schmid.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 46,5 cm messend. Im Goethezimmer.

Hellfarbiges, ursprünglich feintöniges Bild.

Von der Leinwand ist bei der Restaurirung unten ein Drittel durch Annähen ergänzt. Sehr beschädigt, ohne Blendrahmen. Bez.:

L. Joh. Schmid, Eloqu. Prof. Publ.

War von 1688/89 bis 1728/29 achtmal Rector und starb 1731.

Bildniss des J. B. Mencke.

Auf Leinwand, in Oel, 61 : 78 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Repräsentationsbild in gelblichem Ton. Der Dargestellte ist reich gekleidet und mit riesiger Perücke versehen.

Mehrfach übermalt, doch ist der Kopf gut erhalten. Bez.:

Joh. Burch. Mencke histor. p. o.
geb. 27. März 1675, gest. 1. April 1732.

Bildniss des M. H. Gribner.

Auf Kupfer, in Oel, 65 : 91 cm messend. Im Expeditionssaal.

Derb conventionelles, decoratives Bild, den Werken E. G. Haufsmanns ähnlich. Bez.:

Mich. Heinrich Gribner Fac. Jurid. Ordin.
geb. 14. Okt. 1682, gest. 19. Febr. 1734.

Bildniss des G. Fr. Jenichen.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 69 : 84 cm messend. Im Expeditionssaal.

Der Hintergrund mit alter Inschrift übermalt. Braunes, sauciges Bild mit blauem Decorativ-Mantel. Sehr nachgedunkelt. Bez.:

Glo. Fr. Jenichen, mor. et pol. P. O.
geb. 26. März 1680, gest. 17. Sept. 1735.

Bildniss des C. O. Rechenberg.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 83 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Das Bild hat ein feines Helldunkel, bei welchem das Licht auf Stirn und Perücke concentrirt wurde. Der Rock ist blau, der Repräsentations-Mantel roth. Der Gesammtton grünlich und etwas glasig. Bez.:

Carl O. Rechenberg fac. jurid. ord.
geb. 26. Novbr. 1689, gest. 7. April 1751.

Gemarkt: A. de Manyoki pinx. 1736.

Bildniss des P. G. Schacher.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 77 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Sehr nachgeblasstes und übermaltes, schwerfälliges braunes Bild. Der Dargestellte trägt einen grossen Pelzmantel über dem Rücken. Bez.:

Pol. Gli. Schacher medic. p. o.
geb. 6. Jan. 1674, gest. 11. März 1737.

Bildniss des G. L. Baudiss.

Auf Leinwand, in Oel, 64 : 78 cm messend. Im Expeditionssaal.

Früher in ovalem Rahmen, die Schrift auf diesem ist übermalt. Geschicktes Repräsentationsbild eines in rothem Rock und goldiger Weste gekleideten lächelnden, vornehmen Mannes. In der Art des D. Hoyer oder A. Paulsen.

Sehr geschwärzt und übermalt. Bez.:

Gfr. Leonh. Baudiss jur. p. o.
geb. 4. Aug. 1683, gest. 8. Febr. 1739.

Bildniss des C. A. Hausen.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 69 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Der Dargestellte, ein thatkräftiger Mann, ist mit braunem Sammetrock bekleidet und trägt eine grosse Perücke.

Das Bild ist sehr braun, trocken in der Malweise, nachgedunkelt. Bez.:

Christ. Aug. Hausen, mathem. p. o.
geb. zu Dresden 19. Juli 1693, gest. zu Leipzig 2. Mai 1743.

Gemarkt: pinxit E. G. Haufsmann.

Bildniss des C. G. von Gaertner.

Auf Leinwand, in Oel, 65,5 : 83 cm messend. Im Expeditionssaal.

Ein vornehmer Mann in braunem, besticktem Sammetrock, Brokatweste mit grossem Blumenmuster, weisser Perücke, blühendem Gesicht. Lebendig, doch auch mit einer gewissen aufdringlichen Deutlichkeit dargestellt. Bez.:

C. G. de Gaertner jur. p. o.
geb. 1. Sept. 1700, gest. 13. März 1760.

Gemarkt: A. Paulsen pinx. 1744.

Bildniss des H. Klausing.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 80 cm messend. Im Expeditionssaal.

In einem gemalten ovalen Rahmen das ansehnliche Bildniss in schweren braunen Tönen. Auf dem Rahmen eine übermalte Inschrift.

Stark restaurirt. Bez.: Henr. Klausing Theol. p. o.
geb. 28. Dez. 1675, gest. 6. Okt. 1745.

Bildniss des J. C. Gottsched, von 1746.

Auf Kupfer, in Oel, 66 : 80,5 cm messend. Im Katalogsaal.

Ein stattlicher, stolzer Mann in grauem Stoffrock, stark geblümter, weit offener Weste, einem das Jabot-Bündchen haltenden Brillant, mächtiger Perücke,

den Dreispitz unter dem Arme, dickem aufgedunsenen Gesicht, geschlitzten Augen, vor einem blauen Vorhang stehend.

Wohl von E. G. Haufsmann, doch keines der besseren seiner Werke.

Bez. im Bild: Aetat XLVI;

hinten: Jo. Christoph Gottschedius p. p. regiom. boruss.;

vorn: Joh. Cph. Gottsched log. et met. p. o. geb. 2. Febr. 1700, gest. 12. Dezemb. 1769.

Bildniss der L. A. V. Gottsched, geb. Kulmus.

Auf Leinwand, in Oel, 65,5 : 77,5 cm.

Eine blühende Frau von etwa 30 Jahren in lebhaften Farben, rundem Kopf, fröhlichem Mund und Augen, gepudertem Haar, stark ausgeschnittenem blauem Kleid, Blumen in Haar und Busen, vor einem decorativen rothen Vorhang stehend.

Sehr gerissen; Stücke Farbe ausgebrochen.

Ein sicher gemaltes Bild ohne höheren Kunstwerth; wohl von E. G. Haufsmann. Bez.: L. Ad. Vict. Gottsched geb. Kulmus
geb. 11. April 1713, gest. 26. Juni 1762.

Bildniss des A. Fr. Walther.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 60,5 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Glatt gemalt, mit auffallendem rothem Decorativmantel; vornehm einfache Erscheinung.

Bez. hinten: Natus 1688 d. 26. Okt. denatus an. 1746 d. 23. 8br;

vorn: Aug. Fr. Walther medic. p. o. geb. 26. Okt. 1688, gest. 12. Okt. 1746.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinxit 1716.

Bildniss des R. Teller.

Auf Kupfer, in Oel, 48,5 : 60,5 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Schwaches Bild in gelblichem Ton. Bez.:

Romanus Teller theol. p. o
geb. 21. Febr. 1703, gest. 5. April 1750.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinxit 1746.

Teller wurde 1745 Pastor von St. Thomas.

Bildniss des F. A. Hommel.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 61,5 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Glattes, sehr unbedeutendes Bild. In grauem Rock, Perücke, rothem Repräsentationsmantel.

Bez. auf der Rückseite:

Natus Lipsiae d. 3. Febr. 1697.

Auf der Vorderseite:

Ferd. Aug. Hommel pandect p. o. geb. 11. Febr. 1697, gest. 16. Febr. 1765.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinxit 1747.

Bildniss des A. Fr. Müller.

Auf Kupfer, in Oel, 59 : 62 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Die bunte Kleidung gab zu einem süsslich glatten Bilde Veranlassung. Bez.:

Aug. Friedr. Müller org. Aristot. p. o.
geb. Dec. 1684, gest. 1. Mai 1761.

Gemarkt: Aetatis 63. E. G. Haufsmann pinxit 1747.

Bildniss des Fr. Menz.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 63 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Das Bild hat noch einen kleinen Zipfel des rothen Decorativmantels der Rigaud'schen Schule. Handwerklich schwerfällige Arbeit. Bez.:

Friedrich Menz physic p. o.
geb. 7. Dec. 1673, gest. 19. Dez. 1749.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinxit 1747.

Bildniss des J. Z. Platner.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 61 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Nach der nüchternen Deutlichkeit der Malweise wohl zweifellos von E. G. Haufsmann. Bez.: Joh. Zach. Platner medic. prof. prim.
geb. 16. Aug. 1694, gest. 19. Dez. 1747.

Bildniss des C. F. Kregel von Sternbach.

Auf Leinwand, in Oel, 48,8 : 58 cm messend. Im Handschriftensaal.

Künstlerisch hervorragendes Bild eines vornehmen jungen Mannes mit lebhaft erhobenem, zur Seite blickendem Kopfe, Haarbeutel mit schwarzer Schleife, braunem Rock, blauer Weste. Bez.:

C Fried. Kregel von Sternbach, Landkammerrath,
geb. 24. März 1717, gest. 18. Juli 1789.

Bildniss eines Geistlichen.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 61 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

In schwarzem Anzug, Beffchen, weisser Perücke; eleganter im Vortrag, als sonst meist Haufsmanns Bilder.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinxit 1747.

Bildniss des D. T. Hainemann.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 77 cm messend. Im Goethezimmer.

Darstellung eines in grauem Sammt gekleideten Mannes, der die rechte Hand in Brusthöhe erhebt.

Restaurirt. Bez.: David Theodor Hainemann
Juris Uts. Doctor Lipsiae depictus
Ao. 1751 ab E. G. Haufsmann
Pictor. Regis Polon.

Bildniss des G. Heinsius.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 60 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Sehr schwaches Bild eines Mannes in violettem Rock. Bez.:

Gottfr. Heinsius mathemat. p. o.
geb. April 1709, gest. 21. Mai 1769.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinx. 1751.

Bildniss eines Geistlichen.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 59 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

In schwarzem Anzug, mit Beffchen und Perücke; bläulich im Ton. Unbedeutend.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinx. 1751.

Bildniss des C. G. Ludwig.

Auf Kupfer, in Oel, 50 : 61 cm messend. Im Handschriftensaal.

Die Linke in der Weste, diese gleich dem Rock roth. Frischfarbiges Gesicht. Bez.: Chr. Gli. Ludwig medic. p. prim.
geb. 30. April 1683, gest. 19. Nov. 1753

Bildniss des C. Fr. Boerner.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 60,5 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Unbedeutend, glatt und leblos, wohl von E. G. Haufsmann. Bez.:
Chr. Fr. Boerner theol. p. prim.
geb. 6. Novbr. 1683, gest. 19. Nov. 1753.

Bildniss des C. A. Crusius.

Auf Kupfer, in Oel, 48,5 : 61 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

In braunem Sammtrock und Seidenmantel, Beffchen, Perücke, vor einer Bibliothek stehend. Unbedeutender Kopf. Bez.:
Chr. Aug. Crusius theol. p. prim.
geb. 10. Jan. 1715, gest. 18. Okt. 1775.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinx. 1755.

Bildniss des A. W. Plaz.

Auf Kupfer, in Oel, 49,5 : 61,5 cm messend. Im Expeditionssaal.

Rosiges rundes Gesicht, rother Rock.

Das Bild ist von handwerklicher Art. Bez.:
Ant. Wilh. Plaz med. p. o.
geb. 1. Jan. 1706, gest. 26. Febr. 1784.

Gemarkt: E. G. Haufsmann Pinxit 1755.

Bildniss des J. F. Mai.

Auf Holz, in Oel, 49 : 60 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

In grauem Mantel, rothem Rock; sorgfältig gemaltes Bild in blühenden Farben. Bez.: Joh. Friedr. Mai mor. et pol. p. o.
geb. 23. März 1697, gest. 5. Jan. 1762.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinx. 1755.

Bildniss des S. Deyling.

Auf Leinwand, in Oel, 64,5 : 80,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

In einem Oval. Bez.: Salomo Deyling Theol. p. o.
geb. 14. Sept. 1677, gest. 5. Aug. 1755.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 72 : 89 cm messend. Im Zimmer des zweiten Oberbibliothekars.

Das Bildniss stellt einen Archäologen dar, angeblich A. Fr. Oeser, geb. 1717, † 1799, wie Fr. Zarncke nach Prüfung der in Weimar befindlichen Büste für sicher hielt. Er sitzt an einem Tische, einen Kupferstich in der Hand, hinter ihm die Statue einer Athene und Bücher. Sein brauner Rock ist blau gefüttert. Er trägt eine braune Mütze.

Feines gelbtöniges Bild. Wohl um 1760.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 44 : 56 cm messend. Im Zimmer des zweiten Oberbibliothekars.

Alter Mann mit fest geschlossenem Mund und gesunder Gesichtsfarbe.

Stark beschädigt und dick lackirt, trotzdem zeigt die theilweise skizzenhafte Behandlung einen nicht ungeschickten Künstler etwa von 1760.

Bildniss des Chr. G. Joecher.

Auf Kupfer, in Oel, 48 : 59 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Feiner Kopf mit kräftig entwickeltem Kinn; in schwarzem Rock, Beffchen, grosser Perücke.

Wohl von E. G. Haufsmann. Bez.:

Chr. Gli. Joecher histor. p. o.
geb. 20. Juli 1694, gest. 10. Mai 1758.

Bildniss des S. Th. Quellmalz.

Auf Kupfer, in Oel, 48,5 : 61 cm messend. Im Expeditionssaal.

Der Gelehrte sitzt in grauem Sammtrock, rothem, pelzgefüttertem Mantel vor einem grünen Vorhang. Hinter diesem eine Bibliothek. Grünlich im Ton.

Wohl von E. G. Haufsmann. Bez.:

Sam. Thd. Quellmalz. med. p. o.
geb. 12. Mai 1696, gest. 10. Febr. 1758.

Bildniss eines Unbekannten. Um 1760.

Auf Leinwand, in Oel, 44 : 56 cm messend. Im Zimmer des zweiten Oberbibliothekars.

Das feine, stark bräunliche, dem Rembrandt nachempfundene Bild stellt einen lebhaft blickenden Mann in braunem verbrämten Rock, offenem Hemdkragen dar. Es könnte das treffliche Werk etwa dem Dresdner Maler Christian Wilhelm Ernst Dietrich und der Zeit um 1760 angehören.

Bildniss des J. G. Bauer.

Auf Leinwand, in Oel, 79,5 : 94 cm messend. Im Handschriftensaal.

Sehr hart und braun im Fleischton; schwarzer Rock, graue Weste; die Rechte auf einen Folianten gestützt. Bez.:

Joh. Gfr. Bauer fac. jurid. ord.
geb. 20. Febr. 1695, gest. 2. März 1763.

Bildniss des J. C. Pohl.

Auf Holz, in Oel, 49 : 60 cm messend. Im Zimmer des Oberbibliothekars.

Mann in schwarzem Sammtrock, seidener, in weissen Blumen gemusterter Weste, braunem, faltig magerem Gesicht. Unbedeutend. Bez:

Joh. Cph. Pohl medic. p. o.
geb. 22. Juni 1706, gest. 26. Aug. 1780.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinx. 1765.

Bildniss des Chr. F. Gellert.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 62 cm messend. Im Handschriftensaal.

Auf grünem Hintergrund; in braunem Rock. Der Ausdruck des beredten Mundes, der seelischen Feinheit ist vortrefflich wiedergegeben.

Sehr nachgedunkelt.

Von Anton Graff 1769 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Chr. Fgo. Gellert philos. p. e.
geb. 4. Juli 1715, gest. 13. Dez. 1769.

Vergl. Muther, Anton Graff, Leipzig 1881, Verzeichniss S. 47 flg. Nr. 9. — Leipziger Kunstblatt für gebildete Stände vom 6. Juni 1818.

Bildniss des Chr. F. Weifse.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 61 cm messend. Im Katalogsaal.

Feines Gesicht eines Lebemannes; das schwarze Perückenband in das Jabot eingeknüpft, blaugrauer Seidenrock, gepudertes Haar. Schöner röthlicher Ton.

Von Anton Graff für den Buchhändler Reich 1769 gemalt. Bez.:

Chr. Fel. Weifse, Kreissteuereinnehmer.
geb. 28. Jan. 1725, gest. 16. Dec. 1804.

Vergl. Muther Nr. 10.

Bildniss des G. E. Lessing.

Auf Leinwand, in Oel, 46,5 : 55,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

In rothem Rock und Weste, feinem Jabot, gepudertem Toupet, vor grünlichem Hintergrund. Das Bild fällt nicht nur des Gegenstandes wegen, sondern auch um seiner künstlerischen Eigenschaften willen alsbald auf. Auge und Mund sind mit hervorragendem Geist behandelt.

Von Anton Graff 1771 gemalt. Geschenk des Buchhändlers Dr. Härtel.

Muther Nr. 19.

Bildniss des Moses Mendelsohn.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 62 cm messend. Im Katalogsaal.

Eindringlich blickende, lebhafte Augen, dunkle Gesichtsfarbe, schwarzes Haar und Bart. Mendelsohn ist in einen grauen Rock gekleidet. Der Umstand, dass er verwachsen war, ist leicht angedeutet.

Das Bild ist sehr nachgedunkelt; an der Stirn ist die Farbe aufgetrieben.

Von Anton Graff 1771 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Moses Mendelsohn
geb. 12. Septemb. 1729, gest. 4. Jan. 1786.

Muther Nr. 17.

Bildniss des C. W. Ramler.

Auf Leinwand, in Oel, 50,5 : 62,5 cm messend. Im Katalogsaal.

In einem leicht bläulichen Ton. Schrunden in der Farbe, sehr beschädigt.

Von Anton Graff 1771 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Car. Guil. Ramler prof. berol.
geb. 25. Febr. 1727, gest. 11. April 1798.

Muther Nr. 16.

Bildniss des J. G. Sulzer.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 63 cm messend. Im Handschriftensaal.

Lebhaft seitlich bewegter Kopf mit lächelndem Ausdruck; weisses Haar; violetter Sammtrock. Kräftige Tongebung. Etwas nachgedunkelt.

Von Anton Graff für den Buchhändler Reich nach 1771 gemalt. Bez.:

Joh. Geo. Sulzer. prof. berol.
geb. 5. Okt. 1720, gest. 27. Febr. 1779.

Muther Nr. 18.

Bildniss des J. J. Spalding.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 63 cm messend. Im Katalogsaal.

In schwarzem Rock, mit Beffchen und Perücke. Das Bild hat einen feinen röthlichen Ton.

Von Anton Graff 1771 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Joh. Joa. Spalding, Probst zu Berlin,
geb. 1. Nov. 1714, gest. 22. Mai 1804.

Muther Nr. 15.

Bildniss des Th. von Fritsch.

Auf Leinwand, in Oel, 50,5 : 62,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

In braunem Sammtrock, rother Weste, blauem Ordensband, feiner weisser Perücke. Ein prächtiger Kopf von grossen, entschiedenen Zügen.

Von Anton Graff für den Buchhändler Reich 1772 gemalt. Bez.:

Thomas von Fritsch, Chursächs. Minister,
geb. 1700, gest. 1. Dez. 1775.

Muther Nr. 26.

Bildniss des Chr. L. von Hagedorn.

Auf Leinwand, in Oel, 61,5 : 50 cm messend. Im Katalogsaal.

Ein Mann von liebenswürdigem, doch schlaffen Aeusseren, in malerisch etwas zu stark pointirtem Ausdruck.

Von Anton Graff für den Buchhändler Reich 1772 gemalt. Bez.:

Chr. Lud. von Hagedorn,
Dir. der Kunstakademie,
geb. 14. Febr. 1713, gest. 24. Jan. 1780.

Muther Nr. 24.

Bildniss des A. Graff.

Auf Leinwand, in Oel, 49,5 : 60,5 cm messend. Im Katalogsaal.

Künstlerisch hervorragendes Selbstportrait mit lebhaftem Blick, belebter Haut, fest und sicher gemalt. Etwas nachgedunkelt. Restaurirt, daher einige röthlich kalte Stellen im Gesicht.

Von Anton Graff 1772 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Anton Graff, Hofmaler und Prof.,
geb. 18. Novemb. 1736, gest. 22. Juni 1813.

Muther Nr. 23.

Bildniss des Chr. G. Heyne. Von Joh. Heinr. Tischbein d. Ae.

Auf Leinwand, in Oel, 62 : 76 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Das im Ton etwas verblasene, aber geistreich aufgefasste Bild stellt den Gelehrten mit lebhaftem, nach links gerichteten Blick dar, die linke Hand in der Weste, die gleich dem Rock blau und mit Goldlitzen verziert ist (Hofraths-Uniform?). Bez.:

Chr. Glo. Heyne, prof. Gotting.
geb. 26. Sept. 1729, gest. 14. Juli 1812.

Gemarkt: H. Tischbein pinx. 1772.

Bildniss des J. A. Ernesti.

Auf Leinwand, in Oel, 49,5 : 60 cm messend. Im Katalogsaal.

Vortreffliches, etwas nachgebräuntes Bild. Sorgfältig in den Einzelheiten. Sehr beschädigt und beschmutzt, gerissen.

Von Anton Graff 1773 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Joh. Aug. Ernesti Theol. p. prim.
geb. 4. Aug. 1707, gest. 11. Septbr. 1781.

Vergl. Muther Nr. 32.

Bildniss des J. C. Stemler.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 63 cm messend. Im Handschriftensaal.

Die gesunde Gesichtsfarbe hebt sich frisch von der grossen Halskrause ab.

Von Anton Graff 1773 gemalt. Bez.:

Joh. Chr. Stemler theol. p. o.
geb. 12. Okt. 1701, gest. 29. März 1773.

Vergl. Muther Nr. 27.

Bildniss des J. F. Bause.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 60,5 cm messend. Im Katalogsaal.

In grüner Mütze, braunem, grüngefütterten Rock, aus dem Bilde hervorsehend, während er noch über eine Kupferplatte gebeugt ist. Der scharf beleuchtete Kopf ist von kälterem Ton, das Bild sonst in einem in Hinblick auf Rembrandt gestimmten Goldton.

Laut einem Zettel auf der Rückseite gemalt von (Anton Gra)ff 1773. Für den Buchhändler Reich.

Sehr beschädigt. Bez.:

Joh. Friedr. Bause, Prof. und Kupferstecher,
geb. 1738, gest. 5. Jan. 1814.

Vergl. Muther Nr. 30.

Bildniss des C. W. Müller.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 60,5 cm messend. Im Katalogsaal.

Weich in der Farbe, derb in den Lichtern. Grüner Hintergrund, rother Sammtrock. Eines der besten in der Reihe, anspruchslos und doch entschieden wirkend. Schlecht erhalten.

Von Anton Graff 1773 gemalt. Bez.:

C. Wilh. Müller, Bürgermeister zu Leipzig
geb. 15. Sept. 1728, gest. 27. Febr. 1801.

Muther Nr. 29.

Bildniss des Chr. Garve.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 63 cm messend. Im Katalogsaal.

Ausdrucksvolles Auge, bedeutendes Gesicht, grau gepudertes Haar.

Von Anton Graff 1773 für den Buchhändler Reich gemalt.

Sehr beschädigt, namentlich in den äusseren Theilen. Bez.:

Christian Garve philos. p. e.
geb. 7. Jan. 1742, gest. 1. Dec. 1798.

Muther Nr. 33.

Bildniss des G. J. Zollikofer.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 62 cm messend. Im Handschriftensaal.

In schwarzem Rock, mit Beffchen.

Sehr gesprungen, die Farben zu Schrunden verzogen. Uebermalt.

Von Anton Graff für den Buchhändler Reich 1773 gemalt. Bez.:

Geo. Joa. Zollikofer, Reform. Prediger,
geb. 5. Aug. 1730, gest. 22. Jan. 1788.

Vergl. Muther Nr. 31.

Bildniss des J. H. Tischbein d. Ae.

Auf Leinwand, in Oel, 61,5 : 75,5 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

In grauem Rock, den linken Arm über die Stuhllehne gelegt. Die goldene Dose in der Hand. Schöner Kopf.

Sehr beschmutzt und mit stumpfem Firniss überzogen. Bez.:

Joh. Heinr. Tischbein, Dir. der Akademie zu Cassel,
geb. 28. Dec. 1722, gest. 1789.

Gemarkt: J. H. Tischbein selbst gemahlt 1773.

Bildniss des P. E. Reich.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 60 cm messend. Im Katalogsaal.

Sehr sorgfältig gemalt. Ein schöner, thatkräftiger Mann in rothem Rock, mit schwarzer Zopfschleife, grau gepudertem Haar, gesunder Gesichtsfarbe.

Von Anton Graff 1774 gemalt. Bez.:

Phil. Erasm. Reich, Buchhändler,
geb. 1. Decemb. 1717, gest. 3. Decemb. 1787.

Muther Nr. 38.

Bildniss des Joh. Sam. Nagel.

Auf Leinwand, in Oel, 61 : 50 cm messend.

In graugrünem Rock, weissem Halstuch, schlichtem schwarzen Haar, von vorn gesehen. Nagel war des Buchhändlers Reich Diener.

Von Anton Graff 1774 für letzteren gemalt.

Jetzt im Städtischen Museum Nr. 489.

Vergl. Muther Nr. 39.

Bildniss des J. A. Hiller.

Auf Leinwand, in Oel, 49,5 : 60,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

Verschwommene Züge, im Schlafrock, mit rother Mütze, die Linke auf den Tasten eines Clavieres; vor grünem Hintergrund.

Von Anton Graff 1774 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Joh. Adam Hiller, Capellmeister und Cantor,
geb. 28. Dec. 1728, gest. 16. Juni 1804.

Vergl. Muther Nr. 41.

Bildniss des P. D. Lippert.

Auf Leinwand, in Oel, 49,5 : 60,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

Beleibter alter Herr mit einem Feinschmeckermund, in weisser Tuchhaube, grünem Rock. In den Schatten stumpf, etwas manierirt, aber interessant im Ton.

Von Anton Graff 1774 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Phil. Dan. Lippert, Professor zu Dresden,
geb. 29. Sept. 1702, gest. 28. März 1785.

Vergl. Muther Nr. 37.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 61 cm messend. Im Kartensaal.

Sehr beschädigte Darstellung eines Geistlichen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Ohne Rahmen.

Bildniss des Christian David Müller.

Auf Leinwand, in Oel, 59 : 50 cm messend.

In rothem Rock, weit offenem Hemd, weisser Perücke mit schwarzer Schleife. Nach vorn sehend.

Von Anton Graff 1778 für den Buchhändler Reich gemalt.

Müller war Dresdner Hofmaler und lebte von 1723—97.

Jetzt im Städtischen Museum Nr. 490.

Vergl. Muther, S. 61, Nr. 47.

Bildniss des S. Fr. N. Morus.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 61 cm messend. Im Handschriftensaal.

Schlichte, leicht bläulich getönte Darstellung; eine der ruhigsten und harmonischsten der ganzen Reihe.

Von Anton Graff 1779 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

S. Fr. Nath. Morus theol. p. o.
geb. 30. Nov. 1736, gest. 11. Nov. 1792.

Vergl. Muther Nr. 30.

Bildniss des J. G. Eichhorn.

Auf Leinwand, in Oel, 50,5 : 60,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

In braunem Rock, bei freundlichem Ausdruck bläulich gläsern im Ton.

Von Anton Graff 1779 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Joh. Gfr. Eichhorn, prof. Götting.
geb. 16. Oct. 1752, gest. 25. Jan. 1827.

Vergl. Muther Nr. 51.

Bildniss des A. H. Niemeyer.

Auf Leinwand, in Oel, 50 : 62 cm messend. Im Katalogsaal.

Jugendlicher Mann mit stattlicher, seitlich aufgedollter Perücke, blühender Gesichtsfarbe, leuchtenden blauen Augen, vor einem grünlich gläsernen Hintergrund. Sehr wirkungsvolles Bild.

Von Anton Graff 1779 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Aug. Hm. Niemeyer Cancell. univ. hal.
geb. 11. Sept. 1754, gest. 7. Juli 1828.

Muther Nr. 49.

Bildniss des C. F. Hommel.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 86 cm messend. Im Handschriftensaal.

Kniestück, hinter einer Steinbalustrade stehend, in docirender Haltung. Mit dem Orden des Domstiftes zu Merseburg (?).

Schwaches, glattes Bild, nach Mittheilung der Bibliotheksverwaltung eine Copie nach Anton Graff, vor 1780 gemalt. Bez.:

Carl Ferd. Hommel fac. jurid. ord.
geb. 6. Jan. 1722, gest. 16. Mai 1781.

Vergl. Muther Nr. 53.

Bildniss des J. Georg Zimmermann.

Auf Leinwand, in Oel, 49,5 : 61 cm messend. Im Handschriftensaal.

Halbprofil vor dunklem Hintergrund. Feintöniges Bild.

Von Anton Graff 1782 für den Buchhändler Reich gemalt. Bez.:

Joh. Hnr. Zimmermann, Leibarzt zu Hannover,
geb. 8. Dec. 1728, gest. 7. Oct. 1795.

Vergl. Muther Nr. 25.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 50 : 59 cm messend. Im Zimmer des zweiten Oberbibliothekars.

Das kräftige, lebendige, leider namentlich an Haar und Stirn sehr beschädigte und dick gefirnisste Bild ist eines der künstlerischsten der ganzen Sammlung. Der dargestellte Alte in rothem, mit Pelzkragen versehenem Rock, feinen grauen, klug blickenden Augen, Perücke, braunem verwitterten Gesicht wendet sich aus dem Bilde heraus dem Beschauer zu.

Wohl von Anton Graff.

Bildniss eines Kupferstechers.

Auf Leinwand, in Oel, 54 : 69,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

Vielleicht von Anton Graff oder nach ihm.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 50 : 61 cm messend. Im Handschriftensaal.

Vornehmer Mann in schwarzem Rock.

Vielleicht von Anton Graff. Sehr beschädigt.

Bildniss des J. G. Boehme.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 89 cm messend. Im Handschriftensaal.

In docirender Stellung, blühend, aber nicht unfein im Ton und von sorgfältiger Beobachtung. Bez.:

Joh. Glo. Boehme histor. p. o.
geb. 20. März 1717, gest. 28. Juli 1780.

Gemarkt: E. Gottlob p. 1782.

Bildniss des J. G. Körner.

Auf Leinwand, in Oel, 49 : 58 cm messend. Im Professorenzimmer.

Glatte Darstellung eines wohlgenährten Mannes mit durch die Schönheit der Augen bemerkenswerthem Kopf. In breiter Halskrause und mit dem Orden des Merseburger (?) Domstiftes.

Anton Graff hat nach Muther 1783 den Grossvater Theodor Körners gemalt. Doch ist dies Bild schwerlich von ihm, sondern eher von einem Schüler des Haufsmann. Bez.: Joh. Gfr. Koerner theol. p. o.
geb. 16. Sept. 1726, gest. 4. Jan. 1785.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 63 cm messend. Im Zimmer des zweiten Oberbibliothekars.

Ein Mann mit klugem Gelehrtengesicht, in schwarzem Rock, leicht gepudertem Haar.

Das Bild, welches von Anton Graff gemalt sein dürfte, ist vielfach beschädigt. Um 1780.

Bildniss eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 46,5 : 58,5 cm messend. Im Zimmer des zweiten Oberbibliothekars.

Ziemlich glatte, sorgfältige, aber trockene Malweise. Die schwarze Schleife am Haarbeutel, das gepuderte Haar, der blauschwarze Sammtrock und die gelbe Weste zeigen einen vornehmen Mann.

Gemarkt: Gemalt von E. Gottlob 1787.

Bildniss des S. Kretschmar.

Auf Leinwand, in Oel, 43 : 63 cm messend. Im Goethezimmer.

Ein altes Männchen in sorgfältiger trockener Malerei mit handwerklicher Redlichkeit dargestellt. Vielleicht von Gottlob. Auf der Rückseite bez.:

Samuel Kretzschmar Palaeo Chemnicensis Misnicus Medicinae Doctor et Medicus Aulicus Electoralis Saxonicus. Natus die XIV. Septemb. 1708, denatus .....

Bildniss des E. Platner.

Auf Leinwand, in Oel, 48,5 : 60,5 cm messend. Im Handschriftensaal.

Unkünstlerische, trockene Copie nach Anton Graffs Bild von 1790. Bez:

Ernst Platner med. et phil. p. o.
geb. 11. Juni 1744, gest. 22. Dec. 1818.

Muther Nr. 219.

Bildniss König Friedrichs des Grossen von Preussen.

Auf Leinwand, in Oel, 50 : 60 cm messend. Im Handschriftensaal.

Schlechte Copie nach dem Bilde von Frank.

Bildniss angeblich des Friedrich Nicolai.

Auf Leinwand, in Oel, 70:94,5 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Die Linke auf den Schreibtisch gestützt, die Rechte lehrend erhoben; in braunem Gehrock, gepudertem Haar. Ausdrucksvolles Bild. Vielleicht von Anton Graff. Stark restaurirt.

Bildniss des Fr. W. Reiz.

Auf Leinwand, in Oel, 51 : 61 cm messend. Im Handschriftensaal.

Unbedeutendes Bild in bläulich trockenem Ton; Profilstellung. Bez.:

Fr. Wolfg. Reiz Poes. P. o. et Bibl.
geb. 2. Sept. 1733, gest. 2. Febr. 1790.

Bildniss des C. G. von Winckler.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 73 cm messend. Im Expeditionssaal.

Der Gelehrte trägt auf rothem Rock einen grossen Orden. Das Bild an sich ist unbedeutend. Bez.: C. Gfr. de Winckler fac. jurid. ord.
geb. 22. Mai 1722, gest. 19. April 1790.

Bildniss des L. Püttmann.

Auf Leinwand, in Oel, 40,5 : 50,5 cm messend. Im Professorenlesezimmer.

Schwaches Werk mit todten, braunen Schatten. Bez.:

Ludw. Puettmann jur. p. o.
geb. 12. Juli 1730, gest. 28. April 1796.

Bildniss des J. C. Lavater.

Auf Leinwand, in Oel, 61 : 75 cm messend. Im Goethezimmer.

Das Bildniss steht in einem ovalen, gemalten Rahmen. Die schlichte Malweise giebt den vornehmen, feinsinnigen Ausdruck des Kopfes trefflich wieder. Bez.: Joh. Casp. Lavater, Prediger zu Zürich,
geb. 15. Nov. 1741, gest. 2. Jan. 1801.

Bildniss des J. G. Rosenmüller.

Auf Leinwand, in Oel, 52 : 69 cm messend. Im Handschriftensaal.

Feines, wenn auch glattes Bild in glasigen Tönen. Der sinnige alte Herr trägt auf schwarzem Rock den Orden des Merseburger (?) Domstiftes. Bez.:

J. G. Rosenmüller theol. p. prim.
geb. 18. Dec. 1736, gest. 14. März 1815.

Gemarkt: Tischbein 1802. (Joh. Friedr. Aug. Tischbein.)

Rosenmüller war seit 1785 Superintendent an der Thomaskirche.

Bildniss des H. G. Bauer.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 83 cm messend. Im Handschriftensaal.

Buntes und tonschwaches Bild. Laut Notiz auf der Rückseite eine Copie des taubstummen Enkels von Bauer, Wilhelm Gottfried Bauer, nach dem Original Anton Graffs „im Auditorio der Juristenfacultät" vom Jahre 1813. (Vergl. S. 249.) Bez.: Heinr. Gfr. Bauer fac. jurid. ord.
geb. 22. Sept. 1733, gest. 4. Mai 1811.

Muther Nr. 232.

Bildniss des Chr. D. Erhard.

Auf Leinwand, in Oel, 45 : 75 cm messend. Im Katalogsaal.

Schwächliches, bräunliches Bild eines Gelehrten aus der Zeit um 1800. Er hat die Ilias in der Hand, vor ihm eine Athenebüste. Bez.:

Chr. Daniel Erhart, Prof. ord. Jurist.
geb. 6. Febr. 1759, gest. 17. Febr. 1813.

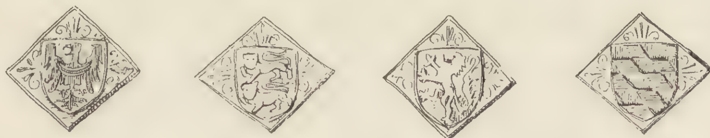
Einige fast völlig zerstörte Bilder befinden sich noch im Depôt der Bibliothek. Ausserdem besitzt sie einige neuere Bildnisse.

Der Vorstand der Universitätsbibliothek, Herr Oberbibliothekar von Gebhardt hatte die Güte durch Herrn Dr. O. Günther das Verzeichniss der Bilder einer Revision unterziehen zu lassen, welcher es zahlreiche Hinweise und Verbesserungen verdankt.

Trier'sches Institut.

In dem zur Universität Leipzig gehörigen Trier'schen Institut befinden sich nachstehende Gegenstände:

Zwei Zepter (Fig. 195), Silber, theilweise vergoldet, 1,1 m lang, in der Spitze 9,2 cm breit. Auf dem 6,2 cm breiten, 4,3 cm hohen unteren Knauf die wohl auf die „Nationen" der Universität bezüglichen Wappen von Schlesien, Niedersachsen (Braunschweig), Meissen, Bayern.



Darüber eine cylindrische, 19,5 cm lange Handhabe. Weiter ein zweiter Knauf mit den Wappen von Ostmark (Mark Landsberg), Osterland (Altenburg), Thüringen, Polen.



An der unteren Fläche tragen beide das hier zuletzt abgebildete Wappen, welches (nach R. Freih. v. Mansberg) dem Leipziger Geschlecht der Posern (Löwenkopf) unter Beifügung des Beizeichens des Ringes darstellt.

Der achtseitige Stiel ist durch ein profilirtes Glied unterbrochen; um ihn legt sich ein aufgerollter Silberstreifen mit der Inschrift:

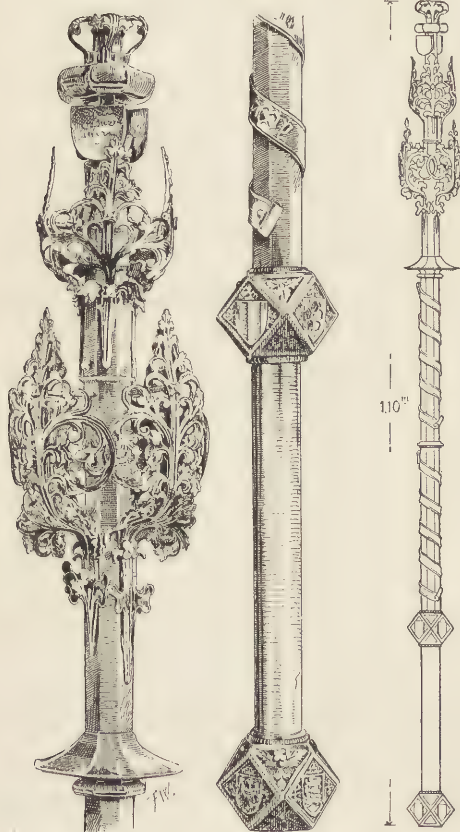
anno § domini § m § cccc § lxxvi^to § reformata § sceptra § alme §
universitatis § studij § lipzcensis §

Ueber einem weit ausladenden Gesims zwei Kränze freistehender Ranken, welche sich blumenartig um den Stiel legen. Ein Polster und darüber eine Krone schliessen den Zepter ab. Unter der Krone drei Wappenschilder, eins mit dem nebenstehenden sächsischen Wappen, die anderen mit den Inschriften:



Renovata Rectore D. Henr. Gottlieb Francke 1773.
Rectoris D. Joh. Godofr. Müller
sumtib. a. 1820
redintegrat.

Fig. 195.



Unter dem Polster ein umgelegtes Silberband mit der Inschrift:

E (rnestus) § princeps § elector §

Der zweite völlig gleiche Zepter mit den Inschriften:

Fridericus et wilhelmus lantgravij
turingie et marchiones mißnenses etc.
primi fundatores universitatis
lipzcensis

und oben unter dem Polster:

m (et?) a (lbertus) duces saxonie.

Die beiden Zepter, herrliche, vorzüglich erhaltene Werke der Gothik, sind zweifellos unter der gemeinsamen Regierung von Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht 1476 geschaffen. Der zweite, auf die gemeinsame Regierung Friedrichs des Streitbaren † 1428 mit Wilhelm II. († 1425) bezügliche ist aus dem gleichen Jahr, wie die obere Inschrift belehrt.

Die beiden inschriftlich bekundeten Ausbesserungen sind nicht bemerkbar.

Bildniss des Kurfürsten Friedrich August III. Auf Leinwand, in Oel, 1,05 : 1,27 m messend. Mit Hermelin, Rüstung, blauem Ordensband, Feldherrnstab und Kurhut; treffliches noch im Geist des Silvestre gehaltenes Bild, leider sehr nachgedunkelt. Auf dem Rahmen das Kurwappen.

Der Festungsbau.

a) Die mittelalterliche Befestigung.

Leipzigs Befestigungen gehen auf die ersten Zeiten seiner Geschichte zurück. Schon 1015 war es ein fester Platz (Cod. dipl. Bd. VIII, S. XVII flg.). Zu Ausgang des 12. Jahrh. scheint es als wohl befestigt gegolten zu haben. Markgraf Dietrich liess die Mauern niederlegen und baute drei Vesten (castra), die eine in fine praedicatorum fratrum (dem später den Predigermönchen gehörigen Grunde), die zweite auf dem späteren Kirchhof der Barfüsser, die dritte am Ausgang der Burgstrasse.

Die spätere Geschichte dieser Anlagen hier zu erörtern ist unnöthig, da keines dieser Bauwerke auch nur in den bescheidensten Resten oder selbst im Bilde uns erhalten ist. Dr. Mothes hat zwar im Gebiet des Barfüsserklosters nicht nur Spuren, sondern Mauerwerk von 6, stellenweise 7 m Höhe gefunden, welches er der alten Veste zuweist. Dieses richtet sich gegen den heutigen Topfmarkt zu. Nur die dritte Veste erhielt sich dauernd und zwar als landesherrlicher Sitz, in der Pleissenburg.

Durch das Einziehen dieser Vesten in die Stadtumwallung scheint diese erst jenen Umfang erhalten zu haben, welchen sie später dauernd behielt und der sich noch heute in den Promenaden um die innere Stadt kennzeichnet.

Nach den Hussitenkriegen, 1430, ist die Rede von Befestigungen der Stadt, zu deren Zweck die Parthemühle und die Lehensrechte auf die Parthe vor dem Halleschen Thor vom Landesherrn übernommen wurden (Cod. dipl. VIII, Nr. 173). 1435 erwirbt die Stadt auch den Graben hinter dem Thomaskloster (Nr. 187). 1454 ist der Befestigungsbau hinter dem Thomaskloster im Gange und wird der Stadtgraben dort verlegt (Cod. dipl. IX, 246). 1471 gestattete der Rath den Paulinern einen Thurm im Graben zu bauen, der von den Mönchen als Abort benutzt wurde, aber in Kriegszeiten der Stadt zur Verfügung stand. (Siehe oben Seite 213, Tafel XXII und XXIII.) Ebenso hatte der Rath 1471 und 1475 den Barfüssern zwei Thürme zur Benutzung als Küche und Ziegelofen überlassen.

Die Stadtmauer war aus Ziegeln gebaut, bestand aus einem doppelten, den Zwinger einfassenden Ring. Die innere Mauer trug auf Schwibbögen den hölzernen, mit doppeltem Ziegeldach gesicherten Wehrgang. Sie erfuhr zwar ununterbrochen Umgestaltungen, erhielt sich aber im Wesentlichen bis ins 19. Jahrh.

Die Werke, welche im Zuge der Stadtmauer lagen (vergl. Tafel XXXIII, Original im Besitz des Vereins für die Geschichte Leipzigs; Abriss der Stadtmauern von 1631 in der Sammlung „Deutschen Gesellschaft"), gehörten zumeist der Zeit von etwa 1480—1545 an. Nach den Stadtrechnungen baute im Rechnungsjahre 1484/85 Hanss von Burmiss (Worms?) die neue Bastei bei St. Thomas, brach 1489/90 Steffan Bünaw die alte Bastei bei St. Thomas ab. 1490/91 wurde das Hallesche Thor fertig. 1489 und 1490 baute der Rath die Stadtmauer vom Thomasthor bis an das Schlafhaus der Thomaskirche, bei welchem es zwischen Rath und Kloster zu Irrungen kam (Cod. dipl. XI, Nr. 321) wegen jener vom Kloster ausgehenden Pforte mit Brücke und Gang über die Stadtmauer pro necessitate naturae. Peter Klingener deckte 1485/86 den Thurm am Grimmaischen Thor, an dem auch die Fenster von ihm gemalt wurden. Lebhaft wurde 1486/87 von Michel (?) Bunau und Clauss Roder an der Mauer gearbeitet. 1494/95 malte Hans Hecht das Wappen am Grimmaischen Thor. 1498/99 wurde der Thurm am Grimmaischen Thor abgetragen durch den Rathsmaurer Meister Leonhart und haute Jobst zwölf Fenster, jedes 5 Ellen (1,8 m) hoch und $2^1/_4$ (1,3 m) Ellen breit. 1499/1500 räumte Meister Balthasar die Mauer vor der Kapelle bis ans Hundehaus ab, 1500/1501 schloss er das Gewölbe am Grimmaischen Thor. 1501/1502 haute Meister Heinrich Blumen ins Grimmaische Thor, und für 11 Schock 12 Groschen Claus Schoeffing von Grawpen (an der Elbe) zwei Wappen und fünf Rosen. 1508 baute Zimmer-

meister Jacoff die Brücke am Petersthor, zu welchem 1489 bis 1490 Steffan Bünaw den Grund gegraben hatte.

Nach einer Pause im Befestigungsbau wurde 1511/12 an Hans Thümmel der Abbruch und Neubau der Mauer von der Frauenkirche bis ans Bernhardinercolleg und von da bis an den hohen Thurm verdingt. Zimmermeister Blasius Moller lieferte die in sein Handwerk fallenden Arbeiten. 1514 wurde der neue „halbe" Thurm am Halleschen Thor fertig, Gregor Kannegiesser machte den Knauf darauf, 1514/15 wurde er gedeckt. Die von Stepner Nr. 1725 angegebenen Inschriften am Halleschen Thor: Soli Deo honor et Gloria, 1513. Concordia res parvae crescunt, 1513. bestätigen diese Angaben.

Im Jahre 1518 machte Simon Kannengiesser den Knauf auf den „achteckigen" Thurm, der „Steinmetz zu Geytten" den mittleren Sims zum „nawen Thurm", Franz Becker deckte ihn mit Schiefer, Meister Lorencz der Tischer von Naumburg machte die Ziegellade zu den grossen Thoren und Fenstern (also wohl für Formsteine). 1519 malte Meister Hieronymus den St. Georg, zwei Wappen und Schrift auf den neuen Thurm. Es handelte sich um jenen Bau, welcher hinter dem Kornhaus auf der „Abconterfeyung" von 1547 erscheint. Simon Kannengiesser machte 1519 den Knauf auf das Hallesche Thor, gleichzeitig wurde ein „Muster vff'n hochen turm" geschnitzt. 1520 goss Meister Hans von Halle den Zinnknauf auf das Thürmlein im Paulinergarten, das gleichzeitig gedeckt wurde. Meister Heintz Balpurger von Geitten lieferte dazu für 55 Groschen eine „gehavene tore". 1522 wurde beim Ranstädter Thor ein Durchstich und eine neue Brücke angelegt.

Die Stadt umgab nunmehr ein fast durchweg erneuerter Kranz von Mauern, Thürmen und Thoren. Nach einem Verzeichniss von 1529 (G. Wustmann in Leipzig und seine Bauten, S. 87, Anm.) sind dies folgende:

1. Thurm am Barfüsserkloster bei dem Mönchegarten. Es stand dieser Thurm ungefähr an der Ecke des Neukirchhofes und der Töpferstrasse.

2. „Thurm gegen der Altenburg", zugleich Thorthurm des Ranstädter Thores, 1522 erweitert, 1547 noch aus einem Geschoss über der Thoröffnung bestehend, 1615 wesentlich höher, mit welscher Haube. Davor ein rechtwinkeliger Waffenplatz und ein zweites niederes Thor. Im Grundriss noch erkennbar im Hohmann'schen Plane von 1749.

3. „Thurm gegen Martin Leubels Mieten, mit Schiefer gedeckt." An der heutigen Theatergasse, 1547 mit spitzem Helm, 1615 mit Walmdach.

4. „Thurm gegen dem Frauenhause." Im Zuge der Plauenschen Strasse liegend. 1547 das Hallisch Pförtlein, später einen Steg über den Graben bestreichend und durch einen halbkreisförmigen Waffenplatz verstärkt.

5. „Hällisch Thorthurm" und

6. „ausser Hällisch Thor." 1490/91 werden Schiessfenster im Halleschen Thor gemacht und wird dies fertig. Es bezieht sich dies wohl auf den stadtseitigen Thurm. Das Thor selbst, nämlich der halbkreisförmige Waffenplatz, der halbe Thurm, der sich über den Graben baut, entstand bis 1513/15. Der Waffenplatz erhielt um 1550 durch Erdanwurf eine Verstärkung.

7. „Halbrunder Thurm gegen die Parthe", eine kleine Bastion im Zwinger, die sich halbrund in den Graben vorbaute, etwa in der Flucht der

Reichsstrasse hinter dem Brühl. Ihr zur Seite stand im Zuge der Stadtmauer schon 1547 ein weiterer runder Thurm.

8. „Runder Thurm gegen den Elrich“, gleichfalls im Zuge der Stadtmauer in der Flucht der Ritterstrasse hinter dem Brühl stehend.

9. „Bastei im Zwinger gegen Hans Renners Haus“, eine bereits beim Bau von 1543 zerstörte Anlage an der Nordostecke der Stadt, an Stelle der späteren Halleschen Bastion.

10. „Thurm bei der Rossmöl gegen den Kohlgarten“, eine rechtwinkelig, nördlich vom Rothen Colleg sich vorbauende Bastion, welche 1511/12 erbaut sein dürfte.

11. „Grimmisch Thorthurm“. Das Grimmaische Thor, erbaut 1498 bis 1502, bildete das Hauptwerk der mittelalterlichen Befestigung. Es bestand dies in einem in runder Grundform sich über den Graben bauenden Zwinger, welchen dicht an der Stadtmauer das durch eine abgerundete Nase gedeckte erste Thor durchbrach. Das zweite Thor nach der Grimmaischen Strasse zu deckte ein Thurm. Nach der „Abconterfeyung“ von 1547 sieht man, dass das Thor erheblichen Schaden gelitten hat, namentlich dass sein Gewölbe durchgeschlagen worden war. Diese Gewölbe wurden später entfernt, der Bau erscheint auf dem Abriss von 1637 als offener Zwinger. Das von Claus Schoeffing 1501 gehauene herzoglich sächsische Wappen befindet sich jetzt in der Stadtbibliothek. Im Herzschild Sachsen, rechts oben Thüringen, links oben Pfalz Thüringen, rechts unten Landsberg, links unten Meissen. 1,3 m im Quadrat, prächtige Arbeit der Spätgothik.

12. „Pauler Zwinger“, die ganze Befestigung vom Grimmaischen Thor bis an den Henkersthurm, die 1511/12 errichtet wurde und die, wie die „Abconterfeyung“ von 1547 zeigt, den stärksten Angriff der Belagerung jenes Jahres auszuhalten hatte. Sowohl der von den Paulinern 1471 erbaute rechtwinkelige Thurm, als ein zweiter weiter südlich gelegener (1520 erbauter) runder, wurden zerstört und nur der letztere in bescheideneren Abmessungen rechtwinkelig aufgebaut.

13. „Der hohe Thurm“ (Henkersthurm), in der Flucht der Universitätsstrasse gelegen, wird 1520 begonnen und in der Folgezeit aufgeführt. 1547 wurde seine Vorderseite ganz eingeschossen. An seiner Stelle wurde ein anderes hohes Werk errichtet. Er trug noch zu Ende des 17. Jahrh. nach Stepner Nr. 1729 die Inschrift:

Turris fortissima nomen Domini. Prov. 18.

14. Der achteckige Thurm (Landskrone), hinter dem Kornhaus gelegen, 1518 bis 1519 erbaut, obgleich 1547 nicht beschädigt, doch bald wieder bis auf die beiden rechtwinkeligen Untergeschosse abgetragen. Er trug noch zu Ende des 17. Jahrh. nach Stepner Nr. 1727 die Inschrift:

M. D. LII. Mense Januario.
Wo Gott die Stadt nicht selbst bewacht,
So ist umbsonst der Wächter Wacht.

15. „Petersthurm und Thor“, welches auf der Abconterfeyung von 1547 dem Grimmaischen Thor an Grösse und Ausstattung überlegen scheint,

aber bei der Belagerung zerstört wurde, ist in gleicher Weise nicht wieder aufgebaut worden. Nur der Thurm blieb stehen, welcher die Petersstrasse abschloss.

16. Schloss zu Leipzig wurde nach den Acten des Wittenberger Archivs (Hauptstaatsarchiv zu Dresden) von 1478/80 lebhaft gebaut, so werden 1478/79 51 Schock 11 Groschen „vor die Steinmetzenn und porliren" und im Ganzen gegen 200 Schock verausgabt (Rechnungen der amptlewte 1479), ferner 1480 gegen 250 Schock (Rechnung der amptlewte 1480). In beiden Fällen dürfte Arnold von Westphalen die Oberleitung gehabt haben.

Fig. 196.

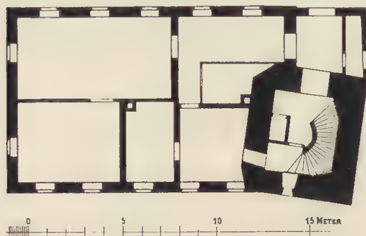


Ueber den Zustand des Baues geben die Inventare und die Abconterfeyung von 1547 einigen Aufschluss.

17—20. Vier Bastionen, drei runde hinter den beiden Klöstern und eine rechteckige an der Spitze des Gartens der Barfüsser. Die stärkste war die am Barfüsserpförtchen.

Als ein Aussenwerk vor dem Ranstädter Thor zur Deckung der Pleisse-Elsterniederungen und der dort liegenden Wiesen kann der Kuhthurm bei Lindenau gelten. Er erhielt seine heutige Gestalt (Fig. 196 und 197), nach Mittheilung des Herrn Baurath Mothes, zu Ende des 18. Jahrhunderts durch Stieglitz. Es ist immerhin beachtenswerth, wie dieser die in Leipzig üblichen Formen der Spätgothik zu verwenden bestrebt war. Auf Tafel XXXVI ist die ältere Form erkennbar. In der Nähe des Kirchthurms wurde ein spätgothischer Taufstein gefunden, von welchem die Mit-

Fig. 197.



Leipzig



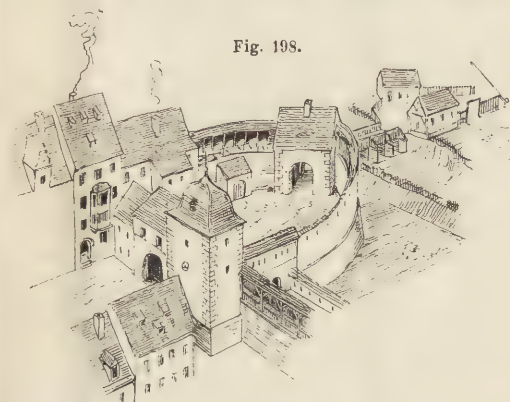
a Officina ...
b Agger ... pontes
c (Viehweide)
d (Kuhthurm)
e ...
f ...
g ...
h ...
i ...
k ...
l ...
m ...
n ...
o ...
p ...
q ...rnhaus
r ...
s ...
t ...

Leipzig.

Back of
Foldout
Not Imaged

theilungen der Deutschen Gesellschaft von 1827, S. 63 Fig. 2 eine Abbildung brachten.

Trotz dieser vielfachen Bauten hatte Leipzig unverkennbar das Gefühl der Unsicherheit bei der fortschreitenden Entwicklung der Angriffswaffen, namentlich an der von Natur aus schwächsten Stelle der Befestigung, dem Grimmaischen Thor. Schon 1537 wurde Meister Bastian, *m. g. H. baumeyster von Weyssenfels zu uorEhrung das man seins Rats gebraucht gegeben 1 ß 26 gr.*, 1538 wurden der Steinmetz zu Halle (Nickel Hofmann?) und der zu Merseburg herangezogen, um wegen des Grimmaischen Grabens Rath zu geben. Caspar Crafft von Rochpergk, Maurer von Halle, erhielt eine besondere Verehrung. Das Thorhaus am Halleschen Thor wurde gebaut, 1540 folgte die Mauer vom Bernhardcolleg bis an die neue Bastei und ungefähr bis ans Grimmaische Thor, deren Ausführung der Stadtmaurer Hans Scharff leitete. Im selben Jahr brachte Hans, Eyners Haffner's von Coburgk Diener, *„die Nürnbergsche Visirunge vnd bomeister her"*, der Haffener von Coburgk erhielt 25 Schock 41 gr. 2 pf., weil er eine Zeit lang in Leipzig die nürnbergsche *Baumusterunge* und eine *abreyssunge des gebäudes vor dem grimmschen Thor* fertigte. Schon 1542 holte man sich neuen Rath: der Landgraf von Hessen schickte seinen Amtmann von Ziegenhain Heinrich von Luther, der zur Stadtfestung rieth, und der Rath sendete seinen Maurer Hans Pfretzschner mit dem „moller" (Müller) nach Ziegenhain und Kassel zur Besichtigung der Festungswerke. Diese Reise und die darauf folgende Berufung des Maurers und Steinmetzen Paul Speck aus Schneeberg nach Leipzig scheint den Umschwung zu einer völlig neuen Befestigungsweise herbeigeführt zu haben. Während das nach Nürnberger Muster seit 1540 weiter ausgebaute Grimmaische Thor wohl erst jetzt eine den Nürnberger Thoren verwandte Anordnung erhielt, wie sie in Fig. 198, jedoch mit dem 1577 erbauten Schuldthurm skizzirt ist, treten jetzt Bastionen in altitalienischer Befestigungsweise auf.


Fig. 198.

b) Der Bastionenbau.

Der Umbau, welchen die Fortschritte des Geschützwesens forderten, begann seit 1543 (vergl. Leipzig und seine Bauten S. 67 flg.) mit der allseitigen Ausmauerung des Festungsgrabens. Hierzu wurde das Georgen-Nonnenkloster, ferner 1546 die Katharinenkirche und der Chor der Paulinerkirche abgebrochen, das Bernhardiner-Colleg wie das alte Schloss an den Rath verkauft. Es begann der Bau mit der sogenannten Bernhardinerbastei (Hallesche Bastei), einem sehr bescheidenen Werk mit kurzen, rechtwinkelig auf der Kurtine stehenden Flanken, deren Hälfte zur niederen Grabenbestreichung gebrochen war. Die Facen hatten nur je zwei Geschützstände.

Dieses Werk dürfte Hans von Dieskau entworfen haben, der am Montag Lätare 1541 (Cop. 165, Bl. 29 und 158) zum Oberbaumeister in Leipzig ernannt wurde, mit dem Auftrag, im Einvernehmen mit dem Rath der Stadt die *„gewarde* (guardia) *alhir zu Leiptzk“* zu bauen.

Herzog Moritz hielt zum Leipziger Neujahrsmarkt 1546 eine Vergleichung auf Grund eines „Abrisses“ oder „Musters“, welches Caspar Vogt von Wierandt zu den Befestigungen von Leipzig und Dresden *„vf die Anthorffer vnnd Genther Art“* mit *„Eygener Hand“* gerissen hatte. Den Bau hinderte aber die Belagerung Leipzigs vom 6. bis 27. Januar 1547, bei welcher Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen seinen Angriff nicht gegen das neue Werk, sondern hauptsächlich gegen das Schloss, den Henkersthurm und die anliegende Südostfront richtete.

Bald darauf am 21. Juli 1547 wurde Caspar Vogt zum Oberzeug- und Baumeister des Kurfürsten Moritz ernannt (Cop. 165, Bl. 76). Er besichtigte nach den Stadtkassenrechnungen den Bauplatz und wurde von der Stadt aus der Herberge gelöst. Unter ihm begann zunächst der Bau der Bastei am Ranstädter Thor, welchen Vogt und Dieskau im Januar 1548 abermals besichtigten. Bei dieser Gelegenheit stellten sie die Lage des „Nawen baws zum schlos“ fest, die der Kurfürst damals noch *„bey dem hallischen Thor ligen zu lassen“* sich entschlossen hatte (Acten: Die Bergfestung etc. 1549 bis 1550 Loc. 9125, Brief vom 17. Januar 1548, Bl. 121). Im September trat Hieronymus Lotter als Vertreter des städtischen Bauwesens mit Georg Pflugk wegen Ankauf eines Steinbruchs in Kleinzschocher in Verbindung und begann die Frohndienste zum Bau zu ordnen (ebendas. Bl. 181 und 183). Bis 1548 wurden jedoch nur 1201 fl. 18 gr. 9 pf. zumeist für Handwerkszeug und Bretter verausgabt, von welchen 114 fl. 18 gr. 4 pf. auf das Schneiden eines *„Mosters“* gingen (Acten: Rechnung über den Festungsbau in Dresden, Pirna und Leipzig 1545 bis 1548, Loc. 10 935). Für den Sommer 1549 erhielt der Rath den Befehl zu bauen: Die Bastei nach dem von Caspar Vogt überbrachten Riss. *„Zu der pastey megen sie die altenn kirchenn an dem schlos auch abtragenn vnd vermawern“;* ebenso das *„gefirte thorlein hinder der kirchen“;* ferner die Futtermauern und Verdachungen um die Bastei vor dem Ranstädter Thor und die Bastei am Bernhardiner Haus. Dazu soll eine fünfte Ziegelscheune angelegt werden (Acten: Die Bergfestung etc. Bl. 42). Ende Mai kam Vogt wieder nach Leipzig (ebendas. Bl. 45). Im Juni wollte er wieder dorthin (Bl. 75). Darauf gab Moritz am 19. October 1549 die Genehmigung zum fünfjährigen Pacht des Steinbruchs in Kleinzschocher (Bl. 98). Am 11. October belobte Moritz Lottern wegen seines Eifers am Bau (Bl. 99). Gleichzeitig wurde die Bastei „hinter dem Schloss“ gebaut. Im März 1550 kam deshalb Vogt wieder nach Leipzig, um *„Alles was vngeferlich Ihm Baw am Schlosgrundt hatt mögen geirret werden Richtigk“* zu machen (Bl. 100). In diesem Jahr brauchte Lotter nach einem Schreiben des Ernst von Miltitz an den Kurfürsten vom 16. November 1550 wöchentlich 500 fl. für den Bau (Bl. 7).

Schon am 13. Juli 1551 erhielt Lotter in Anbetracht seiner Verdienste um den Schlossbau Eichen und die Rodestücke von diesen geschenkt (Cop. 209 Bl. 96). Schon kann man Wein in die Bastions-Gewölbe einlegen (Bl. 210, Cop. 192,

Leipzig

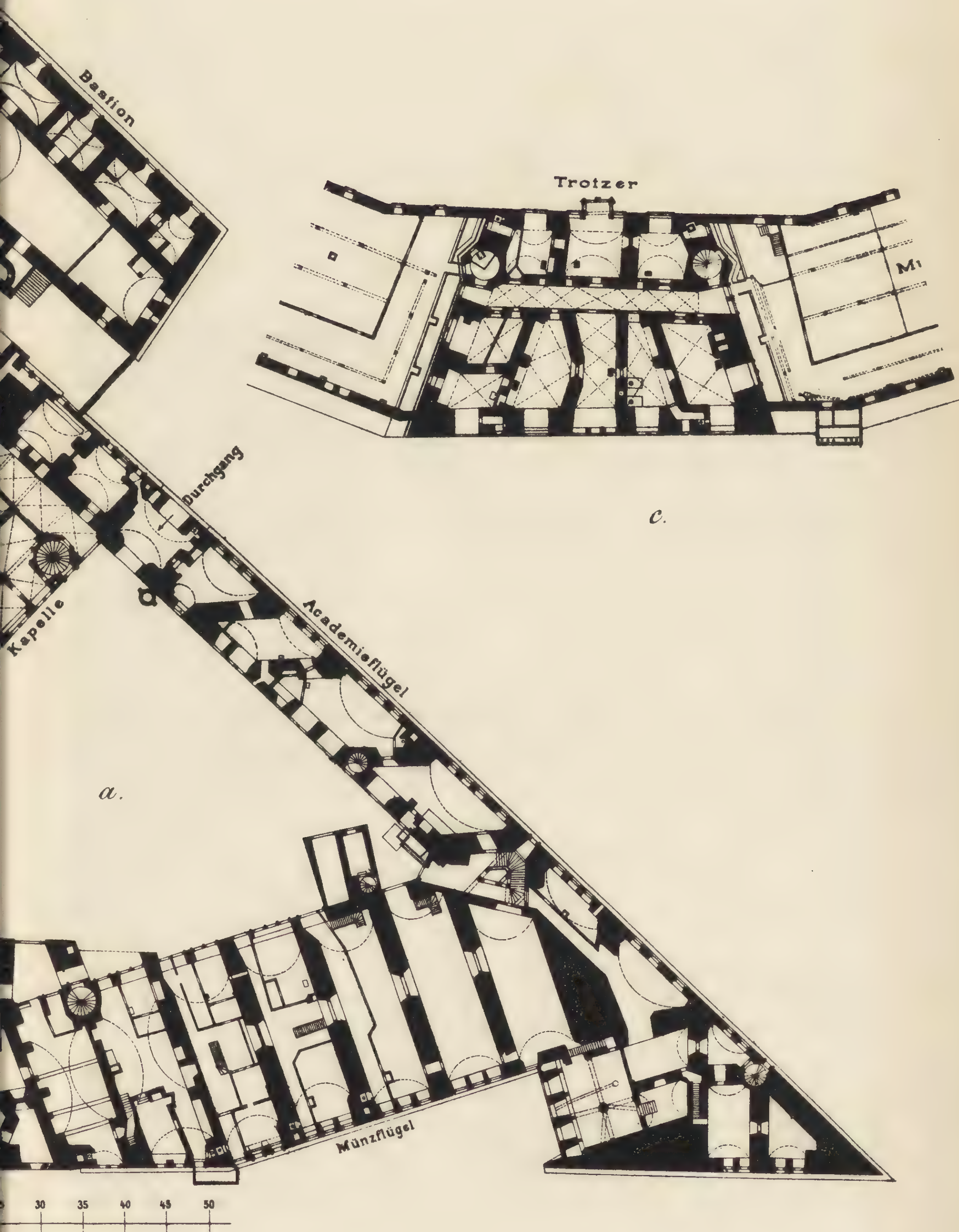
Facsimile nach Dilich's Federzeichnung

Leipzig

Back of
Foldout
Not Imaged

Leipzig, Grundrisse der Pleissenburg
und der Schlossbastion
a Erdgeschoss, b und c Obergeschoss.





Bastion
Trotzer
Durchgang
Kapelle
Academieflügel
Münzflügel
c.
a.
30
35
40
45
50

Bl. 214). Der grosse Geldaufwand (Cop. 209, Bl. 214) spricht für eine starke Bauthätigkeit.

Die Schlossbastei (Taf. XXXVI), bis 1577 erbaut, ist der südlichste Theil der Pleissenburg. Sie entspricht in der Anlage der Bernhardiner Bastei. Die Facen haben hier eine Länge von nur 47 Meter, die auf die Kurtine rechtwinkelig stehenden Flanken von rund 27 m Länge sind zu ein Drittel für je zwei Geschützstände zurückgezogen. Vor den Ausfallthüren waren die Facen kasemattirt. In die Bastion wurde 1642 von den Schweden Bresche geschossen, 1643 wurden sie nothdürftig, 1664 durch Kurfürst Johann Georg II. gründlich erneuert. An der Spitze das kurfürstliche Wappen mit der Inschrift:

ELECT. SAXO RESTAVRAVIT MDCLXIV.

Sie erhielt 1614 durch Johann Georg I. eine neue Brücke, 1661 durch Johann Georg II. eine zweite. Seit 1838 steht auf ihr die Kaserne B, welche 1872 nach beiden Seiten verlängert wurde.

Fig. 199.



Die Ranstädter Bastei, 1547—1550 erbaut, ist in späterer Zeit vielfach umgebaut worden; sie bildete ein ähnliches Werk wie die beiden genannten, welches sich nordöstlich an das alte Thor, dieses bestreichend, anlegte.

Die Petersbastei trug nach Stepner Nr. 1726/27 die Inschrift: Mauritius Dux Saxoniae Elector Anno MDLI, die sie überragende, nach der Belagerung von 1547 wieder aufgebaute „Landeskron", die Worte: MDLII Mense Januario. Beide deuten auf den Baubeginn. Diese Bastei erhielt sich dadurch, dass sie als Unterbau für eine Schule benutzt wurde. An der Spitze befindet sich noch das sehr verwitterte chursächsische Wappen mit Resten der oben erwähnten Inschrift (Fig. 199).

Die Hallische Bastei wurde 1545 erbaut. Hiermit erhielt Leipzig jene Festungswerke, die auf den Tafeln XXXIV und XXXV ersichtlich sind.

c) Neuere Thorbauten.

1. Das Grimmaische Thor erhielt 1577 eine Umgestaltung durch den Ausbau des Schuldthurmes für 3015 fl., von welcher ein jetzt im Felsche'schen Haus vermauertes Stadtwappen in Stein, 32:50 cm gross, Zeugniss giebt. Es trägt die Inschrift:

Porta grimensis Anno Domini 1577.

Das Thor wurde 1687 mit einem neuen Thorgebäude versehen. (Rathsarchiv, Baurechnungen 1672—1720.) Hans Caspar Beck, Steinmetz in Laucha, lieferte die Steine zum Kurwappen und anderen Zierrath, welche der Bildhauer George Liebich bearbeitete. (Vergl. Vogel, Chronikon S. 73 flg.) Die beiden

Zepter vom Kurwappen befinden sich jetzt im Museum des Vereins für Leipziger Geschichte.

2. Petersthor, auf Wunsch König Augusts II. gebaut (Leipzig und seine Bauten S. 121). Den Entwurf lieferte M. D. Pöppelmann. Der Maurermeister Adam Jacob hatte die Ausführung, die Bildhauerarbeit fertigte Gottfried Griebenstein nach den Modellen des Johann Lehmann aus Dresden. Der Bau, welcher 1722 stattfand, verschlang über 26 000 fl. (Rathsarchiv, Baurechnungen 1721—1732.) Abgebrochen 1860.

Abb.: Leipzig und seine Bauten S. 122.

Pleissenburg.

Im März 1552 gab Herzog August ein Gutachten über den Leipziger Festungsbau und berichtete über die Anlagen zwischen Schloss und Ranstädter Thor. Moritz liess ihn zusammen mit Oberst Bastian von Walwitz und Lotter eine Besichtigung vornehmen (Acten des Hauptstaatsarchivs zu Dresden: Churfürsten Moritzenn schriftenn 1546 bis 1552, Loc. 8502 Bl. 121 und Schrifften bel. den Schloss vnd Vestungsbau zu Leipzig 1553 bis 1565, Loc. 4455). Die eigentliche Bauleitung hatte jetzt Lotter allein. Er verhandelt mit den Geithainer Kalkbrennern (Bl. 1, 14, 18); er füllt auf Vogts Befehl die Löcher der Zwingermauer zwischen Henkersbastei und Petersthor aus (Bl. 4, 6, 8, 10); er hat die Gerichtsbarkeit auf dem Festungsbau (Bl. 13); er ordnet weiter das Frohnwesen (Bl. 24) und die Geldangelegenheiten (Bl. 26, 27); ja er wird gelegentlich Zeugmeister (Bl. 27) und Baumeister (Cop. 260, Bl. 49) genannt; jedoch erhält er noch die besonderen Anordnungen über die Planlegung des Schlossbaues von Vogt (Acten: Schrifften etc., Bl. 10).

Dieskau überwachte lediglich die Thätigkeit Lotters. Vogt war aber der eigentlich entwerfende Kopf. Als am 21. November 1553 Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ihn zu sich bat, damit er ihm bei seinen „*fürhabenden gebautenn*“ rathe, schlug der Kurfürst August dies am 19. December 1553 ab, da Vogt zur Zeit unentbehrlich sei und den Grund des Schlosses zu Leipzig abzustecken habe (Acten: Mecklenburgk Herzog Johann Albrechts Schreiben 1553 bis 1583, Loc. 8504, Bl. 3 und 4).

Bisher waren ausgegeben:

1549:	1 644 fl.	1 gr.	6 pf.
1550:	11 276 „	11 „	3 „
1551:	17 091 „	4 „	10 „
1553:	3 238 „	17 „	10 „

Am 13. December 1554 besichtigte Kurfürst August den Schlossbau und sprach sich befriedigt über das von Lotter bisher in diesem Jahr für 10 214 fl. Erbaute aus. Noch war der Theil „stadtwärts“ über die Gründung nicht heraus, für dessen Erbauung Vogt und Lotter einen Anschlag machen sollten. (Acten: Schrifften bel. den Schloss vnd Vestungsbau zu Leipzig 1553—1565, Loc. 4455, Bl. 29.)

Für 1554 fordern die Baumeister rund 16 000 fl., und wirklich scheint sich eine sehr lebhafte Thätigkeit entwickelt zu haben (Acten: Artolerey vnd Baw 1553—1581, Loc. 9126, Bl. 42, 44). Auch für das folgende Jahr 1555 zeigt sich August in einem Schreiben an Lotter vom 3. November 1554 entschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen und zu vollenden (Cop. 260, Bl. 274); zumal nach Lotters Bericht der Bau so weit fertig war, dass die Beschüttung der äusseren Verdachungen mit Erde beginnen konnte (Bl. 391). Noch wurde ein Rest des alten Schlosses, die Schösserei, niedergerissen, der Vertrag mit Georg Pflugk betreffs des Steinbruchs erneuert (Bl. 421, 422), die Kalklieferung geregelt (Bl. 463). August offenbarte seine Zufriedenheit mit Lotter darin, dass er ihn der Stadt Leipzig als Bürgermeister in sehr eindringlichen Worten empfahl (Bl. 456, Schreiben vom 16. Februar 1555). Im September wurde dann der Bau eine Zeit lang eingestellt (Cop. 271, Bl. 28). Den Plan, die „Visirung", scheint diesmal Lotter geschaffen zu haben, der sie am 18. Juni 1555 an Dieskau einsendete (Schrifften bel. den Schloss vnd Vestungsbau zu Leipzig 1553—1565, Loc. 4455, Bl. 46), namentlich die „Katze" erscheint als sein Werk.

Im Jahre 1556 ist der Bau anscheinend ein beschränkter (Cop. 271, Bl. 102 und Cop. 276, Bl. 81 und 158); die Acten von 1557 bieten auch wenig Baugeschichtliches (Cop. 283, Bl. 9, 209, 311). Ebenso 1558 (Cop. 288, Bl. 21, 101, 318), 1559 (Cop. 294, Bl. 24, Cop. 280, Bl. 63, Cop. 261, Bl. 63), in welchem Jahre Kurfürst August nach Leipzig kam und dort in Lotters Haus wohnte (Cop. 280, Bl. 43); 1560 liess Lotter ein Muster zu dem Obergebäude der Thorbastei nach der von Dieskau ihm übergebenen, wohl von Vogt gefertigten Visirung schnitzen (Cop. 300, Bl. 268 und 290, Cop. 301, Bl. 84, 98, 101, 292, 307, 309, 381); die Bauthätigkeit setzte sich 1561 fort (Cop. 306, Bl. 50, 59, 144, 237, 248). Im Jahre 1562 entwarf Dieskau ein Statut für den Burgfrieden im „Schloss an der Pleisse" (Acten: Schrifften bel. den Schloss vnd Vestungsbau Leipzig 1553—1565, Loc. 4455, Bl. 54). Der Bau geht seinen geregelten Gang fort (Cop. 313, Bl. 90, 174, 247), namentlich am Zeughaus und an den beiden Thorbrücken wird gearbeitet.

Die Folgezeit brachte erhebliche Aenderungen in den leitenden Männern. Hans von Dieskau starb ungefähr Mitte Januar 1563. An seine Stelle trat als militärischer Leiter des Bauwesens Melchior Hauffe (Cop. 321, Bl. 12, 38). Lottern, der damals in Geyer thätig war, vertritt dessen ältester Sohn Hieronymus Lotter wenigstens zeitweise als Bauleitender (Bl. 38, Acten: Schrifften bel. den Schloss vnd Vestungsbau Leipzig 1553—1565, Loc. 4455, Bl. 64, 65). Aber der Bau wird nicht unterbrochen (Bl. 67). Im Jahre 1564 macht der alte Lotter eine „hölzerne Visirung" für die Katze (Bl. 69, Cop. 321, Bl. 25), und zwar nach einem Riss, welchen der aus Nürnberg kommende Schraubenmacher Paul Buchner mitbrachte, *wie die von Nürnberg ihre Türme und Katzen itzig Zeit gebawet* (Cop. 321, Bl. 60, 27, 94?). 1566 wird der Vorschlag gemacht, die als Speicher dienende Peterskirche abzutragen, bat doch am 6. Februar der Rath den Kurfürsten, zur Besichtigung der unfertigen und schlechten Mauern einen Sachverständigen zu schicken (Acten: Schrifften bel. den Schloss vnd Vestungsbau zu Leipzig 1553—1565, Loc. 4455, Bl. 84).

In der Folge fliessen die Nachrichten spärlicher. 1567 leitete mit des Kur-

fürsten Zustimmung wieder Lotters Sohn den Festungsbau (Cop. 345, Bl. 72). 1569 bestimmt der Kurfürst, dass auf die Zimmer des Schlosses keine *herrliche Zier oder grosse kosten* verwendet werden sollen: *Ist auch In vehstungen nicht breuchlich noch nötig.* Namentlich soll die Tischlerarbeit ohne *künstliche Zier* ausgeführt werden (Cop. 345, Bl. 266). Im September 1570 erhielt Lotters Sohn ein Geschenk zur Hochzeit (Cop. 356 a, Bl. 360). Ende 1572 starb Melchior Hauffe (Cop. 367, Bl. 350). 1575 wurde Lotter ein Restbetrag, den er wegen der Pleissenburg und Augustenburg schuldete, erlassen (Cop. 404, Bl. 256). 1580 beantragt Paul Buchner nach einer Besichtigung der Festung, dass der runde Thurm neue Böden und die grosse Bastei ein *verlorenes* Dach erhalte (Acten: Artolerey vnd Baw 1553—1581, Loc. 9126, Bl. 238, 239).

Fig. 200.



Fig. 201.



Ueber die weitere Entwickelung des Festungsbaues berichtet das Actenstück: Die Festungswerke zu Leipzig betreffend 1580—1796, Loc. 14 601 und die Stadtpläne. (Vergl. G. Wustmann, Leipzig durch drei Jahrhunderte. Leipzig 1891.)

Die Pleissenburg erhielt sich im Wesentlichen in ihrem alten Zustande (Taf. XXXVI). Die bei den Belagerungen von 1632 und 1633 entstandenen Schaden wurden schon 1634 und 1635 ausgebessert, ebenso die in den Thurm gelegte Bresche von 1642 im Jahre 1666. Das Obergeschoss des Trotzers wurde 1875 wegen Neubaues von Kasernen niedergelegt, der Erker aber unter theilweiser Veränderung

beibehalten. Im Thurmhaus war 1710—1841 die katholische Kapelle (siehe oben, Seite 192) untergebracht, im westlichen Flügel 1764 bis 1890 die Akademie der Künste (vergl. Nieper, Festschrift der königl. Kunstakademie, Leipzig 1890). Für ihre Zwecke wurde 1843 ein Neubau über dem alten Erdgeschoss aufgeführt. Auf die Bastei wurde 1838 eine Kaserne gesetzt, welche 1871 wesentlich erweitert wurde.

Die Pleissenburg besteht aus verschiedenen Theilen:

1. Die Schlossbastei (siehe oben, Seite 298).

Fig. 202.



2. Der Thurm, der sich auf nach aussen viereckigem 15 m hohem Untergeschoss, nach oben 21 weitere Meter hoch in rundem Grundriss mit der ihn jetzt bekrönenden Sternwarte bis zu 52,5 m erhebt. An ihn schliessen sich je drei rechteckige Kasematten, von welchen über die Bastei hinweg Geschützfeuer abgegeben werden konnte. Der Thurm ist zweifellos der 1564 nach Nürnberger Muster erbaute Theil der Anlage und erweist sich als Nachbildung des dortigen Laufferthurmes. Im Jahre 1787 wurde er für astronomische Beobachtungen mit einem Aufbau versehen.

3. Das Thurmhaus ist hinter dem Thurme und seinen Flanken, durch diese gesichert angelegt. Im Erdgeschoss auf acht derben Säulen von der Art jener in den Fleischbänken, mit Eckconsolen an den dorischen Kapitälen ein grösserer im Kreuzgewölbe eingedeckter Raum, die alte Hofstube. Ein hübsches Renaissanceportal am Eingang zur Wendeltreppe (Abb. Wustmann, Lotter, S. 21) und der schlichte Erker in der Achse des Schlosses weisen auf die Entstehung um 1560—70.

Von der Zeit der Benutzung als katholische Kapelle erhielten sich einige Stuckornamente; so am Eingangsthor mit dem I. H. S. u. den Nägeln Christi über der Hofloge, vorzügliche Arbeit mit Engelsköpfen in einer Glorie u. A. m.

4. Der Akademieflügel. An ihm vermauert ein gothisches Köpfchen als Rest des alten Schlosses. Es gilt dies als Wahrzeichen Leipzigs und wird auf die am 6. Februar 1633 in Dresden erfolgte Enthauptung des Kommandanten der Pleissenburg, Vogel, bezogen. Abb. des Portales am Eingang zum Wendelstein in der Festschrift der königl. Kunstakademie, Leipzig 1890, S. 18.

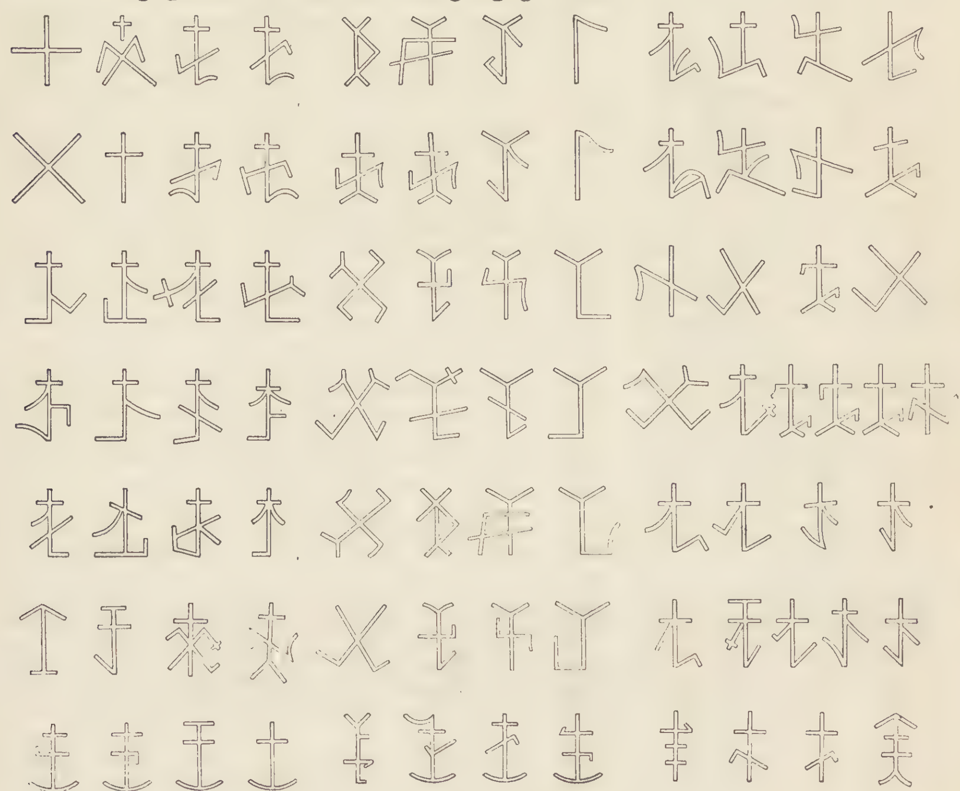
5. Der Rentamtsflügel. Früher war der Flügel dem Akademieflügel völlig gleich. Bemerkenswerth ist die kräftige Gliederung aller unter Vogt errichteten Festungsbauten durch schwere Rundstäbe (Fig. 200, 201 und 202). Ferner die

eigenartige Anlage der Kasematten, deren Trennungswände schräg gestellt und somit wohl noch nach Einschlagen der Kurtinenfront Schutz bieten sollten.

6. Der Trotzer oder die Katze. Das Thor mit seinen künstlich gebrochenen Wänden und gedeckten Schiessständen scheint erst nachträglich nach dem Hof zu verlängert worden zu sein. Der Erker an der Hofseite mahnt in den Formen an andere Arbeiten Lotters. Ein hohes Walmdach deckte den Trotzer ab.

7. und 8. Der Magazin-(Bauschreiber)Flügel und der Münzflügel dienten zu Niederlagszwecken. Die Thore haben gleiche Gliederung wie jene des Akademieflügels (Fig. 200—202).

Nachstehende Zeichen wurden durch Herrn Hauptmann Schmidt an der Pleissenburg gefunden und zur Verfügung gestellt.



Die Kurfürsten unterhielten in der Pleissenburg ein Zeughaus und eine Anzahl als Zeugmeister und Zeugwärter angestellter Handwerker.

Das Amtshaus,

auf umfangreichem Grundstücke, mit 16 Fenstern nach der Klostergasse und 8 Fenstern nach dem Thomaskirchhof, ist inschriftlich bezeichnet: 1534.

Der Bau des Erd- und der drei Obergeschosse gehört diesem Zeitraum an. Bezeichnend sind hierfür die noch sich überschneidenden Rundstäbe der Ge-

wände, das aus Rundstab und Zahnschnitt gebildete, stets sich wiederholende Gesims, das matt profilirte Rundbogenthor.

Die alte Anlage ist durch Umbauten stark beeinträchtigt. Nach älteren Nachrichten (Vogel, S. 200) wurde das Amtshaus durch Hieronymus Lotter 1534 erbaut. Es ist dies jedoch wohl ein Irrthum. Im Jahre 1559 begann ein Umbau, nachdem das Gebäude in die Hand des Staates übergegangen war.

Nach den Acten des Hauptstaatsarchivs in Dresden (Bauregister in der neuen Schösserei 1559 gehalten, Loc. 4455) dauerte dieser Umbau „vom neuen erkaufften Hause bei St. Thomas gelegen“ vom 24. Juli 1559 bis 10. April 1560. Als Steinmetz wirkte Peter Pursch aus Rochlitz, drei Gitter machte der Hufschmied Heinrich Glocke, die Klammern und Haken Meister Barthel. Ferner waren beschäftigt: Meister Hans (Hecker?) der Zimmermann, Meister Paul (Wiedemann?) der Maurer, Meister Sixt, Meister Hans Fuchss und Meister Hans Albrecht als Glaser, Meister Hans der Maler malt Wappen und Gegitter neben dem Hausthor.

1574 bezog Kurfürst August zum ersten Male den Bau (Vogel, S. 233), 1702 wurde den Reformierten gestattet, hier in französischer Sprache Gottesdienst zu halten (siehe oben S. 189), 1712 wurde die Post hierher verlegt. Jetzt nimmt das Kunstgewerbemuseum einen grossen Theil der Räume ein.

Im Innern hat sich nichts mehr von der alten Einrichtung erhalten.

Das städtische Bauwesen.

Das städtische Bauwesen spiegelt sich in den Stadtrechnungen am besten wieder, welchen die nachstehenden Listen grösstentheils entlehnt sind. An der Spitze stand der Rath, dessen erstes Mitglied Bürgermeister und die beiden folgenden Baumeister (aedilis) hiessen. Die Baumeister hatten das zu leiten, was zur Erhaltung und Errichtung aller städtischen Bauwerke im weitesten Sinne diente.

Im Mittelalter war diese Leitung zumeist eine unmittelbare, derart, dass der Baumeister die Arbeiten an die einzelnen Gewerke vergab. Eine Steinmetzhütte hat die Stadt Leipzig nicht besessen, die Schöpfer grösserer kirchlicher Bauten wurden anscheinend jedesmal zu dem besonderen Zwecke herangezogen.

Dagegen waren die Rathsmaurer ständig beschäftigt. Ihre Liste weist jedoch einen verhältnissmässig raschen Wechsel auf. Rathsmaurer waren:

1471—1472 Meister Thomas,
1472—1475 Meister Jacoff, Maurer und Steinmetz,
1477—1488 Meister Hans Stumpf,
1494—1499 Meister Leonhart, der Polier,
1499—1503 Meister Balthasar,
1503—1520 Meister Hans Thümmel (Thomel), † um Martini 1520,
1522—1530 und 1540—1542 Hans Scherff,
1530—1550 Hans Pfreschner von Olsnitz,
1543—1546 Paul Speck,
1550—1553 Cuntz Bundschuh,

1554—1559 Psittich (Sittich) Pfretzschner, wohl Hansens Sohn,
1558—1568 Paul Wiedemann, Steinmetz,
1569—1578 Martin Schaller, Maurer,
1578—1584 Martin Preiskehl, Maurer,
1579—1597 Gregor Richter, Steinmetz,
1585—1693 Martin Schaller, Maurer,
1593—1598 Abraham Fuefs, gen. Zwilling, Steinmetz,
1599—1608(?) Friedrich Fufs, Steinmetz.

Neben ihnen waren Rathszimmerleute vielfach beschäftigt:

1474—1477 Meister Lorenz,
1478—1483 Meister Heintz,
1483—1490 Meister Keckstein (Kegstein),
1497 bis nach 1519 Meister Jacoff Schulcz,
1523—1525 (wohl neben Jacoff) Valten Morgenstern, „der ander Meister“,
1525—1530 Meister Thomafs Meussel (Mevssichen),
1530—1565 Baltzer Perfordt,
1556—1579 Hans Hecker,
1578—1580 Christof Breitfeld,
1580—1598 Jeremias Freiberger, † Juni 1598,
1599—1608(?) Hans Friedrich.

Den Ziegelscheunen, deren es eine vor dem Petersthore und eine vor dem Ranstädter Thore gab, ausser jenen, welche die Klöster unterhielten, stand je ein Ziegler oder Ziegelstreicher vor. Der erste in den Stadtrechnungen erscheinende Ziegler Lucas Rolandt starb vor Thomä 1474, ihm folgte Nickel Weber, neben diesem tritt in der zweiten Scheune Matthes Herold auf, 1477/78 erscheint als dritter Hans Burggraf und 1479 dessen Sohn Brosius Burggraf. Diese Drei arbeiten im Stadtdienst gemeinsam bis 1481, wo Hans Burggraf wohl gestorben sein mag. Herold wird 1486 durch Matts Ewaltt und dieser schon 1487 durch Heinrich Augsten (Augustin) ersetzt. Auch Augsten blieb nur bis 1492, wo Marten Thamehain und 1494 Peter Eckert an seine Stelle trat. 1501 kommt Servoy von Ache hinzu, der aber schon im Herbst dieses Jahres starb (vergl. oben S. 216). Darauf folgte 1505 Symon Wintzenburg. 1507 vollzog sich auch ein Wandel an der Ziegelscheune vor dem Ranstädter Thore, indem Lorenz Friedrich an Burggrafs Stelle trat, der bis 1531 dort aushielt. 1509 trat an Symons Stelle Thomas Weber, der gleichfalls bis 1531 auf seinem Posten blieb. 1532 werden Sebastian Schumann von Meissen und Bernhardt Lawbach den Ziegeleien vorgesetzt. Späterhin bieten diese kein Interesse mehr.

Dagegen werden die Sandwerfer dadurch beachtenswerth, dass deren Amt sich im Laufe der Zeit aus der Leitung der Erdarbeiten zu einem Aufseher über alle Handwerker erhob. Seit 1504 wird Jacob Bel als Untervoigt, später als Voigt mit dieser Aufgabe betraut. 1541 wurde dem Voigt ein zweiter Beamter beigegeben. Er wird Ober- oder Stadtvoigt, neben ihm wird ein Untervoigt ernannt. Beide zusammen vertraten den nicht fachmässig gebildeten Baumeister in Bauangelegenheiten. Der Titel Obervoigt erhielt sich bis 1781, wo die Be-

zeichnung Stadtbaudirector für ihn eingeführt wurde. Die Liste dieser Baubeamten Leipzigs ist (nach Wustmann) folgende:

1504—1518 Jakob Bel (Beel),
1518—1521 Ciliax (von Naumburg),
1521— ? Nickel Behm,
? —1529 Georg Engel,
1529—1543 Hans Hartwig,
1543—1545 Nickel Wolrabe,
1545—1559 Hans Volkmar,
1559—1570 Caspar Cammerhuber,
(1580) Caspar Süssmilch,
1589—1618 Matthias Reichel,
1618—1648 Sigmund Trüb,
1648—1650 Johannes Trüb,
1650—1664 Georg Lederer,
1664—1690 Peter Saupe,
1690—1699 Christoph Roth,
1699—1742 Johann Michael Senkeisen,
1742—1755 Johann Gottfried Schmiedlein,
1755—1761 Georg Michael Dünnebier,
1761—1781 Johann Carl Matthiesen,
1781—1816 Johann Carl Friedrich Dauthe,
(1816—1827 unbesetzt),
1827—1848 Albert Geutebrück,
(1848—1851 unbesetzt),
1851—1879 Ferdinand Dost,
1879 flg. Hugo Licht.

Während im 16. Jahrhundert noch die Rathsherren selbst, namentlich der Bürgermeister Hieronymus Lotter, in hervorragender Weise am Entwurfe und der Ausführung der Bauwerke sich betheiligten, werden zu Mitte des 17. Jahrhunderts die Vögte thatsächlich die Baukünstler der Stadt. Namentlich beginnt dies nach dem dreissigjährigen Krieg, mit Georg Lederer, die Regel zu sein. Nur Christoph Roth († im December 1699) macht hierin eine Ausnahme, da er vorwiegend Verwaltungsbeamter war. Während dieser Zeit lieferte schon Senkeisen (geb. um 1652, † 9. December 1742) die Risse, der, einer Leipziger Tischlerfamilie entstammend, der Bruder (oder Vetter?) Johann Christian Senkeisens, des Verfassers des „Leipziger Architektur-, Kunst- und Säulenbuch“ war und auf Reisen in und ausser Deutschlands sich gebildet hatte. Freilich genügte sein Können für die spätere künstlerisch fortgeschrittene Zeit seines Wirkens nicht mehr. Seine Zeichnungen zeigen ihn als im handwerklichen Schaffen befangen, ängstlich in der Durchführung, ungenügend vorgebildet zu freierer Darstellung seiner künstlerischen Absicht.

Ein wirklicher Künstler kam zuerst in Schmiedlein (geb. 1695, gest. 13. August 1755) zu dem Amte, von Haus aus Goldschmied, und während seines Amtes Obermeister der Goldschmiede-Innung.

Nach Schmiedleins Tode bewarben sich unter Anderen um dessen Stelle

Schmiedleins Schüler, der Conducteur Manger in Potsdam (geb. 1728, † 1789), der bekannte Verfasser der Schmähschrift auf Friedrich den Grossen, und der Conducteur Matthiesen in Dresden. Dünnebier (geb. 1711, † 16. Mai 1761), Leutnant beim Leipziger Bataillon, erhielt das Amt. Nach seinem Tode bewarben sich Manger und Matthiesen (geb. 1772) nochmals und erhielt letzterer das Amt, von dem er 1781 zurücktrat.

Dauthe (geb. 1749, † 1816), der erste Stadtbaudirector, war seit 1763 Lehrer der Baukunst an der neubegründeten Zeichenakademie und schon seit 1776 im Auftrage des Rathes thätig.

Vergl. die vortrefflichen Aufsätze von G. Wustmann im Leipziger Tageblatt 1890, Nr. 118, 126 und 140.

Rathhaus.

a) Das Gebäude.

Das Rathhaus stand bereits im 14. Jahrhundert an der jetzigen Stelle. Schon 1360 wird ein Altar auf dem Rathhaus erwähnt (Cod. dipl. reg. Sax. Abth. II, Band VIII, Nr. 54), 1391 wurde von Papst Bonifacius IX. die Errichtung einer Kapelle (ebendaselbst Nr. 98), und dieser 1394 ein 40tägiger Ablass bewilligt (ebend. Nr. 103). 1467 wurde eine neue Rathsstube hergestellt, welche am 12. December bezogen wurde (ebend. Nr. 416). 1471 tünchte und strich Hans Bernth von Nürnberg das Rathhaus aus (Stadtcassenrechnung des betreffenden Jahres; Bericht der Deutschen Gesellschaft, 1838; Wustmann in Leipzig und seine Bauten, S. 82 flg.). Im Jahre 1474 wurde Hansen Brett dem *„toncher von Nuremberg“* verdingt, das Rathhaus überall, beide Giebel mitsamt dem Thurme und allen Gewölben zu weissen. Meister Peter der Maler erneuerte die „spera“ (Sphäre) des Seigers am Rathhaus und malte sie blau und zugleich die Wappen; der Goldschmied vergoldete die Monde am Seiger; die Zinnen und Giebel wurden erneuert.

In einem gewissen Widerspruche steht hierzu, dass im October 1474 der Rath einen neuen Thurm *„vor das rathufs“* und vor die Treppe *„alfs itczunt die scheppen stoben stehet“* zu Ehren des Herzogs von Sachsen und der Stadt und zur Zierung und Nutzen der Stadt zu bauen beschloss und das Nöthige zum Grundgraben anordnete (Cod. dipl., a. a. O., Nr. 471). Zu diesem Zwecke wurde das Grundstück erworben, auf welchem seit 1341 (ebend. Nr. 34) das Haus der Tuchmacher stand (ebend. S. 24, Anm.; dagegen G. Wustmann in Leipzig und seine Bauten, S. 84). Wahrscheinlich kam der Plan nicht zur Ausführung. Wenigstens zeigt die Abconterfeiung von 1549 nur einen Dachreiter. Aber eine Erweiterung des Rathhauses hat sich doch wohl in den folgenden Jahren vollzogen. 1480 verzierte Meister Leutold der Kupferschmied die Spitze des Rathhauses mit sieben „Knoffen“, welche „Er Niclas Isenberg“ vergoldete. 1482/83 malte Niklas Eyssenberg das Fähnchen für die Schöppenstube und wurde *„Meister Anthonien, dem glockengiehser, vor die Zcymbel zum Seiger vffm Rathhuse“* 1 Schock 22 Groschen Silbermünze gezahlt. 1483/84 haut Contze Steynmetze auf sein Gedinge Thore *„in die Tornitze“* (Dörnitz) für

40 Groschen, Claus Roder der Steinmetz von Weissenfels vier Fenster und ein Thor zu der Rathskapelle „*vf deme Rathaufse*“. Bogengestelle wurden geliefert, von Rochlitz der Altarstein bezogen. Heinrich Maler malte die Kapelle aus, welche 1485 vom Bischof Thilo von Trotha geweiht wurde. 1484/85 erhielt Hanfs von Burmifs (Worms?) für die Gewölbe „*bei der Schöfserstube eine nave stube zu machenn*“ 5 Schock. Steffen Maler malte diese, Heinrich Maler die grosse Stube „*mit vmbhangen vnd die Fenster mit goldenen Sternen oben In blav*“, 1485/86 Steffen Maler die Cirkelstube und Heinrich Maler die neue Schösserstube; Jacoff Bobog lieferte die Töpferarbeit („gläserne“ Oefen), Brosius Glaser die Fenster, Nickel Moller die Tischlerarbeit. 1487/88 bestellte Hans Stumpf in Rochlitz Fenster. Noch 1496/97 wurde an der Schöffenstube gebaut. Rippenziegel aus dieser Zeit mit je zwei Kehlen am Profil wurden beim Schleussenbau auf dem Markt gefunden. Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Den Plan eines Thurmbaues behielt der Rath jedoch im Auge. 1490 bezahlte er einen Boten nach Sulzbach, der „*ein fisirung eines turmes ans rathaus bracht*“, 1 Schock 24 Groschen. Es hat dies vielleicht auf den Meister Erhard Bauer Beziehung, der in der Oberpfalz und im Egerlande damals thätig war und den 1489 der Leipziger Rath für den Bau der Thomaskirche zu sich berief, ohne sein Kommen durchsetzen zu können (vergl. Grueber, die Kunst des Mittelalters in Böhmen, Wien 1876, IV).

Meister Erhard der Staynmetz von Aistel (Aichstätt) war mindestens seit 1463 im Dienste der Stadt Eger, denn als er 1493 in Wunsiedel gestorben war, berief sich sein Sohn Peter Bauer darauf, dass sein Vater der Stadt 30 Jahre gedient habe. 1472 schloss er ein Geding über den Bau der Egerer Nikolauskirche ab, 1476 berief ihn König Wladislaw vergeblich nach Prag, 1481 baute er als Egerer Stadtmeister die Kirche in Salb, 1483 den Marktbrunnen in Eger. 1493 starb er.

Auch dieser Thurmbau scheint nicht ausgeführt worden zu sein. Es fertigte noch 1488 Meister Leonhard ein *Muster vber des rathaus*, nachdem man vorher ziemlich planlos gearbeitet zu haben scheint (Leipzig und seine Bauten, S. 100).

1502/3 malte Meister Erhardt der Maler „*vff der Tringkstuben des Rates Wappen und die Decken*“ für 2 Schock 50 Groschen. 1512 baute Meister Benedix einen Giebel, gegen Hummelhains Haus, also gegen die Grimmaische Strasse zu, dessen Fahne Heinrich Maler malte. Symon Kauffmann haute Fenster. 1513 wurde das Rathhaus von Leonhard Feyerabend verglast, 1517 Leinwand für das Marienbild und das jüngste Gericht im Rathhause gekauft. Zu dieser Zeit dürfte also eine Verlängerung des Baues nach Süden stattgefunden haben. 1524/25 erhielt der Richter zu Freybergk (Martin (?) Hillger) für die 3 Centner 16 Pfund schwere Glocke auf dem Rathhause 12 Schock 26 Groschen. Für den 1531 von Simon von Geytten gehauenen Erker würde diesem ein Rest von 14 Schock bezahlt. 1525/26 erhielt Thomas Oler von Geythen zwei Thore in Werkstücken (fürs Rathhaus?) bezahlt. 1528/29 bauten der Vogt Georg Engel, der Maurer Hans Scherff, der Zimmermann Thomas Meusel, der Glaser (Spetner) Baccalaureus Franciscus Nepitz u. A. die

Schöppenstube; „*das fürgeheusse*“ vor diese lieferte Adam Moller *ader* Zcymermann der Tischler“ († 1531). 1529 machte Meister Valtin ein neues Thor vor den Keller unter der Rathsstube.

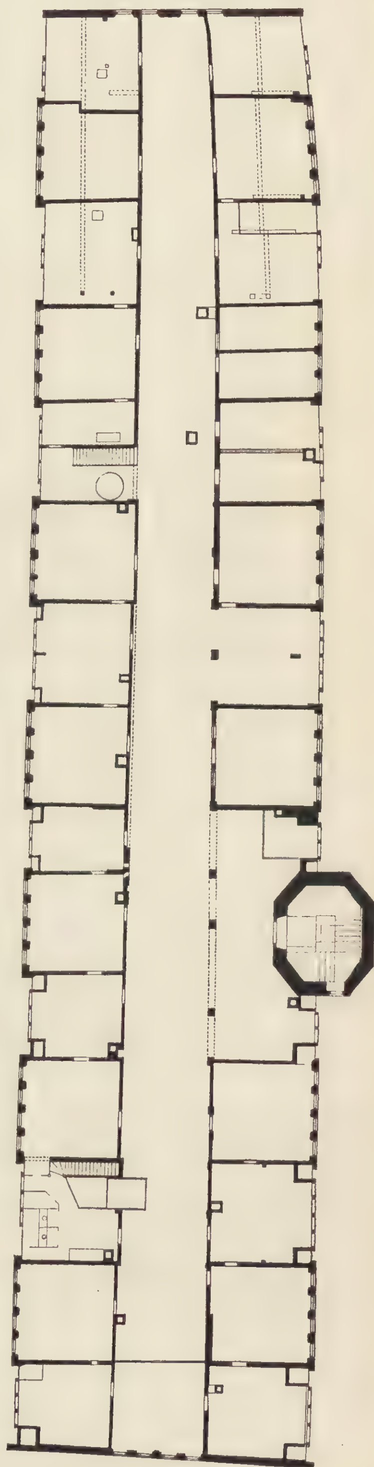
Im Erdgeschoss erhielt sich eine schlichte gothische Säule, mit 57 cm starkem, rundem Schaft und 80 cm breiter, quadratischer Platte. Im Schaft sind zwei kleine, mit Eisenthüren verwahrte Schreine eingehauen. Er dürfte von 1496 stammen. Eine bei 2,02 m Höhe nur 57 cm breite Spitzbogenthür mit einem Gewändeprofil, das schon Renaissanceeinflüsse zeigt, führt vom Durchgang in die südlichen Keller. Es dürfte die von Meister Valtin 1529 gefertigte sein. Auch der gegen die Grimmaische Strasse gerichtete Erker dürfte dieser älteren Bauzeit angehören und im Jahre 1521 von Simon (Kauffmann?) von Geithain geschaffen sein. Die ihn tragenden Consolen wurden 1557 von Abraham Ultmann, Steinmetz in Rochlitz, geliefert und 1672 mit „schönen, ausgehauenen Bruchsteinen“ geziert. Jetzt sind sie unzugänglich.

Im März 1556 begann unter der Leitung des Bürgermeisters Hieronymus Lotter der Umbau des Rathhauses durch den Maurer Sittich Pfretzschner (Fig. 203, 204 und 205, Tafel XXXVII). Die roheren Steinmetzarbeiten scheint Peter Pursch ausgeführt zu haben, die künstlerische Leitung unterstand dem Steinmetzen Paul Widemann. Da der Bau 1556 nur 12704 fl. 7 Gr. 4 Pf. und 1558 4586 fl. 11 Gr. verzehrte, so ist wohl zweifellos, dass Theile des alten Bauwerkes im neuen zur Verwendung kamen (Leipzig und seine Bauten, S. 105 flg.).

Der Entwurf ist keineswegs einheitlich, so dass man sehr wohl die selbstständig entstandenen Bautheile neben den alten Hauptformen erkennt.

Die Fenster- und Thürgewände haben durchweg ein für die Zeit um 1550 für Leipzig charakteristisches Profil, mit einem an den Ecken sich überschneidenden Rundstab. Das Gesims ist aus einem bescheidenen Rundstab und darunter einem Zahnschnitt gebildet. An den Ecken des

Fig. 203.





Leipzig: Rathhaus.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

Fig. 204.

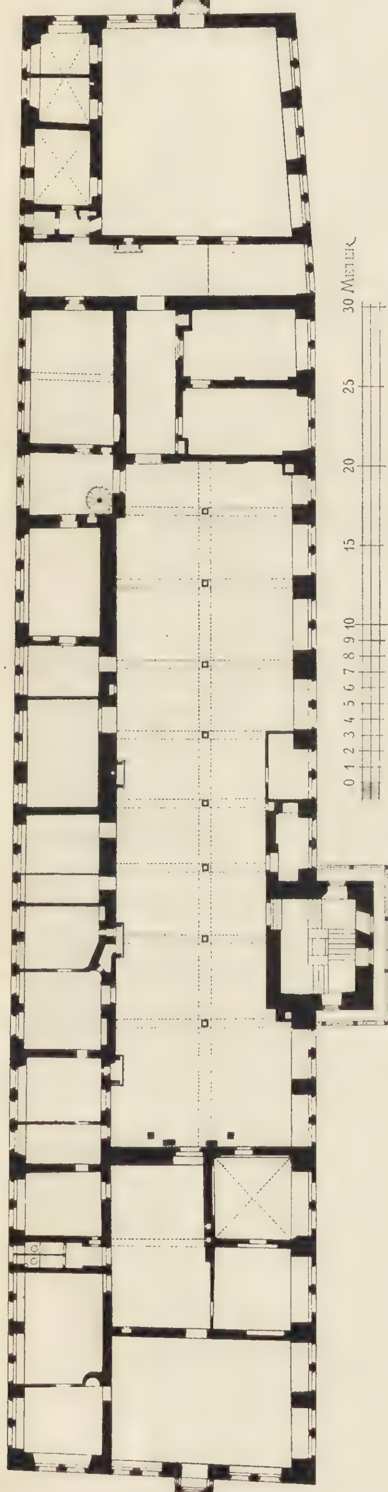
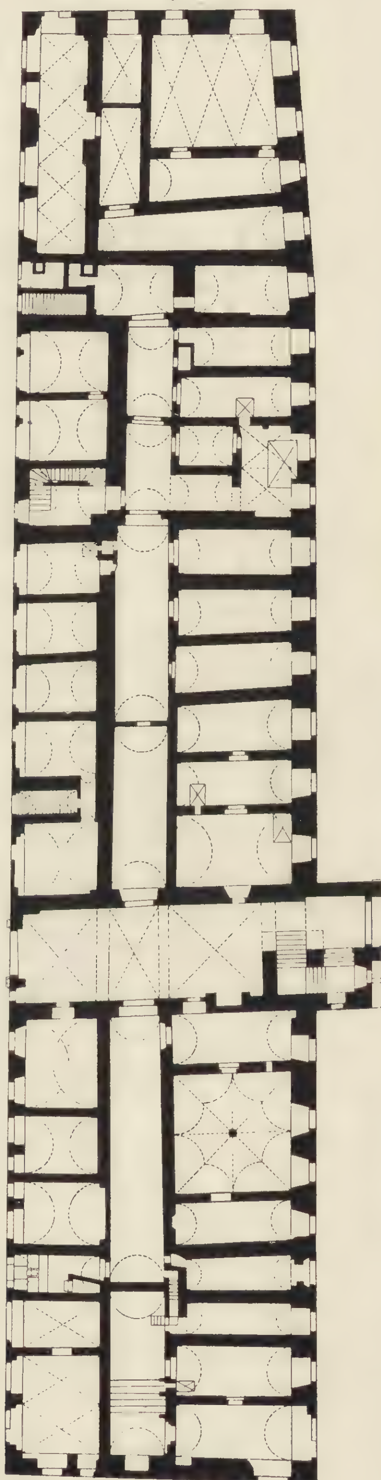


Fig. 205.



Baues sind Quader geputzt. Die Giebel bauen sich an den Schmalseiten in fünf Geschossen auf; die Dachausbauten, deren an der Marktseite sechs, an der Naschmarktseite sieben sind, haben drei Geschosse. Die fialenartig aufstrebenden Ecklisenen trugen Pinienäpfel.

Fig. 206.

Bemerkenswerthe Architekturtheile sind:

Das Thor gegen den Markt zu, in feiner, wohlverstandener jonischer Ordnung, je zwei Säulen an jeder Seite, dazwischen im Rundbogen überwölbt. Es ist wie nebenstehend gemarkt:

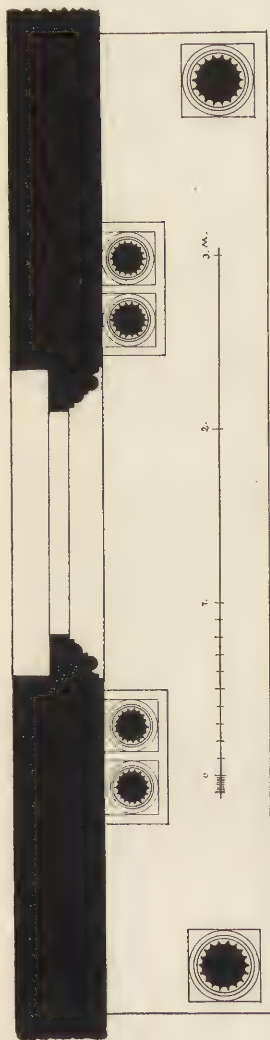


Die Postamente unter den Säulen sind von Rochlitzer Stein und passen wenig in die zierliche Architektur.

Das Thor im Hauptsaal (Fig. 206 und 207), dem vorigen nahe verwandt und sichtlich von derselben Hand, doch in dorischer Ordnung, wieder mit vier Säulen, eine Thür mit geradem Sturz überdeckend.

Die Musikempore (der Trompeterstuhl), im Hauptsaal, das Thor umfassend, mit ihrer auf zwei jonischen Säulen mit niederem Gebälk und einer etwas schweren Balusterbrüstung. Leider vielfach übermalt.

Fig. 207.



Diesen von Paul Widemann in Elbsandstein gefertigten Werken stehen die ungleich derberen in Rochlitzer Stein gegenüber, welche Michael von Linz, Matthess von Freystadt und Abraham Ultmann lieferten. Auch Hans von Weissenfels war an der Arbeit betheiligt.

Der Erker gegen das Salzgässchen (Fig. 208), mit hübschem Kragstein und den nebenstehend abgebildeten Steinmetzzeichen:

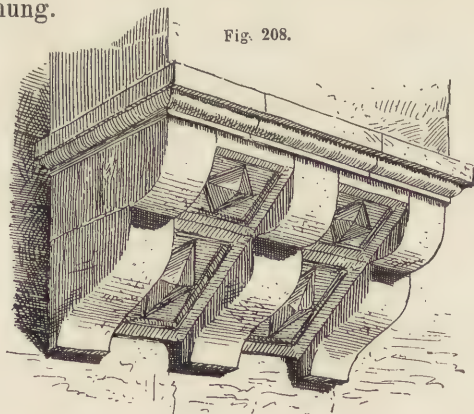


Das Thor gegen den Naschmarkt, leider stark beschädigt und ungeschickt restaurirt, mit jonischen Pilastern, starkem Zahnschnittfries und den Steinmetzzeichen:



Die Thür vom Durchgange zur Treppe, mit einer aus schräg gestellten Gewänden gebildeten Verdachung.

Fig. 208.



Von den Holzarbeiten gehört der ersten Zeit an:

Die Balustrade aussen um den Thurm, in sehr feiner Holzarchitektur (toscanische Säulen), jedoch auf ungeschlachten Consolen ruhend, wohl das Werk des Tischlers Simon Engelmann.

Eine schlichte Holzdecke in einem Raume des Hauptgeschosses (jetzt von einer Wendeltreppe durchbrochen), mit einem mit Consolen und Metopen abwechselnd verzierten Fries, wohl vom Tischler Blasius Schecker.

Die schöne, durch vier in Holz nachgeahmte Bogenstellungen verzierte

Südthür im Hauptsaal (Fig. 206), mit prächtigem, noch gothisirendem Eisenbeschlag, von demselben Tischler und den Kleinschmieden Heinrich Horn oder Michael Brandt.

Fig. 209.

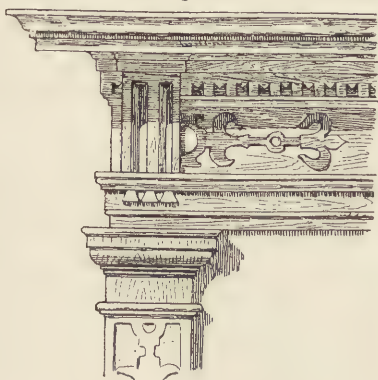
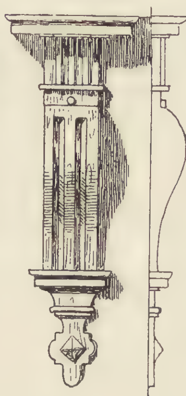


Fig. 210.



Besondere Sorgfalt wurde den „Rathsstube gegen Auerbach" zugewendet, deren hübsche Holzvertäfelung (Fig. 209 und 210) der Tischler Marx Haner für 53 fl. fertigte. Die Decke zeigt eine einfache Kasettirung in 8 mal 8 Feldern. Hans Hauwerk (Hubergk), Schmied zu Nordhausen, lieferte die schlichten eisernen Fenstergitter.

Der grosse Saal, rund 11,4 zu 43,3 m messend, ist seiner alten Form durch vielfache Umbauten beraubt. Eine gute Darstellung von Carl Werner von 1858 siehe im Städtischen Museum Nr. 21 der I. Abtheilung. Es erhielten sich nur

Fig. 211.



Drei Kamine (Fig. 211) — ein weiterer im Vorzimmer zur Rathsstube — mächtige Aufbauten in Sandstein, in sehr manierirter Renaissance der Zeit um 1610, mit dem Leipziger Stadtwappen und reichem ornamentalen Schmuck. Mit den hier abgebildeten Steinmetzzeichen.



Ferner der eben besprochene Trompeterstuhl. Die hübsche, in ausgeschnittenem Eisenblech gefertigte pultartige Bekrönung der Balustrade befindet sich auf dem Rathhausboden.

Längs des Erdgeschosses zogen sich „Bühnen" rings um das Rathhaus hin, die, mit einem auf geschweiften Säulen ruhenden Dache bedeckt, dem Handel dienten.

1580 machte Gregor Richter 22 Postamente zu Säulen „vndter die Kreme vndterm Rathhauss"; diese wurden von Georg und Kaspar Helwitz in Kupfer gedeckt.

Der Austritt über dem Hauptthor wurde bei einer Ausbesserung des Thurmes durch den Steinmetzen Friedrich Fueſs 1599 für die Stadtpfeifer hergestellt.

Die Bauausführung zeigte Mängel: Schon 1559 wurde Wiedemann „ins Niederland“ geschickt, um Rath zu suchen, wie durch Sparkalk die Rathhausgiebel bewahrt würden. Im 17. Jahrhundert senkte sich das Mauerwerk gegen die Grimmaische Strasse zu. Man restaurirte daher 1672 den Bau, indem man an Stelle der Bühnen Buden anbaute, bei welcher Gelegenheit eine Inschrift ringsum in dem Friese angebracht wurde:

NACH CHRISTI VNSERS HERRN GEBVRTH IM MDLVI. IAHR BEY REGIERVNG DES DVRCHLAVCHTIGEN HOCHGEBOHRENEN FÜRSTEN VND HERRN HERRN AVGVSTI HERTZOGEN ZV SACHSEN DES H. RÖM. REICHS ERTZMARSCHALL VND CHVRFÜRSTEN LANDGRAFF IN THVRINGEN MARGGRAFFEN ZV MEISSEN V. BURGGRAFFEN ZV MAGDEBVRG ETC. IST IN DIESER STADT ZV BEFORDERVNG GEMEINES NVTZENS | DIESES HAVS IM MONATH MARTIO ZV BAVEN ANGEFANGEN VND | DASSELBE IM ENDE DES NOVEMBRIS VOLLBRACHT. DEM HERRN SEY ALLEIN DIE EHRE. DENN WO DER HERR DIE STADT NICHT BAVET SO ARBEITEN VMBSONST DIE DARAN BAVEN WO DER HERR DIE STADT NICHT BEWACHET SO WACHET DER WÄCHTER VMBSONST DES HERRN NAHME SEY GEBENEDEYET EWIGLICH AMEN | BEY CHVRF. IOH. GEORG II. HOCHLÖBL. REGIERVNG RENOV. MDCLXXII.

Theilweise verwittert. Vergl. Vogel, Leipziger Geschichtsbuch S. 745. Etwas abweichend: Stepner Nr. 1601; Leipziger Tageblatt vom 17. Juli 1872; Wustmann, H. Lotter S. 36; Distel, Das Rathhaus zu Leipzig: N. Archiv für Sachsens Geschichte, 1885, Bd. VI, S. 311.

1703 wurde von Peter Niegeteuch die Stadtuhr gefertigt, ferner durch den Rathsmaurermeister Johann Gregor Fuchſs die Treppe geändert (Baurechnungen 1672—1720) und 1706 von demselben die Schreiberei eingerichtet. Bei dieser Gelegenheit dürften die schönen schmiedeeisernen Gitter geschaffen sein, welche jetzt an der Treppe befestigt sind. Zu jener Zeit war Christoph Böttger der vom Rath meist beschäftigte Schlosser. Auch der prächtige schmiedeeiserne Thürbeschlag (Fig. 212) zur Thüre in das Zimmer des ersten Bürgermeisters, jetzt auf dem Rathhausboden, gehört dieser Zeit an.

Der Umbau von 1706 erfolgte wegen Baufälligkeit des Hauptsaales, welcher eine stete Sorge für den Rath bildete; 1729 wurde beschlossen, George Bähr von Dresden um ein Gutachten anzugehen (Leipzig und seine Bauten, S. 126); in Folge dessen kam es 1733 zu einem Umbau, bei welchem durch die Rathsmeister Jacob und Schmied die Unterzüge und Säulen im Saale verkleidet wurden (für 850 Thaler). 1743 wurde der Thurm reparirt, 1744 ein neuer Stadtrichterstuhl für 17 Thaler 22 Groschen anscheinend nach Schmiedleins Zeichnung vom Tischler Johann Christian Schüritz geliefert.

Im selben Jahr wurde unter Schmiedleins Leitung die Thurmhaube umgebaut und erhielt sie ihre heutige Gestalt, namentlich eine höhere Laterne. Als Maurermeister war Christian Döring, als Zimmermeister Friedrich Knof, als Schlosser Gottlieb Böttcher, als Tischler Achatio Baader beschäftigt. Die Uhr lieferte der Grossuhrmacher Joh. Christ. Heilmann.

Ueber Pläne zur Erweiterung des Rathhauses vergl. Leipzig und seine Bauten, S. 126 flg.

b) Ausstattung.

Auf dem Thurm über dem Treppenhaus:

Rathsglocke, von 1558, von Wolf Hilger gegossen, 66 cm unterer Durchmesser, etwa 50 cm hoch. Die Glocke trägt über einem hübschen Ornamentenfries die Inschrift:

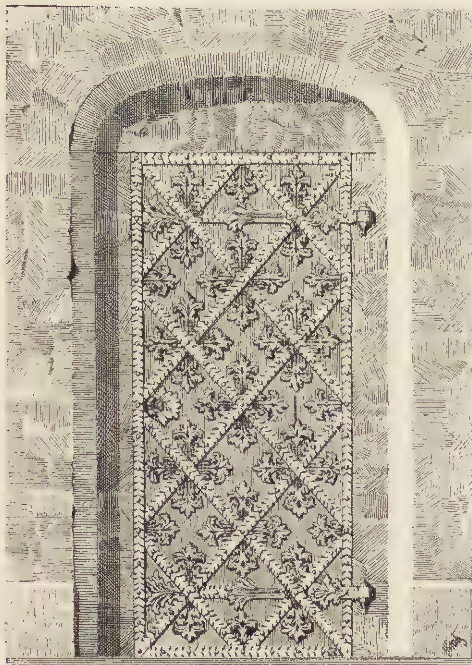
LAVDATE DEVM IN TYMBALIS BENE SONANTIBVS ANNO MDLVIII.

Gemarkt mit dem Hilger'schen Wappen und W. H.

Viertelstundenglocke, von 1557, von demselben gegossen, gegen 70 cm unterer Durchmesser, bloss 33 cm hoch, also von sehr flacher Form, ähnlich verziert, ebenso gemarkt, mit der Inschrift:

VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM
ANNO DOMINI MDLVII.

Fig. 212.



Stundenglocke, für den Bearbeiter unzugänglich, gegen 1 m breit, in ähnlicher Form. Nach Stepner Nr. 1700 mit der Inschrift:

Nisi Dominus custodierit civitatem &c.
Ps. 127 anno post incarnatum Christum
MDLVII W. H.

Die rund 12:13 m messende Rathsstube zeigt noch einen Theil ihrer alten Ausstattung, namentlich die treffliche, der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. angehörige Holzvertäfelung in den Formen der toscanischen Ordnung und eine schlichte Felderdecke in Holz.

Ein Schrank, 2,65 m breit, 2,38 m hoch, 56 cm tief, zweigeschossig, unten durch jonische Hermen, oben durch weit ausgeschwungene, freistehende Consolen gegliedert, mit vier Thüren, reich intarsirt, mit bildlichen Darstellungen, Quaderwerk und aufgelegtem Rollwerk, in Nussbaum und Eiche, theilweise auch gefärbtem und gebranntem Holz. Um 1600. Am oberen Gesims ergänzt.

Ofen, zweite Hälfte des 16. Jahrh. auf dreimal drei hübsch profilirten Messingstützen ruhend, welche den 2,05 : 0,9 m breiten, 1,38 m hohen Eisenkasten 46 cm über den Boden heben. Dieser ist durch Schrauben mit kugelartigen Messingknöpfen befestigt. Im Kasten eine Röhre. Die Platten sind mit Reliefs geschmückt. An der vorderen Schmalseite das kursächsische und Leipzigische Wappen. An der Hinterseite das Kurwappen, Salomon mit dem Scepter und David

mit der Harfe, beide inschriftlich bezeichnet: K. SALAMON und DAVIIID. Zwischen beiden eine Leyer mit Zelter, Kanonen u. s. w. und der Inschrift:

ALS . HOLEFERNES . VND . SEIN . VOLCK . GOT . VERACHT . DARVM . IM . (DA)S . GESCHACH . AM . XIIII . CAP.

In einem Zelte Judith und Holofernes. Ferner der an einen Baum angebundene Feldherr der Ammoniter, bez. ACHIOR, und eine mit Zinnen bekrönte Stadt, bez. (B)ETHVLI.. (Bethulien). Darüber die Marken:




Auf der vorderen Langseite ein Kranz mit einem gespaltenen Wappen; rechts die Jungfrau mit dem Kinde, links drei Kronen, bez. ARTOS DER KOKNICK das Opfer des Abraham, bez. GENESIS . AM . 22. CAPPITEL; der Doppeladler mit leerem Brustschild; das Leipziger Stadtwappen.

Alles in rundlichen, unentschiedenen Formen. Der eiserne Ofen wurde 1556 für 578 fl. von Gregor Schwarz in Dresden geliefert.

Eingehend beschrieben bei G. Wustmann, Hier. Lotter, S. 34 flg.

Standuhr, um 1800, in strengen, zierlichen Formen, Nussbaum mit Bronzeeinlage, bekrönt von einem Bronzealtar, darauf eine Königsbüste und zwei Vasen. Gemarkt: KINTZING à NEUWIED.

Stuhllehne, in Eichenholz, theilweise grün gestrichen, mit Intarsia. An der Seite toscanische Säulen, in der Mitte eingelegt das Wappen der Stadt Leipzig und die Jahreszahl 1607.

Dieser letzte Rest der alten Bestuhlung des Rathhauses befindet sich zur Zeit im Kunstgewerbemuseum.

Ovaler, versilberter Rahmen, 36 : 32 cm messend. Im Sitzungssaal. Darin die Inschrift auf Glas:

IUSTUM | ESSE GRATIS O= | PORTET ET SE IN | HANC PULCHERRI= | MAM VIRTUTEM | ULTRO IMPEN= | DERE . | senec 2 de Benef.

Peter Zorn erhielt 1581 40 fl. Gegengeschenk für eine Tafel über dem Richterstuhl, die er gestiftet hatte.

Tafel, in vergoldeter Bronze, 6,6 : 25,6 cm messend, im Sitzungssaal, mit der Inschrift:

qVIsqVIs es hVC posItVs saCrVM CognosCe trIbVnaL
IVraqVe pro IngenIo ne noVa fInge tVo.

Es fragt sich, ob die ersten Buchstaben des zweiten Verses dieses Chronostichons als 6 oder 4 zu lesen, ob demnach die Tafel von 1508 oder 1506 stammt.

Tafel, in vergoldeter Bronze, 2,4 : 25,6 cm messend, von 1676, an die vorige befestigt, mit der Inschrift:

IN HONOREM DIVAE IVSTITIAE SANCTISSIMORVMQ. EIVS PRAESIDVM,
HANC PRAETORIAM SELLAM
PROPTER VETVSTATEM OBSOLEFACTAM REPARARI CVRARVNT
IO. IACOB IEGERVS ET SOCII. A. O. R. MDC LXXVI.

Tafel, in vergoldeter Bronze, oval, 11 : 15 cm messend, von 1607, an die vorige befestigt, mit der Inschrift:

IVSSV | ATQVE SVMTIB9 | AMPLISSIMI SENATVS | REIPVB. LIPSIENSIS | THEODORO MOSTELIO DRES- | DENSE I. V. D. SECVNDVM CONSVLE | ET PRO TEMPORE REMPVB. ADMINIS- | TRANTE DANIELE LEICHERO TORGENS. | ET FRIDERICO MAYERO LIPSIENSE AEDI- | LIBVS CONSVLIBVS ITIDEM PROXIME SI- | BI INVICEM SVCCEDENTIBVS IOHANNE | PEILICCIO

LIPSIENSE ET LEONHARDO OL- | HAFIO NORIBERGENSE ET AEDILIBVS HIS- | CE ADIVNCTIS VITO SIBERO ET IOHANNE | SCIPIONE LIPSIENSIBVS CASPARO GREFIO LO- | BENST. ET WOLFGANGO LEBSELTERO LIPSI= | ENSE ASSESSORIBVS IVDICII LEONHARDO | ROSE IPPENHOVIENSE ERNESTO MOSBA- | CHIO ET SIGISMVNDO TEVERLINGIO LI- | PSIENSIBVS M. IOHANNE CAESARE NE- | BRENSE PRIMO ET M. GREGORIO LV- | PIO QVENSTEDENSE SECVNDO AC- | TVARIIS IVDICII NOTARIO M. | IOHANNE TRVBEN LIPSIENS. | ET GEORGIO HEIDENREICH | LIPSIENSE EIDEM IVDICIO | AP EPISTOLIS | HANC SELLAM IN SELLAM IVSTITIAE | ATQVE AEQVITATIS SPLENDIDIVS OB | ID EXORNATAM ET VT SOLATIO | BONIS DETORTIS TERRORI SIT | HAC FORMA CONSTRV- | CTAM PONI ERIGIQVE | CVRAVIT | IOHANNES ROTHEVPT | LIPSIENSIS SENATOR | AC PRO TEMPORE | PRAETOR |
1607.

Stepner Nr. 1635.

c) Gemälde der Rathsstube.

In der Rathsstube erhielt sich die alte Ausstattung fast vollständig und zwar sind über der Wandvertäfelung die Bilder der sächsischen Fürsten in gleichmässiger Reihe angeordnet.

Bildniss des Herzogs Albrecht, auf Leinwand, in Oel, lebensgross, stehend, mit rothem Pelz, mit dem goldnen Vliess, einem rothen Rosenkranz in der Hand; bez.:

ALBERTVS D. G. DVX SAXONIAE OBIJT AETATIS LII.

Das Bild war ursprünglich nur 85 cm breit, wurde aber, wohl beim Neubau des Rathhauses im 16. Jahrhundert, auf 1,18 m verbreitert. Es ist stark übermalt, doch bleibt nicht ausgeschlossen, dass ihm ein zeitgenössisches Bild zu Grunde liegt. Stepner Nr. 1608.

Bildniss des Herzogs Georg, auf Leinwand, in Oel, gleich jenem Herzog Albrechts nachträglich vergrössert. Der Herzog in langem, schwarzem Mantel, mit dem goldnen Vliess, ähnlich dem Bildniss von Lucas Cranach. Bez.:

GEORGIVS VON GOTTES GNADEN HERTZOG ZV SACHSEN
LANDTGRAF IN DVRINGEN V. MARGRAF ZV MEISSEN.

Stepner Nr. 1609.

Bildniss des Herzogs Heinrich, gleich jenem Georgs und Albrechts vergrössert. Nachbildung des Cranach'schen Bildes im K. historischen Museum zu Dresden. Bez.:

Hannericvs Dvx Saxoniae Landtgravivs Dvringie et Marchio Mysniae.

Stepner Nr. 1610.

Bildniss des Kurfürsten Moritz, ebenso vergrössert, gleichzeitiges Bild, aber stark übermalt. Der Kurfürst in der Rüstung Wolfs von Speyer. Bez.:

Von Gottes Gnaden Mauritius Hertzogen zu Sachsen des Hey. Röm. Reichs Ertzmarschal
vnd Churfürst landtgraf in Doring Margraf zu Meissen vnd Burggraf zu Magdeburgk.

Stepner Nr. 1611.

Bildniss des Kurfürsten August, auf Leinwand, in Oel, lebensgross ganze Figur in höchst eigenartiger Tracht, langem, schwarzem, mit Goldborde geschmücktem Rock, silbergrauer Aermelweste, prächtig gestickten, schwarzen Puffhosen, breiter Spitzenkrause und Spitzenmanschetten, schwarzer, goldverschnürter Mütze; mit dem verdrossenen Gesichtsausdruck aus seinen späteren Lebensjahren. In einem bläulich stumpfen Ton.

Stepner Nr. 1612.

Bildniss des Kurfürsten Christian I., auf Leinwand, in Oel, lebensgross, ganze Figur, in feiner schwarzer Rüstung, mit dem Feldherrnstab und rother Schärpe, in gezierter Stellung vor einem rothen Vorhang stehend, der, wie das Tischtuch, reich mit Perlenstickerei verziert ist. Der Sessel, die Säule, der Marmorfussboden mit besonderer Sorgfalt gemalt. Bunt, trotz der Farbentiefe. 1591 von Jacob und Christian Richter in Dresden für 9 fl. 3 gr. erkauft.

Stepner Nr. 1613.

Bildniss des Kurfürsten Christian II., auf Leinwand, in Oel, lebensgross, ganze Figur. In grünem Jagdkostüm, mit Goldlitzen, grossem Mantel, grünem Hut mit Reiherfedern, dem vorigen an gezierter Stellung entsprechend. An der Brust zwei Batzel an einer Gnadenkette. Schönes Detail an Ringen, Spitze, Schwertgriff. 1601 von Tobias Selnecker der Stadt geschenkt oder 1611 vom „Maler zu Dresden“ erkauft.

Stepner Nr. 1614.

Bildniss des Kurfürsten Johann Georg I., von 1654, auf Leinwand, in Oel, ganze Figur, lebensgross, dargestellt als alter Mann, im Jagdrock, mit Stock, Federhut, Goldspitzen, am Hut einen Doppeladler als Agraffe. Rothe Vorhänge und Tischtücher. Schwerfällige Arbeit wohl des Samuel Bottschild, bez. 1654.

Stepner Nr. 1615.

Bildniss des Kurfürsten Johann Georg II., auf Leinwand, in Oel, lebensgross, ganze Figur, im Hermelin mit Perücke und Marschallstab, schwarzer Plattenrüstung und dem englischen Orden des Hosenbandes. In der Art des Bottschild von L. Hartung 1677 gemalt.

Stepner Nr. 1616.

Bildniss des Kurfürsten Johann Georg III., gleich jenem Johann Georgs II., mit dem Kurschwert und Elephantenorden. Von Bottschild.

Stepner Nr. 1617.

Bildniss des Kurfürsten Johann Georg IV., auf Leinwand, in Oel, ganze Figur, lebensgross, im Hermelin, mit grosser schwarzer Perücke und dem Elephantenorden, das Kurschwert wie zur Abwehr haltend. Düsterer, abendlicher Hintergrund, schwerfällig im Ton.

Bildniss des Königs August II. (Kurfürst Friedrich August I.), auf Leinwand, in Oel, ganze Figur, lebensgross, in der Rüstung, die Rechte auf den Marschallstab gestützt, im Hermelin mit blauem Ordensband. Auf einem Tische Zepter und Königskrone. Im Hintergrund eine Reiterschlacht.

Von Heinrich Theodor Leichner 1743 für 40 Thaler gemalt. Wohl Copie eines Sylvestre’schen Bildes.

Bildniss des Königs August III. (Kurfürst Friedrich August II.), ähnlich König August II., mit dem weissen Falken- und Elephantenorden, Kurschwert und Kurhut auf dem Tische.

Von Louis de Sylvestre 1733, also unmittelbar nach der Thronbesteigung (1. Februar 1733) gemalt.

Bildniss des Kurfürsten Friedrich Christian, auf Leinwand, in Oel, lebensgross. Vorn ein Thron, über dem Hermelin und Kurhut liegt. Da-

hinter steht der Fürst auf den Marschallstab gestützt, mit blauem Ordensband, Brustharnisch, Perücke.

Von Anton Graff 1806 für 250 Thaler gemalt(?). Da der Kurfürst bereits 1763 starb und Graff erst 1766 nach Sachsen kam, muss dies Bild, wenn die Angabe richtig ist, nach einem älteren Werke gemalt sein. Fehlt bei Muther.

Bildniss des Kurfürsten Friedrich August III. (späteren Königs Friedrich August I.), auf Leinwand, in Oel, 2,24 m hoch, 1,23 m breit, mit Brustharnisch und Beinzeug, auf der Brust gefasstem Hermelin, darauf ein Ordensstern, grauer Schärpe; in lebhaft bewegter Stellung; vorn ein Stuhl. Jugendbild des damals 29jährigen Fürsten von kräftiger Färbung, mit absichtlicher Anlehnung an die älteren Repräsentationswerke. Von Graff 1779 gemalt.
Muther Nr. 56.

Bildnisse des Georg und der Apollonia von Wiedebach (Tafel XXXVIII). Vor 1524.

Auf Holz, in Oel, in leichter, aber ausserordentlich sorgfältiger Malweise, je 29 : 39 cm im Lichten, je in einem schlichten gothischen Rahmen, durch Scharniere verbunden.

Rechts: GEORGE VON WIE | DEBACH RENT• | MEISTER VND | AMBTSHAVBTMAN | ZV LEIPZIG.

In schwarzer, mit Goldlitze verzierter Mütze, Pelz, an den um den Rosenkranz gefalteten Händen drei Ringe, davon einer mit dem Wappen der Wiedebach. Die Hände sind übermalt.

Links: APPOLLONIA VON | WIEDEBACH GEBŌR | ALNBECKIN.

In weissem Kopftuch, grünem Pelz, schwarzem Mantel.

Das vortreffliche Werk trägt die Inventarnummer des Raths zu Leipzig R. L. 200.

Auf der Rückseite: IOHANN PEYLICK BAWMEISTER.

Es war Peilick von 1512—1522 im Rath, er übernahm also wahrscheinlich das Bild aus der Wiedebach'schen Stiftung. Wiedebach starb freilich erst 1524.

Leider weist keine Angabe auf den Meister der hervorragenden Arbeit, welche einem Dürer nahestehenden Künstler angehören dürfte.

Stepner Nr. 1623/24, mit meist falscher Lesung.

Gemälde, die Himmelfahrt Christi. Von 1579. Auf Holz, in Oel, mit hübschem, durch Bronze-Eckstücken verziertem Holzrahmen, auf dem Christus, ein Kreuz und die „erhöhte" Schlange, eine Lilie und ein Schwert, sowie die undeutlichen Wappen der Peilicke und ? gemalt sind; 13 : 21 cm gross. Das Bild im Stil Gödings, Christus in einer gelben Glorie, bunte, manierirte Malweise. Invent.-Nr. R. L. 51. Bez.:

REINE . LEHR . GVTTER . FRID . VNND . EIN . ALDTER . WEISSER . RAD .
GEFELT . GOT . DEN . MENSCHEN . VNND . ZIERD . DIE . STATD .
HIERONYMÜS LOTTHER JÜNIOR FECIT ET INVENTOR A. DOMINI 1579.

Nach Emporziehen des Bildes zeigt sich dies als Decke über einem zweiten:

Bildniss des Hieronymus Lotter, von 1580, ganze Figur, in dickem, hochkragigem Pelz, mit Hut in der Hand. Bez.:

ANNO AETATIS LXIX . ANNO 1580.

Wenig bedeutende Arbeit wohl zweifellos auch des jüngeren Lotter.

Vergl. Wustmann, Hieronymus Lotter S. 89.





Leipzig: Bildniss des George und der Appollonia von Wiedebach.

LICHTDRUCK V. RÖMMLER U. JONAS, DRESDEN.

d) Gemälde im grossen Saale.

Bilderreihe, wahrscheinlich von Johann von der Perre um 1616 und für den grossen Saal im Rathhause gemalt, jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Die Bilder sind sämmtlich in sehr leichtem Auftrag gemalt, Copien nach älteren Werken, decorativ gedacht, jedoch jetzt fast vollständig zerstört. Einen höheren Kunstwerth besassen sie auch früher wohl nicht. Es fehlen aus der bei Stepner angegebenen Reihe die Bilder des römischen Kaisers Augustus, des Kaisers Sigismund, Friedrich III., der Herzoginnen Sidonie, Anna, Barbara, der Kurfürsten Christian II., Johann Georg I. und II., der Herzöge Friedrich, Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen und der Landgrafen Wilhelm und Ludwig von Hessen.

Bildniss des Kaisers Maximilian.

Auf Leinwand, in Oel, 0,90 zu 2,05 m messend; bez.:

Maximilianus d. g. Romanorum imperator semper augustus obijt anno MDXIX aetatis sue LIX.

Stepner Nr. 1668.

Bildniss Kaiser Carls V.

Auf Leinwand, in Oel, 0,90 : 2,05 m messend; bez.:

Carolus dei gratia Roman. imperator semper augustus anno sal. MDL. etatis sue L.

Stepner Nr. 1669.

Bildniss des Königs Philipp von Spanien.

Auf Leinwand, in Oel, 0,90 : 2,05 m messend. In weissem gestickten Rock, Federhut, kurzen, geschlitzten Lederbeinkleidern; bez.:

Philippus dey gratia Carli V. Romanorum imperatoris filius princeps Hispaniae dux Burgundiae et Brabandiae comes Flandriae.

Stepner Nr. 1670.

Bildniss Herzog Heinrichs von Sachsen.

Auf Leinwand, in Oel, 0,91 : 2,05 m messend. Copie nach Cranach, sehr nachgedunkelt; bez.:

Hannericus dux Saxoniae Landgravius Türingiae et marchio Mysniae ☉ anno salvtis MDXXXI aetatis aeve (!) LVIII.

Stepner Nr. 1672.

Bildniss der Agnes, Herzogin von Sachsen.

Auf Leinwand, in Oel, 0,91 : 2,05 m messend. Sehr dunkles, unbedeutendes Bild. Die Herzogin ist in jungen Jahren dargestellt; bez.:

Von Gottes gnaden Angnisa geborne Landgreffin zu Hessen, Hertzogin zu Sachsen Landgreffin in Doringen und Marggrefin zu Meissen.

Stepner Nr. 1673.

Bildniss des Kurfürsten Moritz.

Auf Leinwand, in Oel; bez.:

Von Gottes Gnaden Mauricius Hertzogk zu Sachssen des heil. röm. Reiches Ertzmarsschalc vnd Curfūrst Landgraf in Doringen Marggraf zu Meissen vnd Burggraf zu Magdeburg. Seines Alders XXXII iar im iar Chrisdi 1553.

Bez.: Johann de perre. P. 1616.

Stepner Nr. 1674.

Bildniss des Kurfürsten August.

Auf Leinwand, in Oel, 0,90 : 2,05 m messend; bez.:

Von Gottes Gnaden Augustus Herzog zu Sachssen, Lantgraf in Doringen vnd marggraf zu Meissen.

Copie eines kurz vor dem Tode des Kurfürsten Moritz gemalten Bildes.

Stepner Nr. 1676.

Bildniss des Kurfürsten Christian I.

Auf Leinwand, in Oel, 0,90 : 2,05 m messend; bez.:

Von Gottes Genadē Christian I Hertzog zu Sachsen des heyl. Röm. Reichs Ertzmarschall und Churfürst Landgrafe in Doringen Marcgrafe zu Meissen vnd Burggraf zu Magdeburgk.

Farbiger als die übrigen Bilder.

Stepner Nr. 1677.

Bildniss des Herzogs Johann Friedrich von Sachsen.

Auf Leinwand, in Oel; bez.:

Von Gottes Gnaden Johann Friederich der junger Hertzog zu Sachsen Landgraff in Doringen und Marggrafe zu Meissen.

Als Knabe dargestellt.

Stepner Nr. 1686.

Bildniss des Herzogs Johann von Sachsen.

Auf Leinwand, in Oel, 0,90 : 2,05 m messend; bez.:

Johannes v. G. G. Hertzog zu Sachssen Lantgraf in Düringen vnd Marggraf zu Meissen.

In bemerkenswerther reicher Tracht. Ursprünglich wohl kein übles Bild.

Stepner Nr. 1684.

Bildniss des Herzogs Johann Wilhelm zu Sachsen.

Auf Leinwand, in Oel, 0,91 : 2,05 m messend, mit eingestemmter Rechten, in reicher Tracht; bez.:

Von Gottes Gnaden Johanes Wilhelm Hertzog zu Sachsen Landgraf in Duringen vnd Marggrafe zu Meissen.

Das Bild ist nicht ohne Reiz, trotz der schlechten Erhaltung.

Stepner Nr. 1685.

Bildniss des Landgrafen Philipp von Hessen.

Auf Leinwand, in Oel, 0,91 : 2,05 m messend; bez.:

Philips von Gottes Gnaden Landtgrave zu Hessen.

Stepner Nr. 1688.

Gemälde, der heilige Moritz.

Auf Leinwand, in Oel, 0,96 : 2,04 m messend; in einer die geschlitzte Tracht nachahmenden Richtung, in der Linken das Schwert, in der Rechten die Fahne.

Stepner Nr. 1690.

e) Bildteppiche.

Bildteppich, das Urtheil Salomonis, in Gobelinwirkerei, von 1557.

Links in einer Renaissance-Architektur König Salomon thronend, hinter ihm drei Richter. Vor ihm der Henker und die beiden Frauen mit dem todten und dem lebenden Kinde. Zwei männliche Zuschauer. Vorn ein älterer und zwei junge Männer, zwei sich beissende Hunde und ein Affe. Alle Figuren in reichem

Zeitkostüm. Seitlich wird das Bild durch zwei verzierte Säulen abgeschlossen. Im Hintergrund ein Floss, eine Brücke und eine Stadt. Am Fusse die Inschrift:

IVDICIVM SALOMONIS.

Die Arbeit ist eine hervorragend schöne, die Zeichnung steht Lucas Cranach nahe. Die Stadt im Hintergrund soll nach der Ueberlieferung Leipzig sein; doch ist dies, wie Wustmann bereits festgestellt hat, nicht richtig. Es ist vielmehr

Fig. 213.



unverkennbar Dresden, jedoch im Spiegelbild, dargestellt, die älteste bekannte Ansicht der Stadt.

Wustmann wies nach, dass der Teppich höchst wahrscheinlich der am 26. August 1557 dem damals in Weimar lebenden Teppichmacher Seger Bombeck mit 200 Thalern bezahlte ist.

G. Wustmann, im Kunstgewerbeblatt 1891/92, V. Heft, S. 49 flg. Vergl. Stepner Nr. 1658. Der Teppich scheint früher im grossen Saal, am Eingang zur Rathsstube gehangen zu haben.

Bildteppich, von 1551 (Fig. 213), in Gobelinwirkerei, 2,25 m ins Geviert.

In der Mitte das grosse sächsische Kurwappen, umgeben von einem Kranz, an dem ein Blatt- und Fruchtgewinde. In den Ecken viermal das Stadtwappen

von Leipzig. In den freien Feldern, wie auf der 35 cm breiten Borde naturalistische Zweige mit Blättern und Blumen. Bez.:

GEMACHT ZV
LEIPZIG . B.
1551.

Bemerkenswerth ist die überraschend frühe Anwendung naturalistischer Ramage und das Fehlen alles stilisirten Ornaments.

Von Seger Bombeck für 42 fl. 1551 geliefert. (Bombeck lebte von 1545 bis 1552 in Leipzig.)

Stepner Nr. 1659. G. Wustmann, Kunstgewerbeblatt 1891/92, V. Heft, S. 50 flg.

Fig. 214.



Bildteppich, in Gobelinwirkerei, um 1550, das Leipziger Stadtwappen darstellend, aus einem grösseren Wirkwerk herausgeschnitten. Unzweifelhaft auch ein Werk desselben Meisters (Seger Bombeck).

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Bildteppich, der „Umlaufft“ genannt. Applicationsstickerei in farbiger Seide, 2,33 m lang, 42 cm breit. Von 1571.

Der Teppich besteht aus neun gleich breiten Theilen, auf welchen je eine erhaben gearbeitete Figur steht. Diese ist theils durch Application, theils durch Plattstich gebildet, die Umrisslinien bilden farbige Schnuren. Mit solchen ist auch der Grund je mit einem schlichten Netzwerk bestickt.

Am Fusse zieht sich die Inschrift hin:

SO . SCHAV . NVN . DISE . BILTNVS . AN § WIE . SELTZAM . ES . IN . DER . WELT . TVT . STAN § MIT . DER . KLEIDVNG . DVRCH . ALLE . HANT § HELT . SICH . AVCH . NIEMANT . NACH . SEINEM . STANT § DANN . ES . VOR . ALTERS . SO . NICHT . GEWEST . IST § WIE . MAN . IN . ALLEN . HISTORIEN . LIST §

Dargestellt sind:

Auf gelber Seide ein nackter bärtiger Mann mit Filzhut und Lendenschurz, mit Pfeil und Bogen.

DER . WEISE . MOR . BIN . ICH . VOR . OGEN .
ALLE . INSVLEN . BIN . ICH . DVRCH . ZOGEN .
MIT . MEINEM . PFEIL . VND . BOGEN . IN . MEINER . HANT .

Fig. 215.



Auf weisser Seide ein Mann mit Schnurrbart in weitem Mantel, langem Rock, Hosen, Lederstiefeln, mit einem Streithammer in der Rechten.

SO . BIN . ICH . DER . VNGER . GENAT . 1.5.7.1.
AN . MEINER . KLEIDVNG . WOL . BEKANT .
DVRCH . DEVTSCH . VND . WELSCH . LANT .

Auf schwarzer Seide ein bärtiger Mann mit gestreiftem Umschlagmantel und gestickter Zipfelmütze (Fig. 214).

SO . BIN . ICH . DER . ZIGEVNER . VOR . HANT .
DEN . DEVTSCHEN . NIHT . BKĀT . ALS . VOE . IAREN .
DA . SIE . AN . VNS . KEIN . GELT . DETEN . SPARENN .

Auf gelber Seide ein bärtiger Mann mit rundem Hut, kurzem Mantel, Wams, Puffenhosen, hohen Strümpfen, Schuhen und Schwert.

EIN . WELSCHER . BIN . ICH . BEI . ZIMLICHEN . IAREN.
VND . BIN . VON . WELSCHEN . GENOMENN .
TRAG . KLEIDVNG . NACH . VNSERM . HERKOMEN .

Auf weisser Seide ein Mohr, nackt, mit Halskette, Armspangen, je einen Pfeil in den Händen.

SO . BIN . ICH . VON SCHWARTZEN . MORE̅ . GENOM̅ .
KEIN . KLEIDVNG . DRAG . ICH . IN . MEINEM . LANT .
VON . DER . SONNEN . HITZ . DIE . MICH . VORBRANT .

Fig. 216.



Auf schwarzer Seide ein Mann in eng anliegendem Wams und weiten Pluderhosen, die Linke am Schwertgriff (Fig. 215).

ICH . BIN . FRANTZOSE . WOL . BEKANT .
MEINEM . HERRN . DEM . DIENE . ICH .
BEI . MEINER . KLEIDVNG . BLEIBE . ICH .

Auf gelber Seide ein Landsknecht in langem zweispitzigen Bart und gestreifter reicher Tracht mit Schwert und Spiess.

EINEN . LANGEN . SPIES . FVR . ICH . VOR . MICH .
EIN . SCHWEITZER . VND . TREVER . HELT .
MEINE . KLEIDVNG . MIR . ALSO . WOL . GEFELT .

Auf weisser Seide ein Mann mit langem, starkem Schnurrbart, niedriger Mütze, schwerem, langem Mantel, Krummschwert, ein nacktes Kind am Beine in der Linken haltend (Fig. 216).

SO . BIN . ICH . DER . TVRCK . GEZELT .
KOMBT . EIN . CHRIST . IN . MEINE . HANT .
ER . MVS . MIR . LASEN . EIN . TEVERS . PFANT .

Auf schwarzer Seide ein bärtiger nackter Mann, der über dem linken Arm Kleider trägt.

SO . BIN . ICH . DER . HOHE . DEVTSCHE . GENAN .
ALLER . NATION . KLEIDVNG . GEFELT . MIR . WOL .
WEIS . DOCH . NICHT . WIE . ICHS . MACHEN . SOL .
MIR . DOCH . EINE . BAS . DAÑ . DIE . ANDER . GEFELT .
DA . MIT . ICH . EIN . ANSEHEN . HAB . ALS . EIN . HELT .
SO . WIL . ICH . HIN . ZVM . WERCKMAN . GAN .
VND . IM . DIE . SACHE . SELBER . ZEIGEN . AN .

Ringsum eine einfache Borde in Posamentenarbeit.

Die Stickerei ist sehr gut erhalten, nur an einigen Stellen ist das Netzwerk abgelöst.

f) Bilder aus der Schöffenstube.

Die Bilder aus der Schöffenstube sind aus dieser entfernt und in die Stadtbibliothek abgegeben worden. Dort sind sie zur Zeit noch nicht öffentlich zugänglich gemacht.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bestand die Sitte, dass die regierenden Stadtrichter in Leipzig ihr Bildniss malen liessen.

Die Bilder wurden in der Schöffenstube des Rathhauses aufgehängt und werden jetzt im Archiv der Rathsbibliothek verwahrt. Ihre Neuaufstellung wäre sehr wünschenswerth.

Die Bilder sind sämmtlich auf Leinwand in Oel gemalt. Ihre Blendrahmen messen 59 : 75 cm. Die alten, wahrscheinlich mit den Namen bezeichneten Rahmen haben sich nicht erhalten.

Jedes Bild trägt eine Nummer. Leider hat sich das zu diesen Nummern gehörige Verzeichniss meines Wissens nicht erhalten. Herr Archivdirector Dr. G. Wustmann theilt mir mit, dass sich zwar bei den Acten mehrfach ein älteres Verzeichniss finde, welches für dasjenige der Bilder gelte, erklärte aber zugleich mit Recht, dass es ein solches nicht sei; wenigstens sind am Anfang und Schluss der Listen Irrthümer nachweisbar. Vielleicht lässt sich der Name einiger Stadtrichter mit Hilfe alter Kupferstiche noch sicherer feststellen; in der beifolgenden Liste sind zunächst jene Namen aufgeführt, über welche das Bild selbst Bescheid giebt. Die nur vermuthungsweise festgestellten Namen sind durch ein (?) bezeichnet. Jedem Namen ist das Jahr beigegeben, in dem sein Träger Stadtrichter wurde. Eine Liste der Stadtrichter verdanke ich auch Herrn Dr. Anders sen. in Dresden.

Bildniss des Quirin Schacher.

Lebhaft geröthetes Gesicht, weisse Locken, Kinn- und Schnurrbart, sowie mächtige weisse Augenbrauen. Die erhobene Linke hält den Mantel; ganz schwarz gekleidet. Derbes, sicher gemaltes, doch handwerkliches Bild. Stepner Nr. 1628.

Bez.: No. 1.

Bildniss des Burkhardt Berlich, 1633.

Auf dem breiten Schädel gescheitelte Locken; ein kleines Bärtchen; grosser Kragen. Auf der Brust eine schwere doppelte Kette mit einem das farbige Bild Kurfürst Johann Georgs I. zeigenden Anhänger, an dem die Linke spielt. Auf röthlichem Grunde. Bez.:

No. 2. Burchardus Berlichius P.
Gml. von Bonnard 15⊙

Das unbedeutende, aus einem grösseren herausgeschnittene Bild ist gerissen und durchlöchert. Es befand sich zu Stepners Zeit anscheinend noch nicht in der Schöffenstube.

Bildniss des Jacob Meyer, 1647.



Wohlgenährtes Gesicht; die rechte Hand spielt an der Quaste des grossen Halskragens. Stepner Nr. 1629.

Das Bild ist aus einem grösseren herausgeschnitten, so dass nur ein Theil des nebenstehenden Wappens mit auf der Vorderfläche erscheint. Bez.: No. 3. Jacob Meyer.

Bildniss des Johannes Seidel, 1654.

Ernster, fester Gesichtsausdruck, röthliche Perücke, weisses Unterkleid unter dem geschlitzten schwarzen Rock, grosser glatter Kragen.



Das Bild ist aus einem grösseren herausgeschnitten. Links oben eine beschnittene, unleserliche Inschrift. Vergl. Stepner Nr. 1631.

Bez. mit nebenstehendem Wappen und: No. 4. Johannes Seidel.

Bildniss des H. Grahmann, 1659.

In brauner Perücke, schwarzem Rock, aus dessen Schlitzen ein weisses Unterkleid hervorschaut. Henri-quatre, Ring am kleinen Finger der linken Hand. Braun und schwerfällig im Ton. Stepner Nr. 1632. Bez.: No. 5. Heinrich Braman (sic).

Bildniss des Sigismund Finckelthauss, 1660.

Gekleidet wie der Vorige. Gelblich gläsern im Ton. Stepner Nr. 1632. Auf der Rückseite bez.:

No. 6. Praeturam gessit .... ice Ao. 1682 (?)
Ao. 1655: Ao. 1657. Ao. 1560. Ao. 16 . .
(In Kreide) Sigism ....

Bildniss des P. J. Lindner († 1665).

Braune Perücke, schwarzer geschlitzter Rock, weisses Unterkleid, grosser glatter weisser Kragen. Schwaches Bild in glasigem Ton. Stepner Nr. 1633. Bez.:

No. 7. Philip. Iacobus Lindener.

Bildniss des J. Preibis.

Mit trockener Sicherheit gemaltes Bild eines Mannes mit Schnurr- und Kinnbart, der vor einer mit Stoff umwundenen Säule steht. Das schwache Bild war ursprünglich grösser und ist erst nachträglich durch Abschneiden auf die Maasse der Bilderreihe gebracht. Stepner Nr. 1633. Bez. vorn:

M. IOHANN .... PHIL . ASSESS ... PRAET OR OBII . . A . . .
No. 8.

Hinten: M. Johann Preibisius.

Bildniss des Adrian Steger.

Röthlich im Ton. Der mit modischem Bärtchen und langen schwarzen Locken Dargestellte erhebt die beringte Linke. Schwarzer Rock, weisser Halskragen. Stepner Nr. 1634. Bez. hinten:

Adrian Steger Praetor . . Ao. 166 .

Vorn bez.: No. 9. Adrian Steger. Ao. 1663.

Bildniss des W. H. Dreuer, 1666.

Schöner Kopf in einem zwar manierirten, aber meisterlich durchgeführten röthlichen Ton. Reicher Spitzenkragen, schwarzer Rock und Mantel, rothblonde Perücke; goldiger Hintergrund. Bez.:

No. 10. Wolf: Heinr: Dreuer D.

Bildniss des C. G. Schütz.

Ein Mann mit blauen Augen und einem spöttischen Zug um den Mund. Der schöne Spitzenkragen ist mit Sorgfalt dargestellt. In leichtem gelblichen Ton. Bez.:

No. 11. Christophorus Georgius Schütz.
Praetor Ao. 1668, 1671, 1674, 1676, 1680.

Bildniss des C. H. Schacher.

Braunes, unbedeutendes, sehr verblichenes Bild. Grosse braune Perücke. Bez.:

No. 12. Christoph Hartmann Schacher . I.
Praetor Ao. 1684 & 85, 1687, 1690.

Da die letzten drei Zahlen sichtlich nachgetragen sind, dürfte das Bild 1684 gemalt sein.

Bildniss des A. C. Platz.

Treffliches Bild eines Mannes mit ausdrucksvollem Kopf, mächtiger blonder Perücke. In derben leuchtenden Farben. Bez.:

No. 13. Abraham Christoph Plaz.
Gemahlt als Cons. Regens Anno MDCCVI.

Bildniss des Leonhard Baudiss (?), 1691.

Von gleicher Hand wie das vorhergehende; gleich diesem zwar glatt, doch von flotter Malweise und sprechender Wirkung. Schönes Spitzenhalstuch; schöne braune Augen. Bez.: No. 14.

Bildniss des H. Q. Schacher oder C. B. Jacobi (?).

Von demselben Künstler wie die beiden vorhergenannten, aber noch höher stehend, minder glatt, aber ruhig und vornehm in der Haltung. Das blaue Auge, der fest geschlossene Mund, das hier glatte Halstuch sind mit besonderer Sorgfalt dargestellt.

Bez.: No. 15.

Bildniss des F. M. Falckner.

Das Werk eines nach Recepten schaffenden Malers. Mit grossem violetten Repräsentationsmantel, braunem Sammtrock, Goldbrokatweste, weisser Perücke, gelbem Gesicht in harten Zügen. Bez.:

No. 16. Dr. Friedrich Michael Falckner.
Anno 1709.

Bildniss des Gottfr. Christian Goetze, 1711.

Unerfreuliches Bild mit schwarzen Schatten, breiten Lichtern, groben Contouren.

Bez.: No 17. und (in Kreide): Goetze.

Bildniss des C. F. Romanus.

Schwache Darstellung eines ausgesprochenen Genussmenschen mit wulstiger Lippe, vortretendem Untergesicht; in braunem Rock, grauer Perücke. Bez.:

No. 18. D. Carl Friederich Romanus
Ward Stadtrichter Ao. 1721.

Bildniss des J. Born.

Die grossen derben Züge, namentlich die gewaltige Nase erleichtern dem nicht bedeutenden Maler die feste Zeichnung der Persönlichkeit. Die linke Hand ruht auf der Brust und spielt mit dem Repräsentationsmantel; Brokatweste. Bez.:

No. 19. D. Jacob Born Anno 1722.

Bildniss des C. L. Stieglitz.

Kräftig gemalt und gezeichnet, aber doch nicht frei von Handwerksthum Von gleicher Hand wie die folgenden. Bez.:

No. 20. Herr Appellat: Rath D. Christian Ludwig Stiglitz A. 1725.

Bildniss des G. L. Baudiss.

Derbes Gesicht unter weisser Perücke; brauner Rock, blauer Repräsentationsmantel. Das Bild ist nicht ohne Wirkung, aber schwer in den Halbtönen. Bez.:

No. 21. D. Gottfried Leonhart Baudis
wart Stadtrichter A. 1727.

Vom Blendrahmen losgelöst.

Bildniss des G. W. Küstner.

Von gleicher Hand wie das vorige, obgleich glasiger im Ton. Bez.:

No. 22. D. Gottfried Wilhelm Küstner
ward Stadtrichter 1733.

Bildniss des J. Mascow.

Schwerfällige Darstellung des Gelehrten in violettem Sammtrock, rothem Repräsentationsmantel; schöne Spitzen an Jabot und Manschetten. Die Nase steht etwas schief.

Gem.: E. G. Haufsmann pinx. 1743.

Bez.: No. 23. H. D. Johann Jacob Mascov Köngl. Pohl. Hoffrath
ward Statrichter A: 1735.

Sehr beschädigt durch zwei Risse im Gesicht.

Bildniss des J. G. Winckler.

In rothem Mantel, Goldbrokatweste, blühender Gesichtsfarbe, conventionell behandelter Perücke. Bez.:

No. 24. D. Johann Gottfried Winckler Königl. Pohln. u. Churfürstl. Sächs. Appellation Rath,
ward Stadtrichter Ao. 1736.

Bildniss des C. G. Winckler.

In olivenfarbigem Sammtrock, blauem Repräsentationsmantel. Breites wohlgenährtes Gesicht eines vornehmen Mannes.

Gem.: E. G. Haufsmann pinx. 1743.

Bez.: No. 25. H. D. Carl Gottfried Winckler
ward Stadtrichter 1737.

Bildniss des G. C. Platz.

Das Bild ähnelt jenem von Calau No. 33. Der Kopf ist frischer, leichter in der Farbe als die gestickte Weste, der braune Rock, die weisse Perücke in solidem, aber trockenem Auftrag.

Auf der Rückseite war das Bild gemarkt: Leichner p. 1744. Dieses Zeichen wurde mit weisser Oelfarbe überstrichen und dafür hingesetzt: Haufsmann pinx. 1751. Es scheint der Kopf von Leichner zu stammen, das Bild jedoch 1751 von Haufsmann vollendet oder übermalt worden zu sein. Bez.:

No. 26. D. Georg Christoph Plaz
ward Stadt-Richter Ao. 1740.

Bildniss des J. F. Hohmann.

Weisse Perücke, brauner Rock, ein Stück rother Repräsentationsmantel, auf dem die sorgfältig gemalte Hand ruht. Das Bild gehört zu den besseren Haussmanns.

Gemarkt: E. G. Haufsmann 1750.

Bez.: No. 27. Herr Hofrath D. Johann Friedrich Hohmann
ward Stadt Richter Ao. 1744.

Bildniss des D. C. G. Moerlin.

Etwas schmutzig im Ton; brauner Rock, Goldweste, schematisch behandelte Perücke.

Gem.: E. G. Haufsmann pinxit 1754.

Bez.: No. 28. Herr Hoffrath D. C. G. Moerlin
ward Stadtrichter 1749.

In doppeltem Blendrahmen.

Bildniss des Jacob Heinrich Born (?), 1750.

Trocken, sorgfältig gemalt; in grauem, geblumtem Rock, blauer Weste, rothem Repräsentationsmantel, steif anliegender Perücke.

Bez.: No. 29.

Bildniss des August Adolph Schubarth (?), 1751.

In braun-violettem Rock, Brokatweste, Spitzenjabot, weisser Perücke. Derb und glatt im Ton.

Gem.: E. G. Haufsmann pinx. 1760.

Bez.: No. 30.

Bildniss des Christian Wilhelm Küstner (?), 1755.

Sehr schwaches, wenig individuelles Bild in bläulich schmutzigen Gesichtstönen; brauner Rock, Brokatweste.

Gem.: E. G. Haufsmann pinx. 1762.

Bez.: No. 31.

Bildniss des Christian Ludwig Stieglitz (?), 1758.

Sehr schwaches Bild eines Mannes in schwarzem Sammtrock, der nach links gewendete Kopf in voller Ansicht.

Gem.: E. G. Haufsmann fecit 1765.

Bez.: No. 32.

Stark gerissen.

Bildniss des Christian Friedrich Schmidt (?), 1759.

Nüchterne, aber von starkem Wahrheitsdrang beseelte Darstellung. Das Gesicht zwar flach, aber mit genauer Beobachtung; der roth gemusterte Rock, die goldgeblumte Weste, der grüne Hintergrund, das weisse Halstuch mit einer Brillantnadel zeigen redlichen Fleiss.

Gem.: B. Calau pinx. 1765.

Bez.: No. 33.

Bildniss des Quirin Gottfried Schacher (?), 1760.

Brauner Rock, über den dicken Leib eine enorme Weste in Silberbrokat. Grober Ausdruck und gleiche Malweise.

Gem.: E. G. Haufsmann pinx. 1766.

Bez.: No. 34.

Sehr beschädigt, übermalt.

Bildniss des Christian Erdmann Deyling (?), 1765.

Ein trockenes, wenig durchgeistigtes, aber redlich gemaltes Bildniss eines Mannes in rothem Rock, Goldbrokatweste über dem grossen Bauch, weisser Perücke. Die Rechte eingestemmt.

Gem. wie nebenstehend: E. G. fecit 1775 (also von Gottlob).

E. G. fect 1775

Bez.: No. 35.

Bildniss des Johann Wendel Neuhaus (?), 1767.

In braunem Rock, leichtem Spitzenjabot, weisser Perücke. Die röthlichen Schattentöne, die Frische in der Farbe, die Lustigkeit des Blickes aus den blauen Augen, wie auch das Verschrumpfen der Farbe auf der Stirn sprechen dafür, dass das treffliche Bild von A. Graff geschaffen sei.

Bez.: No. 36.

Bildniss des Carl Gottfried Winckler (?), 1772.

Klares, aber nüchternes Bild von gewiss grosser Aehnlichkeit, durch Realismus wie durch Kälte des Tones bemerkenswerth. Auf grünlichem Hintergrund ein Mann in rothem Rock und gleicher Weste, grauer Perücke.

Bez.: No. 37.

Wohl von Calau.

Bildniss des Carl Wilhelm Müller, 1773.

Der Dargestellte, lebhaft nach rechts blickend, steht in blauem Sammtrock, gleicher Weste, Spitzenjabot, weisser Perücke mit schwarzer Haarschleife vor einem hellen graugrünen Hintergrund.

Von Anton Graff. 1773 gemalt. Vergl. Muther Nr. 29.

Bez.: No. 38.

Bildniss des Johann Wilhelm Richter (?), 1774.

Aehnlich Nr. 37. Der im Halbprofil Dargestellte, ein Mann von blühender Gesichtsfarbe, trägt Rock und Weste von purpurrothem Sammt.

Bez.: No. 39.

Wohl von Calau.

Bildniss des Romanus Teller (?), 1775.

Auf goldigem Hintergrund ein Mann in rothbraunem Rock, goldiger Brokatweste mit eingewobenen bunten Blumen, glatt gemaltem, aber feinem Gesicht.

Bez.: No. 40.

Das Bild ist durchstossen und ausgebessert.

Bildniss des Friedr. Heinr. Graff (?), 1776.

In rothem Rock und Weste, grauer Perücke. Eine trockene Darstellung mit grauen, kalten Schattentönen.

Bez.: No. 41.

Bildniss des Tobias Richter (?), 1777.

Ein ausdrucksvoller Kopf mit gekniffenen Augen. Braunvioletter Rock, graue goldgestickte Weste, weisse Perücke, silbergrauer Hintergrund.

Bez.: No. 42.

Bildniss des Christian Adolph Wendler (?), 1778.

Violettschwarzer Sammtrock, gelbliches, doch gesundes Gesicht mit heiterem Ausdruck. Weisse Perücke mit schwarzem Haarband.

In der Art des Anton Graff.

Bez.: No. 43.

Bildniss des George Gottfried Hermann (?), 1779.

Ein blasses, grünliches Gesicht mit aufgedollter Perücke; schwarzer Rock mit grossen schwarzen Stoffknöpfen; grünlicher Hintergrund.

In der Art des Gottlob, sorgfältig, doch etwas dilettantisch gemalt.

Bez.: No. 44.

Bildniss des Georg Gottlieb Börner, 1780.

Der Hintergrund ist kalt, der schwarze Rock, die weisse Weste und Perücke stehen kräftig davor.

Mässige trockene Arbeit in der Art des Calau oder Gottlob. Nach Muther Nr. 55 jedoch von Anton Graff 1780 gemalt.

Bez.: No. 45.

Bildniss des Johann Christoph Kind (?), 1781.

Der in gebeugter Haltung mit lächelndem Gesicht dastehende Alte trägt einen schwarzen Rock und eine weisse Perücke. Unfeines Bild in starken Contrasten.

Bez.: No. 46.

Bildniss des Quirin Gottlieb Schacher, 1782.

Alter Herr mit schweren Thränenhocken, halb offenem Munde, den prächtigen Kopf nach vorn gerichtet. Brauner Rock, flott gemalte Perücke.

Gem.: A. Graff pinx. Leipzig 1795.

Nach Muther Nr. 76 schon im Jahre 1782 gemalt.

Bez.: No. 47.

Bildniss des August Friedrich Siegmund Green, 1783.

Rother Rock, auf dem nach links gewendeten, gerade aus dem Bilde schauenden, gelblich getönten Kopf ein starkes Licht. Die Freiheit in der Zeichnung ist bemerkenswerth.

Bez.: No. 48.

Bildniss des Jacob Thomas Gaudlitz, 1786.

Treffliches Bild voll Bewegung in Haltung und Ton. Der nach rechts gerichtete lebhafte Blick, der blühende Gesichtston unter weisser Perücke, der braune Rock sind trefflich zu einander gestimmt.

Gem.: A. Graff pinx. Leipzig 1795.

Nach Muther Nr. 81 schon 1783 gemalt.

Bez.: No. 49.

Zwei grüne Farbenkleckse im Gesicht.

Bildniss des Heinrich Friedrich Innocens Apel.

Bis auf die bei Graff erreichte Frische des Gesichtsausdruckes eine schwächere Arbeit. Blauer Rock, graue Perücke, sehr kalter Hintergrund.

Gemarkt: A. G., wie nebenstehend, Leipzig 1798. Nach Muther Nr. 113 im Jahr 1793 gemalt. *AG.*

Bez.: No. 50.

Bildniss des Christian Gottlob Einert, 1794.

In braunem Rock, gestreifter Weste; ein Mann mit lebhaftem, innerlich heiterem Ausdruck.

Gemarkt: A. Graff pinx. Leipzig 1795. Nach Muther Nr. 116 im Jahre 1794 gemalt.

Bez.: No. 51.

Sehr beschädigt, gerissen.

Bildniss des Christian Traugott Koch (?), 1795.

Nicht hervorragendes Bild in der Art des Graff. Grünlich kalter Hintergrund, brauner Rock. Von den blauen Augen schielt das linke.

Bez.: No. 52.

Bildniss des Johann Gottfried Naumann (?), 1798.

Zwar gelblich und weichlich im Ton, von sehr feinem Auftrag und ohne Festigkeit im Umriss, doch ein feines künstlerisches Bild.

Gem.: Tischbein p. 1802.

Bez.: No. 53.

Bildniss des Christian Friedr. Pohl (?), 1799.

Deutlicher und aufdringlicher in der Behandlung als Graffs Bilder, aber doch in deren Art gehalten. Die Linke lehrend erhoben, brauner Rock, weisse Perücke.

Bez.: No. 54.

Bildniss des Fr. Huldreich Carl Siegmann (?), 1801.

In der Art des Tischbein, aber glasiger im Ton; brauner Rock mit hohem Stehkragen.

Bez.: No. 55.

Bildniss des Christian Ludwig Stieglitz, 1802.

Blauer Rock, ziegelrothe Weste, weisse Locken. Der so bunt Gekleidete ist in seiner gebeugten, engbrüstigen Haltung doch in künstlerisch wohlgelungener Art dargestellt.

Gem.: Tischbein p. 1804.

Nach Muther Nr. 158 irrthümlich dem A. Graff zugewiesen.

Bez.: No. 56.

Bildniss des Johann August Otto Gehler (?), 1803.

Schwaches, stark lackirtes Bild in der Art des Graff, für diesen aber zu süsslich im Ton.

Bez.: No. 57.

Durchstossen, hinterklebt.

Ausserdem finden sich noch fünf Bilder (Nr. 58 bis 62) aus der Zeit nach den napoleonischen Kriegen in der Reihe, angeblich die der Stadtrichter Heinr. Blümner, 1804; Joh. Conr. Sickel, 1805; Joh. Wolf Volkmann, 1806; Joh. Aug. Ad. Winter, 1831. Wahrscheinlich ist, dass Nr. 61 und 62 Carl Aug. Brehm und Hieron. Gottl. Kind darstellen.

Der Rathsschatz.

a) Das Rathssilber.

Dieser Schatz hat sich durch verschiedene Umstände gebildet. Zunächst scheint der Rentmeister Georg von Wiedebach Einiges der Stadt vererbt zu haben; ferner gab die Schützenbrüderschaft 1547 der Stadt ihre Schätze in Verwahrung, die später verloren gingen und erst vor wenig Jahren wieder in einer Truhe aufgefunden wurden; ferner kaufte der Rath 1593 von Eustachius von Honsberg einen Silberschatz; endlich wurden wiederholt einzelne Erwerbungen gemacht.

Zwei Mantelschliessen (Fig. 217), in Silber, theilweise vergoldet, theilweise emaillirt, um 1500, 8,8 cm Durchmesser. In der Mitte ein grosser, grün emaillirter Buckel, darauf ein liegender Hirsch. Darum ein mit Zackenspitze verzierter Sechspass. In jedem Blatte eine halbe Krone über einem schildförmigen Ausschnitt in der Platte. Zwischen den Kronen je ein derber runder Buckel. Der Hirsch, der freilich auch sonst an Geschirr, z. B. des Lüneburger Silberschatzes, vorkommt, deutet vielleicht auf den früheren Besitzer Georg von Wiedebach hin. Die Haken und Oesen an der Rückseite sind beschädigt.

Fig. 217.



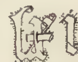
Abb.: Dresdner Ausstellung Tafel 67.
Im Kunstgewerbemuseum.

Schützenkette (Fig. 218), in Silber, theilweise vergoldet und emaillirt, mit zehn Schützenzeichen, Wappenschilden verschiedener Städte. Um 1500.

34 grosse Silberringe bilden die Halskette. Zwischen diesen ist ein Schützenzeichen angebracht, welches auf 8 cm im Durchmesser grosser Scheibe das Wappen der Stadt Meissen mit schwarzem Löwen, rothem Thurm, auf dem erhabenen Stechhelm ein Judenkopf mit roth gestreiftem Hut und grünen Federn als Helmzier. Auf der Rückseite auf einem Bande die Inschrift:

1513. DER R VON MEISSEN.

Rechts von dieser Scheibe das 4 : 4,4 cm grosse Wappen von Rochlitz mit grünen Rochen und rothem Thurm und der Aufschrift: rochlic (vergl. Heft XIV, S. 58, Fig. 31). Links das 3,2 : 4 cm messende Wappen von Leipzig mit zwei grünen Pfählen auf schwarzem Grund und mit schwarzem Grund unter der Aufschrift: lipczk. An diesen drei Schilden hängt ein 24,5 cm langer silberner Pfeil, an dem wieder drei Wappen befestigt sind. Dieser trägt auf der Rückseite die nebenstehende Inschrift (1461?).



Rechts Geithain, mit vergoldetem Rand 6,4 : 6,1 cm, ohne diesen 4,2 : 4 cm messend, mit schwarzem Thurm und Aufschrift: geyten. In der Mitte Crimmitschau, 6 : 5,2, resp. 3,6 : 4 cm messend, mit grünem Untergrund, rothen

Streifen im Mittelschild, blauem Thor und der Aufschrift: KRIMPICZSCHAV. Links Grimma, 6,1 : 6,6, resp. 4,3 : 5 cm messend, mit grünen Balken, schwarz unterlegter Schrift: **grimme**.

Es folgt eine dritte Reihe von drei Schilden. Rechts Grimma, 5,9 : 6,9,

Fig. 218.



resp. 5,1 : 4,9 cm messend, gleich dem vorigen. In der Mitte Freiberg in einer Umrahmung im Vierpass, 8,7 : 9 cm messend, mit 4,7 : 5,1 cm grossem Schild, darauf das Wappen in schwarzer, und die Thurmdächer in rother Emaille; bez.: **freybergk**. Links Borna, 5,4 : 6,3, resp. 4,5 : 3,6 cm messend, mit schwarzem Löwen und der Aufschrift: **borne**.

In vierter Reihe ein Wappenschild von Leisnig, von 6,3 : 5,4, resp. 4,6 : 3,9 cm, mit grüner Füllung des Thores und rothem Dach, beides mit weissen Tupfen; bez.: **lisnig** (so lese ich, nicht benig, wie zumeist angegeben wird).

Die Kette stammt wahrscheinlich aus dem Besitz der Schützenbrüderschaft.

Becher, Silber, vergoldet. Anfang des 16. Jahrh. Cylindrische Form, 6,2 cm Durchmesser, mit 8,2 cm weitem Fusse, 14,1 cm hoch. Am Fusse und Rande ein vergoldeter, gedrehter Reifen, ersterer mit einer kleinen, hockenden Engelsgestalt. Gemarkt:



Fig. 219.



Im Kunstgewerbemuseum.

Becher, Silber, vergoldet. Um 1515. Schlichte, vornehme Gestalt, mit hohem Kelch, kurzem Fuss; unten 10, oben 11,5 cm Durchmesser, 17,5 cm hoch.

Mit Nürnberger Beschau (siehe Abb.) und dem gravirten Wappen der Wiedebach.



Wohl Geschenk Georgs von Wiedebach († 1524) an die Stadt.

Im Kunstgewerbemuseum.

Doppelpokal (Fig. 219), in Silber, vergoldet. Um 1530. Zum Aufeinanderstellen der Kelchränder; zusammen 44,6 cm, einer allein 23,3 cm hoch, 14,7 cm obere, 13,5 cm Fussweite. Auf dem aus sieben Buckeln im Siebenpass gebildeten Fusse steigt ein geriffelter Stil auf, den gothisches, freies Rankenwerk umgiebt. Darüber der Kelch in vier Reihen von je neun Buckeln, am oberen Rande gothisches, freies Gerank. Der äussere Kelchrand fein ornamental gravirt. Im Fusse das Wappen der Stadt Leipzig mit der Inschrift: LEIPZIG.

Gemarkt wie nebenstehend abgebildet, eine Nürnberger Beschau, die nach Rosenberg a. a. O. Nr. 1182 zwischen 1480 und 1541 geführt wurde. Dieses „Doppelgeschirr" gehört höchst wahrscheinlich dem Honsberg'schen Silberkaufe von 1593 an, bei welchem mehrere „Doppelgeschirre" erworben wurden.



Im Kunstgewerbemuseum.

Lutherbecher (Fig. 220), in Silber, theilweise vergoldet. Von 1536.

Auf 14,4 cm weitem, niedrigem Fusse der glockenförmige, mit lothrechten Pfeifen und wagrechter Abtheilung, durch vergoldetes gothisches Gerank verziertem Kelch. Luthers Wappenblume, die wilde Rose, scheint hierzu absichtlich verwendet. Am oberen Rande ein gravirtes Frührenaissance-Ornament. Auf dem Deckel ein 6 cm hoher Landsknecht mit Lanze. Bis zur Lanzenspitze 44,6 cm, ohne Deckel 28,4 cm hoch.

Im Innern am Boden verziert mit dem schwedischen Wappen und der Inschrift:

GOSTAVS D. G. S. V. H. GOT. VVAAN. REX. 1536.

Im Fusse aussen die Inschrift:

HOC POCVLVM IPSE ELECTOR BRAND:
IOACH: II. IN CAENA CVM P. LVTHERO HOSPITE
EBIBIT STRENVE ANNO 1570 DECEMB: 28.
POSTEA . 3. IAN. MORTVVS EST . IN ARCE KOEPENICK.

Martin Luther erhielt zwei Mal einen Becher vom König Gustav von Schweden zugesendet. Zunächst 1536 (nach einem Schreiben des Domherrn Johann Ernst Luther in Zeitz, dem Enkel des Reformators, an den Rath zu Leipzig) durch Gesandte (vergl. G. W. [Wustmann], Leipziger Tageblatt 1887, S. 6381) und ein zweites Mal am 24. November 1540 (de Wette, Band V, S. 38), jedoch war dieser Becher für Melanchthon bestimmt, der sich auch für ihn am 23. Juli 1541 bedankt (Corpus Reformatorum, Band IV, Spalte 567). Der in der Inschrift erwähnte Luther ist des Reformators Sohn, Dr. Paul Luther, seit 1567 Leibarzt Kurfürst Joachims II. von Brandenburg, † 8. März 1593. Vom Enkel Dr. Martins kaufte ihn die Stadt am 2. März 1613 für 77 fl.

Fig. 220.



Im Leipziger Kunstgewerbemuseum.

Der Becher scheint mehrfach, namentlich am Fusse ausgebessert und erneuert zu sein.

Vier Häuffebecher, Silber, vergoldet, um 1550, von derber, geradwandiger Form, hübsch gravirtem Rand, durchbrochenem, kleinem Fuss, 9 cm am oberen Rande, 7,6 cm Höhe messend. Am Boden das Leipziger Stadtwappen und die Inschrift: 1583. Laut Stadtrechnung von 1583 wurden sie in diesem Jahre renovirt und mit dem Rathswappen versehen. Sie sind also älteren Ursprunges.

Im Kunstgewerbemuseum.

Neues Testament, in Luthers Uebersetzung. Druck von Nicolaus Wolrab in Leipzig von 1541.

Holzdecken, 24,6 : 36,2 cm messend, mit sehr verschossenem, rothem Sammt beklebt, darüber Beschlag in Silber, theilweise vergoldet. Goldschnitt, 4,5 cm hoch. Von 1542.

Auf der Vorderseite in der Mitte ein Crucifixus, 15 cm gross, das Kreuz auf einem Hügel stehend, darauf Knochen und Todtenköpfe. Darunter ein bogenförmiges Schild, durchbrochen und gravirt, mit einem Engel, der ein Kreuz trägt, und der Inschrift: 1542. Je vier runde, gravirte Knöpfe und gravirte Eckstücken; zwei Schliessen, von welchen eine fehlt.

Auf der Rückseite in der Mitte ein grosser Knopf. Christus und Schild fehlen. Rücken unverziert.

Schöne, kräftige Frührenaissancearbeit.

Im Kunstgewerbemuseum.

Stadtwappen, in Emaille. Von 1557. In einem 15,8 : 20,5 cm weiten, 2,4 cm hohen, schwarzen Blechkasten das erhaben gearbeitete Wappen. Be-

achtenswerth ist, wie die Federn der Helmzier, die Mähne des Löwen u. a. m. in rauher Manier behandelt sind. Die Helmdecken in Silber geschnitten und zierlich aufgerollt. Links steht eine 7,6 cm hohe IVSTITIA in gelbem Kleid, gelbgrünem, früher vergoldetem Leibchen, Federkranz; rechts eine ähnliche VERITAS in violettem Kleid, schwarzem Leibchen. Bei aller Naivität der Behandlung eine prächtige, durch die Grösse bemerkenswerthe Schmelzarbeit. Oben die Inschrift in vergoldetem Silber: 1557.

Im Kunstgewerbemuseum.

Zwei Becher, Silber, vergoldet, ohne Fuss. Zweite Hälfte des 16. Jahrh. 6,4 cm Fussbreite, 12,8 cm hoch, mit überaus reichem, theilweise nachgravirtem Aetzwerk verziert. Der eine mit der Inschrift:

Wo wirtschafft oder Gastung sein
Do tracht man stets nach gutē wein.
Wirt der dann nit also erkhennt,
So ist die Gsellschafft bald getrent.

Der andere:

Wenn ein gut freundt zum andern khumbt
Sind traurig still vnd gar verstumbt
Vnnd khumbt darzu der Edle weyn
Muss alles traurens vergessen sein.

Am Fusse beider:

DER × BECHER × GEHERT × AVF × DIE × DRINCKSTVB × LEIPZIG.

Dazu Nürnberger Beschau und das Zeichen des Nürnberger Goldschmieds Caspar Widmann (Meister 1554, Geschworner 1571), wie nebenstehend abgebildet. Rosenberg a. a. O. Nr. 1232.

Zwei Häuffebecher, Silber, vergoldet, 8,2 cm breit am oberen Rande, 6,5 cm hoch, mit Gravirung und Vergoldung an dem beim Häuffen sichtbar bleibenden Rande.

Salzburger Beschau (siehe Abbildung). Rosenberg a. a. O. Nr. 2297.

Im Kunstgewerbemuseum.

Gürtelkette, Silber, vergoldet, 25 mm breit, in 17 Hauptgliedern von 54 cm Länge, 18 Nebengliedern und Endung in einer aus 4 kreisförmigen und 10 achtförmigen Gliedern gebildeten Kette. Auf jedem Hauptgliede ein gothisirendes Ornament mit 5 kleinen Perlen, 4 Türkisen, 4 Rubinen (oder bunten Flüssen?), daran ein durchbrochenes, emaillirtes Batzel, die Buchstaben W und A vereinend. 1558 wurde eine silberne Kette von Mercurius Hartegen in Nürnberg für 194 fl. erkauft; ob diese, ist fraglich.

Im Kunstgewerbemuseum.

Schützen-Ehrenkranz (Fig. 221), aus Gimpe geflochten, auf welche kleinere und grössere Perlen aufgenäht sind. Ferner sind fünf vergoldete und emaillirte, zierlich durchbrochene Glieder auf das ca. 18 cm Durchmesser haltende, überaus anmuthige Gebilde aufgenäht. Jedes dieser Glieder ist von einem Edelstein bekrönt. Zweite Hälfte des 16. Jahrh.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Zinnkrug, angeblich Armesünder-Krug, 26 cm hoch, mit zwei Reihen aus Plaquettformen gegossener Relieffiguren. Stattliche, aber sehr beschädigte Arbeit der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Aus dem Polizeiamt stammend.

Im Verein für die Geschichte Leipzigs.

Controluhr, in Bronze, vergoldet, mit Aetzwerk verziert. Zweite Hälfte des 16. Jahrh. Die 14,1 cm hohe, in Form einer dicken Scheibe gebildete Uhr steht auf einem 10:7,2 cm breiten, schlichten Fusse. Die Zeichnung der Aetzung ist sehr reich, in der Art Peter Flötners. Gemarkt A/B

Fig. 221.



Im Kunstgewerbemuseum.

Zepter, in Silber, 1,545 m lang, theilweise durch Treiben, theils durch Aetzen verziert. Auf dem Griff die Darstellung der Stärke und Gerechtigkeit mit der Inschrift:

1585
FORTITVDO JVSTITIA
IVDI.....AC VEL MIT
JVDEX DAVID LASAN
ASS NICKEL GOETZE.

Mit dem sächsischen und Leipziger Wappen. Vielfach ausgebessert, interessante Arbeit.

In der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Zwei Scepter, in Holz gedrechselt, mit Einlagen in Elfenbein, 1,36 und 1,66 m lang. Ebendaselbst.

Zwei Löffel, Silber, 20,2 cm lang, mit breiter Schaufel, langem, dünnem Stiel, an dessen oberem Ende vorn ein plastischer Engelskopf, hinten das gravirte Stadtwappen und 1589, am unteren ein Löwe mit Wappenschild. Gemarkt mit Leipziger Beschau L und SK

Fig. 222.



Im Kunstgewerbemuseum.

Bibel (Fig. 222), gedruckt bei Zacharias Lehman in Leipzig 1593. Prächtiger silberner Einband von 1597, der Deckel 39 : 25,5 cm messend,

7,2 cm hoch, mit ciselirtem Goldschnitt, gebogenem, durchbrochenem Rücken in Silber, zwei silbernen Schliessen, von welchen jetzt eine fehlt. Gemarkt wie nebenstehend abgebildet.

HR L G

Das HR deutet auf Hans Reinhart den Jüngeren, Meister seit 1582, † 1622 (Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit, S. 152, 155; Rosenberg a. a. O. Nr. 955, 956, 959 e). Das dritte Zeichen siehe ebendaselbst.

Die Oberdecke der Bibel zeigt auf verschossenem rothem Sammt in den vier Ecken die Thiere der Evangelisten, in der Mitte Christus (Körper 8 cm) am Kreuze, zu dessen Füssen Johannes und Maria (6,5 cm gross), daneben Glaube und Hoffnung (12 cm gross); alle in Silber gegossen und umgeben von einer durchbrochenen, gravirten Silberplatte in reichem Rollwerkornament. Oben und unten eine Inschrifttafel mit den Worten:

Gentes per coelum, stellas Deosq. fictitios iurarunt
Iurarunt et Romani olim per fidem quam Deam finxêre.
Non ergo mirum, quod maiores nostri Pontificiorum erroribus
inescati Sanctorum reliquias inter iurandum existimauere tan=
gendas. Evidenter eas exhibuit theca ista, quae quoties hacte=
nus iuratum fuit usurpata Verum, ne cui in hoc actu religioso
conscientiae injiciatur scrupulus, haec in posterum iurantes specta=
bunt S. S. BIBLIA, quae loco istius thecae remotae,
Cons. DN. DANIELE SCHONHERR V. I. D. pro tem=
pore Rempub. administrante
DN. IOANNE MONACHO V. I. D. Iuridi
cae facultatis Ordinario et Professore
parari curauit.

Und auf dem unteren:

M. TOBIAS, M. TOBIÆ supre=
mae Curiae Prouincialis per annos XIX olim
Pronotarii et Iudicii, quod erat Anno CHRISTI
CIↃ DLXXII LIPSIENS. praememoriae filius MÖSTE=
LIVS DRESDENS. eiusdem supremae Curiae ad annum jam
XIV Protonotarius Iudicij etiam LIPS. secundum Praeses seu Iudex
Anno aetatis suae XXXV
DN. IACOBO GRIEBEN et Dr. LEONH. ÖLHOF Aedilibus
DN. PAVLO BABST Syndico
DN. HIERONYMO BREME, DN. PAVLO FRITZSCHHANS et
DN. IOANNE SCHILTERO M. Iudicis Assessoribus
M. LVDOVICO TRV̈BEN seniore eiusdem Iudicij Notario
CHRISTIANO praenominati Dn. Pauli filio BABST ab Epistolis
ANNO recuperatae salutis
CIↃ ID XCVII.

Vergl. Stepner Nr. 1637.

Nach der Stadtrechnung von 1592 erhielt der Kais. Majestät Antiquarius 20 fl. für einen Sammeteinband.

Die Rückseite nur mit einem Silberrahmen.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Gürtelkette, in Silber, vergoldet. Es erhielten sich drei 96 mm lange Hauptglieder mit aufgelegtem Traubenornament. Der Mittelschmuck fehlt. Ende des 16. Jahrh.

Im Kunstgewerbemuseum.

Schützen-Kleinod, in Silber, vergoldet (Fig. 223), mit Edelsteinen und Emaille. Um 1600. 10,5 cm lang. Feines Rankenwerk umgiebt die in der Mitte stehende, einen Ehrenkranz darreichende, im Geschmack der Zeit in roth emaillirtem Reifenkleid gekleidete Frau; links sitzt ein Armbrustschütze, rechts steht eine Scheibe, deren Mittel ein Tafelstein ist. Noch 19 grössere Tafelsteine sind auf das Kleinod vertheilt.

Fig. 223.



Im Kunstgewerbemuseum.

Zwei Scheiben, in Silber, vergoldet, emaillirt. Um 1600. Früher je im Fusse eines Bechers angebracht, 8 cm Durchmesser, mit Glas überlegt. Darauf das grosse sächsische Kurwappen und die Umschrift:

Christianus dux Saxoniae electorq. secundus hunc patribus philyrae donat habere scyphum Saxoniae domus et Misnia ruta vigescat dic quivis quoties hunc scyphon orepetis.

Scheibe, ähnlich, mit Blau unterlegt. Von 1600. Umschrift:

CHRISTIANO DVCE SAXONIAE CRATERA SVAVE LIPSICVS HVNC PIGNVS DANTE SENATVS HABET.

Als Chronostichon dadurch behandelt, dass die betreffenden Zahlenbuchstaben in Goldschrift, die anderen in Silber gehalten sind.

Im Kunstgewerbemuseum.

Drei Scheiben, den oben genannten gleich, befinden sich in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Schützen-Ehrenkranz (Fig. 224), auf rothe Seide mit Goldgimpe und

Fig. 224.



Perlen benäht, roth gefüttert, ca. 34 cm lang, 6 cm breit, mit zwei Querbinden zum Festhalten auf dem Kopfe. Vorn das Stadtwappen von Halle in Stickerei. Angeblich 1601 in Halle von einem Leipziger Bürger erschossen.

Im Kunstgewerbemuseum.

Schützen-Ehrenkranz, in Filigran, auf sehr feiner Gold- und Silbergimpe eine grössere und neun kleinere Rosen bildend, dazwischen grün umflochtenes Stroh, an dem Gewürznelken hängen. Auf die Sterne sind Perlen aufgenäht. Gegen 17 cm Durchmesser; bez. als „Erfurdtischer Schützenkranz, 1603“.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Bibel von 1605, in blauen Sammet gebunden, mit Silber beschlagen, 40,4 : 28 cm messend. In der Mitte Christus (8 cm hoch) am Kreuz zwischen Maria und Johannes, seitlich die 12 cm hohen Gestalten der Liebe und Hoffnung, in den Ecken die Symbole der vier Evangelisten. Ueber dem Kruzifix das Stadtwappen mit Spuren von Emaille, darunter die Inschrift MDCV. Gemarkt mit Leipziger Beschau und wie nebenstehend abgebildet. Vergl. Rosenberg Nr. 959.

Deckelbecher, Silber, vergoldet, von 1631. Auf drei Kugeln ruhend, ohne Fuss 9,3 cm oben breit, ohne Deckel 9,8 cm, mit Deckel 13,9 cm hoch. Auf dem Mundrande die Inschrift gravirt:

Im Jahr da Gott mit vns war. Schlacht vor Leipzig 1631.

Auf dem unteren Rande:

In Gesundheit dess Königs in Schweden Vnd Churfürstens von Sachſsen.

Auf dem Boden in einem Herz I H S und die drei Nägel.

Auf dem Deckel: **Drinck vnd Iſs Gottſs nicht vorgiſs.**

Dazu die nebenstehenden Wappen des M. Marschall und M. v. Lützelburg, vermuthlich zweier Offiziere des siegreichen Heeres.

Im Kunstgewerbemuseum.

Sieben Tischmesser, mit Holzstiel und silbernem Beschlag, am unteren Ende das Stadtwappen und die Jahreszahl 1607 eingravirt.

In der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, von 1632, in der bekannten gothisirenden Form mit derbem Knauf; auf den Roteln bez. IHESVS. 10,4 cm am Fuss, 8 cm am Kelch weit, 14,5 cm hoch. Am Fusse das Leipziger Wappen und die Inschrift:

PRO PESTE INFECTIS INTRA MOENIA LIPSIACA Ao. 1632.

Im Kunstgewerbemuseum.

Zwei Elfenbeinstatuetten auf Elfenbeinpostament. Mitte 17. Jahrh.

Würfelartiges Postament mit 16,5 cm breitem Sockel, in welchem eine Schublade, aus Elfenbein, an den Seiten mit je zwei vergoldeten Consolen in Silber, darauf eine profilirte Platte mit kleineren Eckconsolen. Auf dem einen Postament Christus, gefesselt mit Golddraht an eine als Marmor emaillirte Säule, auf dem anderen der an einen Baumstamm gefesselte h. Sebastian. Im Ganzen 41,8 und 40,6 cm hoch.

Auf der Säule Augsburger Beschau und das nebenstehende Zeichen.

Vergl. Rosenberg, a. a. O. S. 154.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Schüssel, in Kupfer, vergoldet. Zweite Hälfte des 17. Jahrh.

In der Mitte auf einem kurzen Dorn ein Stück Silbererz (?) in Eisen gefasst. Die in starken Buckeln oval getriebene Schüssel ist 13,5 cm lang und mit den beiden an die Langseiten angesetzten Henkel eben so breit.

Auf der Rückseite die Inschrift:

EISEN WAR ICH KVPFER BIN ICH SILBER TRAG ICH
GOLD BEDEKET MICH.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckelbecher, in Silber, getrieben. Von 1670.

Auf 8,7 cm breitem Fuss ein schlanker, ohne Deckel 20,9 cm, mit diesem 31,1 cm hoher Aufbau. Der Fuss im Dreipass mit drei Knäufen, der Stiel mit starker Auftreibung, deren Hauptmasse durch drei Frauenkörper gebildet wird; der birnenförmige Kelch in mehreren Buckeln. Auf dem Deckel ein gekröntes Kind mit Palmenzweig und Zepter, auf einer Kugel stehend. Den Deckel bilden sechs Buckel, darauf Darstellungen von je einem Kinde mit lateinischen inschriftlichen Erklärungen und der Inschrift: B L 1670. in erhabenen Lettern.

Auf dem Becherrand eine moderne Inschrift eingravirt, nach welcher die Goldarbeiterinnung den Pokal 1885 der Stadt Leipzig schenkte.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Schleifkanne, in Zinn, von 1688, auf drei Kugeln stehend, mit Henkel, Deckel und Griffkugel. Auf dem Deckel ein antikisch gebildeter Krieger mit Schild, darauf das Handwerkzeug der Goldschmiede oder Zinngiesser (? Amboss, leichter Hammer, Gravirstift). Der mächtige, mit Deckel 62,6 cm, ohne diesen 44 cm hohe Krug hat unten einen Hahn zum Ablassen des Bieres. Auf dem Bauche die Inschrift:

Elias Marx von Jehna
Veith Lader von Landshut
Ulrich Gaſsinger von Paſsau
Pernhardt Göbhardt von Landshut
Sallamon Kirchner von Norgeburg
1688.



Gemarkt mit nebenstehender Beschau und mit undeutlicher Marke, darauf ein Ochsenkopf und die Inschrift: B(?) 14.

Schale in Silber, theilweise vergoldet. Ende 17. Jahrh.

Auf dem 17 cm breiten Fusse, welcher durch derbes getriebenes Rankenwerk verziert ist, steht ein gegossener und ciselirter, 12,5 cm hoher Herkules mit vergoldeter Löwenhaut, der mit erhobenen Händen auf dem Nacken eine 32 cm im Durchmesser haltende Schale trägt. Diese zeigt wieder getriebenes Rankenwerk auf dem in zehn Buckeln getriebenen Rande. Der Boden ist durch eine runde Reliefplatte ausgefüllt, auf welcher die Verwandlung dreier Nymphen in Weiden dargestellt ist; eine Alte steht neben der vordersten, ein reich verzierter Sarkophag zur Seite. Das Ganze ist 29,6 cm hoch.



Die Schale trägt die nebenstehende Marke und Augsburger Beschau, ist demnach (vergl. Rosenberg, a. a. O. Nr. 293), ein Werk des Goldschmieds Ludwig Biller d. Ae. (geb. 1656 oder 1676, † 1732).



Das Relief am Boden der Schale trägt Augsburger Beschau und das Zeichen also vielleicht von dem Goldschmied Jacob Jäger, † 1673 (vergl. Rosenberg, a. a. O. Nr. 231). Es müsste demnach die ältere Platte des Jäger durch Biller zu der Schüssel verwendet worden sein.

Schale in Silber, theilweise vergoldet, der vorigen gleich, ebenso gemarkt; die Platte stellt hier die Verfolgung der Daphne durch Apoll dar: Der Gott mit Pfeil und Bogen, das Mädchen fliehend; beide in lebhafter Bewegung. Amor sendet aus den Wolken seinen Pfeil, ein Flussgott, der Vater der Daphne, sieht lachend zu.

Jetzt beide im Kunstgewerbemuseum.

K a l e n d a r i u m, in Silber getrieben, 30 cm hoch, 24 cm breit.

In der Mitte ein Gemälde: Darstellung eines Gastmahles. Zwei Herren uud zwei Frauen am Tisch, ein dritter Herr naht mit zierlicher Verbeugung. Darüber ein durchbrochenes Feld zur Anbringung der Monatsnamen, darunter ein solches für die Tageszahl mit der Inschrift:

D. SAM. FRID. RAPPOLD.



Darunter ein Wappen (siehe Abbildung).

Zu beiden Seiten der Mitteltafel sitzend Gerechtigkeit und Friede. Bekrönt wird das Ganze vom Stadtwappen mit der Inschrift:

SIGILLVM JVDICII LIPSENS.

Fig. 225.



Gemarkt mit Augsburger Beschau.

Vom Stadtrathe S. F. Rappold 1698 gestiftet.

Im Zimmer des Bürgermeisters Dr. Tröndlin.

S c h m u c k f i g u r, in bunter Emaille, 15 cm hoch. Um 1700.

Auf wurmstichigem Holzpostament steht ein römischer Imperator in blauem, gelb gefüttertem Mantel, weissem Schuppenmantel, violetten Schuhen mit grünem Ueberschlag, blau und gelbem Schurz, blauem Feldherrnstab, grünem Lorbeerkranz. Künstlerisch unbedeutend, technisch sehr beachtenswerthe Arbeit in derbem Barock. Der rechte Arm beschädigt.

Im Kunstgewerbemuseum.

P o k a l (Fig. 225), in Elfenbein mit vergoldetem Silber, Emaille und Edelsteinen montirt, Anfang des 18. Jahrhunderts. Mit Deckel 55,8 cm, ohne diesen 35 cm hoch. Der Fuss ist oval, mit dem silbernen Rand 13,7 : 16,5 cm weit, darauf 4 Edelsteine, 4 weitere fehlen.

Auf dem Fusse Putten mit Hunden spielend und kleine emaillirte Eidechsen. Der Stiel als Felsblock behandelt, von aufkletternden Hunden belebt. Der ovale Kelch zeigt von Hunden gehetzte Hirsche in einem Walde. Der silberne Rand des Deckels ist mit vier Schmelz-Plaquetten belegt. Darauf: Sylen auf dem Esel, Melrager mit dem erlegten Eber, Europa mit dem bekränzten Stier, Diana mit dem erlegten Hirsch; dazwischen vier emaillirte Hundeköpfe und Edelsteine. Auf dem Deckel Diana mit Amor und einer ihrer Gefährtinnen in belebter Stellung. Die Hörner, das Geschmeide, Schwert und Gürtel sind in Silber gebildet und mit Edelsteinen geschmückt.

Im Deckel ein emaillirtes Bild: Jupiter und Jo.

Im Kunstgewerbemuseum.

Zinnpokal, mit Deckel 59,8 cm, ohne diesen 41,5 cm hoch. Von 1712.

Auf glockenförmigem Fusse steht ein Kind, das die Cuppa emporhält. Auf dem Deckel ein Krieger mit einem Schild, darauf gravirt die Werkzeuge der Goldschmiede (?) (Amboss, leichter Hammer, Maassstab).

Auf dem Bauche gravirt:

Johann Michael Wex von Leipzig Josephus Meyer von Minchigen Valentin Neukirchner von Minchigen den 22. August Anno 1712.

Gemarkt wie nebenstehende Abbildungen.





Gewandhaus.

a) Baugeschichte.

Das Rathhaus mit seinen „Kramkammern" im Erdgeschoss, seinen Rathsstuben und den es umgebenden Bühnen (Buden) bildete den Mittelpunkt des Handels im Mittelalter, namentlich bei den Messen (G. Wustmann, Leipzig u. s. Bauten, S. 82 flg.). 1341 vererbte Markgraf Friedrich den Tuchmachern ein Haus (Cod. dipl. Bd. VIII, Nr. 34). Es wird als *super via, quae in vulgo dicitur das Loch* liegend bezeichnet. Das Loch war nach der Ansicht Poserns die südliche Hälfte des Marktes, in welcher die Krambuden standen (vergl. ebendas. S. 24 Anmerk.), nach Wustmann war es der heutige Naschmarkt. Diese Ansicht hat die grössere Wahrscheinlichkeit für sich.

Erweiterte Bedürfnisse für Zwecke der Stadtverwaltung veranlassten den Neubau eines gesonderten Gewandhauses (Fig. 226, 227, 228), der nach den Stadtkassenrechnungen Ende August 1477 durch Meister Hans Stumpf, den Stadtmaurer und den Meister Heintz Zimmermann begann. Am 14. Januar 1478 trieben Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht brieflich zum Bau an, da der Rath sich lässig erzeige (Cod. dipl. Bd. VIII, Nr. 498; Leipzig und seine Bauten S. 78 flg.; Vogel, Leipziger Chron., S. 166). Im Jahre 1479 wird Meister Nickel Zcimerman von Hertzwalde am Bau angestellt, der von Meissen kam, von wo sein Geräthe nach Leipzig geführt wird. Den Entwurf lieferte wahrscheinlich der Baumeister der Landesfürsten, Meister Arnold von Westphalen. Denn es heisst in der Stadtkassenrechnung von 1480—81: *Sabto p. Cantate Meister Arnolde dem steynmetzen von der visirung zu dem gewanthaufse vf beuehel des Rats geben iii ß. xx gl. silbern müntz.*

Im selben Jahre wird Meister Nickel wieder nach Hause entlassen. Meister Thomas macht die Mauer und den Giebel gegen den Neumarkt zu. Ihm wird verdingt das Haus *„vf beiden seyten zuvorsemſsen."* Schon 1480 erhält Meister Leutold einen Betrag für die Kupferknöpfe, im folgenden Jahre werden sie von „Ern Niklaſs Iſsenberg" vergoldet. Peter Eckardt von Altenburg liefert die verglasten, der Prior von St. Paul grüne Ziegel. Der Stadtschreiber merkt an, dass dieses Jahr gefertigt seien: *„stender, soller und treppengiebel und die Dachung"*. Erst 1482/83 ward der Bau fortgesetzt, Meister Wilhelm und Jürge

arbeiten am Giebel „hinten am Kloster", Eisenberg vergoldet den Knopf, Steffen Maler malt 1485/86 die Fenster.

Fertig gestellt wurde der Flügel längs dem Gewandhausgässchen, welcher vom Neumarkt bis zur Universitätsstrasse reicht. Es war dieser mächtige Bau nach den im Rathsarchiv (219 b) erhaltenen Plänen ein durch eine Reihe Holz-

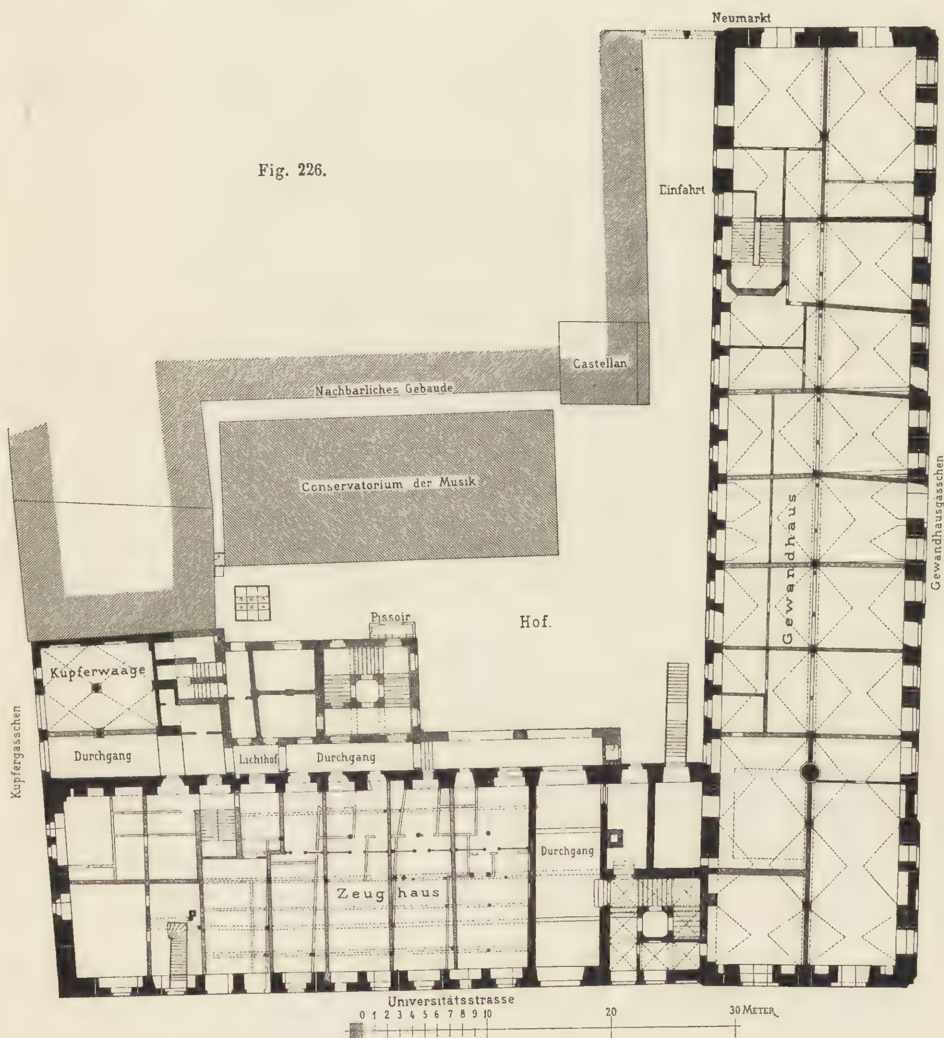


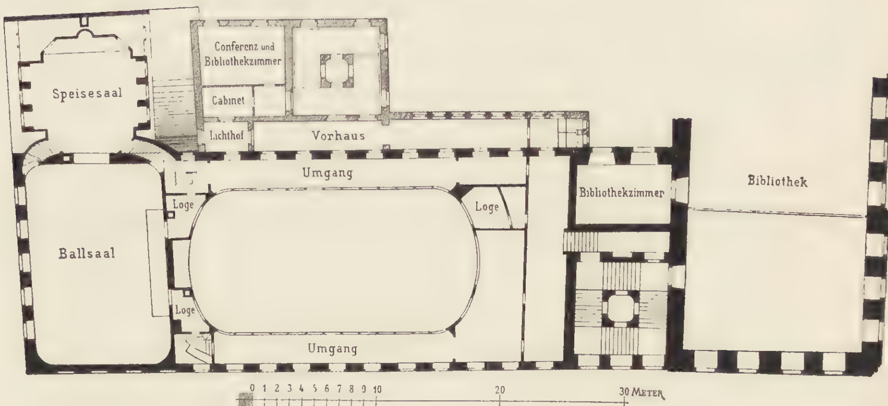
Fig. 226.

säulen in zwei Schiffe abgetheiltes Viereck von 17,2 m zu 76,6 m Ausdehnung, drei Geschoss hoch und beiderseitig durch gemauerte Treppengiebel abgeschlossen. Hierauf ruhte der Bau eine Zeit lang, bis 1498/99 ein Giebel des Baues theilweise abgetragen und der neue Giebel gegen St. Nikolaus zu aufgerichtet wurde. Meister Balthasar führt diese Arbeiten aus. Der Fortgang scheint ein langsamer gewesen zu sein. Der Stadtmaurer Meister Leonhart, der noch 1494/95 als Polier erscheint, und der Steinmetz Meister Jobst dürften Antheil an dem Werke gehabt haben.

Fig. 227.

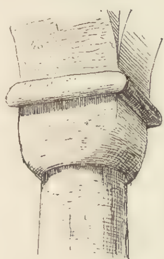
Neumarkt
1te Etage des Conservatoriums der Musik
Hof
Bibliothek
Gewandhausgasschen
Kupfergasschen
Speisesaal
Büffet
Zimmer fur Solisten
Lichthof
Vorhaus
Umgang
Ball Saal
Conzert Saal
Kleiner Saal
Bibliothek Zimmer
Gitterwerk
Atrium
Umgang
Universitatsstrasse

Fig. 228.



Noch 1502/3 ist Meister Paltzer als Rathsmaurer an den Giebeln thätig. Allem Anscheine nach ist also die Ecke an der heutigen Universitäts- und Gewandhausstrasse 1489 theilweise wieder abgebrochen worden. Auf der „Abconterfeyung" von 1547 erscheinen denn auch drei Giebel: der alte gegen den Neumarkt, die neuen gegen Gewandhaus- und Kupfergässchen; alle drei anscheinend in den gleichen Formen. Der neue Bau bestand abermals aus einem zweischiffigen, durch Holzsäulen getrennten Bau, aus welchem aber später durch zwei weitere Säulenreihen ein vierschiffiger gebildet wurde.

Fig. 229.



Im älteren Bautheile mahnte nichts mehr an die ursprüngliche Anlage. Die über massige, in Würfelkapitälen (Fig. 229) endenden Säulen geschlagenen Gewölbe waren unzweifelhaft jüngeren Ursprungs. Sie sind durch den Umbau von 1894 wieder verschwunden.

Im Bau längs der Universitätsstrasse erhielt sich bis zum Umbau von 1895 die innere Holzconstruction, drei Reihen 57 cm starke, rechtwinkelige Säulen, welche den mehrfach veränderten Unterzug trugen. Die Formen waren jenen im Rothen Colleg sehr ähnlich. Ausserdem war im achten Fenster des Erdgeschosses von der Kupfergasse her noch der Eselsrücken des alten Sturzes sichtbar.

Im Jahre 1895 wurde das Zeughaus völlig umgestaltet.

Einen bedeutenden Umbau erfuhr das Gewandhaus, wohl in Folge des Rottschen Pfefferhandels, im Jahre 1579 (Stadtbaurechnungen). Gegen 200,000 Ziegel wurden hierzu aus den städtischen Brennereien geliefert. Die Arbeit leitete anscheinend der eben von Chemnitz berufene Steinmetz und Maurer Gregor Richter. Die neu zu errichtenden Thore waren einem Rochlitzer Steinmetzen verdingt gewesen, aber zu schwach im Gewände geliefert worden. Bei dieser Gelegenheit müssen die meisten der späteren Fenster und Thüren entstanden sein, deren Profile auf diese Zeit wiesen. Auf einer Abbildung aus dem Ende des 17. Jahrh. (Leipzig u. s. Bauten S. 81) geht hervor, dass neben den damals noch erhaltenen gothischen Thüren zu jener Zeit sich eine Renaissancethür befand.

Der längs der Universitätsstrasse gelegene Bautheil wurde als städtisches Zeughaus benutzt. Als 1678 der Ober-Hofgerichts-Advocat Ulrich Grofs seine Bibliothek dem Rathe hinterlassen hatte, wurde diese 1681 im ersten Stock dieses Zeughauses aufgestellt. Der obere Raum diente für den Messverkehr. 1711 wurde die Bibliothek öffentlich zugänglich gemacht.

Im Jahre 1740 begann der Umbau des Flügels längs dem Gewandhausgässchen für die Stadtbibliothek (Leipzig u. s. Bauten S. 123 flg.). Wer den Entwurf für diesen Bau lieferte, ist nicht sicher, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass er vom Obervogt Johann Gottfried Schmiedlein herrührt. Bis 1744 wurde der Bau lebhaft betrieben. Die Maurerarbeiten fertigte Friedrich Seltendorffer, die Zimmerarbeiten Christoph Döring. Nach einer Pause im Bau traten an ihre Stelle Christian Döring und Friedrich Knoff. Der Bau zog sich bis 1755 hin. Die Stukkaturen wurden durch Christian Hornitz ausgeführt, nachdem ein Riss von Petro Luiggio Bussi verworfen, doch bezahlt worden war. Das Stadtwappen im Nordgiebel fertigte 1742 der Bild-

hauer Georg Franz Ebenhoch aus Lodersleben (?) nach seinen Modellen, die begleitenden Stukkaturen lieferte Hornitz. Als Tischler werden der 1744 verstorbene Martin Simon, Achatio Baader und Johann Georg Engelhardt genannt. Ferner fertigten Johann Christoph Schultze, Johann Gottfried Hubert und Heinrich Zimmermann die Schränke. Die Schlosserarbeiten, für die 6321 Thaler verausgabt wurden, lieferten Johann Christian Schwarz und Georg Rathmann, letzterer zusammen mit Gottlieb Böttger für 1203 Thaler das mit Laubwerk verzierte eiserne Gitter an dem geplanten, jedoch nicht ausgeführten Umgange. Böttger allein fertigte für 1780 Thaler das „grosse Gatter“, welches den vorderen Theil des Saales vom Bücherlager trennt. Die Malerarbeiten lieferten Georg Gottfried Adler, Johann Christoph Fehre u. A. Der ganze Bau kostete nahezu 50,000 Thaler (Rathsarchiv, Baurechnungen 1740; Wustmann, im Kunstgewerbeblatt 2. Jahrg., S. 91).

Die Bibliothek wurde 1755 in die neuen Räume überführt.

Die wirkungsvolle Façade gegen das Gewandhausgässchen zu ist 1894 im Erdgeschoss durch Stadtbaudirector Licht im Stil des Ganzen umgestaltet worden. In den oberen Geschossen zeigt sich Schmiedleins kräftige und zugleich ruhige Massenbehandlung. Das Mittelrisalit deckt ein breiter Giebel, in welchem das Stadtwappen angebracht ist. Aehnlich gestaltet sind die Schmalseiten dieses Bautheiles gegen die Universitätsstrasse und den Neumarkt.

Im Innern ist die stattliche, um vier Pfeiler angeordnete Treppe beachtenswerth. Kräftiges Stuckwerk ziert die gewölbten Decken. Von dem gewaltigen Saale theilt ein prachtvolles schmiedeeisernes Gitterwerk, Abb. Leipzig u. s. Bauten, S. 124, einen Theil, das sogenannte Atrium, ab. Drei Thore sind angebracht, das mittlere ist mit einer reichen Bekrönung versehen.

Der Saal, das sogenannte „Corps“ oder das „Gros“, ist schlicht und durch eine breite Kehle verziert und besetzt mit gleichfalls schlichten, grün gestrichenen Bücherschränken. Entwürfe zu diesen im Rathsarchiv.

Der nächste grosse Umbau betraf die Umgestaltung des Obergeschosses des Nordflügels (Zeughauses) zu einem Concertsaal (Leipzig u. s. Bauten S. 133 flg.), welcher 1780—83 sich unter der Leitung des Baudirectors Johann Carl Friedrich Dauthe vollzog. Zimmermeister war Siegismund Riedel, Maurermeister Christian Matthäus Voigt. Zunächst wurde bis 1781 der Saal und die gegen den Hof zu gelegene Treppe fertig gestellt, indem einestheils durch eine hohe Bogenstellung an der Hofseite die Grundfläche erweitert, von dem so erlangten Raum ein an beiden Schmalseiten im Halbkreis geschlossener Saal von 11,4 zu 23,3 m durch Holzwände abgetrennt wurde, während die Umgänge im oberen Geschoss zu Sitzen verwendet wurden (Rathsarchiv, Baurechnungen von 1780—83). Die Decke malte Adam Friedrich Oeser für 500 Thaler (Dürr, A. F. Oeser, S. 171 flg.); sie wurde 1833 überstrichen. Die Architekturmalerei führte Giesel aus Dresden aus.

1781—83 wurde der „Gesellschaftssaal“ im Süden angefügt, der die Verbindung mit der Bibliothektreppe ergab. Auch hier malte Oeser die jetzt ebenfalls zerstörte Decke (Dürr, S. 175). Der Architekt Johann Paul Habersang lieferte die Ausschmückung.

Für den Concertsaal wurde eine Treppe an der Hofseite, auf hohen Bogen ein Gang, sowie einige Nebenräume angebaut. Im Hofe selbst entstanden im Laufe der Zeit mehrere kleinere, künstlerisch werthlose Baulichkeiten.

(Vergl. Dörffel, Geschichte des Gewandhauses.)

b) Die Sammlungen.

Ueber die Entstehung der Sammlung siehe Dr. Robert Naumann, Die Oelgemälde auf der Stadtbibliothek zu Leipzig (Leipzig 1857), Sonderabdruck aus Naumann-Weigels Archiv für die zeichnenden Künste; siehe dort die weitere Litteratur; ferner Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit, S. 166.

1. Bildnisse.

Bildniss des Gerhart Bolk. Von 1518.

Auf Holz, in Oel, 28 : 41 cm. Bruststück.

Ein bartloser junger Mann mit braunen Locken in Pelzmütze, schwarzem Kragen, braunem Mantel, weissem, am Bündchen gelb gesticktem Hemd.

Das Bild ist des grössten Meisters würdig, fein im Auftrag, durchsichtig im Ton, vorzüglich individualisirt.

Auf der Rückseite steht in Oelfarbe:

Anno domini xv^c^xviii
Meister Lucas in Wittenberg syn selbst handt 1518.

Ferner in Tinte:

Mein Großvatter Gerhart (Behrnt?) Bolk (Volk?) Contrafet kurtz hernach als er sein erstes Weib geeheliget ist abgemahlet anno 1518 vom alten Lucas Cranach.

Beide Inschriften sind unverkennbar im 16. Jahrh. geschrieben und sind in ihren Angaben nicht wohl anzuzweifeln, obgleich das Bild eine fast über die künstlerische Kraft Cranachs hinausgehende Vollendung hat und der Meisterschaft Holbeins nahe steht.

Bildniss Martin Luthers als Junker Georg.

Auf Holz, in Oel, 24 : 33,5 cm.

Auf grünlichem hellen Hintergrund, in schwarzem Sammtrock, Vollbart, Locken fallen ins Gesicht. Die Linke am Schwertknopf.

Das Bild ist zwar etwas stark gefirnisst, aber vortrefflich erhalten, wohl zweifellos ein Werk des älteren Cranach, und zwar ein hervorragend farbiges und fein empfundenes, trotz der etwas steifen Haltung des nach oben gerichteten Kopfes.

In altem Rahmen, der auf der Rückseite gemarkt ist, wie nebenstehend abgebildet, und: H N. 802.



Naumann, Abs. II sub q verwirrt die Sachlage, indem er von dem grösseren Lutherbilde die Verse entlehnt, während seine Anmerkungen sich auf das hier bezeichnete beziehen. Eine Copie dieses Bildes in Penig (Heft XIV, S. 46).

Bildniss eines Bräutigams. Von 1534. (Tafel XXXIX.)

Auf Holz, in Oel, 41 : 57 cm. Brustbild.

Mit einem schräg aufgesetzten Kranze Nelken auf dem Kopfe, in geschlitztem rothen Rock mit weissem Hemd.

Meisterhaft gemalt in leichtem, zartem Auftrag. Neuerdings restaurirt.

Gemarkt: XH Bez.:

ANNORVM AETATIS SVE 24
1534 IM 21. IULI.

Naumann II d vermuthet, dass Johann Friedrich der Grossmüthige (geb. 1503) dargestellt sei, der aber 1534 bereits 31 Jahre alt war. Das Monogramm liest er als Hans von Kalbe. Beides ist höchst unwahrscheinlich. Ebenso dürfte der Versuch, das Monogramm als aus H K F gebildet Hans Krell fecit zu lesen, gewagt sein. Der Künstler steht dem Kreise Dürers nahe. Zweifellos ist es derselbe, welcher die Wiedebach'schen Bildnisse im Rathhause (siehe oben S. 320) fertigte.

Bildniss einer Braut. Von 1534. Tafel XXXIX.

Auf Holz, in Oel, 41 : 57 cm. Bruststück.

Mit einer Haube, reichem Gewand, weissem Aermelhemd und weisser Schürze, sowie braunem Mieder bekleidet; vor einer Brüstung stehend.

Zum Vorigen gehörig; gleichfalls neuerdings restaurirt. Gemarkt wie dieses.

Bez.:

ANNORV AETATIS 18. 1534 IM 21. JULIJ.

Nach Naumann II e Kurfürstin Sibylla, was höchst unwahrscheinlich, da diese 1510 geboren wurde, also 1534 bereits 24 Jahre alt war.

Bildniss des Georg des Bärtigen, Herzogs von Sachsen. Von 1534.

Auf Holz, in Oel, 63 : 43 cm. Brustbild.

Treffliches, farbentiefes Werk des älteren Cranach.

Gemarkt: 1534 (?) und wie nebenstehend.

Jetzt im Städtischen Museum Nr. 43.

Bildniss des Königs Christian II. von Dänemark.

Auf Holz, in Oel, 41 : 54 cm messend.

Der König trägt das goldene Vliess. Die Schultern sind von einem Pelzmantel bedeckt. Feiner bräunlicher Kopf.

Gemarkt wie nebenstehend abgebildet:

Treffliche Arbeit des älteren Cranach.

Jetzt im Städtischen Museum Nr. 44.

Bildniss des Martin Luther.

Auf Holz, in Oel, 48 : 71 cm messend.

Luther hält die aufgeschlagene Bibel in der Hand, darauf der Anfang des 1. Briefes Pauli an Thimothäus. Oben bezeichnet:

IN EFFIGIEM REVERENDI VIRI D. DOCTORIS MARTINI LUTHERI.

Unten:

NATUS ES ISLEBII DIVINE PROPHETA LUTHERE
RELLIGIO FULGET TE, DUCE PAPA IACET.

Gemarkt wie die nebenstehende Abb.:

Aus der Werkstätte des jüngeren Cranach.

Jetzt im Städtischen Museum Nr. 48.

Nach Naumann, Vorwort B. 8, gleich den Bildern von Melanchthon, Bugenhagen und Katharina Bora der Stadtbibliothek von Dr. J. Mayer († 1683) geschenkt, dessen Frau Cath. Elis. Griebe von Bugenhagen abstammte.





Leipzig: Bildnisse.

[illegible] & JONAS, DRESDEN.

Bildniss des Philipp Melanchthon.

Auf Holz, in Oel, 48 : 71 cm messend.

Mit der aufgeschlagenen Bibel in den Händen.

Aus der Werkstätte des jüngeren Cranach. Bez.:

IN EFFIGIEM REVERENDI VIRI D. PHILIPP. MELANTHONIS
IAPETI DE GENTE PRIOR MAIORVE LUTHERO
NEMO FUIT TU PAR DOCTE MELANTHON ERAS.

Gemarkt: 1579 und wie nebenstehend.

Naumann, Vorwort B. 9.

Jetzt im Städtischen Museum Nr. 49.

Bildniss des Johann Bugenhagen.

Auf Holz, in Oel, 71 : 48 cm messend.

Mit der aufgeschlagenen Bibel (Anfang des Evangeliums Johannis) in den Händen. Oben bezeichnet:

IN EFFIGIEM REVERENDI VIRI D. DOCTORIS IOHANNIS BUGENHAGII
POMERANI PASTORIS ECCLESIAE WITEBERGENSIS.

Unten steht:

TALIS ERAT VIVA POMERANUS IMAGINE VULTUS DOCTRINAE
SOCIUS MAGNE LUTHERE TUUS,
QUI WITENBERGAE CÆLESTIA VERBA PROFESSUS SALVIFICO
CHRISTI DOGMATE PAVIT OVES.

Aus der Werkstätte des jüngeren Cranach.

Gemarkt: 1579 und wie nebenstehend.

Jetzt im Städtischen Museum Nr. 50.

Bildniss der Katharina von Bora.

Auf Holz, in Oel, 46 : 68 cm messend.

Luthers Frau in der bekannten Darstellung. Sehr übermaltes Bild aus der Werkstätte des jüngeren Cranach.

Jetzt im Städtischen Museum Nr. 51.

Bildniss Martin Luthers.

Auf Holz, in Oel, 0,75 : 1 m messend.

Luther steht in der üblichen Kleidung vor einem grünen Sammtvorhang und hält in der Hand ein aufgeschlagenes Buch, in welchem mehrere Stellen des neuen Testaments geschrieben stehen. Auf einer bunt umränderten breiten weissen Kartusche unten die Inschrift:

In effigiem Reverendi Viri D. Doctoris Martini Lutheri.
Iste repurgator doctrinae e sorde papatus
Talis in ingenua fronte Lutherus erat.
Corporis effigiem mediam manus aemula pinxit,
Se totum in scriptis pingit at ille suis.
Natus es Islebii, divine propheta Luthere,
Relligio fulget, te duce papa iacet.

Das Bild ist bestossen, nicht eben bedeutend, aus der Werkstätte des jüngeren Cranach.

Naumann II q.

Bildniss des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen (?) Etwa 1530.

Auf Leinwand, in Oel, 40 : 58 cm messend.

Junger Mann mit Backen- und Schnurrbart, rothem, vollem Gesicht, mit flachem, durch Filigranblumen verziertem Hut, weit offenem rothen Mantel, röthlichen, geschlitzten Puffenärmeln, darunter ein gelber Brokat, röthlich gestreifter Wams. Um den Hals ein Kettchen mit Anhänger in Gold. An der Rechten ein Siegelring mit einem sehr undeutlichen Wappen (siehe nebenstehende Abb.), welches aber vielleicht das sächsische sein könnte. Für die Bestimmung des Namens gab nur die Aehnlichkeit einen Anhalt.



Treffliche Arbeit sächsischer Schule.

Vergl. Naumann II b, welcher vermuthet, dass das Bild Friedrich den Weisen darstelle, was aber nach dem Kostüm und Alter des Dargestellten nicht gut möglich ist.

Bildniss eines jungen Mannes.

Auf Leinwand, in Oel, 39 : 57 cm messend.

Schwache Copie eines Bildes der italienischen Hochrenaissance.

Naumann II i vermuthet nach älteren Angaben (so z. B. bei Jugler), dass das Bild den Rafael Sanzio darstelle.

Bildniss eines unbekannten Jünglings. Um 1560.

Auf Holz, in Oel, 45 : 56 cm.

Mit einem Sammthut mit Federn, schwarzem Mantel, aus welchem ein goldener, schwarz emaillirter Anhänger hervorragt. Die Krause und die Manschetten mit brauner Stickerei, ähnliche auf dem sämischledernen Handschuh.

Feines Bild von leichtem, durchsichtigem Farbenauftrag.

Naumann II c, der wohl mit Unrecht das Bild für das eines sächsischen Prinzen hält.

Bildniss des Hieronymus Lotter (?).

Auf Holz, in Oel, 33 : 44 cm messend. Bruststück.

In weissem, kurz geschnittenem Haar, langem zweispitzigen Bart, gefalteten Händen, schwarzem Anzug, auf grünem Grunde.

Treffliche, energische Darstellung eines tüchtigen Meisters; zwar sind die Hände zu klein, die Körperhaltung ist unsicher, der Ton aber zeigt grosse Feinheit und Kraft.

Bildniss des Johannes Pfeffinger.

Auf Holz, in Oel, 24 : 36 cm messend.

Das Bild, ein Geschenk des 1703 gestorbenen Bürgermeisters von Leipzig Dr. Joh. Friedrich Falckner, ist ganz in der Weise gehalten, wie das grössere auf der Universitätsbibliothek (siehe oben S. 260) befindliche. Treffliche, leider stark restaurirte Arbeit mit eigenthümlich kalter, rosiger Gesichtsfarbe, schönem weissen Bart, schwarzem Rock. Zweite Hälfte des 16. Jahrh.

Naumann, Anmerkung 3, II.

Bildniss des J. Cujacius.

Auf Leinwand, in Oel, 66,5 : 81 cm messend.

Sehr schwache Copie (siehe oben S. 264) in gemalter ovaler Umrahmung. Bez.:

Jacobus Cuiacius tolosan. iuris consul. Anno 1597 Aetatis suae 67.

Das Bild des bekannten Juristen, Copie, wurde von Dr. Joh. Caspar Pflaum, 1677 bis 1684 Stadtrichter zu Leipzig, der Stadtbibliothek geschenkt.

Naumann I. B. 28.

Bildniss des Chytraeus. † 1600.

Auf Holz, in Oel, 30 : 41 cm messend.

In schwarzer Schaube und Mütze, ein Buch in der Hand.

Derbe, unbedeutende Malerei. Bez.:

DAVID CHYTRAEVS THEOLOGIAE DOCTOR
ANNO AETATIS 70.

Da der berühmte Rostocker Theolog 1530 geboren ist, stammt das Original der hier vorliegenden Copie aus seinem Todesjahre 1600.

Naumann, Anmerkung 3, III.

Bildniss des Aegidius Hunnius.

Auf Holz, in Oel, 41 : 50 cm messend.

Glatte, hölzerne Malerei des endenden 17. Jahrhunderts. Copie.

Hunnius war Professor und Superintendent in Wittenberg und lebte von 1550—1603.

Naumann II n.

Bildniss des D. Polycarp. Leyser.

Auf Leinwand, in Oel, 37 : 48 cm messend.

Im bläulichen Ton der Bilder der Dresdner Maler Zehme oder Bretschneider. Bez.:

D. Polycarp. Lyser pater.

Leyser war Superintendent und Professor zu Wittenberg, geb. 1552, † 1610.

Naumann II o.

Bildniss des Huldreich Grofs.



Auf Holz, in Oel, 63 : 81 cm. Brustbild.

Im geschlitzten Lederkoller, weissem Untergrund, Spitzenkragen und gestickten Handschuhen. Derbe, stark restaurirte Malerei.

Mit dem Grofs'schen Wappen (siehe Abb.). Bez. mit der stark übermalten Inschrift:

HULDRICH GROS ALIAS ZSCHELL NATUS 1605.
die 28. Decemb. denatus 1651.(?)

Naumann II a.

Grofs war Rechtsanwalt und Oberhofgerichtsfiskal, gründete die Stadtbibliothek und schenkte die Bilder seiner Familie an diese. Er starb nach Naumann 1677. Vergl. Götze, Bibliothecam . . . . Senatus Lips. ex decreto . . . . dedicandam etc. Leipzig 1711. S. 10 flg.

Eine Wiederholung des Bildes, doch in ganzer Figur, in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Bildniss des Gottfried Grofs. Von 1608.

Auf Holz, in Oel, 64 : 80 cm. Bruststück.

Ein bärtiger Mann mit beginnender Glatze, feinem Gesichtsausdruck, Sammtwams, grosser weisser Halskrause und Mantel. Seitlich das Grofs'sche Wappen. Wurmstichig. Bez.:

AETATIS SVAE 34 ANNO 1608.

Nach Naumann II r ein Leipziger Goldsticker, Vater des Huldrich Grofs.

Bildniss der Katharina Grofs. Von 1608.

Auf Holz, in Oel, 66 : 82 cm. Bruststück.

Junge Frau, Gattin des Vorigen, mit einer Haube, die gleich den Aermeln

und der Krause mit schönen Filetspitzen verziert ist, und einem breiten silbernen Anhänger.

Feiner blühender Ton. Wurmstichig. Bez.:

AETAT. 24. AO. 1608.

Naumann II s.

Bildniss der Katharina Grofs. Von 1628.

Auf Holz, in Oel, 63 : 81 cm. Kniestück.

Bemerkenswerth durch die durch Flitter und Filigran geschmückte grosse Haube, die bunte reiche Tracht in grünem Sammt, grauer und rother Fütterung, mit bestickten Handschuhen und viel Spitzen. Bez.:

CATHARINA GROSSIN
AETAT. SVAE 13.
Ao. 1628.

Naumann II u.

Bildniss des J. Zabel.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 84 cm.

Im Wams aus schwarzem, gepresstem Sammt, mit prächtigem Spitzenkragen, an einem Sammtband ein Batzel, mit goldenem Armband an jeder Hand und verziertem Säbelkorb. Trotz der Sorgfalt in der Ausführung ein schwaches Bild. Vielfach restaurirt. Bez.:

Johannes Zabel Haereditareus
in Neuwsellerhaufsen Ictus curiae
Suprem. et Scabinatus Elect.
Assessor Consiliarius Schwarz=
burgensis & Consul Lipsiensis.

Naumann I. A. 1.

Zabel wurde 1631 in den Rath gewählt und starb 1638.

Bildniss des Gottfried Grofs. Von 1648.

Auf Holz, in Oel, 64 : 81 cm. Kniestück.

In hübschem Kostüm. Bunte und derbe Malweise. Mit dem Wappen der Gross. Bez.: GOTFRID GROS AETATIS SVAE 14. Ao. 1648.

Naumann II t, wo die Inschrift ungenau.

Bildniss des V. R. Grofs. Von 1648 (?).

Auf Holz, in Oel, 63 : 81 cm. Kniestück.

In hübscher Kleidung, ähnlich dem Bilde des Gottfried Grofs. Bez.:

VALTIN REINFRID GROSSE AET. SVAE 9.

Naumann II v, wo die Inschrift ungenau.

Bildniss des Th. Paracelsus.

Auf Leinwand, in Oel, 71 : 82,5 cm messend.

Erbärmlich dilettantische Copie des 17. Jahrh. Bez.:

Theoph. Paracels.

Der Arzt Theophrastus Paracelsus starb bekanntlich 1541.

Naumann I. A. 27.

Bildniss des Joh. Launois.

Auf Holz, in Oel, 22 : 30 cm messend.

Unbedeutende Copie aus dem 17. Jahrhundert eines Bildes des bekannten katholischen Theologen.

Naumann, Anmerkung 3, IV.

Bildniss des H. Conring.

Auf Holz, in Oel, 29 : 39 cm messend. Ohne Rahmen.

In sehr ängstlich sorgfältiger Weise und grünlichen Tönen gemalt. An der Brust eine doppelte Gnadenkette mit einem Batzel, auf dem anscheinend ein Bildniss des Grossen Kurfürsten. Bez.:

HERMANNVS CONRINGIVS.

Der berühmte Arzt und Politiker lebte von 1606—81.

Naumann, Anmerkung 3, I.

Bildniss des Nicolaus Copernicus.

Bildniss des Gerhard Mercator.

Bildniss des Johann Niceron.

Bildniss des Philipp Melanchthon.

Bildniss des Martin Chemnitz.

Bildniss des Gerhard Johann Vossius.

Bildniss des Caspar Schwenkfeld.

Bildniss des Athanasius Kircher.

Bildniss des Guil. Budaeus.

Diese Reihe von neun Gelehrten-Bildnissen ist sichtlich gleichzeitig in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gefertigt. Künstlerisch stehen die Bilder auf niedrigster Stufe.

Naumann III, x bis z und aa bis ff.

Bildniss des Chr. Pincker.

Auf Leinwand, in Oel, 68 : 84 cm messend.

An dem Bilde ist fast nur die hübsche genähte Spitze des Kragens beachtenswerth. Wahrscheinlich von Chr. Spetner 1665 gemalt.

Christoph Pincker, wohl der Maler der „Bäume“ im Juridicum (s. oben S. 244), war seit 1655 im Rath, † 1678.

Naumann I. A. 2.

Bildniss des C. Lorenz von Adlershelm.

Auf Leinwand, in Oel, 71 : 90,5 cm messend.

Sehr derbes brauntöniges Bild in einer gemalten ovalen Umrahmung. Ein grosser Stein hält das Halstuch. An ihm ein Anhänger mit einem gemalten Bildniss.

Christian Lorenz von Adlershelm war seit 1640 im Rath und starb 1684.

Naumann I. A. 3.

Bildniss des J. H. am Ende.

Auf Leinwand, in Oel, 71 : 83 cm messend.

Sehr manierirt, braun und leer, auf stumpfem Hintergrund, mit starkem malerischen Effect auf der erleuchteten Stirn. Angeblich Selbstporträt des Malers und als solches wohl in Gegnerschaft gegen die unkünstlerische Trockenheit der zu jener Zeit beliebten Leipziger Künstler geschaffen.

Am Ende wurde 1645 in Pirna geboren und starb in Leipzig 1695. Das Bild dürfte um 1685 gemalt sein.

Vergl. Ch. G. E. am Ende, Der Leipziger Maler Johann Heinrich am Ende, Mittheilungen des K. S. Alterthumsvereins, Heft 24 (1874), S. 78 flg.

Naumann I. B. 29.

Bildniss des P. Wagner.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 93 cm messend.

Schwache Arbeit eines misstrauisch und verdriesslich schauenden Mannes.

Wohl von C. Spetner.

Dr. Paul Wagner wurde 1658 in den Rath gewählt und starb 1697.

Naumann I. A. 4.

Bildniss des Johann Hevelius, berühmter Mathematiker in Danzig, geb. 1611, † 1687.

Auf Leinwand in Oel, 37 : 56,5 cm messend.

Derbe Malerei, Copie nach einem niederländischen Bild. Bez.:

IOH. HEVELIUS.

Naumann II. k.

Bildniss des Chr. Arnold.

Auf Leinwand, in Oel, 0,90 : 1,08 m messend.

Bräunlich saucige Arbeit. Bez.:

CHRISTOPHOR. ARNOLD INCOLA PAGI
SOMMERFELD NATVS Θ XV. APRIL. CIↃCXCVII.

Von David Hoyer.

Zur Ehrung des Bauern-Astronomen Christoph Arnold aus Sommerfeld (Heft XVII, S. 116) vom Rath in der Bibliothek aufgehängt. Eine Wiederholung des Bildes in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Arnold starb 1695.

Naumann I. B. 32.

Bildniss des A. Steger I.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 85 cm messend, derbe, beinahe rohe Darstellung eines Mannes in braunem Sammet, mit dekorativem Mantel, früher ein ovales Bild.

Bez.: Adrian Steger (pater).

Adrian Steger der Vater wurde 1651 in den Rath gewählt und starb 1700.

Nach Naumann I. A. 5 trug das Bild die Inschrift: Adrian Steger mort. aetat. LXXIIX und ist das Bild von David Hoyer gemalt.

Bildniss des J. A. Christ.

Auf Leinwand, in Oel, 71 : 83 cm messend.

Schwerfälliges Bild, grau und fleckig im Ton. Der ausdrucksvolle Kopf wohl übermalt. Die Rechte wie drohend erhoben.

Bez.: J. A. Christ.

Christ war Mitglied des Schöppenstuhles, wurde 1699 in den Rath gewählt, in demselben Jahre Proconsul, 1703 Bürgermeister und starb 1707.

Bildniss des Q. S. F. Rivinus.

Auf Leinwand, in Oel, 71 : 83 cm messend.

Schwaches, beschädigtes Bild eines dicken Mannes mit derben, hochmüthigen Zügen in blauem Sammtrock, umfangreicher Weste in Goldbrokat, mächtiger Perücke.

Dr. Quirinus Septimius Florens Rivinus trat 1708 in den Rath ein und starb 1713.

Naumann I. A. 9.

Bildniss des G. C. Goetze.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 83 cm messend.

In braunsammtenen Repräsentationsmantel, braunem Rock, blonder Perücke. Das ganze Bild fast Braun in Braun gehalten.

Gem. wie nebenstehende Abb.: E. F. Saffer pinxit 1709.

E S Saffer pinxit 1709

Gottfried Christian Goetze war seit 1707 im Rath und starb 1720.

Naumann I. A. 12 liest den Namen: E. S. Soeffer.

Bildniss des J. Born I.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 85 cm messend.

Das durch die grosse Habichtnase auffallende Gesicht sticht von der schwarzen Perücke und dem weissen Halstuch entschieden ab. Der Mantel ist blau, erscheint gegen aussen jedoch braun. Das Bild scheint unfertig und nachträglich übermalt.

Gem.: D. Hoyer p. 1709.

Dr. Jacob Born trat 1661 in den Rath ein und starb 1709.

Naumann hat die Marke übersehen, vermuthet jedoch, dass das Werk von Hoyer geschaffen sei.

Naumann I. A. 7.

Bildniss des G. Winckler.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 85 cm messend.

Grau im Ton, stark übermalt; in violettschwarzem Sammtrock, braunem Mantel, grosser Perücke; unter der Nase ein winziges Bärtchen.

Gem.: D. Hoyer pinx. 1713.

Georg Winckler wurde 1679 in den Rath gewählt und starb 1712.

Naumann I. A. 8.

Bildniss des Königs Friedrich August I. von Polen, Kurfürsten von Sachsen.

Auf Leinwand, in Oel.

Wohl nach Louis de Silvestre. So hoch gehängt, dass es zur Zeit nicht zu untersuchen ist.

Bildniss des G. W. Th. von Leibnitz.

Auf Leinwand, in Oel, 68 : 79 cm messend.

Harte trockene Darstellung des grossen Philosophen. Er trägt eine schwere schwarze Perücke, weisses Spitzenhalstuch, braunen Rock. Unbedeutend.

Stark übermalt.

Nach Naumann I. A. 31 nach dem Beringeroth'schen Kupferstich gemalt.

Bildniss des Q. H. Schacher.

Auf Leinwand, in Oel, 71 : 87 cm messend.

In einem gemalten Oval der Dargestellte in ganz schwarzer Kleidung.

Das Bild ist bis zur Unkenntlichkeit seines früheren Zustandes übermalt.

Bez.: D. Quir. Hart. Schacher mort. aetat. LX.

Schacher wurde 1692 in den Rath gewählt und starb 1715.

Naumann I. A. 11 nimmt an, dass das Bild von Hoyer gemalt sei.

Bildniss des G. Graeve.

Auf Leinwand, in Oel, 69,5 : 82 cm messend.

Sehr schwaches Bild in kalten harten Tönen vor röthlichem Hintergrund.

Gottfried Graeve wurde 1681 in den Rath gewählt und starb 1719.

Naumann I. A. 10.

Bildniss des A. Steger.

Auf Leinwand, in Oel, 70 : 81 cm messend.

Mit rothem Repräsentationsmantel, braunem Rock, Goldbrokatweste, durch einen grossen Brillant gehaltenem Halstuch, mächtiger Perücke. Der Kopf leider stark übermalt. Nicht unerfreuliches Bild. Bez.:

D. Adrian Steger Adr. Stegeri fil.

Gem.: A. Paulsen fec. 1722.

Adrian Steger der Sohn wurde 1689 in den Rath gewählt und starb 1741.

Naumann I. A. 15.

Bildniss des J. Born II.

Auf Leinwand, in Oel, 72 : 90 cm messend.

In gemalter ovaler Umrahmung ein feiner Kopf. Graue Perücke, feines Jabot, Goldbrokatweste, rothvioletter Mantel. Auf der Brust einen Orden mit einem farbigen Bildniss unter dem Kurhut, in Brillanten gefasst.

Gem.: E. G. Haufsmann pinxit 1726.

Sehr viel interessanter behandeltes Bild als die späteren desselben Malers.

Dr. Jacob Born trat 1707 in den Rath ein und starb 1758.

Naumann I. A. 18.

Bildniss des A. Ch. Platz.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 83 cm messend.

Ein violetter, über den Arm gelegter Pelz und die grosse Perücke geben dem ursprünglich wohlgelungenen, im Ton etwas gläsernen Bilde die Hauptformen. Sehr übermalt.

Abraham Christoph Platz war von 1683 im Rath, 1705 Bürgermeister und starb 1728.

Naumann I. A. 13.

Bildniss des F. C. Romanus.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 82 cm messend.

Die Linke an die Brust gelegt, in blauviolettem Sammtrock, grossem rothen Mantel, blühender Gesichtsfarbe.

Gem.: E. G. Haufsmann pinx. 1738.

Dr. Carl Friedrich Romanus wurde 1704 in den Rath gewählt und starb 1745.

Naumann I. A. 16.

Bildniss des G. L. Baudiss.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 81 cm messend.

Trocken, fest, aber handwerklich gemalt. In violettem Rock, Goldbrokatweste, rothem Repräsentationsmantel, den die Rechte festhält. Bez.:

Herr Doctor Gottfried Leonhard Baudiss
ist gebohren den 4. Aug. 1683 und gestorben den 8. Febr. 1739.

Baudiss war 1715—44 im Rath der Stadt, wurde darauf Appellationsrath und Professor.

Wohl von A. Paulsen. Naumann I. A. 14.

Bildniss des A. Magliabecchi.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 81 cm messend.

Der Mönch ist im Relief dargestellt und hält einen Topf mit glühenden Kohlen in der Hand. In einer gemalten ovalen Umrahmung. An der Behandlung der Hand sieht man, dass das Bild vor der Uebermalung, namentlich des Kopfes, nicht so sehr schwach war, wie es jetzt ist.

Durchstossen.

Antonio Magliabecchi war Bibliothekar in Florenz und starb 1714.

Naumann I. B. 30.

Bildniss des Stadtmusikers Reiche.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 82 cm messend.

Mit offenem Hemd, ein Notenblatt und ein Horn in der Hand, mit rothem Pelz.

Stark restaurirt und speckig geworden, von Haus aus jedoch ein tüchtiges Bild.

Erste Hälfte 18. Jahrh.

Bildniss des J. J. Mascov.

Auf Leinwand, in Oel, 74 : 92 cm messend.

In violettem Sammtfrack, grauer Perücke, die Linke auf ein Buch gestemmt. die Rechte lehrend erhoben, braunes Gesicht von thatkräftigem Ausdruck.

Gem.: E. G. Haufsmann pinxit 1749.

Dr. Johann Jacob Mascov wurde 1719 in den Rath gewählt und starb 1761,

Naumann I. A. 19.

Bildniss des P. Ch. Zink.

Auf Leinwand, in Oel, 93 : 121 cm messend.

Der bekannte Maler sitzt an einem Tische und zeichnet nach einer Gipsbüste, neben der feinen Hand Stücke weisser und schwarzer Kreide, mit offenem Hemd, grauem Hauspelz, Hornbrille.

Das Bild ist sehr braun im Ton, glasig im Licht, stark gerissen und mehrfach übermalt, doch noch im Ganzen von guter Wirkung. Bez.:

Paulus Christ. Zink picturae linearis Professor Lipsiens Nat. Dresdae Ao. 1687.

Gem.: C. T. R. Lisiewsky pinxit 1755.

Jetzt im Städtischen Museum.

Vergl. Verzeichniss der Kunstwerke im Städtischen Museum zu Leipzig, 18. Aufl., S. 102; Wustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs, Bd. I, S. XII; Archiv für die zeichnenden Künste, Bd. III, S. 119; Neue Bibl. der schönen Wissenschaften und freien Künste, Bd. XI, S. 350; (Jugler) S. 21; Naumann, Vorwort D, 13.

Bildniss des Ch. L. Stieglitz.

Auf Leinwand, in Oel, 70 : 82 cm messend.

Unbedeutendes, derbes und nüchternes Bild. In rothem Repräsentationsmantel, schwarzem Rock, Goldbrokatweste. Gemalte ovale Umrahmung. Bez.:

Effigies Viri Illustris Christiani Ludovici Stieglitz a Sacris Rei Bellicae Consiliis et in Regio Iudicio ad quod Provocatione certatur Consiliarii, Ad Aedem D. Thomae Antistitis et Civitatis Lipsiensis Consulis. Natus d. 17. Aug. 1674. Den. d. 28. Julii 1758.

In der Art des Haufsmann.

Naumann I. A. 17.

Bildniss des G. W. Küstner.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 80,5 cm messend.

Starker Herr in braunem Rock, goldiger Weste, rothem Repräsentationsmantel.

Gem.: E. G. Haufsmann pinx. 1763.

Gottfried Wilhelm Küstner wurde 1715 in den Rath gewählt und starb 1762.

Naumann I. A. 20.

Bildniss des Dr. Junius, † 1768.

Auf Leinwand, in Oel, 65 : 80 cm messend.

In grausammtnem Rock und auch sonst vornehm gekleidet. Sorgfältiges, aber nicht hervorragendes Bild wahrscheinlich des E. G. Haufsmann.

Bildniss des R. A. Schubart.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 84 cm messend.

Tieftöniges Bild mit bläulichen Gesichtsschatten. In blauem Sammtrock, ein Buch in der Hand.

Nach Naumann I. A. 21 von Adam Friedrich Oeser.

Rudolph August Schubart war seit 1742 im Rath und starb 1770.

Bildniss des J. W. Neuhaus.

Auf Leinwand, in Oel, 59 : 72,5 cm messend.

In braunem Rock, Brokatweste, mit grauen Tönen im Gesicht.

Sehr übermalt.

Dr. Johann Wendel Neuhaus wurde 1755 in den Rath gewählt und starb 1775.

Naumann I. A. 22.

Bildniss des J. G. Böhme.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 85 cm messend.

Sehr glatt und fasslich, in violettem Sammtrock, Spitzenjabot, Spitzen an den Manschetten hält der Hofrath lächelnd ein Papier mit der Ansicht des Schlosses Gohlis hin.

Oben über dem Kopfe beschädigt.

Johann Gottlob Böhme, Professor der Geschichte, gest. 1780, schenkte das Schloss wie seine Bibliothek der Stadt Leipzig.

Naumann I. B. 34.

Bildniss des Dr. Christian Gottlob Eichler, † 1783.

Auf Leinwand, in Oel, 64 : 81 cm messend.

Sehr mässige Arbeit derbster Art.

Eichler war Pastor von St. Nicolai.

Bildniss des Dr. med. Seiler, † Ende 18. Jahrh.

Auf Leinwand, in Oel, 65 : 82 cm messend.

In schwarzer Schaube, weisser Halskrause. Derb und unbedeutend.

Bildniss der Christiane Sophie Eichler, geb. Junius, geb. 1717, † 1798.

Auf Leinwand, in Oel, 64 : 87 cm messend.

In grauer Seide, ausgeschnitten, mit Blumen im Busen, rothem Decorativmantel.

Vielleicht von Haufsmann. Wenig bedeutend.

Bildniss des P. Schütz.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 52,5 : 67 cm messend, oval.

In blauem Mantel, gelber Weste, grossem Halstuch. Kräftig, in blühendem Ton.

Gem.: F. Tischbein p. 1798.

Professor Schütz war Bibliothekar und Herausgeber der Litteraturzeitung in Halle. Geschenk des Kaufmanns C. W. Barth in Leipzig.

Naumann B. w.

Bildniss des C. G. Hermann.

Auf Leinwand, in Oel, 55 : 69 cm messend.

In braunem Rock, gedolltem Jabot, grüner Perücke.

Gem.: G. 1807, (in Blei:) bezahlt mit 50 Thlr.

Zweifellos von Anton Graff, aber seiner nicht ganz würdig.

Christian Gottfried Hermann wurde 1767 in den Rath gewählt und starb 1813.

Naumann I. A. 24. Bei Muther nicht verzeichnet.

Bildniss des C. W. Müller.

Auf Leinwand, in Oel, 54 : 68,5 cm messend.

In rothem, grün gefüttertem Schlafrock, auf einen Büchertisch gelehnt, lebhaft nach rechts schauend.

Gem.: T. Georgi pinx. 1833.

Copie nach A. Graff. Dr. Carl Wilhelm Müller wurde 1759 in den Rath gewählt und starb 1801.

Naumann I. A. 23. Muther Nr. 228.

Bildniss des Heinrich Blumner.

Blumner sass 1794—1831 im Rathe und starb 1839.

Von Graff.

Bei Muther nicht verzeichnet. Naumann A. II. 25.

Bildniss des W. H. Demuth.

Demuth wurde 1817 Rathsmitglied und starb 1852.

Naumann A. II. 26.

2. Gemälde historischen Inhalts.

Rest eines Altarwerkes.

Auf Holz, in Oel, 43 : 58 cm.

Brustbild einer Heiligen mit goldblonden, künstlich geflochtenem Haar, grünem Kleid, Brokataufschlag, braunem mit Perlen verzierten Brustlatz.

Von Lucas Cranach dem Jüngeren (?), jedoch bis auf Theile im Haar und den linken Aermel bis zur Unkenntlichkeit übermalt.

Carton, gegen 2,5 m im Quadrat, der heilige Cyprian.

Der Heilige vertheidigt vor dem Kaiser seine Lehre, um ihn Krieger, Arme und Kranke, grösstentheils liegend oder auf der Erde sitzend. Die Tradition (Jugler, a. a. O. S. 20) schreibt den Carton dem Salvator Rosa zu.

Schorns Kunstblatt 1837, S. 273 flg. Naumann II l.

Gemälde, der Tod am Clavier.

Auf Leinwand, in Oel, gegen 2,5 m breit, 1,5 m hoch.

Auf dem Boden umher und zu den Füssen des Gerippes, wie auf dem Instrument, an dem es sitzt, liegen Zeichen der Macht, der Kunst und Wissenschaft. Der Tod spielt auf dem Clavier mit der rechten Hand und hält in der linken einen Zettel, auf welchem die Worte stehen:

VANITAS VANITATVM & OMNIA VANITAS.

Gem.: Gottfried Valentin fec. in Leipzig.

Jugler, a. a. O. S. 20. Naumann II f.

Bildniss der heiligen Cäcilie (oder Magdalena?).

Auf Leinwand, in Oel, 45 : 63 cm messend.

Brustbild mit gen Himmel erhobenen Augen. In der Art des Carlo Dolce. Unbedeutende Arbeit. Beschädigt.

Naumann II g.

Gemälde, der barmherzige Samariter.

Auf Leinwand, in Oel.

Der barmherzige Samariter bestreicht die Brustwunde des Ueberfallenen und seiner Kleider Beraubten mit Salbe aus einem Büchschen, das er in der linken Hand hält. Hinter dem Geschlagenen steht noch ein Mann, links ein Mohr. In der Ferne sieht man zwei männliche Figuren (Priester und Levit).

Fig. 230.



Unbedeutende Copie eines italienischen Bildes.

Naumann II m.

Gemälde: Abdolonimus wird die Königswürde angetragen.

Einem halb nackten Manne werden durch eine Gesandtschaft Alexanders des Grossen die königlichen Insignien überbracht, während der Gesandte mit der rechten Hand auf dieselben hinweist. Hinter Abdolonimus erblickt man eine weibliche Figur.

Unbedeutende, spätitalienische Arbeit.

Naumann II p.

Bildniss, der Tod der Lucretia.

Auf Leinwand, in Oel.

Lucretia sinkt infolge des Dolchstiches, den sie sich beigebracht, auf dem Ruhebette zusammen und wird von Collatinus gestützt, der ihr unter den rechten Arm greift. Links zu ihren Füssen ein Mohrensclave, rechts hinter ihr zwei trauernde Frauen.

Schwache Copie eines italienischen Bildes.

Jugler, a. a. O. S. 22. Naumann I. B am Schluss.

3. Werke der Bildnerei.

Elfenbeinschnitzerei, Maria mit dem Kinde. (Fig. 230.)

11,8 cm breit, 15,8 cm hoch. Auf den vorderen Einbanddeckel eines Evangeliariums des 10. Jahrh. gehörig: Cat. S. 57 Num. CXC. Evangelia per anni circulum legenda. Vergl. Naumann, Die Malereien in den Handschriften der Stadtbibliothek zu Leipzig, Leipzig 1855, S. 2, Nr. 2.

Hinter einer oben beschädigten Architektur steht die Jungfrau, welche den segnenden und in der Linken eine Schriftrolle tragenden, völlig bekleideten

Christusknaben auf dem linken Arme trägt. Die Nasen und andere vorspringende Theile sind etwas abgerieben, die Gewandbildung zeigt noch volles Verständniss für die Behandlungsart.

Elfenbeinschnitzerei, der Erzengel Michael. (Fig. 231.)

Rest eines Diptychons 10 cm breit, 35,5 cm hoch. Der Erzengel steht über einem Drachen, dem er die Lanze in den Rachen stösst. Bekleidet mit reichgefaltetem Obergewand und verziertem, anliegenden Untergewand, Bindeschuhen, in der Linken einen Faustschild. Schöne Arbeit des 10.—11. Jahrh.

Fig 231.



Vergl. Naumann, Die Malereien etc., S. 4, Anm. 1.

Bronzestatuette eines bärtigen, nackten Mannes (Herkules?), 45 cm hoch. Anfang des 17. Jahrh.

Die Linke in die Seite eingestemmt, die Rechte wie zum Greifen vorgehalten. Rechter Standfuss.

Prachtvolle Gestalt in der Art des Adrian de Vries. Von hoher Energie des Ausdrucks und reichem Muskelspiel. Ueber verlorenes Modell gegossen.

Bronzestatuette eines nackten Weibes (Venus?) Gegenstück zum vorigen, 45 cm hoch.

Die Gestalt blickt nach links, während der Oberkörper sich nach rechts und zurück biegt. Mit der in Brusthöhe erhobenen Linken bietet sie einen Kranz dar. Die Rechte drückt eine Blumenvase an die weit ausgebogene Hüfte. Das rechte ist das Standbein. Die Bewegung ist wohl übertrieben, die Figur aber das Zeugniss echtester Barockstimmung.

Bronzestatuette eines nackten Weibes, 43 cm hoch. Mitte des 17. Jahrh.

Die Gestalt ist dargestellt, als erschrecke sie vor einem von links unten ihr Nahenden; sie biegt daher die Hüften nach rechts aus und streckt die Hände und das Gesicht nach links. Sie ist den beiden Vorigen nahe verwandt, ohne diese an Werth zu erreichen.

Bronzestatuette, Mittelfigur der Laokoongruppe, 41 cm hoch. Zweite Hälfte des 17. Jahrh.

Die prachtvoll durchgeführte Arbeit zeigt den Laokoon in stärkerer Bewegung, schärfer ausgeprägter Muskulatur, magerer, sehniger, dem Barock-Empfinden entsprechender.

Crucifix, in Elfenbein und Holz. (Fig. 232.)

Gegen 1,15 m hoch. Auf in Holz(?) geschnittenen, schwarz und roth lackirten Wolken ruhen Figuren in Elfenbein: zwei spielende und zwei kämpfende Kinder, ein auf einem Pfau schlafendes, ein Teufel und ein nacktes Weib, beide in lebhafter Bewegung.

Darüber eine Broncekugel, auf welcher der weit ausschreitende Tod als Gerippe (in Elfenbein) sitzt. Er trägt eine Inschrifttafel mit den Worten:

Fide Cruci, Cuncta Hoc pen
det Victoria Signo.
Hoc Mundus, Demon,
Mors, Caro, victa jacent.

Weiter erhebt sich ein hohes Holzkreuz, daran der Heiland in Elfenbein, sechs Engelsköpfe und zwei Engel. Grosse vergoldete Strahlen umgeben den Herrn.

Das Ganze ist ein Schaustück von wenig einheitlicher Haltung. Meisterhaft sind die einzelnen Gestalten geschnitzt.

Es gilt das Crucifix für ein Werk des Balthasar Permoser.

Crucifix, schwarzes Holz, 90 cm hoch, der rund 25 cm hohe Corpus in Elfenbein, ebenso die Tafel und der Todtenkopf.

Fig. 232.



Ansehnliches Werk des 18. Jahrh.

Marmorbüste, die Verdammniss, in graugeflecktem Marmor, 55 cm hoch.

Stark manierirter, aber wuchtig und geistreich behandelter Kopf eines Mannes mit weit aufgerissenen Augen und Mund, flatterndem Haar und stark angeschwollenen Halsmuskeln. Die geschickte Benutzung des Marmorbohrers und die Glättung sind technisch beachtenswerth. Das von grösstem Können zeugende, wenngleich wild barocke Werk wird wohl mit Recht dem Balthasar Permoser zugeschrieben und kam aus der Sammlung des Kaufmanns Zehmisch mit Anderem an die Stadtbibliothek.

Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit, S. 166.

Kindergestalt, auf einer ovalen Schieferplatte von 20 : 11 cm, in Giallo antico, 16 cm hoch. Reizvolle Arbeit in der Art des Permoser. Um 1700.

Marmorstatuette des heiligen Antonius, 35 cm hoch. Um 1700.

Der Heilige sitzt auf einem Baumstumpf, die Rechte stützt sich auf einen Todtenkopf, die Linke hält auf das rechte Knie ein Buch. Zu Füssen der Löwe. Der Körper des bärtigen Greises ist mit höchster Meisterschaft modellirt, trotz der Kleinheit der ganzen Gestalt von üppig bewegtem Muskelbau.

Wohl zweifellos ein Werk des Balthasar Permoser.

Marmorstatuette eines nach dem Bade sich trocknenden Mädchens, 41 cm hoch.

Nachbildung einer Antike, jedoch in stark ausgeprägtem Barock mit sehr vollen Formen, reicher geschwungenem und belebtem Umriss, sehr sorgfältig

gearbeiteter Haut. Der auffallend kleine Kopf ist fein geschnitten, die Glieder übermächtig, das Ganze jedoch eine überaus meisterhafte Arbeit der Zeit um 1700.

Marmorstatuette, ruhender Jüngling, 32 cm lang, 13 cm breit, 15,5 cm hoch, in weissem Marmor. Um 1700.

Glatt in der Behandlung der Haut, doch von reicher Muskelbildung, schlafend, mit der Linken den Mantel auf die Brust haltend.

Marmorstatuette einer Quellnymphe, 42 cm lang, 20 cm hoch. Um 1720.

In lebhaft bewegtem Muskelbau, sehr glatter Hautfläche, liegend, den rechten Arm auf eine Urne gestützt, der die Quelle entströmt, die Linke Blumen haltend. Bis auf ein über die Scham gelegtes Gewandstück nackt.

Den Arbeiten des Paul Heermann sehr nahe stehend.

Marmorstatuette eines Jünglings, 42 cm lang, 23 cm hoch. Um 1720.

Gegenstück zur vorigen. Ebenso fein in der Glättung der Haut. Völlig nackt.

Zwei Marmorstatuen, Merkur und Apoll, 94 cm hoch.

Merkur erhebt den rechten Zeigefinger zum Munde, ist unbekleidet, trägt Stab und Hut. Am Baumstamm, an den er sich lehnt, hängt Flöte und Geldbeutel. Die Füsse sind beflügelt.

Apollo stützt sich auf die Leyer. Im Köcherbande hängt der Mantel. An dem ihn stützenden Baumstamm die Inschrift:

Paul Heerman gemacht in Dresden 1729.

Beide Werke sind im Knochenbau flau und unsicher, in der Glättung der sehr sorgfältig gebildeten Haut von grosser Meisterschaft. Es zeigt sich in ihnen der beginnende Klassicismus.

Marmorrelief, Athene, oval, etwa 55 : 85 cm messend. Ueber der Eingangsthür.

Bruststück, mit stattlichem Helm, entblössten Brüsten, darauf als Agraffe ein Gorgonenhaupt, bauschigem Mantel.

Der trefflichen Arbeit und weichen Hautbehandlung nach etwa dem Heermann zuzuweisen.

Vier Marmorreliefs, in Goldrahmen; zwei rechteckig, 25,6 : 41 cm messend; zwei oval, 26 : 38 cm messend.

Je mit einem Bocke spielende Kinder. Mehrfach wiederholen sich genau dieselben Bewegungsmotive.

Flotte Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Marmorstatuette, Betende Magdalena, 20 cm lang, 6,5 cm breit, 8,7 cm hoch.

Bekleidet am Boden liegend, mit Blumenkranz und stark entwickeltem Busen. 18. Jahrh.

Marmorstatuette eines antik gekleideten Mädchens, 57 cm hoch.

Die Rechte zieht das Kleid an, die Linke ist über den Leib gelegt.

Unbedeutendes, trockenes Werk der Zeit um 1780 (oder holländisch aus dem 17. Jahrh.?).

Bronzestatuette, Venus von Medici, etwa 80 cm hoch.

In glatter, sauberer Durchbildung. Mitte des 18. Jahrh.

Bronzestatuette, Apollo.

Gegenstück zur vorigen.

Vier Bronzestatuetten, Apollo, Bacchus, Venus und Vulkan(?), 29 cm hoch. 18. Jahrh.

Hübsche, wenngleich etwas glatte, an Antiken sich lehnende Arbeiten, wohl französischen Ursprungs.

Bronzestatuette eines tanzenden Mädchens, 38 cm hoch. 18. Jahrh.

Mit erhobener Rechten, vorgestreckter Linken, über der rechten Achsel genesteltem Gewand, stark auswärts schreitenden Füssen. Die Gestalt nähert sich antiken Formen, ohne die Rococograzie zu verleugnen.

Bronzegruppe, Herkules mit dem Löwen kämpfend. 18. Jahrh. Auf Holzpostament, 30 cm hoch.

In röthlicher Bronze, lebhafter Bewegung. Der Löwe ist klein und wenig geschickt gebildet.

Bronzestatuette eines Stieres, 21 cm hoch. 18. Jahrh.

Mit sehr kleinem Kopf, starker Wampe, glattem Fell.

Bronzestatuette des thronenden Zeus, 22,5 cm hoch.

Nachbildung einer Antike.

Archivschrank, fast 4 m breit, in kräftiger Pilastergliederung. Hübsche Arbeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.

Das städtische Zeughaus.

Das städtische Zeughaus befand sich im Südflügel des Gewandhauses und wurde 1828 aufgelöst; aus seinen Beständen gingen Theile an das Kunstgewerbemuseum und die Deutsche Gesellschaft in Leipzig über.

Zur Geschichte der Plattnerei in Leipzig einige Notizen:

Im Jahre 1471/72 kaufte die Stadt von Veyt Wilde in Nürnberg Krebse. Ueber Veit Plattner siehe Gurlitt, Deutsche Turniere etc., Dresden 1889, S. 99; Böheim, Waffenkunde, Leipzig 1890, S. 653.

1504 wurde Arnolt Hirt von Nürnberg zu einem Panzermacher vom Rath angenommen (Rathsbuch III, Fol. 92). Dieser starb 1506 (Rathsbuch II, Fol. 179b). Aber da 1508 Arnolt Hirt wieder als für den Herzog von Mecklenburg arbeitend genannt war (Rathsbuch III, Fol. 222) und auch 1512 wieder erscheint (Rathsbuch IV, Fol. 17), so darf man annehmen, dass er einen Sohn gleichen Namens hatte. Diesem folgte 1512 Georg Panacker von Nürnberg als Rathsplattner (Rathsbuch IV, Fol. 121b), dann 1522 Hans von Rosenberg von Nürnberg (Rathsbuch V, Fol. 48b), der 1527 abermals auf fünf Jahre bestellt wurde (Rathsbuch V, Fol. 22b), also wahrscheinlich bis 1532 und länger die Stellung inne hatte. (Vergl. M. v. Ehrenthal, Eine sächsische Plattnerwerkstatt zu Wittenberg, N-Archiv für sächsische Geschichte XV, 1894, 299 flg.; Gurlitt a. a. O., S. 46 flg.) 1543 scheint er nach Dresden übersiedelt zu sein, wo er bis 1564 nachweisbar ist. In den Jahren 1590 bis 1608 wird Wolf Hillinger als Plattner in Leipzig erwähnt.

Von den erhaltenen Stücken sind die wichtigsten:

Deutsches Stechzeug aus der Zeit um 1480 (Fig. 233). Kopfhelm mit flachem gereiffeltem Haupt, scharfem Grat, aus drei Platten getrieben, gothischem Luftgeber, an der Brust und an der Helmzabelschraube (Fig. 234) durch je ein Scharnier befestigt. Kugelige Brust mit Rüsthaken, muschelartigen, mit Reiffelung und spitzenartigen Auszackungen verzierten Vorderflügen. Siebenfach geschobenes Zeug für die Oberarme. Geschifteter, halber Bauchreifen aus drei Schüben, Beintaschen aus vier Schüben. An der Brust durch ein Scharnier (Fig. 235)

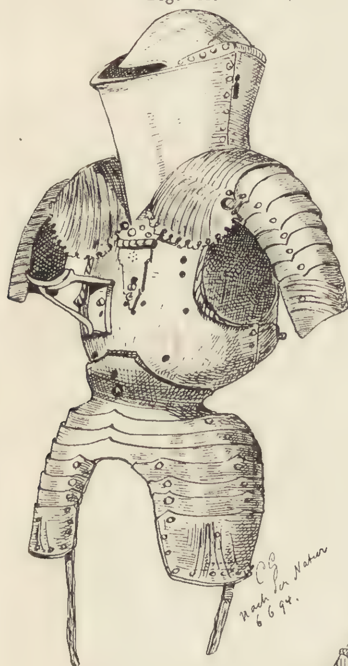


Fig. 233.

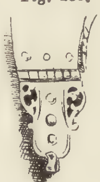


Fig. 235.



Fig. 236.



Fig. 234.

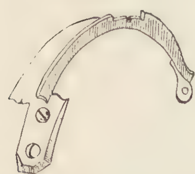


Fig. 239

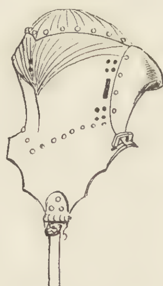


Fig. 238.

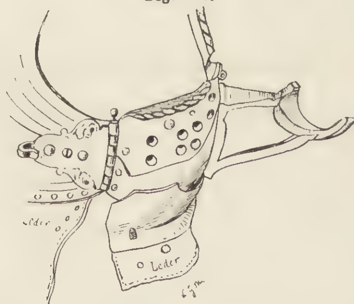


Fig. 237.

befestigte, auf den Rücken übergreifende gereiffelte und ausgezackte Seitenstücke, sowie starke eiserne Achselspangen. Vortrefflich erhalten. Es fehlen der hintere Rüsthaken, das untere Armzeug, das Schwänzel, die Schwebscheibe.

Dazu gehört wohl der Armschild, mit festem Zeug für den linken Unterarm, daran eine ganze zehnmal geschobene Hand über einem Lederfäustling. Auf dem Handrücken eiserne Spitzen. Nach unten ein fester Bauchschutz, nach oben eine Tartsche mit 17 cm vorspringender starker Eisenspitze. Der Schild ist mit Rundeisenstäben verstärkt, 69 cm hoch, 60 cm breit. Rostfleckig. Das seltene Stück befindet sich gleich dem Stechzeug in der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Deutsches Stechzeug (Fig. 236), ganz ähnlich dem vorigen, jedoch einfacher in der Arbeit der Ansatzstücke. Am Bauchreifen sind Lederstreifen angebracht, die Beinzeuge fehlen. Auch hier fehlt der hintere Rüsthaken, für welchen jedoch die Schraubenlöcher vorgesehen sind (Fig. 237). Der Helm (Fig. 238) ist durch starke Scharniere an Brust und Helmzabelschraube befestigt, starke Armspangen (Fig. 239) verbinden Brust und Rücken. Es könnten diese beiden Zeuge die 1471/72 in Nürnberg erkauften Krebse sein. In der technischen Ausführung stehen beide auf hoher Stufe. Eine Marke habe ich nicht gefunden.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Ganzer gereiffelter Harnisch aus der Zeit um 1500. Brust mit Bruech (Brustschiftung) und Rüsthaken, vier Bauchreifen, fünffach geschobenen Beintaschen. Arme mit breiten Vorder- und Hinterflügen, hohem Brechrand, fünffach geschobenem Oberarm, grossen Armkacheln, geschlossenem Unterarm, Fäustling mit fünf Schüben für das Handgelenk, sieben für die Fingerglieder, unter letzteren drei Knöchelreifen. Rücken mit vier Gesässreifen, doppelt geschobene Oberdiechlinge, Kniebuckel mit Meuseln, ganze Beinröhren, zehnfach geschobenen Schuhen, welche die sehr ausgeprägte Breitform der Kuhmäuler zeigen.

Die prachtvoll gearbeitete Rüstung ist vortrefflich erhalten. Leider fehlt Kragen und Helm.

Im Kunstgewerbemuseum.

Burgunderhelm, um 1530. Mit niederem gereiffeltem Haupt, aufschlechtigem Visir, welches vorn nach Art der Wappenhelme durchbrochen ist, gleichfalls aufschlechtigem Kinnstück, dreifach geschobenem Nackenstück.

Der Helm sitzt jetzt auf der vorstehend geschilderten Rüstung, der er aber an Feinheit und Geschmack in der Arbeit nicht gleich kommt. Von Georg Panacker (?).

Im Kunstgewerbemuseum.

Brust, Rücken und Beinzeug einer halben Landsknechtsrüstung. Um 1550.

Brust mit vorstrebendem Tapul und drei Bauchreifen. In Streifen geätzt. Auf dem Mittelstreifen Judith, daneben links ein an einen Baum gebundenes Pferd, rechts ein vor dem Crucifix knieender Ritter. Auf dem Rücken „DAVIDT". Die Beintaschen bestehen aus sieben Schüben, von welchen je der oberste und unterste gleichzeitige Ergänzungen zu sein scheinen. Die Rüstung deckt sich völlig mit jenen, welche sicher als das Werk des Hans von Rosenberg nachweisbar sind. Hervorragendes Werk aus der besten Zeit der sächsischen Plattnerei.

In der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Rechtes Armzeug, um 1560, mit steifem, aber dreimal geschobenem Achselflug, vier Achselschüben, ganzem Ober- und Unterarm, halber Ellenbogenkachel, halb offenen, beiderseitig fünfmal geschobenen Armbeugen.

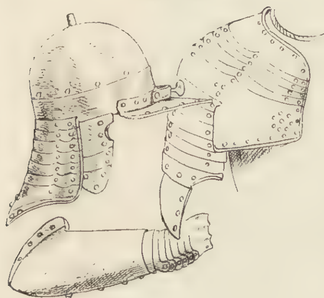
Linkes Armzeug, um 1560, mit viermal geschobener Achsel, halbem Ober- und ganzem Unterarm, halber Ellenbogenkachel, die gepufften Aermel nachahmend, in derber Weise geätzt. Mässige Arbeit.

Halskragen, dreimal geschoben, vielleicht zum rechten Armzeug gehörig, bez. mit Nürnberger Beschau.

Burgunderhelm, um 1530, mit gewundenem Grat, gereiffeltem Haupt. Das Visir als bärtige Fratze gebildet.

Diese vier Theile sind in der jetzigen Aufstellung zu einem Trab-Harnisch vereint. Sie befinden sich in der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Fig. 240.

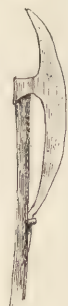


Halber Harnisch (Fig. 240), geschwärzt, um 1600. Zischägge mit flachem Schild, Schraube für das Naseneisen, gereiffeltem Haupt, siebenfach geschobenem Nackenschutz, dreifach geschobenem Ohrschutz. Flache Brust mit zwei zehnfach geschobenen Beintaschen. Grosse Armflüge, gegen den Kragen zu achtfach geschoben, mit achtfach geschobenem Oberarm, ganze Unterarmstulpen mit achtfach geschobenen Fäustlingen. Verziert lediglich durch die theilweise ornamental angeordneten Nietköpfe. Sehr feine Arbeit, wenngleich schon in unschönem Aufbau. Von Wolf Hillinger (?)

Im Kunstgewerbemuseum.

Zischägge, der vorigen sehr ähnlich, in schwarzlackirtem Eisen mit Streifen, Schild, Schraube für das Naseneisen, vierfach geschobenem Nackenschutz. Das kugelige Haupt ist durch Pfeifen verziert. Von Schild- bis Nackenspitze 44 cm lang.

Fig. 241.



In der Deutschen Gesellschaft.

Rücken, 16. Jahrh., blank, unverziert; ebendaselbst.

Zwei Arme in schwarzlackirtem Eisen mit vollem Ober- und Unterarm, ganzer Meusel, Fäustlingen mit zehn Schüben. Ende des 16. Jahrh.; ebendaselbst.

Halbe landsknechtische Rüstung, um 1570, mit Sturmhaube, geschobener Brust, ungeschobenem Rücken, festem Schurz; schwarz lackirt mit geschliffenen Streifen. In der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

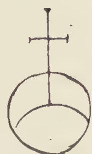
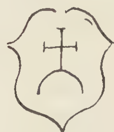
Rossstirn mit scharfem Nasenbuckel, unten mit einem Schub. In der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Stechstange für das Ringelstechen, 4,5 m lang, 6 cm am stärksten Ende, vor der Hand, stark; ebendaselbst.

Streitaxt für einen Fussknecht (Fig. 241), niederdeutsch, sogenannte Barte, 16. Jahrh., mit 70 cm langer halbmondförmiger Schneide; ebendaselbst.

Eine Anzahl Bidenhänder aus dem 16. Jahrh., theilweise Flammberge bez. wie nebenstehend abgebildet.



Handtartsche (Fig. 242), Holz, mit Leder überzogen, 73 cm hoch, darauf ein Arm mit eigenthümlich gebildetem Krummschwert (jenem Omars, wie es die Janitscharen in den Fahnen trugen?) auf rothem Grund, wohl türkisch.

Fig. 243.



Fig. 242.

Bogen, 1,32 m lang, in Holz, am Handgriff und oberen Ende umsponnen. Bogentasche in Leder, 90 cm lang. Pfeilköcher in Leder, mit Rücken in Holz. Alle diese Theile sind orientalischen Ursprungs und Beutestücke des Türkenkrieges von 1683. (Vergl. Vogel, S. 829.) Ebendaselbst.

Schnepper von Eisen. Ebendaselbst.

Pulverflasche (Fig. 243) in Holz, kreisrund, geschnitzt, mit einer Seejungfrau, die auf einem Delfin durch Schilf reitet, bemalt. Das Pulvermaass und die als Storch gebildete Pulversperre in Messing, 20,5 mm hoch, mit prächtigen Quasten in Posamentirarbeit. 16. Jahrhundert. Wohl sächsische (sicher nicht italienische) Arbeit.

In der Sammlung der Deutschen Gesellschaft.

Handbüchsen mit deutschem Radschloss, deren zwei bez. G. D. 1665. Ebendaselbst.

Fig. 244.



Pulverflasche eines Musketiers, mitFedersperre, beschlagen mit Eisen. Um 1580. Ebendaselbst.

Schwert (Fig. 244), 14. Jahrh., bez. † Benedictus deus meus und gemarkt wie nebenstehend, mit gerader Parirstange, starkem Knauf, Blutrinne.

Im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Die Börse.

Der Bau (Fig. 245—248) wurde im Frühjahr 1678 begonnen, durch die Pest von 1680 aber gestört. 1682 wurden die Gewölbe vermiethet, 1683 die Statuen aufgezogen, 1687 die Saaldecke fertig. Den Entwurf dürfte der Maurermeister Christian Richter geliefert haben (Abb.: Leipzig und seine Bauten S. 112). Er befindet sich, gleich einer Variante, im Rathsarchiv und ist in Cavalier-Perspective sorgfältig, doch wenig künstlerisch gezeichnet. 1678/79 erhielt Richter wenigstens „vor etliche Risse, so er zu unterschiedlichen öffentlichen Gebäuden verfertiget“ 28 fl. 12 gr. Christian Richter bewährte sich auch sonst als Baumeister, indem er das Schloss und die Schlosskapelle zu Coburg, die Gottesackerkirche zu Römhild, die Schlosskirche zu Hildburghausen, das Schloss Saalfeld

und Augustenburg bei Arnstadt baute (P. J. Marperger, Historie und Leben der Baumeister, Hamburg 1711, S. 454). Vielleicht ist der Plan aber auch ein Werk des Obervogtes Peter Saupe, der die Ausführung leitete.

Fig. 245.

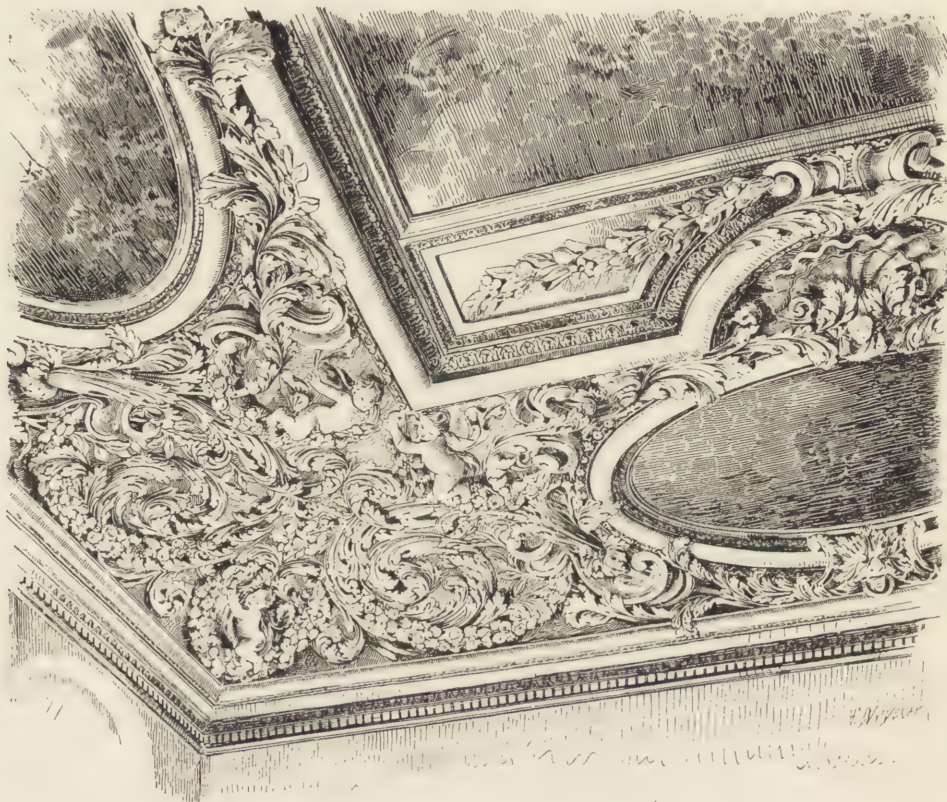


Die Maurerarbeiten lieferte Maurermeister Christian Richter, die Steinmetzarbeiten Andreas Junghans in Rochlitz, Hans Caspar Beck in Laucha und Melchior Bock in Zeitz, die Zimmerarbeiten Christian Schmid, die Tischlerarbeiten Hans Friedrich Senckeisen und Michael Guth. Der Buchbinder Tilemann Thorhelle druckte 24 Wappen auf die „Börssstühle", zu welchen Christian Hertzberger die Formen schnitt. Caspar

Hämecke war der Schlosser, Christoph Spetner der Maler. Der Goldschmied Gottfried Schmied lieferte das Zepter in der Hand des Merkurs aus Kupfer und Silber. Die Statuen Apoll, Merkur, Athene und Venus fertigte nebst dem „Merkur auf Seepferden“ auf dem davorstehenden Brunnen der Leipziger Bildhauer Johann Caspar Sandmann, welcher 1682 400 Thaler und 1683 292 fl. 12 gr. dafür erhielt.

Für die Herstellung der Stuckdecke (Fig. 246 und 247) war 1681 Giovanni Carvero, der damals im Schlosse zu Weissenfels, später als kurprinz-

Fig. 246.



licher Gipser am Schloss Cöpenick arbeitete, gewonnen, aber der Rath liess ihn im Frühjahr 1682 die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Man war mit den in Prag und Dresden arbeitenden Antonio Quadri (über ihn vergl.: Ilg, Mitth. d. K. Central-Commission 1884, p. CXVII flg.) und Giovanni Paerna in Verbindung getreten, die ein Modell lieferten, gleichfalls die Arbeit begannen, aber abermals entlassen wurden. Man war nun mit dem Maler Johann Heinrich am Ende (geb. den 24. August 1645 zu Pirna, gest. am 25. April 1695 in Leipzig) in Verbindung getreten (vergl. Chr. G. Ernst am Ende, der Leipziger Maler J. H. am Ende; Mittheilungen des K. S. Alterthumsvereins XXIV. Heft 1874). Inzwischen boten sich die Stukkateure Giacomo Botta de Merebillia et Compagni an, die aber unverrichteter Sache nach Dresden zogen, von wo aus sie 1685 nochmals Entwürfe einsendeten. Die Stuckarbeiten fertigte 1686 Gio-

vanni Simonetti (geb. 1652 in Roveredo), anhaltischer Baumeister und seit 1683 brandenburgischer Hofmaurermeister, der hierzu vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm Urlaub erhielt (R. Dohme, Zur Baugeschichte des Berliner Schlosses, Zeitschrift für Bauwesen, Jahrg. 39, S. 470 flg.). Seine Arbeit fand nach der Fertigstellung den heftigsten Tadel. Im Jahre 1687 wurden Am Endes Bilder

Fig. 247.



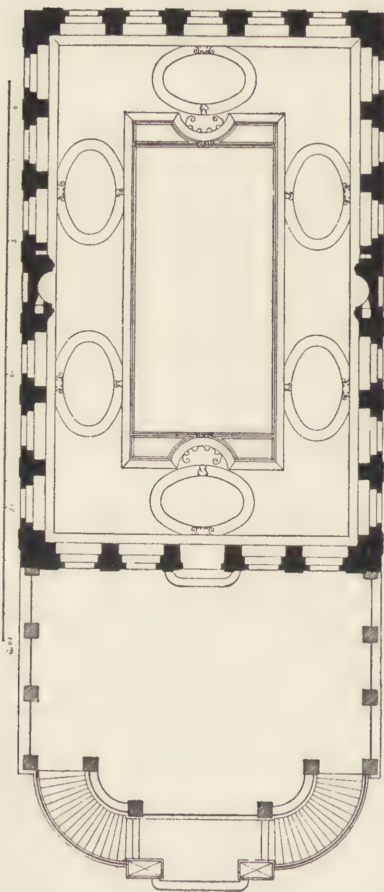
eingefügt, zu deren Bezahlung mit 1000 Thalern Georg und Paul Winckler, Caspar Bose, Georg Bose, Johann Jakob Kees, Johann Ernst Kregel je 100 Thaler zuschossen.

Der Bau besteht aus einem Rechteck von 7 zu 5 Achsen. Die Façaden sind durch korinthische Pilaster getheilt, Laubwerk, in holländischer Art naturalistisch verwendet, schmückt sie. Die Profile sind schlicht. Der in Fig. 245 erscheinende eigenthümliche Uebergang vom Pilasterkapitäl zum Architrav ist nachträglich zur Abwehr der Tauben angebracht.

Ueber der Eingangsthür befindet sich das Stadtwappen mit zwei Knabengestalten, davon eine einen Merkurstab trägt. Es sind dies stark verrenkte, nicht glückliche Gestalten.

Besser sind Sandmanns vier Göttergestalten: Merkur, Apoll, Venus und Minerva, etwa lebensgross in Sandstein auf der Attika, welche in Bewegung und Ausbildung ein kräftiges Barockgefühl, in der Behandlung eine Vorliebe für wirkungsvolle Flächen bekunden.

Fig. 248.



Die Stuckdecke ist eine jener Stukkaturenarbeiten, die sich nicht durch individuelle Art, wohl aber durch grosses Geschick in der Arbeit auszeichnen. Die in die reichen Ranken mit eingefügten Kindergestalten sind rundlich in den Formen, doch ohne feinere Durchbildung. Trotzdem wirkt die Decke vortrefflich durch die wuchtige Gliederung und kräftige Profilirung. Reizvoll ist die Gestaltung der jetzt leeren Nischen.

Die grossen Deckenbilder, deren Anordnung auf dem Plane (Fig. 248) erkenntlich ist, sind sehr nachgedunkelt, so dass sie jetzt schwer und auf den Raum drückend wirken. Die Anordnung ist eine geschickte, namentlich in der Vertheilung der Massen. Das grosse Mittelbild in Gestalt eines Rechtecks von rund 40 zu 22,5 Metern zeigt eine auf Wolken gelagerte, von Merkur berufene Versammlung der olympischen Götter. Es ist von sechs ovalen Medaillons von rund 20 zu 10 Metern Abmessung umgeben. In dem hinteren Medaillon ist die Niederlage der sieben Laster — Neid, Betrüglichkeit, Schlafsucht, Schwelgerei, Uebermuth, Geiz und Wuth — dargestellt, in dem vorderen der Sieg der Tugend, während die vier an den Langseiten befindlichen von allegorischen Darstellungen der vier Erdtheile — rechts Asien und Amerika, links Europa und Afrika — gefüllt sind.

Vor der Börse befand sich eine Freitreppe und ein von steinerner Galerie und schmiedeeisernem Gitter umfriedigter Platz für den Verkehr im Freien. In den Gewölben des Erdgeschosses befanden sich Kaufmannsgewölbe, diese hatten kleine Thüren, mit denen je ein Schaufensterchen verbunden war. Die Saalfenster hatten Butzenscheiben. An den Ecken des Daches befanden sich weithervorragende Drachenköpfe als Wasserspeier.

In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts erhielt der Bau den jetzigen Vorbau mit der weiter hinausgerückten Freitreppe. Aus gleicher Zeit stammt die Hauptthür.

In neuerer Zeit wurde der Saal für die Sitzungen des Stadtverordneten-Collegiums eingerichtet und dabei an der Nordseite eine Empore eingebaut.

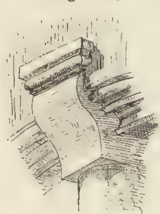
Vergl. G. W(ustmann), Leipziger Tageblatt 1887, Nr. 250; Leipzig und seine Bauten S. 111 flg.

Die Waage.

Eine Waage wird schon in den Stadtrechnungen von 1502/3 als fertig erwähnt. Meister Paltzer, der Rathsmaurer, hatte sie „allenthalb zu tönnigen" für 30 gute Schock, Meister Heinrich der Steinmetz haut eine Blume auf die „Zcyne an der wagen", Wolff von Eger die Wappen auf die andere Zinne. Es scheint sich also um eine Erneuerung zu handeln.

Im Jahre 1555 wurde (nach den Stadtkassenrechnungen) die alte Waage abgebrochen. Die Visirung zur neuen, sowie jene zum Thurme werden mit 1 Schock 41 gr. bezahlt; leider ist nicht gesagt, wem? Wustmann nimmt an, dass Hieronymus Lotter als Architekt des Baues zu betrachten sei. Als Obermeister wird (Leipzig und seine Bauten S. 103, Anmerkung) Paul Speck genannt. Maurermeister ist Sittich Pfretzschner, die Steinmetzarbeiten führten Bastian Junghans und Abraham Altmann (Ultmann, Oltmann) aus Rochlitz aus, ferner Peter Burss, der zwei Kapitäle fertigte; Giebel, Schnörkel, welsche Krüge wurden gehauen; Wilhelm Gulden malte die Knöpfe.

Fig. 249.



Das neben der Waage stehende Haus in der Katharinenstrasse, welches nach den noch in Hohlkehlen gebildeten Profilen etwa der Zeit um 1530 angehört, im Innern mit dem Hauptbau völlig verbunden ist, im Aeussern aber sich durch seine vier minder hohen Geschosse deutlich sondert, scheint vor 1570 angegliedert worden zu sein.

Im Jahre 1570 erfolgte ein Umbau der Waage durch den Rochlitzer Steinmetz Thomas von der Freystadt, welcher Steine zu einem Schwibbogen lieferte, Meister Cunrad Maurer wölbte den Bogen. Es handelt sich wohl um die beiden gegen den Hof zu gelegenen grossen Bogen, deren schwere Schlusssteine (Fig. 249) durch nach innen abgerundete Stützen getragen werden. Sie geben dem Nebenhause von der Hofseite Licht.

Das Gebäude beherbergte (Heydenreich, S. 21) im Keller den Raths-Weinschank, im Erdgeschoss die Waage für Kaufwaaren und Fuhrmannsgut, darüber „der Herren Trinkstube". Für diese letztere lieferte 1558 der Tischler Matthes Wolf vielfache Arbeit, Lorenz Heleler(!) gleichzeitig für 30 fl. 10 gr. 6 pf. Zinngeschirr.

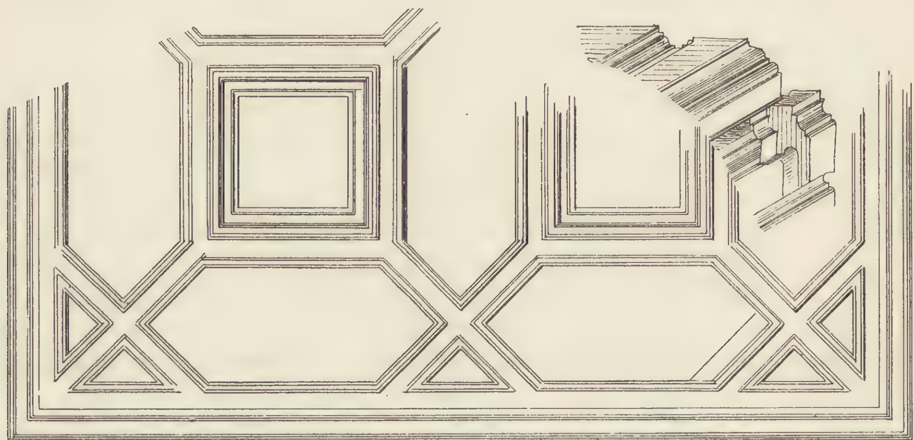
Im Jahre 1587 arbeitete der Tischler Blasius Schricker an der Waage. Seine Thätigkeit könnte sich auf die hübsche Holzdecke (Fig. 250) in einem der Innenräume des Nebenhauses beziehen, welche die gerade Fläche durch aufgesetzte Leisten und flache quadratische Kassetten theilt. An der Wand schliesst sich ein einfaches Consolengesims an.

Einer späteren Zeit dürfte das stattliche Thor angehören, welches früher die Marktseite des Haupthauses schmückte.

Bis auf dieses gewährte der Eckbau von 1555 den Anschein eines einheitlichen Werkes. Die Fenstergewände sind durchweg in gleichen Profilen gefast, und zeigen deutlich die Formen des ersten Baues. Der hübsche, schlichte Giebel gehört derselben Zeit an. Auch das aus vorgekragten Ziegeln gebildete Hauptgesims ist für die Zeit bezeichnend.

Ein Treppenthurm stand an der Marktseite und wurde 1861 abgebrochen. Ueber rechtwinkligem Unterbau befand sich ein durch beide Obergeschosse reichendes Achteck, darüber eine welsche Haube. Die Verzierung der Putzflächen gehört wohl dem 18. Jahrh. an.

Fig. 250.



Vergl. die Zeichnung von Huth im Zimmer des Herrn Bürgermeister Tröndlin im Rathhause. Danach Wustmann: Lotter, S. 29; ferner Leipzig und seine Bauten S. 99.

Fleisch- und Brotbänke.

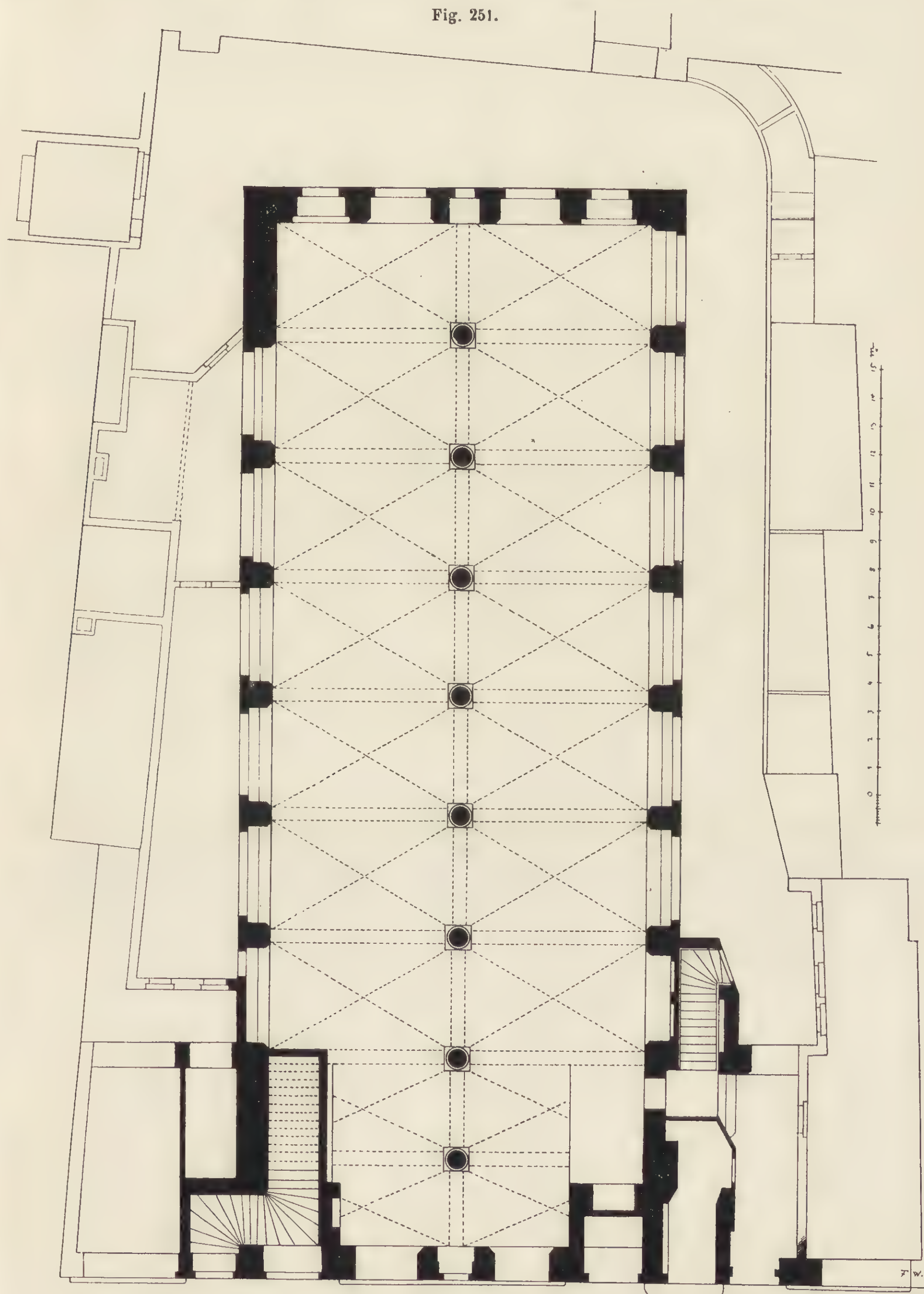
Das Häuserviertel zwischen Naschmarkt und Reichsstrasse, Grimmaische Strasse und Salzgässchen beherbergte im Wesentlichen die zur Ernährung Fremder und Einheimischer von der Stadt errichteten Anstalten. Es erfuhr im 16. Jahrhundert eine durchgreifende Umgestaltung.

Zunächst wurde die Garküche, und zwar der dem Rathhaus gegenüber liegende zweigeschossige Bau in schlichter Renaissance 1565 von Paul Wiedemann erbaut, der am 23. Februar 1566 für die gelieferten Visirungen bezahlt wurde.

Der Bau der Fleischbänke tritt in den Rathskassenbüchern seit 1569 hervor, doch scheint es sich hier nur um Ausbesserungen zu handeln. 1572 wurden gegen 100,000 Ziegel zum Bau des Burgkellers geliefert, der 1091 fl. kostete. Der Neubau der Fleischbänke vollzog sich aber im Jahre 1578, wo rund 5200 fl., und 1579, wo 1500 fl. verbaut wurden. Die Leitung des Baues scheint der Steinmetz und Maurer Hans Hecker gehabt zu haben, auch der Steinmetz Mattess Kirsten scheint betheiligt gewesen zu sein. Die Visirung aber hatte Hans Schneider Flandereisen gefertigt, welcher 1581 dafür

bezahlt wird. Im selben Jahre machen die Steinmetzen Thomass Kirsten und Augustin Newmerck den Thorweg zu den Fleischbänken.

Fig. 251.



1621 wurde über den Burgkeller ein neues Geschoss gesetzt, welches die Zunft- oder Brüderstube beherbergte. Daneben befanden sich noch das Schuhhaus, Kaufhaus für Schuster und Kürschner, und die Brotbänke.

Die Fleischbänke (Fig. 251) entstammen, so wie sie jetzt stehen, entschieden zwei verschiedenen Zeiten. Die stattliche, eigenartig gegliederte Façade (Fig. 252) gegen die Reichsstrasse dürfte nicht wesentlich nach 1560 entstanden

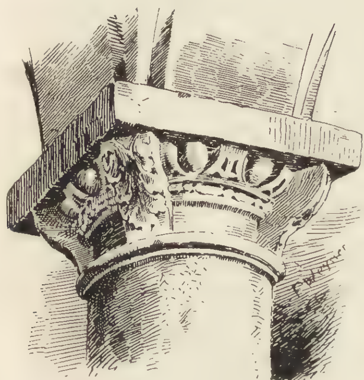
Fig. 252.



sein. Der innere Ausbau vollzog sich 1578, wie die Inschriften an den beiden westlichen Fenstern belehren und wie die kräftigen, mit Eckconsolen am toscanischen Kapitäl versehenen Säulen (Fig. 253) aus Rochlitzer Stein des Weiteren bekunden. Der Bau ist in seiner einfachen Korbbogenwölbung (Fig. 254) von

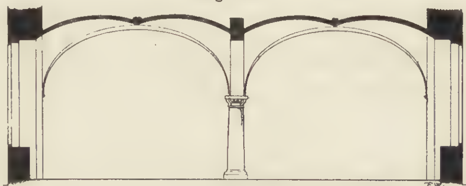
einer mächtigen Ausdehnung und höchst stattlicher Wirkung, eine Anlage, wie sie zu jener Zeit nicht oft geschaffen wurde, und ein Zeugniss für die Handelsgrösse der Stadt.

Fig. 253.



An der Garküche befand sich, dem Rathhaus gegenüber, früher ein Treppenthurm. Die Ecke neben der Börse, früher von malerischer Wirkung, wurde durch Umbau in diesem Jahrhundert verändert. Die Fleischbänke wurden neuerdings sachgemäss restaurirt.

Fig. 254.



Münze.

Die Münze wurde seit 1696 vom Maurermeister Georg Rotzsch erbaut, der im Sommer 1700 starb. Am 20. September dieses Jahres quittirte seine Wittwe für ihn die Restbeträge (Rathsarchiv, Baurechnungen von 1672—1720).

Der Bau ist nicht mehr erhalten.

Kornhaus.

Das 1530—32 erbaute Kornhaus ist in neuerer Zeit abgebrochen. Es war ein kunstloser Bau, dessen Steinmetzarbeiten Lucafs Polster von Rochlitz und Thomafs Oler von Geythain lieferten. Hieronymus Schumann malte die Laden.

Mühlen.

Unter den Mühlen ist nur die Barfüssermühle hier zu nennen, wegen zweier mit Emblemen des Müllergewerbes umgebenen grossen Inschriftstafeln in Sandstein. Die zunächst dem Eingange rechts aufgestellte lautet:

GOTT | der alles hebt und trägt | laß auch diesen Bau bestehen | Und die Arbeit unsrer Hand | wohl beglückt von statten gehen. | Obrigkeit und Unterthanen | schütze seine Güt und Macht. | So wird Ihm der Andacht Erstling | danckbar täglich dargebracht.

Auf | Gleichmäßige Verordnung | E. E. Hochweisen Raths | und des auch dieses Jahr | das Regiment glücklich führenden | Herrn Bürger-Meisters | D. Johann Alexander Christs | unter | direction derer respective | Regierenden Bau-Meister | und | Mühl Herrn, | Herrn Georg Winckler | Herrn Gottfried Wagners | und | Herrn D. Adrian Stegers | ward | diß andere Theil | gegenwärtigen Mühl Gebäudes | neu aufgeführet. | Im Jahr Christi | 1705.

Die andere lautet:

Der auf grossen | Wassern geht und in Tief- | fen pflegt zu wallen, | Laße niemals diesen Strom allzu hef- | tig steig- und fallen. | Er behüt vor Krieg und Brande gebe | fruchtbar gute Zeit, | so danckt iedermann mit Freuden seiner | Vater-Gütigkeit.

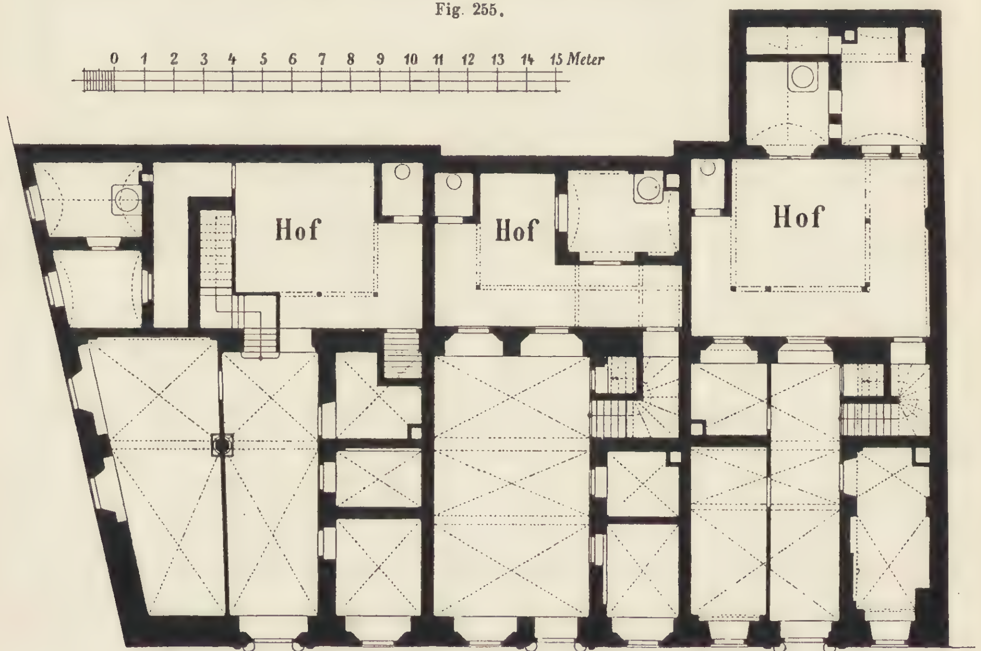
Auf Verordnung | E. E. Hochweisen Raths | und der Zeit | das Stadt-Regiment löblich führenden | Herrn Bürgermeisters | D. Johann Alexander Christs, | unter der Anstalt derer beyden | Regierenden Baumeister, | Hrn. Hieronymi Jakob von Ryßels | und | Hrn. Heinrich Winclers, des Aelt. | wie auch | Hrn. Bau-M. Georg Winclers | als des Mühlen Amts | Vorstehers, | ward dieses Gebäu von Grund | aus neu aufgeführet | Ihm Jahr | nach Christi Geburth 1703.

Für diese Tafel erhielt am 24. October 1703 der Bildhauer Johann Jacob Läbelt 62 Thaler, nachdem Johann Gregor Fuchſs und Johann Christian Schmidt die Mühle umgebaut hatten. Die andere Tafel ist zweifellos von demselben Künstler.

Predigerhäuser der Nikolaikirche.

Der massive Unterbau der Predigerhäuser der Nikolaikirche, am Nikolaikirchhof gelegen, soll 1553 erbaut worden sein (Leipzig und seine Bauten S. 253).

Fig. 255.



Die Rathskassenrechnungen weisen im Jahre 1564 auf einen Vertrag mit dem Zimmermeister Paul Betger, dem das Holzwerk für 250 fl. von Hieronymus Lotter angedingt wird. 1565 macht sich durch den Umfang der Lieferungen aus der Rathsziegelei ein stattlicher Bau bemerkbar. Neben Betger arbeitet Paul Wiedemann, der Steinmetz, an diesem Bau. Am 23. Februar 1566 erhält dieser die Visirung zu den „Predicantenhäusern" bezahlt. Er dürfte sie demnach entworfen haben, während die Maurerarbeiten dem Rathsmaurer Hans Hacker zugefallen sein dürften.

Im Jahre 1680 erhielten sie ein zweites Obergeschoss (Leipzig und seine Bauten a. a. O.). 1743/44 erfolgte unter Schmiedlein eine Ausbesserung, 1756/57 unter Dünnebier eine zweite, welche 4691 Thaler verschlang. 1883 wurden sie abgebrochen.

Predigerhäuser der Thomaskirche.

Die drei Pfarrhäuser (Fig. 255) bei der Thomaskirche wurden 1582 (Vogel, S. 246) begonnen und 1583 vollendet. Die Ausführung dürfte in der Hand Gregor Richters gelegen haben, der 1583 wegen Steinwerks nach Chemnitz geschickt wurde. Rathsmaurer war Martin Peisskehl. Untenstehende Steinmetzzeichen treten mehrfach auf.

Die Gebäude haben sich fast völlig unberührt erhalten und gehören zu den besten Beispielen bürgerlicher Wohnanlagen jener Zeit in Leipzig. Die Façaden

Fig. 256.



sind einfach. Jedes Haus hat ein Thor (Fig. 256) in hübscher toscanischer Architektur. Für jeden Raum der oberen Geschosse erscheint in der Façade eine Gruppe von zwei oder drei Fenstern. Dadurch ergiebt sich für die unsymmetrische Anlage ein angenehmer Rhythmus. Kleine Giebel bekrönen jeden Bau. Im Innern ist



die grosse eingewölbte Halle des Erdgeschosses beachtenswerth. Sie wurde nebst den anstossenden Schreibstuben und Niederlagen bis in die jüngste Zeit zur Messzeit an Händler vermiethet. Einen kleinen Hof umgeben Holzumgänge von hübscher derber Zimmerer-Schnitzerei. Die Aborte liegen dicht an der Nachbargiebelwand. In den Oberstockwerken finden sich nach vorn zwei Wohnstuben, nach dem Gange zu und im Giebel Schlafräume. Alles schlicht, aber durchaus wohnlich. Eine

hübsche Säule befindet sich in der nördlichen Halle. Sie ist, ähnlich jenen im Thurmhaus der Pleissenburg und in den Fleischbänken, toscanischer Ordnung, auch stützt die Platte an den Ecken je eine besondere Console.

Die Predigerhäuser an der Nordseite der Kirche, künstlerisch unbedeutende Bauten, erfuhren namentlich seit 1745 unter Schmiedlein umfassende Verbesserungen.

Die Niklasschule.

Im Jahre 1568 wurden für den Bau der Schule über 80,000 Ziegel geliefert. Es dürfte durch den Rathsmaurer Hans Hacker damals der Bau aufgeführt worden sein, den wir im Wesentlichen noch heute an der Ecke des Nikolaikirchhofes und der Reichsstrasse sehen. Nur der Giebel fehlt. Die Fensterprofile, wie das aus vorgekragten Formziegeln gebildete Consolengesims sind für die Entstehungszeit eigenartig. Ein Umbau fand durch Schmiedlein 1746/47 statt (1477 Thaler Unkosten).

Die Thomasschule.

Die Schule wurde 1553 für 185 Schock wahrscheinlich durch den Rathsmaurer Kunz Bundtschuh gebaut.

Der jetzige Bau, welcher 1731 entstand, hat über dem Erdgeschoss drei Obergeschosse und darüber ein Halbgeschoss, endlich einen Giebelausbau von vier Achsen, während sonst die Façade zehn Achsen in ganz schmuckloser, aber doch durch die Verhältnisse derb wirkungsvoller Weise angeordnet zeigt. Alles Ornament fehlt, abgesehen von den kräftigen, von Johann Georg Rothmann und Christoph Thierbach gefertigten schmiedeeisernen Gittern in den Oberlichtern des Erdgeschosses.

Das Modell zu diesem Umbau fertigte der Zimmermann Johann Christian Schmied; Maurermeister Georg Werner und Zimmermeister Johann Georg Rühle führten ihn aus. Der Bildhauer Valentin Schwartzenberger schuf den Satyrkopf am Brunnen vor der Stadtfront für 3 Thaler. Der Bau kostete 17,408 Thaler.

Gute Pläne der alten und neuen Anlage sind im Rathsarchiv. In diesen finden sich auch die Einzeichnungen der Möbel für Unterricht und Alumnat eingezeichnet, die für die Geschichte des Schulwesens werthvoll sind.

Das neue Thomasgymnasium wurde 1877 fertig, seither dient das alte Gebäude anderen Zwecken.

Mit dem Alumnat wurde in das neue Gymnasialgebäude übertragen:

Bildniss des Sebastian Bach.

Auf Leinwand, in Oel, 78 : 57 cm messend.

Der berühmte Musiker ist in grauem Rock, schwerer grauer Perücke dargestellt und hält ein Notenblatt in der Hand. Der kräftige, massige Kopf mit den etwas schweren Augenlidern, der sinnig prüfende Ausdruck, die volle, weisse und doch wohlgebildete Hand sind in einem etwas erdigen, braunen Ton, doch mit Geschick wiedergegeben.

Das Bild ist gut und vorsichtig restaurirt und auf neue Leinwand gespannt, welche die Bezeichnung trägt: E. G. Haufsmann pinxit 1746.

Jakobsspital.

An Stelle des 1631 zerstörten Georgenhospitals vor dem Ranstädter Thor wurde dort das Jakobsspital eingerichtet. Von den zahlreichen Umbauten kundet eine

Inschrifttafel am Vordergiebel mit den Jahreszahlen 1680, 1797, 1837 und 1871.

Der einzig künstlerisch bemerkenswerthe Bautheil ist die Kapelle.

Einfacher, niedriger Saal; zwei toscanische Säulen tragen die flache Decke. Durch Vertäfelungen sind zwei Sakristeien abgetrennt, in der Mitte vor einer Nische der Altar mit korinthischen Pilastern und darüber die Kanzel angeordnet.

Die Kanzelbrüstung, auf geschnitzter Console im Halbkreis vorkragend, ist durch Schnitzerei verziert. Vier Engel halten ein Tuch, sowie Nägel und Kelch. Hübsche Arbeit aus der Zeit der Erbauung.

Aussen über dem Eingangsthor die Inschrift:

DEO OPT. MAX. S.
ATQVE
EGENORVM MORBIS LANGVENTIVM SALVTI
DOMVM HANC
E FVNDAMENTIS EXSTRVI FECIT
SENATVS LIPSIENSIS
CONSVLE
Q. QVIRINO HARTMANNO SCHACHERO ICTO
AEDILIBVS VERO
IO. ERNESTO KREGELIO ET HEINRICO WINCKLERO
NOSOCOMII ITEM CVRATORE
A. O. R. CIↃ IↃ CCXIV.

FABRIC. INSPECTORE IO. MICH. SENCKEISENIO.

Bemerkenswerth wegen der in Leipzig seltenen Nennung des Architekten.

Crucifix, unbedeutend, mit 20 cm langem Corpus in Bronze. 17. Jahrh.

Zwei Zinnleuchter, 61,5 cm hoch, mit dreiseitigem ornamentirten Fuss und den Inschriften:

Dieses verehret an dem Friedens Feste Der Kirche zu St. Georgen
In Leipzig den 21. Maii 1763.

Johann Heinrich Schlegel.	Johann Benjamin Nauman.
Johann Heinrich Drefsler.	Johann Bartholomeus Drefsler.
Johann Christian Gentsch.	Johann Gottlieb Hennig.

Auf dem Stiel eingravirt die Embleme der Gerber (?).

Zwei Altarleuchter, Bronze, 42,2 cm hoch, in kräftigen Profilen. 18. Jahrh.

Schmiedeeisernes Oberlichtgitter, prachtvolle Arbeit, wohl von 1714, vom alten Georgenhaus, mit einem Mittelfeld, auf dem zwei Sägen, ein Halseisen und zwei Geisseln dargestellt.

Das Johannesspital.

Das Johannesspital hat künstlerisch niemals eine Bedeutung gehabt. Es wurde nach und nach vergrössert, nachdem es bei den verschiedenen Belagerungen Schaden gelitten. Grosse Neubauten vollzogen sich 1584, 1668, 1687

durch den Maurermeister Georg Richter. 1746 wurde unter Schmiedleins Leitung ein neues Thor gebaut.

Der sehr schlichte Bau zeigt in den meisten Theilen die Formen später Renaissance, in dem Rundbogenportal und den Fenstern. Der Eckthurm mit hübscher Haube gehört der ursprünglichen Bauzeit an.

Ein hübsches Portal des eine Zeit lang hierher verlegten Georgenhauses in den üblichen Renaissanceformen mit Nische in den Gewänden und Rollwerk zwischen Rosetten auf der Archivolte, von 1668, belehrt, dass diese Formen bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts üblich blieben. Es trägt die Inschrift:

M. S. 1668.
AEDES HAS
ET IMPROBIS COERCENDIS ET QVOS
DESERVIT SANAE MENTIS VSVRA
CVSTODIENDIS
SENATVS LIPSIENSIS
SVB QVINTO CONSVLATV
D. CHRISTOPHERI PINCKERI ICTI
DEO ELECTORI CIVIBVS KARISSVMI
DE PVBLICO BENE MERENTISSVMI
EXTRVI CVRAVIT
FABRICATORI MODERANTIBVS
IOHANNE SEIDELIO
ET
GEORGIO VDALRICO WELSCHIO
ÆDILIBVS NOSOCOM. AD. D. IOH. ET GEORG
A. O. R. MDCLXIIX.

Holzschnitzerei, Figur des h. Johannes des Täufers, 78 cm hoch, mit langen Locken, blauem Mantel, härenem Untergewand; ein Schaf auf dem linken Arme tragend.

Mässige Arbeit der Zeit um 1520. Neu bemalt; die Füsse schlecht ergänzt. Jetzt im neuen Johannesspital.

Zwei alte Ofenplatten, in Gusseisen, eine 50 : 60 cm messend, mit einem reitenden Kurfürsten; die andere 118 : 73 cm, einen ebensolchen, über gefangene Türken hinwegsprengend. Mit der Umschrift:

Frider. Aug. Churf. zu Sachsen.
Wurde König in Pohlen Anno 1697.

Jetzt im neuen Johannesspital.

Standuhr, in hübschem Barockgehäuse. Zweite Hälfte des 18. Jahrh. Bez.: London Fecit.

Jetzt ebendaselbst.

Georgenhaus.

Das mittelalterliche, am Ende des Brühl gelegene St. Georgenhospital wurde 1547 gelegentlich der Belagerung Leipzigs zerstört, 1548 neu aufgebaut, 1631 zum zweiten Male zerstört, 1668 vor dem Grimmaischen Thore im Anschluss an das Johannesspital (siehe dieses) als St. Georgenhaus aufgebaut. Dieser Bautheil hat sich erhalten.

In den Jahren 1701—2 wurde nach Plänen von Georg Bose am östlichen Ende des Brühl ein neues „St. Georgen-Zucht- und Waisenhaus" errichtet. Die Pläne dieses stattlichen Baues erhielten sich im Stadtarchiv. Eine Ansicht des barocken, durch die Reiterstatue des h. Georg (von Paul Heermann) verzierten Hauptthores befindet sich im Besitz des jetzigen Arbeitshauses St. Georg (siehe auch Wustmann, Leipzig durch drei Jahrhunderte). Erweitert wurde es 1725—26, sowie in klassischem Stile 1795; um 1870 wurde es abgebrochen.

Der Besitzstand an Kunstwerken aus dieser Anstalt kam theils an die neue Arbeitsanstalt St. Georg, theils an die Polizeidirection.

a) In der Arbeitsanstalt St. Georg befindliche Gegenstände.

Crucifix, Holz, 77,5 cm hoch, mit in Silber getriebenem, 28 cm hohem Corpus, getriebener Inschrifttafel und gegossenem Todtenkopf. Unbedeutende Arbeit wohl des beginnenden 17. Jahrh.

Abendmahlkanne, Silber, 28,6 cm mit, 23,8 cm ohne Deckel hoch, Fuss 15,2 cm breit. Mit breitem Fuss, cylindrischem Bauch, schön geschwungenem Henkel, auf dessen unterem Ende ein Schild mit der Inschrift:

Anna Gertraudt Ottin 1703.

Schnauze, Deckelgriff und leicht gewölbter Deckel in ihrer Einfachheit treffliche, vornehme Arbeit.

Gemarkt mit Leipziger Beschau [12 L] und [PS]

Abendmahlkelch, in Silber, 24 cm hoch, 16,9 cm am Fusse breit, die gothischen Formen nachahmend. 18. Jahrh. Mit 16,6 cm im Durchmesser messender Patene.

Gemarkt mit Leipziger Beschau, B [12 L] und [IP]

Hostienbüchse, Silber, 12 : 9,9 cm, oval, unverziert. Gemarkt wie der Kelch.

Abendmahlkanne, Silber, 24,4 cm mit, 18,3 cm ohne Deckel hoch, Fuss 15,2 cm breit. Mit breitem Fuss, leicht konischem, geradwandigem Bauch, starker Schnauze, geschwungenem Deckel, an dem unten ein Schild mit der Inschrift:

J. B.

Deckelgriff, leicht gewölbter Deckel.

Gemarkt mit Halle'scher Beschau: Y [Marke] und [P IP]

Opferstock, 36 : 26 cm breit, 30 cm hoch, mit starken, reichen schmiedeeisernen Beschlägen. Mitte des 18. Jahrh.

Jetzt in der Kapelle des Arbeitshauses St. Georg.

b) In der Polizeidirection befindliche Gegenstände.

Die hier bewahrten Bildnisse der Vorsteher des Georgenhauses sind sämmtlich 1894 von Walter Kühne restaurirt worden. Sie wurden um 1800 gleichmässig in schlichter Weise gerahmt, so dass unter jedem Bilde sich eine Inschrifttafel befindet.

Bildniss des Georg Bose. Nach 1700.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 61,5 : 72,5 cm messend.

Derbe Malerei in schweren Tönen. Bez.:

Herr Georg Bose, Vornehmer des Raths, ward Vorsteher des St. Georgen-Zucht- und Waisenhaufses von ao. 1692, starb 1700.

Bildniss des J. E. Kregel. Nach 1709.

Auf Leinwand, in Oel, 61,5 : 72,5 cm messend. Bruststück, ähnlich dem Georg Bose'schen Bilde.

In violettschwarzem Rock, mit winzigem Bärtchen auf der Oberlippe. Bez.:

Herr Johann Emanuel Kregel, Vornehmer des Raths ward Vorsteher des St. Georgen-Zucht-, Armen- & Waisenhaufses von ao. 1700 bis 1709.

Bildniss des J. G. Rosner. Nach 1711.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 72,5 cm messend.

Bruststück, ähnlich dem Georg Bose'schen Bilde, sicher und schlicht gemalt.

Mit grauem Repräsentationsmantel, blonder Perücke. Bez.:

Herr Johann Georg Rosner, Vornehmer des Raths, Vorsteher des St. Georgen-Zucht-, Armen- und Waisenhaufses von ao. 1709 bis 1711.

Bildniss des J. Ph. Küstner. Von 1721.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 61 : 72 cm messend.

Ausdrucksvolles Bild mit gut empfundener Darstellung der Persönlichkeit, deren kluges Gesicht von dem blaugrünen Mantel, der goldenen Weste und der mächtigen Perücke in röthlichen Tönen absticht. Das hervorragend tüchtige Werk ist gemarkt: **A. Paulsen.** Bez.:

Herr Johann Philipp Küstner, Vornehmer des Raths, Vorsteher des St. Georgen-Zucht-, Armen- und Waifsenhauses von ao. 1711 bis ao. 1718.

Bildniss des Caspar Bose. Um 1730.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 61 : 73 cm messend.

Vortrefflich in röthlichem Ton. Wohl zweifellos auch von Paulsen, da es in der Behandlung, wie in der Feinheit der Charakteristik mit dem Bilde Küstners übereinstimmt. Bez.:

Herr Caspar Bose, Vornehmer des Raths, Vorsteher des St. Georgen-Zucht-, Armen- und Waisenhaufses von ao. 1718 bis ao. 1730.

Bildniss des J. F. Kreuchauf. Nach 1730.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 60,5 : 72,5 cm messend.

In den Schatten schweres und bläuliches Bild, mit hart gemaltem braunen Rock, goldener Weste. Bez.:

Herr Johann Friedrich Kreuchauf, Vornehmer des Raths, sowie auch Baumeister und Stadt-Hauptmann, ward Vorsteher des St. Georgen-Zucht- und Waisenhaufses von ao. 1730 bis 1733.

Bildniss des Carl Friedr. Menfser. Nach 1733.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 61 : 72,5 cm messend.

Tüchtiges Bild von lebhafter Färbung. Ein breiter rothbrauner Mantel trägt hierzu bei. Bez.:

Herr Carl Friedrich Menfser, Vornehmer des Raths, auch Baumeister und Vorsteher des St. Georgen-Zucht- und Waisenhaufses von ao. 1733 bis 1741.

Bildniss des Johann Andreas Thomae. Von 1742.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 61 : 72,5 cm messend.

Kräftig gefärbtes und charakteristisch aufgefasstes, doch handwerkliches Bild. Bez.:

Herr Johann Andreas Thomae, Vornehmer des Raths und Stadthauptmann ward Vorsteher des St. Georgen-Zucht- und Waisenhaufses von ao. 1741 bis 1750.

Gemarkt: **E. G. Haufsmann pinx. 1742.**

Im Georgenstift.

Bildniss des Caspar Richter. Von 1756.

Auf Leinwand, in Oel, 61 : 72,5 cm messend.

In rothem Rock mit Goldknöpfen, rothem Mantel, goldiger Weste. Die Persönlichkeit ist nicht ohne Geschick in ihrem Ausdruck festgehalten. Bez.:

Herr Caspar Richter, Vornehmer des Raths, ward Vorsteher des St. Georgen-Zucht- und Waisenhaufses ao. 1750 bis 1770.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinxit 1756.

Bildniss des Johann Christian Krappe. Von 1771.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 60,5 : 73 cm messend.

In gelblich blühendem Ton. Die grüne Weste, der braune Rock, die schwarze Haarschleife und das Spitzenjabot sind mit Sorgfalt dargestellt. Bez.:

Herr Johann Christian Krappe, Vornehmer des Raths und Stadthauptmann, ward Vorsteher des St. Georgen-Zucht- und Waisenhaufses von ao. 1771 bis 1778.

Gemarkt: E. G. Haufsmann pinxit 1771.

Bildniss des Friedrich Ludolph Hansen. Nach 1792.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 61 : 72,5 cm messend.

Sehr glatt restaurirt. In gedolltem Jabot, schwarzem Rock.

Wohl von Anton Graff. Bez.:

Herr Friedrich Ludolph Hanson, Vornehmer der Rathes und Stadthauptmann und Vorsteher des St. Georgen-Zucht- und Waisenhaufses von ao. 1792 bis 1 . . .

Fehlt bei Muther.

Bildniss des Chr. Fr. Haenel. Nach 1804.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 59 : 75 cm messend.

Bez.:

Herr Christian Friedrich Haenel, Vornehmer des Raths und Stadthauptmañ ward Vorsteher des St. Georgen Zucht und Waisenhauses von 1804 bis 1813.

In blauem Rock, in welchen er die Rechte steckt; gepudertes Haar, ausdrucksvolle blaue Augen.

Gemarkt: Caffe, nach Graff.

Das Original kennt auch Muther a. a. O. nicht.

Bildnisse des Limburger (Vorsteher von 1814 bis 1831), des Söhlmann (von 1831) und des Stengel (von 1831) vollenden die Reihe.

Grenzsteine, Brunnen, Postsäulen, Denkmäler.

a) Grenzsteine.

Die Weichbild-Grenzen der Stadt wurden schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gesetzt, 1434 und 1504 wurde die Grenzlinie genauer festgestellt, 1536 wurden zwei der alten hölzernen Weichbildkreuze durch steinerne ersetzt. Unter dem Rathsmaurer Hans Pfretzschner wird in diesem Jahre „am Capitel zcum crucifix“ gearbeitet und werden 2 Schock „zu vertrinken von den ii crucifix vff den Gränzen“ gezahlt.

Weichbild-Grenzstein an der Connewitzer Strasse (Fig. 257). Achteckiger Schaft, darauf eine viereckige Bildtafel mit dem Crucifix und der Inschrift: MDXXXVI. Links das Leipziger Wappen, rechts ein Helm(?). Auf

der Rückseite ein liegendes Kreuz und die Inschrift: 1536. Der obere Theil in Elbsandstein, der Schaft in Rochlitzer Stein. Wohl ein Werk des Steinmetz Werner von Cöln (bei Meissen?).

b) Brunnen.

Leipzig war bis in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts reich an laufenden Brunnen, deren Anlage theilweise bis ins 15. Jahrhundert zurückreichte.

Fig. 257.



Ein neuer Born auf dem Markt wurde 1495/97 von Meister Nickel (von Kemnitz?), dem Steinmetzen, geliefert, der auch für ihn die „Bilder haute". Hans Moller malte die Wappen und „Capitelen" darauf, Nickel Augk, Rothgiesser, goss dafür. Dieser Brunnen scheint schon 1534 nicht mehr genügt zu haben. In diesem Jahre gab Moritz Büchner dem Stadtmaurer zu Eisleben für eine Visirung des steinernen Rohrkastens daselbst, die wohl als Vorbild für den Leipzigischen dienen sollte, 12 Groschen. Der Leipziger Stadtmaurer Pfretzschner bestellte einen Rohrkasten zu Sebergk („Seebergen" bei Gotha), 14 Tafeln, jede zu $3^1/_4$ Ellen Quadrat, 9 Zoll dick, dazu Sims u. a. m. 1535, in der Woche nach Judica, geht er „das erstemal nach Pirna mitsammt Wernern von Cöln dem Steynmetzen von Dresden", darauf nochmals nach Torgau, um Steine für den Rohrkasten herbei zu schaffen. 1536 arbeitet ein Steinmetz am Kapitäl zum Rohrkasten und erhält Hans Poppe, Bürgermeister in Gotha, die Steine für den Rohrkasten bezahlt, der bisher 112 Schock 27 gr. kostete. 1537 vergoldet Meister Heinrich den „Rohrkasten vfm Neumarkt". Andreas Birstdorffer liefert die Schmiedearbeit für jenen am Neumarkt. 1537 wird in Pirna noch ein Rohrkasten verdingt und von dort über Riesa angefahren, und zwar kostet dieser am Henkersthurm am Neuen Markt aufzurichtende Bau 87 Schock 30 gr. 1539 entsteht der Rohrkasten auf dem Paulinerkirchhof, den Christoph Walter, Steinmetz von Dresden, anfertigt, und Heinrich Schmidt malt den darauf stehenden heiligen Mauricius. Math. Wunderdingk arbeitet an der Wasserkunst, für deren gänzliche Umgestaltung die Brüder Wolf und Georg Heufelder aus München angestellt werden. Den Rohrkasten auf dem Neuen Markt und den beim hohen Thurm fertigt Werner von Bruch, Steinmetz von Dresden. Letzterer wird 1540 bezahlt, 1541 von Werner von Bruchs Sohn vollendet und aufgestellt. 1544 wird abermals ein neuer Rohrkasten bei Georg Günther und seinen Gesellen in Pirna bestellt, und zwar jener für den Barfüsserkirchhof. Nickel Nock in Pirna erhält 70 Schock für Steine. 1547 wurde Hans Pfretzschner nach Bautzen gesendet, um die dortige Wasserkunst zu besichtigen und wird der Rohrkasten vor der Waage mit einer „Kott" erbaut.

Es handelt sich also um eine von 1534 bis zur Belagerung von 1547 systematisch durchgeführte Versorgung der Stadt mit Brunnen, durch welche zunächst folgende Werke entstanden.

1. Der Goldene Brunnen auf dem Markt. Dieser hat unverkennbar schon vor 1495 gestanden, denn er wurde in diesem Jahre erneuert. Er erhielt 1581—82 durch den Rathssteinmetzen Gregor Richter jene Gestalt, in der er sich bis ins 19. Jahrhundert erhielt (Leipzig und seine Bauten S. 106 flg., Vogel 244). 1650 wurde er übermalt und dabei renovirt (Vogel 649). 1739 wurde er vom Bildhauer Caspar Friedrich Löbel ausgebessert und vom Goldschläger Anton Leischner und Maler Joh. Samuel Weinigel neu vergoldet.

Fig. 258.



2. Der Brunnen auf dem Nikolaikirchhof scheint nach einer Zeichnung (Wustmann, Leipzig durch drei Jahrhunderte) der 1534 in Seebergen bestellte gewesen zu sein. 1581 besserte ihn Gregor Richter aus, 1585 abermals, 1656 wurde er abgerissen und von dem Obervogt Georg Lederer und dem Steinmetz Caspar Junghans durch einen neuen ersetzt (Vogel, S. 649).

3. Der Brunnen auf dem Neumarkt (Fig. 258) ist wohl jener des Werner von Cöln, der 1535 bestellt und 1537 von Meister Heinrich vergoldet wurde. Er stand gegen die Grimmaische Strasse zu. 1584 arbeitete Gregor Richter an ihm, Valentin Silbermann macht einen „Leben" (Löwen) für ihn, Andreas Friedrich malt ihn. 1681 wurde er abgebrochen und durch einen neuen ersetzt (Vogel, S. 126, 803), 1712 von Johann Michael Senckeisen wieder verändert (Vogel, S. 1056), 1740 vom Steinmetzmeister Johann Christian Hässler erneuert. 1747 machte der Bildhauer Johann Georg Krafft eine hölzerne Vase darauf nach Schmiedleins Entwurf.

4. Der Brunnen auf dem Paulinerhof, zwei Pilaster mit einem Giebelgesims darüber, von Christoph Walter 1539 geschaffen, entbehrt später des hl. Mauricius, welchen er ursprünglich trug. Es hat dies wohl seinen Grund in dem Umbau des „Rohrkastens bei den Paulen", welchen der Rathsmaurer Hans Hacker und unter ihm der Steinmetz Nickel von Strassburg zu Rochlitz 1571 vornahm.

5. Der Brunnen am Henkersthurm, welcher 1537 wohl auch von Werner von Cöln errichtet wurde, stand vor dem Gewandhaus an der Universitätsstrasse und war ein Schöpfbrunnen; 1697 wurde er verlegt (Vogel, S. 901).

6. Der Brunnen beim hohen Thurm lehnte sich an den städtischen Marstall am Ende des Neumarktes und wurde 1540—41 von Werner von Bruch und dessen Sohn errichtet. Der auf ihm stehende Neptun kam 1747 auf den Brunnen auf dem Barfüsserkirchhof.

7. Der Brunnen am Barfüsserkirchhof von Georg Günther und Nickel Nock in Pirna scheint ein einfaches Sechseck gewesen zu sein. Er wurde 1571 von Hans Hacker und Nickel von Strassburg umgebaut. 1712—13 wurde er verändert (Vogel, S. 1055 flg.) und erhielt von Gottlieb John, Schreibermeister, eine Inschrift, welche Elias Sommer anmalte. Doch wurde er schon 1747 erneuert, indem er den Neptun vom vorigen Brunnen nach einer Reparatur durch Christian Friedrich Schellenberger erhalten hatte.

8. Der Brunnen vor der Waage, von 1547. Er ist in dem Schreiberschen Stiche der Häuser auf der Katharinenstrasse erkennbar und zeigt vier Säulen und im Kreis gestellte Arkaden, auf der kleinen Kuppel eine Statue. Dieser Form nach dürfte er jedoch später, etwa 1580 erneuert sein.

Die von den beiden Heufelder errichtete Wasserkunst bestand in einem vor der Pleissenburg gelegenen Thurme, in welchem drei unterschlächtige Mühlräder das Wasser der durch ein Wehr gesperrten Pleisse pumpten. 1547 brannte sie in der Belagerung ab.

Die wichtigste Erneuerung vollzog sich seit 1581 durch die Anstellung des Jacob Günther als Rohrmeister und Peter Günther als Kunstmeister, welche die neue Wasserkunst seit 1584 anlegten. An Peter Günthers Stelle tritt um 1600 ein zweiter Jacob Günther als Kunstmeister, der 1607 starb. 1608 erhalten die Kunstmeister Geld zum Abzug, Heinrich Günther und der seit 1587 thätige Valten Clem bleiben Rohrmeister.

Nach den Beschädigungen während des dreissigjährigen Krieges wurde die Wasserkunst 1670 durch den Obervoigt Peter Saupe und Kunstmeister Paul Schlegel neu erbaut.

Von diesem Werk oder vielmehr von einem späteren Umbau stammt die Wetterfahne in Schmiedeeisen mit dem Leipziger Wappen, bis 1758, jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Das Ergebniss der Arbeit der Günther und der nach dem dreissigjährigen Kriege erfolgten Erneuerung stellt ein Plan dar, welcher sich in der Sammlung des Vereins für Leipziger Geschichte befindet (Tafel XXXIII). Diesen verfertigte der Obervoigt Johann Michael Senckeisen 1693. Von der Rohrkunst vor der Pleissenburg führen sechs Rohre durchs Petersthor, deren zwei durch die Thomaspforte in die Stadt, um alle öffentlichen und privaten Brunnen zu speisen. Am Ende der Universitätsstrasse, am Sperlingsberge, lag der „Wasserschatz“. Die technische Einrichtung lehrt eine an gleicher Stelle erhaltene zeichnerische Darstellung, wieder von J. M. Senckeisen.

Grund Riß des Röhr Wassers



STADT GRAB
ZWINGER
STADT GRABEN
ZWINGER
Consistorium
Communitet ... Bibliothec
PAUL. Coll
Fürsten Hauß
Grimmische Gasse
Ober Küche Hoff
Neu Marckt
Kupfer Gasse
Fürst Colleg
Roth Colleg
Kleine Fürst Colleg
Brüel
Reichsstraße
Zwinger

Plan der Stadt Leipzig: vo



Senckeisen 1693 gezeichnet

Mit der Verbesserung der Wasserversorgung steigerte sich auch die Zahl der Brunnen.

9. Der Brunnen auf dem Naschmarkt wurde 1583 von Gregor Richter für 100 fl. gesetzt, die oberen Theile fertigten aber Melcher Jobst und Paul Leubel, Bildhauer und Steinmetzen zu Pirna, 1584. 1587 fertigte Georg Scheffler, Bildhauer, den „Syring“ auf diesen Brunnen, 1688 wurde er umgeändert und versetzt (Vogel, S. 855 flg.).

10. Der Brunnen in der Haynstrasse wurde 1585 von Gregor Richter gesetzt.

11. Der Brunnen in der Petersstrasse wurde 1587 von Gregor Richter errichtet.

12. Der Brunnen im Thomasgässchen wurde 1585 und

13. Der Brunnen an der Flachswaage 1587 ebenfalls von Gregor Richter gesetzt.

14. Der Brunnen auf dem Eselsmarkt. 1586 macht Valentin Silbermann einen Mann auf diesen Brunnen. Friedrich malt ihn 1587.

15. Der Brunnen beim Burgkeller wurde 1587 und

16. Der Brunnen im Brühl gleichfalls 1587 von Gregor Richter errichtet.

17. Der Brunnen im Brühl beim Halleschen Thor wurde 1597 für 261 fl. angelegt durch den Obervoigt Matthias Reinhold.

18. Den Brunnen in der Fleischergasse baute 1601 Friedrich Fuefs. 1603 wurde der Mann darauf gemalt.

19. Der Brunnen im Barfüssergässchen wurde 1605 wohl auch durch Fuefs erbaut (Vogel, S. 334).

20. Der Brunnen auf dem Thomaskirchhofe wurde 1722 vom Bildhauer Johann Georg Krafft und Maler Samuel Weinigl in Pirnaer Stein ausgeführt.

21. Der Brunnen an der Thomasschule. Den Satyrkopf, welcher hier Wasser spie, fertigte, wie oben bereits gesagt, Valentin Schwarzenberger 1731.

c) Postsäulen

wurden 1722 durch den Bauconducteur Carl Friedrich Zürner angelegt; Johann Adam Hamm, Gottlieb Kretschmar und 1724 Peter Hennicke fertigten sie an. Diese Säulen, deren in Sachsen noch viele stehen, erhoben sich vor den meisten Thoren. Siehe den Stadtplan von 1749.

d) Denkmäler.

Denkmal des Chr. Fürchtegott Gellert. Von 1774.

Von A. Fried. Oeser entworfen, vom Bildhauer Friedrich Samuel Schlegel ausgeführt, im Garten des Buchhändlers Johann Wendler am Eingang zur Johannesgasse. Auf einem Säulenstumpf eine Urne mit Kindern, deren eines das bekränzte Reliefmedaillon befestigt. Bez.:

MEMORIAE GELLERTI SACRVM.

Nach Wendlers Tod (1799) in den Garten des Paulinum, 1842 in die Anlagen vor dem Grimmaischen Thor verlegt, 1864 zerstört. Das Medaillon im Besitz des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Vergl. Dürr, a. a. O., S. 193 flg.; Wustmann, Leipzig durch drei Jahrhunderte, S. 20.

Denkmal des L. P. Zeisold. Von 1776.

Im ehemaligen Winckler'schen Garten gesetzt. Viereckige Säule mit Marmorvase und der Inschrift:

DENKMAL | DEM | GUTEN IÜNGLING | L. P. ZEISOLD | GEWIDMET. | BADEND | ERTRANK ER | 1776.

Nicht mehr erhalten.

Vergl. Leonhardi a. a. O., S. 194 flg.

Denkmal des Kurfürsten Friedrich August III. Von 1780. Auf dem Königsplatze (Tafel XXXX).

Der wenig über lebensgrosse Kurfürst ist in Marmor in der Kleidung römischer Kaiser dargestellt. Er steht mit geradaus gerichtetem Blick, die Linke ist in die Seite gestemmt und hält das Gewand über dem Schwertgriff, die Rechte ruht auf einem Baumstamm und trägt zwei Kränze. Links vorn zu Füssen steht ein Helm, au der Rückseite lehnt ein Schild an den Mantel.

Der würfelförmige Sockel ist vom Rathsbaudirector Dauthe entworfen und vom Steinmetzen J. G. Lotz in Pirna gefertigt. Die Statue wurde vom Reichsfürsten Jablonowsky bei Adam Friedrich Oeser bestellt. 1779 übernahm der Rath die Fertigstellung des Werkes; am 25. August 1779 wurde der Grundstein gelegt; am 3. August 1780 das Denkmal enthüllt.

Die Inschrift am Sockel lautet:

FRID. AVGVSTO
DVC. SAX. S. R. I. ELECT.
P. P. PIO. FEL.
IABLONOVIVS PRINCEPS
ET
SENATVS LIPS.
PONI CVRARVNT
CIↃ IↃ CCLXXX.

Oeser hatte beabsichtigt, neben die Hauptfigur eine zweite weibliche zu setzen, welche das Medaillon des Kurfürsten Friedrich Christian halten sollte. Dadurch wäre der Zwiespalt zwischen dem allzuschweren Sockel und der verhältnissmässig kleinen, überschlanken Gestalt besser gelöst gewesen. Eine gewisse Aengstlichkeit in der Liniencomposition und Befangenheit im Aufbau sind unverkennbar. Trotzdem gehört das Werk zu den besten seiner Zeit.

Vergl. Dr. A. Dürr, Adam Friedrich Oeser, Leipzig 1879, S. 203 flg. — Siehe dort die weiteren Quellen.

Denkmal des Dr. Fried. Andreas Gallisch. Von 1783.

Im Garten der Freimaurerloge — deren alter Plan in den Akten der Baukanzlei — mit einer „runischen“ Inschrift auf schwarzmarmorner Urne. Bez.:

FRID. ANDEAE | GALLISCHIO | INTER SVOS NON MORTUO | 1783.

Nicht mehr erhalten.

Vergl. Leonhardi, Geschichte der Stadt Leipzig 1799, S. 177.



Leipzig: Denkmal des Kurfürsten Friedrich August III.

Denkmal des C. W. Müller. Von 1819. An der Parkstrasse.

Entworfen von Johann Friedr. August Tischbein. Grosser Steinwürfel, an den Ecken mit Füssen, darüber eine Platte mit schweren Akroterien und Giebeln. Das Ganze auf einem Sockel über drei Stufen stehend.

An der Vorderseite ein Reliefmedaillon in Marmor von Gottfried Schadow mit der Inschrift: C. W. MÜLLER.

Hinten eine Lyra mit Kranz, seitlich links:

GEBOREN D. XV. SEPTEMB.
MDCCXXVIII.
GESTORBEN D. XXVIII. FEBR.
MDCCCI.

und rechts:

VON DEN DANKBAREN BÜRGERN
LEIPZIGS.

Ueber Carl Wilhelm Müller, Bürgermeister Leipzigs und Dichter, siehe G. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit S. 348 flg. Bei J. Friedländer, G. Schadow (II. Aufl., Stuttgart 1890) fehlt das Werk im Verzeichniss der Schadow'schen Arbeiten.

Ballhäuser und Theater.

Das älteste Ballhaus befand sich auf dem Grundstücke an der Ecke der Reichsstrasse und des Schuhmachergässchens und wurde angeblich 1624 von Enoch Pöckel begründet. Das Gebäude erhielt sich noch bis heute am hinteren Ende des Hofes Reichsstrasse Nr. 3 (Stieglitz Hof).

Im „Breunigker Hoff", auch „Johann Pretzschens Hoff" zu Leipzig, in welchem, nach dem Kupferstiche von P. Schenk, dieser nebst anderen Holländern ihre Waaren feil hielten, befand sich ein zweites Ballhaus. Es ist dies das 1652 dem Thomas Bräunicke gehörige Grundstück an der Peterstrasse, auf welchem später das Hohmann'sche Haus entstand. Das Ballhaus erbaute 1692 der Ballmeister Johann Pretzsch, der 1696 das ganze Grundstück erwarb.

Ueber die Einrichtung beider giebt Pitzlers Skizzenbuch (in der Bibliothek der K. Technischen Hochschule zu Charlottenburg) Aufschluss.

Eine Oper wurde in Leipzig, und zwar am Brühl, im Missbach'schen Hause 1693 durch Girolamo Sartorio, kurmainzischen Architekt († April 1707) errichtet. Auch ihren Plan stellt Pitzler dar.

Pitzler schreibt (Seite 405):

Ao. 1693 hatte man zu Leissig ein Operen Theatrum gebauet vnd wurde in der Ostermesse das erste mal agiret. Das ampfith. ist lang 50', breit 42' ohne die logen, deren 25 uf jeder reyhe vnd 5 über einander wahren, iede 8' hoch, der Graben 6' breit, 8' vor die Musici. Die öfnung ist 35' breit und 30' hoch, hat in allen 15 scenen, deren jede 6' breit und 6' weit von einander, stehen schef und werden mit einer Welle gezogen. Der prospekt ist etwa 70' lang, hinden 15' breit, iede scene 3' breit und 3' weit von einander, 8 scenen sind im ersten theat. dann der Vorfall. Die Scene ein Wald, da zuletzt bäume in der mitten, so durchschnitten angesetzt, ein gatter von Cypressen, ein Saal, ein Hellen-Rachen oben mit Flammen und ein königlicher Saal.

Ein Reithaus entstand am Ranstädter Thore 1717—18, die Maurerarbeiten führte Adam Jacob, die Zimmerarbeiten Johann Christ. Schmidt, den bildnerischen Schmuck Johann Gottfried Griebenstein, Hofbildhauer aus

Weissenfels, aus, nachdem die Bildhauer Martin Fritzsch und Johann Samuel Nahl die Modelle geliefert hatten. Den Anschlag fertigte der Zimmermeister Abraham Mattern; den Plan, der sich im Rathsarchive erhielt, scheint Naumann, der Erbauer des Schlosses Hubertusburg, gefertigt zu haben. Vor dessen Fertigstellung verschaffte man sich den Plan des von Pitzler entworfenen Weissenfelser Reithauses. Die Kosten des Baues betrugen 5334 fl. 14 gr. Vergl. Leipzig und seine Bauten S. 120 flg. Der Bau wurde 1868 abgebrochen.

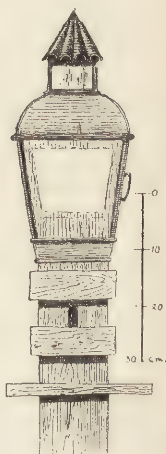
Das erste Theater erbaute der Dresdner Architekt Fäsch 1766, Oeser malte dafür den Vorhang, der 1799 durch einen solchen von Veit Hans Schnorr ersetzt wurde. — Vergl. Dürr, Oeser S. 148 flg. Leonhardi, Geschichte und Beschreibung der Stadt Leipzig S. 171 flg. — Der Bau ist nach manchen Aenderungen im heutigen Alten Theater erhalten.

Strassenlaternen.

Von der 1701 eingeführten Strassenbeleuchtung sind zwei Laternen im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs erhalten (Fig. 259).

Die Laternen standen auf einem etwa 2 m hohen, 23:23 cm messenden Pfosten und waren aus Eisenblech gebildet; an einer Seite befand sich eine kleine Thür zum Einstellen der Lampe. Abgeschlossen war die Laterne mit einem Blechdorn und darüber mit einem Cylinder, den ein Dach mit nach unten gerichteten Abzugslöchern vor Zugwind deckte.

Fig. 259.



Die Kramer-Innung.

a) Das alte Kramerhaus.

Das Kramerhaus, Neumarkt Nr. 31, kam 1654 für 1500 fl. durch Versteigerung an die Leipziger Kramer-Innung.

Vergl. Pragmatische Handlungsgeschichte der Stadt Leipzig, 1772; Dr. K. Biedermann, Geschichte der Leipziger Kramer-Innung 1477 bis 1880, Leipzig 1881.

Der Bau ist älter, erscheint auf dem Abriss von 1637 schon mit dargestellt. Die im Erdgeschoss in drei, in den Obergeschossen in je vier Achsen getheilte Hauptansicht gegen den Neumarkt ist schlicht. Das Gesims mit kleinen zahnschnittartigen Consolen über dem zweiten Geschoss und das Fasenprofil der Fenster weisen auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts (Abb. bei Biedermann. Perspectivische Ansicht des alten Zustandes; in sehr dilettantischer Darstellung, gezeichnet von G. Chr. Vollsack, im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs, F. 46.)

Im ersten Geschoss erhielt sich im Ecksaale eine Stuckdecke in den Formen der Zeit um 1700. Im zweiten Stock befindet sich der 1797—1802 für fast 15,000 Thaler eingerichtete Sitzungssaal (Abb. bei Biedermann a. a. O.). Den

Hauptschmuck des Saales bildeten neben den in Stuck ausgeführten Reliefemblemen über den Thüren und der in der Hauptachse liegenden Ofennische, die Bildnisse sämmtlicher Kramermeister. Denn es bestand die Bestimmung, dass jeder neu in die Innung Erwählte sein Bildniss auf eigene Kosten verfertigen lassen musste; würde er fallit, so soll es ihm zurückgeschickt werden. Ebenso bestand die Sitte, dass jeder Meister zwei silberne Löffel zu schenken habe.

Durch Baurath Dr. Mothes wurde das Haus um ein Stockwerk erhöht und mit einem gothischen Zinnengiebel versehen.

Nach dem Bau der Handelsbörse (1884—87) und der Auflösung der Kramer-Innung wurde das Haus dem städtischen statistischen Amt eingeräumt, und die Bilder und das Tischgeräth kamen an die Handelskammer, in deren Räumen in der Handelsbörse sie jetzt verwahrt werden.

Bei der Bearbeitung des Verzeichnisses der Bildnisse stand mir ein sorgfältig ausgeführtes Inventarverzeichniss der Handelskammer zu Leipzig zur Verfügung, welches ich der Güte des Herrn Handelskammersecretär Dr. Gensel verdanke.

b) Die Bildnisse.

Bildniss des Hans Platz, Kramermeister seit 1630.

Auf Holz, in Oel, 54,5 : 44,5 cm messend.

Derbe Malweise mit einem Stich ins Bläuliche. Der Dargestellte ein würdiger, schon ergrauter Herr in schwarzem Sammtrock und breitem, weissen Leinenkragen. Mit der Inschrift:

Hanns Platz ist gebohren Anno 1572 den 24. Nouember vnd gestorben in Leipzig Anno 1654 den 20. december.

Bildniss des Georg Pietsch, Kramermeister seit 1638.

Auf Holz, in Oel, 54,5 : 44 cm messend.

In gleicher Malweise, aber sehr schlecht restaurirt. Mit der Inschrift:

Georg Pietzsch zu Belgern in der ober-Laufsnitz gebohren den 10. Aprill Anno 1598.

Bildniss des Johann von Wirth, Kramermeister seit 1639.

Auf Holz, in Oel, 55 : 44 cm messend.

Gleiche Mal- und Darstellungsweise wie die vorigen. Mit der theilweise unvollendeten Inschrift:

Zu Gott seelig entschlaffen A. 16 . . seines Alters . . Jahr . . Wochen vnd . tag Johan von Wirdt geboren in der vhr Alten Kayserl. Freyen Reichs Statt Aachen den 28. Februarii A. 1585.

Gemarkt: 1657.

Bildniss des Hans Weifshan, Kramermeister seit 1640.

Auf Holz, in Oel, 55 : 43,5 cm messend.

In gleicher Malweise. Schmutzig lackirt. Sehr stark gerissen.

Mit der Inschrift:

Hanfs Weifhan von Golifs vnder der Furstenschul Meifen gelegen ist geboren Ao. 1599 den 12. Aprill pin. Ao. 1657.



Bildniss des C. G. Born, Kramermeister seit 1642.

Auf Holz, in Oel, 55 : 44,5 cm messend.

Gleiche Malweise. Ebenfalls schmutzig lackirt.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Caroll Gunther Born
Ist auff den Gräff. Schwartzb. Ambthaus Allendorff gebohren Ao. 1608 den 24. Januarij.

Diese fünf Bilder dürften gleichzeitig — also 1657 — von einem zwar tüchtigen, aber trocken und handwerklich schaffenden Maler geschaffen sein.

Bildniss des Sebastian Otto, Kramermeister seit 1643.

Auf Holz, in Oel, 55 : 44,5 cm messend.

Etwas kälter im Ton, doch wohl auch von demselben Künstler.

Schlecht erhalten und stark übermalt.

Mit der Inschrift: Sebastian Otto,

Welcher geborn Ao. 1590 den 9. October Vnd gestorben Ao. 1656 den 19. Februarii.

Bildniss des Christ. A. Moshan, Mosshauer oder Moshauer, Kramermeister seit 1644.



Auf Holz, in Oel, 55 : 44,5 cm messend.

Röthlicher im Ton, frischer in der Farbe.

Gemarkt: 1656.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Christoff Albrecht Mofshauer

Gebohren in Eyfsleben Anno 1604 den 19. September.

Bildniss des H. C. Plitz aus Weyden (Oberpfalz), Kramermeister seit 1644.

Auf Holz, in Oel, 54,5 : 44 cm messend.

Kräftige, breite Malweise.

Mit den nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Hans Conrad Plitz Weydena Palatinus aetatis suae 50. iahr
Anno 1656.



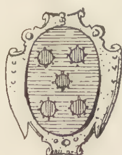
Bildniss des Hans Bohn, Kramermeister seit 1652.

Auf Holz, in Oel, 55 : 44 cm messend.

Mit der Inschrift: Hans Bohn von Nürnberg

geborn Anno 1608 A.di (?) 22. Augusti pin. A. 1656.

Bildniss des Christian Hetzer, Kramermeister seit 1654 (1655?).



Auf Holz, in Oel, 55 : 45 cm messend.

Bez. wie nebenstehend abgebildet: HEEHE

Mit nebenstehendem Wappen und der Inschrift:

Christian Hetzer, Burger vnd Cramermeister,
dessen Lebenszeit kürzlich vntn̄ gesetzte verfs Entworffen.

Aus einem am unteren Rande aufgeschriebenen Gedicht geht hervor, dass er am 10. August 1600 zu Torgau geboren, 1633 heirathete, 1655 Kramermeister wurde und 1656 sich malen liess.

Die letzten 4 Bilder, welche wohl alle zwischen 1656 und 1657 entstanden, gehören einer von der vorigen wenig unterscheidbaren Hand an.

Bildniss des Michael Wiedemann, Kramermeister seit 1659.



Auf Holz, in Oel, 57 : 44,5 cm messend.

Künstlerischer und weicher durchgeführt, aber auch brauner als die vorigen.

Bez.: Erasm. Luderitz pinx. Erasm Luderitz pinx

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Michael Wideman von Augspurgk
Gebohren den 16./29. April Ao. 1621. Pinc. Ao. 1662.

Bildniss des Michael Weifs, Kramermeister seit 1666.

Auf Holz, in Oel, 56 : 45,5 cm messend.

Dem Bilde des Wiedemann verwandt, wenn auch erheblich nachstehend.

Mit der Inschrift: Michael Weiſs
gebohren zu Jechērieth in der Obern Pfaltz bey der Statt Weiden gelegen
Ao. 1619 dē 2. Jen̄er, v. Cramermeister worden 1666.

Bis zu diesem Bilde haben alle vorher verzeichneten einheitliche, schlichte Rahmen. Später sind sie am unteren Theile, welcher Inschrift und Wappen trägt, geschnitzt.

Bildniss des Heinrich Winckler aus Leipzig, Kramermeister seit 1663 wie dies hier und auf den späteren Bildern die Inschrift „Anno ....“ andeutet.

Das Bild selbst ist völlig durch Uebermalung zerstört, das Wappen rechts oben überstrichen.

Mit dem (gleichfalls stark übermalten) Wappen der Winckler und der Inschrift: Heinrich Winckler Anno 1663.



Bildniss des Michael Brummer, Kramermeister seit 1655.

Auf Holz, in Oel, 53 : 42 cm messend, in geschnitztem Rahmen.

Geschickte Darstellung eines nicht schönen, aber interessanten Kopfes.

Stark übermalt, so dass sogar der ganze Leinenkragen verändert wurde, der früher kleiner war als jetzt, und unrein lackirt. Eine alte Inschrift am Fusse des Bildes ist überstrichen. Sie lautete:

Michael Brummer der Jünger ist gebohren zu Leiptzig den 4 April Ao. 1613, ward Kramermeister 1656.

Mit dem nebenstehenden Wappen der Brummer und der Inschrift:
Michael Gruner (sic) Anno 1656.



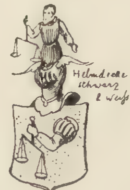
Bildniss des Heinrich von Sohlen, Kramermeister seit 1666.

Auf Holz, in Oel, 53 : 42 cm messend.

Gleich jenem des Weiſs, Winckler und Brummer dem Wiedemann'schen verwandt; also vielleicht von E. Lüderitz.

Gleich jenen sind diese Bilder wohl schon gelegentlich der Schenkung an die Innung völlig übermalt worden.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:
Heinrich von Seelen (sic) Anno 1666.



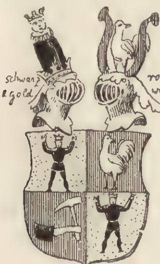
Bildniss des Heinrich Cramer, Kramermeister seit 1669.

Auf Leinwand, in Oel, 57 : 46 cm messend.

Sehr viel brauner, sauciger und roher.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:
Heinrich Cramer Anno 1669.

Bildniss des Christoph Röttinger, Kramermeister seit 1670.



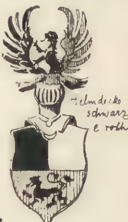
Auf Leinwand, in Oel, 56,5 : 46 cm messend.

Feineres, in blühenden Farben trefflich durchgeführtes Bild mit etwas zu starken rothen Lichtern im Fleischton. Namentlich das Auge geschickt dargestellt.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:
Christoph Röttinger
Ist in Nürnberg d. 13. Julij Ao. 1617 geborn vnd gestorben d 22. Junij 1670 alhier, in Leipzig Kramermeister erwöhlet ....

Bildniss des Theodor Oerthel aus Zschopau, Kramermeister seit 1672.

Auf Leinwand, in Oel, 56 : 47 cm messend.



Feines, etwas schüchtern vorgetragenes Bild, welches leider durch Uebermalen stark beschädigt wurde.

Gemarkt: G. Hinz.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Theodorus Oertell Anno 1672.

Bildniss des Christian Hübler aus Werda, Kramermstr. seit 1672.

Auf Leinwand, die auf Holz aufgeklebt wurde, in Oel, 55,5 : 46 cm messend.

Gleichfalls in der glatten vorsichtigen Art.

Gemarkt: Georg Hinz.

Mit dem bloss in Gold gemalten Wappen (Anker, Feder als Helmzier) und der Inschrift: Christian Hübler Anno 1672.

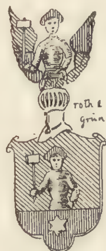
Bildniss des Caspar Schreiber aus Döbeln, Kramermeister seit 1670.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 47,5 cm messend.

Tüchtige, aber im Ton schwerfällig braune Malweise.

Mit dem Wappen (weisse Gans? in rothem Feld, rothe Fliege als Helmzier) und der Inschrift: Caspar Schreiber Anno 1760.

Bildniss des Valentin Bauer, Kramermeister seit 1674.



Auf Leinwand, in Oel, die Leinwand auf Holz aufgeklebt, 55,5 zu 46,5 cm messend.

Die Malweise ist sehr glatt und dünn, vorsichtig und licht im Ton auf hellem Hintergrund. Der Dargestellte in grosser brauner Perücke, mit hübschen braunen Rehaugen, gekünsteltem Bärtchen.

Georg Hinz fe.

Gemarkt: Georg Hinz fe.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift: Valentin Bauer Anno 1674.

Bildniss des Johann Göring, Kramermeister seit 1677.



Auf Leinwand, in Oel, 51 : 42 cm messend.

Unbedeutendes, sehr beschädigtes, derb buntes Werk. Der Dargestellte in grosser brauner Perücke mit weissen Beffchen.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Johann Göring Anno 1677.

Bildniss des Zacharias Richter, Kramermeister seit 1678.

Auf Leinwand, in Oel, 53 : 42,5 cm messend.

In gläsern grünlichem Ton. Der Dargestellte in schlichten blonden Locken von trefflich wohlwollend behaglichem Ausdruck. Eines der besten Bilder der Reihe.

Mit dem Wappen der Richter (Jungfrau mit einer Wage in silbernem Feld) und der Inschrift: Zacharias Richter sen. Anno 1678.

Bildniss des Johann Bolzender, Kramermeister seit 1678.



Auf Leinwand, in Oel, 53 : 43 cm messend.

Mässige Arbeit von glatter, rosiger Farbe.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Johann Boltzender Anno 1678.



Bildniss des Johann Haberkorn, Kramermeister seit 1678.

Auf Leinwand, in Oel, 52,5 : 42 cm messend.

Grünlich flau im Ton, namentlich der Schatten. Glasige und glatte Malweise. Am unteren Rande stark beschädigt.

Der Dargestellte in grosser blonder Perücke und Spitzenkragen.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Johann Haberkorn Anno 1678.



Bildniss des C. A. Gulden, Kramermeister seit 1678.

Auf Leinwand, in Oel, 53:42 cm messend, auf Leinwand aufgezogen.

Der Dargestellte in blonder Perücke, blühendem Gesichtston.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Christoph Andreas Gulden Anno 1678.

Bildniss des Gottfried Hennig, Kramermeister seit 1679.

Auf Leinwand, in Oel, 52,5 : 42 cm messend.



Sehr derb in den Effecten, mit schweren, sicher, aber roh aufgefassten Lichtern, rothbraunen Schatten. Sehr schlecht erhalten.

Gemarkt: S. Bottschildt Pin.

Mit der Hausmarke und der Inschrift:

Gottfried Hennig Anno 1679.



Bildniss des Johann Rudolf, Kramermeister seit 1682.

Auf Leinwand, in Oel, 53 : 43 cm messend.

Flott gemaltes, kräftiges Bild, sehr beschmutzt. Der Blendrahmen ist durchgedrückt. Der Dargestellte ein schöner Mann in Lockenperücke, Spitzenhalstuch, kleinem Bärtchen.

Mit nebenstehendem Wappen und der Inschrift:

Johann Rudolph Anno 1682.

Bildniss des H. C. Brummer, Kramermeister seit 1682.

Auf Leinwand, in Oel, 54,5 : 43,5 cm messend.

In glatter, eleganter, bunter, aber frischer Vortragsweise, leuchtender Gesichtsfarbe, charakteristisch gebildetem, lebensfrohem Gesicht, grosser Perücke und Spitzenhalstuch. Wohl von Bottschildt.

Mit dem Wappen der Brummer und der Inschrift:

Heinrich Conrad Brum̄er Anno 1682.

Bildniss des Georg Schubert, Kramermeister seit 1684.

Auf Leinwand, in Oel, 54,5 : 44,5 cm messend.

In der Art des Bottschildt mit schweren Lichtern, rothbraunen Schatten, groben lebensfrohen Zügen und bewegter Haltung.

Mit dem in Gold dargestellten Wappen (Anker, durch eine Krone gesteckt, zwei Flüge und Stern dazwischen als Helmzier) und der Inschrift:

Georg Schubert Anno 1684.

Bildniss des Johann Bertholdt aus Torgau, Kramermeister seit 1687.

Auf Holz, in Oel, 54 : 45 cm messend.

Derb, aber wirkungsvoll vorgetragen. Der Dargestellte in schwerster Lockenperücke und reicher Tracht. Auf der Rückseite gemarkt:

Samuel Bottschild fecit 1695.

Mit dem in Gold gemalten Wappen (Mondsichel und Stern) und der Inschrift: Johann Berthold Anno 1687.

Bildniss des Samuel Knauer, Kramermeister seit 1691.

Auf Leinwand, in Oel, 57 : 46 cm messend.

Sehr feine, etwas unkörperlich durchsichtige Malweise. Heller Hintergrund. Unbedeutend.



Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Samuel Knauer Anno 1691.

Bildniss des J. M. Jacob aus Leipzig, Kramermeister seit 1694.

Auf Leinwand, in Oel, 56,5 : 47,5 cm messend.

Unfertig, mit nur durch derbe Striche angedeutetem Hintergrund, vergilbtem Gesichtston und geringem Leben. Wohl von Bottschildt.

Mit dem Wappen (Jakob und die Himmelsleiter im Wappenschild, ein Knabe (?) als Helmzier) und der Inschrift:

Johann Melchior Jacob Anno 1694.

Bildniss des Christoph Dreyssig, Kramermeister seit 1696.

Auf Leinwand, in Oel, 56,5 : 49 cm messend.

Aehnlich dem Jacob'schen in dem gelben feurigen Ton. Jedoch erscheinen die rothen Schatten und das Erdige der älteren Malweise überwunden, die Darstellung feiner und fertiger. Gemarkt:

Samuel Bottschild fecit 1699.

Mit dem Wappen („XXX“ im Wappenschild) und der Inschrift:

Christoph Dreyſsig Anno 1696.

Bildniss des Jonas Barnisske aus Quedlinburg, Kramermeister seit 1698.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 50 cm messend.

Grünlich und glatt im Ton, ähnlich dem Bilde des Haberkorn, mit einem decorativen rothen Mantel. Sehr beschädigt, theilweise ausgeflickt. Wohl von D. Hoyer.

Mit dem (undeutlichen) Wappen und der Inschrift:

Jonas Barmeske Anno 1698.

Bildniss des Daniel Winckler aus Leipzig, Kramermeister seit 1700.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 49 cm messend.

In der Art des Bottschildt, aber durch starke Uebermalung entstellt. Ein starker Herr mit grosser Lockenperücke auf rothem Hintergrund. Schatten noch röthlich getönt.

Mit dem Wappen der Winckler und der Inschrift

Daniel Winckler Anno 1700.

Bildniss des Friedrich Köhlau aus Merseburg, Kramermeister seit 1702.

Auf Leinwand, in Oel, 57 : 50 cm messend.

Bis zur Unkenntlichkeit seiner alten Werthe durch Uebermalung entstellt.

Mit dem in Gold gemalten Wappen (schräger Balken, drei Lilien als Helmzier) und der Inschrift:

Friedrich Koehlau Anno 1702.

Bildniss des Johann Seyfferdt aus Chemnitz, Kramermeister seit 1703.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 50 cm messend.

Unbedeutendes, sehr schlecht erhaltenes und stark übermaltes Werk.

Mit dem Wappen (Monogramm J und S; Reiher als Helmzier) und der Inschrift: Johann Seyfferdt Anno 1703.

Bildniss des Hieronymus Hetzer aus Leipzig, Kramermeister seit 1706.
Auf Leinwand, in Oel, 58 : 49,5 cm messend.

Von demselben Künstler wie das Oertel'sche, jedoch etwas durchgebildeter. Grüner Decorativmantel.

Ohne Wappen oder Zeichen; mit der Inschrift:

Hieronimus Hetzer Anno 1706.



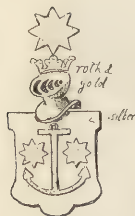
Bildniss des J. G. Oertel aus Berlin, Kramermeister seit 1709.
Auf Leinwand, in Oel, 56 : 48,5 cm messend.

In der Art des Bottschildt, und noch mehr verroht. Nur an dem weissen Halstuch sieht man die malerische Kraft der Schule.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Johann Georg Oertel Anno 1709.

Bildniss des A. D. Apel aus Quedlinburg, Kramermeister seit 1712.
Auf Leinwand, in Oel, 57,5 : 50 cm messend.



Sorgfältig in silbernem Ton gemalt, mit rosiger Gesichtsfarbe und dem sichtlichen Bemühen, dem vornehmen Manne zu schmeicheln. Künstlerisch nicht hervorragend, wenngleich technisch geschickt.

Gemarkt: DHoyer p. 1712 (3 ?). *DHoyer p. 1713*

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Andreas Dietrich Apel Anno 1712.

Bildniss des Gottfried Kraufse aus Leipzig, Kramermeister seit 1712.
Auf Leinwand, in Oel, 57,5 : 50 cm messend.



Spitz und kalt im Ton, glasig in den Schatten, mit einem grünen decorativen Mantel, der im Gegensatz zur blühenden Gesichtsfarbe stand, die jetzt durch Lacke vergilbt erscheint. Ein feiner Diplomatenkopf.

Gemarkt: D. Hoyer p. 1712.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Gottfried Krause Anno 1712.

Bildniss des Hartmann Winckler aus Leipzig, Kramermeister seit 1712.
Auf Leinwand, in Oel, 58,5 : 49 cm messend.

Sehr stark übermalt mit kalten, kreidigen Farben. Grüner decorativer Mantel.

Gemarkt: D. Hoyer pinx. 1717.

Mit dem Wappen der Winckler und der Inschrift:

Hartmann Winckler Anno 1712.

Bildniss des Christ. Keil aus Weifa bei Bautzen, Kramermeister seit 1716.
Auf Leinwand, in Oel, 58 : 49 cm messend.



Den Bildern des Hoyer verwandt, aber brauner und frischer im Ton. Tüchtige Darstellung des sonnenverbrannten Mannes mit dem bläulichen, rasirten Kinn und lebhaftem Ausdruck.

Mit nebenstehender Hausmarke und der Inschrift:

Christoph Keul Anno 1716.

Bildniss des F. C. Eitelwein aus Türkheim, Kramermeister seit 1716.
Auf Leinwand, in Oel, 62,5 : 54 cm messend.



Wieder mit dem decorativen grünen Mantel. Durch Uebermalung, namentlich durch Aufsetzen breiter Lichter verdorben.

Gemarkt: D. Hoyer p. 1718.

Mit der Hausmarke und der Inschrift:

Franz Christoph Eytelwein Anno 1716.

Bildniss des Bernhard Zumbruck aus Lippstadt in Westfalen, Kramermeister seit 1716.

Auf Leinwand, in Oel, 62,5 : 54 cm messend.

Ursprünglich für ovalen Rahmen gemalt, unten mit einer Schrift. Nachträglich beschnitten und sehr übermalt.

Gemarkt: D. Hoyer 1718.

Mit dem Wappen (grüne Palme in silbernem Feld, roth und weisse Flüge und Helmdecken) und der Inschrift:

Bernhardt Zumbrock Anno 1716.

Bildniss des Samuel Zweifel aus Stenz bei Pegau, Kramermeister seit 1718.

Auf Leinwand, in Oel, 59 : 50 cm messend.

Flau und ängstlich gemalt, unbedeutend oder doch durch Beschädigung entwerthet. Der Dargestellte in braunem Gehrock, kleiner werdender Perücke.

Gemarkt: D. Hoyer p. 1710.

Mit dem Wappen (verschlungenes Tau in blauem Feld) und der Inschrift:

Samuel Zweiffel Anno 1718.



Bildniss des Johann Albrecht aus Grimma, Kramermeister seit 1718.

Auf Leinwand, in Oel, 58,5 : 49 cm messend.

Mit kräftigem Pinsel, aber in harten Tönen gemalt. Dem Dargestellten fehlt das rechte Auge. Der gekniffene Gesichtsausdruck gut dargestellt.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:

Johann Albrecht Anno 1718.

Bildniss des J. A. Thomae aus Mühlhausen, Kramermeister seit 1719.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 50,5 cm messend.

Sehr glatt und süsslich, mit bläulich grauer Perücke, rothem decorativen Mantel. Wohl von Elias Haußmann.

Mit dem Wappen (goldener Anker in blauem Feld, goldener Stern als Helmzier) und der Inschrift:

Joh. Andreas Thome Anno 1719.

Bildniss des Friedrich Block aus Braunschweig, Kramermeister seit 1723.

Auf Leinwand, in Oel, 58 : 50,5 cm messend.

Vorzüglich individualisirtes, fein getöntes Bild, auf grünlichem Hintergrund sich abhebend. Der Dargestellte, mit eindringlichem Blick aus der Leinwand schauend, trägt einen blauen Sammtrock, graue Seidenweste, Spitzenjabot, weisse Perücke.



Leider ist das Bild, eines der besten der Sammlung, nicht gemarkt.

Mit der nebenstehenden Hausmarke und der Inschrift:

Fridrich Block Anno 1723.



Bildniss des Christoph Beyer aus Zeitz, Kramermeister seit 1726.

Auf Kupfer, in Oel, 58 : 51 cm messend.

In ziemlich glatter, geleckter Malweise vorgetragen. Das Gewand beschädigt, schlecht restaurirt.

Wohl eine Arbeit von E. G. Hausmann.

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:
Christoph Beyer Anno 1716.

Bildniss des J. H. Lincke aus Leipzig, Kramermeister seit 1716.

Auf Kupfer, in Oel, 58,5 : 50,5 cm messend.



Dem vorigen ähnlich. Beschädigt und schlecht restaurirt.

Gemarkt: **E. G. Hausmann pinx. 1726.**

Mit dem nebenstehenden Wappen und der Inschrift:
Johann Heinrich Lincke Anno 1726.

Das volle Gesicht in leuchtenden Farben vorgetragen. Trotz der Glätte eines der besseren Arbeiten des Künstlers.

Bildniss des St. Richter aus Hohenstein, Kramermeister seit 1733.

Auf Leinwand, in Oel, 61,5 : 52,5 cm messend.

Nach Art des Hausmann glatt und doch dabei unfein vorgetragen. Das Beste ist das Erfassen des pfiffigen Gesichtsausdruckes. Mässige Arbeit.

Gemarkt: 1734.

Mit nebenstehender Hausmarke und der Inschrift:
Stephan Richter Anno 1733.

Bildniss des P. D. Scharno aus Jüterbogk, Kramermeister seit 1736.

Auf Kupfer, in Oel, 61 : 52,5 cm messend.

Blühende, geleckte Malweise. In grünem Rock und rothem Mantel. Vortrefflich erhalten.

Wahrscheinlich von E. G. Haufsmann.

Mit einem seine Jungen fütternden Pelikan als Hauszeichen und der Inschrift
Paul David Scharno Anno 1736.

Bildniss des J. G. Meyer aus Johanngeorgenstadt, Kramermeister seit 1738.

Auf Kupfer, in Oel, 61 : 52,5 cm messend.

Der Dargestellte in conventionell geordnetem rothen Mantel, grünem Rock, manierirt und süsslich in der Behandlung, vortrefflich erhalten.



Wohl von E. G. Haufsmann.

Mit der nebenstehenden Hausmarke und der Inschrift:



Johann Gabriel Meyer Anno 1738.

Bildniss des Joh. Andreas Dietze aus Kamenz, Kramermeister seit 1738.

Auf Kupfer, in Oel, 62 : 53,5 cm messend.

In grünem Rock, purpurrothem decorativen Mantel. Das Bild ist etwas bläulicher im Ton als das vorhergehende, aber nicht minder glatt und derb.

Wohl ein Werk E. G. Haufsmanns. Mit nebenstehendem Wappen. Bez.:
Johann Andreas Dieze Anno 1738.



Bildniss des J. F. Eytelwein (Eitelwein) aus Leipzig, Kramermeister seit 1739.

Auf Kupfer, in Oel, 61 : 52,5 cm messend.

In braunem Rock, mit blausammtenem Decorativmantel, grauer Perücke.

Die Farbe ist aufdringlich und erdig.

Gemarkt: E. G. Hausmann pinxit. Mit nebenstehendem Wappen.

Bez.: Johann Franz Eytelwein 1739.

Bildniss des Christoph Trog aus Ermling, Kramermeister seit 1741.



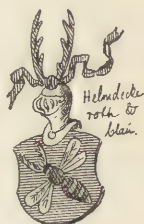
Auf Kupfer, in Oel, 60,5 : 52,5 cm messend.

Der wohlgenährte Herr in blauem Rock mit goldenen Knöpfen. Noch zeigt das Bild einen Rest des Decorativmantels.

Unbedeutendes Werk in der Art des Hausmann. Bez. mit der nebenstehenden Marke:

Christoph Trog Anno 1741.

Bildniss des Jacob Fr. Schröter aus Weimar, Kramermeister seit 1746.



Auf Leinwand, in Oel, 62 : 53,5 cm messend.

In hellrothem Leibrock, Brokatweste, weisser Perücke, rosigem Gesicht.

Wohl nicht von Hausmann selbst, doch ihm nahe stehend. Bez. mit nebenstehendem Wappen:

Jacob Friedrich Schroeter Anno 1746.

Bildniss des Joh. Martin Haugk aus Annaberg, Kramermeister seit 1746.



Auf Kupfer, in Oel, 62 : 53,5 cm messend.

In grünem Rock, rothem Decorativmantel, glatt und geleckt und trotzdem derb in Wirkung und Behandlung.

Wahrscheinlich von Hausmann. Mit nebenstehendem Wappen.

Bez.: Joh. Martin von Haugk Anno 1746.

Bildniss des J. G. Hetzer aus Leipzig, Kramermeister seit 1748.

Auf Kupfer, in Oel, 62 : 53,5 cm messend.

Den vorhergehenden in derb süsslicher Behandlung verwandt. Bez. mit einem Wappen, darin fünf rothe Rosen in blauem Feld:

Immanuel Gottlob Hetzer Anno 1748.

Bildniss des Ernst Müller von Berneck aus Jöhstadt, Kramermeister seit 1749.



Auf Kupfer, in Oel, 62,5 : 53 cm messend.

Der interessante Kopf mit lebhaften schwarzen Augen und Brauen, rothem Gesicht, ist mit derber Deutlichkeit zur Schau gebracht.

Wohl von E. G. Hausmann. Bez. mit nebenstehendem Wappen:

Ernst Müller von Berneck Anno 1749.

Bildniss des J. M. Francke (Frank) aus Coburg, Kramermeister seit 1755.

Auf Kupfer, in Oel, 62 : 53 cm messend.

In violettem Rock, geblümter seidener Weste, mit einem die unteren Ecken faltenden rothen Decorativmantel. Am Kopfe sind die geschickt angedeuteten Pockennarben und der lebhafte Ausdruck zu beachten. Sonst ist die Malerei schwer und bunt.

Gemarkt: **E. G. Haufsmann pinx. 1756.**

Bez. mit einem Monogramm und:

Johann Mattheus Francke Anno 1755.

Bildniss des J. G. Grundig aus Eibenstock, Kramermeister seit 1757.

Auf Leinwand, in Oel, 62,5 : 54 cm messend.

Bescheidenwerthige Arbeit mit schematisch gemalter Perücke, braunem Rock, weissseidener Weste. Im Ton schmutzig.

Gemarkt: **E. G. Haufsmann pinx. 1757.**

Bez. mit einem Wappen, darin die Buchstaben J. G. G., und:

Johann Gottlieb Grundig Anno 1757.

Bildniss des Johann Christoph Springer aus Hundshübel, Kramermeister seit 1761.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 53 cm messend.

Das handwerksmässig behandelte Bild ist nur durch die reiche Kleidung beachtenswerth.



Gemarkt: **E. G. Haufsmann 1769.**

Bez. mit nebenstehender Hausmarke:

Johann Christoph Springer Anno 1761.

Bildniss des Joh. Ad. Richter aus Leipzig, Kramermeister seit 1762.

Auf Leinwand, in Oel, 62 : 53,5 cm messend.

In graubraunem Sammtrock und Weste, grauer Perücke. Eines der aufdringlichsten und geistlosesten des Malers.



Gemarkt: **E. G. Haufsmann pinx. 1763.**

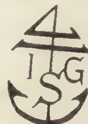
Bez. mit nebenstehender Hausmarke:

Joh. Adolph Richter Anno 1762.

Bildniss des J. G. Sperbach aus Kamenz, Kramermeister seit 1762.

Auf Leinwand, in Oel, 62,5 : 53,5 cm messend.

In grünem Rock, grauer, gestreifter Weste. Obgleich dem Auge ein lebendiger Blick, dem dargestellten Alten ein freundlicher Zug gegeben wurde, zeigt das Bild mit seinen rothen Lichtern und schweren Farben doch handwerkliches Wesen.



Gemarkt: **Im 80t. Jahre s. alters gemalt von E. Gottlob 1788.**

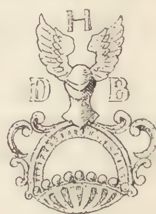
Bez. mit nebenstehender Hausmarke und:

Joh. Gottfried Sperbach Anno 1762.

Bildniss des D. H. Brückner aus Grünhain, Kramermeister seit 1764.

Auf Leinwand, in Oel, 62,5 : 54,5 cm messend.

Der Dargestellte ist in purpurrothen Sammt gekleidet, entbehrt aber des bisher unerlässlichen decorativen Mantels und ist in einem hell leuchtenden Ton gemalt. Der Ausdruck des lebhaft vorblickenden Kopfes, die sorgfältige und doch fleissige und wirkungsvolle Malerei zeigen gegenüber den immer handwerklicher werdenden Arbeiten Haufsmanns einen erheblichen Fortschritt.



Das treffliche Bild steht den Arbeiten Anton Graffs nahe; man hat von anderer Seite auf C. W. E. Dietrich geschlossen. Eine Marke trägt es nicht.

Bez. mit dem nebenstehenden Geschäftszeichen und:

David Heinrich Brückner Anno 1764.

Bildniss des Gottlieb (?) E. Limburger aus Liegnitz, Kramermeister seit 1764.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 54 cm messend.

In violettem Rock, Haarbeutel und Jabot dargestellt. Das Bild gehört bei aller Derbheit und Trockenheit zu den besseren des E. G. Hausmann.



Gemarkt: E. G. H. pinx. 1765.

Bez. mit einem Monogramm und:

Gotth. Ehrenfried Limburger Anno 1764.

Bildniss des G. F. Hermann aus Schleusingen, Kramermeister seit 1769.

Auf Leinwand, in Oel, 61,5 : 53 cm messend.



Handwerksmässig derbes Bild, nur bemerkenswerth durch das Fehlen des decorativen Mantels. Bez. mit nebenstehender Marke und: Geo. Friedrich Hermann Anno 1769.

Bildniss des E. A. Schmidt aus Bernstadt, Kramermeister seit 1772.

Auf Leinwand, in Oel, 62,5 : 54 cm messend.

Der Dargestellte trägt eine beiderseitig in zwei Locken aufgerollte Perücke, blauen Rock, rosa seidene mit Blumen bestickte Weste Seiner sehr sorgfältigen Kleidung entspricht das gezierte Wesen.



Unbedeutendes Werk, vielleicht von E. Gottlob.

Bez. mit nebenstehender Marke und:

Ernst August Schmidt Anno 1772.

Bildniss des Christoph Gottfried Bachmann aus Leipzig, Kramermeister seit 1774.

Auf Leinwand, in Oel, 62 : 56 cm messend.

Der in Kleidung und Haltung gezierte, noch junge Mann trägt einen rothen Rock und geblumte Weste. Das schwarzseidene Moiréband des Zopfes ist vorn in die Weste gesteckt; die Rechte ist in lehrhafter Gestus erhoben.

Das Bild dürfte, wie jenes des Lattermann, von E. Gottlob sein.

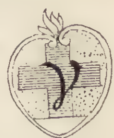
Bez. mit unklarem wappenartigen Zeichen und:

Christoph Gottlieb Bachmann Anno 1774.

Bildniss des G. G. Vollsack aus Grüna, Kramermeister seit 1775.

Auf Leinwand, in Oel, 65 : 52,5 cm messend.

Der Kopf ist der eines klugen, vorsichtigen Mannes mit sprachgewandtem Mund. Die linke Schulter ist leicht vorgezogen, der Hals kurz. Es scheint ein Fehler im Wuchs geschickt versteckt zu sein. Das Braun von Rock und Weste steht kräftig zum lebhaft gefärbten Gesicht. Vieles im Bilde mahnt an Anton Graff, dem es wohl zuzuschreiben ist.



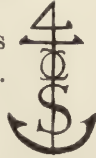
Dazu das Wappen.

Bez.: George Gottlob Vollsack Anno 1775.

Bei Muther nicht verzeichnet.

Bildniss des C. C. Sickel (Sieckel) aus Nordhausen, Kramermeister seit 1780.

Auf Leinwand, in Oel, 64,5 : 52,5 cm messend.



In grauer Weste und grauem Rock, mit sehr klaren und etwas gläsernen Farben. Dem Graff verwandt, doch seiner nicht ganz würdig.

Bez. mit einer Hausmarke und:

Christoph Conrad Sickel Anno 1780.

Bildniss des Johann Carl Jungkherr aus Halberstadt, Kramermeister seit 1781.



Auf Leinwand, in Oel, 64,5 : 52,5 cm messend.

Dicker, derb gemüthlicher Herr in grauem Rock, solid, doch mit wenig Geschick gemalt; trotzdem dem Anton Graff nahe stehend.

Sehr faltig und in üblem Zustande.

Bez. mit nebenstehendem Wappen und:

Johann Carl Jungkherr Anno 1781.

Bildniss des Chr. H. Loth aus Auerbach, Kramermeister seit 1782.

Auf Leinwand, in Oel, 65 : 52 cm messend.

Derbe, farbige Malweise in rosigen Tönen auf grünem Hintergrund.

Stark beschädigt und zerrissen.

Bez. mit einem Monogramm in einer Architektur und:

Christian Heinrich Loth Anno 1782.

Bildniss des Gottlieb Immanuel Lattermann aus Herbsleben, Kramermeister seit 1790.



Auf Leinwand, in Oel, 65,5 : 52 cm messend.

Das Bild zeigt in seinen schweren groben Tönen die Nachfolge des Haufsmann, ohne dessen Fertigkeit zu erreichen.

Gemarkt: E. Gottlob pinx. 1790.

Bez. mit nebenstehendem Wappen und:

Gottlieb Imm. Lattermann Anno 1790.

Bildniss des J. E. Hoffmann aus Erfurt, Kramermeister seit 1791.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 63 cm messend.



In schwarzem Gehrock, rothgestreifter Weste, feinem Jabot, weisser Perücke steht die lebendig aufgefasste Gestalt vor hellgrauem Hintergrund.

Das Bild ist gut restaurirt, auf eine zweite Leinwand aufgezogen.

Bez. mit nebenstehendem Wappen und:

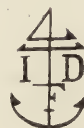
Johann Ernst Hoffmann Anno 1791.

Bildniss des J. D. Förster aus Stangengrün, Kramermeister seit 1792.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 53 cm messend.

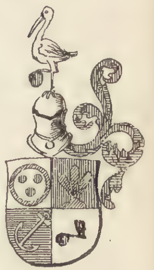
Vorzügliches, lebendiges Werk, in röthlichem Schattenton, sprechend, klar, ohne Aufdringlichkeit. Der schwarze Rock und das weisse Jabot, sowie das stark betonte Funkeln des Blickes sind meisterhaft gemalt.

Das Bild ist gut restaurirt, indem es zugleich auf eine Leinwand gespannt wurde.



Gemarkt ist das Bild nicht, dürfte jedoch zweifellos Anton Graff angehören. Bez. mit einer Hausmarke und:

Johann David Förster Anno 1792.



Bildniss des J. Chr. Kreller aus Dörnthal, Kramermeister seit 1793.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 52 cm messend.

Dem Bilde des Jungkherr verwandt; geschickt, aber nicht mit Geist gemalt.

Sehr beschädigt, aber gut restaurirt und dabei auf eine zweite Leinwand gespannt. Auf dieser gemarkt: A. Graff pinx. 1794.

Bez. mit nebenstehendem Wappen:

Joh. Christoph Kreller Anno 1793.

Bei Muther nicht verzeichnet.

Bildniss des Carl Christ. Heinr. Rost aus Leipzig, Kramermeister seit 1794.

Auf Leinwand, in Oel, 70 : 56 cm messend.

Der Dargestellte schaut energisch aus der Bildfläche vor. Ein lächelnder Zug, die sehr lebhaften, etwas lauernd erscheinenden Augen, die geschickte, sichere Malweise der grauen Perücke und des braunen Rockes weisen wieder auf Anton Graff.

Das Bild ist gut restaurirt, auf eine zweite Leinwand aufgezogen, aber doch auch stark beschädigt.

Bez.: Carl Christian Rost Anno 1794.

Bei Muther nicht verzeichnet.

Bildniss des Joachim Christian Lücke aus Pevesin in der Altmark, Kramermeister seit 1797.

Auf Leinwand, in Oel, 71 : 56 cm messend.

Der ruhige klare Ausdruck, grünliche Ton, eindringliche Blick stehen im Gegensatz zu der oft manirierten Malweise, namentlich des Haares.

Das Bild ist auf eine zweite Leinwand gespannt und auf dieser gemarkt: A. Graff pinx. 1798 Leipzig.

Bez.: Joach. Chri. Lücke Anno 1797.

Bei Muther nicht verzeichnet.

Bildniss des Joh. Christoph Falcke aus Leipzig, Kramermeister seit 1797.

Auf Leinwand, in Oel, 71,5 : 56,5 cm messend.

Auch dieser trägt sein eigenes, dünnes, lockiges Haar. Das Bild ist geschickt gemalt, ohne hervorragend zu sein; namentlich im Haar zeigt sich in schwarzen Schattenstrichen die flüchtige, manierirte Behandlung.

Das Bild ist auf eine zweite Leinwand aufgezogen und trägt auf dieser die Marke: A. Graff Leipzig pinx. 1798.

Bez. mit dem Monogramm unter einem Wappen (Falke in rothem Feld)

Joh. Christ. Falcke Anno 1797.

Bei Muther nicht verzeichnet.

Bildniss des Johann Christoph Schröter aus Kötzschau bei Merseburg, Kramermeister seit 1798.

Auf Leinwand, in Oel, 72 : 57 cm messend.

Der tiefblaue Rock, das farbige Gesicht mit blondem, wenig gepudertem Haar zeigen keine hervorragende malerische Kraft.

Das Bild ist auf eine zweite Leinwand aufgezogen und trägt auf dieser die Nachbildung der Marke: A. Graff Leipzig pinx. 1798.

Bez. mit dem Buchstaben S auf einer Urnensäule und:

J. C. S. Schröter Anno 1798.

Bei Muther nicht verzeichnet.

Bildniss des J. F. Kunze aus Leipzig, Kramermeister seit 1801.

Auf Leinwand, in Oel, 72 : 58,5 cm messend.

In blauem, weit geöffnetem Rock, steifem Kragen, weisser Weste, weisser Halsbinde mit Vatermördern und Busenstreifen; kleines klug blickendes Gesicht.

Gemalt von Anton Graff 1796.

Bez. mit den Buchstaben I F K und:

Johann Friedrich Kuntze, Anno 1801.

Bildniss des C. J. Lippold aus Reichenbach, Kramermeister seit 1799.

Auf Leinwand, in Oel, 72 : 57 cm messend.

Mit seitlich gewendetem Blick, natürlichem Haar, in blauem Rock. Der Ton ist gegen die früheren ein völlig veränderter, weicher, inhaltsloser, gläserner. Ein glatter Lack hält es in gelblichem Ton zusammen. Von Joh. Friedr. Aug. Tischbein.

Gemarkt: Tischbein p. 1802.

Bez.: C. J. Lippoldt Anno 1799.

An neueren Bildern fanden sich noch in der Sammlung jene des C. P. W. Kraft (von J. F. A. Tischbein, 1804), C. G. Limburger (A. Graff?), E. G. A. Weinich (Tischbein, 1809), A. Hertzog (T. Georgi), J. G. Benedix, C. S. D. Holberg, C. G. Becker, G. Winckler (W. Bauer, 1822), J. C. F. Göhring (T. Georgi, 1825), C. A. Lorenz (T. Georgi, 1826), J. C. F. Hentschel, C. L. Hammer, G. W. Jaeger, G. M. Clauss (Gott. Hennig, 1834), F. Flinsch (gem.: W. B.), J. H. C. Schomburgk, C. F. Lücke, C. H. A. Poppe, H. C. Demiani (G. A. Hennig, 1840), H. W. Schmidt (F. Schiertz sen., 1836), C. W. H. Apel, H. F. Rivinus (G. A. Hennig, 1857), E. Becker J. Roeting, 1858), F. A. Schumann (J. Roeting, 1858), E. Kraft (J. Roeting, 1857), O. F. F. v. Posern (A. Schieferdecker, 1866), J. Meissner, G. Kreutzer (H. Heubner, 1884), F. W. Sturm (H. Heubner, 1884), P. Batz (H. Heubner, 1884), sowie einige nicht in die Reihe der Kramermeister gehörige Kniestücke.

Die dargestellten Wappen sind getreu wiedergegeben, obgleich sie meist unheraldisch in der Form und durch Uebermalen beeinträchtigt erscheinen.

Ausser diesen 116 Bildnissen von Kramermeistern:

Bildniss des Kurfürsten Friedrich August, um 1790.

Auf Leinwand, in Oel, 57 : 71 cm messend.

In der Uniform des Leibregiments mit der blauen Schärpe des weissen Adlerordens, grauer Perrücke, schwarzer Haarschleife und Halsbinde.

Muther Nr. 106. Von Anton Graff.

c) Der Schatz des Kramerhauses.

Wie bereits gesagt, war ein freilich nicht ständig eingehaltener Brauch der Kramermeister, je zwei silberne Löffel der Innung zu schenken. Es erhielten

sich von diesen 87 Stück, von welchen sich zur Zeit drei im Kunstgewerbemuseum befinden, während die übrigen in drei Kasten in der Handelsbörse bewahrt werden.

Von diesen Löffeln sind 45 Stück älteren Ursprungs, der Rest ist aus dem 19. Jahrhundert. Jeder Löffel trägt auf dem Stiele den Namen des Schenkers und die Jahreszahl der Schenkung.



Löffel in Silber, theilweise vergoldet, von 1549, 21 cm lang, mit gereiffeltem runden Stiel, darauf die Inschrift:

ON GLAVBEN IST VNMVGLICH GOT ZU GEFALLEN.

Auf der breiten Kelle zwei wohl später eingravirte Wappen, die Jahreszahl 1549 und die Marken W und HB.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

4 Löffel in Silber, 18,5 cm lang, mit den nebenstehend abgebildeten Goldschmiedezeichen, mit breitem, in eine Krone endendem Griff, darauf gravirt das Wappen und die Namens-Inschrift des Schenkers.





Mit der Jahresmarke: 

Caspar Bose 1683 (2 Stück). — Georg Bose 1683 (2 Stück, eins im Kunstgewerbemuseum). — Heinrich Christian Jäger Ao. 1683 (1 Stück). — Paul Winckler 1683 (2 Stück, eins im Kunstgewerbemuseum). — Heinrich Conrad Brummer 1684 (1 Stück).

Mit der Jahresmarke: I.

Georg Schubert 1684 K. M. (2 Stück).

Ohne deutliche Jahresmarke.

Johann Budolf 1682 (1 Stück). — Johann Berthold K. M. (2 Stück).

4 Löffel mit dem Goldschmiedezeichen:





Mit dem Jahreszeichen: 

Daniel Winckler 1700 K. M. (2 Stück). — Johann Melgior Jacob K. M. 1694 (2 Stück).

2 Löffel mit dem Goldschmiedezeichen H. 12.

Georg Gottlob Vollsack 1775.

4 Löffel mit dem Goldschmiedezeichen:





Friedrich Köhlau 1702 K. M. (2 Stück). — Johann Seyffert 1703 K. M. (2 Stück, davon eins im Kunstgewerbemuseum).





16 Löffel mit dem Goldschmiedezeichen:

Gottlieb Immanuel Lattermann 1789 (2 Stück). — Johann Ernst Hoffmann 1791 (2 Stück). — Johann David Foerster 1792 (2 Stück). — Christian Heinrich Loth 1792 (2 Stück). — Johann Christoph Kreller 1793 (2 Stück). — Carl Friedrich Lippoldt 1799 (2 Stück). — Johann Friedrich Kunze 1799 (2 Stück). — Johann Carl Salomon Schrötter 1798 (2 Stück).

4 Löffel mit dem Goldschmiedezeichen:





Johann Christoph Falcke 1797 (2 Stück). — Joachim Christian Lücke 1797 (2 Stück).

Becher, in Silber, vergoldet. Von 1696.

Auf einem 20,3 cm breiten Fuss steht ein Jüngling von 8 cm Höhe, der in der Linken ein Füllhorn trägt, während das in der Rechten gehaltene Geräth

fehlt. Auf seinem Kopfe zwei sich gabelnde Bügel, zwischen denen die Cuppa beweglich hängt. Auf ihr puncirt ein Bündel Pfeile mit der Inschrift:

OMNES CONTINET VNVS

und ein Füllhorn mit der Inschrift:

VIRTVS DVRISSIMA COQVIT.

Im Ganzen 20,3 cm hoch. Auf dem Fusse die Inschrift:

Caspar Schneidter verehret solches
Zum andencken den 6. Julij Anno 1696.

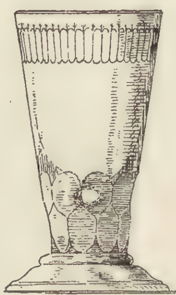
Eine Glasplatte hindert einen frei rollenden Würfel am Herausfallen aus der Höhlung des Fusses, so dass mit dem Würfel gespielt werden konnte, ehe der Becher geleert wurde.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Fig. 260.



Fig. 261.



Römergläser (Fig. 260), flaschengrünes Glas, geflochtener, angesetzter Fuss, der geblasene Stiel und Kelch getrennt durch einen gezwickten Streifen. Auf dem Stiel Traubenbatzen, 10,5 cm hoch, 5,2 cm am Fusse weit. Es erhielt sich ein stattlicher Stamm dieser reizvollen, wenn auch einfachen Gläser.

Römergläser, meergrünes Glas, mit geflochtenem, angesetztem Fuss, der geblasene Stiel und Kelch durch einen Streifen getrennt. Auf dem Stiel Traubenbatzen. Auf dem Kelch geätzt eine Borde aus Trauben und Reblaub. Darunter die Inschrift:

VIVAT NEGOTIUM.

Fig. 262.



12,5 cm hoch, 5,6 cm am Fusse breit.

Auch von diesen Gläsern erhielt sich eine stattliche Anzahl. Der Schrift nach gehören sie der Zeit um 1700 an.

Stampfergläser (Fig. 261), in weissem Glas, facettirt, konisch cylindrischer Form, massiver Stiel, breiter Fuss, 11 cm hoch, Fuss 6,5 breit.

Bei den in stattlicher Anzahl erhaltenen Gläsern wechselt der Umfang des Cylinders und Fusses sehr, so dass sie nicht eine gleichmässige Serie bilden. Sie scheinen vielmehr zu verschiedenen Zeiten nach gebildet worden zu sein.

Passglas (Fig. 262), in grünlichem Glas, emaillirt, sogenanntes Reichsglas, 29 cm hoch, Fuss 13,5 cm breit. Von 1624. Mit dem Reichsadler, Wappen und der Umschrift:

Das Heilige Römische Reich mit sampt seinen Gliedern 1624.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Kelchglas, gravirt, 23,4 cm hoch, Fuss 10,3 cm breit. Um 1700. Auf dem Kelch Neptun mit Seepferden, Triton und die Arche Noahs auf hohem Felsen.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Glas, konisch cylindrischer Form, 14,8 cm hoch, Fuss 8,4 cm breit, mit der Inschrift:

Gott segne vnd erhalte die hochlöbliche Kaufmannschaft.



Dazu das Zeichen des Michael Brummer (siehe Abb.), Kramermeister seit 1655:

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckel eines Deckelglases, theilweise vergoldet und bemalt, 20,5 cm hoch, 26,8 cm breit. Anfang des 18. Jahrh.

Fig. 263.



Der Rand mit Gold belegt, aus dessen Fläche Blumen herausgeritzt und von hinten bemalt sind. Der zweite Rand in Art des Achat bemalt, der erste Knauf mit Goldborden, schwarz unterlegt. Der Boden mit facettirtem und ganz vergoldetem Glas belegt.

Schöne Arbeit von prächtiger Wirkung.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Champagnerglas, geschliffen und gravirt, 39,4 cm hoch, Fuss 8,5 cm breit. Anfang des 18. Jahrh.

Reich facettirt, in einem Medaillon geschliffen ein Hase, der einen angebundenen Hund auf dem Schubkarren fährt; in einem anderen die Inschrift:

Hilf, daſs ich meinen Feind mit sanftmuth überwinde.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckelglas (Fig. 263), theilweise vergoldet und bemalt (mit Oelfarbe), 31 cm hoch, Fuss 13,8 cm breit. Anfang des 18. Jahrh. Der Deckel fehlt.

Auf dem Kelch in einer Architektur Darstellung der Fischerei, Jagd und Falkenbeize in mit Gold hinterlegtem Schliff. Dazu die Inschriften:

Von Fischen kombt daſs Fieber.
Jagen ist mir lieber.
Fögeln geht nichts über.

Darunter buntes Blumengezweig. Der Fuss grün unterlegt.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckelglas mit feinem Schliff, mit Deckel 32 cm, ohne diesen 21,9 cm hoch, Fuss 9 cm breit, reich profilirt und facettirt. Nach 1716.

Auf dem Kelch in einer Kartusche ein Knabe, der einen Penis mit der Zange hält und auf dem Amboss schmiedet. Darüber die Inschrift:

Beſsre dich.



Auf der Rückseite das Wappen des Bernhardt Zumbrock, der 1716 Kramermeister ward.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Bowle von Glas (Fig. 264), mit silbernem Fuss. Von 1739. 37,5 cm hoch, 22 cm am Fusse, 24 cm am Bauche breit.

In weissem geschliffenen Glas, Römerform, mit einem Weinlaubmuster und der Inschrift:

Zwölff Freunde können hier, vergnügt und lustig seyn
Wer macht sie aufgeweckt? ey sagt mirs doch? der Wein
Der Wein, und wer denn mehr? Herr Hem̄, verbleebt zurücke
Der gutte Zimmermann, was mehr? das liebe Glück
Drum Freunde wünscht! und was? es grüne Stam̄ und Ast
Doch wie? was wünschen wir, da Er schon Wurzel fast
Anno 1739.

Auf der Rückseite ein Stammbaum, über dem zwei Engel schweben:

Fig. 264.



		J M H 1664		
P M 1714	C G D 1712	J P W 1708	J E L 1713	T L C 1715
D C 1711	B G K 1710	J A S 1713	C L B 1711	E F K 1711
E C N 1694		J A F R 1691		C H H 1706
		J M Z 1696.		

Der silberne Fuss gemarkt mit undeutlicher Marke und wie nebenstehend abgebildet.



Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckelglas mit Goldrand und sehr feiner Gravirung. Von 1749. 27,3 cm hoch, 10,5 cm am oberen Rande breit. Der Deckel fehlt.

In einer Kartusche eine Abbildung der Leipziger Börse; von rechts kommt Merkur, links sitzt ein bärtiger Mann mit einem Vogel in der Hand.

Darunter die Inschrift:

Gott laſse Blühen vnd Wachsen daſs Königl. Churhauſs Sachsen
Er segne Stadt vnd Land Beglücke den Kauff- und Handelsstand.

Auf der Gegenseite mehrere Kramermeister an einem Tische sitzend, über jedem sein Zeichen,

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
E	C	G	P	G	G	G	J	E
G	T	F	D	B	H	W	M	F
H		E	S		W		M	S

und zwar ist der erste J. G. Hetzer, der zweite Chr. Trog, der vierte P. v. Scharno.

Gemarkt: Casper Gottlieb Langer in Warmbrunn 1749 Glaſsschneider.

Der Fuss ist durch einen silbernen ergänzt, auf welchem ein Weinlaubmuster getrieben.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckelglas, geschliffen. Um 1750. Mit dem Deckel 29 cm, ohne diesen 19,8 cm hoch, Fuss 9,4 cm breit.

Mit einer Ansicht von Leipzig, darüber eine Sonne und die Inschrift:

Lipsia felix.

und

Hoc Sub Praesidiò laetatur.

Auf der Rückseite das Wappen des Königs von Polen, der Universität und der Stadt Leipzig.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckelglas, geschliffen. Mitte des 18. Jahrh. Mit dem Deckel 36,4 cm, ohne diesen 25,6 cm hoch, Fuss 11,9 cm breit.

Am oberen Rande die (auf das Bergfest von 1719 bezügliche?) Inschrift:

Ruthe Weiſse glücklich an, Das ich ausbeut Müntzen kan.

Darunter in Kartuschen ein Münzen schlagender und ein den Stab brechender Engel. Weiter im Dreieck geschrieben die Worte:

Ein mahl eins
Niemals zwei
Alle mahl Treue.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckelglas, reich und fein geschliffen, theilweise vergoldet, in reich profilirter Form. Von 1757. Mit Deckel 27,3 cm, ohne Deckel 19,3 cm hoch, Fuss 9,6 cm breit.

Auf dem Kelch eine Ansicht von Leipzig mit der Inschrift:

Wems Leipzig wohl erzählt.

Ferner ein Ausblick auf das Meer mit einem Schiffe und einem Obelisken. Auf diesem die Inschrift:

d. 19. Xbr. 1757. XXV.

Darum die Worte:

Zum Andenken des 25jährigen Stiftungs
Tages der vergnügten Freytagsgesellschaft
Das 25. Jahr nūmehro fest besteht
Verbleibe unzertrent.

Endlich David und Jonathan, sich die Hände reichend, mit den Worten:

Der Freundschaft festes Band.

Daneben acht Wappen mit den Buchstaben:

H(artmann) W(inckler)	D I H(etzer?)
C L K	G C S
I G T	I W L
I M A(lbrecht?)	C G W(inckler)

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Deckelglas, gravirt und geschliffen, von prächtiger Profilirung. Mit Deckel 28,4 cm, ohne diesen 19,6 cm hoch, Fuss 10,7 cm breit. 18. Jahrh.

Auf dem Kelch ein Pfau mit der Inschrift:

Der pracht verget nicht alles pesteht.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Meistertafel, in Holz geschnitzt, mit dem Statut von 1712 auf der einen Seite und auf der anderen mit den Namen der Kramermeister besteckt.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Die Schützengesellschaft.

Ueber die Geschichte der Schützengesellschaft vergl. C. C. C. Gretschel, Die Schützengesellschaft zu Leipzig, Leipzig 1836; (Dr. M. Lange) Die Leipziger Schützengesellschaft, Leipzig 1893.

Die Akten der Schützenbrüderschaft gehen bis zum Jahre 1443 zurück, wo zum Sebastianstage eine Messe in der Thomaskirche für die Brüder gestiftet wurde. Ein erhaltenes Bruderbuch, welches 1594 angelegt wurde, theilt die Mitgliederliste vom Jahre 1464 an mit. Zahlreiche Miniaturen schmücken dieses Werk. Die spätere Entwickelung zeigt (Gretschel, S. 10), dass die Brüderschaft rasch zu Vermögen kam. 1547 gab sie ihr Baargeld und ihre Kleinodien der Stadt Leipzig zur Verwahrung, unter ihnen ein auf 1200 Gulden geschätztes Silberbild des h. Sebastian. Diese Gegenstände sind nicht wieder zurückgegeben worden, sondern verschollen gewesen, dürften sich aber zum Theil noch jetzt im Rathsschatze (s. oben S. 335 flg.) befinden.

Die alten Schiesshäuser standen im Ranstädter Schiessgraben und Petersschiessgraben.

Das vor dem Petersthor gelegene wurde 1588 von Jeremias Freiberger erbaut, der Tischler Hans Schneider, genannt Fladereisen und der Maler Andreas Friedrich sind bis 1589 an ihm thätig. Abbildungen haben sich mehrfach erhalten. 1644 brannten es die Schweden ab, doch wurde es 1652 wieder aufgebaut.

Der Neubau eines Schiesshauses vor dem Ranstädter Thor wurde 1770 durch den Obervogt Johann Carl Matthiesen begonnen und 1776 vollendet.

Beide wurden abgebrochen. Der Besitz der Gesellschaft wird jetzt in dem 1867 erbauten Schützenhause aufbewahrt.

a) Bilder.

Die Bildnisse, welche in der Schiesshalle des Schützenhauses aufgehängt sind, sind alle einfach gerahmt, manchmal ihrer zwei in einem Rahmen. Um 1870 wurden sie von Bösenberg restaurirt. Sie sind alle in ganzer Figur und zeigen den Schützen meist mit seiner Waffe.

Die bis zur Wende des 18. Jahrhunderts entstandenen Bildnisse sind folgende:

Bildniss des P. Haufsmann.

Auf Holz, in Oel, 49 : 93 cm messend.

Vor einem Baume, auf dem oben der Vogel. Darstellung einer Schiesswiese. Sehr zerstört. Bez.: Haufsmann Hauptmann 74.

Gemeint ist Paul Haussmann, der 1660 Schützenbruder, 1674 Hauptmann der Feuerschützen wurde.

Bildniss des Christian Schmit.

Auf Holz, in Oel, 53 : 93 cm messend.

Derbe Erscheinung, mit grosser Spitzenkrause. Sehr ungenügendes Bild. Bez.:

Christian Schmit Hauptma.
Ao. 1693, gestorben 1706.

Christian Schmitt, Schmidt oder Schmit, Schneider, wurde 1686 Schützenbruder, 1693 und 1705 Hauptmann der Feuerschützen.

Mit dem vorigen in einem Rahmen vereint.

Bildniss des G. Johne.

Auf Holz, in Oel, 50 : 94 cm messend.

Neben ihm ein Buch mit folgender Tafel:

2	9	4
7	5	3
6	1	8

Bez.: Georg Johne, Beysitzer 1695, gestorben 1709.

Mit dem Bildniss des J. J. Fuchs in einem Rahmen vereint.

Georg John, Schützenbruder seit 1673, war Schreib- und Rechenmeister, worauf wohl auch jene Tafel sich bezieht.

Bildniss des G. F. Mentzel.

Auf Holz in Oel, 75 : 94 cm messend.

Am Tische stehend, darauf Büchse und Armbrust; im Hintergrunde das Schiesshaus. Besseres Bild im bräunlichen Ton. Bez.:

George Friedrich Mentzel
Hauptmann Anno 1695, gestorben 1733.

Abgebildet in „Die Leipziger Schützen-Gesellschaft", S. 94.

Mentzel war Goldschläger, wurde 1682 Schützenbruder, 1698 Armbrustschütze und nahm eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft ein.

Bildniss des J. J. Fuchs.

Auf Holz, in Oel, 63 : 94 cm messend.

Vor einem Zelt stehend, mit der Büchse in der Hand. Bez.:

Joh. Joachim Fuchs
ward 1701 zum Beisitzer, 1708 zum Hauptmann erwehlt, gestorben den . . . . br. Ao. 1724.

Fuchs war Kramer und wurde 1682 Schützenbruder.

Mit dem Bildniss des G. Johne in einem Rahmen vereint.

Bildniss des P. Schernik.

Auf Holz, in Oel, 67 : 95 cm messend.

Selbst in der Zeichnung sehr schwach, mehr noch in der Malweise. Bez.:

Peter Schernik
ward Beysitzer Ao. 1708 und ist gestorben den 27. April Ao. 1724.

Schernik war Kannengiesser und wurde 1701 Schützenbruder.

Bildniss des A. H. Schütze.

Auf Holz, in Oel, 65 : 85 cm messend.

Unbedeutend. Bez.: Adam Heinrich Schütze
Beysitzer Anno 1708, gestorben 173 . .

Schütze war Goldblatt-Meister und seit 1679 Schützenbruder.

Bildniss des A. Pingeling.

Auf Holz, in Oel, 56 : 94 cm messend.

Langer schlanker Mann. Sehr schwaches Bild. Bez.:

Anton Pingeling
Beisitzer 1709, gestorben 1730.

Gerissen.

Pingeling, Schneider von Beruf, wurde 1691 Schützenbruder.

Bildniss des J. Liebe.

Auf Holz, in Oel, 62 : 95 cm messend.

Sehr schwaches, gänzlich zerstörtes Bild. Bez.:

Jacob Liebe
Beysitzer Anno 1712, zum Hauptmann erwehlet Ao. 1720, gestorben 1729.

Liebe war Nadler und wurde 1699 Schützenbruder.

Bildniss des Chr. Wendt.

Auf Holz, in Oel, 64 : 94 cm messend.

Stark nachgedunkelt, aber auch von Haus aus tieftönig.

Gemarkt: J: V: N:[ln] Bez.:

Christian Wendt
zum Beysitzer erwehlet 1715, zum Hauptmann 1721, gestorben 1729.

Wendt, seines Handwerks Böttcher, wurde 1706 Schützenbruder.

Bildniss des J. L. Fincke.

Auf Holz, in Oel, 66 : 95 cm messend.

Sehr durchgedunkeltes, aber von Haus aus tieftöniges Bild, nicht ohne Frische.
Bez.: Johann Leonhardt Fincke
1721, gestorben 1728(?).

Fincke, seines Berufs Bürstenbinder, wurde 1697 Schützenbruder.

Von demselben Künstler wie das C. Wendt'sche Bild.

Bildniss des Chr. D. Puffendorff.

Auf Holz, in Oel, 60 : 94 cm messend.

Derbe Malerei, in der ein riesiger rother Repräsentationsmantel am meisten auffällt. Bez.: Christoph Daniel Puffendorff
zum Beysitzer Ao. 1722 erwehlet und zum Hauptmann Ao. 1730, verstarb 1749.

Puffendorff war Bäcker und Schützenbruder seit 1715.

Bildniss des J. Friedrich.

Auf Holz, in Oel, 72 : 94 cm messend.

Ein gewichtiger Mann mit starken schwarzen Augenbrauen, vor einer drapirten Säule. Sorgfältig, aber trocken gemalt. Bez.:

Jonas Friedrich
Beysitzer 1729, Hauptmann 1743.

Friedrich war Specereihändler, seit 1715 Bruder und wurde 1744 Armbrustschütze, 1746—55 mehrmals Hauptmann der Feuerschützen.

Gerissen.

Bildniss des G. H. Püschel.

Auf Holz, in Oel, 58 : 85 cm messend.

Mit mächtiger Gabelbüchse, grünem Anzug. Schwerfälliges Bild. Bez.:

George Heinr. Püschel
Beysitzer 172 ., zum Hauptm. erwählet 1734, gestorben 1743.

Püschel, seines Gewerbes Posamentier, wurde 1713 Schützenbruder und nahm seit 1734 vielfach Ehrenstellen in der Gesellschaft ein.

Bildniss des J. G. Panitzsch.

Auf Holz, in Oel, 62 : 95 cm messend.

Die grössere, alte Inschrift auf dem Bilde ist übermalt und nicht mehr erkennbar. Bez.: Johann Gottfried Panitzsch
Beysitzer 1731, Hauptmann 1741.

Ein derber Spiessbürger in graugrünem Rock, seines Handwerks Färber, wurde 1717 Schützenbruder. Noch 1756 war er Hauptmann der Feuerschützen.

Bildniss des Chr. Döring.

Auf Holz, in Oel, 70 : 95 cm messend.

Schwaches, selbst in der Zeichnung der Perspective dilettantisches Bild. Im Hintergrunde ein Vogelschiessen. Bez.:

Christian Döring
Beysitzer Anno 1732.

Wohl der Maurermeister Chr. Döring, der 1715 Schützenbruder wurde.

Bildniss des J. G. Hegewald.

Auf Holz, in Oel, 69 : 96 cm messend.

Sorgfältig nüchternes Bild. Der Dargestellte in dunkelbraunem Rock vor einer Architektur. Vorn ein Hündchen. Bez.:

Johann George Hegewald
zum Beysitzer erwehlet 1733, gestorben 1766 den 11 Jul.

Der Zinngiesser J. G. Hegewald wurde 1726 Schützenbruder.

Mit dem Bildnisse des zweiten J. G. Hegewald in einem Rahmen vereint.

Bildniss des J. C. Fratzschner.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 92 cm messend.

Brauntöniges, sehr verblichenes und beschädigtes Bild. Bez.:

Johann Christoph Fratzschner
Beysitzer Ao. 1734, gestorben 1751 in Junij.

Fratzschner war Schneider, Schützenbruder seit 1714.

Bildniss des J. C. Dotte.

Auf Holz, in Oel, 63 : 98 cm messend.

Trockene Malerei trotz des grossen decorativen Aufwandes. Bez.:

Joh. Christian Dotte
zum Beysitzer erwehlet Añ̄o 1746, Hauptmann 1763.

Dotte, Schuhmacher von Profession, wurde 1723 Schützenbruder.

Bildniss des Chr. Jäger.

Auf Leinwand, in Oel, 68 : 94 cm messend.

Sehr beschädigtes, schwaches Bild. Bez.:

Christian Jäger
Beysitzer 174 ., Hauptmann 17 . ., gestorben 176 . .

Der Kramer Christian Jäger wurde 1726 Schützenbruder. In der Liste der Hauptleute ist er nicht aufgezählt.

Bildniss des J. G. Herrmann.

Auf Holz, in Oel, 64 : 96 cm messend.

Schwaches, ursprünglich umfangreicheres Bild. Der Dargestellte steht in einem holländischen Garten, zu seinen Füssen ein Mops. Die Inschrift theilweise zerstört. Bez.:

Joh. Gottfried Herrmann
Beysitzer 1752, gestorben d. 23. Juli . . . .

Herrmann, seines Handwerks Sattler, wurde 1732 Schützenbruder.

Bildniss des J. Chr. Schreiber.

Auf Leinwand, in Oel, 70 : 96 cm messend.

Schwaches Bild. Neben dem Dargestellten ein Hermelin, auf dem ein Vogel dargestellt. Bez.:

Johann Christian Schreiber
zum Beisitzer erwehlet 175 ., zum Hauptmañ 1769, gestorben 1776.

Der Kürschner Schreiber, seit 1736 Schützenbruder, wurde nach den Listen schon 1768 Hauptmann der Feuerschützen.

Mit dem Bildniss des J. A. Jäger in einem Rahmen vereint.

Bildniss des J. B. Bellger.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 96 cm messend.

Die Linke nach rückwärts streckend, wo ihm ein aus den Wolken niederschwebender Merkur einen Brief überbringt. Bez.:

Johañ Benedictus Bellger
Beysitzer 1763, zum Hauptmann erwählet 1764, gestorben 1784.

Belger war Kramer, Schützenbruder seit 1751, ein um die Gesellschaft vielfach verdienter Mann.

Die Leinwand ist auf Holz gespannt.

Mit dem Bildniss des C. H. Wapler in einem Rahmen vereint.

Bildniss des J. G. Döring.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 96 cm messend.

In violettem Rock, solcher Weste und schwarzen Strümpfen. Bez.:

Johann Gottfried Döring
zum Beysitzer erwehlet 1764. Gestorben 1778.

Auf Holz aufgespannt.

Döring wurde 1751 Schützenbruder. Er ist der vielfach beschäftigte Maurermeister.

Mit dem Bildniss des W. Böhme in einem Rahmen vereint.

Bildniss des J. A. Jäger.

Auf Leinwand, in Oel, 70 : 96 cm messend.

In gelblichen Tönen. Zu den besseren Bildern der Reihe gehörig. Bez.:

Johann Adam Jäger
zum Beysitzer erwehlt Ao. 1764, gestorben 1775.

Jäger, Materialist von Beruf, wurde Schützenbruder 1763

Das Bild ist auf Holz aufgespannt.

Mit dem Bildniss des J. Chr. Schreiber in einem Rahmen vereint.

Bildniss des W. Böhme.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 96 cm messend.

In grünem Rock und grünlichem Gesammtton. Bez.:

Wilhelm Böhme
zum Beysitzer erwählet Ao. 1765, zum Hauptmann erwehlet Anno 1775.

Böhme war Bäcker und wurde 1751 Schützenbruder.

Bildniss des Chr. Ph. Dürr.

Auf Leinwand, in Oel, 68 : 95 cm messend.

Im Wappen der Schützenadler mit einem Greifen als Helmzier. Bez.:

Christian Philipp Dürr
zum Beysitzer erwehlt Ao. 1767, zum Hauptmann Er Wählet 1770, Gestorben 1803.

Wohl schon 1767 gemalt.

Dürr war Buchdrucker, wurde 1765 Mitglied und nahm sehr oft die Hauptmannswürde bei den Feuerschützen ein.

Auf Holz aufgespannt.

Bildniss des J. G. Hegewald.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 96 cm messend.

Eleganter im Ton. Besseres Bild in Nachahmung des Sylvestre. Bez.:

Johann George Hegewald
zum Beysitzer erwehlet Ao. 1767, gestorben 1767.

Dieser, gleichfalls Zinngiesser, seit 1751 Bruder, war wohl der Sohn des Gleichnamigen, mit dessen Bildniss es in einem Rahmen vereint ist. Er wurde 1733 Beisitzer.

Auf Leinwand, auf Holz gespannt.

Bildniss des J. G. Eckhardt.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 92 cm messend.

Aengstlich sorgfältiges Bild. Im Hintergrunde ein Wäldchen, Diana und Merkur. Bez.:

Joh. George Eckhardt
zum Beysitzer erwählet 1769, gestorben 1800.

Eckhardt wurde 1768 Armbrustschütze.

Bildniss des M. C. Battenhaus.

Auf Leinwand, in Oel, 61 : 94 cm messend.

In roth gemusterter Weste und grünem Rock. Vielleicht von E. Gottlob. Bez.:

Matthias Conrad Batenhaufs
ist zum Beysitzer Er Wehlt 1770, Gestorben 1802.

Battenhaus, seit 1756 Schützenbruder, war Büchsenmacher.

Bildniss des J. S. Döring.

Auf Leinwand, in Oel, 70 : 97 cm messend.

Frisches, feines Bild in röthlichen Tönen, unter Oesers Einfluss gemalt. Bez.:

Johañ Stephan Döring
zum Beysitzer erwehlt ao. 1772, zum Hauptmann erwählet 1794, gestorben 1801.

Döring war Corduanmacher und wurde 1764 Schützenbruder.

Bildniss des C. G. Stade.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 94 cm messend.

Das sehr schwache Bild ist bez.:

Carl Gottfried Stade
erwählt zum Beysitzer 1775, gest. 1790.

Auf Holz aufgespannt.

Stade war Weinschenk und Schützenbruder seit 1752.

Bildniss des Chr. H. Wepler.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 96 cm messend.

Sehr schwaches, aber sorgfältig gemaltes Bild. Merker bringt einen Zettel mit der Inschrift: Das Glück kommt vom Herrn. Bez.:

Christian Heinrich Wepler ser(?)
wurde zum Beysitzer erwählet 1775, zum Hauptmann erwählet 1785, gestorben 1786.

Sehr beschädigt, Leinwand hinterklebt.

Ein Wepler erscheint nicht in den Listen, jedoch wurde Christ. Heinrich Wappler, Brauer, 1770 Schützenbruder.

Mit dem Bildniss des J. B. Bellger in einem Rahmen vereint.

Bildniss des Chr. W. Weniger.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 96 cm messend.

Bez.: Christ. Wilh. Weniger
zum Beisitzer erwählt 1776, zum Hauptmann 1801, gestorben 1804.

Wohl von Gottlob bald nach 1776 gemalt.

Auf Holz aufgespannt.

Weniger war Schneider und Mitglied seit 1764.

Bildniss des J. G. Jerusalem.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 97 cm messend.

Schwaches Bild, obgleich eine Anlehnung an Graff bemerkbar ist. Neben dem Dargestellten eine kleine Gruppe auf einem Postament, wohl der Raub der Proserpina. Bez.: Johann Gottfried Jerusalem
zum Beysitzer erwählt Ao. 1785 und wurde 1786 Hauptmann, gestorben 1803.

Gemarkt: Gemalt von E. Gottlob.

Das Bild entstand wahrscheinlich 1786. Die Leinwand ist auf Holz gespannt.

Der Beruf Jerusalems, der 1786 Armbrustschütze wurde, ist in den Listen nicht verzeichnet.

Bildniss des J. G. Afsmus.

Auf Leinwand (?), in Oel, 66 : 96 cm messend. Bez.:
Joh. Gottfr. Afsmus
zum Beysitzer erwehlt 1790, zum Hauptmann erwählet 1802, gestorben 1824.

Gemarkt: E. Gottlob pinx.

Das sehr unbedeutende, stark beschädigte Bild entstand wohl schon um 1790.

Afsmus war Kramer, Mitglied seit 1780.

Bildniss des J. D. Knittel.

Auf Leinwand, in Oel, 68 : 96 cm messend.

Bild von unentschiedener bräunlich gelber Tönung. Wohl zweifellos von E. Gottlob. Bez.: Joh Dan. Knittel
zum Beisitzer erwählt 1790, gestorben 1815.

Die Leinwand ist auf Holz aufgespannt.

Knittel war Tischler und wurde 1768 in die Gesellschaft aufgenommen.

Bildniss des C. W. Pfautzsch.

Auf Leinwand, in Oel, 64 : 97 cm messend.

Schwaches Bild eines fettleibigen Mannes. Sehr nachgedunkelt. Auf Holz aufgespannt. Bez.: Carl Wilhelm Pfautzsch
zum Beysitzer erwählet 1794, gestorben 1803 (?).

Pfautzsch war Schwertfeger und wurde 1787 Schützenbruder.

Bildniss des T. H. Wapler.

Auf Leinwand, in Oel, 69 : 95 cm messend.

Unentschieden getöntes, süssliches Bild. Bez.:
Traugott Heinrich Wapler
zum Beysitzer erwehlt 1798, gestorben 1807.

Gemarkt: D. Caffe pinx. 1803.

Wapler war Kramer und Mitglied seit 1796.

Die Leinwand ist auf Holz aufgespannt.

Bildniss des Dr. Chr. Einert.

Auf Leinwand, in Oel, 56 : 74 cm messend.

Feiner Kopf in vorsichtiger, durchbildeter Darstellung. Gutes, nach Graffschem Vorbild gemaltes Bildniss. Brustbild; bez.:

Der Wohlgebohrne Rechtshochgelahrte Hochwohlweise
Herr Herr Dr. Christian Gottlob Einert
der Juristenfacultät Beysitzer, Vornehmer des Raths und Stadtrichter,
auch der Schützengesellschaft Deputirter.

Schützenbruder seit 1783.

Bildniss des J. A. O. Gehler.

Auf Leinwand, in Oel, 56 : 74 cm messend.

Brustbild von einem Nachahmer Graffs, ohne Tiefe in der Farbe, kraftlos, aber doch klar im Ton. Bez.:

Der Wohlgeborne Rechtshochgelahrte Hochwohlweise
Herr Herr D. Johann August Otto Gehler
kgl. sächs. Hofrath, Beysitzer des Schöppenstuhls, Mitglied des Raths und Baumeister,
auch der Schützengesellschaft Deputirter.

In einem Rahmen, der mit feinen Messingleisten und auf den Ecken mit Porzellanplättchen belegt ist. Auf letzteren gemalt ein Altar: sacred to friendship.

Beschädigt, restaurirt.

Gehler wurde 1802 Schützenbruder.

Scheibenbilder, meist humoristische Darstellungen, bis 1772 zurückreichend.

Warnungstafel für Friedensstörer.

Ein Beil schlägt eine auf den Block gelegte Hand ab.

Bez.: E: Edl: hoch W: Raths Freyheit. 1702.

Holzschnitzerei, St. Sebastian, 78 cm hoch, vergoldet. An einen Baum gebunden, von Pfeilen durchbohrt. Anfang des 16. Jahrh.

Holzschnitzerei, derselbe, gleich gross, mit nach oben gerichtetem Blick. 17. Jahrh.

b) Der Schatz.

Anhänger, in Silber, in Gestalt einer Handbüchse, 81,3 cm lang. Von 1565. Auf dem Kolbenblech die Inschrift:

ANNO DO.
1565
DEN 9. IV
NIVS.

Auf der Unterseite eingekritzelt:

H G H H H G(?)

Am sogenannten Pacem (Fig. 265) hängend.

Schild, das sogenannte Pacem (Fig. 265), in Silber getrieben, theilweise vergoldet, kreisrund, 17 cm Durchmesser. Von 1591.

Oben das Stadtwappen, darunter zwei Falkonette, auf deren einem die eingekritzelte Inschrift: H D. 1627. Auf dem Laufe ein Wappen mit dem Löwen und eines mit den Balken Leipzigs. Unten eine leere Tafel. Um das Ganze ein derber Kranz. Gemarkt mit Leipziger Beschau:  

Auf der später angefügten silbernen Unterlagsplatte die Inschrift:

Im Jahr CHRISTI 1591 hat | die löbl. Büchsen Schützen Gesellschafft | dieses Kleinodt aufgerichtet | Und ist Ao. 1664 wieder renovirt worden | alfs | Georg Graler | Regierend | wie auch neben Ihme | Martin Bauer | un | Hans Gdittner | Haupt Leute waren.

Die prächtige Arbeit, die an einer Kette mit hübschem Schliesshaken und 50 Gliedern hängt, ist ein Werk des jüngeren Hans Reinhart (Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit S. 152 flg.). Die Namen stimmen nicht mit der Liste der regierenden Hauptleute.

Anhänger, von Silber, vergoldet, 7,6 cm hoch, 6,3 cm breit. Von 1612.

Um das ovale Mittelfeld ein Kranz ciselirter Blumen von hervorragend feiner Arbeit.

Auf den Feldern vorn und hinten die Inschriften und zwar:

Fig. 265.



Vorn:

DAS GLÜCK GAB
MIR DEN PREISS DENN
KVNST IST DA VMBSONS
DRVMB IST MEIN HÖCHS=
DER RVHM DER MIT GE
SELLSCHAFFT GVNST.
SO KRVM ALS SICH
DAS GLÜCK AVFF SEI=
NER KVGEL DREHT
SO ACHT ICHS DEN
NOCH NICHT WENN
NVR DIE GVNST
BESTEHT.

Hinten:

DES KÖNIGS
RVHM IST WAN=
DELBAR VND WEHRT
IM SCHIESEN NVR EIN
IAHR ICH ABER BLEI=
BE KÖNIGIN SO LANG
ICH MIT IM SPIE=
LE BIN.

Im Innern eine reizende Emaille: Fortuna auf der geflügelten Kugel über die See fahrend, die geflügelte Zeit mit dem Stundenglas auf dem Kopfe sticht sie in den Fuss, im Meere ein Delphin.

Auf der Rückseite die Inschrift:

DIESES VER- | EHRET ICH | CHRISIAN MARX | DA ICH KÖNIG WART | ANNO 1650 | DEN 21. | JVLIVS.

Und die Umschrift:

NEHMET HIN IHR TAPFERN SCHÜTZEN MEINES DANCKBAREN HERZENS PFANDT | LAST MICH BEY EVCH FESTE SITZEN EWRE GVNST SEY VNVERWANDT ÜBT EVCH ZVM GEMEINEN NVTZ GOT SEY EWER SCHVTZ VND TRVTZ.

Ein Christophorus (?) Marx wurde 1612 Armbrustschütze.

Jetzt am Becher von 1743.

Anhänger (Fig. 266), Silber, vergoldet, 10 cm hoch, 7,8 cm breit. Von 1614. Ganz ähnlich dem aus dem Rathsschatz (vergl. oben Seite 342), jedoch seiner

Fig. 266.



Emaille beraubt. Dargestellt ist das Vogelschiessen, zwei Schützen vor der Vogelstange, der Vogel selbst fehlt. Unten fünf Tafelsteine (von welchen zwei fehlen) und die Inschrift:

KASPAR MILLER.

Auf der Rückseite gravirt:

ALLEIN BEI GOTT
IST HVLF VND RAT
VND WE̅ ES SOL GLVCKEN
KANS ALEIN SCHICKEN
DRVM WAS GOTT WILL
SOLL SEIN MEIN ZHILL.
CASPARVS MÜLLERR.
ANNO 1614.

Kaspar Müller war 1627 Hauptmann der Armbrustschützen.

Jetzt am Becher von 1743.

Anhänger (Fig. 267), in Silber, vergoldet, 5,8 cm breit, und in Folge von Beschädigung des oberen Randes jetzt nur 5,3 cm hoch. Von 1615.

Der durchbrochene Rand umfasst ein eiförmiges Medaillon, auf dessen oberer Seite ein 2 cm hoher, Guitarre schlagender Amor befestigt ist. Dazu die Inschrift:

HANS HELMER ANNO 1615.

Beim Aufklappen der vorderen Schale sieht man einen Pfeile schiessenden und auf der Weltkugel stehenden, silbernen Amor, 3 cm hoch.

Fig. 267.



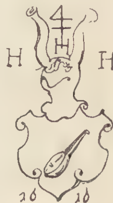
Auf der Rückseite das untenstehende Wappen.

Jetzt am Becher von 1743.

Anhänger, in Silber, theilweise vergoldet, mit der unten angehängten Silberperle 12 cm hoch, 8,5 cm breit. Von 1619.

Das achteckige, doppelt zu öffnende Mittelschild ist von einem durchbrochenen Ornament umgeben. Auf der Vorderseite der Schildgravirung ist ein Adlerschiessen dargestellt. Auf der Rückseite dieses Bleches die Inschrift:

Ein löblich Bürgerschafft zu Ehren
Hab ich gahr' offt gantz vnverdrofsn
Mit nach dem blatt und Vogl geschofsn
Das glügk mir solches hatt vergolttn
Dan was die Schützen offt gerne wolltn
Geschach gleich als die Jahr Zahl wahr
Tausend sechshundert vnd Neunzehn Jahr.



Das Aufklappen legt ein Oelbildniss frei mit der Umschrift:

THEODOR MÖSTEL I. V. D. CONSVL ELECTOR. REIP. LIPS CONSVL
AO. MDCXIX ÆT. LVI.

Auf der Kehrseite des Schildes ist die Darstellung eines Armbrustschiessens „nach dem Blatt“ dargestellt. Das Blech hat auf der Rückseite die Inschrift:



Da Ich den Vogl geschofsen ab
Zum gdechnus Ich dis Kleinod gab
Der liebe GOTT erhallt sein Wortt
Weils gefährlich steht an allen Ortt
Ehr geb Ehrliche ergetzligkeidt
Und dan entlich die Ewig Freudt.
Angehenget den 5. Junij Anno 1620.

Das Aufklappen legt das in Oel gemalte nebenstehende Wappen (vergl. Heft XVI, S. 111) frei mit der Umschrift:

INVIDIA VIRTVTE PARTA NON INVI..A SED GLORIA EST.

Jetzt am Becher von 1743.

Anhänger, in Silber, 6 cm hoch, 5,2 cm breit. Von 1629.

Ovaler Schild mit durchbrochener Umrahmung, darauf eine auf einer Trommel sitzende Minerva. Hinten die Inschrift:

AVF . GOTT . VND . | GLICK | HOFF . ICH . AL . AVGEN . | BLICK . |
MICHAEL . COMANN | ANNO 1629 | DEN 6. SEPTEM:

Reizvolle Arbeit.

Comann erscheint nicht in der Bruderliste.

Am sogenannten Pacem hängend.

Kranz, in Silber, theilweise vergoldet, 15 cm Durchmesser. Von 1633.

Auf dem getriebenen vergoldeten Kranz acht aus Silberblechen gebildete Rosen. Bez. ANNO 1633.

Am sogenannten Pacem hängend.



Schild, Silber, 7,4 cm hoch, 6,2 cm breit. Von 1637.

Um das ovale Mittelfeld eine hübsche durchbrochene Kartusche. Auf der Vorderseite das nebenstehende Wappen und die Inschrift

Georg Ulrich Welsch.

Auf der Rückseite die Inschrift:

Als Ich v̄d | Zwardt kein Burg | er noch | Dafs Hofsentuch er= | langte doch | Vor Ehrt der Gselschaft | Dieses Ich | Alfs Ich zum Könige | Schofse mich | A͟o. 1637 den 19. | Augusti.

Georg Ulrich Welsch war 1632—39 Armbrustschütze, Georg Hulderich Welsch wurde es 1651.

Das Hosentuch bildete den vom Rath jährlich gestellten Schiesspreis.

Jetzt am Becher von 1707.

Anhänger, Silber, vergoldet, 7,7 cm hoch, 6,5 cm breit. Von 1660.

Der ovale Mittelschild ist von einem feinen durchbrochenen Ornament umgeben. Auf ihm vorn ein Papagei, auf der Rückseite ein Adler, beide getrieben Innen eine (zur Zeit nicht mehr vorhandene) Miniatur und die Inschrift:

Gedächnüs | Johann Jacob Pantzers | Erbsass= auf Wehlitz | vnd wohlbestalter Churf. | Sächs. Amtmann zu Leipzig | der löblichen Schitzenge:-selschaft hinterlasen | als Er den Vogel ab | geschofsen | A͟o. 1660 den 17. | Julij. |

Jetzt am Becher von 1743.

Anhänger, Silber, theilweise vergoldet, 10,4 cm hoch, 8,5 cm breit. Von 1661.

Zwei Engel und ein durchbrochenes Ornament umrahmen das ovale Mittel-

schild. Darauf ein Adlerkorpus mit Kopf und Schwanz, nach dem ein Armbrustbolzen fliegt. Darüber drei Becher und die Inschrift:

PAR FVIT VNA TRIBVS.

Fig. 268.



Auf der Rückseite drei Bolzen in drei verschlungenen Kränzen und die Inschrift:

QVARTA ERIT è COELO D. L. L.

Beim Aufklappen der beiden Mittelfelder innen die Inschriften:

Drey Becher Auff einmahl ge- wann ein Königs zielen Weil Kopf und Brust auch Schwanz zugleich herunterfielen Georg Ulrich Welsch des Rathes Ao. 1661 d. 11. Junij.	Drey maehl (zu Drefsden einst) ward ihm der beste lohn Jezt wart in seinem Grab er auch der Himmels Kron J. Johann Welsch der elter des raths obiit Ao. 162(?)d. 23. Junij.

Zwischen beiden Schilden die beiden Bildnisse in miniaturartiger Oelmalerei, trefflich ausgeführt.

Fig. 269.



Jetzt am Becher von 1743.

Anhänger, in Silber, 13 cm hoch, 11,5 cm breit (Fig. 268). Von 1662.

Um das ovale Mittelfeld ein breiter Rand, auf den ein durchbrochenes, getriebenes, aus Blumen gebildetes Ornament aufgelegt ist. Auf dem Felde ist ein Blumentopf gravirt, den ein aus den Wolken niederreichender Arm begiesst:

FERENDVM ET SPERANDVM.

Oeffnet man das als Klappe behandelte Mittelfeld, so zeigt sich die Inschrift:

Johann Ernst Bose
ward König den 10. Junii
Im Jahr 1662
Lafs Himmel diese Stadt
ftets in guten Frieden blühē,
was uns sonst gekränckt hat
heis aus vnsēr Grāntzē ziehē.
Lass auch ohne Leid betrübē
offte dieses schiefsen üben.

Auf der Rückseite des Anhängers gravirt ein Blumenkranz und ein aus den Wolken niedergreifender Arm mit einem Fischnetz:

NON SEMPER TRIPODEM.

Hans Ernst Bose wurde 1654 Armbrustschützenbruder.

Jetzt am Becher von 1743.

Anhänger, Silber, 17 cm hoch, 11 cm breit (Fig. 269). Von 1663.

Darstellend das in Silber getriebene Wappen der Becker von Rosenfeldt,

welches drei Faune halten. Prächtige Arbeit von lebhafter Bewegung der Gestalten.

Das ovale Wappenschild selbst klappt auf und legt eine ausgezeichnete Miniature in Oel, das Bildniss des Schenkgebers, frei.

Auf der Rückseite des Wappenschildes die Inschrift:

Heinrich Becker
von Rosenfeldt
Erb Herr auf Nitschwitz
hat den Vogel abgeschoſs=
sen Anno 1663
den 21. Augusti.

Auf der Rückseite des Anhängers in einer im Stil des Rubens gezeichneten Kartusche:

L'honneur est mon Tresor
Et la Vertu me conduit.
Chi semina Virtu
racoglie Fama

Heinrich Becker von Rosenfeldt wurde 1652 Armbrustschützenbruder.

Jetzt am Becher von 1743.

Münze, in Silber, theilweise vergoldet, 8,6 cm Durchmesser.

Auf der Vorderseite zwei vergoldete Genien, die Krone und Kranz über der vergoldeten En-face-Darstellung eines Fürsten halten. Bez.:

FAVSTVM IVSTITIAE ET PACIS CONSORTIVM
AVGVSTVS D. G. DVX BRR: ET LVNE.

Auf der Rückseite ein Helm mit dem Braunschweigischen Pferd als Helmzier, 14 Wappen und der Inschrift:

ALLES MIT BEDACHT. AETAT. XXXVIII. D. NAT. X. APRIL 1666. H. S. 4.

Darunter ein Schild in Form eines angehängten Tuches mit der Inschrift:

Johann Daniel Knittel B. in Peters Schiefsgrab. erwehlet 1790.

Knittel war Tischler und wurde 1768 Bruder.

Am sogenannten Pacem.

Schild, Silber, mit einem aus Silberblech geschnittenen Anhänger, Böttcher-Werkzeuge darstellend. Mit diesem 12,5 cm lang, 6,2 cm breit. Von 1666.

Um das achteckige Inschriftsfeld ein Rahmen mit leicht getriebenem, geschickt behandelten Ornament. Im Felde beiderseitig gravirt je ein Fass und ein Zirkel und die Inschriften:

Sebastianus Köhler Böttger 1666.	Andreas Köhler Oberschenk 1666.

Andreas Köhler wurde 1656 Schützenbruder.

Jetzt am Becher von 1701.

Klippe, in Silber, quadratisch, 4,4 cm breit. Von 1669.

Auf der Vorderseite ein Herkules in der Wiege, die Schlangen erwürgend, mit der Inschrift: AB INCVNABVLIS.

In der kreisförmigen Umschrift:

BVECHSENSCHIESSEN BEY DER CHVRPRINZL. EINSEGNVNG.

In den Ecken vertheilt die Jahreszahl MDCLXIX.

Auf der Rückseite I. G. 4. (verschlungen) und das Kurwappen, sowie die Umschrift:

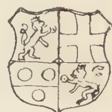
JOHANN GEORG DER VIERTE HERZOG ZV SACHSEN I. C. V. C.

Dieselbe Klippe ist nochmals vorhanden.

Beide jetzt am Becher von 1701.

Schild, in Silber getrieben, 15,5 cm lang, 12 cm breit. Von 1674.

Ovaler, durchbrochener Kranz um ein Mittelfeld, auf dem Trophäen und nebenstehendes Wappen. Bez.:



Alles Zum Nutzen
Caspar Bose den 4. Augusti 1674.

Am sogenannten Pacem.

Bose wurde 1672 Armbrustschützenbruder.

Deckelbecher (Fig. 270), Silber, vergoldet, mit Deckel 54,8 cm, ohne diesen 39,6 cm hoch, Fuss mit den Schnauzen der Hirschköpfe 23 cm breit.

Fig. 270.



Der glockenförmige Fuss ist ganz mit getriebenem Eichenlaub bedeckt. Am unteren Rande vier Hirschköpfe je mit einem silbernen 14 endigen Geweih.

Auf dem Fusse als Stiel ein 20 cm hoher aufbäumender Vierzehnender, den eine Rüde niederzureissen sucht. Diese trägt auf dem Halsband die Buchstaben I. G. 3. H. Z. S. C. (Johann Georg III, Herzog zu Sachsen, Churfürst.)

Der Kelch, in Kesselform, trägt das eingravirte Kursächsische Wappen und am Rande eine Inschrift, nach welcher der Becher vom König Friedrich August der Schützengesellschaft am 14. Juni 1843 (also zum 400jährigen Stiftungsfeste) geschenkt wurde.

Der flache Deckel ist wieder mit Eichenlaub geziert und trägt als Knauf zwei Hirschköpfe mit zusammen einem 14endigen Geweih. Im Innern die Inschrift:

A. 1685
den 17. Augusti
Ein Hirsch an 14 Enden
so gewogen 8 C. 30 ℔., haben
Sr. Churf. Durchl. Herzogk
Johann George der dritte in
einen bestetigten Jagen in Sercke-
witzer dännicht vnd feldern
daselbst auffn Lauffen geschofsen
vnd gefangen.

Stattliche Arbeit, die bald nach dem Jagen von 1685 entstanden ist.

Klippe, Silber, quadratisch, 4,4 cm breit. Von 1678.

Auf der Vorderseite um das Brustbild des Fürsten:

JOH. GEORG II. D. G. DVX SAX.
JVL. CLIV. & MONT. ELECT.

Auf der Rückseite in einem aus Palmen- und Lorbeerzweig gebildeten Kranz:
BEY EIN | WEIHVNG DES | CHVRF. NEVERBAV | TEN SCHIESHAVSES | IN DRESDEN | MDCLXXVIII. | I THAL.

Jetzt am Becher von 1701.

Schild, Silber, 13 cm hoch, 11,6 cm breit. Von 1692.

Mit breitem Rand darauf getrieben Blumen und Ranken. Auf dem ovalen Mittelschild die Inschrift:

Adam Heinrich Schütze 1692.

Dieser wurde 1679 Schützenbruder und ward in der Liste als Goldblattmeister bezeichnet. Vielleicht ist das Schild sein eigenes Werk.

Jetzt am Becher von 1701.

Onyxschale (Fig. 271), oval, mit Deckel, in vergoldetem Silber montirt, 18,2 cm hoch, Fuss 13,2 : 19,3 cm breit.

Fig. 271.



Die in Form eines halben Eies gebildete, 17 : 13,7 cm breite, 6,5 cm hohe Schale ruht auf vier zierlichen, mit Mohrenköpfen verzierten Füssen.

Die den Deckel und den Fuss bildenden Platten sind mit kleinen knopfartigen Onyxen verziert und in einen Silberrand gefasst, auf welchem ein leichtes Ornament sich befindet.

Das schöne hervorragende Werk, wurde 1742 von Ernst Christoph Graf von Manteuffel, sächs. poln. Kabinetsminister, geschenkt, dürfte aber um 1700 entstanden sein.

In altem Lederfutteral.

Thalerbecher mit Deckel, in Silber, mit Deckel 17,6 cm, ohne diesen 13 cm hoch, Fuss 8,9 cm breit, von einfach konischer Form, Deckel mit Knopf. Von 1700.

Der Becher ist aus sechs Thalern von 1624, 1637 und 1656 gebildet, die à jour gefasst sind. Zwischen ihnen getriebene Blumen, welche zweifellos um 1700 entstanden. Obgleich der Becher erst 1802 gestiftet wurde, gehört er jener älteren Zeit an und ist später nur aufgearbeitet worden.

Schild, Silber, getrieben, 15,2 cm hoch, 13,8 cm breit. Um 1700.

Breiter, mit getriebenen Ranken verzierter Rand, in dem vier Münzen (Drittel-Thaler) à jour gefasst sind. Diese Thaler gehören dem Johann Georg I. 1615, Johann Georg II. 1669, Johann Georg III. 1689, Johann Georg IV. 1692 an.

Im ovalen Mittelschild eine gleiche Münze von Friedrich August 1699 und die Inschrift:

Christoff Öllſsner
der Kirschner jung=
Ober Meister.
Unter den 1 bin ich geboren, denen anderen 4 hab ich geschworen.

Oellſsner (Oeltzner) wurde laut Denkmal an der Johanneskirche (siehe S. 179) 1646 geboren, wurde 1679 Schützenbruder und starb 1706.

Jetzt am Becher von 1701.

Deckelbecher, in Silber, mit dem Deckel 54,6 cm, ohne diesen 38,3 cm hoch, Fuss 20 cm breit. Von 1701.

Der Fuss ist mit schräggestellten Pfeifen verziert; der reich profilirte Stiel zeigt auf dem Knauf eine getriebene, aufgelegte Ranke. Der untere und obere Wulst des Kelches ist mit getriebenen Muscheln und Blattwerk, der Leib mit Schuppen und gravirten Ranken verziert.

Auf dem Deckel gerade Pfeifen und ein 11 cm hoher silberner Schütze mit Turban und Gehrock, der am Bandelier 16 kleine Silbertäfelchen, je mit drei Namen als Inschrift trägt. Auf dem Deckel die Inschrift:

Herr Wolffgang Jöcher u. Herr Gottfried Conrad Lehman̄
Deputirte Anno 1701.

Der in der Arbeit nicht überall gleichwerthige, aber wirkungsvolle Becher ist gemarkt wie nebenstehend.



Am oberen Rande sind zahlreiche Schilde und Klippen mit Ketten befestigt, von welchen nur die älteren hier aufgeführt werden.

Schild, in Silber, oval, 13,3 cm hoch, 12 cm breit. Von 1701.

Auf dem Rande getriebene Früchte und Ranken; im ovalen Mittelfeld gravirt das nebenstehende Moltzer'sche Wappen und die Inschrift:



Bey Stifftung gegenwärtigen silber
nen Pocals verehrte dieses Schild der
löblichen Büchsen Schützen Ge=
sellschafft zum Andencken
Gottfried Moltzer
Chirurgus
1701.

Moltzer, in der Liste als Barbier aufgeführt, wurde 1698 Schützenbruder.

Noch am Becher von 1701.

Schild, in Silber, vergoldet, 13 cm hoch, 11 cm breit. Von 1702.

Ovaler Rand mit wenig geschickt getriebenen Ranken. Auf der ovalen Mitteltafel Werkzeuge und die Inschrift:

Simon Köhler | 1702. | Simon Arnold | Köhler.

Die beiden Namen fehlen in der Liste der Schützenbrüder.

Am Becher von 1701.

Schild, in Silber, theilweise vergoldet, getrieben, 7,1 cm breit, 8,8 cm hoch. Von 1704.

Trophäen um ein Medaillonbildniss mit der Umschrift:

FRIED. AVG. REX ET ELECT. SAX.

Auf der Rückseite:

Zum Andenken verehrte dieses
G. G. Bornman Anno 1704.

Auf dem Kranz von 1633 befestigt und mit diesem dem sogenannten Pacem angehängt.

Da Georg Gottlieb Bornmann Goldschmied war und 1703 Schützenbruder wurde, dürfte das zierliche Werk sein eigenes Erzeugniss sein.

Klippe, Silber, 39 cm im Quadrat. Von 1706?

Auf der Vorderseite in der Mitte ein rundes Schild mit einem kleinen H, in den Ecken die Inschriften:

BARCELONA LIBERATA A. 1706. 12. MAI ECLIPSIS SOLIS.
MADRIDUM OCCUP. M. MAI
BRABANTIA OCCUP. M. MAI.
TIRLEMONT CLADES M. MAI.

Ueber letzterer ein sich entblätternder Baum und die Marke G. F. N.

Auf der Rückseite eine Sonne, in deren Strahlen vier Kronen und die Inschrift:

MIT GOTT DVRCH M. O. G VND L. WIRDS
DA VND DORTEN WIEDER HELL.

Am Becher von 1701.

Schild, in Silber, 9,8 cm hoch, 8,1 cm breit. Von 1710.

Den Rand bildet eine reiche getriebene und durchbrochene Ranke. Im ovalen Mittelfeld die Inschrift:

Daniel Zosch | Hauptmann | der jungen | Schützen | Ao. | 1710.

Daran hängt eine runde, 18 cm grosse vergoldete Münze. Auf der Vorderseite ein Fuchs, der nach einem auf einem Baume sitzenden Hahn schaut, und die Umschrift: ALIVD IN LINGVA ALIVD IN PECTORE.

Auf der Rückseite eine Schlange unter Blumen und die Umschrift:

DETECTVS QVI LATVIT.

Der Kürschner D. Zosch wurde nach der Liste erst 1712 Schützenbruder.

Am Becher von 1701.

Schild, Silber, getrieben, 13 cm hoch, 11 cm breit. Von 1713.

Auf dem Rande Rankenwerk, im Mittelfeld die Inschrift:

Von | der Löblichen | Schützen Brüdersch. | verehrte dieses | an | Willkom̄en |
G. H. | Püschel | Posament | 1713.

Georg Heinrich Püschel wurde 1731 Armbrustschützenbruder, 1734, 1737 und 1740 Hauptmann der Feuerschützen.

Am Becher von 1701.

Schild, in Silber, 10 cm hoch, 8,2 cm breit. Von 1716.

Mit getriebenen Ranken als Umrahmung und auf dem ovalen Felde gravirt eine Krone, eine Bretzel und die Inschrift:

Christoph Daniel Puffen=
dorff Junger Schützen
Haubt Mann 1716.

Im Jahre vorher war er Schützenbruder geworden, 1730—48 ist er öfters Hauptmann der Feuerschützen.

Am Becher von 1701.

Klippe, Silber, 40 cm im Quadrat. Von 1717.

Auf der Vorderseite vier bekrönte A in den Ecken, in der Mitte ein rundes Schild mit einer Zielscheibe. Die Umschrift lautet:

OMNIBVS VNA META.

Auf der Rückseite die Inschrift:

DOMVS | CERTAMINI | METAM FERIENDI | APTATAE | DEDICATIO |
ANNO MDCCXVII | X. CAL. SEPT.

und die Umschrift:

FRID. AVGVSTO | REGE POLON: | ELECT. SAXON. | AGONOTHETA.

Am Becher von 1701.

Schild, Silber, 12,8 cm hoch, 10 cm breit. Von 1730.

Eine barocke Kartusche und ein bekrönender Blumenkorb um ein ovales Mittelfeld, das die Inschrift trägt:

Gott Friedt | Thieme | Wardt Haupt-Man | der Jungen Bügsen | Schützen | 1730.

Schwache Arbeit, gemarkt mit: 12.

Der Strumpfwirker G. Thieme wurde 1730 Schützenbruder.

Am Becher von 1701.

Schild, Silber, theilweise vergoldet, 13,4 cm hoch, 12 cm breit. Von 1732.

Auf dem Mittelschild die Inschrift:

Consortio | Veteri jaculatorio | in Fofsa Petrina | Munusculum hoc levi | dense memoriae ergò | offert | Adv. Christianus The | seus Elbing. Borufs. | Lipsiae ♂ die 15. | Jullii A⁰. | 1732.

Fig. 272.



Advocat Christian These wurde 1733 Schützenbruder.

Am Becher von 1701.

Deckelhumpen, Glas, geschliffen, mit Deckel 40,6 cm, ohne diesen 28 cm hoch, am Fusse 12,4 cm, am Rande 18,4 cm breit. Von 1735.

Der Humpen, der mehr als 4 Liter fasst, zeigt auf den geradlinigen, schräg gestellten Wandungen die ca. 25 cm hohe, in Glasschliff hergestellte Darstellung des h. Sebastian, der von 16 Pfeilen durchbohrt wird. Auf der Gegenseite die Inschrift:

So trinck ich dan̄ Sebastian
Das grofse Glafs auf dein Gewissen
Doch dafs ichs nicht umbsonst gethan
So lerne mich auch befser schiefsen
Steiff meinen Pfeil und staerck die Glieder
Prosit Ihr Herren Schützenbrüder.

Nun empfindt ich neue Macht,
Bruder dem ichs zugebracht
Trincke aus und befsere dich
Schiefs nicht mehr so schlecht wie ich
Friedrich Gering 1735.

Am unteren Rande:

Der zwölff mahl schieft und kein mahl trifft
Dem ist dief Glafs zur Straff gestifft.

Schild, Silber, theilweise vergoldet, 21,6 cm hoch, 16 cm breit. Von 1737.

Auf einer getriebenen Kartusche ein Türke, Rosen und ein Blumenkorb, vergoldet, und eine Rosen brechende, aus den Wolken greifende Hand. Dazu die gravirte Inschrift:

Andreas Rosenbrock
Kunst und Seidenfärber
gebürtig aus Hamburg
ward Bruder d. 27. Febr. 1737.

Gemarkt mit Leipziger Beschau (12) E und 

Am sogenannten Pacem.

Nach der Liste wurde Andreas Rosenbrock 1739 Schützenbruder.

Deckelglas, in geschliffenem Krystallglas, mit Deckel 38,5 cm, ohne diesen 25,8 cm hoch, Fuss 12,2 cm breit. (Fig. 272.) Um 1740?

Breiter Fuss, der mit Rankenwerk verziert ist; kräftig profilirter Stiel; auf dem Kelch das tief herausgeschliffene Profil Friedrich Augusts II. in einem Medaillon. Auf der Gegenseite unter einer Krone das Monogramm aus F A C.

Das Prachtstück ist nicht bezeichnet, dürfte aber dem Regierungsanfange des Fürsten angehören.

Deckelbecher, Silber, mit Deckel 51 cm, ohne diesen 37 cm hoch, Fuss 14,2 cm breit. Von 1743.

Der Deckel hat durchweg Passichtformen, so dass er im Querschnitt als ein in den Ecken mehrfach profilirtes Quadrat erscheint.

Der Fuss trägt die Inschrift:

Von dem alten unbrauchbaren Silber, | der Bogen Schützen Brüderschafft zugehörig, | hat mit Verwilligung derer, und Ein: | Hoch Edl. Raths Herren deputirte | Hr. D. Adrian Steger v. Hr. Hauptm. | Christoph George Winckler diesen | Willkom̄en Joh: Mart: Haucke als | Hauptm. verfertigen laſsen Anno 1743.

Auf dem gebauchten Stiele Fratzen und derbes Rococo-Ornament. Auf dem unteren Wulst des Kelches vier aufgelegte Bacchusköpfe; auf dem Leibe des Kelches vier Venusköpfe in Medaillons. Der Deckel trägt die 6,3 cm hohe Gestalt des h. Sebastian.



Derbe, namentlich im Schmuck wenig künstlerische Arbeit.

Gemarkt: Я und Leipziger Beschau.

Der Kelch trägt am Rande zahlreiche, mit Ketten befestigte Schilder und Klippen.

Schild, Silber, getrieben, 16,3 cm hoch, 13,5 cm breit. Von 1747.

Unter einer Krone ein breit herabhängender Pelz, darunter ein consolenartiges Glied, auf welchem ein Schild mit der Inschrift:

Was warm und | Rauch | Das lieb ich auch | J. G. Peltz | 1747.

Der Kürschner Johann Gottlieb Peltz wurde 1723 Schützenbruder.

Am Becher von 1701.

Schild, in Silber. Von 1747.

Ovale, getriebene Kartusche mit einer Vase und Rankenwerk umrahmt das vergoldete ovale Mittelfeld. Darin die Inschrift:

Christoph | Georgi Winckler | Deputirter | in | Peters Schies- | Graben. | Aō. 1747.

Am Becher von 1701.

Schild, in Silber, 13 cm hoch, 9,6 cm breit. Von 1750.

Unter einer Krone eine breite, getriebene Kartusche, darin ein ovales Mittelschild, auf dem ein getriebener springender Hirsch erscheint, und die gravirte Inschrift:

Ein Hirsch | Ein Junges mäd- | gen lieb ich gern | bei nahe lieber als von fern | ei so lobe ich die Schützen | Combanie | die braf schüſsen thun | und haltens mit mir | Christian Gebhardt | Anno 1750.

Der Wildprethändler Gebhardt wurde 1749 Schützenbruder.

Am Becher von 1701.

Schild, Silber, 9,8 cm hoch, 9,5 cm breit. Mitte 18. Jahrh.

Ovaler Rand mit getriebenen Blumen und Bandwerk. Auf ovalem Schild gravirt: Casp. Heinr. | Pollgieſser | von | Dortmund.

Am Becher von 1701.

Schild, in Silber, 22 cm hoch, 15 cm breit. Von 1751.

Reiche Barockkartusche, über der eine Fortuna als Bekrönung mit der gepunzten Inschrift:

Johann Christoph | Harnisch | Königl. Pohl. und Churfür. | Sächs. Hoff Ein= | käuffer, wie auch | Bürger und | Wachs Tuch | Fabricante | hier in Leipzig | Anno 1751.

Am sogenannten Pacem hängend.

Harnisch war Schützenbruder seit 1739.

Schild, getrieben. Um 1760.

Rococokartusche mit breiter Umrahmung. Auf dem Mittelfelde gravirt eine Scheibe, ein Schützenstand und die Inschrift:

Johann Christoph Grüb=
ner habe den Shifstand
er bauē d. 1755—1756
Nun mero altter
Shitzen
Brüder.

Da der Bierschenke Grübner 1736 Schützenbruder wurde, hatte er ein Recht zu obiger Bezeichnung.

Am Becher von 1701.

Deckelglas, geschliffenes Krystallglas, theilweise vergoldet, mit Deckel 37,8 cm, ohne diesen 24,6 cm hoch, Fuss 14 cm breit. Von 1765.

Das im Umriss kräftige Glas zeigt am Rande des Kelches, am Deckel und Knopfe Vergoldung. Auf dem Kelche die Inschrift in Goldschrift:

Bringt köstlichen Wein der König unsrer Chöre
Reicht fröhlich diesen Kelch zum Denckmal seiner Ehre
Und Jeder König ist einst seines Preises werth
Wenn er den vollen kelch auff aller wohl=
seyn leert
Abraham Gottlieb Anders
König im Jahre 1765.

Auf der Rückseite ein Vogelschiessen mit Zelten, im Hintergrund die Pleissenburg und der Kuhthurm. Dieses Bild ist in Gold aufgemalt und durch Einritzen vollendet.

Der Fuss ist zerbrochen und um 1800 in vergoldeter Bronze montirt worden.

In altem Lederfutteral.

Deckelglas, geschliffenes Krystallglas, vergoldet, mit Deckel 27,5 cm, ohne diesen 21,4 cm hoch, Fuss 9,2 cm breit. Von 1776.

An den Rändern des Kelches schwer vergoldet, Stiel und Deckelrand zerbrochen und in Silber ergänzt. Auf dem Kelch schönes, geschliffenes Rankenwerk, in welchem eine Schiessstätte zum Schiessen nach dem Blatt, Schützen und Zieler dargestellt sind. Dazu die Inschrift:

Dieses Andencken widmet
Einer Löblichen Schützen Gesellschafft
im Peters Schüſsgraben zu einem
vergnügten doch mäſsigen Gebrauch
Johann Christoph Richter Raths
Deputirter. Leipzig
im Jahre Christi 1776.

In altem Lederfutteral.

Schild, in Silber, theilweise vergoldet, 14,1 cm hoch, 12 cm breit. Ende 18. Jahrh. Auf dem Rande getriebene Ranken, auf dem Mittelfelde ein Wappen, das ein Schild und als Helmzier eine Fortuna auf geflügelter Kugel zeigt. Bez.:

IOHANN GEORG LANG VON NÜRNBERG.

Am sogenannten Pacem.

Schild, Silber, getrieben, 7 cm hoch, 8,2 cm breit. Um 1790.

In Gestalt eines schlichten Wappenschildes, darüber ein Vogel (kein Helm). Schräger Balken im obern Feld ein Merkurstab, im untern eine Palette, in der Mitte die Inschrift: TEUBNER.

J. G. Teubner, Wachsleinwandfabrikant, wurde 1779 Schützenbruder. Das Zeichen dürfte erst gegen Ende des Jahrhunderts gefertigt sein. Am Becher von 1701.

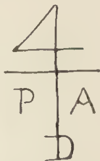
Fig. 273.



Deckelbecher (Fig. 273), Silber, vergoldet, mit Deckel 32,4 cm, ohne diesen 23 cm hoch, Fuss 9,7 cm breit.

Schlank aufsteigender Fuss und Stiel, birnförmiger, mit aufsteigenden Blättern verzierter Ansatz des Kelches. Auf dem Deckel ein römischer Krieger mit Becher und Fahne in den Händen. Auf dem Kelche zwei unvergoldete, von Guirlanden umrahmte Kartuschen, eine mit dem Wappen und in diesem der nebenstehenden Hausmarke, die andere mit der Inschrift:

Peter Anton | Dallera | Anno 1778 | den 20. Februari.



Das sehr zierliche und für die Zeit selten reizvolle Stück ist gemarkt mit Augsburger Beschau von 1780 und dem Zeichen des Meisters Caspar Xaver Stipeldey (Rosenberg a. a. O. Nr. 365). — Der Handelsmann P. A. Dallera wurde 1778 Schützenbruder.





Deckelbecher, in Silber, mit dem Deckel 40 cm, ohne diesen 27,8 cm hoch, Fuss 14,8 cm breit.

Der kelchartige Aufbau ist in bauchig geschwungenen Linien gehalten. Auf dem Fusse ein getriebener Rankenkranz, auf dem Kelche Rococokartuschen. Der Deckel, gleichfalls mit einem Rankenkranze, wird von einem vergoldeten Weinstock mit Trauben bekrönt.

Das schwerfällige und in der Ausführung wenig bedeutende Stück trägt in den Kartuschen die Inschriften:

DER
STIFTER
DES
ANDENCKENS
MEISTER CARL
GOTTFRIED SCHREIBER
BVRGER
VND
KÜRSCHNER
1782.

ANDENCKEN
VON
MEISTER
JOHANN CHRISTIAN
SCHREIBER
BÜRGER UND KÜRSCHNER
DES
HANDWERCKES OBERMEISTER
UND DER
SCHÜTZENGESELLSCHAFT
HAVPTMANN IM
PETERSSCHIESGRABEN
1782.

Carl Gottfried Schreiber wurde 1777 Schützenbruder, Johann Christian Schreiber 1736.

Gemarkt wie nebenstehend:





Wohl das Werk des Joh. Christ. Schirmer, Goldarbeiter, der selbst 1798 Schützenbruder wurde.

6 Löffel in Silber, 19 cm lang, mit breitem, in einer Muschel endenden Griff, darauf gravirt die unten aufgeführten Namen der Schenker mit der hier nebenstehend abgebildeten Marke und Leipziger Beschau und zwar mit der Jahresmarke: J

Herr Baumeister Wolffgang Jöcher, Deput. 1708. — Herr Caspar Bohse 1708. — Herr Johann Ernst Kregel 1708. — Johann Heinrich Schmid 1708. — Johann Benjamin Jacob 1716.

Ferner mit der Jahresmarke: A.

Johann Friedrich Braun 1711.



4 Löffel, gleicher Art, mit der nebenstehenden Marke (Georg Gottlieb Bornmann), Leipziger Beschau und der Jahresmarke: H.

Herr Georg Heinrich Bose 1708. — Melchior Beerbaum 1708. — Herr Johann Christian Schmid, Rathszimmerm. 1708. — Herr Johann Jacob Lehmann 1708.




Löffel, gleicher Art, mit der nebenstehenden Marke und Altenburger (?) Beschau.

Herr Obrist von Hopffgarten, Command. 1708.



2 Löffel, gleicher Art, mit der nebenstehenden Marke, Leipziger Beschau und der Jahresmarke: H.

Herr Johann Christian Hahn 1713. — Herr Gottfried Hahn Junior 1713.

Löffel, gleicher Art, mit der Marke: GS, Leipziger Beschau und dem Jahreszeichen: J

Johann Friedrich Mancke 1717, 19. Julij.

5 Löffel, gleicher Art, mit der Marke: HH Leipziger Beschau und der Jahresmarke: J

Johann Kniesche Anno 1711.

Ohne Jahresmarke. Auf der Rückseite des Löffels gravirt je ein Türke mit Gewehr und Lorbeerkranz. Auf beide Löffel vertheilt die Inschriften:

No. 1. Es wird die Bruderschafft geehrt
No. 2. Wann mann nach mir die Zahl vermehrt.

Paul Haufsmann Gleitsmann.

Mit der Jahresmarke: K.

Christian Andreas Walker 1730 (2 Stück).

Löffel, gleicher Art, ungemarkt.

Joh. Heinrich Ulich 1712.

Löffel, gleicher Art, ungemarkt, gravirt, mit rauchendem Türken, vor welchem ein Europäer grüssend steht. Hinter ihm ein Affe.

Georg Nicolaus Mylius.

23 Löffel, gleicher Art, mit der Marke: IFM Leipziger Beschau und der Jahresmarke: A.

Herr Johann Christoph Fratzschner 1722. — Johann Leonhard Fincke, Beysitzer Anno 1721. — Johann Christoph Freund, Chirurgus et Pictor 1722.

Mit der Jahresmarke: B.

Christian Hoffmann Anno 1722. — Johann Gotfried Kleinert 1724.

Mit der Jahresmarke:

Gottfried Dorn 1722. — Joh. Benediktus Bellger 1722.

Letzterer gravirt mit dem Wappen (Genius auf der Weltkugel) und einem Merkur.

Mit der Jahresmarke:

Christoph Walter 1732 (gravirt mit einem Bäckerhandwerkszeichen). — B. Welsch Anno 1732.

Mit der Jahresmarke:

Joh. Gottfried Panitsch, Beysitzer 1734. — Herr Hartmann Wünckler, Deputirter 1734 (2 Stück).

Mit der Jahresmarke: K.

Herr Zacharias Jöcher, Deputirter1730 (2 Stück). — Paul David Scherer A. 1730. — Samuell Friedrich Sorgenfrey 1730.

Mit der Jahresmarke: E.

17 Christoph Hartman gewesen. Schütz. König 35.

Ohne Jahresmarke.

Johann Christian Solbrig.

2 Löffel, gleicher Art, mit der Marke Leipziger Beschau und der Jahresmarke: Q.

Herr Gottfried Lucas 1734.

Mit der Jahresmarke: M.

Andreas Hellmann 1740 (mit Innungszeichen der Bäcker in Gravirung).



Löffel, gleicher Art, mit der nebenstehenden Marke:

Christian Döring 1734.

3 Löffel, gleicher Art, mit der Marke: Leipziger Beschau und der Jahresmarke: M.

Christian Christoph Müller 1740. — Christian Neümann N. P. C. 1740.

Mit der Jahresmarke: R.

Johann Christian Bauer Ao. 1744.

Löffel, gleicher Art, mit dem Zeichen: Leipziger Beschau und der Jahresmarke: G.

Christoph Heinrich Grosse, Lang Messer Schmidts Obermeister 1767.

Löffel, gleicher Art, ohne Marke.

Her Dan Sim=Mechau=b=e= E. E. Raths Buchald= Anno 1753.

Löffel, gleicher Art, mit der Marke: Leipziger Beschau und dem Jahreszeichen: S.

Ferdinand Jacob Baumgarten Ao. 1754.

2 Löffel, gleicher Art, mit der Marke: (Joh .Jac. Bruglocher?) Leipziger Beschau und der Jahresmarke: C.

Johann Carl Matthiesen 1765.

4 Löffel, gleicher Art, mit der Marke: (Johann Friedrich Lauch), Leipziger Beschau und der Jahresmarke: C.

Joh. Benediktus Bellger, Beysitzer Ao. 1764. — Christoph Heinrich Schmidt, Beysitzer 1764. — Wilhelm Böhme, Beysitzer 1764.

Mit der Jahresmarke: E.

Johann Gott. Döring, Beys. 1766.

2 Löffel, gleicher Art, mit der Marke: IGK Leipziger Beschau und der Jahresmarke: C.

Johann Daniel Knittel Anno 1768. — Johann Gottlob Hille Anno 1768.

6 Löffel, gleicher Art, mit der nebenstehend abgebildeten Marke (der Goldschmied Johann Christian (!) Müller wurde 1748 Bruder), Leipziger Beschau und der Jahresmarke: H.

Johann Gottlo Quand 1781.

2 Löffel, gleicher Art, mit Leipziger Beschau und der Jahresmarke: H.

J. G. Günther E. L. u. Ger. Herr auf Heinichen 1788.

7 Löffel, gleicher Art, mit nebenstehender Marke und Beschau:

Friedrich Siegm. Mangelsdorff 1785 (2 Stück). — Christ. Ludw. Boxberg C. S. O. P. C. 1786 (4 Stück). — Joh. Christoph Richter 1786.

Löffel, gleicher Art, undeutliches Zeichen, Leipziger Beschau.

M. Carl Heinric... Comes Palat. 1788.

3 Löffel, gleicher Art, mit dem nebenstehenden Zeichen: (Romanus Gottlob Schultze) und 12

Carl Gottfried Barthel 1788. — Johann Carl Wunderlich 1786.

Mit Leipziger Beschau und der Jahresmarke: G.

Andr. Rosenkrantz E. E. Hw. Raths Thürsteher 1786.

Löffel, gleicher Art, mit der Marke: CK und 12
Gotfried Heu 1791.

Geschützrohr, in Bronze, 93 cm lang, 26 mm Kaliber. Um 1500.

Ein Falkonet mit geradem, 66 mm breiten, 90 mm hohen hinteren Abschluss, Zündloch, abwechselnd rundem und vielseitigem Querschnitt mit den nebenstehenden Wappen der von Tettau und von Thüngen.

Nachträglich eingravirt: G. A. K. Nr. 3.

Sicher nicht, wie angenommen, für Gustav Adolf gegossen. Ein Schildzapfen beschädigt.

Geschützrohr, in Bronze, 66 cm lang, 35 mm Kaliber. Von 1745.

Auf dem unteren Theile des Laufes ein von zwei Schützen gehaltenes Wappenschild in Relief mit der Inschrift:

BEY HALTVNG DES
LAGERS BEY LEIPZIG
VEREHRTEN MICH DEN
EN ALTEN HERREN
BICHSEN SCHVTZEN
HERR CHRISTOPH
GEORG WINCKLER
DEPVTIRTER VND HER
CHRISTIAN JAEGER ALS
BEYSITZER
IN PETERS SCHIES GRABEN
ANNO MDCCXLV.

8 Geschützrohre, in Bronze, 48 cm lang, wohl auch um 1745 gegossen.

Die Fischer-Innung.

Schild, in Silber, gebildet aus drei sächsischen Geldstücken (10 eine feine Mark) von 1764 und 1767, in einer getriebenen Umrahmung zusammengefasst. Bez.:

J. C. G. J. S. G. 1767.
Plachwitz.

Schaumünze, Silber, Christus segnend, um diese ein sehr zerbrochener Kranz in getriebenem Silber. Bez.:

Deo dante vil valet invidia.
Wenn mirs gibt Gott achte ich
nicht der Neider Spott George
Hempel den 9. Juni 1714.

Einst 9 cm Durchmesser.

Zinnbecher, Willkommen, mit Deckel 66 cm, ohne diesen 44 cm hoch, Fuss 22,6 cm breit. Von 1714.

Das in derben wulstigen Formen sich aufbauende Gefäss ist am Rande mit Haken für Anhänger versehen. Auf dem Deckel ein 14 cm hoher Krieger, dem die Lanze fehlt und der vor sich ein mächtiges Schild hält. Auf diesem gravirt eine Darstellung des Fischerstechens. Bez.:

ANNO 1714 DEN 12. MAY AM HOHEN GEBVRTHS
FESTE SR. KÖNIGL. MAY. IN POHLEN VND
CHVRF. DH. ZV SACHSEN HERRN FRIEDERICHS
AVGVSTI VNSERN ALLERGNÄDIGSTEN HERRN
IST VON NACHSTEHENDEN MEISTERN ALS MICHAEL
REICHERT OBERMEISTER, GEORGE HEMPEL OBERMEISTER
JEREMIAS FRIEDRICH OBERMEISTER, CHRISTIAN
SCHLEMMEN ALS SCHÖPPE, JOHANN JAEGER ALS SCHÖPPE,
JOHANN C. DIETSCH (folgt noch eine Reihe von Namen) EIN
WASSERSTECHEN GEHALTEN VND DIESER
WILLKOMMEN ZVM GEDECHNVSS VERFERTIGET WORDEN.

Zinnkrug, mit Klappdeckel und Griff, 36,2 cm hoch, Fuss 16,6 cm breit.

Auf der Vorderfläche zwei Fische, ein Anker und eine Krone gravirt. Daneben 15 Namen von Fischern und: Anno 1767. Adam Heinrich Schäring.

Auf dem Deckel die Inschrift:

Der Semplichen Fischer
Gesellen Schenkkanne.

Gemarkt wie nebenstehend:





Wohl vom Zinngiesser Joh. Georg Hegewald.

Zinnkanne, mit Deckel und Griff, 31 cm hoch, Fuss 15 cm breit. Von 1795.

Auf dem Deckel Fische gravirt.

Gemarkt wie nebenstehend:





Zwei Zinnkannen, mit Deckel und Griff, 30,1 cm hoch, Fuss 15 cm breit. Von 1752.

Die eine bez. J. G. R. als Obermeiser 1752, die andere nur: 1752.

Gemarkt wie nebenstehend:








Zinnkanne, mit Deckel und Griff, 32,5 cm hoch, Fuss 17,3 cm breit. Von 1767.

Bez: Meister Jeremias Wollfgang Friedrich, Jungfer Johanna Catharina Friederichen. 1767.

Gemarkt wie nebenstehend abgebildet:

Schild, Silber, zum Anhängen an den Becher, 12 cm hoch, 9 cm breit. Mit getriebenem Rande, im Mittelfelde Jagdtrophäen gravirt. Bez.:
H. H. D. H. J. S. 1767.

Gegen hundert silberne und einige goldene Schaumünzen und Klippen zum Anhängen an die Becher, darunter sächsische Münzen bis auf 1534 zurück, meist mit eingravirtem Namen der Schenkgeber.

Andere Innungen.

Eine Umfrage bei den übrigen Innungen Leipzigs ergab, dass diese Kunstgegenstände von höherem Werth nicht mehr besitzen.

Dagegen befinden sich einige solche im Besitz des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

a) Fleischer-Innung.

Rest einer Dalmatika, um 1500, in goldbraunem Sammt mit schönem Granatmuster, vorn ein Kreuz in Plattstich. Auf dessen Flügel sind einige nicht mehr deutlich erkennbare Darstellungen. Auf dem rechten deutlicher Christus, das Kreuz tragend. In der Mitte der Gekreuzigte.

Zwei Todtenschilde, je 27 cm Durchmesser, kreisrund gestickt, auf schwarzem Stoff, in Application und Plattstich, zeigen jedes einen Engel, der ein Wappen trägt. Auf dem ersten ein Stier, den ein Mann in Zeitcostüm hält, auf dem zweiten der Agnus dei. Die Umschriften lauten:

ANNO 1576 HAT DISER OBERMEISTHER DES HANTWERCKS DER FLEISCHER MELCHEOR FRITZSCH MIT SEINEN FIERN

und auf dem zweiten:

ALS NEMLICH CHRISTOFF HERSE(?) CHRISTOFF RIEDERICH(?) BASTIAN HAIM(?) MERTEN SCHEIBE DIS LEICHTVCH MACHEN LASSEN.

b) Zimmerer-Innung.

Zwei Todtenschilde, 26 cm Durchmesser, kreisrund gestickt in Plattstich und Application, auf rothe Seide. In jedem hält ein Engel das Wappen, welches beim ersteren Zirkel und Maassstab, beim zweiten Winkel und Beil enthält. Ein Kranz umgiebt das Wappen, sowie die beiden Umschriften:

IERONNIMVS FREIBERGR VND HANNS . . ENNER (Jedtner?) BEIDE OBERMEISTER DES ZIMMERHANDWERCKS.

und:

VND ZV BEYSITZERNN HANNS KOSER, VNND PAVL IHL ANNO 1585.

Die vier Schilde sind hervorragende Arbeiten der Stickkunst.

c) Goldschmiede-Innung.

Vier Hauffebecher, Silber, jeder etwa 13 cm hoch, 11 cm oben breit, von einfach konischer Form, am oberen Rande vergoldet. Die Marke kann nicht mitgetheilt werden, da die Becher unter Verschluss sich befinden. Bez.:

Der Goldschmid Innung zustendig in Leipzig 1685.

Ueber die Becher der Innung siehe oben Seite 344.

d) Kammmacher-Innung.

Innungslade in Holz, mit hübschen Intarsien und Beschlägen, leicht erhaben, 53 zu 40 cm breit, 31 cm hoch. Mit Kämmen und Hörnern als Emblem und der Inschrift:

IOHANN SPIES PETER ARNOT BEYTE OBERMEISTER ANNO 1645
DEN 12. NOVEMB

Eine Lade, 64 zu 44 cm breit, 53 cm hoch, mit Viertelsäulen an den Ecken, Broncekapitälen, im Innern mit getriebenen vergoldeten Blumen in Kupfer und einer Inschrift aus Psalm 133, 1, ist ausserdem ausgezeichnet durch eine auf dem Deckel lagernde, in Holz geschnitzte, 27 cm lange, 14 cm hohe Athene von vortrefflicher Arbeit. Ende 18. Jahrh.

Aehnlich, doch ohne Schnitzerei die Lade der Nadler-Innung (um 1800).

Weitere Laden finden sich in der Sammlung des Vereins in grösserer Zahl, ohne hervorragende Eigenthümlichkeiten zu bieten.

Im eigenen Besitz haben ähnliche Laden noch die Klempner- und die Seiler-Innung.

Wohnhäuser.

Bei der geistigen und geschäftlichen Regsamkeit Leipzigs hat der Wohnhausbau eine besonders bedeutende Stellung im künstlerischen Schaffen der Stadt eingenommen. Vom grössten Einfluss für diesen ist seit dem frühen Mittelalter die Rücksicht auf den Messverkehr.

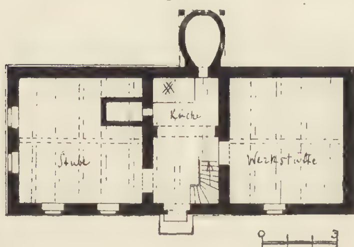
Die Urkunden sprechen zwar in älterer Zeit vorzugsweise von „Höfen“. Bis in das 16. Jahrhundert hinein gab es eine sicher nicht geringe Zahl von Grundstücken, auf welchen vorzugsweise die Landwirthschaft betrieben wurde (Cod. dipl. Bd. VIII, S. XIV), sich also an das Wohnhaus Ställe und Scheunen in gleicher Weise, wie in den Dörfern anreihten.

Maassgebend für die Bauernhöfe um Leipzig ist die fränkische Bauweise in durch die verfügbaren Baustoffe bedingten Formen. Das Erdgeschoss wurde in der Regel gemauert und zwar zumeist aus dem Gerölle des altdiluvialen Fluss-Schotters, auf welchem Leipzig steht. Es sind dies zumeist aus dem Oberlaufe der Mulde stammende Granite, Tuffe und Quarzporphyre, andererseits nordische Gesteine, die in kugeligen Findlingen häufig von Kopfgrösse massenhaft auftreten. Vielfach erscheint aber auch Grauwacke und Granitporphyr zu Tage, letzterer namentlich um Taucha und Beucha, wo sie von Alters her gebrochen wurden.

Alle diese Materialien entziehen sich der kunstmässigen Bearbeitung. Es ist dies der Grund, warum Leipzig nie eine eigene Steinmetzhütte besass. Der zur

kunstmässigen Verwendung kommende Stein wurde unter grossen Kosten von weit her beschafft. Die wichtigsten in Frage kommenden Brüche waren der feste, schönfarbige, aber grobkörnige „rothe Sandstein" (Porphyrtuff) des Rochlitzer Berges, der feine, bläuliche, wenig wetterbeständige Sandstein der Weissenfelser Gegend und der gelbliche, festere Elbsandstein, für welchen im 15. Jahrhundert und später Torgau der bevorzugte Ort des Umladens vom Schiff auf den Wagen war. Die Regel war bei kleineren Aufträgen, die fertigen Steine in den Brüchen zu bestellen; nur bei grösseren Bauten wurden die Quader angefahren und in Leipzig behauen.

Fig. 274.



In den Wäldern um Leipzig überwog von jeher das Laubholz. Im Alluvium des Flusslaufes der Elster und Pleisse lässt sich als alter Bestand die Weide, Pappel, Linde und der Ahorn als vorwiegend nachweisen. Auch die eigentlichen Bauhölzer mussten nach Leipzig von fern herbeigeschafft werden.

Fig. 275.



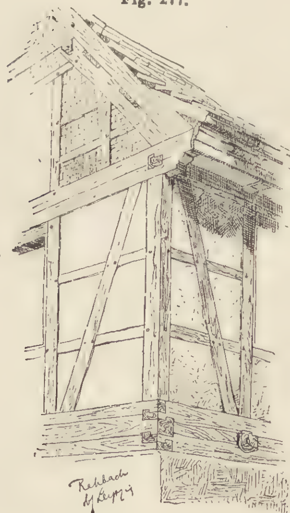
Fig. 276.



Kalk wurde vorzugsweise aus Geithain bezogen.

Hauptsächlich war man in Leipzig auf Ziegelbau angewiesen, zu dem der Lehm sich fast überall, namentlich in den Auen reichlich vorfand. Der Rath unterhielt Ziegeleien, aus welchen er gegen einen schon 1457 festgestellten Preis die nöthigen Bausteine abgab (Cod. dipl. Bd. VIII, Nr. 326, 478).

Fig. 277.



Die Anlage der Bauernhöfe um Leipzig zeigt feststehende Formen. Das Wohnhaus (Fig. 274) theilt sich in den oft schmalen Küchenraum, dessen vordere Hälfte oft durch eine Querwand als Vorraum abgetrennt ist. An die Küche baut sich nach aussen der Backofen an. Der Ofen der Stube steht mit dem Kochherd in Verbindung. Auf einer Seite des Küchenraumes liegt die Stube, auf der anderen ein Raum, der als Werkstätte oder Kuhstall Verwendung findet. Die übrigen Ställe sind gesondert, ebenso die Scheunen um den Hof geordnet. Mehrfach sind an älteren Häusern Lauben am Obergeschoss, zu dem die Treppe vom Küchenraum aufsteigt.

Die Holzconstruction zeigt wenig bemerkenswerthe Eigenschaften. Während auf älteren Abbildungen die Säulen des Riegelwerkes vielfach durch am Fusse angebrachte Bänder gestützt werden, sind die ganze Wand theilenden Streben später die Regel (Fig. 275). Ein starker Aufwand von Holz wird dadurch nöthig, dass auch unter den letzten

Balken an den Giebelseiten Mauerlatten und über diesen Schwellen angebracht sind. An Stelle der in den Winkel der Sparrenausladung genagelten Schutzbretter, denen ähnliche über der Giebelschwelle entsprechen (Fig. 275A und 276), tritt früh eine Anordnung in kunstgerecht entwickelten Renaissanceformen (Fig. 277). Die Giebel werden in älterer Zeit meist mit Brettern verschalt. Als Dachdeckung erscheinen früher neben dem Stroh die Schindeln, seit dem 15. Jahrhundert die

Fig. 278.



Ziegel. Bemerkenswerthe architektonische Formen treten nicht hervor. Das Vorkragen der Stockwerke („Ueberhänge") ist nicht üblich, scheint auch in Leipzig selbst nur gelegentlich angewendet worden zu sein. Es wurde schon 1559 verboten (Leipzig und seine Bauten S. 91). Trotzdem erhielt sich bis heute ein solches Beispiel in dem Hause Nikolaistrasse Nr. 9 gegenüber der Nikolaikirche (Fig. 278). Freilich anscheinend von 1687. Ebenso Peterstrasse Nr. 3 ein Haus mit einem über das Erdgeschoss vorstehenden Riegelbau; künstlerisch werthlos. Nach Leonhardi (a. a. O., S. 107) war in den Gässchen des Ranstädter Viertels diese Bauweise um 1800 noch die Regel.

a) Gothische Bauwerke.

Der bemerkenswertheste Bau bürgerlicher Baukunst des Mittelalters ist die Hauskapelle des „Landhof“ genannten Grundstückes Burgstrasse Nr. 21 (Thüringer Hof, Fig. 279, 4), ein rechtwinkeliger Raum von 5,6 : 7,55 m, in zwei

Fig. 279.

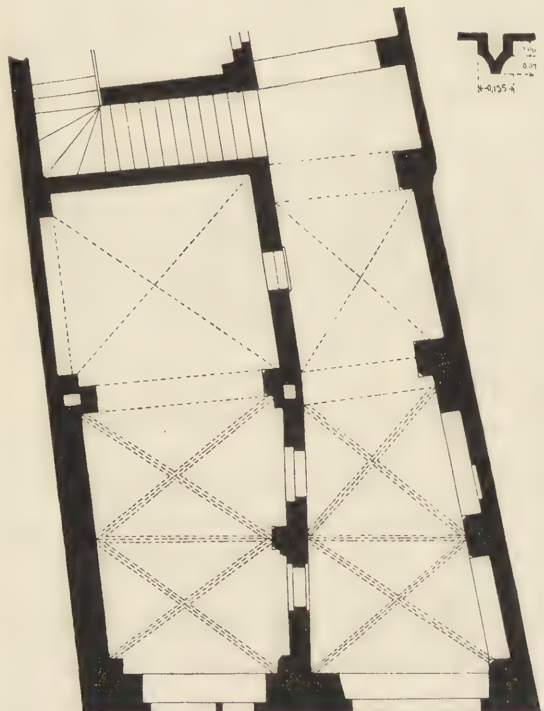


Jochen überwölbt, von sehr ansehnlicher Höhe. Die auf Consolen aufsitzenden Rippen haben ein kräftiges, birnförmiges Profil. Die Geschichte dieses Baues lässt sich annähernd verfolgen.

Der „Landhof“ (Fig. 279, 1 und 2), früh als der Hof der Vögte von Schkeuditz bezeichnet, wurde 1285 an Bischof Heinrich von Merseburg verkauft. Im 14. Jahr-

hundert gehörte er der Familie von Birkicht, 1428 kam er an Burggraf Albrecht von Leisnig. Dessen Sohn Otto verkaufte ihn 1445 an Peter Stenger, dieser 1484 an Dietrich von Buckensdorf, Ordinarius der Juristenfacultät. Dieser kaufte nach einem Revers von 1455 das Nachbarhaus, Burgstrasse Nr. 19 (Fig. 279, 5, 6, 7), hinzu. Buckensdorf, seit 1463 Bischof von Naumburg, dürfte die Hauskapelle gebaut haben. Schon 1454 hatte er dort ein neues Gebäude errichtet, für welches nach seinem 1466 erfolgten Tode seine Brüder Wohn- und Wächtergeld leisten mussten. 1467 traten sie den Hof an Ilse, Hans von Könneritzens Frau, ab. Nach deren Tode kam der Landhof an die Pflugk, während das neue Haus den Könneritz verblieb. Erst 1888 wurden beide Grundstücke wieder vereint als Gasthof zum „Thüringer Hof". Der Besitzer, Herr Grimpe, sorgte für Erhaltung des Alten. 1890 erfolgte ein Umbau.

Fig. 280.



Der jetzige Bau des Hauses Burgstrasse 19 (Fig. 279, 5, 6 und 7), wenigstens das Vorderhaus, ist ein Werk der Zeit um 1480. Das breite spitzbogige Hauptportal hatte früher (nach Mittheilung des † Herrn Professor zur Strassen) ein aus verschlungenen Tauen (oder Reisig) gebildetes Kämpferkapitäl. Die gothisch profilirten Gewände der rechtwinkeligen Fenster der Obergeschosse sitzen noch unter dem Putz. Die Grundrissanordnung des Vorderbaues ist noch die alte; sie zeigt die Dreitheilung des ländlichen Wohnhauses in besonders grossartiger Entwickelung. Freilich haben die kräftigen Säulen in den Räumen 5 und 6 Formen späterer Renaissance.

Der Bau hatte zwei Obergeschosse und tritt mit seinem dreigeschossigen Giebel in der Abkonterfeyung von 1547 deutlich hervor. Er wurde im 17. Jahrhundert umgebaut, wie eine im Hofe angebrachte Holzsäule bekundet.

Es zeigt sich hier die den städtischen Verhältnissen entsprechende Umgestaltung des ursprünglich üblichen Grundrisses. Den Eingang bildet eine breite Mittelhalle, welche zugleich dem Geschäftsverkehr diente. Die anstossende Stube ist zum Laden geworden, der zweite Nebenraum ist meist zu gleichen Zwecken vermiethet.

Aus dem Hause kam eine Stubenthür, 8,5 : 1,70 cm gross, in zwei Füllungen abgetheilt, in welchen sich vorzügliche Intarsien in der Art des Peter Flötner finden, in das Kunstgewerbemuseum.

In bescheideneren Verhältnissen zeigt eine ähnliche Anordnung das Haus Klostergasse Nr. 11 (Fig. 280). Hier fehlt der zweite Nebenraum und theilt sich der schmale Vorderflügel in Durchfahrt und Laden; beide sind über derb profilirte Ziegelrippen eingewölbt. Die alte Anordnung der Thüren und des für den Ladenverkehr bestimmten Fensters ist beachtenswerth. Gegen den Hof zu fällt die Einfahrt stark infolge späterer Erhöhung der Strasse. Der Bau dürfte um 1480 entstanden sein und wurde im 18. Jahrhundert verändert. Die Obergeschosse sind neu.

Dass in Leipzig schon früh mehrstöckige Bauten in Anwendung kamen, beweist das Haus am Markt Nr. 6, dessen reizvoller Dacherker (Fig. 281) auf der Abkonterfeyung von 1547 erscheint und allem Anschein schon dem 15. Jahrhundert angehört.

Fig. 281.



Den Rest eines alten Hofes dürfte man in dem Hause Grimmaische Strasse Nr. 5 erblicken, wo der Eckraum gegen die Reichsstrasse mit gothischem Netzgewölbe überdeckt, wohl das alte Wohnhaus darstellt, welches später umbaut und in ein das Grundstück völlig ausnutzendes Wohnhaus einbezogen wurde.

Gothische Reste sind noch an folgenden Häusern bemerkbar:

Reichsstrasse Nr. 4. In den vorderen Läden gothische Gewölbe.

Katharinenstrasse Nr. 2. Im Hofflügel rechts finden sich im Erdgeschoss gothische Gewölbe mit schlicht profilirten Rippen. An den Fenstern der Façade erscheinen gothische Ueberschneidungen.

Katharinenstrasse Nr. 20. Ebensolche Gewölbe in fünf Jochen des Hausflures.

Katharinenstrasse Nr. 4 (Griechenhaus). Im Hofe, Seitenflügel, ein spätgothisches Thor mit sich überschneidenden Profilen und vier Joche eines Rippen-Kreuzgewölbes.

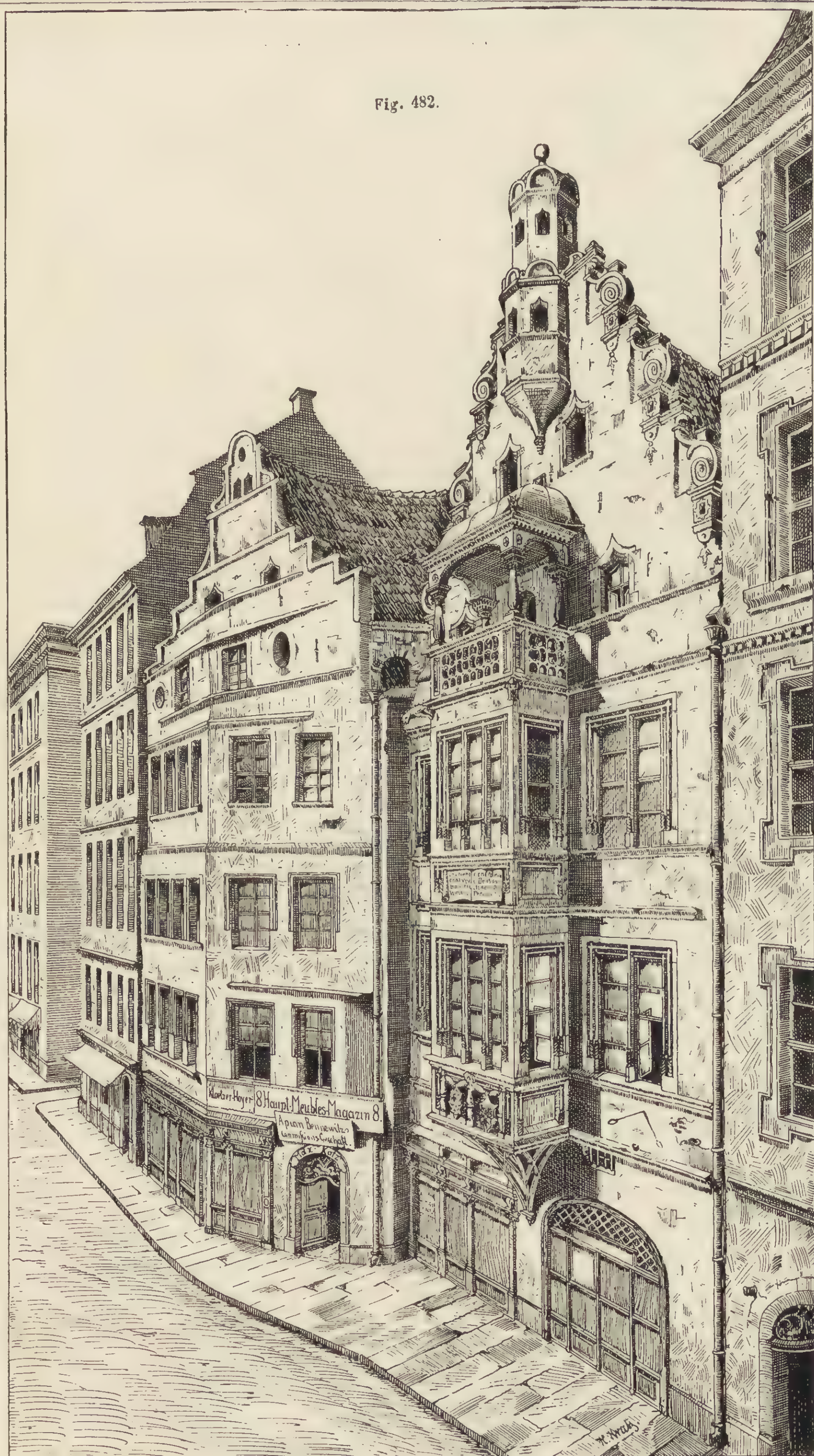
Markt Nr. 17. An der Hinterfaçade des Vorderhauses Reste gothischer Bildungen.

Klostergasse Nr. 2 (Ecke Thomasgässchen). Die beiden Obergeschosse zeigten vor dem Abbruche 1894 ein spätgothisch profilirtes Gewände, auch dürfte die schlichte Vorkragung gegen die Klostergasse auf Tragsteinen und Bogen dieser Zeit angehört haben. Das 16. Jahrhundert fügte die beiden schlichten Erker an.

b) Renaissance-Bauwerke.

Die „antikische Kunst“ macht sich zunächst in dem Hause am Markt Nr. 5 (Barthels Hof) bemerkbar, welches 1523 errichtet wurde. Die alte Anordnung (Fig. 282) zeigte eine schmale Façade mit zwei Obergeschossen und einen reichverzierten Erker. Das Haus wurde 1871 abgebrochen und hierbei der Erker und der Giebel über diesem in die Hofseite versetzt.

Fig. 482.



Der Erker ruht auf einer Console (Fig. 283), an deren oberen Theil sich eine goldene Schlange, das Wahrzeichen des Hauses befindet. Darüber stehen die Worte aus dem 4. Buch Moses 21, 8:

Qui percussus aspexit eum, vivet. Nu. 21.

Rechts davon, unter dem Fenster, aus Esaias 9, 6:

Deus fortis. Esa. 9.

Zur Linken, ebendaher:

Princeps pacis. Esa. 9.

Fig. 283.



Unter den Fenstern rechts aus Matthäi 27, 37:

יהשקע , מה„ כז

In der Mitte aus Ev. Joh. 19, 19:

Ναζωραῖος, ᾿Ιωαννου, 19.

Zur Linken aus Ev. Luc. 23, 38:

Rex Judaeorum. Luce 23.

Also die in drei Sprachen dem Kreuze angehefteten Inschriften.

Ueber den Fenstern des zweiten Geschosses am Erker:

יהוה

Zur Rechten aus 2. Mosis 6, 2:

Nomen meum Adanay.

Zur Linken aus Off. Joh. 19, 13:

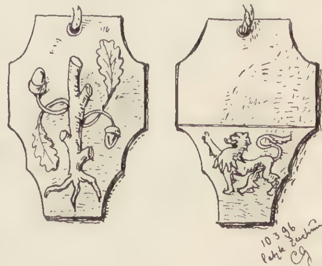
Vocabatur nomen ejus, verbum Dei. Apo. 19.

Oben im Thürmchen aus Ev. Luc. 2, 4:

Gloria in altissimis Deo et in terra pax.

In der Mitte des Erkers:

Waltherus senior positas Hieronymus edes
Magnificis primus sumptibus extulerat
Dum regit hanc urbem Georgius inclytus Heros
Saxoniae princeps, Dux pietate sacer
Quassatam miseri Petri quo tempore navem
Cum Carolo quinto, sexte Adriane tenes
Quodsi post Christum natum numeraveris annos
CaLCVLVs e VIso CarMine CertVs erIt.



Chronostichon auf das Jahr 1523.

Darunter die nebenstehenden Wappen der Walther in Waltherswyl in Kärnthen und der Preusser.

Einer der früheren Besitzer, J. Bex (1642), dessen Siegel 1829 im Giebelknopf gefunden wurde, liess sein Wappen in den beiden Kaufmannsgewölben im Erdgeschoss bei einem Umbau anbringen, welchem die beiden grossen Oeffnungen im Erdgeschoss angehörten. Früher befand sich ein rundbogiges Thor links, rechts zwei Fenster. Diesem Umbau gehört auch der Giebel mit seinen barocken Voluten und das kleine Thürmchen an dessen Spitze an. 1750 fand ein umfassender Umbau der Hofflügel statt. 1829 wurde das Haus durch die Löhrschen Erben restaurirt.

Der Umbau von 1871 (Besitzer Legationsrath Dr. Keil und Frau Oswine von Boxberg, geb. Keil) brachte an der Kellergiebelmauer nach dem Barfussgässchen zu, 5 bis 6 Meter vom Markt herein, eine Verkündigung Marias in Fresko ans Licht. Es wurde ein Lichtraum von einigen Zollen gelassen, so dass das Bild erhalten blieb. In der zweiten Etage fand sich eine gemalte Balkendecke, ein Jagdzug von ca. 50 cm Höhe und 6 m Länge, im Erdgeschoss gothische Gewölbe. Bei dieser Gelegenheit wurde der Erker und der Giebel an die Hofseite versetzt. Den Bau leitete Architekt Bruno Leopold Grimm.

Fig. 285.



Vergl. Leipziger Tageblatt vom 26. October 1829, Nr. 118; Wustmann, Lotter, S. 13 flg., Leipzig und seine Bauten S. 89.

Aehnliche Bauten mit reichem Schmuck haben sich in Leipzig aus der Zeit der Frührenaissance nicht erhalten. An Ruhm übertrifft Barthels Hof zwar Auerbachs Hof (Neumarkt Nr. 14) nicht unerheblich, aber dieses Ansehen begründet sich mehr auf die Ausdehnung des Gebäudes und auf den in seinem Hof sich abspielenden Messverkehr, als auf architektonische Eigenthümlichkeiten. Sehenswerth sind namentlich die verschieden tiefen stattlichen Keller. Im unteren findet sich als Rest des ursprünglichen Baues ein kleines Relief in Sandstein, der Bacchusknabe am Fasse (Fig. 284), bez. 1530, und dieser Zeit zweifellos angehörig. Die Hausfluren sind hier, wie bei den älteren Bauten in der Regel, noch in der Tonne, die Läden und Niederlagen im Kreuzgewölbe eingedeckt. Die Gemälde im oberen Keller, welche sich auf die Faustsage beziehen, sind unverkennbar Werke der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Fig. 285 und 286).

Fig. 284.



Gemälde. Faust sitzt an einem Tische, vorn neben ihm stehen ein Fass und ein Kellner. Am Tische drei trinkende Studenten und fünf Musikanten; vorn ein Hündchen. Dazu die Inschrift:

1525.
VIVE. BIBE. OBGRÆGARE. MEMOR. FAVSTI HVIVS ET HVIVS.
POENAE: ADERAT CLAVDO HAEC ASTERAT AMPLA GRADV. 1525.

Gemälde. Faust reitet zum Keller hinaus, sein Hund läuft ihm voraus. Ein Kellner, vier Küfer, ein Bürger und drei junge Leute sehen ihm mit Erstaunen zu. Bez.:

1525.

Doctor Faustus zu dieser Frist
Aus Auerbachs Keller geritten ist
Auf einem Fass mit Wein geschwind
Welches gesehen viel Mutterkind.
Solches durch seine subtilne Kunst hat gethan
Und des Teufels Lohn empfangen davon. 1525.

Fig. 286.



Die erhaltene alte Hofarchitektur in ein und zwei Obergeschossen zeigt die üblichen Renaissanceformen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Aelter dürfte der hintere Ausgang des Grundstücks des Hauses Neuer Markt Nr. 14 sein, welcher noch die Ueberschneidung der Rundstäbe der Gewändeprofile und das Tonnengewölbe zur Ueberdeckung der Durchfahrt hat.

Fig. 287.

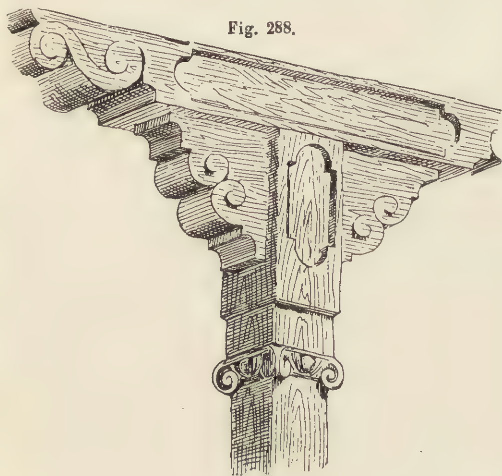


Brühl Nr. 15, Haus zum Kranich. Rundbogenthor in reichem Renaissanceprofil, doch mit noch gothischer Form der Auflösung der Profilglieder in die Nische der Gewände. Um 1540.

Hainstrasse Nr. 27. Die Façade dürfte dem 17., der Schlussstein über dem Thor mit dem die Jungen mit seinem Blute nährenden Pelikan (Wappen der Peilicke?) der Mitte des 18. Jahrh. angehören. Das hübsche Thor im Hofe (Fig. 287) gehört jedoch noch der Mitte des 16. Jahrh. an. Die Hausanlage zeigt den alten Typus mit der hölzernen Wendeltreppe noch verhältnissmässig rein.

Katharinenstrasse Nr. 9. Im Hofe die Fenster mit überschnittenen Rundstäben, wie sie um 1550 gebräuchlich waren.

Reichsstrasse Nr. 21. Das erste Obergeschoss gehört der Zeit um 1550, das Erdgeschoss und zweite Geschoss wurde später umgebaut. Das Thor mit gequaderter Archivolte und sehr schönem, noch durchgesteckten geschmiedeten Gitter von Rundeisen bietet den Beweis hierfür.


Fig. 288.

Hainstrasse Nr. 3, Webers Hof. Das sehr stattliche Haus mit zwölf Fenster Front zeigt über dem zweiten Obergeschoss das Konsolengesims der Zeit um 1550. Die weiteren Geschosse sind später aufgesetzt und gehören wohl dem 18. Jahrh. an.

Bemerkenswerth ist der in Holz gezimmerte Erker in seinen einfachen und ruhigen Formen und dem vortrefflichen, leider durch Uebermalung beschädigten, wie es scheint geschnitzten Frührenaissance-Ornament. Er dürfte als eines der frühesten wohlausgebildeten Beispiele dieser Art gelten.

Der Hausflur ist noch in der Tonne überwölbt. Die Innenwände des stattlichen Treppenhauses sind mit Delfter Platten belegt, entstammen also wohl der Zeit nach 1720.


Fig. 289.

Besonders merkwürdig ist der gut erhaltene, wenn auch ganz verbaute Hof mit einem dreigeschossigen Umgang auf starken Holzsäulen (Fig. 288 und 289) an zwei Seiten. Es zeigt auch dieser Bautheil alle Merkmale der Frührenaissance und entspricht zumeist dem Hofe der Predigerhäuser von St. Thoma. Es tritt hier zuerst eine eigenthümliche Zimmerkunst auf, welche vorzugsweise in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. zur Ausbildung gelangte.

Salzgässchen Nr. 1. An der Ecke des Marktes Reste eines alten Giebels, der früher, nach den erhaltenen Abbildungen, in eigenartiger Weise verziert war und wohl der Zeit um 1560 angehörte.

Gewandhausgässchen Nr. 1b. Kleines Haus mit schlichtem Holzerker und einfachem Rundbogenthor. Auf der Archivolte wechseln Kreise und Rhomben als Verzierung, ähnlich Hainstrasse Nr. 27 (Fig. 287). Um 1570.

Peterstrasse Nr. 42. Altes Rundbogenthor von gegen das vorige etwas verändertem Profil.

Thomasgässchen Nr. 10. Hübsches Thor in bekannter sächsischer Form mit einer Nische im Gewände und einem Sitze unter dieser. Um 1580.

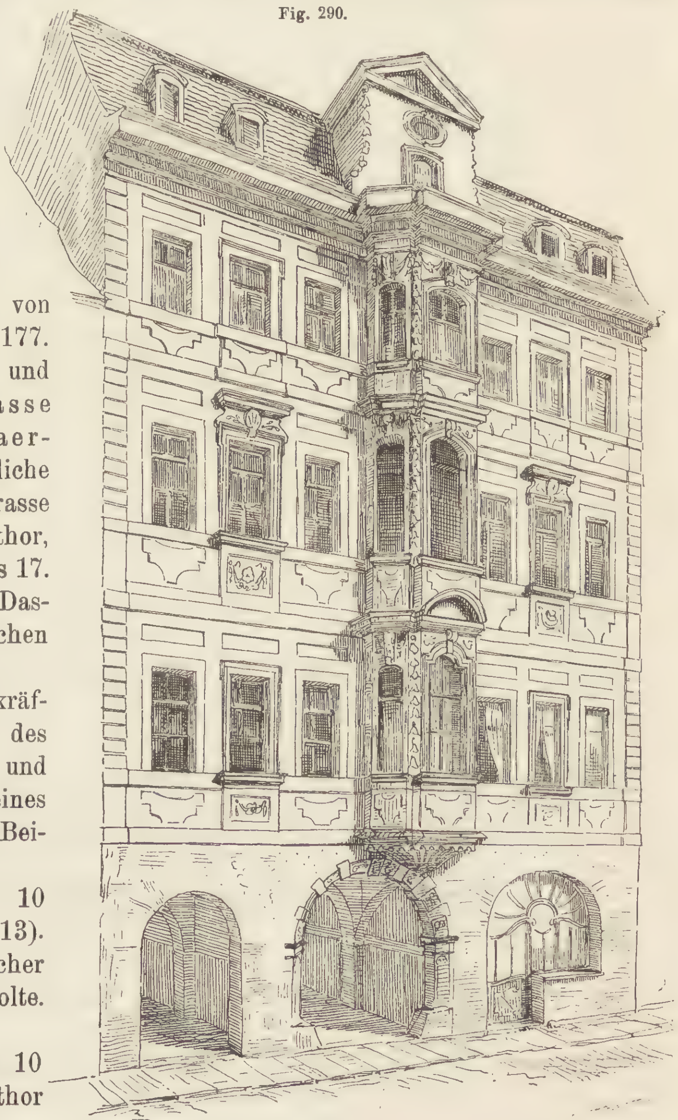
Brühl Nr. 48, Stadt Köln. Rundbogenthor. Die Archivolte ist aus sieben Steinen gebildet, deren jeder ein umrahmtes Feld und darin einen Stern und zwei Pfeifen — oder umgekehrt — zeigt. Um 1600.

Neumarkt Nr. 31. Rundbogenthor mit Diamantquadern in der Archivolte. Sehr saubere, jetzt an die Hofseite versetzte und hierbei verschmälerte Anlage. Schlichter, rechteckiger Erker, drei Obergeschosse mit Fenstern in den Formen der Zeit um 1600.

Küsterhaus der Barfüsserkirche, siehe oben S. 140 flg. Hier zu nennen wegen des Rundbogenthores von 1610, siehe S. 242 Fig. 177.

Hainstrasse Nr. 23 und Grosse Fleischergasse Nr. 7 (Fig. 290), Baermanns Hof. Die stattliche Façade gegen die Hainstrasse zeigt ein Rundbogenthor, welches dem Anfang des 17. Jahrh. angehören dürfte. Dasselbe gilt von den stattlichen Seitenflügeln des Hofes.

Fig. 290.



Die Façade mit dem kräftigen Erker ist ein Werk des endenden 17. Jahrh., und zwar bietet der Erker eines der beachtenswerthesten Beispiele.

Hainstrasse Nr. 10 (Katharinenstrasse Nr. 13). Rundbogenthor mit zierlicher Quaderung der Archivolte. Um 1600.

Reichsstrasse Nr. 10 (Fig. 291). Das alte Hausthor ist jetzt an die Hofseite versetzt, mit erneuten Gewänden. Die Archivolte hat an jeder Seite drei Quader, die mit Löwenköpfen geziert sind, dazwischen Rollwerk, in der Mitte der Schlussstein mit einem Alliancewappen (Ochsenkopf — Wappen der Rappen? — und Hausmarke). Darüber die Inschrift: 1605. Von derselben Hand wie Hainstrasse Nr. 23

Salzgässchen Nr. 2. Hübsches Rundbogenthor mit gequaderter und mit Rollwerk geschmückter Archivolte. Um 1620.

Reichsstrasse Nr. 32 (Fig. 292). Rundbogenthor an der Hofseite, mit den eigenartigen Oberlichtfenstern. Um 1620.

Kleine Fleischergasse Nr. 17. Hübsches kleines Thor, sehr ähnlich dem am Küsterhause der Barfüsserkirche.

Fig. 292.



Fig. 291.



Burgstrasse Nr. 10. Im Hofe ein Rundbogenthor in etwas reicherer Ausstattung als zumeist üblich.

Thomaskirchhof Nr. 16. Sechs Fenster breites Gebäude mit hübschem Erker und etwas reicher verziertem und kräftigerem Rundbogenthor (Fig. 293). Die Trennungsbogen der Halle ruhen auf zwei kräftigen toscanischen Säulen.

Preussergässchen Nr. 5. Rundbogenthor in üblicher Form. Um 1670.

Preussergässchen Nr. 12. Von 1614. Im Treppenbogen bezeichnet mit der Jahreszahl 1614 und Hausmarke wie untenstehend.

Peterstrasse Nr. 27. In dem 1844 ganz umgebauten Hause hat sich im Hofe der Schlussstein eines alten Rundbogenthores erhalten mit der Inschrift: 1645. B. I. K. B.

Nikolaistrasse Nr. 9. Ueber dem massiven Erdgeschoss zwei vorkragende Geschosse in verputztem Riegelwerk. (Siehe oben S. 445, Fig. 278.) Zwei Giebel bekrönen den in seiner Art in Leipzig einzigen Bau. Das Thor zeigt die sächsischen Nischengewände, die Archivolte besteht aus vier Steinen, deren jeder in der Mitte durch eine Rosette und daran sehr derbes Rollwerk geschmückt ist. Darüber:

C. E. 1687.

Fig. 293.





Die Geschichte des Baues ist nicht ohne Weiteres klar, seine schlechte Erhaltung erschwert die Erkenntniss. Aber es scheint, als sei der ganze Bau ein Werk des 17. Jahrh., trotz des Verbotes der „Ueberhänge“ von 1559.

Gerbergasse Nr. 12. Rundbogenthor in dem üblichen Rollwerk-Ornament; bez.

M. P. 1690.

Ein ähnliches Thor, doch nur mit Quadern, an der Hofseite.

Gerbergasse Nr. 9. Rundbogenthor gleicher Gestaltung.

Reichsstrasse Nr. 33. Stattliches Thor im Korbbogen, doch von Renaissancebildung. Von 1691. Bez.: 16 G. M. 91.

Neumarkt Nr. 16, Hohmanns Hof. Rundbogenthor, schlicht gequadert. Das dreiachsige Hinterhaus des Hofes ist älter als der Vorderbau und nur hinzu gekauft, um den Durchgang nach dem Gewandhausgässchen zu gewinnen.

Nikolaistrasse Nr. 28. Das bescheidene Haus gehört noch dem 16. Jahrh. an. Ueber der Thür, deren Formen einen letzten Ausläufer der Renaissanceform zeigen, ein derbes Oberlicht aus Stabeisen. Im Schlussstein zwei Löwen, die eine Schelle tragen, und die Inschrift:

17.5 (1705 oder 1735?).

Die hier genannten Thore sind zumeist in Rochlitzer Stein hergestellt und handwerkliche Arbeiten, welche wohl von den Steinmetzen auf Bestellung angeliefert wurden, ebenso wie die Fenstergewände mit einfachen Fasenprofilen, ohne dass ihnen ein Entwurf für den ganzen vom Maurer hergestellten Bau vorgelegen hätte. Es erhielten sich denn auch durch anderthalb Jahrhunderte dieselben Gebilde ohne wesentliche Aenderung. Erst das Eingreifen des Barock änderte diesen gedankenarmen Baubetrieb.

Fig. 294.



Die Entwickelung der Erker in der Renaissancezeit nahm nur in geringem Maasse die am Rathhaus, der Pleissenburg, an Barthels und an Webers Hof (S. 453) gegebenen Anregungen auf.

Katharinenstrasse Nr. 26 (Fig. 294). Erker in einer ziemlich nüchternen Quaderarchitektur. Wohl der Zeit um 1560 angehörig und vielleicht unter Lotters Einfluss entstanden, wenngleich das Haus nicht das seinige war (Leipzig und seine Bauten S. 107). Der Grundriss (Fig. 295 und 296) bietet eine bemerkenswerthe Lösung eines Eckbaues mit seiner grossen Halle gegen die Katharinenstrasse, den überwölbten Läden und Niederlagen im Erdgeschoss, den stattlichen Wohnungen im Obergeschoss; die Verbindung der Räume durch ein Vorzimmer und durch eine den Hof umziehende kleine Gallerie ist typisch für den Hausgrundriss der Folgezeit. Im hinteren Hofflügel befanden sich die Küchen- und Wirthschaftsräume.

Reichsstrasse Nr. 6, Specks Hof. Sehr grosses, äusserlich kunstloses Haus, nur ausgezeichnet durch die beiden stattlichen Erker in reicher Renaissance. Namentlich der an der Ecke des Schuhmachergässchens ist einer der prächtigsten in Leipzig. Sie gehören in ihren Formen aufs Engste zu den Kaminen im Rathhaus und dürften gleich diesen der letzten Zeit vor Beginn des grossen Krieges angehören. Hier befand sich im 17. Jahrh. das Ballhaus.

Kleine Fleischergasse Nr. 1. Typisches, langgestrecktes Haus, hinten

mit hübschem gequaderten Thore, vorn mit um 1730 erhöhten und in Barock verzierten Fenstern. Hübsche, nur dreiachsige Façade mit schlichtem Erker. Um 1600.

Von besonderer Wichtigkeit für Leipzig war die Ausbildung der Höfe, namentlich in den Durchhäusern, welche sich mehr und mehr zu den eigentlichen Stätten des Messverkehrs entwickelten.

Unter den durch ihre Hofanlage bemerkenswerthen Häusern zeigen noch nachfolgende die Entwickelung während der Renaissancezeit.

Markt Nr. 9 und Barfüssergässchen Nr. 4. Stattliches, 1556 für Hieronymus Lotter erbautes dreigeschossiges Gebäude, mit einer ursprünglich aus drei Häusern bestehenden Front von 11 Fenstern gegen den Markt und 23 Fenstern

Fig. 295.
Erdgeschoss

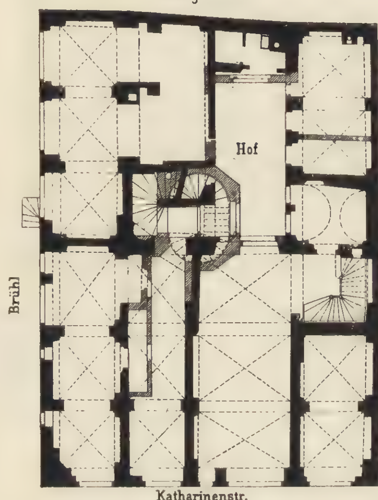
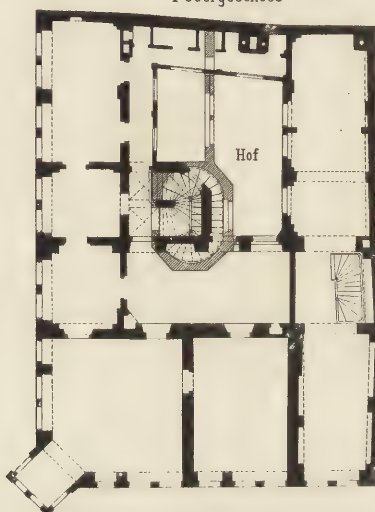


Fig. 296.
I Obergeschoss





gegen das Barfussgässchen. Der Hauptgiebel war gegen letzteren gerichtet und hatte sieben Obergeschosse. Die Aussenarchitektur ist ohne bezeichnende Merkmale.

Im Hofe erhielten sich zahlreiche Reste der einst sehr stattlichen Anlage. An der nördlichen Langseite zieht sich eine der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. angehörige Halle auf schönen Säulen (Fig. 297) hin, über der in zwei Geschossen eine mit Brettern verkleidete Galerie hinläuft. Die Schmalseite gegen Osten ist durch einen auf zwei geschmückten Säulen ruhenden Flachbogen abgeschlossen. Hinter dieser führt ein Gang nach Norden links in das Barfüssergässchen. Bezeichnend ist, dass in diesem sieben kleine Häuser vom Grundstück abgezweigt waren, welche zwischen dem Barfüssergässchen und dem gemeinsamen Hofe liegen. Im Erdgeschoss sind ihre Läden von beiden Seiten zugänglich. (1895 abgebrochen.)

Hainstrasse Nr. 2 und Markt Nr. 7. Grosses, ansehnliches, aus zwei Häusern vereintes Kaufhaus aus der Zeit um 1580, ohne künstlerischen Schmuck, doch noch heute für einen grossen, modernen Bankbetrieb genügend. Die

schönen Schmiedeeisenarbeiten weisen auf die Mitte des 17. Jahrh. Um 1800 wurde Einiges zum Schmuck an der Façade angefügt.

Klostergasse Nr. 13, Haus zum Stadtgraben. Grosse, einheitliche Anlage; treffliches Beispiel eines Patricierhauses jener Zeit, mit über zwei derben Säulen gespanntem Gewölbe in der Halle und anstossendem Laden. Die stattliche Gestaltung der Wendeltreppe und die Raumentwickelung des Obergeschosses geben einen guten Einblick in das Wesen des Leipziger Lebens der Zeit um 1600. Die architektonischen Einzelheiten, wie die Säulen der Halle (Fig. 298), stehen jenen des Innenbaues der Fleischbänke und dem Thurmhause der Pleissenburg nahe.

Fig. 297.



Fig. 298.



Markt Nr. 17. Der stattliche Bau trat wohl um 1610 an die Stelle eines älteren Werkes. Diesem gehörte wohl das hintere Rundbogenthor an, dessen Formen noch den Uebergang von der Gothik zur Renaissance und die Unsicherheit in der Profilbehandlung bekunden.

Das beginnende 17. Jahrhundert hat die Halle des Erdgeschosses und den Treppenthurm (Fig. 301) geschaffen. Erstere ist ausgezeichnet durch die Quaderung der Gurtbogen und Hauptpfeiler (Fig. 299) und durch die grosse Spannweite (ca. 12,10 m). Die theilweise in den Raum eingebaute Wendeltreppe erhielt sich gleichfalls.

Es ist immerhin bemerkenswerth, dass noch hundert Jahre später König

Fig. 299.

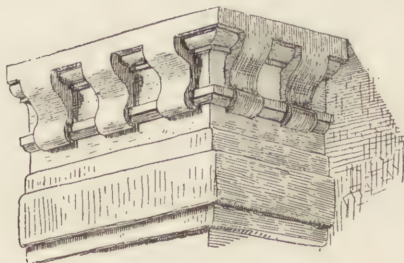
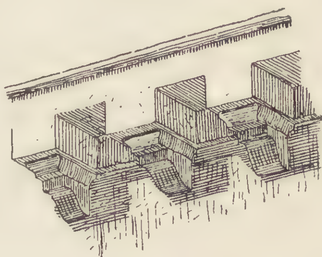


Fig. 300.

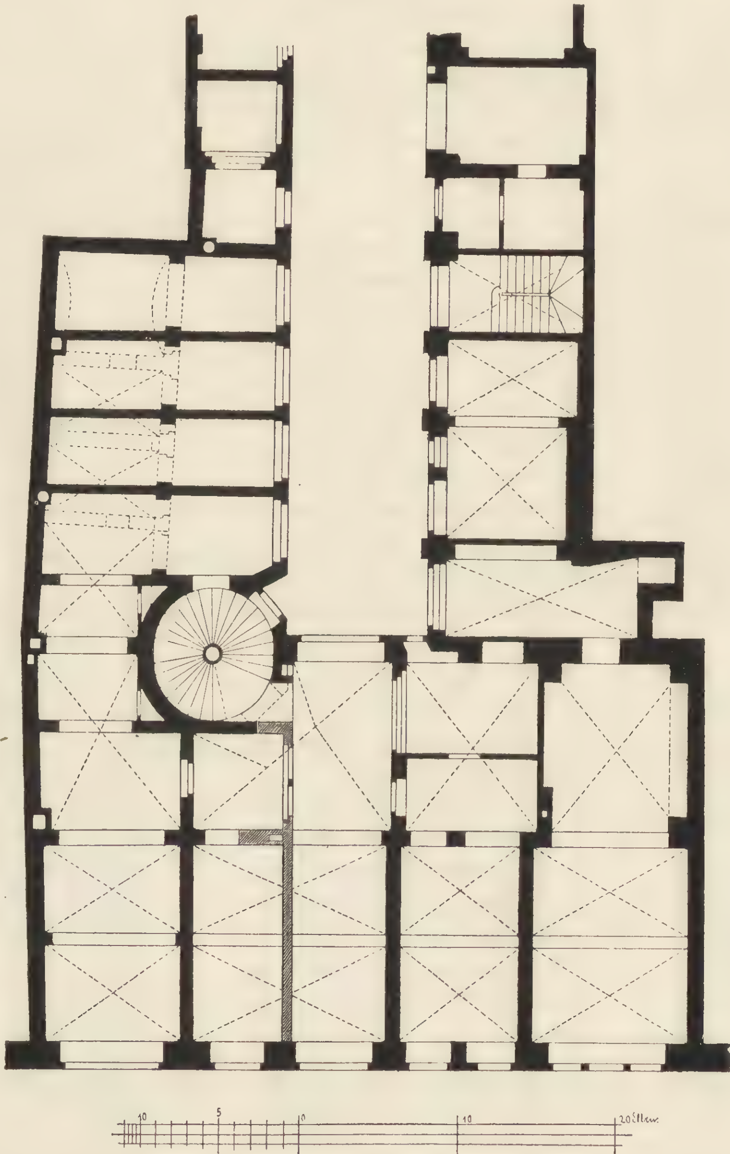


Friedrich August I. diesen Bau bei seinen Besuchen in Leipzig als Absteigequartier bevorzugte.

Markt Nr. 13 und Klostergasse Nr. 6, Rothhaupts, später Stieglitzens Hof. Einem sehr stattlichen Bau der späteren Renaissance (um 1620) gehört das Vorderhaus mit seinen vier Obergeschossen, hübschem Consolengesims (Fig. 300) und dem hohen, mit Haube und Laterne bekrönten Treppenthurm an;

auf diesen ist auch das schon sehr matt gebildete Rundbogenthor im Hofe zurückzuführen. Der Hausflur ist noch im Tonnengewölbe überdeckt. Der kleine Giebel, welcher früher nach Abbildungen die Achse des Hofes betonte, findet ein Gegenstück im Hintergebäude des Hauses.

Fig. 301.

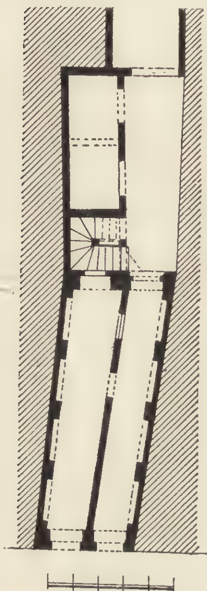


Katharinenstrasse Nr. 23, wo der Giebel durch die schon stark verschnörkelten Seitenconsolen sich als Werk des 17. Jahrh. kennzeichnet.

Hainstrasse Nr. 15. Ein Haus nur von zwei Fenster Breite mit drei Obergeschossen aus dem 16. Jahrh., umgebaut im 18. Jahrh. Schlichter Erker in Holz aus letzterer Zeit.

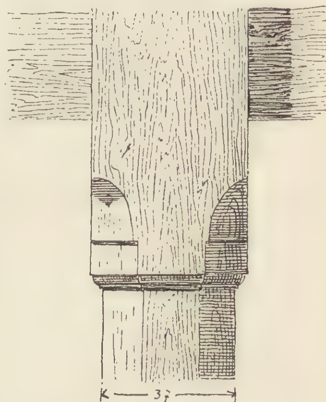
Reichsstrasse Nr. 32 (Fig. 302). Bezeichnendes Beispiel eines kleinen Hauses mit Hausflur, Laden, Treppe und Speicher, an welchem die schon zu dieser Zeit nöthige starke Ausnutzung des Grund und Bodens deutlich hervortritt. Im Obergeschoss in der Regel nach vorn eine Stube, nach hinten ein Gang und ein Schlafraum. Das kleine Rundbogenthor siehe oben. Um 1620.

Fig. 302.



Neumarkt Nr. 26. Das sehr schlichte, bescheidene Vorderhaus gehört wohl nach dem im Hofe vermauerten alten Schlusssteine der Thür dem Jahre 1624 an, ebenso der schlichte Holzerker.

Fig. 303.



Die besondere Kunst, welche die Zeit des dreissigjährigen Krieges Leipzig brachte, ist die des Holzbaues, der sich nun nicht mehr bloss auf die Balkenlagen erstreckt, sondern namentlich in den Höfen Aufgaben sucht und findet. Die Anfänge dieser Bauweise waren im Rothen Colleg (S. 252), Gewandhaus (Fig. 303), Petrinum (S. 244), den Predigerhäusern von St. Thomas (S. 383) und in Webers Hof (S. 453) erwähnt worden. Ebenso weisen die Kirchen um Leipzig Beispiele dieser Art auf, welche zu den ältesten, durch Inschriften zu datirenden gehören, so in Thekla (Heft XVI, S. 127) von 1650 und 1662. Ferner in Priestäblich (Ebendaselbst S. 107) von 1678; Grossdölzig (Ebendaselbst S. 32) von 1722; Grosspösna (Ebendaselbst S. 35) von 1673. In Leipzig ist das älteste bezeichnete Werk dieser Art:

Fig. 304.

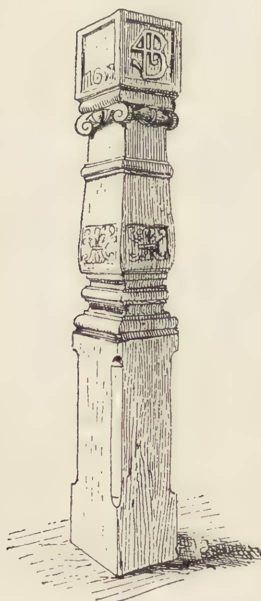
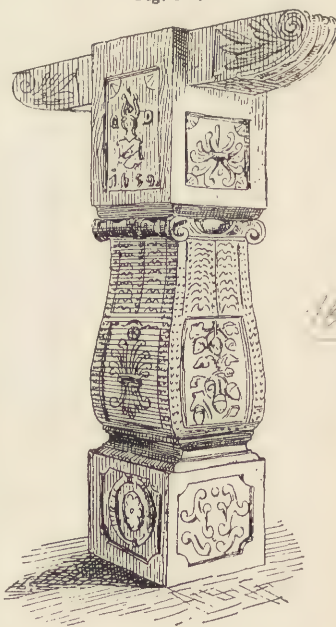
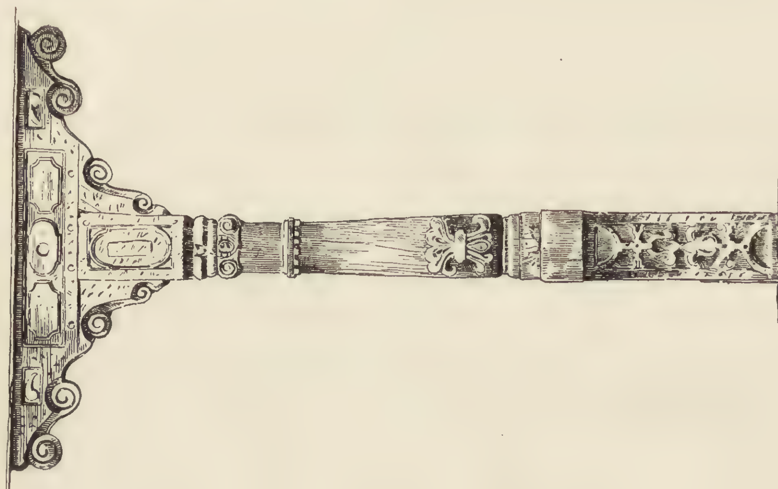


Fig. 305.



Grosse Fleischergasse Nr. 13. Das Häuschen bietet von Aussen wenig Beachtenswerthes, im Innern jedoch eine hübsche Säule aus Eichenholz, welche mit der Hausmarke des Erbauers und der Jahreszahl 1657 bezeichnet ist (Fig. 304).

Ritterstrasse Nr. 5. Das 1894 abgebrochene Erdgeschoss war ausgezeich-



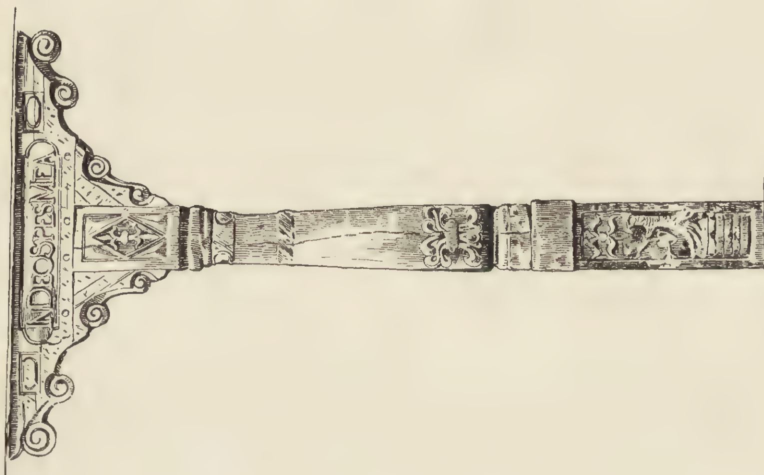
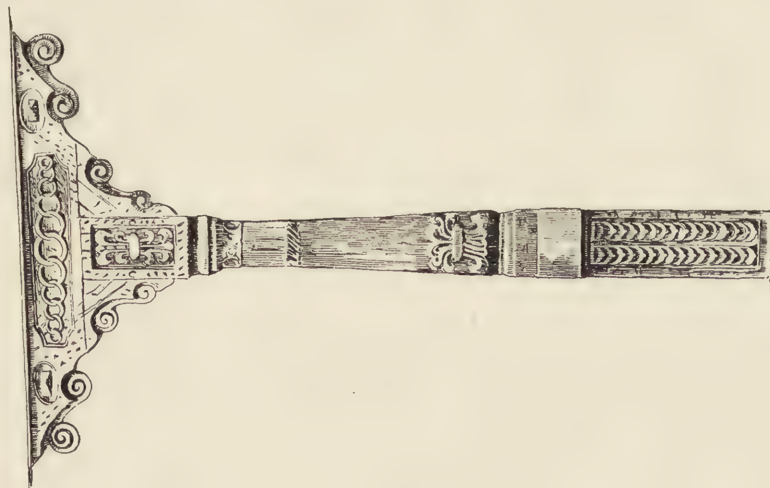


Fig. 306.

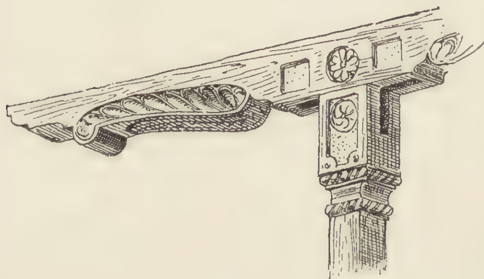


net durch die prächtige Stuckirung der Decke in kräftigem, von Figuren belebtem Rankenwerk im Stil des endenden 17. Jahrh. und durch die den Träger stützende gewaltige Eichensäule von 54 : 46 cm Stärke und 2,64 m Höhe, die in derber Schnitzerei verziert war (Fig. 305). An der Vorderseite trug sie das Wappen der Schacher mit der Inschrift: Q. S. D. 1659. Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Reichsstrasse Nr. 8 und Nikolaistrasse Nr. 15, Deutrichs Hof. Ueber die Façaden weiter unten. Im Hofe eine stattliche Holzarchitektur (Fig. 306) etwa von 1670, die jedoch nur in Resten erhalten ist. Namentlich kennzeichnet sich noch der lange Gang im zweiten Obergeschoss an der Nordseite. Hier die Inschriften:

SOLI DEO GLORIA.
IN DEO SPES MEA.

Fig. 307.



Das Gesims über dem Erker (zierlich in Holz geschnitten) und das im Hofe (aus kleinen Konsolen gebildet), sowie die Delfter Platten an der breiten Wendeltreppe sind bemerkenswerth.

Schuhmachergässchen Nr. 1. Kleiner, bescheidener Holzhof mit jonischen Säulen ohne den sonst üblichen Unterzug unter dem Rahmholz. Um 1680.

Katharinenstrasse Nr. 10, Ruppertś Hof. Bloss vier Fenster Front, kunstlose Façade. Bemerkenswerth die Galerie von ca. 35 m Länge, welche sich an einer Seite des Hofes in der typischen Holzarchitektur hinzieht. Um 1680.

Fig. 309.



Reichsstrasse Nr. 4. Im Hofe Reste einer reichen Holzarchitektur (Fig. 307).

Neumarkt Nr. 26. Die hübsche Holzarchitektur des Hofes ist mit 1698 bezeichnet.

Katharinenstrasse Nr. 4, Griechenhaus. Vortrefflich erhaltener Hof (Fig. 308) in Holz. Im Erdgeschoss korinthische, durch drei Obergeschosse jonische Säulen. Die drei Flügel des Hauses verbindet ein etwa 1,20 m breiter Umgang, der ursprünglich offen war, jetzt jedoch verglast ist.

Katharinenstrasse Nr. 2. Im Querhaus eine Säule mit gut profilirtem Unterzug.

Reichsstrasse Nr. 27. Der Hof zeigt noch eine hübsche Holzarchitektur, welche sich dadurch von der gewöhnlichen Form unterscheidet, dass die Säulen nicht jenen Unterzug haben, welcher sonst das Rahmholz trägt. Hübsch detaillirt sind die Kopfbänder, welche den Holzumgang an der Treppe tragen, und die Balustrade mit gedrechselten Holzspillen.

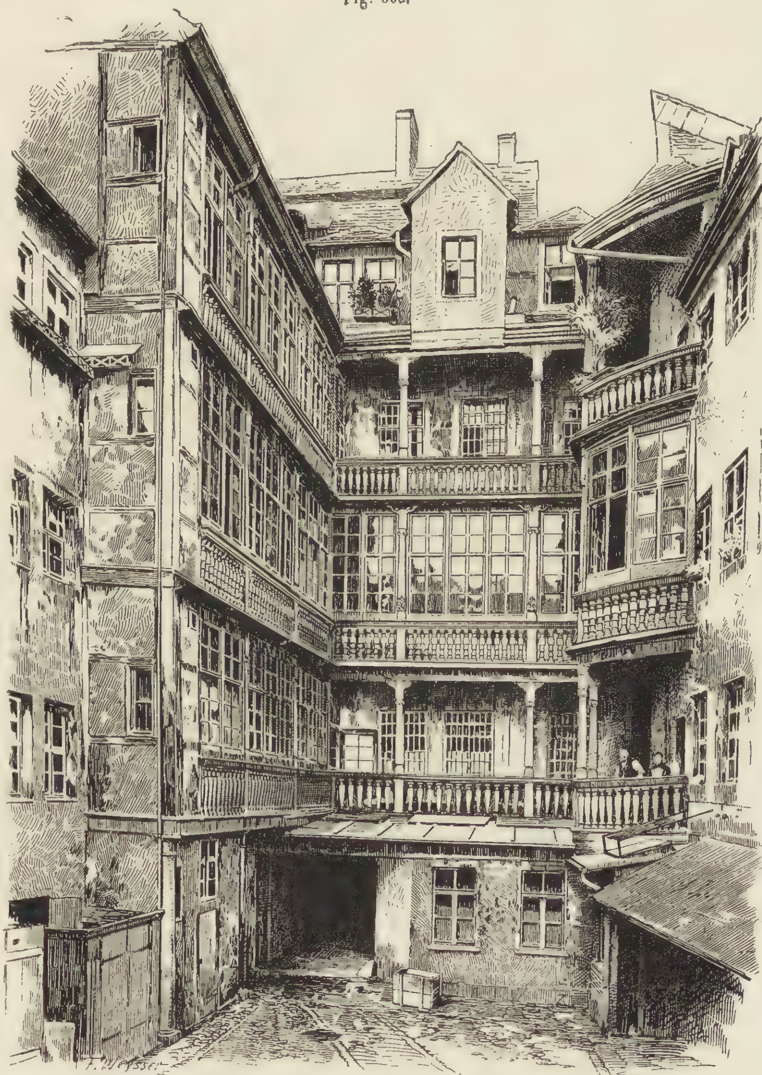
Thomaskirchhof Nr. 12 und Burgstrasse Nr. 2. Das Haus, ein stattlicher Eckbau, gehört in seinen drei unteren Geschossen der Mitte des 16. Jahrh. an. Dafür sprechen die schlichten Consolengesimse. Der Umbau voll-

zog sich, laut Inschrift an einer der kräftigen Holzsäulen des Höfchens, H. C. B. (Fig. 309), 1682.

Neumarkt Nr. 34. In dem winzigen Hofe eine Säule in Holzarchitektur in gleicher Art neben einer solchen toskanischen Ordnung in Stein.

Peterstrasse Nr. 39. Im Hofe eine hübsche Ecke in Holzarchitektur.

Fig. 308.



Neumarkt Nr. 28. Die Façade, neun Fenster breit, vier Geschosse hoch, ist ganz schlicht bis auf die sehr bescheidenen Fenstergewände.

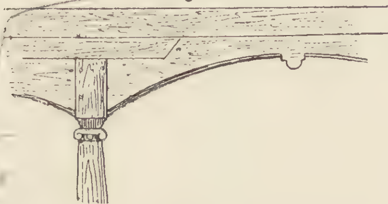
Ueber dem Korbbogenthor als Wahrzeichen eine Lilie in Schmiedeeisen.

Der Hof, eine stattliche Holzarchitektur in drei Geschossen übereinander, von etwas einfacherer Behandlung als sonst üblich, nämlich ohne Unterzug und Schnitzerei am Bauche der Säule.

Bez.: 1695. I. H. K. D.

Nikolaistrasse Nr. 34. Die etwas veränderte (ob ganz alte) Behandlung der Holzarchitektur des Hofes (Fig. 310) ist bemerkenswerth. Um 1700.

Fig. 310.



Nikolaistrasse Nr. 28. Im Hofe eine sehr hübsche Holzarchitektur in den bekannten Formen. Die Unteransicht des Umganges zeigt noch die alte Brettvertäfelung mit gekehlten Leisten auf den Fugen. Um 1700.

Nikolaistrasse Nr. 43, Hofarchitektur, ähnlich Nikolaistrasse Nr. 34.

Mit dem Siege des Barockstiles endet diese Kunst der Holzhöfe plötzlich. Diesen parallel entwickeln sich die Erker.

Fig. 311.



Das typische Vorbild ist der Erker an Webers Hof. Die Grundform ist ein einfaches Holzriegelwerk auf geschnitzten Consolen mit aus Brettern oder Pfosten gebildeten, auf Gehrung geschnittenen Gesimsen. In die Brüstungen und Fachwerkfelder über den Fenstern werden früh Ornamente eingesetzt und zwar theils in Stuck, theils in Holzschnitzerei.

Hainstrasse Nr. 14 und Katharinenstrasse Nr. 21, Haus zum Stern. Nach der Katharinenstrasse ein einfacher Erker, der sich aber auszeichnet als frühes Beispiel der barocken Schnitzerei an einem solchen. Um 1660.

Katharinenstrasse Nr. 20. Auf die älteren beiden Obergeschosse wurden wohl in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zwei weitere aufgebaut welche durch den Stukkator mit breiten, aus unorganischen Formtheilen zusammengesetzten Ornamentstreifen geziert wurden. Die Decoration des Erkers erfolgte in ähnlichem Stile. Es dürfte dies eine Vorstufe zu den reicheren Anlagen der Zeit um 1680 darstellen.

Grimmaische Strasse Nr. 31. Sehr hübscher, holzgeschnitzter Erker mit Gehängen an den Ecken, darin Vögel, Beeren, Blumen. Ein Vorläufer für die reicher geschnitzten. Um 1670.

Reichsstrasse Nr. 2. Schlichtes Haus mit einem interessanten Erker (Fig. 311) gegen die Grimmaische Strasse. Der schwere Kragstein ist von Stein, der Erker schlicht achteckig, die Flächen mit derbem Stukkatoren-Ornament verziert. Die Brüstung im ersten Obergeschoss ist neuerdings leider entfernt worden. Um 1670.

Reichsstrasse Nr. 23. Die um 1600 entstandene Façade hat sechs, je

zu zweien gekuppelte Fenster Front. Ueber dem Hauptgesims erhebt sich ein zweiachsiger Mittelausbau mit hübschem Renaissancegiebel. Auf dem sehr einfachen, jedoch wohl erst der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehörigen Erker steht mit sehr grossen Kapitalbuchstaben:

SOLI DEO GLORIA.

Hainstrasse Nr. 8. Das fünf Fenster breite Haus erweist sich durch seine Fenster, namentlich auch die Behandlung der Gewände im Innern als ein Werk etwa von 1550. Neuer ist der prachtvolle Holzerker mit reich geschnitztem Rankenwerk. Die Behandlung dieses Ornaments weist unmittelbar auf die Laubgewinde an der Inschrifttafel der Barfüssermühle und lässt vermuthen, dass Joh. Jacob Läbelt der Verfertiger sei. Um 1680.

Fig. 312.



Peterstrasse Nr. 12. Dreifensteriges Haus mit vier Obergeschossen, deren drei ein prachtvoll in gleicher Weise geschnitzter Erker (Fig. 312) durchschneidet. An diesem sind die Säulen mit Gehängen bedeckt, die Gesimse kräftig nach Art der Bilderrahmen geschnitzt, die Flächen mit Rankenornament bedeckt. Auf der Brüstungsplatte des ersten Obergeschosses findet sich die Inschrift: יהוה. Auf jener des zweiten Obergeschosses ein verschlungenes Monogramm, auf der des dritten ein von einem Manne an der Leine gehaltener, aufspringender Hund, der auch an dem verwandten Balkon der Hainstrasse Nr. 8 vorkommt.

Katharinenstrasse Nr. 4, Griechenhaus. Den Schmuck der einfachen Façade bildet der Erker in gleicher Holzschnitzdecoration wie die beiden vorigen. Um 1680.

Katharinenstrasse Nr. 2. Der Erker zeigt auch hier die gleiche Schnitzerhand wie die vorigen.

Reichsstrasse Nr. 27. Der Erker der Façade dürfte um 1680 dem wesentlich älteren Bau angefügt sein. Das Thor, eine hübsche Anlage mit gequaderter Archivolte, ist jetzt leider fast ganz verdeckt.

Nikolaistrasse Nr. 9. Im ersten Geschoss ein derb, theilweise figürlich geschnitzter Holzerker (Fig. 313), ganz ähnlich jenen Peterstrasse Nr. 12 und Hainstrasse Nr. 8, jedoch bescheidener in den Abmessungen. Die Brüstung ist jetzt durch ein Firmenschild verdeckt (siehe auch Fig. 278, S. 445). Um 1680.

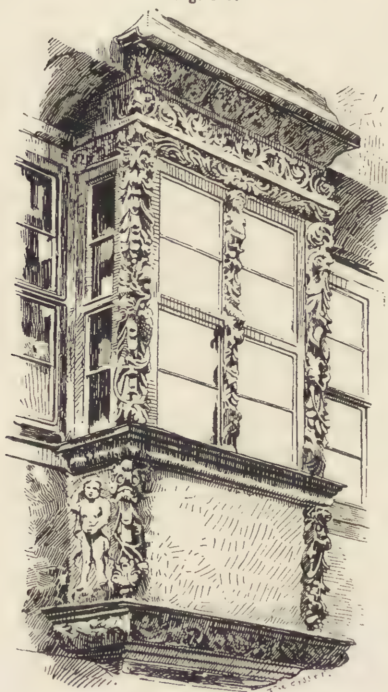
Peterstrasse Nr. 39. Einer der schönen, doch hier nur durch zwei Geschosse reichenden, in Eiche geschnitzten Erker. Im Brüstungsfelde des zweiten Obergeschosses ein Relief, auf dem zwei Adler einen Schlüssel halten. Um 1690.

Grimmaischestrasse Nr. 17. Einfacher Holzerker mit Nachahmung grosser Schlusssteine über den Fenstern, Rankenwerk an den Ecken.

Gleich den Holzhöfen verschwinden diese Erker plötzlich aus Leipzig. Es weckt daher den Anschein, als sei die in Leipzig 40 Jahre blühende Zimmerkunst von einer bestimmten Persönlichkeit abhängig. Um diese genau zu bezeichnen, fehlt es an Anhalt. Doch ist der Zimmermeister Christian Schmied in der in Frage kommenden Zeit der einflussreichste Baugewerke der Stadt.

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts treten die erhaltenen Wahrzeichen an den Bürgerhäusern auf.

Fig. 313.



Johannesstrasse Nr. 16. Ein Kopf eines Todten in Relief, Vorderansicht, in einem Rahmen von 18 : 20 cm im Lichten. Jetzt im Hof vermauert, ursprünglich wohl vom Johanneskirchhofe stammend. 16. Jahrh. (?).

Burgstrasse Nr. 16. Rundes Wappen von 50 cm Durchmesser, in Sandstein, zur Hälfte abgebrochen, jetzt im Kunstgewerbemuseum. Vorzügliche Bildhauerarbeit. Das Wappen gehört dem Prof J. Thoming (siehe oben S. 245) an. Thoming baute sich 1559 ein Haus.

Peterstrasse Nr. 17. Im Hofe ein altes Wahrzeichen, eine Eule, in Rochlitzer Stein, im 18. Jahrh. dorthin versetzt und wohl erst neuerdings mit der Zahl 1666 ausgestattet.

Reichsstrasse Nr. 24. Noch ist das Wahrzeichen an dem ganz schlichten Holzerker erhalten, dessen Hauptschmuck einige Ranken in den Formen der Stukkaturen sind. Bez.:

Zum goldenen Hut. 1694.

Thomaskirchhof Nr. 152, Haus zum Lindwurm. Oelgemälde auf Holz, oval, 1,s m breit, den heiligen Georg darstellend, der den Drachen tödtet. Farbenkräftiges Werk des endenden 17. Jahrh., früher Wahrzeichen des Hauses, jetzt im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Hainstrasse Nr. 19 und grosse Fleischergasse Nr. 11. Das Wahrzeichen aus Sandstein im Hofe, ein „goldener Hahn“ in Kreismedaillon, dürfte vielleicht schon dem 16. Jahrh. angehören.

Grosse Fleischergasse Nr. 12. Das Wahrzeichen „Zum goldenen Schiff“ ist jetzt im Hofe eingemauert, hübsche Skulptur mit interessantem Dreimaster. Anfang des 18. Jahrh.

Brühl Nr. 34. Im Hofe das Wahrzeichen, ein „rother Löwe“, in Stein. Von 1703.

Reichsstrasse Nr. 30. Am Erker das Wahrzeichen, eine goldene Weintraube, anscheinend in Bronze.

Reichsstrasse Nr. 5. Im Hofe ein Hauszeichen, ein Schaf auf der Wiese, vielleicht einst in Verbindung mit dem Schlachthofe im benachbarten Grundstück Reichsstrasse Nr. 3 (Burgkeller). 18. Jahrh.

Ranstädter Steinweg Nr. 14. Wahrzeichen: ein plumpes Lamm, in Sandstein. Inschrift:

17 { Dieses Haus steht in Gottes Hand
Zum Blauen Lamm wird es genannt. } 41.

Fig. 314.



Naundörfchen Nr. 11. Wahrzeichen: ein hübsches Kriegsschiff, in Sandstein. 18. Jahrh.

Ranstädter Steinweg Nr. 2. Wahrzeichen: die goldene Sonne.

Peterstrasse Nr. 37 und Peterskirchhof Nr. 5. Hübscher, anscheinend in Kupfer getriebener Hirsch über dem Thore in der Peterstrasse; in etwas überzierlich behandelte Modellirung. Ein gut bewegter, springender Hirsch in Stuck findet sich über dem Thore am Peterskirchhof. Letztes Viertel des 18. Jahrh.

Kleine Burggasse (Kleine Pleissenburg Nr. 807). Wahrzeichen des Hauses: In einer toscanischen Säulenordnung mit Giebel sitzt ein Töpfer, der auf einer Scheibe einen Topf dreht, etwa halbe Lebensgrösse. Handwerkliches, aber mit heiterer Lebendigkeit hergestelltes Werk des endenden 18. Jahrh.

Jetzt im Verein für die Geschichte Leipzigs.

Fig. 315.



Naundörfchen Nr. 10. Wahrzeichen: eine Töpferei, in der Oefen und Geschirr gefertigt werden.

Rossplatz Nr. 8, der Churprinz. An Stelle des 1754 hier erbauten, später Fürstlich Jablonowskyschen Hauses (Photographie in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs), wurden nach dem Abbruch Neubauten errichtet. Das Wahrzeichen, die hübsche Reiterstatue des Churprinzen Friedrich Christian, etwa 80 cm hoch, kam über das Thor des Neubaues. Vergl. Leonhardi S. 210.

Fig. 316.



Um 1670 etwa beginnen in Leipzig holländische Einflüsse sich geltend zu machen. Die Architektur verliert an barockem Wesen, wird nüchterner und zugleich klarer. Das Ornament erhält die Gestalt aufgelegten Blumengerankes, die Façadencomposition wird einheitlicher, planmässiger, die Behandlung der architektonischen Formen correcter, aber auch leerer.

Den Anfang dieser neuen Richtung macht das Haus

Reichsstrasse Nr. 8 und Nikolaistrasse Nr. 15, Deutrichs Hof. Beide Fronten zeigen eine stattliche Spätrenaissance-Architektur. In jener nach der Reichsstrasse (Fig. 314) zu wurde ein dreigeschossiges älteres Haus benutzt, welches mit einem neuen derben Holzerker und einem Rundbogenthor ausgestattet wurde. Darauf baut sich ein Giebel in zwei Säulenordnungen. Es zeigt sich mithin die innere Zusammengehörigkeit der Zimmerarchitektur (Holzhof siehe Fig. 306, Erker) mit der neuen architektonischen Formgebung.

Die Façade nach der Nikolaistrasse (Fig. 315) ist ein sehr stattliches Werk

im Stil der Niederländer. Ueber dem gequaderten Erdgeschoss zwei durch je sechs Halbsäulen gegliederte Geschosse, darüber zwei Giebel mit vier resp. zwei Säulen. Auf den Brüstungen und über den Fenstern ornamentale Blumengehänge. Das Ganze in Putz.

Das ganze Gebäude wurde sichtlich nach einem Plane geschaffen und zwar von demselben Architekten und Stukkateur, welcher im Schlosse Dölitz (Heft XVI, S. 10 flg.) arbeitete. Es sei auf die Möglichkeit hingewiesen, dass Christian Julius Döteber Antheil an diesen Bauten gehabt habe. Um 1660.

Brühl Nr. 25, Goldene Eule. Schlichte Architektur mit zwei Obergeschossen, schlichtem geradlinigen Erker, darüber ein Giebel mit bewegtem, etwas sperrigem Umriss. Als Ornament den holländischen nachempfundene Festons naturalistischer Behandlung. Inschrift:

Dieses Haufs stehet in Gottes Hand
zur Goltnen Eule wird es genant. 1690.

Dazu eine auf einer Fratze stehende Eule.

Das Erdgeschoss ist ganz umgebaut.

Fig. 317.



Hainstrasse Nr. 17 (Fig. 316). Charakteristisches Haus der schlichten derben Behandlungsweise des endenden 18. Jahrhunderts, mit schwerfälligem Erker und in Lisenenblenden gruppirten Fenstern.

Hainstrasse Nr. 9, Adlerapotheke, einfaches aus dem 16. Jahrhundert stammendes Haus mit Quaderung nachahmendem Holzerker.

Brühl Nr. 35. Im Hofe tragen ungeschickte toscanische Holzsäulen im Empirestil das Obergeschoss. Die Façade holländisch, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

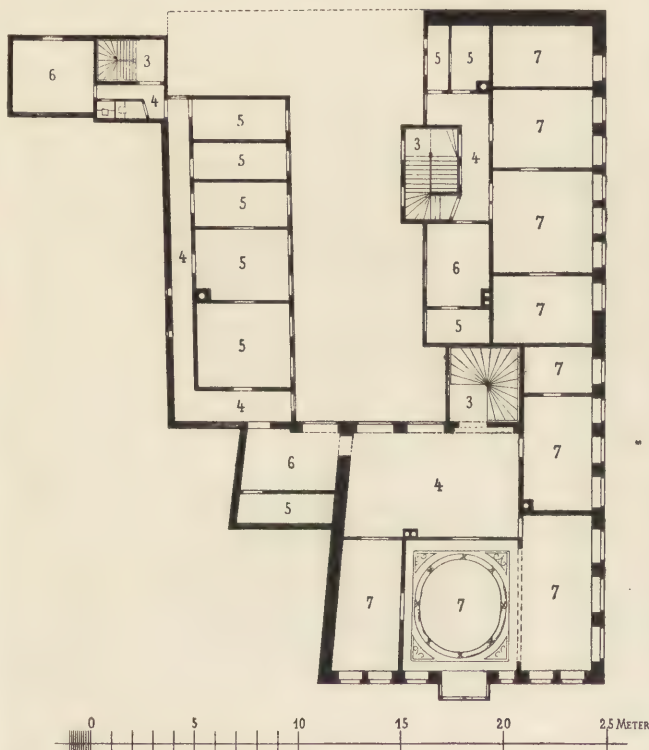
Reichsstrasse Nr. 33. Zu Seiten des Erkers finden sich je zu zweien gekuppelte Fenster in schlichter Renaissance-Architektur, der Erker selbst ist geradlinig und ohne Schmuck. Der Hausflur ist nicht überwölbt, in der stattlichen Hofanlage aus verputztem Riegelwerk treten nur die toscanischen Säulen des Erdgeschosses als bemerkenswerth hervor. Von 1691. Bez.: 16 G. M. 91.

Brühl Nr. 21, Goldener Apfel. Stattliches, fast völlig unverletzt erhaltenes und daher höchst interessantes Geschäftshaus. Das Erdgeschoss (Fig. 317)

ist durchweg flach überdeckt, hat massive Mauern, während die Obergeschosse im Innern durch Riegelwände abgetheilt sind.

Bemerkenswerth ist die Theilung des Erdgeschosses, bei welchem der Hauptraum für die grosse Halle („Hausflur“) bestimmt wurde, welche circa 11 : 5,4 m misst. Zu ihr führt das stattliche Thor. Rechts vom Eingang sind drei gesonderte, wohl stets für Vermiethung bestimmte Läden (1); links ist ein solcher angeordnet (1), der wohl für das Geschäft des Besitzers bestimmt war. Die stattliche Holztreppe (3), deren Umfassungsmauern im Erdgeschoss massiv, darüber aus Riegelwerk sind, führt in die beiden Obergeschosse (Fig. 318). Im ersten, das sich fast unverändert erhielt, liegt gegen den Hof zu ein mächtiges Vorhaus (4), etwa 10 : 5 m messend, dem sich in der Achse das Erkerzimmer (7) als Hauptraum, der noch durch Deckenstuck ausgezeichnet ist, anschliesst. Zu beiden Seiten liegen Wohnräume (7); die gegen die Plauensche Strasse gelegenen Nebenräume (7) dienen für Küchenzwecke. Ein Hintergebäude an der Plauenschen Strasse hat wieder im Erdgeschoss Läden (1) und dahinter Speicher (2); solche fanden sich auch im Seitenflügel links. Beide haben ihre eigenen Treppen (3) und im Obergeschoss Hausfluren (4). Die ursprünglich für Küchen bestimmten Räume sind mit 6 bezeichnet.

Fig. 318.



Die Façade (Fig. 319) zeigt noch ganz die Formen der Spätrenaissance, und an den Erkerconsolen erscheint das derbe Barock des Holzschnitzens.

Im Schlussstein findet sich die Inschrift:

ET | ASPICE VA | N . . . EM.

Auf einem der Giebel:

DEI PER GRATIAM HOC
AEDIFICIUM FVNDITUS EX
STRUXIT CHRISTIAN SCHMIT
CHIRVRGVS Aō. MDCXCVII.

Auf der Ecke steht die überlebensgrosse Sandsteinstatue eines Bacchus oder Merkur (?). (Von Sandtmann?)

Hainstrasse Nr. 7. Schwerfälliger Erker, wohl dem Ende des 17. Jahrh. angehörig.

Katharinenstrasse Nr. 3. Einfaches Haus der holländischen Art mit hübschem Erker und einfachen Fensterverdachungen.

Hainstrasse Nr. 5 und grosse Fleischergasse Nr. 8. Der schlichte ältere Bau erhielt zu Ende des 17. Jahrh. den Erker, welchen ein etwas winzig gerathener Atlant trägt. Diese Front, wie die gegen die kleine Fleischergasse, ein kräftiger Vertreter des Stiles um 1720, wurden im Empirestil weiter ausgeschmückt.

Fig. 319.



Hainstrasse Nr. 19, Goldener Hahn. Der Erker zeigt die einfachen Formen der älteren Zeit, doch spricht das Blattwerk an den Ecken dafür, dass er erst um 1700 entstand.

Deckenstuckwerke von künstlerischer Durchführung sind nur in geringer Zahl zu erwähnen.

Das schönste Beispiel in Leipzig, Ritterstrasse Nr. 5, Erdgeschoss, wurde wie oben (S. 460) erwähnt, 1894 zerstört, ebenso etwas früher die Decke von Reichsstrasse Nr. 2, erstes Geschoss.

Sehr ansehnlich ist die Decke Grimmaische Strasse Nr. 5, im Vorsaal des ersten Obergeschosses, dessen Mittelfeld das Wappen der Familie Sieber (siehe oben S. 176) in mächtiger Grösse und markiger Ausführung mit der Inschrift 1679 trägt, umgeben von etwas leerem Rankenwerk. Ferner befindet sich

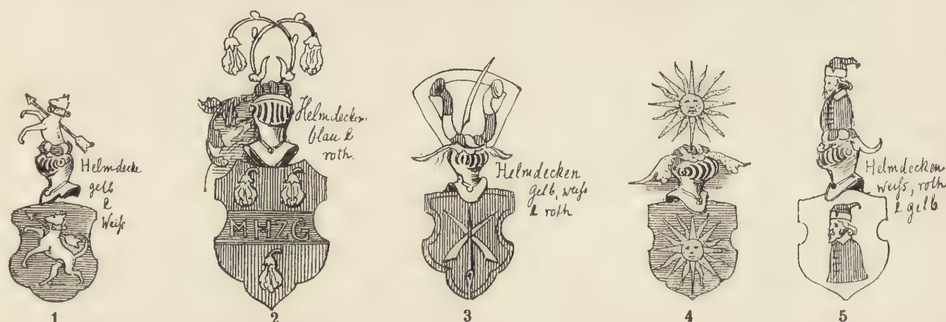
Reichsstrasse Nr. 8 eine Decke im ersten Geschoss, die in Felder getheilt, und mit Blumenranken verziert ist. Alle diese Decken gehören der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an. Jünger sind die noch zu besprechenden im Hause Katharinenstrasse Nr. 31.

Weitere Decken haben sich vielleicht noch erhalten, entzogen sich aber dann meiner Kenntniss.

Von der inneren Ausstattung der Renaissancebauten ist mir nur wenig bekannt geworden. Bemerkenswerth sind

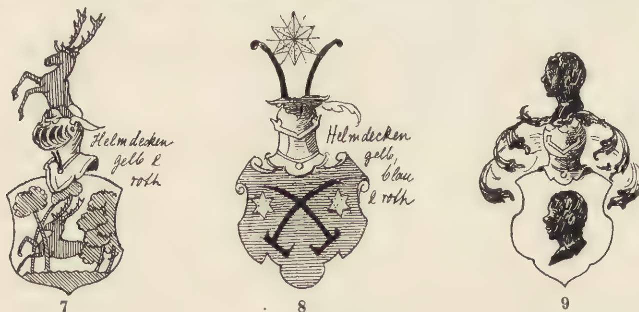
14 Rundscheiben in derber Maltechnik, sämmtlich aus dem Hause des Dr. Hillig, Katharinenstrasse Nr. 18, wo sie — nach Mittheilung von Otto Moser — in einem im Erdgeschoss befindlichen Geschäftsraume angebracht waren. Das Haus ist neuer als die Fenster, die mithin wohl dem Vorbesitzer, dem Kaufherrn Pfützner, gehört haben mögen. Jetzt im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Es sind sämmtlich Wappendarstellungen mit den betreffenden Namen, flott und sicher gezeichnet, ohne hervorragenden künstlerischen Werth, doch Beweise des Fortblühens der Technik bis in das Ende des dreissigjährigen Krieges.



Bezeichnet sind folgende:

1. WARNER FRICKEN. 2. BARTELT BROISTIDDE. 3. CONRADVS POPPIN. 4. PETER WILREN. 5. HANS AFFELEN. Ferner IVRGEN SCHMIDT mit dem Monogramm I. S. im Wappen, als Helmzier ein Engel und IVRGEN SMEDT mit demselben Wappen, schwarz und weissen Hörnern als



Helmzier. Endlich 7. HEINRICH GETELDT. 8. CASPAR BRVNGREBER 1645. 9. HANS SCHWARTEKOP 1633.

Die übrigen unbezeichnet.

Ferner ein prachtvoller Thürklopfer in Bronce, 37 cm hoch, 24 cm breit (Fig. 320) mit einem Hermes und zwei Löwen am Ring, aus dem Hause Katharinenstrasse Nr. 18, welches um 1720 erbaut wurde.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

c) Barockbauwerke.

Eine neue Zeit brach für Leipzig mit dem Emporblühen des deutschen Barock an, namentlich mit der grossartigen Kunstentwickelung Dresdens.

Unter den damals in Leipzig thätigen Architekten sind uns einige kekannt.

David Schatz, geb. 1667, † zu Leipzig 21. März 1750, kurfürstlich sächsischer und fürstlich schwarzburgischer Landbaumeister, wie aus seiner Berufung zu einem Gutachten über die Frauenkirche zu Dresden hervorgeht, ein geschätzter Fachmann. Er bewohnte von 1711—23 das Haus Neumarkt Nr. 13, welches also wohl als sein Werk bezeichnet werden kann. Von ihm sind Schloss Knauthain (Heft XVI, S. 65 flg.) und der Apel'sche Garten, wohl auch das Apel'sche Haus und die Funkenburg. Aus diesen Bauten lässt sich ein Fortschritt von schlichten holländischen Formen zum Barock erkennen, welch letzteres aber mehr in angefügtem Ornament, nicht in einer inneren Befreiung sich äussert (Leipziger Tageblatt 1890, Nr. 126; Leipzig und seine Bauten S. 132).

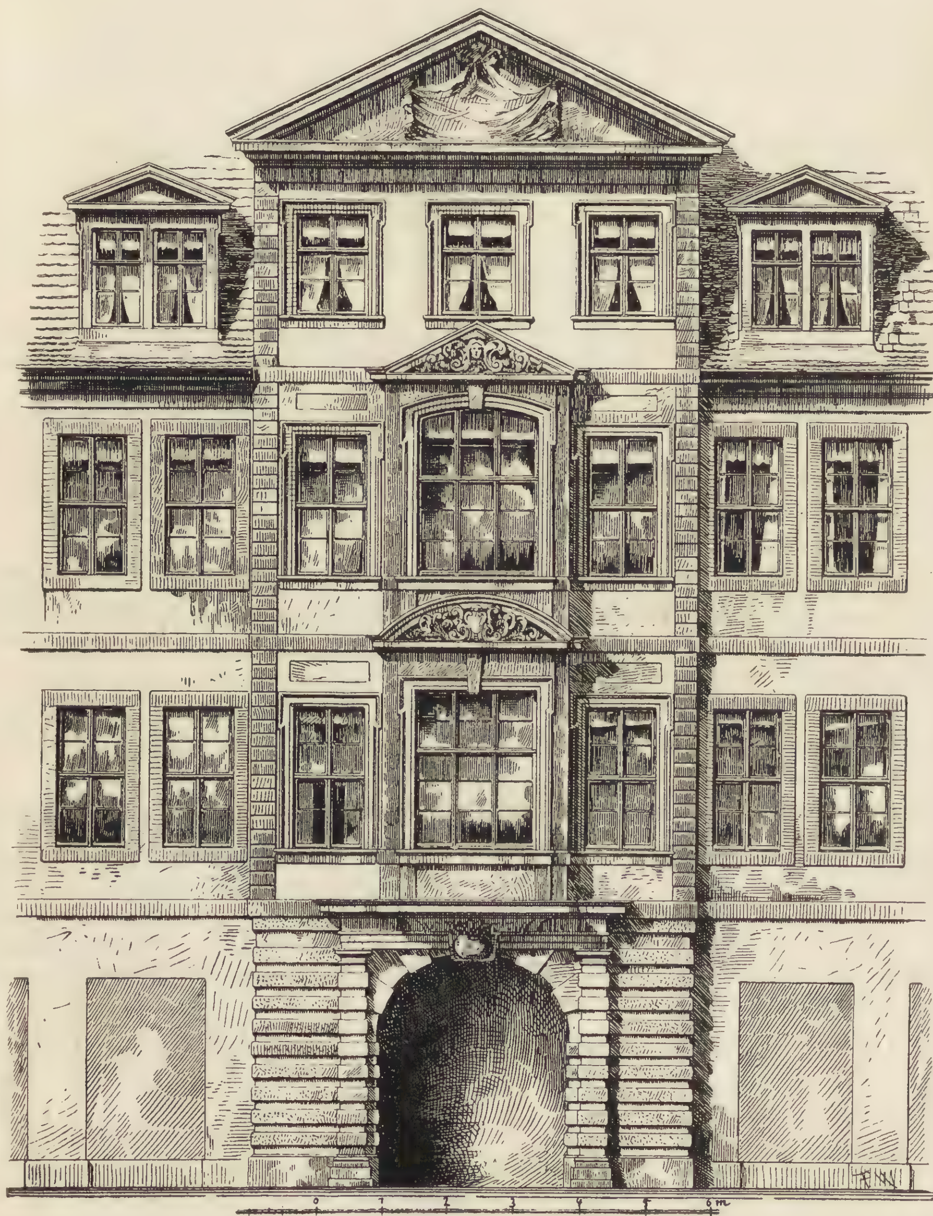
Fig. 320.



Leonhard Christoph Sturm, geb. 1669 zu Altdorf, † 1719. Der berühmte Bautheoretiker wurde 1690 von Thomasius nach Leipzig berufen und fand bei einem reichen Liebhaber der mathematischen Wissenschaft, Georg Bose, werkthätige Unterstützung. Für Caspar Bose legte er den Grossboseschen Garten an. Georg liess auf seine Kosten Sturms Bearbeitung der Goldmann'schen Architectura drucken. Sturm hatte diesem ein „compendium institutionis architecturae" vorgelegt und war darauf von ihm dem Rathe der Stadt empfohlen. Ehe es aber zu einer Anstellung kam, verfiel Sturm in eine schwere Krankheit. Als er genesen, besuchte er mit Boses Hülfe Dresden, wo er in Verbindung mit praktischen Architekten trat, und darauf Berlin. Die Frucht dieser Studien war die Leipziger Disputation „de optima muniendi et aedificandi ratione"; ausserdem disputirte er „de recto rationis usu circa mysteria". Denn nebenbei setzte er, wenn auch mehr dilettantisch, die Beschäftigung mit der Theologie fort, der er auch im späteren Leben nicht untreu wurde. Er huldigte einer stark pietistischen Richtung und verehrte vor allen Ph. J. Spener und A. H. Francke. Als 1694 in Halle die Universität eröffnet wurde, war er dort und wurde durch Samuel Stryk einem Wolfenbüttler Minister empfohlen. Dieser veranlasste seine Berufung nach Wolfenbüttel, wo er als Nachfolger Johann Balth. Lauterbachs († April 1694) zum Professor der Mathematik an der Ritterakademie ernannt wurde. Bevor er seine neue Stelle antrat, ging

er erst noch einmal nach Leipzig, wo er „de animae humanae immaterialitate" disputirte (P. Zimmermann in „Deutsche Biographie"; Wustmann, Aus Leipzigs

Fig. 321.



Vergangenheit S. 28; Derselbe, Leipzig durch drei Jahrhunderte S. 12; Gurlitt, Geschichte des Barockstiles in Deutschland, Stuttgart 1889, S. 65 flg.).

Johann Georg Fuchſs, geb. 1650,× † 1715, nach dem 1696 erfolgten Tode des Rathsmaurermeisters Georg Rotzsch dessen Nachfolger. Fuchſs ist Erbauer des vom Bürgermeister Romanus 1701—1704 erbauten Hauses Katha-

× in Ortrand 35 km nördl. Dresden

rinenstrasse Nr. 31. Dieser Bau lehnt sich unverkennbar an die Dresdner Schule an, aus welcher das Barock Pöppelmanns hervorging. Sie steht dem Palais im Grossen Garten am nächsten (Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit S. 26 flg.; Derselbe, Leipzig durch drei Jahrhunderte S. 10 flg.).

Johann Christian Schmid, Rathszimmermeister, gleichfalls seit etwa 1700 bei allen hervorragenden Bauunternehmungen thätig, meist in Gemeinschaft mit Fuchſs.

Johann Rudolf Fäsch (nach Mittheilungen von Dr. Mothes: G. Fieschi, Florentiner Ingenieuroffizier), der Kochs Hof und das Haus am Markt Nr. 17, sowie für Jöcher am Markt Nr. 2 baute; vergl. Gurlitt, Geschichte des Barockstiles etc. in Deutschland, Stuttgart 1889, S. 397 flg.). Noch 1766 errichtete er das Theater auf der Ranstädter Bastei.

Johann Gottfried Schmiedlein; siehe oben S. 307. Er baute vor 1742 „Stieglitzens Hof“ am Markt (Leipziger Tageblatt 1890, S. 126).

Der Bauconducteur Hoffmann scheint 1740 in Leipzig thätig gewesen zu sein. Er „setzte seine force blos in die Architektur“. 1742 stand er noch im Dienste des Oberstallmeisters Brühl, der kurz vorher das 1886 abgebrochene Palais in der Grossen Schiessgasse in Dresden erbaut hatte. Die Aehnlichkeit dieses Gebäudes mit Leipziger Bauten ist wohl keine zufällige.

Georg Werner, geb. 1682, † 19. Mai 1758, Obermeister der Maurerinnung, baute nach Leipzig und seine Bauten, S. 132 flg., das Hofmann'sche Haus auf der Peterstrasse, Kochs Hof, die Thomasschule, den Johannisthurm, Haugks Haus und das „Kloster“.

Der Umschwung vollzieht sich mit dem Hause Neumarkt Nr. 3 und Universitätsstrasse Nr. 8, Die Feuerkugel, für Johann Ernst Kregel 1695 bis 1711 erbaut.

Am Neumarkt wurde die Wirkung der Façade durch die im 19. Jahrhundert erfolgte Entfernung des alten Hauptgesimses und Dachaufbaues und das Aufsetzen des dritten und vierten Obergeschosses zerstört. Der Erker zeigt eine noch bescheidene Barockausbildung. Auf der kräftigen Console das Wahrzeichen, eine brennende Handgranate (Feuerkugel) und die Jahreszahl 1695. Die Architektur hat im Ganzen etwas Leeres und Unfertiges, holländische Einflüsse überwiegen. Sie steht der Kunst Schatzens am nächsten.

Die Grundrissanlage ist eine sehr stattliche. Namentlich der Hof, in welchem 1765 Goethe als Student wohnte, hat platzartige Breite. Doch zeigen sich hier noch abgefaste Gewände, die also selbst an einem Bau dieser Art noch 1695 verwendet werden konnten.

Die breite, geradarmige Treppe ist mit hübschen violetten Delfter Platten an den Wänden ausgelegt.

Das derbe Rustikathor, über welchem am Neumarkt zwei Statuen sitzen, wiederholt sich in ganz gleicher Gestaltung an der Universitätsstrasse, wo die Façade bis auf das Erdgeschoss die alte Gestalt (Fig. 321) behielt.

Zu Seiten der Handgranate findet sich hier die Inschrift 1711. Die Architektur hat ihre Schlichtheit beibehalten, reichere Ornamentation findet sich nur in den

beiden Giebelfeldern des Erkers. Im Hauptgiebel über dem Dachausbau ein ausgespanntes Tuch mit der Inschrift:

D. O. M. G.
E TRIBVS ÆDICVLIS FACTVS GLOBVS IGNEVS ICCE
ANTIQVO JVNCTVS CONSIMILATVS EI
AB EODEM VTRIVSQVE POSSESSORE
IOHANNE ERNESTO KREGELIO
MDCCXI.

Fig. 322.



Am Markt Nr. 17, welches schon oben S. 458, Fig. 301 besprochen wurde, nun Apel'sches Haus, 1705 von Andreas Dietrich Apel, wohl durch Schatz umgebaut. Die elf Fenster breite Front erhielt einen Erker (Fig. 322), welcher von einem als Muschel gebildeten Tragstein gehalten wird. Darüber die drei Ordnungen in Pilastern und reich verkröpftem Gesims. Der Grundriss des Erkers zeigt nach vorn eine gerade, nach den Seiten eine für die Folgezeit charakteristische concave Anordnung. Die Flügel der Façade werden durch ein besonderes Achsenmotiv verziert.



Ueber dem Thore befindet sich das Wappen der Familie Baumgärtner (siehe nebenstehende Abb.).

Neumarkt Nr. 13, Schatzens Wohnhaus Nur drei Fenster Front, vier Obergeschosse, durch deren drei ein Erker reicht.

Dieser Erker hat die einfache Grundform jener des 17. Jahrh., nähert sich aber im barocken Schmuck in Holzschnitzerei dem des Hohmann'schen Hauses in der Katharinenstrasse. Ein einfacher Giebel deckt den Bau ab.

Am Markt Nr. 2, Jöchers Haus. Das Haus entstand nicht als einheitlicher Neubau. Das 1707 errichtete Gebäude zeigt noch die holländischen Formen ziemlich rein: gequaderte Ecklisenen, schlichte Fensterarchitektur, einen rechtwinkeligen Dachaufbau, bescheidene Formengebung. Die alte Ladeneinrichtung mit dem Kellerzugang von der Strasse wie in Auerbach's Hof ist beachtenswerth. Nach Mittheilung von Herrn Baurath Dr. Mothes hat G. Fäsch den Bau geschaffen. Von ihm dürfte aber wohl nur das stattlich entwickelte und wesentlich barocker gestaltete Thor sein, dessen Figuren im Stile des Balthasar Permoser gehalten sind.

Reichsstrasse Nr. 17. Nur drei Fenster Front, drei Obergeschosse, Mansardendach, vor der Mittelachse der ersten beiden ein Erker mit concaven Seitenwänden, gequadert und leicht in Barockformen ornamentirt. Beachtenswerth ist die

sonst in Leipzig seltene Bildung der Hauptplatte am Erkergesims in einer Kurvenlinie. Bez.: 1709.

Katharinenstrasse Nr. 31 (Tafel XXXVIII). Dieser 1701—4 geschaffene, hervorragende Bau ist, wie bereits erwähnt, ein Werk des Maurermeisters Fuchſs.

Bemerkenswerth ist schon die völlige Beherrschung der künstlerischen Mittel des Grundrisses. Der Vergleich mit dem gegenüberliegenden Baue von 1697 Brühl Nr. 2 (siehe oben S. 470 flg.) zeigt deutlich, wie gewaltig sich in kurzer Zeit die Ansprüche an das Leben vornehmer Familien steigerten. Der Grundrissgedanke ist der gleiche: zunächst die Dreitheilung des Erdgeschosses (Fig. 323).

Fig. 323.

Erdgeschoss-Grundriss.

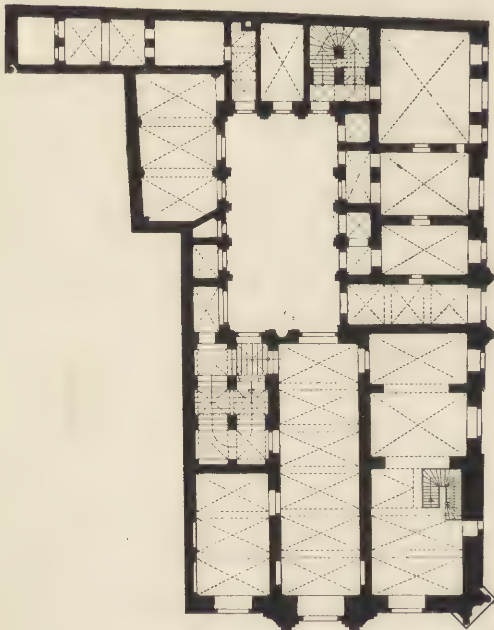


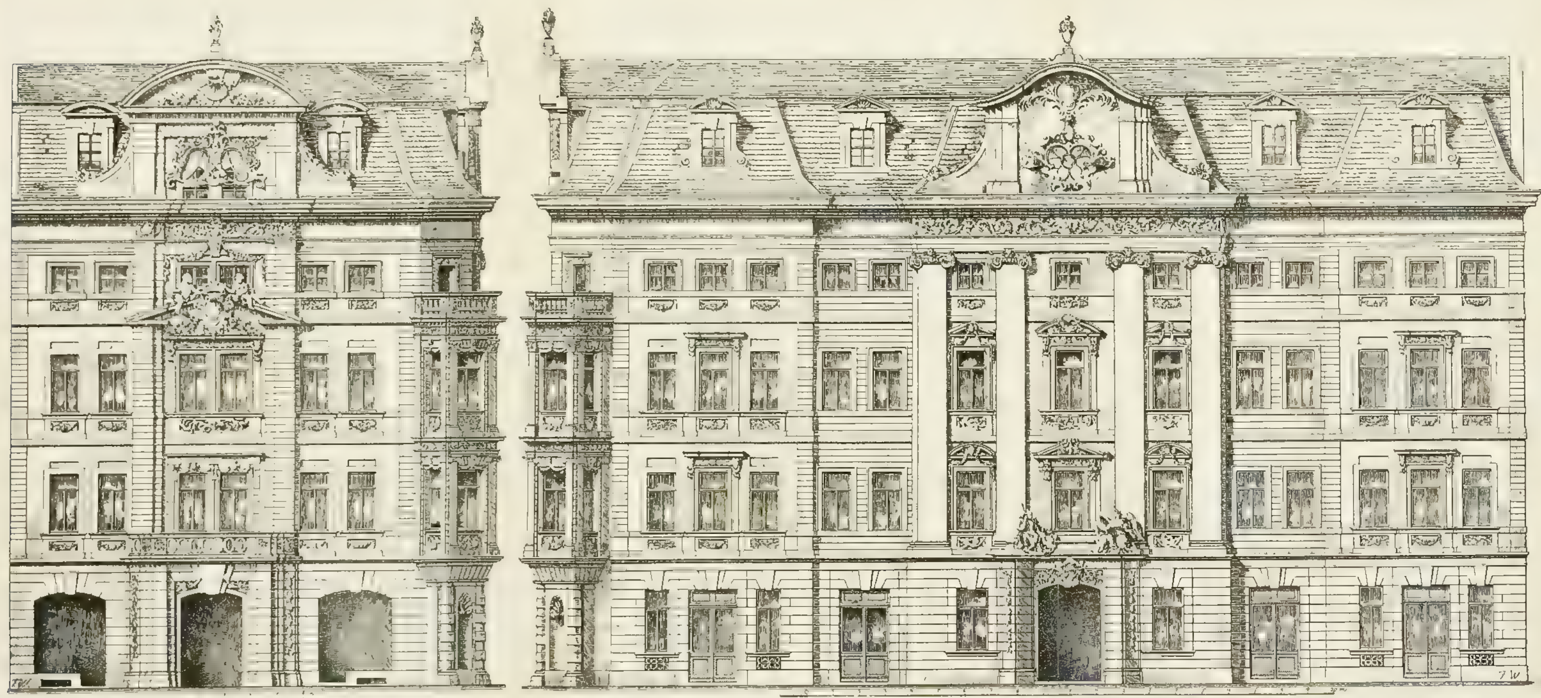
Fig. 324.

I. Obergeschoss-Grundriss.



Die Treppe wird geradläufig und ungleich vornehmer ausgestattet, der Hof wird zu einer symmetrisch geordneten Composition. Der Nebeneingang zum Brühl sorgt für bequemen Zutritt zu den ladenartigen, kleinen Gewölben, die auch hier für den Messverkehr bestimmt sind. Die Stallung liegt in dem durch zwei Lichtschächte erhellten hintersten Theile des Grundstücks.

Im ersten Obergeschoss (Fig. 324) befindet sich in dem festlichen Vorsaale eine schöne Stuckdecke im Stil der italienischen Stukkaturen mit guten figürlichen Reliefs in den Ecken und einem breiten, glatten Mittelfeld. Neben den Thüren dieses Raumes wie auf der sehr bequemen Treppe erscheinen Büsten von antiken Gottheiten in Nischen, gleichfalls in Stuck. Der Vorsaal, 5 : 16 m messend, durchdringt nach dem Vorbilde venetianischer Paläste den ganzen Vorderbau. An der Katharinenstrasse zieht sich die Flucht der Wohnräume hin. Dem Gange hinter diesen entspricht an der anderen Hofseite die Gallerie, die zu den Wirthschaftsgelassen führt. Die Stockwerkshöhe beträgt über 4,5 m.



Leipzig, Wohnhaus Katharinenstrasse 31.

Back of
Foldout
Not Imaged

Im zweiten Obergeschoss ist der Vorsaal in ähnlicher Weise stukkirt. Ein Salon (Fig. 327) und ein Speisezimmer sind später, um 1790, in sehr reizvollem Empirestil decorirt worden, und zwar wurden im Salon die Wände in Felder abgetheilt, deren jedes ein aufsteigendes Ornament und Tafeln zeigt. In letztere sind zierlich in Gyps nachgebildete Gemmen eingelassen. Im Speisezimmer sind die Wände schlicht vertäfelt. Durchweg wurden die Thüren in geschmackvollem Empire ausgeführt.

Das dritte Obergeschoss (Fig. 325) ist wohl von jeher in mehrere Wohnungen abgetheilt gewesen. Seine niederen Fenster weisen ihm eine untergeordnete Stellung für die Bediensteten des Hauses zu.

Fig. 325.
III. Obergeschoss-Grundriss.

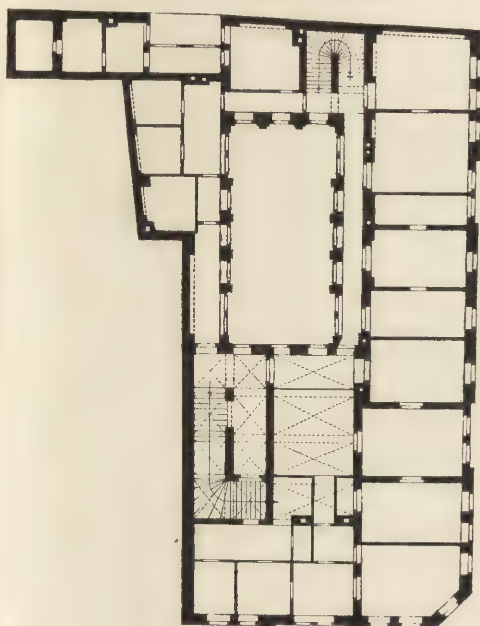


Fig. 326.
IV. Obergeschoss-Grundriss.





Auf dem Dache (Fig. 326) befand sich früher nach italienischem Vorbild ein Aufbau, der aber in diesem Jahrhundert entfernt wurde. Er fehlt auch auf Tafel XXXVIII.

Eine zweite Treppe dient dem Hinterhause zum Verkehr. Die Wirthschaftsgelasse finden sich in dem linken Flügel, von der vornehmen Zimmerflucht längs den Façaden völlig getrennt, untergebracht. Der fehlende Abschluss an den Treppen, so dass z. B. beim Auftragen der Speisen die Treppenpodeste begangen werden mussten, beweist, dass der ganze Bau nur dem Haushalt des Erbauers dienen sollte.

In der Formenbehandlung zeigt sich das Barock in wuchtiger Entfaltung, jedoch kommt es noch nicht zum Brechen der Linien und zur vorwiegend plastischen Behandlung. Noch sind die Motive im Grunde holländisch, wenn gleich in der kraftvollen Behandlung der Massen das deutsche Wesen des Meisters

sich geltend macht. Die Zeichnung ist fast überall noch die einfach geometrische, mit Lineal und Zirkel herstellbare. An dem stattlichen Thor zwei in kräftigem Barock gebildete, sitzende Statuen: Athene (Fig. 328) und Fama. Im Hausflur ein reiches, aber etwas kleinliches Schmiedeeisengitter mit dem Wappen des Romanus. Ein anderes, sehr schönes Gitterwerk aus diesem Hause, 1,16 m breit, 1,8 m hoch, jetzt im Kunstgewerbemuseum.

Katharinenstrasse Nr. 23. Die fünf Fenster breite Façade ist eine vortreffliche Arbeit wohl sicher des Künstlers, welcher das Haus Katharinenstrasse Nr. 31 baute, also des Fuchſs, und zeigt viel Verwandtschaft mit den gleichzeitigen Bauten in Dresden.

Fig. 327.



Bemerkenswerth ist das Festhalten am wag- und lothrechten Gerippe, der naturalistische Blumenschmuck. Eingefügt wird das barocke Ornament nach Art der italienischen Stukkirer. Sehr zu beachten ist das Einziehen der Grundrisslinie im Gesims über dem Fenster des ersten Geschosses, ein Gedanke, der z. B. an der Kapelle des Schlosses Moritzburg bei Dresden schon im 17. Jahrh. vorkommt.

Burgstrasse Nr. 20. Sieben Fenster breites Haus mit theilweise gequadertem Lisenenwerk, hübschem, auch zum Theil gequaderten Erker.

Im schmiedeeisernen Oberlicht findet sich die Inschrift:

I H S
1710.

welche wohl die Fertigstellung des Baues betrifft. Den beiden vorigen in der Formgebung verwandt.

Katharinenstrasse Nr. 11, Frege'sches Haus. Der Bau hat etwas

Schweres, Monumentales, das an römische Architektur mahnt, namentlich im Erker, der in der Behandlung dem Hause Katharinenstrasse 31 sehr nahe steht und wohl auch dem Fuchſs zuzuweisen ist. Besonders interessant ist die Art der Gliederung der acht Fenster breiten Front in den Hauptachsen, die vorsichtige Anwendung des Ornamentes, welches nur an den Stellen auftritt, an welchen eine bestimmte Wirkung gewünscht wird. Der Erker ist besonders wuchtig behandelt. Die Treppenwände sind mit Delftplatten belegt.



Fig. 328.

Am Markt Nr. 17 und Klostergasse Nr. 12. Für den Bankier Peter Hohmann 1709—14 erbaut. Das Gebäude kann neben dem Hause Katharinenstrasse Nr. 31 als der Höhepunkt der Barockkunst Leipzigs gelten. Die Façadenarchitektur (Abb.: Gurlitt, Geschichte des Barockstiles S. 399) unterscheidet sich von den Dresdner Bauten durch die annähernd gleichmässige Vertheilung der Decoration über alle Achsen der vier Obergeschosse. In der starken Betonung der theilenden Hauptlinien, sowie in den noch ganz bescheiden auftretenden Abweichungen von der geometrischen Linienführung zeigt sich eine Pöppelmanns Kunstanfänge nahestehende Auffassung. Im Hofe (Fig. 329) ist die Architektur ein italienisch beeinflusstes Barock. Es nähert sich hier dem des römischen Architekten Carlo Fontana. Bemerkenswerth ist die Lisenenbehandlung im Hofe, bei der nur die Achsenfenster reich geschmückt sind.



Fig. 329.

Wustmann (Leipzig durch drei Jahrhunderte S. 13 flg.) bezeichnet Fuchſs als den Erbauer, Mothes nennt Fäsch. Vielleicht ist bei der stilistischen Verschiedenheit von Vorderhaus und Hof beides richtig.

Höchst bemerkenswerth ist die Durchbildung des Grundrisses zu einer vornehmen „Passage“. Im Erdgeschoss (Fig. 330) dient der Mittelraum des nach alter Sitte dreitheiligen Hauptgebäudes nach beiden Strassen als Durchgang (1). Zu beiden Seiten Läden (2). Der Hof ist wieder beiderseitig von Ladengewölben für den Messverkehr eingefasst (4). An die vorderen ständigen Läden

schliessen sich Niederlagen (3), Abtritte (5) und Treppen (6) für die Obergeschosse. Die Unregelmässigkeit des Grundstückes ist überall meisterhaft ausgenutzt.

Im Obergeschoss (Fig. 330) bilden je die Wohnräume (8) die Vorderfluchten. Vom Hofe erhält das Vor- und Speisezimmer (7) sein Licht; Alkoven (9) und kleine Garderoben (10) reihen sich an die Haupträume an, die an der Seite gegen die Klosterstrasse noch ihre alte Stukkirung zeigen. Die Wirthschaftsräume (8), Schlaf- und Gesindestuben (10) fallen in die langen Hofflügel.

Der Bau ist viergeschossig und für Miethbewohner eingerichtet.

In der Durchfahrt an der Klosterstrasse das nebenstehende Wappen des Bankiers Peter Hohmann (siehe Abb.) vor dessen Standeserhöhung zum Grafen.



Katharinenstrasse Nr. 16 (Tafel XXXIX). Für den Bankier Peter Hohmann 1715—17 durch Fuchſs (nach Wustmann, Leipzig durch drei Jahrhunderte S. 14 — Fuchſs starb aber bereits 1715?) erbaut. Die Grundrissanlage ist eine besonders glückliche und wohldurchdachte, der Hof von stattlicher Wirkung, namentlich auch durch den thurmartigen Aufbau für den Aufzug zum Dachspeicher über dem fünften Obergeschoss. Ist die Façade auch noch vertical in alter Weise gegliedert, so beginnen die horizontalen Linien doch schon einen barockeren Schwung zu bekommen. Die Uebereckstellungen und Verkröpfungen der Pilaster am Thore, das lineare Spiel mit den Gewände-Verkröpfungen sind hier auf das Aeusserste gesteigert.

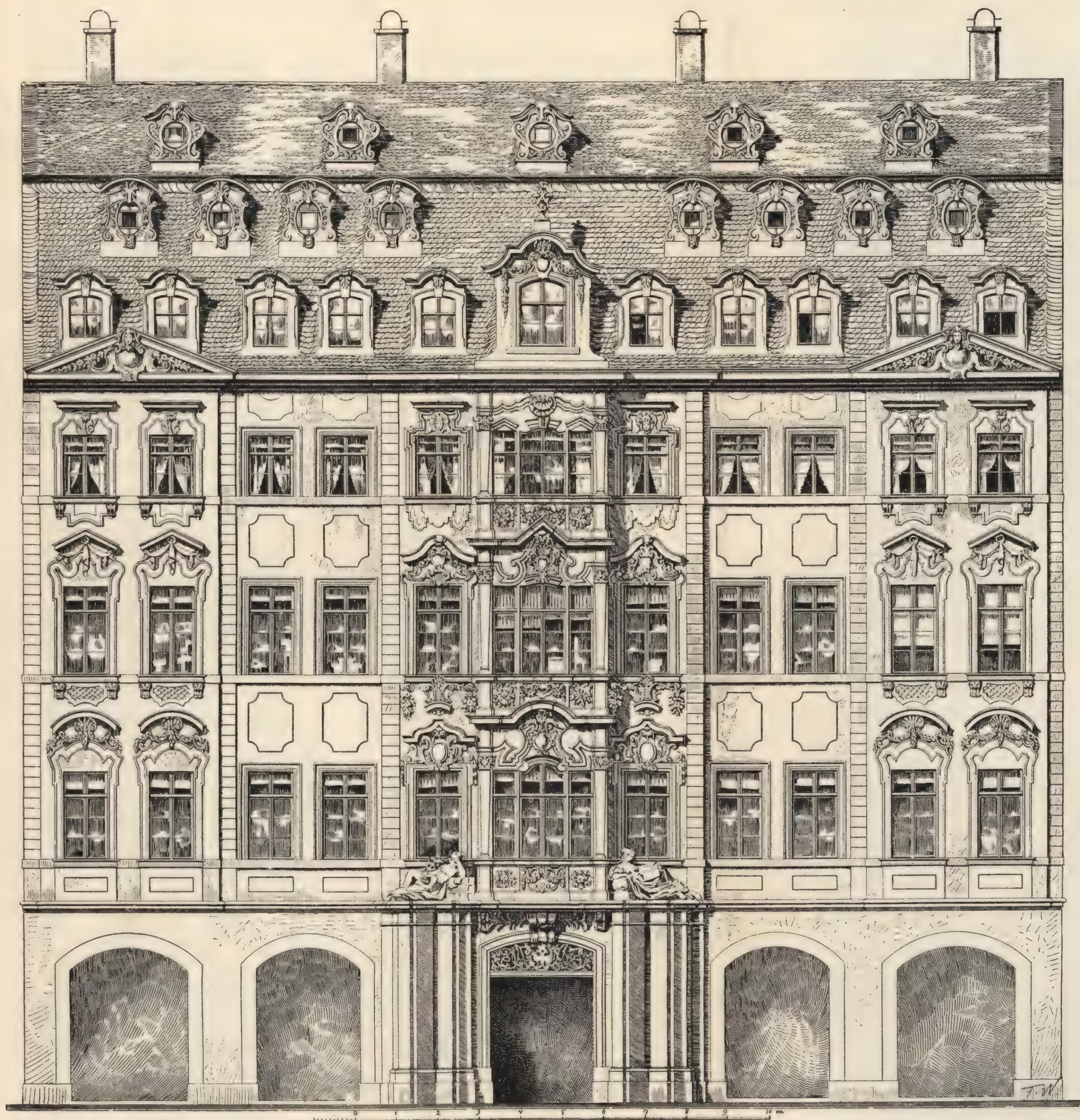
Ueber dem Thore zwei lagernde weibliche Figuren in Sandstein: Handel und Wissenschaft.

Im Oberlichtgitter zeigt sich ein Doppeladler.

Katharinenstrasse Nr. 14. Von derselben Hand wie das Nachbarhaus Katharinenstrasse Nr. 16. Das Erdgeschoss wurde verändert und dabei der Schlussstein des Thores in den Hof versetzt. Er zeigt unter einem Monogramm aus J. S. die Inschrift: 1714. Der Weinschenke Johann Schellhafer besass das Haus 1720—1722. Das Erdgeschoss ist älter, die oberen Geschosse wurden seit 1716 errichtet (Wustmann, Leipzig durch drei Jahrhunderte S. 14). Da dieser Bau von Fuchſs nicht wohl geschaffen worden sein kann, so erscheint auch unwahrscheinlich, dass er das Nachbargebäude entwarf.

Katharinenstrasse Nr. 12. Sehr stattlicher, seit 1716 für Polykarp Gottlieb Schacher errichteter Bau, mit einem für die Zeit verhältnissmässig schlichten Eckerker. Leider ist das Gebäude durch Umbau beschädigt und durch Firmenschilder sehr entstellt. Bemerkenswerth ist die schwächliche Console, auf der der Erker ruht. Der Plan zum Bau wurde bereits 1714 eingereicht; die Architektur ist äusserlicher als bei den vorstehend aufgeführten Bauten, die Grundlinien sind strenger durchgeführt. 1798 wurde das Hintergebäude angefügt.

Peterstrasse Nr. 26, Schletterhaus. An der Peterstrasse mit sechs Fenster Front, deren mittlere zwei zu einem Risalit zusammengefasst sind. Die



Leipzig, Wohnhaus Katharinenstrasse 16.

Back of
Foldout
Not Imaged

Fig. 330.


Klosterstrasse
Hof
Hof
Marktplatz
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 25 30 Meter

Formen sind noch sehr einfach und es erweckt den Eindruck, als sei die barocke Architektur später angefügt. Bemerkenswerth ist die Uebereckstellung der Gewände im ersten Obergeschoss und die concave Einziehung der Grundrisslinie des Balcons, sowie die starke Anwendung von Curven in den Profilen.


Fig. 332.



Fig. 331.

An der Ecke ein einfacher übereckstehender Erker, welcher auf gekuppelten Pilastern ruht. Die Lösung ist als eine Nachbildung Dresdner Werke beachtenswerth, wenn auch nicht besonders geschickt durchgeführt.

Die Räume des ersten Obergeschosses sind prächtig im Stil der Raffaelischen Loggien, wohl im 19. Jahrh. ausgemalt.



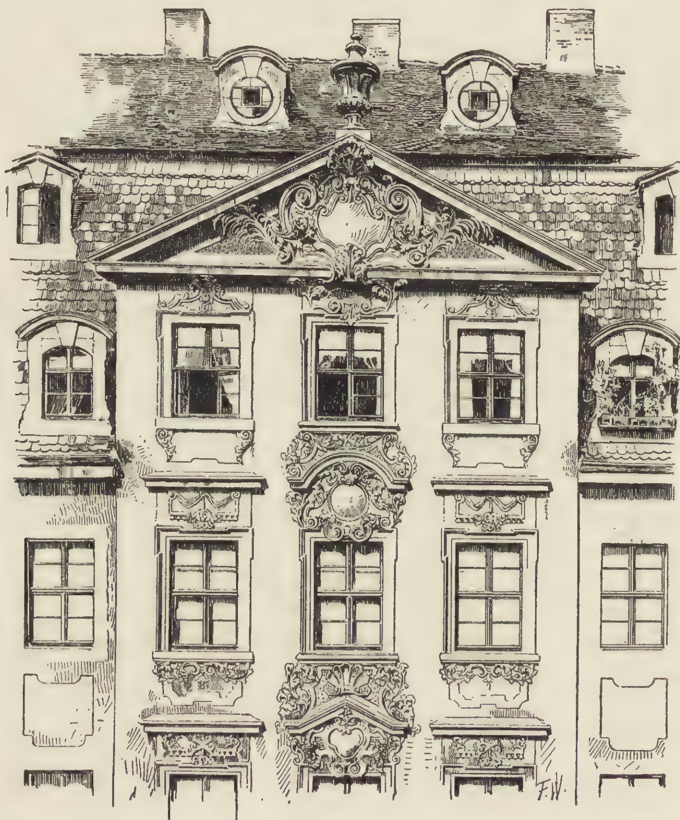
Leipzig, Wohnhaus Peterstrasse 15.

Back of
Foldout
Not Imaged

Im Hof ein hübsches Brunnenwerk, Delphin und Becken, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Peterstrasse Nr. 15 und Neumarkt Nr. 16, Hohmanns Hof. Taf. XXXX. 1728 bis 1729 wieder für Peter Hohmann vom Maurermeister Georg Werner erbaut. Ausser der stattlichen Thoranlage, in welcher die Dresdner Architekturformen scharf hervortreten, zeigt auch die Stuckdecoration der Fenster deutlich Pöppelmanns Einfluss. Die Massenvertheilung ist einfach, die Stuckverzierungen ahmen

Fig. 333.



vielfach eine Festdecoration nach. Bemerkenswerth ist die reiche Thoranlage in der Achse. Zur Seite des darüber sich erhebenden Erkers liegen wieder zwei Statuen, die Macht mit einem Löwen und der Weltkugel, und der Reichthum, Gold, Perlen, Kronen aus dem Füllhorn schüttend. Im schönen schmiedeeisernen Oberlichtgitter die Büste eines römischen Kaisers in Blech getrieben. Die Ladenbauten des Erdgeschosses sind mehr die alten.

Der Hof ist sehr stattlich. Ueber dem Thore erhebt sich der Dachausbau für den Krahn in zusammen sechs Stockwerken. Doch ist hier die Decoration bescheidener.

Der Grundriss beweist, dass auch dieses Haus für Messzwecke eingerichtet war. Die Vorhalle im Erdgeschoss (Fig. 331, 1), der Hof (2) und der Durchgang (3) führen den Verkehr in das dahinterliegende Grundstück, Neumarkt



Fig. 334.

Fig. 335.



Nr. 16 (4). Zu beiden Seiten begleiten diese Flucht Läden (7), Gewölbe (5) und Niederlagen (6); der vordere rechts hat eine eigene Küchenanlage. Zwei Treppen (9) führen zum oberen Geschoss. Vom Nachbarbau sind die Hinterflügel nur durch schmale Lichtschächte (11) getrennt.

Im Obergeschoss (Fig 332) führen die Treppen (8) in die Vorsäle (4). Die vordere Wohnung, bestehend aus Alkovenzimmer (3), den Wohnzimmern (1 und 2),den Alkoven (5), Abort (10), Küche (6) und Mädchenzimmer (7), sowie Vorsaal (4), stellt eine höchst herrschaftliche Flucht dar. Im linken Flügel befindet sich eine aus 7, im rechten eine aus 6 Räumen gebildete Wohnung, eine weitere, minder bequeme im Hinterhaus. Aber es zeigt sich doch überall das Walten eines wohlentwickelten häuslichen und gesellschaftlichen Lebens, einer gewissen grossstädtischen Vornehmheit in der Raumanordnung.

Am Markt Nr. 3, Kochs Hof. 1732 bis 37 vom Maurermeister Georg Werner erbaut, nach der Inschrift auf dem Stiche des Johann Christoph Lysang aber von Schmiedlein gezeichnet, und das heisst wohl soviel, als entworfen.

Fig. 336.



Die Façaden nach den Strassen, namentlich nach der Reichsstrasse (Fig. 333), wie die nach den Höfen bekunden die vollkommene Beherrschung der Dresdner Barockformen. Die Schule Pöppelmanns kommt hier zu einer Verjüngung, während sie in Dresden selbst bereits von jener des Longuelune und Knöffel verdrängt wurde.

Der Grundriss (Fig. 334) ist eine Planschöpfung ersten Ranges, indem jeder Hof für sich zu einer geschlossenen Composition gestaltet, beide zusammen aber trotz ihrer verschobenen Lage unauf-

fällig in Beziehung zu einander gebracht wurden. Auch hier bilden die Durchfahrten (1), die an diese und die Höfe (2) anstossenden Läden und Messstände (3), die Vorräume und Aborte (4) den Haupttheil des Erdgeschosses. Es gelang dem Architekten auch noch für einen Nebenhof für die Stallung (5), Geräthe (6), Abort (9) und Grube (10) Raum zu finden. Drei Treppen (8) mit Verbindungsgängen (7) sind angeordnet.

Im Obergeschoss gelangt man in drei Wohnungen von den Treppen in den grossen Speisesaal (1), der jedesmal in Verbindung (5) mit den Aborten (12) und den Küchen (6) steht. Die Wohnflucht besteht aus mindestens drei Zimmern (2), an welche sich Alkoven (3), Heizräume (8) und Wirthschaftsräume (4) anschliessen. Mädchengelasse (7) und Nebenräume (8 und 9) vervollständigen die Anlage. Der zwischen den Höfen (10) gelegenen mittleren Wohnung des Hauptgeschosses ist ein besonderer Schmuck durch die offene Galerie (11) gegeben, während die Marktfront einen breiten Balcon erhielt. Die Hoffaçaden (Fig. 335 und 336), sind von schlichterer, durch kräftiges Betonen der Achse ausgezeichneter Durchbildung.

Fig. 337.



Prächtig sind die schmiedeeisernen Arbeiten an Oberlichtern und Hoffenstern (Leonhardi, S. 118 flg.).

Reichsstrasse Nr. 25. Stattliche Façade mit sechs Fenstern Front, ausgezeichnet nur durch die wirkungsvolle barocke Ornamentation der Fensterverdachungen.

Peterstrasse Nr. 5. Schöner Barock-Erker (Fig. 337).

Grimmaische Strasse Nr. 11. Schmales Erkerhaus, dessen Bekrönung eine kleine Statue trägt. Darunter auf einer Kartusche die Inschrift: ORANDO ET LABORANDO.

Ritterstrasse Nr. 10. Treffliches Haus, in Nachahmung des Hohmannschen am Markt entstanden. Es besteht aus einem schlichten, rechtwinkligen Erker und je drei Fenstern zur Seite, deren mittleres wieder durch Verdachungen als Achse betont ist.

Neumarkt Nr. 12 (Fig. 338). Sehr stattliches, wenngleich nur vier Fenster und einen Erker breites Haus in kräftigem Barock der Dresdner Schule.

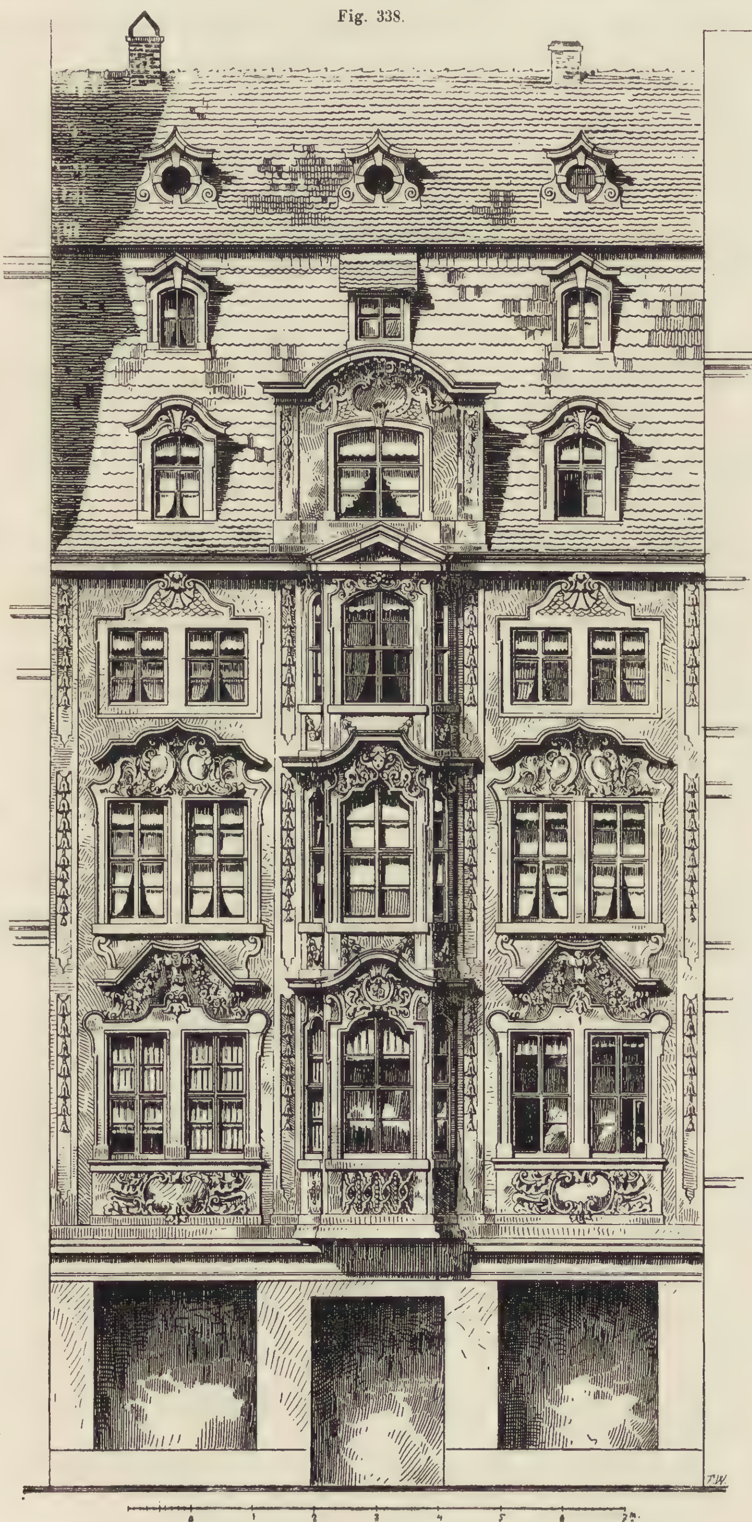
Geradarmige Treppe mit Belag von Delfter Platten.

Katharinenstrasse Nr. 22 (Fig. 339). Stattliches, typisches Wohnhaus in schlichter Architektur, doch mit kräftig ausgebildetem Mittelrisalit, über dem ein Dachausbau das Gebäude abschliesst.

Katharinenstrasse Nr. 3, schlichte Erkerfaçade von guten Verhältnissen.

Katharinenstrasse Nr. 18. Aehnlich Nr. 22, neun Fenster Front.

Fig. 338.



Naschmarkt Nr. 1. Stattliche, derbe Barockfaçade, ausgezeichnet durch den kräftigen Giebel und die schweren, mit starken Ohren versehenen Verdachungen.

Fig. 339.



Kleine Fleischergasse Nr. 4. Ursprünglich dem 17. Jahrhundert angehörig; um 1720 wurde die Mittelachse in derber Architektur erneuert. Ueber der Thür liegt ein Türke in starkem Hochrelief (Fig. 340), welcher einem Kinde eine Tasse reicht. Neben ihm steht eine Kanne, bez.:

ZVM
AFRICANISCHEM
COFFE BAVM.

Vorzügliches Werk der Barockplastik.

Hier wurde für Sachsen das erste Kaffeehaus im Jahre 1694 durch Christoph Lehmann angelegt. König August der Starke trank hier einst eine Tasse dieses neu eingeführten Getränkes, worauf er angeblich auf seine Kosten das steinerne Bild eines Kaffee trinkenden Türken über der Hausthür anbringen liess. Lehmanns Wittwe bewirthschaftete dieses Kaffeehaus bis zu ihrem um 1740 erfolgten Tode.

Hainstrasse Nr. 24. Das ganz schlichte dreistöckige Haus wurde durch ein paar Barockverdachungen geschickt belebt und wirkungsvoll gemacht.

Peterstrasse Nr. 21. Stattliche Hofarchitektur mit zwei auf je zwei mächtig ausladenden Consolen liegenden Balconen, deren unteren eine kräftige Steinbalustrade abschliesst.

Das Aeussere zeichnet sich durch die schlichte Behandlung der Flügel und die entschiedene Betonung der auf die Sporergasse gerichteten Achse (Fig. 341) aus, welche im Geiste des Dresdner Barocks, doch schon in leererer Behandlung namentlich des Portalmotives verziert ist.

Fig. 340.



Reichsstrasse Nr. 37. Einfacher Bau mit einem Erker mit im Grundriss concav angeordneten Seiten, schlicht, doch mit derbem Barockornament, sehr ähnlich jenem Katharinenstrasse Nr. 31.

Im Hofe befindet sich der alte Schlussstein des Thores mit der Inschrift:

C. B. ANNO 1728.

Grosse Fleischergasse Nr. 6, Haus zum kleinen Blumenberg. Zeichnet sich durch die kräftigen Holzschnitzereien am Erker aus, sowie durch die schönen Eisengitter.

Brühl Nr. 27. Stattliches Barockhaus in etwas leeren Formen. Die Seitenflügel sind durch die drei Obergeschosse schlicht gequadert, die Hauptachse barock verziert und mit einem bewegt geschwungenen Giebel über dem Dachausbau versehen.

Fig. 341.



Die stattliche Hofanlage zeigt bei bedeutenden Abmessungen und geschickter Anordnung ganz meisterhafte schmiedeeiserne Gitter.

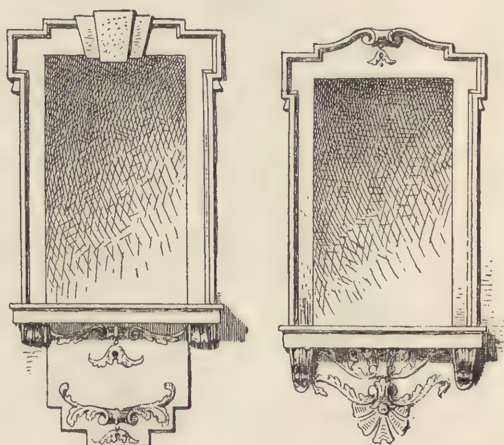
Die hübsche vierarmige Treppe ist mit Stuckdecken versehen.

Katharinenstrasse Nr. 5. Das derbe Ornament nur in der Mittelachse des sechs Fenster breiten Hauses giebt ihm eine ansehnliche Wirkung.

Brühl Nr. 24. Einfaches Haus mit Lisenenarchitektur und durch hübsche Verdachungen geziertem Erker. Bez.: 1735.

Markt Nr. 13 und Klostergasse Nr. 6,

Fig. 342.



Stieglitzens Hof. Die drei Obergeschosse der mächtigen, 13 Fenster breiten Façade sind in spielendem Barockornament trefflich in Putz decorirt (Fig. 342). Es gehören diese der Zeit bald um 1740 und dem Architekten Schmiedlein an.

Neumarkt Nr. 8. Reich, theilweise übertrieben verzierter Erker, zu dessen Seiten je zwei Fenster in schlichter Architektur. Treffliches Beispiel des endenden Barock.

Neumarkt Nr. 18 (Fig. 343). Zehn Fenster breites, drei Geschoss hohes Haus aus späterer Barockzeit, interessant durch die Betonung der Achse durch einen breiten Pfeiler, vor welchem auf einer Console eine Flora (nach Leonhardi: eine Statue des Friedens), lebensgross, in Sandstein, steht.



Bezeichnet mit der Hausmarke des Erbauers (siehe Abb.). Drei schöne Vasen schmücken ferner die Façade.

Hainstrasse Nr. 1 und Markt Nr. 8, Barthels Hof. Der grossartige, aber nüchterne Ausbau des Hofes stammt nach der Inschrift auf einem der schönen Schmiedeeisengitter von 1750. Darüber das auf den damaligen Besitzer, Stadthauptmann Barthel sich beziehende Monogramm G B. Siehe oben S. 448 flg.

Fig. 343.



Aus gleicher Zeit stammt das Hinterhaus in der kleinen Fleischergasse. Alles fast schmucklos, derb und grossformig.

d) Rococobauten.

Während der dreissiger Jahre tritt auch in Leipzig der Classicismus in jenen Formen auf, wie sie de Bodt und Longuelune und nach ihnen Knöffel in Dresden zur Geltung brachten.

Diese Schule mit ihrer Vorliebe für die Fenster verschiedener Stockwerke doch einer Achse zusammenfassende Lisenen erscheint zunächst an dem Hause

Katharinenstrasse Nr. 27. Neun Fenster Front, vier Obergeschosse. An diesem Bau mischt sich noch die Knöffel'sche Art des Entwurfs mit barockem Ornament. Bemerkenswerth ist das im Grundgedanken barocke Portal (Fig. 344) mit übereckgestellten Pilastern, geschwungenem Gesims über dem Korbbogen

Fig. 344.



des Thores, auf diesem zwei sitzende überlebensgrosse Figuren, Sandstein mit Marmorköpfen. Nicht eben glückliche Arbeiten.

Am Markt Nr. 5. Stattliches Lisenenhaus im Stil des Longuelune mit prächtigem Füllungsornament (Fig. 345) und zierlich reichem Rococogiebel.

Fig. 345.



Am Markt Nr. 14. Grosser Bau mit schlichter Architektur. Zwischen den einfach rechtwinkeligen oder mit Ohren versehenen Fenstern der verschiedenen Geschosse je ein schlichter geputzter Spiegel, vielleicht auch der Zeit um 1690 angehörig.

Hainstrasse Nr. 11 und Fleischergasse Nr. 19. Es liegt dem Bau ein Haus aus dem 16. Jahrhundert zu Grunde. Aber er wurde zur Rococozeit sowohl an der Hainstrasse als an der Fleischergasse verschönert durch leicht geschwungene Ornamente unter den Erkern. Diese selbst dürften der späteren Zeit angehören. Das Hinterhaus hat zwei solcher Erker.

Am Vorderhause ein Wappen mit zwei gekreuzten Ankern.

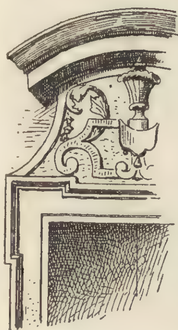
Katharinenstrasse Nr. 7. Haus in einfachen Formen, mit etwas schwächlichem Rococo-Ornament, nur drei Fenster breit. Der Bau dürfte das Ende der in Katharinenstrasse Nr. 29 sich gipfelnden Richtung bezeichnen.

Kupfergässchen Nr. 18, Silberner Bär. Stattliches älteres, von dem Buchdrucker Immanuel Breitkopf 1764 umgebautes Haus, dessen gegen die Universitätsstrasse gerichtete Achse in derbem Rococo ausgestaltet wurde. Leider ist das grosse Portal, über dem ein Bär eine Kartusche hält, durch Ladenvorbauten zerstört. Die Bekrönungen der Fenster sind bezeichnend für die Handhabung des Stuckornaments in jener Zeit.

Peterstrasse Nr. 24. Sehr stattliches, aber schlichtes Haus mit vielen einfach verwendeten Lisenen im Stil Knöffels und mit Rococo-Ornament auf dem drei Obergeschosse durchschneidenden Erker.

Die Wirkung des Hauses wird sehr gesteigert durch drei überlebensgrosse weibliche Figuren, welche auf dem Gurtgesims über dem Erdgeschoss lagern. Im Hofe ein um 1800 entstandenes Wappen der Familie Haugk (siehe S. 406).

Fig. 346.



Klostergasse Nr. 5, das „Kloster“, früher Lastorpsches, 1740—41 erbautes Palais, später Hôtel de Saxe, von sehr erheblicher Ausdehnung in einer der Knöffel'schen verwandten, vornehmen, aber etwas nüchternen Architektur. Das Detail zeigt dagegen noch ein stärkeres Vorwiegen des Barock, was sich namentlich in charaktervoller Durchbildung der Fenster (Fig. 346) äussert. Der Grundriss zeichnet sich durch geschickte Ueberwindung der durch den unregelmässigen Baugrund gegebenen Schwierigkeiten aus. Ueber dem Thor das Wappen der Baumgärtner (in Bronce?). Der breite Hof mit abgerundeten Ecken mahnt an den des Brühl'schen Palais in Dresden. Stattlich wirkt auch die Façade gegen die Promenade. Das Haus wurde von Werner erbaut.

Peterstrasse Nr. 13. Die Hofarchitektur ruht auf vier derben toscanischen Steinsäulen und gehört theilweise dem 17. Jahrhundert an. Sonst aber ist eine streng akademische klassische Architektur vorwaltend, die am schlichten Erker und dem matten Barock des Thores sich äussert.

Ecke Reichsstrasse und Brühl, Rother Löwe. Drei Geschosse mit sieben Fenstern nach der Reichsstrasse, sechs nach dem Brühl, schlicht durch Lisenen gegliedert, nur nach dem Brühl ein Risalit. Das Erdgeschoss modern.

Im Stil der Schule Knöffels, ohne jeden Schmuck durchgeführt, wirkungsvoll durch wohlabgemessene Verhältnisse.

Reichsstrasse Nr. 38. Schlicht im Stil der Knöffel'schen Schule.

Katharinenstrasse Nr. 29. Vornehmes Kaufmannshaus für Gottfried Winckler erbaut. Lisenenarchitektur durch die drei Obergeschosse nach der Art Knöffels, mit Rococo-Ornamenten in den Brüstungen.

Das Erdgeschoss dreitheilig, die Treppe im rechten Hofflügel, der Hof geschlossen, hinten die Speicher, rechts die Schreibstuben.

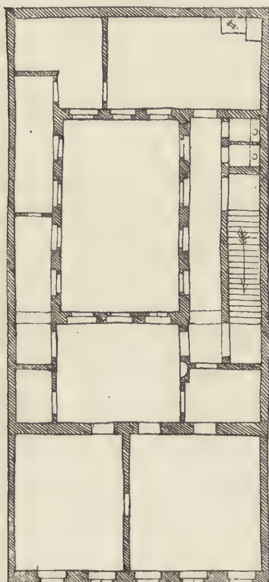
Das Obergeschoss, welches aus der Skizze Fig. 347 ersichtlich ist, erreicht man über eine mit Delfter Platten an der Brüstung belegte Treppe. Zunächst

gelangt man in ein Vorzimmer, an das sich zwei Haupträume nach vorn anschliessen. Der grössere hat einen Alkoven mit Thür nach der Treppe. Im linken Flügel ist die Galerie, im hinteren die Küche und Wirthschaftsräume.

Gute Parquets, völlige Vertäfelung der Wände, schöne Thüren mit reicher Profilirung.

Im ersten Geschoss Deckengemälde von Adam Friedrich Oeser, die früher im zweiten Geschoss sich befanden.

Fig. 347.



Bei vielen der um 1760 entstandenen Bauten beschränkt sich die künstlerische Leistung fast ausschliesslich auf den mehr oder minder reich verkröpften und ornamentirten Erker.

Brühl Nr. 22. Hübscher Holzerker mit Rococo-Ornament.

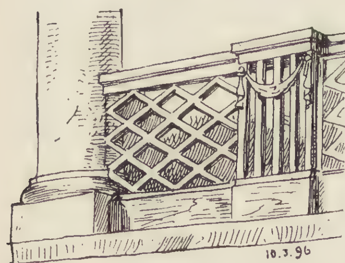
Thomasgässchen Nr. 5. Haus mit drei Obergeschossen und zwei grossen Erkern, die in der Form noch den barocken sich anschliessen, jedoch hübsche Rococo-Ornamente haben.

Peterstrasse Nr. 22. Kleines, nur drei Achsen breites Haus mit Erker, dessen derbe Rococoschnitzereien zu bemerken sind.

Peterstrasse Nr. 9. Erker in einem matten Barock mit Blumengewinden verziert, in drei sich ähnelnden Geschossen übereinander. Die Zeit der Entstehung ist schwer zu bestimmen und liegt vielleicht erheblich vor der hier besprochenen Periode.

Hainstrasse Nr. 13. Nur drei Fenster breites Haus, Erker mit concaven Seiten in bekannter Form.

Fig. 348.



Die Hofarchitektur zeigt nun meist die Verwendung monumentalerer Formen.

Brühl Nr. 70. Im Hofe drei stattliche Steinsäulen als Träger des Obergeschosses, etwa von 1750.

Hainstrasse Nr. 5 und grosse Fleischergasse Nr. 8. Zu Ende des 18. Jahrhunderts entstand die Hofarchitektur mit der Halle aus gekuppelten toscanischen Säulen und der nicht uninteressanten Façadenentwickelung der Querhäuser im strengen Empire.

Ritterstrasse Nr. 8. Säulenhof mit zehn (?), theilweise verbauten Säulen toscanischer Ordnung des endenden 18. Jahrh. Schönes Oberlichtgitter des 17. Jahrh.

Brühl Nr. 32. Hübscher Hof im Empirestil, drei Geschosse derber Säulen (dorisch, toscanisch, jonisch) und hübsche Holzgitter (Fig. 348) längs den beiden Obergeschossen.

Thomasgässchen Nr. 6. Im Hofe zwei Vollsäulen und zwei Halbsäulen toscanischer Ordnung als Träger des Hinterhauses, ähnlich jenen der Hainstrasse Nr. 5.

Thomasgässchen Nr. 10. Beispiel der Tischlergothik aus der Zeit um das Jahr 1800. Im Hofe.

e) Der Empirestil

tritt an den Façaden nur vereinzelt hervor.

Reichsstrasse Nr. 39. Sehr einfache, wenig bedeutende Façade im Empirestil.

Kleine Fleischergasse Nr. 8. Das Thor mit seinem Gitterwerk entstammt schon dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Landhäuser.

Den Wohnsitz ausserhalb der Stadtmauer zu nehmen wagten die reichen Bürger Leipzigs erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Gerberstrasse Nr. 2—4. Schlossartige Anlage mit zwei vorgezogenen Flügeln gegen die Strasse, ovalem Saal gegen den früher ziemlich ausgedehnten Garten, 1742 für den Kammerrath J. C. Richter erbaut.

Der Grundriss (Fig. 349 und 350) ist von bemerkenswerther Klarheit und Durchbildung; die Treppe mit schmiedeeisernem Geländer und einem Bilde an der Decke von stattlicher Wirkung. Auf dem Bilde sieht man hinter einer Balustrade eine Gesellschaft meist fremdländischer Erscheinungen, welche Papageien, Affen u. dergl. zu Markte bringen. Buntes, wenig bedeutendes Bild von Adam Friedrich Oeser. (Vergl. Dürr, S. 187.)

Die Façade (Fig. 351) ganz in Knöffels Art, wohl von diesem selbst entworfen, angeblich nach dem Vorbilde des Schlosses Hubertusburg. An der Gartenseite über dem Saale ein Aufbau mit Putten und einem aus J. C. R. zusammengesetzten Monogramm.

Das künstlerisch Bedeutendste am Bau sind die sechs schmiedeeisernen Felder, welche den Hof abschliessen, namentlich die Thüren, die sich den grossartigsten Leistungen der Schmiedekunst ebenbürtig anschliessen. (Vergl. Leonhardi, S. 226 flg.) Der Bau wurde 1895 abgebrochen.

Schloss Gohlis. Sehr ansehnlicher Bau, welchen der Kammerrath Caspar Richter († 7. August 1770) errichtete und der durch dessen Wittwe an deren zweiten Gatten, Hofrath Johann Gottlieb Böhme, überging. Um 1780 von Adam Friedrich Oeser ausgemalt. (Vergl. Dürr, S. 175 flg.)

Der Grundriss der ganzen Anlage mit stattlichem Thor, Ehrenhof, seitlich angeordneten Stallungen und Wirthschaftsgelassen zeugt von Wohlhabenheit und Geschmack. Der Hauptbau hat im Erdgeschoss (Fig. 352) die wichtigsten Räume, welche in ähnlicher Weise wie im vorigen Bau gruppirt sind. Das Obergeschoss besitzt nur im Mittelsaal einen völlig ausgebildeten Raum, während die übrigen in der Mansarde liegen.

Die Aussenarchitektur (Fig. 353) der Flügel ist einfach, jene des Mittelbaues dagegen noch stark barock im Empfinden, wenngleich Rococoformen überwiegen.

Ueber die Malerei im Mittelsaal des Obergeschosses spricht Dürr eingehend. An die meist glatten Wände sind jonische Pilaster und Supraporten „in der

Manier des de Witt" (also des Emanuel de Witte, 1607—92) gemalt, welche in ihrem grossförmigen und etwas matten Barock eher den späteren Arbeiten der

Fig. 349.

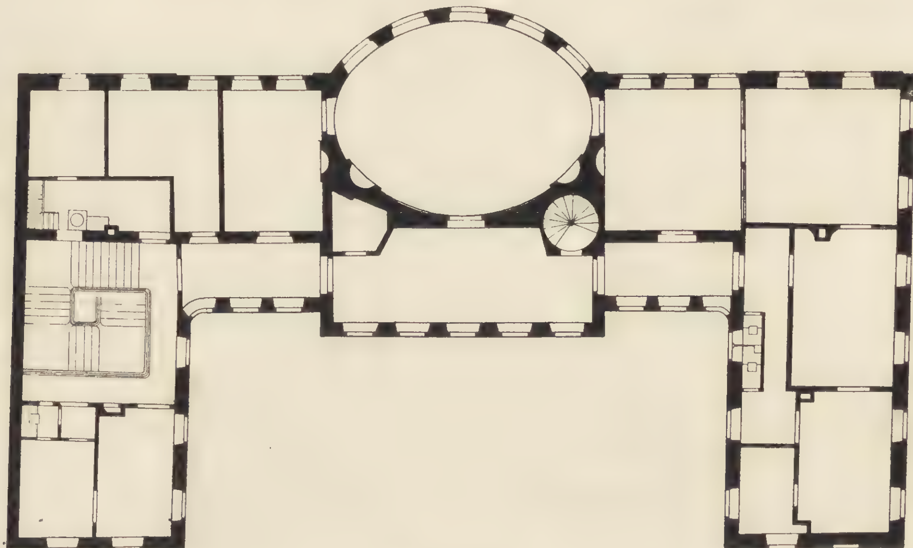
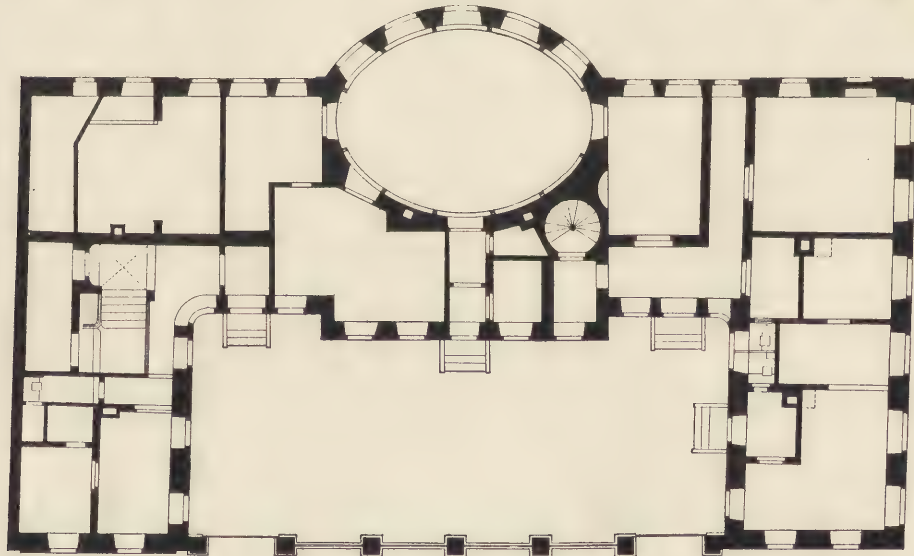


Fig. 350.



0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 25 30 METER

Bibiena verwandt sind. Kamine, Statuen, Consolen in Marmor, einige Möbel gehören noch dem ursprünglichen Bau an.

Johannesgasse Nr. 2. Das 1778 vom Bürgermeister Carl Wilhelm Müller begonnene und seitdem von diesem kunstvoll eingerichtete Haus, wahrscheinlich ein Werk Johann Friedrich Dauthes, ist umgebaut worden. (Vergl. Wustmann,

Aus Leipzigs Vergangenheit S. 378 flg.; A. Dürr, A. Fr. Oeser S. 163 flg., sowie hier die weitere Literatur.)



Johannesgasse Nr. 6. Stattliches Wohnhaus aus der Zeit um 1750, mit zwei viergeschossigen, geschwungenen Giebeln bekrönten Vorlagen, zwischen drei dreigeschossigen Rückenlagen, erstere in reichem Barock, letztere nur mit Rahmenwerk. Ebenso ist die Hoffaçade von kräftiger Wirkung.

Schöne Gitter in Oberlichtern, eines mit einem Wappen (siehe Abb.). Am Hofthor erhielten sich zwei überlebensgrosse Statuen von Sandstein von Pierre Coudray: Pomona, nacktes Mädchen, schamhaft zu-

Fig. 351.



rückweichend, mit einem Blumenkorbe, die linke erhobene Hand ist beschädigt; Vertumnus mit abgezogener Maske ihr entgegentretend. (Vergl. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit S. 166.) Beides sind treffliche, schon stark dem Classicismus zuneigende Arbeiten der Zeit um 1780, etwas glatt und rundlich in den Formen, aber von feiner Umrisslinie und grosser Anmuth der Bewegung.

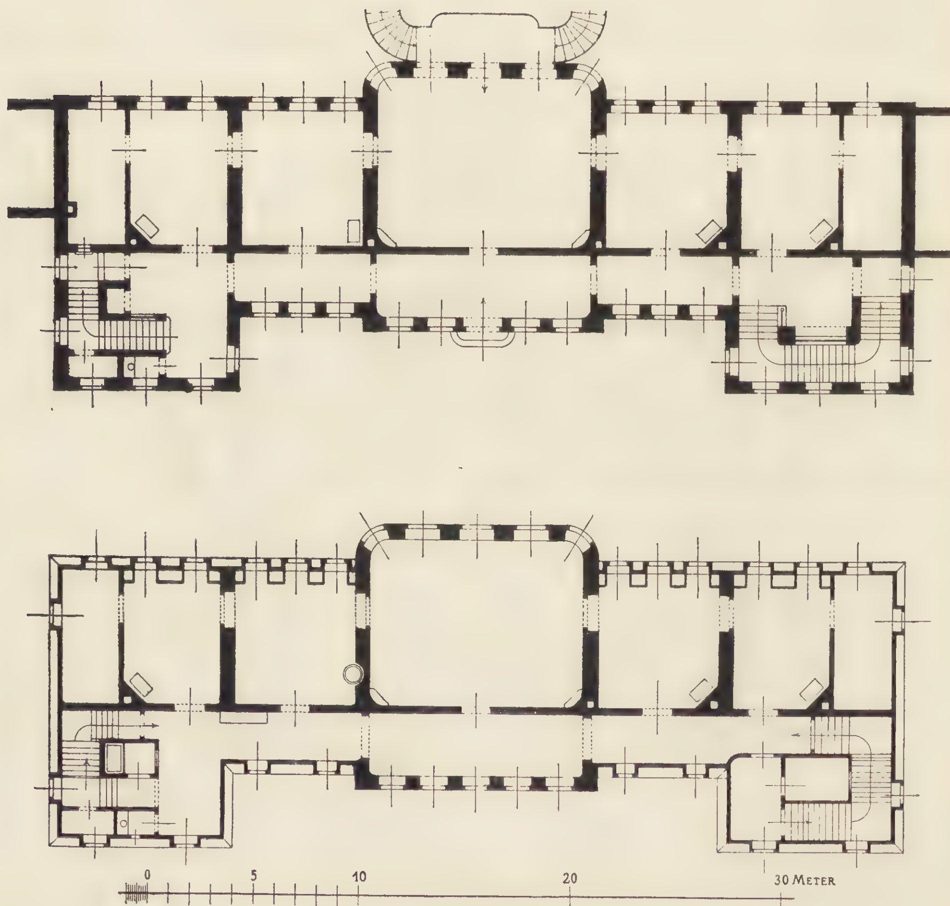
Naundörfchen Nr. 32, Villenanlage mit Garten. Das zweistöckige Wohnhaus mit hübscher dreiarmiger Treppe, stattlichen Räumen, darunter einem von Adam Friedrich Oeser ausgemalten Tanzsaal, ist im Innern noch völlig erhalten. Die Möbel, ja theilweise sogar die Vorhänge und Möbelbezüge sind die alten, ebenso die Kamine, die Schlafzimmereinrichtung mit Alkoven, die Treppengeländer in Holz u. s. w.

Ebenso erhielt sich der Garten mit der Gartenmauer, darauf zwei Sphynxe, wohl von Schlegel, und schmiedeeiserne Lampengestelle, das achteckige Garten-

haus in korinthischer Pilasterarchitektur und mit der Inschrift: LARIBVS, der Freundschaftsaltar mit Hammelköpfen und Guirlanden, die Wandleuchter am Thore und das prächtige schmiedeeiserne Gitter. Auch die Möbel des Gartenhauses sind völlig die alten, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. (Vergl. Leonhardi, S. 214 flg.)

Uebelessen, Villenanlage auf dem Thonberge, jetzt Heilanstalt.

Fig. 352.



Löhrsplatz Nr. 4. Das sehr stattliche Wohnhaus (Abb. Leipzig und seine Bauten, S. 133), von Johann Friedrich Dauthe entworfen. Vornehme Architektur mit einem mächtigen, das Erdgeschoss und ein Mezzanin durchschneidenden Thor. Darüber im Risalit vier jonische Pilaster, die die Giebel tragen, seitlich eine Lisenenarchitektur. Kränze über den Fenstern des Hauptgeschosses als einziges Ornament.

Frankfurterstrasse Nr. 8, Funkenburg. Hübscher Gutshof mit stattlichem Thorhaus und Herrschafts-Gebäude in verputztem Riegelbau. (Vergl. Leonhardi, S. 217 flg.)

Fig. 353.



Gärten.

Die Gärten um Leipzig erhielten erst zu Ende des 17. Jahrhunderts Bedeutung. (Vergl. Wustmann, Leipzig durch drei Jahrhunderte S. 11 flg.).

Grossbosischer Garten, seit etwa 1685 mit Benutzung der Sandgrube vor dem Grimmaischen Thore angelegt von Caspar Bose († 21. April 1700) nach Plänen von Leonhard Christian Sturm. Ein vom Gärtner Elias Peine 1709 gezeichneter Plan, ferner Aufnahmen in Pitzlers Skizzenbuch (Bibliothek der Technischen Hochschule in Berlin) geben ein Bild der Anlage, des schlichten Lusthauses, der in concentrischen Strassen und ansteigenden Terrassen theaterartig angelegten Parterres vor diesem und des in Rechtecke abgetheilten Baumgartens und der Baumschulen. Pitzler legt besonderen Werth auf die Anlage der heizbaren Gewächsstube im Erdgeschoss des Lusthauses. Statuen von Paul Heermann schmückten den Garten. Später änderte ihn der Gärtner Johann Ernst Probst, nach einem Stich von 1765. (Vergl. Leipzig vor hundert Jahren S. 88; J. E. Probst, Verzeichnis derer inn- und ausländischen Bäume, Stauden und Sommergewächse des Caspar Bose'schen Gartens, Leipzig 1778). Vom ganzen, die Umgebung der jetzigen Königstrasse umfassenden Garten ist nichts übrig geblieben.

Kleinbosischer Garten, von Georg Bose († 23. Juli 1700) aus dem Besitze von Christian Lorentz von Adlershelm erkauft, im Zuge der heutigen Promenadenstrasse noch heute theilweise in „Lehmanns Garten" erhalten. Die Anlage giebt ein Stich von Johann August Corvinus in Augsburg.

Es erhielten sich vier überlebensgrosse Statuen in Sandstein, zwei Fechter, Mars und Flora, letztere beide sitzend, die Fechter als Pendants. Treffliche, muskelgewaltige Arbeiten der Mitte des 18. Jahrhunderts, die ein besseres Schicksal verdienten. Namentlich der Mars ist von einem reifen und geschickten Künstler, der die barocke Formenübertreibung abzulegen sich bemüht zeigt.

Apel'scher Garten, entstanden aus dem von Jonas Barinsky angelegten, durch dessen Schwiegersohn Andreas Dietrich Apel († 1718) 1701 ererbten, 1701 und 1702 durch Ankauf erweiterten Grundstück vor dem Thomaspförtchen. Später Reichel'scher Garten. Nach 1717 wurde David Schatz zur Gestaltung des Gartens herangezogen. Gegen die Stadt zu lagen diesseits der Pleisse langgestreckte Fabrikgebäude, den fächerförmigen Garten betrat man von einem Vorhof aus über eine bedeckte Brücke. Das Vordergebäude wurde 1792 neu aufgeführt. Es erhielten sich — ausser dem Einfluss auf die spätere Strassenanlage — vier Statuen von Balthasar Permoser, angeblich Jupiter, Juno, Mars und Venus. (Vergl. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit S. 418; Leonhardi, S. 190 flg.)

Rosenthal. Die Umgestaltung des Rosenthales zu einem Park erfolgte 1702 dadurch, dass nach Plänen des Oberingenieurs Major Johann Christoph Naumann (geb. 1664, gest. 1742) und des Ingenieurs Nienburg Schneusen durch den Forst geschlagen und ein mittleres von „Spalier" umgebenes Wiesenparterre geschaffen wurden. (Vergl. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit S. 412 flg.) 1708 waren diese Arbeiten im Wesentlichen fertig. Die Schneusen richteten sich concentrisch auf einen Punkt, welcher ein Lusthaus tragen sollte. Zu diesem

schuf 1707 Naumann, der Erbauer des Schlosses Hubertusburg, einen Plan, den Wustmann (Leipzig durch drei Jahrhunderte) abbildete. Noch im Jahre 1715 wurde an diesem Plane, 1717 wenigstens noch im wesentlich reducirten Maasse festgehalten, doch kam er nie zur Ausführung. Alleen und Spaliere wurden 1727 für 648 fl. angelegt (Rathsarchiv, Baurechnungen 1721—32).

Weisischer Garten. Einen Plan dieses Gartens siehe Rathsarchiv Nr. 152, gemessen von Joh. Michael Poëtio, Mathem. 1727.

Löhrs Garten, wurde 1770—1771 von dem Kaufmann Löhr als der erste in theilweise englischem Geschmack angelegt. Mit einem Teich, einer Insel, zu der Brücken führten. (Vergl. Leonhardi, S. 222 flg.; Leipzig vor 100 Jahren, S. 89 flg.).

Wendlers Garten am Grimmaischen Steinweg, früher berühmt durch das Denkmal Gellerts (siehe oben S. 393).

Die englischen Parkanlagen an Stelle des Festungsgrabens zwischen Grimmaischem und Hallischem Thor wurden seit 1785 angelegt. Abb.: Leipzig durch drei Jahrh., S. 22. Der Bürgermeister Müller und der Baudirektor Dauthe schufen sie mit einem Hügel (Schneckenberg), Schwanenteich, Kurvenwegen.

Nachträge und Berichtigungen.

Seite 9 Zeile 2 von oben:

Die Originalplatte der Inschrift befindet sich in der Stadtbibliothek.

Seite 9 Zeile 18 von oben:

Lies: Bretz statt Bentz.

Seite 18. Es fehlt der sogenannte Hussitenkelch.

Kelch, Silber, vergoldet, 18 cm hoch, von 1514. Der Fuss im Sechspass, verziert mit einem kleinen Crucifix und der nebenstehenden Inschrift und Marke, sowie Leipziger Beschau. Auf dem Stiel ein starker Knauf mit Roteln, darunter und darüber die Inschriften: MARIA und IHESVS.

1514

Altarbekleidung in blauem Sammt mit Silber, Goldstickerei und Gimpenspitze. 18. Jahrh.

Seite 19 Zeile 4 von unten:

Das Goldschmiedezeichen gehört dem Johann Dälst, Goldschmied in Leipzig um 1770.

Seite 23 Zeile 15 von unten:

Lies: Bayer statt Schmidt.

Seite 25 Zeile 23 von oben:

Die Bezeichnung des Wappens als Wilde'sches ist irrthümlich.

Seite 25 Zeile 7 von unten:

Das Wappen vielleicht jenes des Rectors Jodocus Engerer aus Leutershausen. Vergl. Tafel V des Cod. Dipl. Sax. II S. 1498.

Seite 27 Zeile 20 von oben:

Das Bild Tafel VIII gehört nicht dem Lucas Cranach an. Scheibler weist es dem Matthias Grünewald zu (Janitschek, Geschichte der Deutschen Malerei Seite 507). Ihm schliesst sich Vogel an (Leipziger Zeitung, Wissenschaftliche Beilage 1895, Nr. 80). Ebenso W. von Seidlitz.

Seite 27 Zeile 6 von unten:

PROLES bedeutet hier Tochter, Nachkomme, nicht wie angenommen wurde, einen Geschlechtsnamen. Demnach ist auch die Bezeichnung des Wappens als Proles (Seite 27 Zeile 1 von oben und Zeile 3 von unten) irrig. Vergl. Vogel. Leipziger Zeitung, Wissenschaftl. Beilage 1895, Nr. 80.

Seite 52 Zeile 17 von oben:

Der alte Altar der Thomaskirche befindet sich jetzt in Plauen i. V. Vergl. Heft XI S. 58 flg.

Seite 55 Zeile 3 von unten:

Taufe des Kämmerers aus dem Mohrenland durch Philippum.

Seite 56 Zeile 17 von oben:

Waschung des Syriers Naeman im Jordan.

Seite 63 Zeile 13 von unten und Seite 65 Zeile 1 von oben:

Vielleicht das Wappen des Vincenz von Schleinitz, Bischofs von Merseburg 1526 bis 1535, obgleich das Geräth wesentlich jünger ist.

Seite 73 Zeile 18 von unten:

Memling statt Floris.

Seite 100 Zeile 6 von oben:

Nach J. J. Berthier, Une ancienne statue de Saint Thomas, in L'Année Dominicaine, Paris Mai 1895, Nr. 419 stellt die Statue des heil. Thomas von Aquino dar. Dr. Vogel bestreitet dies, meines Ermessens mit Recht (Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung Nr. 80, Leipzig 1895), hält sie dagegen jünger als im Text angegeben. Schnütger setzt sie in die Zeit „nicht vor dem 14. Jahrh."

Seite 108 Zeile 6 von unten und Seite 111 Zeile 6 von oben:

Das N. D. oder N. T. konnte sich auf den Formschneider David Negker beziehen, der 1572 in Leipzig nachweisbar ist.

Seite 146. Zur Barfüsserkirche:

In dem Hause Kleine Fleischergasse Nr. 6 erhielt sich ein kleines Schnitzwerk, in Holz bemalt, Anfang 16. Jahrh., die Grablegung Christi darstellend, das dort in einem mit Drahtgitter verwahrten Kasten aufgestellt war und jetzt in der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs aufgestellt ist. Dieses dürfte der benachbarten Barfüsserkirche entstammen. Vergl. O. Moser, Chronik der Stadt Leipzig, S. 92.

Seite 151. Nachtrag zur Peterskirche:

Anfangs der 50er Jahre fand Herr Buchhändler H. Hassel in der im städtischen Marstalle befindlichen Wohnung des damals verstorbenen Professors der Botanik G. Kunze im bodenartigen Oberraum zwei Holzstatuetten, die sich jetzt im Besitze dieses Herrn befinden. Die Vermuthung, dass sie aus der gegenüberliegenden Peterskirche stammen mögen, ist nicht ohne Berechtigung, da das Marstallgebäude lange Zeit als städtische Niederlage diente.

Statuette in Holz, 40 cm hoch, bemalt, Bischof mit einem Buch in der Linken, die Rechte fehlt. Bruststück.

Statuette in Holz, 53 cm hoch, bemalt, die heil. Barbara (?) mit dem Kelch, mit grossem Kopfputz und reicher Gewandung; beides prächtige Arbeiten von hervorragender Durchbildung aus dem Anfang des 16. Jahrh.

Seite 219 Zeile 1 von unten:

Lies vielleicht: laurentius statt lanificus.

Seite 251 Zeile 17 von unten:

Lies: II statt 11.

Seite 257 Zeile 9 von oben:

Lies: Frauencollegium statt Feuercollegium.

Seite 337 unterste Zeile lies:

GOSTAVS D. G. SVH. GOT. VVAN. REX 1536.

Seite 340 Zeile 18 von oben lies:

DAVIDT LASAN IVDEX, NICKEL GOITZ ASS. IVDICIS AC... VEL. MIT...ANNO 158.

Seite 341 Zeile 10 von unten:

Lies: CIↃ D XCVII statt CIↃ ID XCVII.

Seite 341 Zeile 21 von unten:

Lies: piae memoriae, statt praememoriae.

Seite 341 Zeile 22 von unten:

Lies: Judicis statt Iudicii.

Seite 344 Zeile 22 von oben:

Lies: Norgebing (also Norköping), statt Norgeburg.

Seite 345 Zeile 2 von unten:

Lies: Semele statt Jo.

Seite 394 Zeile 5 und 4 von unten:

Lies: Baupolizei statt Baukanzlei.

Durch textliche Veränderungen ist die Nummerirung der Tafeln in Unordnung gerathen:

Seite 296 Zeile 4 von unten:

Lies: XXXIV statt XXXVI.

Seite 351 Zeile 2 von unten und Seite 352 Zeile 13 von oben:

Der Verweis: Tafel XXXIX bezieht sich auf die beigeheftete fälschlich mit XIX bezeichnete Tafel.

Seite 478 Zeile 3 von oben und Seite 479 Zeile 11 von unten:

Statt der Tafelnummer XXXVIII, wie sie auf der Tafel auch sich befindet, hat überall zu stehen XXXXI.

Seite 482 Zeile 13 von oben:

Statt der Tafelnummer XXXIX hat zu stehen XXXXII.

Seite 485 Zeile 3 von oben:

Statt der Tafelnummer XXXX hat zu stehen XXXXIII.

Die durch die Umstände geforderte rasche Fortführung des Inventarisations-Werkes kann als Entschuldigung dafür gelten, wenn nicht überall das Richtige getroffen wurde. Das Material wuchs unter der Hand derart, dass statt des beabsichtigten einen Heftes, welches Leipzig Stadt und Land umfassen sollte, deren drei entstanden. Diese innerhalb dreier Jahren fertig zu stellen erforderte angestrengte und rasch fortschreitende Thätigkeit. Ist es gelungen, manches Neue zur Kunstgeschichte Leipzigs beizubringen, so dürften auch die offen gebliebenen Fragen zu erneutem Einsetzen einer weiteren umfassenden Untersuchung anregen.

Verzeichniss
der im 17. und 18. Hefte aufgeführten Namen
bearbeitet von Dr. phil. **Tittel.**

Das Zeichen ⊙ bedeutet, dass auf der angegebenen Seite ein Bildniss der betreffenden Persönlichkeit, das Zeichen *, dass ein Wappen besprochen ist.

I. Künstler und Gewerke.

II. Giesser.

III. Orgelbauer.

IV. Sonstige Persönlichkeiten.




GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01410 4448

